Christliche Lehr-Verfassung/

Uber die Auf alle Sonntäg deß Jahrs Von der Catholischen Kirchen Verordnete

EVANGELIA

In Sittlichen Anmerckungen Durch Fünff Theil vorgetragen/

Und ehedessen geprediget Von

P. JOACHIMO REITTMAIR, Der Gesellschafft JESU Priestern/

Und Weilland Chur-Bayrischen Ordinari Hof-Predigern.

Zweiter Theil.

Von dem Sonntag Septuagesimæ biß auf Osteren.

Mit Genehm-Haltung der Oberen/und Röm: Käyserl: Majestät PRIVILEGIO.

In Verlegung Johann Andreas de la Haye, Academischen Buch-Handlers in Ingolstatt.

Getruckt zu Aychstätt/bey Francisco Strauß/Hochfl: Bischöfl: Hof-Buchtruckern.
ANNO 1721.

Verzeichnuß
Der Anmerckungen deß zweyten Theils.

Die Zahl bedeutet nicht das Blat / sondern das Ziffer am Rand
Von dem Sonntag Septuagesimâ biß auf Ostern.

Auf den Sonntag Septuagesimæ.

Erste Anmerckung.
Weil aller Müßig=Gang verdammlich: und alle Arbeit / so nicht in dem Weinberg GOttes geschicht / ein Müßig Gang ist / so solle all unser Arbeit in dem Wein=Berg GOttes geschehen. Num. 218.
Quid hic statis, totâ die otiosi? *Matth.* 20.
Was stehet jhr da den gantzen Tag müßig?

Zweyte Anmerckung.
Die Müßig=Gänger seynd ein Erden deß Teuffels. 227.
Quid hic statis, totâ die otiosi? *Matt.* 20.
Was stehet jhr da den gantzen Tag müßig?

Dritte Anmerckung.
Junges / und Altes: alles muß arbeiten. 234.
Exijt, conducere operarios. *Matt.* 20.
Er ist außgangen Tag=Löhner zudingen.

Vierdte Anmerckung.
Ungerechtigkeit der Hauß=Vätter gegen den Tag=Löhnern / und der Tag=Löhner gegen den Hauß=Vätteren. 242.
Quod justum fuerit, dabo vobis. *Matt.* 20.
Was recht ist / will ich euch geben.

Auf den Sonntag Sexagesimæ.

Erste Anmerckung.
Damit das Wort GOttes Frucht bringe / ist dreyfache Gedult vonnöthen. 252.
Fructum afferunt in patientiâ. *Luc.* 8.
Sie bringen Frucht in Gedult.

Zwey=

Zweyte Anmerckung.
Die ärgiste Erden ist jene / in welcher auß dem guten Saamen das Unkraut erwachset. 259.
Vobis datum est, nôsse mysterium Regni Dei. *Luc.* 8.
Euch ist gegeben worden / zuerkennen das Geheimnuß deß Reichs GOttes.
Dritte Anmerckung.
Das Wort GOttes muß man anhören / und nicht nur ansehen. 266.
Qui habet aures audiendi, audiat. *Luc.* 8.
Der Ohren hat zuhören / der höre.
Vierdte Anmerckung.
Zäher-würdiger Verlurst / und Unglückseeligkeit deren / die wol anfangen / und übel enden. 276.
Natum aruit, quia non habebat humorem. *Luc.* 8.
Nachdeme es aufgangen / ist es verdorret / weil es kein Feuchtigkeit hatte.

Auf den Sonntag Quinquagesimæ.

Erste Anmerckung.
Der Sünder Blindheit / dero Ursprung / und Mittel. 286.
Cæcus quidam sedebat secus viam. *Luc.* 18.
Ein Blindter sasse neben dem Weeg.
Zweyte Anmerckung.
Absalons wider den David Aufstand / under denen Christen in der Fassnacht erneueret. 296.
Filius hominis tradetur gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conspuetur. *Luc* 18.
Der Sohn deß Menschens wird denen Häyden übergeben / verspottet / gegäißlet / und verspyen werden.
Dritte Anmerckung.
Die blinde Welt spillt in der Faßnacht den Paßion. 305.
Illudetur & flagellabitur, & conspuetur. *Luc* 18.
Er wird verspottet / gegäißlet / und verspyen werden.
Vierdte Anmerckung.
Die Faßnacht ist das Ebheu deß Propheten Jonä. 317.
Lætatus est Jonas super hederâ lætitiâ magnâ. Jonæ. 4.
Jonas hat grosse Freude gehabt ab dem Ebheu.

Auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Erste Anmerckung.
Der Welt Eitel- und Müheseeligkeit wird vorgestellet. 325.
Ostendit ei omnia Regna Mundi, & gloriam eorum. *Matt.* 4.
Er hat Ihme alle Reich der Welt / und ihr Herrlichkeit gezeiget.

Zwey-

Zweyte Anmerckung.
Den Teuffel muß man mit seinen Waffen schlagen. 333.
JEsus ductus est in desertum à Spiritu, ut tentaretur à Diabolo. *Matt.* 4.
JESUS ist von dem Geist in die Einöde geführet worden / damit Er von dem Teuffel versuchet wurde.

Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Erste Anmerckung.
In den Tägen der Glückseeligkeit solle man der Trübsaal: in den Tägen der Trübsaal solle man der Glückseeligkeit gedencken. 341.
Apparuerunt eis Moyses, & Elias, cum eo loquentes. *Matt.* 17.
Es seynd jhnen Moyses / und Elias erschinen / und haben mit Jhme geredet.
Zweyte Anmerckung.
Die Welt ist klein.
Duxit illos in montem excelsum. *Matt.* 17.
Er hat sie auf einen hohen Berg geführt.
Dritte Anmerckung.
Warum die Menschen so schlechte Begürd nach dem Himmel haben? 357.
Bonum est, nos hic esse. *Matt.* 17.
Da ist gut seyn.

Auff den dritten Sonntag in der Fasten.

Erste Anmerckung.
Der auß seinem Reich von Christo vertribene: und von der Menschen Boßheit in sein Reich wiederum eingesetzte Teuffel. 365.
Erat JESUS eijciens dœmonium. *Luc.* 11.
JESUS tribe einen Teuffel auß.
Zweyte Anmerckung.
Der Mensch mit seinen Kräfften / ist ein Königreich. 377.
Omne Regnum in seipsum divisum desolabitur. *Luc.* 11.
Ein jegliches Reich / das in jhme selbst zertrennet ist / wird zerstöret werden.

Auf den vierdten Sonntag in der Fasten.

Erste Anmerckung.
Zeitliche Ehren fliehen / ist königlich. 386.
Fugit in Montem. *Joan.* 6.
Er ist auf den Berg geflohen.

Zweyte

Zweyte Anmerckung.
Christus will nicht König seyn über die/so Ihme nur um das Brodt dienen. 396.
JEsus ergo, cùm cognovisset, quia venturi essent, ut raperent eum, & facerent eum Regem, fugit iterum in montem ipse solus. *Joan.6.*
JESUS dann/weil Er erkennte/daß sie kommen/und Ihne zu einem König machen wurden/ist wiederum gantz allein auf den Berg entflochen.
Dritte Anmerckung.
GOTT thut seinen Dieneren auch ein zeitliche Vorsehung. 403.
Unde ememus panes? *Joan. 6.*
Woher werden wir Brodt kauffen?

Auf den fünfften Sonntag in der Fasten.

Erste Anmerckung.
Das Leiden Christi im Schatten fürgestellt. 413.
Abraham, Pater vester exultavit, ut videret diem meum: vidit, & gavisus est. *Joan.* 8.
Abraham/euer Vatter hat gefrohlocket/daß er meinen Tag sehen solte/er hat jhne gesehen/und sich erfreuet.
Zweyte Anmerckung.
Spinnen-Arth etlicher Gifft-süchtigen Menschen. 423.
Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum. *Joan.*8.
Sie haben Stäin aufgehebt/daß sie es auf Ihne wurffen.
Dritte Anmerckung.
Je mehr sich GOtt verbergt/desto mehr entdeckt Er sein Liebe. 430.
JESUS autem abscondit se. *Joan.8.*
JESUS aber hat sich verborgen.

Auf den Heiligen Palm-Sonntag.

Erste Anmerckung.
Christi heutiger Triumph/und Zäher/entsprüngen beyde auß Liebe.. 441.
Dicite filiæ Sion: Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. *Matt. 21.*
Saget der Tochter Sion: sihe/dein König kommt zu dir sanfftmühtig.
Zweyte Anmerckung.
Wie Christus über der Welt Eitelkeit triumphire. 452.
Ecce Rex tuus. *Matt. 21.*
Sihe! dein König.

Auf

IL

Auf den Sonntag Septuagesimæ.

Erste Anmerckung.

Weil aller Müßiggang verdamlich: und alle Arbeit: so nicht in dem Weinberg Gottes geschicht/ein Müßiggang ist; so solle all unser Arbeit in dem Weinberg GOttes geschehen.

Quid hîc statis, totâ die otiosi? Matth. 20.

Was stehet ihr da / den gantzen Tag müßig?

§. 1.

218. SEhr weißlich haben Seneca, und andere den Menschen einer Uhr verglichen; inmassen alle Theil der Uhr an einem jedwederen Menschen in sittlichem Verstand können beobachtet/ und gefunden werden. Es hat dise Uhr ihr Ziffer-Blat/ sie hat ihren Schlag-Hammer/ ihren Zeiger/ ihr Gewicht / ihr Unruhe/ und Räder. Das Ziffer-Blat an diser sittlichen Uhr / ist deß Menschen Leben / welches von GOtt / als dem vornehmsten Werck-Meister diser Uhr / in gewisse Stunden / und Minuten ist außgetheilt worden. Wol kurtze Stunden seynd dise / von denen
Job. 14. Job sagt: Breves dies hominis sunt, numerus mensium ejus apud te est, constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt, kurtz seynd die Täg deß Menschens / die Zahl seiner Monaten ist von GOtt bestimmet / er hat ihme ein gewisses Zihl außgestecket / das nicht kan überschritten werden. Der Zeiger an diser Uhr / seynd die äusserliche Sitten/ und Werck deß Menschens; auß disen ist leicht zuerkennen / ob die Uhr böß / oder gut: und / wie vil es bey einem jedwedern geschlagen habe: Ex fructibus eorum cognoscetis Matt. 7.
eos, sagt Christus. Der Schlag-Hammer ist die Zungen/ oder die Rede deß Menschens: die Gewicht / seynd seine Affect, und Anmuhtungen / so ihne bewegen: und zwar bey dem heiligen Augustino waren dise Gewichter keine andere Anmuhtung / als die Liebe/ wie er von sich selbst bekennet: Pondus S. August.
meum, amor meus, illo feror, quocunque feror, mein Gewicht ist mein Liebe / dise ziecht mich/ wohin ich immer gezochen wird. Die Unruhe / und Räder an diser Uhr / seynd die Geschäfft / und Sorgen/ die tägliche Arbeit/ und Verrichtungen / welche dem Menschen fast alle Ruhe benemmen / und ihne in ein ewige Bewegung setzen; und dises gar recht/ und nutzlich; dann / gleich wie an einer Uhr: also ist an einem Menschen/ kein grösserer Mangel/ als der Still-Stand / oder Abgang der Be-

wegung: Ipsa quies vitium est, hat jemand an statt einer Sinn-Schrifft auf ein Uhr verzeichnet / die Ruhe an der Uhr / ist ein grosser Fehler / als welche dem Zihl / und Ende der Uhr / so da ein ståte / und ordentliche Bewegnuß ist / schnurgrad zuwider lauffet. Was der Still-Standt an der Uhr / das ist der Müßig-Gang an dem Menschen / inmassen diser nicht minder zu der Arbeit erschaffen / als die Uhr zu dem Gang gemacht ist: Homo Job. 5. nascitur ad laborem, sagt Job, der Mensch ist zur Arbeit gebohren. Dergleichen stehende Uhren hat heut der Evangelische Hauß-Vatter etliche auf dem Margt angetroffen: Matth. 20. Invenit alios stantes, Er hat etliche müßig Stehende gefunden; dahero Er sie alsobald aufgezochen / ihnen durch Verheissung deß Lohn-Groschen / ein silbernes Gewicht angehenckt / und sie wiederum in Bewegung gebracht / indeme Er sie zur Arbeit in seinen Weinberg hat fortgeschaffet: Ite & vos in vineam meam. Es seynd zwar etliche Schrifft-Außleger der Meynung / dise Tag-Löhner seyen auf dem Margt nicht gantz müßig gewesen / sondern haben sich mit Kauffen / und Verkauffen / mit Auf- und Abladen / mit Tragen / Zuführen / oder sonst dergleichen Welt-Geschäfften / so auf dem Marckt pflegen verrichtet zuwerdeu / bemüßiget: Stantes, id est, rebus temporalibus inhærentes, Dion. Carthus. hic. sagt Dionysius Carthusianus, sie stunden da auf dem Marckt / das ist: sie giengen mit zeitlichen Geschäfft: und Händlen um; aber eben darum hielte sie der Hauß-Vatter für Müßig-Gänger / als welcher aller Arbeit / so auf dem Marckt / und ausser seinem Weinberg geschicht / für einen Müßig-Gang haltet. Ja auch wir werden es darfür halten / wann wir anderst / was in heutiger Evangelischer Parabol durch den Hauß-Vatter / und seinen Weinberg / sittlicher Außlegung nach verstanden werde / zu gemüth führen werden. Was dann? Pater iste familias Gloss. Ord. conditor noster est, antwortet die Glossa, der Hauß-Vatter ist GOTT selbst / unser HErr / und Schöpffer / und sein Weinberg ist eines jedwedern Menschen Seele / wie Er Jerem. 2. dann selbst bey dem Propheten Jeremia sagt: Ego plantavi te, vineam electam, ich habe dich gepflantzet / mein Mensch / als einen ausserlesnen Weinberg. Sechet! diß ist der Weinberg / in dem / und für dessen Heyl / und Wolstand wir arbeiten müssen / wann wir nicht von dem Himmlischen Hauß-Vatter für Müßig-Gänger wöllen gehalten / und außgeruffen werden. Dise sehr nutzliche und lehrreiche Warheit zuerklären / wird mein Arbeit seyn in gegenwärtiger Anmerckung / in welcher ich zeigen will / daß / weil aller Müßig Gang verdammlich / und alle Arbeit / so nicht in dem Weinberg GOttes geschicht / ein Müßig-Gang ist / all unser Arbeit in dem Weinberg / das ist: in und zu unserer Seelen Heyl solle angewendet werden.

§. 2.

Aller Müßig-Gang ist verdammlich / habe ich gesagt / welche Warheit die böse / und verdammliche Würckungen / so der Müßig-Gang nach sich ziechet / und in das menschliche Geschlecht einführet / genugsam bestättigen. Es ist der Müßig-Gang ein Fraß der kostbar- und von GOTT zu unserem Heyl verlichenen Zeit: er ist ein Verherger gantzer Königreich / und Landschafften: er ist ein Krebs der menschlichen Kräfften / er ist ein Schabe der Tugenden / ein Lehrmeister böser Sitten / ein Mutter viler Sünd und Laster / ein / dem Sathan offen-stehende Porten zu dem Hertzen deß Menschens / ein Rauber deß Glücks / und der zeitlichen Güther / ein Pest deß Leibs / und der Seelen. Den Leib / und die leibliche Güther betreffend / gibt Zeugnuß der weise König Salomon, da er einen Müßig-Gänger mit folgenden Worten anredet / und wahrnet: Usquequo piger dormies? Prov. 6. quando consurges à somno tuo? paululùm dormies, paululùm dormitabis, paululùm conseres manus, ut dormias, & veniet tibi, quasi viator, egestas, & pauperies, quasi vir armatus: wie lang wirst du schlaffen? du Faullentzer: wann wirst du endlich von deinem Müßig-Gang aufwachen? weist du dann nicht / daß / wann du nur ein wenig schlummeren / nur ein kurtze Zeit die Hände in den Busen schüben / und von der Arbeit ablassen wirst / dir gar bald die Noth / wie ein geloffener Both / und die Armuth / wie ein bewaffneter Soldat in das Hauß kommen werden? diser Both wird dir die Zeitung bringen / daß deine Mittel aufgezehret: und dein Hauß auf der Gannt seye: diser Soldat wird dich außplünderen / und all deiner Güther berauben. Hätte mancher Hauß-Vatter disen Soldaten nicht so lang im Quartier gehabt / so hätte er länger haussen können: hätte er seinen Fleiß / und Arbeit / mit welcher er zuhaussen angefangen / länger fortgesetzet / so hätte er nicht so geschwind / und nicht sovil verhausset; dem Müßig-Gang hat er den Krebs-Gang seines Glücks zu zuschreiben. Dij laboribus omnia vendunt, sagt Xenophon, die Xenophon. Götter geben nichts umsonst / alles / auch die tägliche Nahrung verkauffen sie um die Arbit. In sudore vultûs tui vesceris pane, Gen. 3. sprache GOtt nach der Sünd zu dem ersten Menschen / und allen seinen Nachkommlingen: wilst du essen / so must du die Hand an den Pflug legen / und schwitzen; aber da fehlt es bey vilen / die sich der Armuth halber beklagen: Sie wöllen lieber bey dem Tisch / als in der Werckstatt schwitzen: sudant, quando vorant, frigescunt, quando laborant, singet der Poët von solchen / vil häisser ist ihnen das Essen / als die Arbeit angelegen: vil eiffriger strecken sie die Hand auß zu der Schissel / als zu dem Pflug. Aber fahren solche nur ein Zeitlang fort in disem Eiffer / so wird es gar bald auch bey dem Tisch

kalt

1. Theff. 3. kalt hergehen: Qui non vult operari, nec manducet, sagt Paulus, wer nicht arbeiten will / der wird nicht lang zuessen haben. Es haben bey disen hart-trungenden / betrübten Zeiten auch die / welche Tag / und Nacht / in jhren Werckstätten schwitzen / und arbeiten / genug zu thun / daß sie sich vor dem Hunger retten / wie vil mehr dann die / so sich auf die Bärnhaut legen / und dem Müßig-Gang ergeben?

§. 3.

220. Gleichwie aber der Leib der schlechtere Theil deß Menschens ist / also ist auch der Schaden / welchen der Müßig-Gang dem Leib zufüget / vil schlechter / und ringer zuschätzen / als der andere / welchen er an der Seele verursachet. Und wer solte disen Schaden nach Würde beschreiben können? O ihr schöne Weinberg GOttes / Christliche Seelen! wie sehr verwüstet euch dises garstige Wild-Schwein / der Müßig-Gang / wann er einmal den Zugang in euch findet? alle Früchten der guten Werck / und Tugenden reisset er euch von der Wurtzel herauß: allerhand Unkraut der Sünd / und Laster hinterlasset er in euch / und wullet so lang / und vil in eurer Erden um / biß er sie gantz verherget / und in den Grund hinein verderbet

S. Chrysost. hom 7. in 2. ad Cor. hat. Sicut terra, non occupata semente, sagt der heilige Chrysostomus, quamlibet herbam producet, sic & anima, quoties non habet, quod agat, pravis actionibus semet tradit, gleich wie ein Acker / wann er nicht angebauet wird / allerhand unnutze Kräuter hervor bringet / also bringet ein Seele / wann sie nicht beschäfftiget ist / allerhand Miß-Gewächs nicht nur unnutzer / sonder auch boßhaffter Werck / und Früchten herfür. Wer diser bösen Früchten will ein Muster haben / der lese den heiligen Augustinum, in der 16. Sermon an die Brüder in der Einöde / allwo er ein gantzes Register der auß dem Müßig-Gang erwachsenden Sünden erzehlet: per otiositatem sagt er / accendimur ad Luxuriam, per hanc animamur ad Superbiam, per hanc ducimur ad Mundi gloriam; per hanc tentamur ad delicatè pasci, per hanc provocamur pretiosè vestiri, per hanc ad superfluam dormitionem trahimur, per hanc ad verba sæcularia ducimur, durch den Müßig-Gang werden wir entzündet zu der Gailheit / erhebt zu der Hoffart / gerätzet zu der Welt-Eitelkeit / versuchet zu delicater Speiß / und Tranck / gezochen zu überflüßigem Geschmuck / und Kleider-Pracht / verführet zu unmässigem Schlaff / und zu allerhand schädlichen / murrischen / unkeuschen / ruhmsüchtigen / Ehr-rührischen Geschwätz veranlasset. So wahr ist es / was Syracides sagt: Multam malitiam docuit otiositas: Vil Ubels hat die Menschen der Müßig-Gang gelehret. Ein hoche Schul nennet der weise Mann den Müßig-Gang / aber ein hoche Schul / in welcher nicht die Gottsgelehrte / oder Juristen, nicht die Leib-Artzten / oder Philosophi die Cantzel besteigen / sonder der Teuffel selbst einen Lehrmeister abgibet; und was lehret er? Multam malitiam: allerhand Boßheiten außdencken / allerhand Zwytracht antritschlen / allerhand Aufruhr / und Meuttereyen anstifften / allerhand Betrüge / und Falschheiten außkochen / allerhand mehr / dann Vichische Venus-Stücklein außtragen / allerhand neue / ungewöhnliche / ärgerliche / teuflische Sünd / und Laster begehen. Sehe man da Præceptorem omnium vitiorum, wie der heilige Basilius den Müßig-Gang nennet / einen Lehrmeister aller Laster. Wäre David, bey disem Lehrmeister nie in die Schul gangen / so wäre er nicht in den Ehe-Bruch / und Todt-Schlag gefallen. Hätte Samson nicht in der Schoß der Dalilæ geschlaffen / so wäre er seiner Augen / und Freyheit nicht beraubet worden: Hätte sich Salomon nicht dem Müßig-Gang ergeben / so wäre er kein Abgötterer worden. Was hat die Statt Sodoma in das Verderben gebracht? Was hat sie zu so unmenschlicher Boßheit veranlasset / und dessentwegen der so erschröcklichen Feuer-Straf underwürfig gemacht? Otium ipsius, & filiarum ejus, sagt der Prophet Ezechiel, ihr / und ihrer Töchter verdammlicher Müßig-Gang. Was hat dem Haupt der Welt / der alten Statt Rom / ihr Großmacht / und Herrlichkeit benommen? was hat disen / wie man vermeinte / unüberwündlichen Platz / zuweilen under das Joch / und Gewalt fremder Völcker gebracht? Otio perijt Roma, sagt der heilige Augustinus, der Müßig-Gang hat ihr das Glück gehemmet / und den Scepter auß der Hand geträhet; daß also warhafft der Poët Catullus gesungen: Otium & Reges, simul & beatas perdidit urbes; der Müßig-Gang hat die mächtigiste König / und Königreich / Plätz / und Stätt / Provintzen / und Landschafften um ihr Glück / und vil taussend Seelen in das ewige Verderben gebracht.

S. Aug. fer. 16. ad Frat. in Eremo. — Eccli. 33. — S. Basil. ho. 8. in Hexaë. — Ezech. 16. — S. Aug. l. 1. de Civ. c. 30. — Catullus ad Lesb.

§. 4.

Also schädlich dann / und verdammlich ist aller Müßig-Gang: warum sage ich aber aller Müßig-Gang? gibt es dann mehr Gattungen / und Gestalten deß Müßig-Ganges / als eine? ja; von zwey redet Seneca, da er sagt: Maxima pars vitæ elabitur nihil agentibus, tota aliud agentibus: Es gibt Menschen / welche den meisten Theil ihrer Jahren verflüssen lassen / und nichts arbeiten: Andere arbeiten zwar die gantze Zeit ihres Lebens hindurch / aber nicht / was sie solten. Die erste erkennet jederman für Müßig-Gänger: die andere haltet zwar nicht jederman vor solche / seynd es aber dannoch / und ihr gantze Arbeit / wann man sie bey dem Liecht besicht / nichts anderes / als wie sie erstgemelter Philosophus nennet / inquieta inertia, ein unruhiger / oder geschäfftiger 221.

Seneca ap. Lobet. hod. q. 4. — Idem de tranquil. c. 12.

Müßig-Gang. Und wer seynd dise? alle / die sich nicht in ihrem Stand / und Ambt gemeß beschäfftigen / auch nicht zu dem Zihl / und Ende arbeiten / zu dem sie sollen. Das Ober-Haupt diser Müßig-Gänger / glaube ich / seye gewest der Römische Käyser Domitianus, welcher sich alle Tag etliche Stunden in sein Cabinet einsperrete / und mit einer Ahle die Mucken stache. Auß diser Zunfft ware auch H rtabus, der König in Hyrcania, dessen vornehmste Arbeit ware / die Scheer-Mäuse zufangen. Was haltest du darvon / lieber Leser / ware nicht diser Menschen Arbeit ein Müßig-Gang? freylich ja / wer kan vernünfftig daran zweifflen? warum aber? waren sie doch beschäfftiget / und liessen ihnen ihre lächerliche Verrichtungen sehr hitzig / und eifferig angelegen seyn? ist wahr / allein dise ihr Arbeit ware nicht standmässig; ware nicht zu dem Zihl / und Ende gerichtet / zu dem sie solte. Dise grosse Welt-Monarchen, hätten ihren Reichs-Geschäfften obligen: die eingehändigte Bitt-Schrifften ihrer Underthanen ablesen: frembder Fürsten / Gesandten / Audientz ertheilen: Land- und Leuth gute Vorsehung thun / und sich dem Nutzen / und Wol-Stand ihrer Königreich gantz anwenden sollen: Diß hätte ihr Arbeit seyn sollen / dahin hätte ihr Fleiß zihlen / dahin ihre Sorgen gestellet seyn sollen / nicht aber auf das Mucken-stechen / und Scheer-Mäuß fangen. Dise kindische Verrichtungen waren bey ihnen kein Arbeit / sonder ein lauterer Müßig-Gang / und / wie Plinius redet / otiosissimis occupationibus perdere diem, ein schäd- und verdammlicher Verlurst der kostbaren Zeit. Recht hat von dergleichen Däntleren Attilius gesagt: Præstat otiosum esse, quàm nihil agere, besser wäre es / sie schiebten die Händ gar in die Säck / und liessen alle Arbeit bleiben / als daß sie sich wider ihr Ampt / Stand / Zihl / und Ende / mit dergleichen unnutzen Kinderbossen beschäfftigen.

Plin. apud Lobbet. loc. cit.

222. §. 5.

Wenden wir uns jetzt ein wenig von denen Hayden zu der Christenheit / und erinneren uns deß Zihl / und Ends unserer Erschaffung / nemlich deß ewigen Heyls unserer Seelen / zu welchem all unsere Mühe / und Arbeit / all unsere Sorgen / und Gedancken / all unsere Geschäfft / und Verrichtungen sollen angewendet werden / so werden wir / leider! auch da ein grosse Anzahl dergleichen Mucken-Stecher / und Scheer-Mäuß-Jäger antreffen / quibus tota vita elabitur aliud agentibus, wie Seneca redet: welchen fast ihr gantzes Leben zerflüst in einem unruhigen Müßig-Gang / indem sie zwar arbeiten / aber nicht ihrem Christlichen Stand / und Ampt gemäs / nicht zu dem Zihl und Ende / zu dem sie sollen. Durchgehe man alle Ständ / und Gattungen der Menschen / so wird man sehen / das fast alles schwitze / arbeite / sich abmatte / und abfrette / aber nicht um das / um was man solle. Besichtige man einen Fürstlich- oder Königlichen-Hoff: was für strenge Dienst setzet es da nicht ab? was für grosse Sorg / und Wachtbarkeit wendet man da nicht an? was für hoch-steigende Kosten / und Außgaben macht man nicht? was für Despect, und Ungemach verschluckt man nicht? was für Beschwärnuß und Ungelegenheit übertraget man nicht? und warum dises alles? den Gunst eines gebrächlichen / veränderlichen Menschens eintweders zuerhalten / oder zugewünnen. Gehe man von Hoff hinauß in das F ld-Läger der Soldaten / da wird man abermal finden / wie alles voller Fleiß / voller Sorgen / voll der beschwärlichisten Mühe / und Arbeit seye; man bringet gantze Nacht ohne Schlaf zu / man stehet auch bey strenger Witterung unverruckt unter dem freyen Himmel / man schwitzet bey starcker Sonnen-Hitz unter dem Harnisch / und Beckelhauben: man streitet / man stürmmet / man gibt sich in Gefahr / und Todt hinauß: man schlaget Leib / und Leben groß-mühtig in die Schantz; und worzu dises alles? ein reiche Beuthe / oder gute Charge in dem Krieg zuerjagen. Gehe man herum in denen Werckstätten der Handwercker: O! was unaussetzlicher Fleiß / und Mühewaltung ist bey disen zuersehen: mit was für schwären Hammerstreichen werden allda / die Glieder abgemattet: wie streng / und unvertrossen bemühet man sich / biß zu Underligung der immerdar angespannten Kräfften: und wohin ist dise so ruhelose Arbeit angesehen? einen Gelt-Gewünn zuerhaschen: das tägliche Stuck-Brodt für sich / Weib / und Kinder zugewünnen / den Leib zuernähren.

§. 6.

Wievil wird man aber auß disen finden / 223.
welche ihr so streng- und städte Arbeit durch ein gute / übernatürliche / unverfälschte Intention, und Meinung zu GOtt / zu Beförderung deß Heyls ihrer unsterblichen Seele / zu dem Zihl / und Ende / zu dem sie erschaffen seynd richten? ach GOtt! wol wenig: der mehreste Theil / leider! ruhet in dem zeitlichen / arbeitet nur für den Leib / und wann diser versehen ist / ist man für die Seele wenig sorgfältig / omnes sub eodem sole versamur, sagt Olympiodorus, sed eorum, qui laborant, alij vires intendunt suas ob ea, quæ solem supereminent, ut cœleste Regnum in hæreditatem accipiant, alij verò ob ea laborant, quæ sunt sub sole, ut inanem scilicet gloriam, vel prœmium, dignitatémve recipiant: wir Menschen alle leben / und arbeiten hie auf Erden unter einer Sonne / aber sehe man den grossen Underschied / und wol ungleiche Abtheilung der Arbeitenden / einige / und dises der wenigere Theil / spannen ihre Kräfften an / und richten ihr Arbeit dahin / daß sie die Güther / so ober der Sonne seynd / gewünnen / nemlich den

Olympiod. apud Lobbet. cit. loc.

Him-

Himmel/ und das ewige Leben: andere hingegen/ deren Anzahl weit grösser ist/ als der vorigen/ zapplen sich ab um die eitle/ zergängliche Güther / so under der Sonnen seynd/ um ein Stuck Gelt/ um ein zeitliche Ehre/ um den Gunst eines Menschens / um die leibliche Nahrung. O vergebene Arbeit! O Mucken-Jagt! O beschäfftige Müßig-Gänger! wie mögt ihr den bitteren Schweiß eures Angesichts so unnutz zu grund gehen lassen? wie mögt ihr euch also umsonst/ und vergebens abfretten? Quid hîc statis totâ die otiosi? wie könnt ihr den gantzen Tag/ das ist/ die gantze Zeit eures Lebens / in einem so unruhig- und fruchtlosen-Müßig-Gang zerflüssen lassen? Vobis nihil proficientes, wie Hugo der Cardinal redet/ proximis non subvenientes, DEO non servientes, hostibus non resistentes, pœnitentiam non agentes, in posterum non providentes: durch dise eure Arbeit nutzet ihr weder euch selbst/ weder eurem Neben-Menschen das geringste nicht / durch dise eure/ nur auf das zeitliche gerichte Mühewaltung dienet ihr GOtt nicht/ thut keinen Widerstand denen Feinden eurer Seelen / büsset eure Sünden nicht ab / und thut euch kein genugsame Vorsehung in das künfftig.

Hug Card. in text.

§. 7.

224. Wie wird es euch dann ergehen in das künfftige? könnet ihr euch villeicht Hoffnung machen / daß ihr von GOtt für getreue / arbeitsame Tag-Löhner erkennet: und under die jenige werd gezehlet werden / welche Er heut in dem Evangelio zur Belohnung beruffen lasset/ sprechend: Voca operarios, & redde illis mercedem? Nein/ gewißlich nicht; sonder vilmehr wird der Göttliche Richter zu seinen Englen sagen: receperunt mercedem suam, disen Faullentzeren gebt nichts/ sie haben ihren Lohn schon eingenommen / um den sie gedienet haben / sie haben das Stuck Brod aufgezehret / um welches sie gearbeitet / sie haben die eitle Ehre genossen/ dero sie so hitzig nachgejaget / sie haben den Gunst der Menschen erhalten / um welchen sie sich so eyfferig beworben haben: receperunt mercedem suam, nichts / nichts gebt disen Mucken-Fangeren / weil sie nicht mir/ sonder nur der Welt / und ihrem Leib gedienet/ so haben sie auch von mir keinen Lohn zu gewarten. Ja diß wäre villeicht noch zu verschmertzen / wann man solche mit lären Händen abziechen / und lauffen liesse; aber ich besorge / es werde noch schärpffer hergehen / und ein anderer / vil erschröcklicherer Befelch über sie von dem Mund deß Richters außbrechen / jener nemlich / welcher zulesen ist Lucæ am 13ten Capitel: Discedite à me omnes operarij iniquitatis: ibi erit fletus, & stridor dentium: Gehet hinweck von mir in alle Ewigkeit ihr untreue / und schalckhaffte Arbeiter in die höllische Gefangenschafft / allwo Wainen / und Zähnklapperen seyn wird: Ich habe euch in meinen Weinberg aufgedinget / und ihr habt mir auch in dem heiligen Tauff zugesaget; dannoch aber seyet ihr auf dem Marckt stehen verbliben / und habet all euer Arbeit ausser dem Weinberg verrichtet: Ich habe euch in meinem Gesatz anbefolchen / zuforderist um den Himmel / und euer eignes Seelen-Heyl zuarbeiten / mit Beysetzung / wann ihr dises thun wurdet / solte auch dem Leib sein Nahrung nicht mangelen: Quærite primùm Regnum Dei, & Justitiam ejus, & hæc omnia adijcientur vobis, und ihr habet mir/ durch Annemmung meines Gesatzes / und der Christlichen Lehre / solches zuhalten versprochen; dannoch aber habt ihr in der That selbst dise mein Anordnung umgekehret / und euer gantzes Leben hindurch / die meiste Sorg / und Mühewaltung nur dem Leib / wenig aber / oder gar nichts der Seele angewendet. Ich habe mich selbst euch zu einem Zihl / und Ende zugleich/ und Belohnung aller eurer Werck vorgesetzet/ und nicht minder / als meinem Diener/ dem Abraham, einem jedwedern auß euch versprochen: Ego ero merces tua, magna nimis, wann ihr mir dienen werdet / so will ich samt all meiner Glori und Herrlichkeit / euer / unendlich grosse Belohnung seyn; und ihr / indeme ihr euch Christen genennet / und zu meinem Glauben bekennet / habt euch sonderlich zu disem Dienst verpflichtet / habt mir verheissen / disem Zihl / und Ende nachzuleben / zu meiner Ehre alle eure Begürden/ Gedancken / Wort / Werck / und Arbeit anzuordnen / mich vor allen Geschöpffen zusuchen / und zulieben; dannoch aber habt ihr euch/ und euren Wercken einen andern Zweck aufgeworffen / habt einem andern Herrn gedienet / habt um einen andern Lohn gearbeitet; habt nur dem Zeitlichen nachgestrebet / die ewige Güther aber / mein Ehre / und euer Seelen Heyl verachtet / und fahren lassen. Derohalben dann: Discedite à me operarij iniquitatis: packet euch fort von mir/ und meinem Himmel / ihr untreue Tag-Löhner; ich erkenne euch nicht für meine Diener; euer gantze Arbeit / weil sie nur auf dem Marckt diser Welt / und ausser meinem Weinberg geschehen / ist ein lauterer Müßig-Gang / welcher mit dem höllischen Feuer verdienet abgestraffet zuwerden: Inutilem Servum eijcite in tenebras exteriores, nemmet gleichwol dise unnutze Faullentzer hin / ihr Teuffel / und werffet sie in die eusserste Finsternuß.

Matth. 20.

Matth. 6.

Lucæ 13.

Matth. 6.

Gen. 15.

Matth. 25.

§. 8.

Und dises ist der erschröckliche Sentenz, welchen wir an dem jüngsten Gerichts-Tag zuförchten haben / wann wir unsere Werck nicht zu dem Zihl / und Ende unserer Erschaffung / und Beruffs nicht zu GOTT / und unserer Seelen Heyl anordnen. Dise Straff warthet auf uns / wann wir nur auf dem Marckt / und nicht in dem Weinberg GOttes arbeiten. Aber / GOtt seye gedanckt / wir haben noch Zeit / diser Straff vorzu- 225.

kommen / und das strenge Urtheil GOttes zuhintertreiben. Seye es / daß es bey manchem spath im Tag / und etwan schon um die eilffte Stund / durch welche der letztere Theil deß Lebens verstanden wird / seye: seye es/daß wir biß auf dise Stund villeicht müßig auf dem Marckt gestanden/und für das Heyl unserer Seelen wenig / oder nichts gearbeitet
Matth. 20. haben: Circa undecimam exijt, & invenit alios stantes, & dicit illis: ite & vos in vineam meam, auch um dise Stund kommet der gütige Hauß-Vatter daher / und beruffet uns in seinen Weinberg / bereit / uns eben den Lohn-Groschen zugeben / welchen er denen / so frühe-zeitig erschienen seynd / versprochen hat. Solle dann noch jemand zufinden seyn / der sich zu diser Stimm GOttes gehörloß: und zu diser so einträglichen Arbeit widerspännig erzeige? solle einer noch in das künfftige lieber der Welt um ein stuck Brod / als GOtt um die himmlische Glory dienen / und arbeiten wöllen? solle / oder kan wol auch einer auß uns Christen dermassen seiner vergessen / und torrecht seyn / daß er sein gantzes Leben hindurch / mit Hämmeren / und Zimmeren / mit Schmidten / und Hauen / mit Räisen / und Wanderen / mit Kauffen / und Verkauffen / mit Kämpffen / und Streiten / mit Lesen / und Studiren, mit Kopff- und Hand-Arbeit sich selbst abmatte / außspinne / und verzehre / indessen aber keiner anderen Belohnung / wegen aller seiner Arbeit gewärtig seyn wölle / als eines eitlen Menschens-Lobs / einer zergänglichen Ehre / eines zeitlichen Gelt-Gewünns / und der leiblichen Nahrung? ich wünsche / daß keiner seye / und mit Warheit von allen gesagt werden könne / was von denen heutigen Tag-Löhneren: illi autem abierunt, daß sie sich von dem Marckt erheben / den Müßig-Gang verlassen / und dem Hauß-Vatter in den Weinberg zur Arbeit nachfolgen.

226. §. 9.

Zur Arbeit / sage ich; dann zu diser werden sie beruffen / und wann sie fragen / was diß für ein Arbeit seye: so antwortet ihnen Christus selbst bey dem heiligen Joannes am 6ten Capitel: Operamini, non cibum, qui Joan. 6.
perit, sed qui permanet in vitam æternam, quam Filius hominis dabit vobis, arbeitet / aber nicht nur um die leibliche Speiß / sonder um die / so in Ewigkeit verbleibet / welche euch der Sohn GOttes geben wird. Es wird euch zwar nicht verbotten / auch um die leibliche Nahrung zuarbeiten / gantz nicht; Ja wie ich in dem ersten Theil meiner Anmerckung gezeigt; GOTT will euch dise Nahrung anderst nicht folgen lassen / als um die Arbeit: Si quis non vult operari, nec man- 2. Thess. 3.
ducet, sagt Paulus, aber auf diser zergänglichen Speiß sollet ihr nicht geruhen / die Leibs-Nahrung solle nicht das letzte Zihl / und Ende eurer Arbeit seyn; höcher sollet ihr steigen durch euer Intention, und Meynung / Krafft dero ihr all euer Arbeit zu der Ehre GOttes anordnen / und auß keiner anderen Ursach / als zu seinem Dienst / dem Leib sein Nahrung verschaffen / und jhne bey dem Leben erhalten sollet: sive manducatis, sive bibitis, sive 1. Cor. 10.
aliud quid facitis, omnia in gloriam DEI facite, ermahnet der Apostel: all euer Thun und Lassen / all euer Speiß und Tranck / all euer Mühe / und Arbeit / alles solle zu der Ehre GOttes geschehen. Diß solle das Zihl / und Ende unsers gantzen Lebens seyn: Dises wird unsere Werck zu einer nutzlichen Arbeit: und nicht nur dem Leib / sondern auch der Seelen ersprüßlich machen; dann auf solche Weiß wird all unser Arbeit verdienstlich / und vermehret in uns die Gnad GOttes / welche die beste Speiß unserer Seele ist: auf solche Weiß werden wir nicht mehr umsonst / und vergebens: sondern mit grossem Frucht / und Nutzen: nicht mehr als Müßig-Gänger auf dem Marckt / sondern als getreue Diener / und Tag-Löhner in dem Weinberg GOttes arbeiten / und zur Belohnung unserer Arbeit hie auf Erden den Göttlichen Seegen: dort in dem andern Leben aber / die ewige Freude / und Seeligkeit erlangen.

Auf den Sonntag Septuagesimæ.

Zweyte Anmerckung.

Die Müßig-Gänger seynd ein Erden deß Teuffels.

Quid hìc statis totâ die otiosi? Matt. 20.

Was stehet jhr da / den gantzen Tag müßig?

§. 1.

227. JN der gantzen Welt finde ich kaum ein Geschöpff / welchem ich die dem Müssig-Gang ergebne Menschen füglich vergleichen könne; dann alle andere erschaffene Ding seynd in einer ewigen unterbrochenen Bewegung zu jhrem Zihl / und Ende; allein die faule / und träge Menschen / wider ihr Natur / und vorgesetztes Zihl / ruhen / und sitzen still ohne Bewegung. Die Stern deß Himmels lauffen Tag / und Nacht unvertrossen herum / damit sie die Welt erleuchten: die Vögel deß Luffts fliegen von einem Orth zu dem anderen / ihr Nahrung zusuchen: die übrige Thier mit gröster Abmattung dienen dem Menschen: die gantze Natur beweget sich; allein der Müssige feyret / und will sich nicht bewegen zu dem Zweck / zu welchem er erschaffen ist. Ich wolte einen solchen / seines Namens unwürdigen Menschen / wie er es dann verdienet / gern vergleichen mit dem Teuffel; aber ich kan nit: die Gleichnuß hincket vil zu starck; dann der Teuffel ist niemal müßig / sondern arbeitet allzeit mit grossem Fleiß / uns zum verderben / und die Müßig-Gänger selbst geben jhme das meiste zuschaffen. Ich weiß zwar / was in das gemein der Brauch ist: man vergleichet den Faullentzer einem Last-Thier / und wann man jhne recht tauffen will / so heist man jhne einen faulen Esel; aber auch dise Gleichnuß ist mir gar zu kostbar: dann ein Esel ist ein arbeitsames Thier / wenigist / wann man jhne antreibet / und bringet dem Menschen vilfältigen Nutzen; von einem Müßig-Geher aber hat die gantze Welt nichts gutes / wol aber vil böses schädliches zugewarthen: Nos numerus sumus, heist es bey disen: & fruges consumere nati, diß ist der gantze Nutzen / dem sie dem gemeinen Wesen verschaffen daß sie die Zahl vermehren / und das Brod aufzehren helffen: und also kehren sie die gantze Natur um / welche dem Menschen deßwegen Speiß / und Tranck verschaffet / damit er leben könne: sie aber leben deßwegen / damit sie essen / und truncken können. So muß man dan einen faulen Menschen abzumahlen / keine lebhaffte Farben auftragen: etwas todtes / und seel-loses muß es seyn / mit dem man jhne entwerffen / und vergleichen könne. Und was ist dises? die Erden duncket mich das allertauglichiste zuseyn / und ein wol-getroffenes Contrafait eines Müssig-Gängers. Under allen Elementen ist die Erden das allerfaulliste: die übrige seynd in einer stäten Bewegung: der Lufft / das Wasser / und Feuer / bewegen sich / allein die Erden sitzet still in jhrem Mittel-Punct / und brauchet wol einen starcken Gewalt / biß man sie erschüttle / und gleichsam von dem Schlaff aufwecke. Uber das / gleichwie die Erden under allen Elementen von dem Himmel zum weitisten entlegen / und das nechste bey der Höllen ist / also auch die Müßige wegen jhres lasterhafften Lebens. Wiederum / gleichwie die Erden Distel / Dorn / und allerhand Unkraut herfür bringet / also erwachsen auß dem Müßig-Gängeren die schädlichiste Früchten. Jedoch will ich unserer lieben Mutter / der Erden / mit welcher die heilige Schrifft Christum / und Mariam vergleichet / dise Unbild nicht zufügen / daß ich sie ins gemein / und ohne Aufnahm mit denen Müßig-Geheren vergleiche: sondern nur einen gewissen Theil der Erden / jenen nemlich / welcher dörr / und unfruchtbar ist / will ich verstanden haben: diser muß mir ein Spiegel der trägen Menschen seyn. Dann / welches wol zumercken ist / es gibt zweyerley Erden. eine ein geseegnete / die andere / ein verfluchte: jene bauet GOtt an / dise der Teufel / welcher / gleichwie er in anderen Sachen / also will er auch in diser ein Aff GOttes seyn.

GOTT

GOTT gibt sich auß für einen Sähemann:
Joann. 15. oder Bauersmann: Pater meus Agricola est, der Sathan will nicht minder seyn: ve-
Matth. 13. nit inimicus, & superseminavit Zizania, der Feind ist kommen/ und hat das Unkraut angesähet. Aber in was für ein Erden sprenget er disen seinen Saamen auß? dormientibus illis, sagt Christus/ in ein faule/ schläfferige/ müßige Erden/ welche sonst keinen Herrn hat/ als den Teuffel: kurtz zusagen/ in die Seele eines nicht beschäfftigten/ müßigen Menschens. Dise ackeret er um: dise bauet/ und sähet er an: auß diser schneidet er ein/ und sammlet die verdammlichiste Früchten.

228. §. 2.

Durch die Müßig-Gänger verstehe ich nicht die/ welche gar nichts thun/ oder arbeiten; dann dergleichen/ glaube ich/ seynd auf Erden wenig zufinden: sonder die/ welche weder für sich/ weder für den gemeinen Nutzen etwas nutzliches arbeiten; dann/ wie ich anderstwo gesagt/ nicht nur jene Erden heißt man unfruchtbar/ welche keine Früchten/ sonder welche keine gute Früchten bringet; also nicht nur jene Menschen/ die nichts/ sonder jene/ die nichts nutzlich: oder ehrliches verrichten/ verdienen den Namen eines Müßigen. Jene nemlich verstehe ich/ welche/ weil sie eines Theils kein offendliches Ampt/ Dienst/ und Verrichtung haben/ anderen Theils aber sich mit nutzlichen Privat-Verrichtungen selbst nicht beschäfftigen wöllen/ den gantzen Tag in einer Statt herum vagiren, ihrer schädlichen Freyheit abwarten/ und nur so weit beschäfftiget seynd/ daß sie ihrer Begürlichkeit Lufft/ und Gelegenheit machen. Freylich arbeiten dise auch/ und zwar/ daß sie müd werden/ und schwitzen; aber an wem? an jhrer Boßheit/ und Muth-
Sap. 5. willen: lassati sumus in via iniquitatis. Besser wäre es/ daß sie den gantzen Winter hindurch mit denen Ratzen schlieffen/ als daß sie mit denen Wölffen herum lauffen/ und ihrer Begürlichkeit einen Raub aufsuchen.

229. §. 3.

Wann nun der Sathan ein dergleichen freye/ ungedingte Erden antrifft/ so heist es bey ihme: est primò occupantis: diser Acker ist ledig/ und hat keinen Herrn/ wer ihne zum ersten find/ dem gehöret er: diser taugt für mich/ ich will jhne anbauen/ und mir einträglich machen. Sein erste Arbeit ist/ daß er ein solches Feld umgrabe/ und dise sein Erden ackere. Ackeren ist nichts anderes/ als die Erden umkehren/ und was oben ist/ in die Tieffe/ was unten in die Höche bringen: hat etwan ein solches Feld alte Früchten gehabt/ so werden sie durch das ackeren verderbet/ und von der Wurtzel außgereutet/ und also die Erden einen neuen Saamen zuempfangen tauglich gemacht. Eben also ist das ackeren deß Teuffels in der Seele eines müßigen Menschens beschaffen: alles kehret er unter übersich in diser Erden: die Vernunfft/ welche in der Höche stehen solle/ bringet er untersich: und die Begürlichkeit/ welche unterligen/ und der Vernunfft unterwürffig seyn solle/ stellet er in die Höche. Allen guten Saamen/ alle Tugenden/ so etwan zuvor auß einem solchen Menschen erwachsen seynd/ reuttet er auß/ und schneidet sie von der Wurtzel ab mit dem Pflug-Eisen deß Müßig-Gangs: Otiositas sagt der heilige Ber- S.Bern.l.2.
nardus, est Mater nugarum, Noverca vir- de consid.
tutum, der Müßig-Gang/ gleichwie er ein c. 13.
Mutter ist allerhand Narren-Possen/ also ist er ein Stieff-Mutter der Tugenden: der Müßig-Gang frißt die Stärcke/ und Tapfferkeit auf/ wie der Rost das Eisen: verbrennet die Keuschheit/ wie der Reiff die zarte Blühe der Bäumen: fretzet die Sanfft- und Demuth/ wie der Wurm die Kräuter: verzehret die Gedult/ und Mäßigkeit/ wie die Schabe die Kleider: zerschlaget alle Tugend- und Verdiensten/ wie der Hagel die Feld-Früchten. Und sehe man hierinnfalls die Arglistigkeit deß höllischen Sähemanns: sehe man/ wie einträglich er für seine Scheuren arbeite: vil zu lang gienge es jhme zu/ daß er einen Halm nach dem andern außrauffete/ ein Tugend nach der andern zernichtete: er ergreiffet ein Mittel/ wordurch er in kurtzer Zeit/ und gleichsam auf einmal alle gute Früchten verderbe/ und zuschanden mache; und was für ein Mittel ist dises? ein Pflug ist es/ der Müßig-Gang ist es: mit disem fahret er den gantzen Acker etlichmal auf/ und ab/ und durchschneidet fein geschwind alle gute Wurtzlen auf einmal. Er weißt gar wol/ daß kein Tugend bey dem Menschen grünen könne/ und erhalten werde ohne die Ubung/ ohne sorgfältige Mühe/ und Arbeit; dessentwegen/ damit er alles/ was in diser Erden seinem bösen Saamen im Weeg stehen kunnte/ hinweg raume/ beredet/ und steiffet er ihne in dem Müßig-Gang/ durch welchen alle Tugenden in kurtzer Zeit umgeackeret/ und ver-
graben werden: Otium vivi hominis est se- Petrus Bless.
pultura sagt Petrus Blessensis, der Müß- in Can. de
sig-Gang ist ein Grab/ in welchem ein tu- Instit. Epis.
gendhaffter Mensch lebendig verfaulet. Holofernes, der Feld-Obriste deß Königs Nabuchodonosor, als er die Statt Bethulia belägerte/ liesse die Canal, welche das Wasser in die Statt führten/ abschneiden/ und die Brünnen verwachten/ damit er also auß Abgang deß Wassers/ ohne weitere Streit/ die Innwohner zur Ubergabe zwüngen/ und unter seinen Gewalt bringen möchte: Incidi Judith. 7.
præcepit aquæ ductum illorum, & constituit per gyrum centenarios per singulos fontes: eben dises Funds bedienet sich der höllische Holofernes: die Canal, durch welche das Göttliche Gnaden-Wasser/ so die Tugenden eines Menschens anfeuchtet/ und erhaltet/ seyn das Gebett/ die fleißige Ubung/ Mühe/ und Arbeit: Dise Canal nun/ dise Brünnen verstopffet der Sathan durch den Müßig-Gang/ worauß erfolget/ daß alle

Tugend-

Tugend-Früchten auß Abgang dises Wassers/ von sich selbst hinfallen/ und auf einmal verderben.

§. 4.

230. Wofern nun die Erden dergestalt geraumet/ umgeackert/ und zubereitet ist/ so fangt der höllische Sähemann an/ in selbige Matt. 13. seinen Saamen außzuwerffen: Venit Inimicus,& superseminavit: gleich ist der Feind da/ sagt Christus/ und sähet an: aber was? Zizania, lauter Unkraut. Unkraut in der Gedächtnuß/ welche er mit allerhand närrischen Phantaseyen, und Einbildungen anfüllet: Unkraut in dem Verstand/ welchen er mit irrigen Grundsätzen/ faschen Urtheilen/ und schädlichen Meynungen verfünsteret: Unkraut in dem Willen/ in welchem er tausenterley böse Neigungen/ und Begürden aufwiglet. Verlangst du zuwissen lieber Leser/ was die Müßig-Geher einen gantzen Tag hindurch in dem Sinn führen/ und für Gedancken haben? Ich will dir es sagen: dise/ oder dergleichen: wie sie ihre gaile Begürden sättigen: ihre Laster fortsetzen! in der Boßheit einander übertreffen: diser/ oder jener Tochter Geschämigkeit/ Fall-Strick legen: dises/ oder jenes Buben-Stuck vollziechen/ und werckstellig machen können. Dises ist ihr Betten in der Kirchen/ ihr studiren zu Hauß/ ihr betrachten auf der Gassen/ und/ wann sie nicht schlaffen (wiewol auch dort ihnen nichts anders traumet) ihr Geschäfft und Arbeit/ Tag und Nacht. Jäger seynd sie/ welche/ wann man schon meynet/ sie feyren/ und ligen den gantzen Tag müssig hinder einer Höcken/ lausteren sie doch mit grossem Fleiß/ biß jhnen das Wild in das Garen fallet. Und was für schöne Principia, was für Grundsätze/ und Haupt-Lehren/ auf welche sie ihr gantzes Leben bauen/ und jhr Boßheit füssen/ tragen solche in dem Verstand herum? eines auß disen zweyen muß unfehlbar jhr Fundament, und Grundsatz seyn: eintweders glauben/ und halten sie darfür/ man könne auch durch den Müßig-Gang/ und also ohne Mühe und Arbeit in den Himmel kommen: oder/ welches meines Erachtens vil öffter geschicht/ glauben sie gar an keinen GOtt/ an keinen Himmel/ an kein Unsterblichkeit der Seele/ an kein Ewigkeit. Das erste heist/ GOtt/ und die heilige Schrifft Lugen straffen/ welche bezeugt: Matt. 11. Regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, das Himmelreich leidet Gewalt/ und die Arbeitsame/ so sich darum bemühen/ erlangen es: es heist/ alle Heilige/ und Ausserwöhlte GOttes einer Torrheit bezüchtigen/ als welche sich umsonst/ und vergebens so viler Mühe/ und Arbeit: so grosses Leidens/ und Schmertzen unternommen haben/ die Himmlische Freuden zuerlangen: welche sie doch/ diser Aussag nach/ ohne Arbeit/ ohne Gewalt/ und mit Feyren hätten erhalten können. Das andere ist noch ärger/ ist die verfluchte Sect deß Epicuri, welche GOtt verlaugnet/ die menschliche Seele sterblich/ und den Menschen selbst dem vernunfftlosen Vich gleich machet.

§. 5. 231.

Und wolte GOtt! es wären nicht vil auß denen/ die sich Christen schreiben/ und nennen/ welche mit disem vichischen Irrthum behafftet wären. Wolte GOTT! der verdammte Müßig-Gang hätte nicht vil auß denen Menschen dise/ GOttes/ und ihrer selbst Unwissenheit gelehret! das Laster ist zwar zu groß/ keiner will es bekennen/ keiner will jhme es ansehen lassen/ keiner nachsagen: aber solle man manchem können in das Hertz hinein sehen/ ach! wie bey vilen wurde man finden/ daß kein GOtt mehr auf dem Altar stehe. Nur gar zu starck/ leyder! hat dise Sucht eingerissen zu unseren elenden Zeiten/ nur gar zu vil gibt es/ welche man Politicos heisset/ und seynd Athei: wäre auch jetzt schier vonnöthen/ die Prediger probirten zuvor auf denen Cantzien/ daß ein GOTT seye/ als daß sie die Zuhörer ermahnten/ einem GOtt zudienen. Und ist dises gar kein freher Argwohn/ gar kein vermessenes Urtheil; dann betrachte man dergleichen müssig-gehender Menschen Leben: erwege man jhre Discurs, so sie führen/ jhre Zweiffel/ die sie auf die Bahn bringen/ jhre Bücher/ die sie lesen/ so wird sich zeigen/ daß ich auß keinem lären Hafen rede/ daß alle dise Ubungen schmöcken/ oder vilmehr stincken nach dem Atheismo. Ihr Leben ist ohne Forcht GOttes/ und der Göttlichen Urtheil: jhre Zweiffel: ob wol auch ein GOtt die Welt regire: ob nicht villeicht alles/ was auf Erden geschicht/ nur ein zufälliges Ding/ ein Glück/ oder Unglück seye: ob nicht etwan alles/ was man sagt von dem andern Leben/ ein Einbildung/ oder Gedicht seye: ob es auch vernünfftig seye/ das gegenwärtige Wolleben auß denen Händen lassen/ und einer zukünfftigen/ ungewissen Glückseeligkeit gewährtig seyn. Ihre Bücher/ und Auctores, so sie lesen/ seynd Calvinische/ Jansenische/ Macchiavellische/ Politische-Schwärm-Geister/ welche jhnen under dem Hönig einer annemlichen Sprach/ und Wolredenheit/ das Gifft der falschen Lehre/ und den Todt der Seelen einspeyen. Ist zwar wahr: sie lesen auch geistliche Bücher/ ja wol auch die heilige Schrifft selbst; aber eben dises/ weil es nicht mit rechtem Geist/ nicht auß Andacht/ sondern Fürwitz/ und offtermalen auß Begürd/ ihren Irrthum/ und Unglauben auß der Schrifft selbst zusteiffen/ geschicht/ ist jhnen schädlich/ und ein arglistiger Fund deß Teufels/ sie zuverderben. Was lehrnen sie auß diser unbesunnenen Ablesung der heiligen Schrifft? dises: zweifflen lehrnen sie von denen höchsten Geheimnussen unsers Glaubens; welche/ weil sie wegen jhres tieffen Verstands/ und Hochheit nicht begreiffen können/ verwerffen sie es/ und muß bey jhnen deßwegen die heilige Schrifft falsch/ oder

ungewiß seyn/weil sie ungelehrt/und Idioten seynd. Zu erbarmen ist es: man muß dergleichen nasen-witzige/junge/unverständige Menschen/welche niemal einen Fuß in die Theologi gesetzt haben/hören disputiren, und glossiren, über die subtiliste Articul unsers Glaubens: über die Prædestination, über die würcksame Gnad/über die Vorsichtigkeit/Allwissenheit/und andere Vollkommenheiten GOttes; welche ihnen auch die erleuchteste Theologi nicht ohne Behutsamkeit und Forcht zuberühren getrauen. Und also vergleichen sich solche müssige Bibel-Blätterer mit denen Spinnen/welche auch den besten Safft in Gifft veränderen/und jhnen selbst auß denen Blumen deß Göttlichen Worts den Todt herauß saugen.

§. 6.

232. Und dises ist der feine Saamen/welchen der höllische Sähemann in seiner Erden/das ist/in der Seele eines müssigen Menschens außsähet; aber nicht besser seynd die Früchten/welche darauß erwachsen: der Saamen ist ein Unkraut/die Früchten seynd noch ein ärgeres Unkraut: der Saamen seynd falsche Grundsätze/und Verblendungen deß Verstands/die Früchten seynd böse Sitten/grosse Sünden/und ein gottloses Leben. Eccli. 33. Multam malitiam docuit otiositas, sagt Syracides, nicht nur eines/sonder viler Laster Mutter/und Ursprung ist der Müßig-Gang; ja nicht allein vil Laster/sonder auch allerhand Unheil/traurige Fäll/grosse Aergernussen/und schwäre Straffen GOttes erwachsen auß disem Saamen. Was hat den König David in die zwey abscheuliche Laster/in den Ehe-Bruch/und Todt-Schlag seines getreuen Soldaten Uriæ gestürtzet? Otiositas, der Müßig-Gang, weil er um die Mittags-Zeit auf seiner Althanen unbeschäfftiget spatzieren gangen. Was hat den Helden Samson seiner Stärcke/Freyheit/und Augen beraubet? Otiositas, der Müßig-Gang/weil er in der Schoß der Dalilæ geschlaffen hat. Was hat die Statt Sodoma in ein so vichisches Schand-Leben/und gar Ezech. 16. in den Undergang gestürtzet? Hæc fuit iniquitas Sodomæ, sagt der Prophet Ezechiel, Otium ipsius, & Filiarum ejus: diß ware die Boßheit/und das Verderben der Statt Sodoma: jhr Trägheit/und der Müßig-Gang jhrer Töchteren. Was ist einer jedwedern wol-geordneten Statt am allermeisten zuförchten? was jhr gröster Schaden? was die gröste Gefahr/so jhr den Zorn/und Straff GOttes über den Hals ziechet? Otiositas, der Müßig-Gang. So ist dann die Unzucht nicht noch ärger/und einer Statt mehr zuförchten/als der Müßig-Gang? ist eben eines: dise ist die Frucht/jener der Saamen: beyde: das Kind/und die Mutter/solle man dem Teuffel zujagen. Der Müßig-Gang ist nie allein/allzeit hat er die Unzucht an der Seiten; will man diser ledig werden/so schaffe man jenen auß/und es wird bald geholffen seyn. Otia si tollas, perire Cupidinis arcus, extinctæque jacent, & sine luce faces, singt Ovidius, der die Sach erfahren hat: wer den Müßig-Gang aufhebet/der blaset dem Liebs-Gott/Cupido, seine Fackeln auß/und machet jhme seine Pfeil stumpf. Ovid. de remed. amor.

§. 7. 233.

Ich beschlüsse es mit denen erschröcklichen Troh-Worten/welche GOTT durch den Mund deß Propheten Jeremiæ über ein Jerem. 22. dergleichen teuflische Erden erschallen lasset: Terra, terra, terra! audi sermonem Domini, sagt er: du verfluchte/müssige/und dem Teuffel unterthänige Erden! höre das Wort GOttes an. Was redet dann GOtt zu diser Erden? Hæc dicit Dominus, diß seynd seine Wort: scribe virum istum sterilem, & virum, qui in diebus suis non prosperabitur: ein solcher müssiger Mensch wird weder Glück/noch Seegen haben: wird hie auf Erden kein andere Frucht/als Unkraut/hervor bringen/und dort in der andern Welt samt seinen Früchten in das höllische Feuer/wo das Unkraut hingehöret/geworffen werden: Non prosperabitur, er wird jene Glückseeligkeit nicht erlangen/welche GOtt denen arbeitsamen/und seinen getreuen Tag-Löhneren versprochen hat; sonder sein wolverdiente Vergeltung von dem leidigen Sathan empfangen/welchem er sich/als einen müssig: unfruchtbaren Acker verdinget/und underworffen hat: jhme wird GOTT das Recht/so er über disen Acker bekommen hat/lassen/und weil er jhne mit so grossen Fleiß hat umgeackeret/angesähet/und Früchten darvon eingeschnidten/so wird jhme auch der Acker selbst zu ewiger Besitzung bleiben. Possedit Act. 1. agrum de mercede iniquitatis, wird es alsdann heissen: Der Sathan hat disen Acker an sich erkauffet durch den Lohn/oder Werth der Boßheit; und weilen der Mensch den Kauff durch die Buß nicht hat umgestossen/so wird dem Käuffer das erkauffte Guth im Besitz verbleiben. Und/ach GOtt! wie wird er mit einem solchen Menschen verfahren in Ewigkeit? Michæ. 3. Quasi ager arabitur, antwortet der Prophet Michæas: er wird jhne mit denen ausserlesnisten Peinen quällen/und seine innerliste Theil/wie einen Acker mit dem Pflug-Eisen durchschneiden: er wird jhne mit Schwefel/und Pech-Feuer gleichsam ansähen/und an jhme wahr machen/was Salomon von denen/mit dergleichen Feuer verhergten Aeckeren der Stätt Sodoma, und Sap. 10. Gomorrha sagt: in testimonium nequitiæ fumigabunda constat deserta terra, daß sie nemlich/zum Zeichen der allda verübten Boßheit noch jmmerdar von dem Feuer rüchen/und rauchen; eben dises/spriche ich/wird an einem solchen müssig- und verfluchten Acker wahr/und erfüllet werden: rüchen/und rauchen wird er von seinem Straff-Feuer ohne Underlaß/und/wie der heilige

Apoc. 14. Heilige Joannes sagt: Fumus tormentorum eorum ascendet in sæcula sæculorum, der Rauch von seinen Peinen wird aufsteigen in alle Ewigkeit.

Auf den Sonntag Septuagesimæ.

Dritte Anmerckung.

Junges/ und Altes: alles muß arbeiten.

Exijt conducere operarios. Matt. 20.

Er ist außgangen / Taglöhner zudingen.

§. 1.

234. AN drey underschiedlichen Orthen finde ich heut die Evangelische Taglöhner auf dem Marckt / in dem Weinberg / und in dem Hauß deß Hauß-Vatters: auf dem Marckt feyren sie/ und halten sich gleichsam selbst feil/ wie die Crammer jhre Waaren: wer sie dingen / und kauffen will/ der kan sie haben. Jn dem Weinberg schwitzen / und arbeiten sie/ in dem Hauß rasten sie / und nemmen den verdienten Lohn ein. Wer diser Hauß-Vatter / und was sein Weinberg seye/ laßt uns nicht zweiffGloss. Ord. len Glossa Ordinaria über das heutige Evangelium / welche sagt: Pater iste familias Conditor noster est, qui vineam habet universalem Ecclesiam, diser Hauß-Vatter ist GOtt der Allmächtige / uud sein Wein-Garten ist die allgemeine Kirch seiner Glaubigen. Wer seynd aber die Tag-Löhner / die in disen Weinberg zur Arbeit beruffen werden? alle Menschen: junge/ und alte/ kleine / und grosse / reiche / und arme / alle / alle ohne Außnahm. Und dises bedeutet das offt wiederholte Außgehen deß Hauß-Vatters / von welchem wir lesen / daß er erstlich in aller frühe/ hernach um die dritte / sechste / neundte / und eilffte Stund auf den Marckt kommen / und allzeit neue/ und andere Arbeiter in seinen Weinberg beruffen habe. Alle Stände und Alter deß Menschens werden durch dise underschiedliche Zeiten/ oder Stunden deß Tags entworffen: die Frühe-Zeit/ das ist / der anbrechende Tag bedeutet die Kindheit/ welcher die Sonne deß Verstands allgemach aufgehet. Die dritt- und sechste Stund entwerffen die Jugend / bey welcher das Liecht der Vernunfft schon heller/ und die Hitze grösser ist. Die neundte Stund zeiget auf das mannliche: und eilffte auf das hoche Alter, allwo die Sonne schon allgemach wieder zu Genaden gehet. Manè Pueritia est,

S. Hier. hic. sagt der heilige Hieronymus, hora tertia, Adolescentia, sexta, Juventus, nona Senectus, undecima, decrepita Ætas: in omnibus aliqui ad bonam vitam perducuntur: Zu allen disen Stunden / und auß allen disen Ständen ruffet der himmlische Hauß-Vatter die Menschen / als Tag-Löhner in seinen Weinberg: es seyen Kinder / oder Jüngling / Männer / oder alte Gräussen / so heist es: Ite & vos in vineam meam, gehet auch ihr hin in meinen Weingarten: niemand last er feyren / alles muß arbeiten. Was aber einem jeglichen Stand für ein Arbeit angeschaffet werde / wird gegenwärtige Anmerckung zeigen.

§. 2.

Jch mache den Anfang von denen Kinderen/ und sonderbar von denen kleinen Knaben / deren man auf dem Marckt nach Genügen findet. Und was ist da jhr Verrichtung? allerhand/ und jhrem Geduncken nach/ sehr wichtige Reichs-Geschäfft haben sie miteinander außzutragen: einige stellen einen musicalischen / aber nicht sehr wol-lautenden Chor an: sie singen / und pfeiffen / sie trummlen / und schreyen / sie lachen/ und wäinen under einander / daß einem darvon das Gehör verfallen möchte. Von dergleichen thut Christus selbst Meldung in dem Evangelio / und vergleichet mit ihne die müssig-gehende Juden / similes sunt pueris, sedentibus in foro, sagt er / & loquentibus ad invicem, & dicentibus: cantavimus vobis tibijs, & non saltâstis, lamentavimus, & non plorâstis, sie seynd gleich denen Knaben / die auf dem Marckt sitzen / und zu einander sprechen: wir haben euch vorgesungen / und jhr habt nicht getantzet: wir haben euch vorgeheulet / und jhr habt nicht gewäinet. Andere stellen ein gantze Kriegs-Ordnung an: treffen auf einander/ wie zwey feindliche Partheyen: dise seynd zu Pferd / andere zu Fuß / aber die meiste seynd Tragoner/ und dienen/ nachdeme es die

(Randvermerke: 235. neben „Kinderen“; Luc. 7. neben „Juden“)

Sach erforderet/ auf beyde Weiß: dise commendiren, andere gehorsamen/ und damit der Streit nicht ohne Waffen ablauffe/ so schnitzlen sie ihnen Pfeil/ und schmiden ihnen Degen aus Holtz/ und Binsen. Dise gewal-
S. Aug. in Ps. tige Soldaten beschreibet der Heilige Augustinus mit folgenden Worten: de cannitijs sibi tela texunt, &, dum feriunt, sibi manus feriunt, Waffen/ sagt er/ machen sie ihnen auß stechenden Mosrohren/ aber/ indeme sie dise auf andere schwungen/ stechen sie sich selbst in die Hände; da gibt der blessirte Soldat alsbald die Flucht/ da ist es Jammer/ und Noth/ biß gleichwol die Mutter zu Hauß ein Pflaster aufleget. Der dritte Theil auß disen lächerlichen Kinderen ist gantz eifferig in dem Bauwesen begriffen/ führen auß Stroh/ und Federn/ auß Sand und Letten/ auß Glaß und Scherben ohne Fundament gähling ein spannhoches Hauß auf: Dat senibus puerilis natio risum, singet
Hug. in pijs Desid. l. 1. Eleg. 2. von disen Hermannus Hugo, cùm fabricat luteas parvula turba casas, manchem Alten/ der vorbey gehet/ machen dise Kinder ein Gelächter/ indeme er sihet/ daß sie sich so ernstlich umsonst beschäfftigen.

236. §. 3.

Diß seynd meistentheils der Kinder Verrichtungen auf dem Marckt/ unterdessen kommet gählingen der Hauß-Vatter daher/ ruffet sie von dem Marckt hinweck/ und schicket sie von dem Kinderspil zur Arbeit in seinen Weingarten: misit eos in vineam suam. Aber/ allerweisester Hauß-Vatter! was ist dises? was für Taglöhner dingest du auf an disen Kinderen/ die noch kein Schauffel erhöben können? zuförchten hast du/ daß sie dir nicht mehr verderben/ als gut machen. Nein/ sagt er/ ihr redet nicht recht von der Sach: sinite parvulos venire ad me, &
Marc. 10. nolite prohibere eos, lasset die kleine Kinder zu mir kommen/ und verhinderet sie nicht: ich weiß ihnen die Arbeit schon nach ihren
Matth. 11. Kräfften außzumessen; Jugum enim meum suave, & onus meum leve, mein Joch ist süß/ und mein Burde leicht/ auch die kleine Kinder müssen und können es tragen; ja je früher sie sich zur Arbeit gewöhnen/ je ringer wird es sie nachmals in dem Alter ankom-
Thren. 3. men: Bonum est viro, cùm portaverit jugum ab adolescentiâ suâ, es bekommet einem Mann wol/ wann er schon/ als ein Kind zur Arbeit ist gewidmet worden. Was ist dann die Arbeit diser klein- und schwachen Taglöhner? der Himmlische Hauß-Vatter gehet mit ihnen gar gütig/ und liebreich um: er führet sie hinein in seinen Weinberg/ und stellet ihnen seinen eigenen Göttlichen Sohn/ JEsum den noch zwölff-jährigen Knaben zu einem Führer/ und Exempel vor/ sprechend: Inspice, & fac secundùm Exemplar:
Exod. 25. sechet meine liebe Kinder: Dises solle euer Arbeit seyn/ daß ihr euch mit dem Kind JEsu vergleichet und gleich in denen ersten Jahren eure Sitten nach den seinigen einrichtet.
Luc. 2. Von ihme stehet geschriben: Proficiebat gratiâ, & sapientiâ apud Deum, & homines, daß er neben dem Alter gewachsen seye an Gnad/ und Weißheit vor GOTT/ und den Menschen: inspice, folget ihme nach/ wachset nicht nur auf/ den Jahren nach/ wie die junge Rößlein/ sondern auch gratiâ, & sapientiâ, vermehret in euch die/ in der Heiligen Tauff empfangne Gnad durch die Erkandtnuß/ und Forcht GOttes/ durch euer unschuldiges Gebett: wachset in der Weißheit auch vor den Menschen durch fleißiges Lehrnen/ und Schulgehen: machet euch beyderseits: bey GOtt/ und denen Menschen beliebt/ und angenemm/ durch ein höffliche Ehrenbietigkeit in euren Sitten/ durch Geschämigkeit in euren Worten/ durch Zucht/ und Unschuld in allen euren Gebärden. Von JEsu stehet geschriben/ daß er/ noch zwölff-jährig in den Tempel nach Jerusalem gegangen/ alldort die Lehrer aufmercksam angehöret? demühtig gefraget: mit ihnen von dem Göttlichen Gesatz gehandlet/ und sein gröste Freude in dem Gottes-Dienst Luc. 2.
gehabt habe: Invenerunt illum in templo, sedentem in medio Doctorum, audientem illos, & interrogantem eos, sagt der Heilige Text, Fac secundùm Exemplar, folget ihme nach; rollet nicht einen gantzen Tag auf der Gassen herum/ findet euch fleißig bey dem Gottes-Dienst/ und der Christen-Lehre ein/ sitzet alldort züchtig/ und aufmercksam/ und verhaltet euch nicht/ wie die junge Hund in der Kirchen. Von dem Göttlichen Kind Ibid.
JESU stehet geschriben: erat subditus illis, daß Er seiner Jungfräulichen Mutter Mariæ, und Joseph, seinem heiligen Nährvatter durchgehends seye gehorsam gewesen: Inspice, & fac secundùm exemplar: sehet/ meine liebe Kinder/ diß ist euer Arbeit in dem Weinberg GOttes/ daß ihr euren Elteren und Lehr-Meistern einen vollkommenen Gehorsam abstattet/ ihre heilsame Ermahnungen willfährig anhöret/ ihre Befelch fleißig vollziechet/ und euch gegen ihnen durchgehends freundlich/ leuthsam/ und demühtig erzeiget.

§. 4. 237.

Beliebt es dir/ geneigter Leser/ von einem dergleichen kleinen Tag-Löhner/ und Nachfolger deß zwölff-jährigen Kinds JEsu/ ein Beyspill zusehen/ so vernemme/ was holdseeliges Pater Philippus Berleymont in seinem Buch/ Paradysus Puerorum genannt/ erzehlet von einem Niderländischen Knäblein/ Achas mit Namen. Disen hat der Himmlische Hauß-Vatter gar frühe zeitig/ nemlich da er erst fünff Jahr alt ware/ in seinen Weinberg zur Arbeit beruffen. Die Sach hat sich also zugetragen. Auf eine Zeit wurden die Elteren dises Kinds von zween Geistlichen auß dem Seraphischen Orden deß Heiligen Francisci besuchet/ welche als Achas das erstemal ersehen/ gewanne er gleich eine solche Liebe/ und innerlichen Antrib zu disem heiligen Orden/ daß er mit

vil

vil Zächeren bey der Mutter anhielte / sie solle ihne doch hinfüran mit deß gemelten Ordens-Habit bekleiden. Solches so bald er erhalten / ware gleich an dem Kind ein wunderliche Veränderung verspühret: auß all seinen Gebärden erschiene ein fast männliche Ernsthafftigkeit: Er truge ein Abscheuchen ab denen / sonst bey solchem Alter beliebigen Kinder-Spillen: Er beobachtete gewisse Zeiten deß Gebetts / gleich als die / von dem Orden ihme vorgeschribene Chor-Stunden: Er gienge baarfuß: Er umgürtete seine Lenden mit einem Strick: Er enthielte sich fleißig von aller Berührung des Gelds / kurtz zusagen: Er vergliche sich / so vil Er wuste / und künnte / dermassen mit denen Sitten / und äusserlichen Gebräuchen diser Geistlichen / daß jederman der Meynung wurde / Er habe das Ordens-Kleyd nicht auß einer Kindischen-Einbildung / sondern auß innerlichem Antrib deß Heiligen Geists / von seinen Elteren erbetten. Wann dises Kind etwan auf der Gassen andere muthwillige Knaben im Spillen / Rauffen / oder anderer Ungebühr begriffen antraffe / stige es gleich auf dem nechsten Stock / oder Banck / fienge ihnen an zupredigen / und mit sonderbarem Eiffer / was in der Hölle auf die böse / unzüchtige Knaben / die nicht gern betten / für erschröckliche Peynen warthen / zubeschreiben: dort / sagte er / wird man euch Krotten / und Schlangen zur Speise; Schwefel / und Pech zum Tranck aufsetzen. Wann etwan sein Vatter truncken nach Hauß kamme / fienge das kleine Söhnlein an zuwainen / und sprache zu ihme: mein Vatter! habt ihr dann nicht erst neulich in der Predig gehört / quòd ebriosi Regnum Dei non possidebunt, daß die / der Trunckenheit ergebene Menschen nicht werden in den Himmel kommen? wann er sahe / daß sein Mutter prächtiger / als ihr Stand erforderte / sich aufbutzete / und herauß kleidete / deutete jhr der kleine Achas mit dem Finger auf das Crucifix, und: Sechet mein Mutter / sprache er / dort hanget euer Erlöser für euch mit Blut überrunnen / und ans Creutz gehefftet / und ihr wöllet nicht aufhören / euch mit denen Banden der Hoffart / und Eitelkeit zuverstricken? mein GOtt! wann dises Kind erst gesehen hätte / daß sich seine Schwesteren / nicht allein über jhren Stand prächtig / sondern auch frech / und unehrbar bekleydet / in die Kirchen / ja zu dem Tisch deß HErrn begebeten: wann es gesehen hätte / daß sie mit dem mannlichen Geschlecht durch Lachen / und Schertzen / durch Antasten / und Liebkosen / also frey / und unverschammt handleten / als wann sie kein Stroh / und die andere kein Feuer wären: in was für Zäher wurde es zerflossen seyn / mit was für nachtrucklichen Worten wurde es jhnen zugesprochen / und sie von ihrer Leichtfertigkeit abermahnet haben? Aber höre man jetzt / wie diser kleine Tag-Löhner von dem Himmlischen Hauß-Vatter von der Arbeit zu dem Lohn seye beruffen worden. Noch nicht gar das sibende Jahr hat dises Knäblein erreichet / da es von einer tödtlichen Kranckheit ergriffen worden / in welcher / nachdeme es seine Sündlein einem Priester gebeichtet / hat es von jhme auch die Heilige Communion begehret; weil jhme aber dise / seines noch zu ringen Alters halber / versaget worden / hebte es seine unschuldige Händlein gegen dem Himmel auf / und sprache: Domine JESU Christe, tu nôsti, quòd meum summum desiderium sit, te habere; petivi te, fecique, quod debui, & spero confidentius, quòd tui præsentiâ non frustrabor: HErr JESU Christe! du weist mein grosse Begürd nach deinem heiligisten Fronleichnam; ich habe jhne begehret / und hiemit gethan / was ich schuldig ware; dieweil ich aber dessen auf diser Welt nicht kan theilhafftig werden / so hoffe ich / deiner Gegenwart jetzt in dem Himmel zugenüssen. Und mit disen Worten gabe er seinen unschuldigen Geist auf in die Hände seines Schöpffers.

1. Cor. 6.

§. 5.

238.

Underdessen höre ich jetzt die dritte Stund schlagen / sihe auch / den Himmlischen Hauß-Vatter schon das anderte mal auf den Marckt kommen / und neue Tag-Löhner in seinen Weinberg aufdingen: & egressus circa horam tertiam, vidit alios, stantes in foro otiosos. Fehlt jhme auch gar nicht: Leuth genug zu diser Stund. Es steht schon auf dem Marckt da ein ehrliche Anzahl der starck und zum arbeiten sehr tauglichen Jüngling / welche nur warthen / biß einer kommet / der sie aufdinge. Was ist aber diser Verrichtung auf dem Marckt? spillen sie auch wie die Kinder? Nein / sondern sie discurriren / wie die Männer: sie erzehlen aneinander ihre tapffere Thaten / und / wann ihnen von sich selbst nichts mehr zureden einfallet / so machen sie sich an den nechst / den besten / und kleiden ihne von Fuß auf. Aber der Hauß-Vatter fallt ihnen in die Rede / sprechend: Ite, & vos in vineam meam, &, quod justum fuerit dabo vobis: gehet auch ihr hin in meinen Weingarten / dort will ich euch Arbeit: und nach der Arbeit ein reiche Belohnung geben: eure Jahr seynd die beste zur Arbeit / verzehret sie nicht in dem Müßig-Gang: eure Kräfften seynd die tauglichiste zu dem Gotts-dienst / wendet sie nicht dem Teuffel an. Was ist dann unser Arbeit in dem Weinberg? fragen sie: dises / was euch der weise Ecclesiastes vorschreibet: aufer iram à corde tuo, & malitiam à carne tuâ; adolescentia enim, & voluptas vana sunt: eure zornmühtige Geister sollet ihr undertrucken / und euer muthwilliges Fleisch in denen Schrancken der Ehrbarkeit halten; dann ein schädliche Eitelkeit ist der Wollust in der Jugend. Dises / was euch der Heilige Paulus durch seinen Jünger Titum entbiethen lasset: Juvenes hortare, ut sobrij sint, ermahne die Jüngling / daß sie sich der Mäßigkeit befleissen. Dises

Eccli. 11.

Tit. 2.

ses / was euch eben diser Apostel andeutet / an
2. Tim. 2. den Timotheum schreibend: Juvenalia autem desideria fuge, daß ihr eure aufwallende / hitzige Begürden im Zaum reiten / und der Vernunfft unterwerffen sollet. Dises / was euch zuschreibet der Heilige Apostel Joannes: scribo vobis, Juvenes, quoniam fortes estis, & vicistis malignum, daß ihr starckmühtig wider den höllischen Feind streiten: und euer Tapfferkeit in Abtreibung seiner Versuchungen erzeigen sollet. Dises
Eccli. 12. endlich / dessen euch abermal Ecclesiastes erinneret mit folgenden Worten: memento Creatoris tui in diebus juventutis tuæ, antequam veniat tempus afflictionis, & appropinquent anni, de quibus dicas: non mihi placent: daß ihr in denen Tägen eurer Jugend GOtt eurers Schöpffers nicht vergesset: daß ihr die Buß nicht in das hoche / und ungewisse Alter hinauß verschiebet; sonst werdet ihr euch auf den Hals ziechen Täg der Trübsaal / und Jahr / die euch nicht gefallen werden.

§. 6.

239. Aber jetzt wird der Marckt bald gar lär werden; dann der Hauß-Vatter kommet schon das dritte mal daher / und nimmet jetzt auch die Männer mit sich zur Arbeit weck in seinen Weinberg. Iterum autem exiit circa sextam, & nonam, sagt der heilige Text, & fecit similiter. Dise Tag-Löhner müssen freylich hart schwitzen: müssen mühesam / und beständig arbeiten / dann auf sie eigendlich hat GOTT geredet / da Er zu dem ersten
Gen. 3. Mann dem Adam gesagt: In sudore vultûs tui vescêris pane, in dem Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brod gewünnen. Ja / ja / wo man für mehr Mäuler / als eines / das Brod in das Hauß schaffen muß / lasset sich wahrlich die Hände nicht vil in Sack
Prov. 24. schieben: parùm dormies, sagt Salomon, modicùm dormitabis, pauxillum manus conseres, ut quiescas, & veniet tibi, quasi cursor, egestas, & mendicitas, quasi vir armatus: meine liebe Hauß-Vätter / begebet euch nur ein wenig zur Ruhe / und lasset nur ein kleine Weil von der Arbeit nach / so werdet ihr bald fremde Gäst in eurem Hauß sehen: aber was für eine? die Armuth wird euch wie ein lauffender Both daher kommen / und euch einen Brief einlifferen / darinn geschriben stehet / daß ihr hinfüran / samt Weib / und Kinderen an dem Hunger-Tuch werd nagen müssen. Aber diß ist noch der schlechtere Theil der mannlichen Verrichtungen: weit mehr wird von jhnen erforderet / wann sie die
S. August. serm. 13. de tempore. Maaß ihres Namens erfüllen wöllen. Vir dicitur à virtute, sagt der Heilige Augustinus, die Tugend / und nicht die Jahr / machen einen Mann. Dem gemeinen Nutzen mit Rath / und That getreue Dienst laisten: die Göttlich und Vatterländische-Gesätze wider alle Ubertretter verfechten: über seine Untergebene / Weib / Kinder / und Dienst-Botten / gute Zucht / Ordnung / und Regiment halten: die Laster von dem Hauß ausschaffen / die Tugenden einführen: von keinem Glück-Stand sich übernemmen / von keiner Trübsaal undertrucken lassen: sein Thun / und Lassen nach denen Reglen der Vernunfft / und Christlichen Weißheit einrichten / diß ist mannlich. Scriptura sacra viros vocare consuevit, sagt der heilige Pabst Gregorius, S. Greg. l. 18. moral. qui vias Domini fortibus, & non dissolutis gressibus sequuntur, jene pflegt die Heilige Schrifft Männer zunennen / welche den Weeg deß HErrn mit mannlich-und starcken Tugend-Schritten fortlauffen. Vir Lactan. de Div. Instit. non audet quidquam cogitare, aut facere, quod non audeat prædicare, sagt Firmianus Lactantius: diß solle die meiste Arbeit eines Manns seyn / daß er nichts / weder gedencke / noch handle / was er nicht offendlich von der Cantzel predigen dörffte. Vir est, Cicero l. 3. de Offic. qui prodest, quibus potest, nocet autem nemini, sagt Cicero, der ist ein Mann / welcher dem nutzet / dem er nutzen kan / keinem aber schadet / wann er schon schaden kundte.

§. 7.

Jetzt neiget sich die Sonne zum Untergang / und der Tag zum Ende; nur ein eintzige Stund dessen ist noch übrig; und dannoch auch zu diser kommet der sorgfältige Hauß-Vatter noch einmal auf den Marckt / und suchet Tag-Löhner für seinen Weinberg; aber Er findet niemand mehr / als etliche Ehrwürdige Alte / und auch dise schafft Er zur Arbeit fort / sprechend: Ite & vos in vineam meam: gehet auch ihr hin / und verdienet etwas. Mein HErr! es seynd diß schon außgearbeite / abgematte Leuth / sollen sie dann nicht in jhren alten Tägen der Ruhe genüssen können? Noch nicht / sagt Er / so lang es Tag ist / muß alles zur Arbeit fort / Junges / und Altes: ite, gehet nur hin / es wird so lang nicht mehr werden / der Müssig-Gang ist an denen Alten nicht rühmlich. Was wird dann disen für ein Arbeit angeschaffet? oder / damit ich deutlicher rede: was für ein Tugend-Ubung ist dem hochen Alter vor anderen anständig? die Weißheit: dise richtet ihr unter denen grauen Haaren einen Thron auf / und hat ihren eigentlichen Wohn-Sitz in dem hochen Alter: In antiquis est Job. 12. sapientia, & in multo tempore prudentia, sagt Job, bey denen Alten ist die Weißheit / und bey vilen Jahren die Klugheit zufinden. Quam speciosa veteranis Sapientia, & glo- Eccli. 25. riosus Intellectus, & Consilium, ruffet auf Syracides, wie scheinbar ist in dem Alter die Weißheit / wie herrlich / und glorwürdig der Verstand / und Rath. Omnes penè vir- S. Hier. Ep. ad Nepot. tutes corporis mutantur in senibus, & crescente solâ sapientiâ, decrescunt ceteræ vires, spricht der heilige Hieronymus, indeme die Leibs-Kräfften bey dem Menschen abnemmen / nimmet die Weißheit zu / und wachset mit denen Jahren. Die

Christliche Weißheit ist ein weit-aussehende Tugend: sie erstrecket sich auf alle Zeiten/ auf die verflossene/ gegenwärtige/ und zukünfftige; auf die verflossene/ gegenwärtige/ und zukünfftige; auf die verflossene/ damit man das bewäine/ und abbüsse/ was etwan in verstrichenen Jahren wider GOTT/ und sein Gesatz ist gehandlet worden: auf die gegenwärtige/ damit man die noch übrige Lebens-Täge in dem Gebett/ und Forcht GOttes verdienstlich zubringe: auf die zukünfftige/ damit man sich durch Betrachtung der Ewigkeit zu einem seeligen Ende bereite. Die dreyfache Ubung der Weißheit ist euer Arbeit/ liebe/ ehrwürdige Alte: mehr habe ich euch nicht zusagen/ und ihr nicht vonnöthen.

§. 8.

241. So beschlüsse ich es dann mit einer kurtzen treuhertzigen Ermahnung an alle Christliche Tag-Löhner/ von denen ich bißhero gehandlet habe/ daß nemlich/ so bald sie von dem Himmlischen Hauß-Vatter zur Arbeit beruffen werden: Es seye darnach um die erste/ dritte/ sechste/ neunte/ oder eilffte Stund: es seye in der Kindheit/ Jugend/ Manns-Stand/ oder hochem Alter/ daß/ spriche ich/ sie sich alsobald aufmachen und zu seinem Dienst in den Weinberg GOttes verfügen. Keinen besseren HErrn finden sie nicht/ als GOtt: kein nutzlichere Arbeit können sie nicht auf sich nemmen/ als die in dem Weinberg GOttes. Lassen sie ihnen nicht nachsagen/ daß die Welt in ihrer Schätzung vor GOtt den Vorzug habe/ und sich rühmen könne/ daß ihr die menschliche/ zu dem Dienst GOttes allein gewidmete Krässten zu einem Opffer worden seyen. Ach nein: GOTT allein gebühret dises Opffer/ Er allein/ Er allein kan unser Arbeit würdig belohnen. Der Welt-Lohn ist ein falsche Müntz/ welche in der Ewigkeit ungangbar/ und nicht werth ist/ daß wir uns deßwegen einer so schwären Dienstbarkeit/ als sie uns aufburdet unterwerffen. Da hingegen die Belohnung/ so uns GOtt verspricht/ ein Ewige Glückseeligkeit ist/ welche wir durch ein weit ringere Arbeit/ als der Welt-Dienst ist/ verdienen können. Sehr groß ist der Underschied zwischen dem Marck/ und Weinberg/ sehr groß die Ungleichheit der Belohnung/ so denen Arbeiteren der Welt/ und GOttes versprochen wird: jene werden bey ihrer Arbeit bethel-arm/ dise reich/ und hoch-begütheret: jene verlieren; dise gewünnen alles. Si in foro permanseris, spricht Auctor imperfecti operis, & quod habes, perdes; si autem in vinea assiduus fueris, & quod non habes, acquires: Wer auf dem Marckt in dem Müßig-Gang/ oder mühsamen Welt-Dienst stehen bleibet/ wird Haab/ und Guth/ Leib und Seele verseyren/ und verlieren: wer sich aber fleißig/ und beständig bey der Arbeit in dem Weinberg GOttes einfindet/ wird den versprochenen Lohn-Groschen/ nemlich die ewige Freude und Seeligkeit reichlich einzunemmen haben. Auct. oper. imperfect. hom. 34.

(†)

Auf

Auf den Sonntag Septuagesimæ.

Vierdte Anmerckung.

Ungerechtigkeit der Hauß-Vätter gegen denen Tag-Löhneren/ und der Tag-Löhner gegen denen Hauß-Vätteren.

Quod justum fuerit, dabo vobis. Matt. 20.

Was recht ist / will Ich euch geben.

§. I.

242. ALle Handarbeiter / und Tag-Löhner haben jhnen es für ein Ehre zuschätzen / daß ihrer Christus heut in dem Evangelio, und sonst öffters so lobreiche Meldung thut. Kein so hoch- und vortrefflicher-Stand ist in der Welt / welchen Er heut nicht mit jhnen vergleichet / und zu Tag-Löhneren machet / dann / wie Jansenius, und andere Schrifft-Außleger bezeugen / so wird durch den Evangelischen-Weinberg die Kirch GOttes verstanden: Vinea est Ecclesia militans, sagt Albertus Magnus, der Weinberg ist die streittende Kirchen GOttes auf Erden: (B. Albertus Magn: hic.) wer seynd aber die Tag-Löhner / oder Arbeiter in disem Weinberg? alle / der Kirchen einverleibte Stände der Christen: der Römische Pabst und Christi Statt-Halter / was ist er? Operarius, ein Arbeiter in disem Weinberg: Käyser / König / Fürsten / und grosse Herren / was seynd sie? Operarij, zu der Arbeit beruffene Tag-Löhner in der Kirchen Christi. Cardinäl / Bischöff / Prælaten, und alle übrige Ständ der Geistlichen / was seynd sie? Operarij auch dise / und vor andern dise / seynd Tag-Löhner / und Arbeiter in dem Weinberg Christi. Was bedarff es vil? alle / alle / Geistliche / und Weltliche / hoche und nidere Stände der Christen kommen in disem Prædicat übereins / daß sie seyen Operarij, Handwercker / Arbeiter / und Tag-Löhner / unumquemque conduxit, ut operetur vineam, (Theophil. hic.) kein Christ ist / welchen GOtt nicht beruffen hat / in seinem Weinberg zuarbeiten. Dises / spriche ich / gereichet allen Handwerckeren / Arbeiteren / und Tag-Löhneren zu sonderbarem Trost / und Ruhm: ihr Leben ist ein Formular deß gantzen Christlichen Wandels / und kan der kein guter Christ seyn / der kein guter Arbeiter ist. Noch mehr wachst das Lob der Handwercks-Leuthe auß dem / daß sich Christus der Welt-Heyland selbst in jhre Zunfften aufgedinget / und von dem zwölfften Jahr seines Alters an biß auf das dressigiste / einen Handwercker hat abgeben wöllen: dise gantze Zeit hindurch / wie die Heilige Vätter darfür halten / fande Er sich in der Werckstatt ein / und halffe seinem Heiligen Nähr-Vatter / dem Joseph / einem armen Zimmer-Mann / sein tägliche Arbeit verfertigen. Da hoblete Er / da stemmte Er / da sägete Er / da hackte Er / da kehrete Er die Spän zusammen / da schwitzte / da ermüdete Er / und machte an sich wahr / was Er schon längst durch den Mund deß Propheten vorgesagt hatte: In laboribus à Juventute meâ, Ich habe (Psal. 87.) in stäter Arbeit gelebet von Jugend auf. O was für ein ehrliches / ja auch lustig- und glückseeliges Leben führet ihr nicht / meine liebe Freund / und Handwercker / wann ihr euch anderst mit eurem Stand zuvergnügen wisset? wie viler Sorgen / Creutz / und feindlicher Nachstellungen seyet ihr enthebet / denen grosse Fürsten / und Herren unterworffen seynd? wievil Gelegenheiten zum sündigen: wie vil teufflische Anfechtungen raumet euch euer Hand-Arbeit hinweck / eben darum / weil sie euch den Müßig-Gang von der Hand hinweck raumet / welcher ein Ursach ist viler Sünden / und gefährlichister Versuchungen / wie Syracides sagt: multam malitiam docuit otiositas, (Eccli. 33.) viler Boßheiten Mutter / und Lehrmeisterin ist der Müßig-Gang. Kurtz zu sagen: Vita sibi (Eccli. 40.) sufficientis operarij condulcabitur, & in eâ invenies thesaurum, wie abermal der weise Syrach redet / das Leben eines fleißigen

Hand-

Handwerckers / der sich mit seinem Stand vergnügen kan / ist ein süsses / annemliches Leben / und ein Schatz ligt darinn verborgen. Aber ich will euch mit eurem Lob nicht länger überlästig seyn / liebe Handwercker! ich habe sonst heut zwey Wort mit euch zureden. Mein sagt mir! habt ihr kein Klag wider die Herren / und Hauß-Vätter / in deren Diensten ihr etwan arbeitet? die Ursach / daß ich frage / ist / weil ich im heutigen Evangelio lese / die die Arbeiter im Weinberg seyen mit dem Hauß-Vatter übel zufriden gewest / hoffend / der Lohn wurde grösser seyn / als er ware: murmurabant adversus Patremfamilias, sagt der heilige Text, arbitrati, quòd plus essent accepturi, sie murreten wider den Hauß-Vatter / vermeinend / sie hätten was mehrers verdienet. Da fehlet es nicht / antworten sie mir; wir hätten wol mehr Ursach zuklagen / als die heutige Tagwercker: ihnen hat ihr HErr gegeben / was Er ihnen schuldig ware / und zwar gleich / so bald sie die Arbeit vollendet hatten / uns gibt man bißweilen gar nichts / bißweilen zu wenig / andere mal lasset man uns Jahr / und Tag auf die Bezahlung warthen / nicht ohne unseren mercklichen Schaden. Habt Gedult: ich will heut die Hauß-Vätter ihrer Schuldigkeit ermahnen / und ihnen zeigen / wie schwär sie sich / wann sie also mit euch verfahren / wider die Gerechtigkeit versündigen. Aber zuvor muß ich auch die Hauß-Vätter eines fragen: meine Herren! habet ihr keine Gegen-Klag wider die Handwercker / und Tag-Löhner? dann ich finde in dem Evangelio, daß auch der Hauß-Vatter übel zufriden gewest seye mit seinen Arbeitern / Ursach dessen / weil sie begehret / was ihnen nicht gebührte / und über den bedingten Lohn noch ein mehrers geforderet haben. Auch da / wie ich vermercke / fehlet es nicht an Klagen; dann auch bey denen Handwerckeren / und Tag-Löhneren geschicht es nicht selten / daß ihr Arbeit eintweders nichts nutz: oder zu theuer angeschlagen: oder zuspaht verfertiget wird. Sihe demnach wol / es fehle beyderseits: an denen Hauß Vätteren / und Handwerckeren / und kein Theil habe dem anderen vil aufzuruffen. Will also mein Anmerckung abtheilen / und einen Theil darvon denen Hauß-Vätteren: den anderen / und kürtzeren denen Handwerckeren schencken: beyde / werden auß ihrem Theil unschwär schlüssen können / zu was sie gegeneinander die Gerechtigkeit verpflichte.

§. 2.

243. Beyde / sowol die Hauß-Herren / so ihnen arbeiten lassen: als die Handwercker / so die Arbeit verfertigen / haben ein grosse Pflicht auf sich / so ihren Ursprung hat von der Gerechtigkeit. Die erstere zwar / daß sie die gemachte Arbeit richtig bezahlen: die andere / daß sie ein gute brauchbare / werhaffte / und unverfälschte Arbeit verfertigen / dann weil bey disen Persohnen ein Contract einlauffet / welcher / nach Beschreibung Ulpiani, ultrò citròque obligatio, ein beyderseits verbündliche Pflicht / so erheuscht die Gerechtigkeit / auf welche sich alle Contract steiffen / daß sothaner Pflicht fleißigist nachgelebet werde. Nun wider dise Pflicht / und Verbündnuß können sich die Hauß-Herren gegen denen Handwerckeren auf zweyerley Weiß versündigen: Erstlich / wann sie ihnen die Arbeit nicht richtig bezahlen: für das andere / wann sie ihnen die Bezahlung gar zu spaht reichen / falls ihnen dise Verzögerung deß verdienten Lohns / wie es gemeiniglich geschicht / zu Schaden gereichet. Das erste betreffend: ist dise / eine auß jenen allerschwäristen Sünden / die in den Himmel schreyen / und durch ihr Geschrey von GOTT Rach und scharpffe Abstraffung begehren. Hiervon redet der Heilige Apostel Jacobus in seinem Catholischen Sendschreiben am 5ten Capitul / da er sagt: Ecce merces operariorum, quæ fraudata est à vobis, clamat, & clamor eorum in aures Domini Sabbaoth introivit: Sehet! der Lidlohn eurer Hand-Arbeiter / den ihr ihnen hinderhalten habt / schreyet gen Himmel / und sein Geschrey hat sich biß in die Ohren GOttes hinein getrungen. Uber welchen Pass der gelehrte Lorinus sagt: Clamare dicitur ob suam gravitatem, & quia cogit eos, qui per hæc vim patiuntur, clamare, si non sono vocis, quæstibus saltem, & angoribus cordis: Dise Sünd wird genennet in den Himmel schreyend / weil sie nemlich die jenige zu GOtt um Hülff / und Rach schreyen machet / welche durch sie undertrucket / und ihres Lohns beraubet werden: und ob schon dises Geschrey nicht allzeit mit heller Stimm der Betrangten geschicht / als welche zuweilen auß Beysorg grösseres Schadens / wol schweigen müssen / geschicht es doch gewiß durch innerliche angst / volle Seuffitzer der bekümmerten Hertzen / denen es sehr wehe thut / wann man einem sein Stuck Brod / das er in hartem Schweiß seines Angesichts hat gewunnen müssen / von dem Mund entziechet / und den Lidlohn / welchen er mit strenger Arbeit verdienen müssen / gewaltthätig abspannet. Es hat mit einem solchen / durch harte Arbeit verdientem Guth / kein solche Beschaffenheit / wie mit anderen Gütheren / die einem etwan durch Erbschafft / oder sonst / ohne grosse Mühewaltung / seynd zugefallen: vil leichter verschmertzet der Mensch den Verlurst eines Guths / das ihne nicht vil gekostet hat / als eines anderen / um welches er sich hart / und vil hat bearbeiten müssen. Der verdiente Lohn / ist kein Gelt / das die Handwercker mit Spillen gewunnen / sondern ein Guth / zu welchem sie durch Schwitzen / und Anspannen ihrer Kräfften / ein Recht bekommen haben; dahero die Abspannung dessen desto tieffer zum Hertzen tringet / desto härter die Mühewaltung in der Eroberung gewesen ist.

Ulpian. l. 9. de verb. signif.

Jac. 5.

Lor. in c. 5. Jac.

§. 3.

244. Wie schmertzhafft fiele es vor Zeiten denen betrangten Israëliten in ihrer Ægyptischen Dienstbarkeit / daß sie um ihr harte Arbeit / die sie täglich verrichten müsten / keinen Pfenning zum Gewünn haben solten? ja / was sage ich / zum Gewünn? so gar den zur Arbeit nothwendigen Zeug wolte ihnen der unbarmhertzige König Pharao nicht reichen / und dannoch / einen weg / als den anderen von ihnen den Fron-Dienst erzwungen. Es müsten die arme Leuth in deß Königs Ziegel-Hütten arbeiten / und allda täglich ein gewisse / und grosse Anzahl Ziegel verfertigen / für dero Zubereitung dann Stroh vonnöthen ware: dises wurde ihnen zwar anfänglich ein Zeitlang vorgestrecket; aber letztlich / da Pharao das Volck zu undertrucken suchte / nicht mehr. Nichts destoweniger
Exod. 5. doch begehrte er / daß sie ihr Arbeit täglich / wie zuvor / fertig machten. Ite, & operamini, sprache er zu ihnen: paleæ non dabuntur vobis, & reddetis consuetum numerum laterum: gehet hin zur Arbeit: Stroh wird man euch nicht mehr geben / ungeachtet dessen doch werdet ihr mir täglich eben so vil Ziegel lifferen / als vorhero. Da erhebte sich dann ein jämmerliches Geschrey der Kin-
Exod. 2. der Israël zu GOTT: Ingemiscentes filii Israël propter opera, vociferati sunt, ascenditque clamor eorum ad DEUM ab operibus: die Kinder Israël schryen zu GOtt um Hülff wegen der hart- und unbelohnten Arbeit / und ihr Geschrey stige auf zu GOtt / und gereichte biß in den Himmel. Was würckete aber dises Geschrey der armen Tag-Löhner auß bey GOtt? erschröckliche Straffen über die ungerechte Ægyptier: zehen jämmerliche Plagen über den König Pharao, und sein gantzes Land: die völlige Niderlag seines gantzen Kriegs-Heers in dem rothen Meer. Es müste der Tyrann den abgespannten Lohn denen Kindern Israël mit seinem / und seines erst-gebohrnen Sohns Todt bezahlen: er müste den / ihnen in ihrer Arbeit außgepreßten Schweiß mit seinem Blut abwaschen: es müßten seine Landsassen die ihme zu undertruckung der Hebræer geholffen hatten / ihnen den zugefügten Schaden mit Außlifferung ihrer besten Fahrnuß / Gold- und Silber-Geschirr theuer genug ersetzen.

§. 4.

245. GOtt gebe! daß es zu unseren Zeiten nicht vil dergleichen unbarmhertzige Pharaones abgebe / welche die Handwercker / und Tag-Löhner zwar zu harter Arbeit anstrengen / indessen aber ihnen den nothwendigen Zeug darzu / wie der Pharao denen Juden / grausamlich entziechen. Was thun aber die / so ihnen den verdienten Lohn abspannen / anderst / als daß sie von ihnen Ziegel begehren / ohne daß sie ihnen Stroh darzu geben? was das Stroh einem Ziegler: das ist das Eisen einem Schmid / und Schlosser / das Holtz einem Schreiner / und Zimmermann / das Leder einem Schuhemacher / und Sattler / das Glas / und Bleu einem Glaser / die Wolle einem Zeig- oder Tuchmacher: wo wird aber der Schlosser das Eisen / der Schreiner das Holtz / der Schuhemacher das Leder / der Glaser die Scheiben / der Tuchmacher die Wolle nemmen / wann er kein Gelt hat / selbiges zukauffen? und wo wird er das Gelt nemmen / wann man ihme sein Arbeit nicht bezahlet / welche bey ihme das eintzige Mittel ist / Gelt zugewünnen? ja / wo wird er Brod nemmen / sich / Weib / und Kinder / und sein gantzes Hauß zuernähren? sehet ihr unbarmhertzige Hauß-Vätter / heist diß nicht / mit dem Pharao zu denen Arbeiteren sagen: Ite, & operamini, paleæ non dabuntur vobis, & reddetis consuetum numerum? gehet hin / machet mir dise Arbeit fertig / wann ihr gleich keinen Zeig darzu habt? Ite, & operamini, gehet hin / ihr Schlosser / machet mir dises Schloß / dise Gütter / beschlaget mir dises Thor / oder Fenster-Stöck; aber paleæ non dabuntur vobis, sechet gleichwol / wo ihr das Eisen nemmet: Ite, & operamini, gehet hin / ihr Schreiner / machet mir disen Kasten / Tisch / oder Bethstatt / und nur fein gut / und sauber; aber paleæ non dabuntur vobis, das Holtz gibe ich euch nicht darzu / und kein Gelt auch nicht / wormit ihr eines kauffen kunntet: Ite, & operamini, gehet hin / ihr Schuhmacher / machet mir das baar Schuhe / oder Stiffel; aber paleæ non dabuntur vobis, um das Leder werdet ihr sorgen / wann ihr schon keines im Hauß habt / noch Gelt / eines zukauffen.

§. 5.

Aber dise so gar laut- und hand-greiff- 246.
liche Ungerechtigkeit / so da in gewaltthätiger Entziechung deß verdienten Lohns bestehet / pfleget under denen Christen nicht gar offt zugeschehen: Es wurde ihme ein Hauß-Herr selbst übel rathen / und einen schlechten Gewünn darbey haben / wann er die Arbeit nicht bezahlen: und bey denen Handwerckeren das Credit verlieren solte: in kurtzem wurde er Noth leiden müssen / und niemand mehr finden / der ihme arbeiten wolte. Allein es gibt allerhand verblümte Grifflein / und Fortheil / denen armen Handwercks-Leuthen das Verdiente abzuspannen / und weist mancher Herr gar wol / einen Meister in so enge Schrancken zusetzen / daß er zu Abwendung grösseren Schadens / wol muß / wölle er / oder nicht / seinen Lohn dahinden lassen / und ein Arbeit umsonst machen. Nur ein Stücklein auß vil anderen zumelden: Meister! sagt etwan einer zu einem ehrlichen Handwercks-Mann / wann ihr mir / oder meiner Frauen / dise Fron-Arbeit nicht machet / so bringe ich euch um euren Dienst / der euch jährlich so / und sovil eintraget: wöllet ihr nicht / so weiß ich schon einen andern / den ich zubringen kan / und der mich es besser / als ihr / wird entgelten lassen.

lassen. Was will der arme Mann thun in disen Umständen? er befindet sich eingeschlossen zwischen zwey Mauren/ deren er keine durchbrechen kan ohne seinen Schaden; mache ich die Fron-Arbeit/ sagt er/ so entgehen mir daran drey/ vier/ oder noch mehr Ducaten: mache ich sie nicht: so verliere ich den Dienst/ der mir jährlich noch ein mehreres eintragt; in GOttes Nahmen/ unter zwey Ubien muß man das kleinere erwählen: ich will gleichwol die Arbeit machen/ und meinen Lohn fahren lassen/ damit ich mir nicht noch einen grösseren Schaden auf den Halß ziehe. Sehe/ lieber Leser/ diß heist/ denen Handwerckeren ihren Lohn durch einen List/ und Fortheil abspannen/ indeme man sie in solche Umstände einschrancket/ in welchen sie genöthiget seynd/ in ihren eignen Schaden einzuwilligen/ damit sie einem grösseren entgehen. Aber eben darum/ weil die Einwilligung gezwungen ist/ so ist die Abspannung ein Ungerechtigkeit/ und ein solcher Fron-Dienst/ ein unbillich erpreßte Arbeit.

§. 6.

247. Es machen es dergleichen Hauß-Herren nicht vil besser/ als die Mörder/ oder Strassen-Rauber: dise wann sie einen Wanders-Mann antreffen/ setzen sie jhme den Dolchen/ oder die Pistoll an die Brust/ und schreyen: Gelt/ oder Blut: will der verlassne Mensch mit dem Leben darvon kommen/ und dem grösseren Schaden entgehen/ so muß er wol sein Geldt herauß geben/ und in den Verlurst deß ringeren Guths einwilligen. Aber gleichwie dise abgenöttete Einwilligung die Mörder nicht entschuldiget von der Rauberey/ eben so wenig entschuldiget die erpresste Einwilligung eines Handwerckers die Hauß-Herren von der Ungerechtigkeit. Cicero, der Römische Wohlredner/ vergleicht die/ so andere mit Gewalt um das jhrige bringen/ einem Löwen: die aber/ welche jhnen durch einen Fortheil jhr Guth abspannen/ wie es dergleichen Hauß-Vätter denen Handwerckeren thun/ einem Fuchsen: beyde seynd Dieb/ der Löw/ ein Schaf-Dieb/ der Fuchs/ ein Hennen-Dieb/ und ist dißfalls keiner um ein Haar besser/ als der andere. Seine Wort seynd/ jhrer Zierlichkeit halber/ würdig/ auch in Latein vernommen zuwerden: Cùm duobus modis, sagt er/ id est, aut vi, aut fraude, fiat injuria, fraus quasi vulpeculæ: vis leonis videtur, utrumque homine alienissimum, demnach man auf zweyerley Weiß ein Ungerechtigkeit begehen kan/ nemlich: durch Gewalthätigkeit/ und Arglist/ so scheinet/ daß die Gewaltthätige ein Löwen-Art: die Arglistige einen Fuchs-Balg an sich haben; aber keines stehet einem Menschen wol an/ vil weniger einem Christen. — Cicero l. 1. de offic.

§. 7.

248. Nicht vil besser/ als dise/ machen es andere Hauß-Vätter/ welche einen armen Handwercker/ oder Tag-Löhner offt vil Wochen/ oder Monat/ ja gantze Jahr/ lauffen lassen/ biß sie jhme endlich die/ schon längst verdiente Bezahlung reichen. Diser Verschub setzt manchen Handwercks-Mann in grossen Schaden: theils wegen Abgang deß Gewünns/ den er under der Zeit mit dem Geldt hätte machen können: theils auß Mangel deß/ zu seiner Handthierung nothwendigen Zeügs/ welchen er indessen villeicht um einen ringeren Preiß hätte einkauffen/ und zubereiten können; jetzt aber/ weil er kein Geldt bey handen hat/ offtermals fahren lassen/ und darnach vil theurer bezahlen muß. Dannenhero können sich die Hauß-Vätter durch disen Vorschub der Bezahlung eben so wol/ als durch die völlige Entziechung deß Lohns wider die Gerechtigkeit versündigen: Non morabitur opus mercenarij tui apud te usque manè, befilcht GOtt: der Lohn deines Tagwerckers solle nicht biß morgen bey dir verbleiben/ heut noch sollest du jhne bezahlen. Die Ursach dessen scheint zugeben Ecclesiasticus am 34. Capitel/ da er sagt: Panis egentium, vita pauperum est, qui defraudat illum, homo sanguinis est: qui effundit sanguinem, & qui facit fraudem mercenario, fratres sunt: darum solle man einem armen Handwercker den Lohn nicht abspannen/ noch die Bezahlung in die Länge verschieben/ weil der Lohn sein Brodt: das Brodt aber sein Blut/ das ist/ sein zu dem Leben nothwendige Unterhaltung ist. Einer/ der Blut vergüsset/ und einer/ der einem Tag-Löhner unrecht thut/ seynd zween Brüder. Worauß erhellet/ wie hoch GOtt dise Ungerechtigkeit anziehe/ weilen er selbige mit der schwäristen Sünd deß Todtschlags vergleicht. Ja anderwärtig setzt er sie unter die Laster der Zauberey/ deß Ehe-Bruchs/ und der Meinendigkeit/ mit Betrohung/ er wölle sie auf gleiche Weiß/ und gar nicht ringer/ als dise allergröste Sünden/ abstraffen: Accedam ad vos in judicio, sagt er durch den Propheten Malachias, & ero testis velox maleficis, & adulteris, & perjuris, & qui calumniantur mercedem mercenarij; ich will zu euch kommen in dem Gericht/ das ist/ mit Rach/ und Abstraffung/ und will ein strenger Richter seyn über die Schwartz-Künstler/ Ehebrecher/ Meinäydige/ und die/ welche den Tagwerckeren jhren Lohn abspannen. — Levit. 19. — Eccl. 34. — Malach. 3.

§. 8.

Diß erkennte gar wol der fromme alte Tobias; dahero/ damit nicht etwann nach seinem Todt dises/ GOtt so mißfällige Laster in sein Hauß einreissete/ gabe er seinem Sohn unter anderen heylsamen Lebens-Reglen/ auch dise zubeobachten: Quicunque tibi aliquid operatus fuerit, statim ei mercedem restitue, & merces mercenarij tui apud te omninò non remaneat: mein Sohn! sprache er/ wer dir jmmer etwas wird 249. — Tob. 4.

wird gearbeitet haben / dem gibe gleich seinen Lohn / und der Lohn deß Tag-Löhners solle auf kein Weiß bey dir verbleiben. Wehe dem! der diser so treuhertzigen Ermahnung kein Gehör gibt / und mit verstopfften Ohren die arme Handwercker noch länger um das ihrige schreyen lasset: keinen Seegen wird er im Hauß haben: keinen Aufnahm an seinen Güthern / kein Glück in seinen Geschäfften / keinen Frucht auß seinem
Hugo Card. in Ps. 87. Gebett. Excommunicatur ab Ecclesia Cœli oratio ejus, qui ad pauperis clamorem obturat aurem, sagt Hugo der Cardinal: dessen Gebett / der zu dem Geschrey eines armen / und seinen Lohn forderenden Handwercks-Mann die Ohren zuschlüsset / wird von der Kirch deß Himmels verbannet / und / ohne Hoffnung / etwas zuerlangen / außgeschlossen werden. Vilmehr solle man nachfolgen dem schönen Exempel deß heutigen Hauß-Vatters / zu dessen Lob das
Matth. 20. Evangelium sagt: Cùm serò factum esset, dicit Dominus vineæ, Procuratori suo: voca operarios, & redde illis mercedem, als es Abend worden / sprache der Herr deß Weinbergs zu seinem Schaffner: ruffe die Arbeiter / und gibe ihnen den verdienten Lohn. Mercke mans: noch selbigen Tag / ehe daß es gar Nacht worden / wolte diser fromme Hauß-Vatter / daß einem jeden sein Groschen dargelegt: und also auf das genauiste erfüllet wurde / was GOtt / wie ich oben gesagt / Levitici am 19.
Levit. 19. Capitel befolchen hat / nemlich: Non morabitur opus mercenarij tui apud te usque manè, der Lohn deines Tag-Löhners solle nicht biß Morgen bey dir verbleiben. Ich habe gar keinen Zweiffel / alle Tagwercker wurden disem Hauß-Vatter gar gern biß Morgen zugewartet haben; aber er wolte selbst nicht / sondern sagte: Voca operarios, ruffe die Arbeiter noch heut / und lasse mir keinen auß dem Hauß gehen / er seye dann bezahlt.

§. 9.

250. Aber indeme ich andere ermahne / sie sollen denen Handwerckeren / und Tag-Löhneren nicht zu kurtz thun / thu ich ihnen selbst zu kurtz / und spanne ihnen das ab / was ich ihnen meinem in der Vorrede gethanem Versprechen nach / schuldig bin: ich habe ihnen den halben Theil meiner Anmerckung versprochen; aber ist schon zu spath / sie werden kaum den vierdten darvon bekommen: die Hauß-Vätter haben den grösten Theil schon an sich gezochen / und bleibt euch / meine liebe Handwercker / nur noch ein weniges von meiner Rede überig. Allein weil ich bißhero alles habe für euch geredet / hoffe ich / ihr werdet euch mit dem wenigen / das ich wider euch sagen wird / schon beschlagen lassen. Vil hätte ich zusagen / ja; weil sich die Handwercker vilfältig in ihren arbeiten wider die Gerechtigkeit versündigen: aber auß dem wenigen / das ich sagen will / wird man vil schlüssen können. Gleichwie sich die Hauß-Vätter wider die Gerechtigkeit versündigen / wann sie den Handwerckeren den verdienten Lohn abspannen / also begehen nicht minder die Handwercker ein Ungerechtigkeit / wann sie von denen Hauß-Vätteren mehr / als sie verdient haben / forderen / oder einnemmen. Der Contract, so beyderseits einlaufft / ist ultò, citróque obligatio, ein gerechtliche Verbündnuß zwischen beyden Theilen / und verpflicht die Hauß-Vätter / daß sie nicht weniger / als sie schuldig seynd / bezahlen: die Handwercker aber / daß sie nicht mehr / als sie verdienet haben / forderen. Geschichts aber niemalen / daß die Hauß-Vätter einem Handwercker sein Arbeit höcher bezahlen müssen / als sie werth ist? wäre zuwüntschen; allein die Erfahrnuß redet gantz anderst von der Sach. Mit Gewalt können freylich die Handwercker nicht so leicht etwas von denen Hauß-Herren erzwüngen / als dise von ihnen: in die Löwen-Haut können sie nicht so leicht schlüffen / als sie / ja; aber in den Fuchs-Balg wissen sie sich einzuwicklen / trutz ihnen: ihre Vortheil / und Grifflein / etwas über den verdienten Lohn heraußzulocken / haben sie / trutz ihnen. Ein solches Grifflein ist es / wann die Handwercker keinen guten Zeüg zu ihrer Arbeit nemmen / selbigen verfälschen / oder die Arbeit selbst nur auf den Schein / nicht aber gut / und währhafft machen. Das nasse Holtz zu einem Bau / oder Kasten: verbrenntes Tuch zu einem Kleyd / Bley under dem Zinn / Hartz under dem Wax: thut eben so wenig gut / als der Bürn-Most under dem Wein: ein solcher vermischt- und verfälschter Zeüg gibt kein redliche / gerechte Arbeit ab / welche doch mancher Hauß-Vatter / der den Betrug nicht merckt / eben so theuer / als wann es gut Holtz / gut Tuch / pur Zinn / pur Wax wäre / bezahlen muß. Ein solches Grifflein ist es / wann die Tag-Löhner / damit sie mehr Tag-Lohn einzunemmen haben / die Arbeit nicht schleunigen / auß einer Rast-Stund zwey / oder noch mehr machen / ihren Dienst faul / und langsam verrichten / und also etwann in acht Tägen außmachen / was in vier / oder fünff eben sowol hätte können verfertiget werden. Ein solches Grifflein ist es / wann der Handwercks-Mann einen Hauß-Herrn / welcher sicht / er habe der Arbeit geschwind / und höchst vonnöthen: könne auch seiner Dienst in disen Umständen ohne grösseren Schaden nicht entrathen / eben darum die Arbeit höcher als sie werth ist / anschlaget / und ihne also zwinget / zu Vermeydung grösseren Schadens / in ein höchere Bezahlung einzuwilligen / als er schuldig wäre. Da ergehet es einem Hauß-Vatter eben also / wie ich oben gesagt habe von einem Handwercker / wann man von ihme ein Fron-Arbeit herauß presset: auch er / der Hauß-Vatter / wird zwischen zwey Mäuren eingeschlos-

schlos-

schlossen / deren er keine ohne seinen Schaden durchbrechen kan. Mehr Grifflein der Handwercker / und Tag-Löhner will ich für dißmahl nicht beysetzen / sondern mich befridigen lassen / wann sie underdessen dise drey verbesseren. Thun sie es nicht; so hencken sie jhrem Lob / das jhnen Christus heut / und sonst in dem Evangelio gibt / einen Schandfleck an / und machen sich underwürffig seiner scharpffen Betrohung Lucæ am 13. Capitel / da er sagt: Discedite à me omnes
Luc. 13. operarij iniquitatis: gehet hinweck von mir jhr alle / ungerechte / und schalckhafftige Arbeiter. Thun sie es aber / und folgen meinem Rath / so machen sie sich durch jhr Arbeitsamkeit würdig so wol der zeitlich / als
Luc. 7. ewigen Belohnung: dignus est enim operarius mercede suâ.

§. 10.

251. Hierauß nun / glaube ich / haben sowol die Hauß-Vätter / als Handwercks-Leuth jhr Pflicht / und zu was sie beyder seits die Gerechtigkeit verbünde / sattsam ersehen. Jene sollen nicht zuwenig geben / dise nicht zuvil forderen. Jene sollen die Handwercker nicht zulang auf die Bezahlung: Die sollen die Hauß-Vätter nicht zu lang auf die Arbeit warten lassen. Jene sollen kein Löwen-Haut anziechen / dise in keinen Fuchs-Balg schlieffen. Beyde Theil hat GOtt so eng miteinander verbunden / daß keiner deß anderen entrathen: keiner ohne den anderen leben kan. Und wohin ist dise so genaue Verbündnuß angesehen? wohin zihlet sie? dahin / damit beyde Theil aneinander lieben. Dann wann der Mensch von Natur also beschaffen ist / daß er das / was jhme nothwendig ist / liebe und in guten Standt zuerhalten suche / so müssen ja auß natürlichem Antrib die Handwercker von denen Hauß-Herren / und dise von denen Handwerckeren geliebet werden / weil kein Theil ohne den anderen bestehen: oder seinen Stand erhalten kan. Demnach dann die Liebe deß Geliebten Nutzen suchet / und allen Schaden von jhme abzuwenden sorgfältig ist / so folget darauß / daß beyde Theil gegen einander das / zu deme sie die Gerechtigkeit verpflichtet / sorgfältig halten sollen / zumalen auf widerigen Fall kein Theil dem anderen nutzen: sondern manigfältigen Schaden verursachen und also der weisisten Anordnung Göttlicher Vorsichtigkeit / nemlich der Liebe / zu jhrem Schaden / und Verderben zuwider handlen wurde.

Auf den Sonntag Sexagesimæ.

Erste Anmerckung.

Damit das Wort GOttes Frucht bringe / ist dreyfache Gedult vonnöthen.

Fructum afferunt in patientiâ. Luc. 8.

Sie bringen Frucht in Gedult.

§. I.

252. Wann die schöne Tugend der Gedult sonst keinen Preiß / oder Werh hätte / so kundte jhr diß allein genugsames Lob und Schätzung machen / daß sie ein unumgänglich nothwendiges Mittel ist / damit das Wort GOttes bey denen Christlichen Zuhöreren die erwünschte Frucht hervor bringe: Fructum afferunt in patientiâ, sagt der Heyland heut in dem Evangelio, die welche das Wort GOttes anhören / werden Frucht darauß schaffen / wann sie gedultig seynd. Also unmittelbar hanget die Frucht dises Göttlichen Saamens an der Gedult / daß sie ohne Zuthun diser Tugend gäntzlich verzweifflet ist. Es hat zwar das Wort GOttes ein allmögende Krafft / welche sich aber in der That selbst nicht außgüsset / als über die Gedultige. Es ist das Wort GOttes jenes Schwerdt deß Geistes / welches denen krancken Sünderen die heilsamste / und das ewige Leben bringende Wunden machet / gladium Spiritûs, quod est Verbum DEI, Ephes. 6. wie der Heilige Paulus sagt; aber keinen verwundet dises Schwerdt / welcher den Streich nicht gedultig außstehet. Es ist das

Wort GOttes / jenes / von GOtt selbst entzündte Feuer / welches alle Unreinigkeit von der Seele deß Menschens herauß brennet; Jerem. 5. Ecce ego do verba mea in ignem; aber keinen ergreiffet dises Feuer / der nicht dessen Hitze mit Gedult übertraget. Es ist das Wort GOttes ein Saamen / und die Hertzen der Menschen / der Acker / in welchen er wird außgeworffen / wie es der Göttliche Lehrmeister in seiner heutigen Parabul eigenmündig erkläret: Gleichwie nun ein Acker zuvor / und nademe er den Saamen empfangen / vil Widriges übertragen / und / also zureden / vil Gedult tragen muß / biß er zur erwünschten Frucht gelanget; also müssen auch die Hertzen der Menschen / damit der Saamen deß Göttlichen Worts bey ihnen fruchte / allerley Widerwärtigkeiten außstehen; worzu ihnen dann ein starcke / langmühtige Gedult vonnöthen ist. Sehe nur / lieber Leser / wie hart ein Trait-Feld gehalten: wie übel es tractiret werde / biß die Frucht darinn zu seiner Vollkommenheit gelange: man schneidet ihme mit dem Pflug-Eisen gleichsam das Gedärme entzwey: man zerkratzet ihme mit der Egge das Angesicht: es wird von Schnee / Wind / Regen / Hitz / und Kälte bestritten: alles dises leidet doch der Acker mit Gedult / weil alles dises zu deß Saamens Fruchtbarkeit ist angesehen. Eben ein solche Beschaffenheit hat es bey uns Menschen / und heisset / Hebr. 10. wie Paulus sagt: Patientia vobis necessaria est, ut voluntatem DEI facientes, reportetis promissionem: die Gedult ist uns hoch vonnöthen / damit wir den Willen GOttes / welcher uns durch das Wort GOttes wird vorgetragen / erfüllen / und die / auß disem Saamen versprochne / und verhoffte Tugend-Früchten hervor bringen. Wie weit muß sich dann dise Gedult erstrecken / und auf was für einem Gegensatz muß sie vornemlich ihr Absehen haben? nicht nur auf einen / sondern auf dreyerley Gegensätze muß sie zihlen / damit sie recht beschaffen seye: oder / die Sach deutlicher vorzutragen / ein dreyfache Gedult müssen wir haben / damit das Wort GOttes in uns die erwünschte Frucht bringen möge: eine in Anhörung deß Göttlichen Worts: die andere / in gütiger Auf- und Annemmung desselben: die dritte in gehorsamer Folgleistung / und würcklicher Erfüllung dessen.

§. 2.

253. Solte einer vermeinen / unnöthig zu seyn / daß die Prediger fast allezeit / gleich im Eingang ihrer Rede / um Gedult bitten / angesehen die Anhörung deß göttlichen Worts / neben dem / daß es zu ihrem Heyl höchstnothwendig / ihnen auch den grösten Nutzen beybringet. Es ist das Wort GOttes ein heilsame Seelen-Speiß / ohne welche wir nicht leben können: es ist ein nothwendiges Heyl-Mittel / ohne welches wir von unseren innerlichen Gewissens-Kranckheiten nicht genesen können: es ist ein Stärcke / dero wir in unseren täglichen Gebrechlichkeiten: es ist ein Trost / dessen wir in unseren Trübsaalen: es ist ein Liecht / dessen wir in unseren Finsternussen unumgänglich bedörffen. Was ist es dann Noth / vil zubitten / das zuthun / dessen man ohne grossen Nachtheil / und Schaden nicht entrahten kan? es kommet mir vor / die Sach habe ein Beschaffenheit / wie bey einem Krancken / welchem / ob schon ein gewisse Speiß / oder Artzeney-Mittel zu Eroberung seiner Gesundheit höchst vonnöhten ist: bitten ihne doch seine Freund / und etwan auch der Leib-Artzt selbst / selbige einzunemmen / und den Unlust / welchen villeicht die Natur hierüber erzeiget / mit Gedult zuüberwünden. Aber / welches zubethauren ist / vil leichter ist ein Krancker zubereden / auch das bitteriste Träncklein einzunemmen / als mancher Christ / so vil Gedult zutragen / daß er sich ein Stund lang bey Abhandlung deß Worts GOttes einfinde. Und was ist die Ursach diser so schädlichen Saumseeligkeit? allerley / aber meistentheils untüchtige Ursachen pfleget man vorzuwenden / und ist nicht leicht einer zufinden / welcher will angesehen werden / daß er ohne Ursach das Wort GOttes verabsaume: vilmehr will jederman / auch die bey denen Predigen nicht erscheinen / angesehen seyn / und den Ruff haben / daß sie selbigem mit allem Fleiß beywohnen. Worauß erhellet einer seits: daß sie die Pflicht / welche ein Christ hat / das Wort GOttes anzuhören / gar wol erkennen / weil sie sich selbiger zuentbünden / so vil Ursachen aufsuchen: anderer seits / daß sie die so sich in diser Sach embsig erzeigen / lob- und ruhmwürdig schätzen; weil sie selbst / wenigist dem äusserlichen Ruff / und Ansehung nach / auß ihrer Anzahl zuseyn begehren. Warum machen sie sich dann dises Lobs nicht in der That selbst würdig? warum stellen sie sich nicht bey Abhandlung deß Göttlichen Worts gegenwärtig ein? lassen es villeicht ihre Geschäfft nicht zu? oder halten sie sich selbst für so gerecht / und gelehrt / daß sie keiner Christlichen Unterweisung / oder Ermahnung bedörffen? Ja / diser Ursachen pflegt man vilfältig vorzuwenden: aber / glaube man mir sicherlich / es ist ein andere verborgen / welche disen allen weit vorwäget; und welche allein / wann sie bey manchem aufgehebet wäre / wurden ihne weder seine Geschäfft / noch eigne Wissenschafft von Anhörung deß Worts GOttes verhinderen.

§. 3.

Was ist dann diß für ein Ursach? GOtt 254.
selbst zeiget es an bey dem Propheten Ezechiel, da Er sagt: Nolunt audire te, quia Ezech. 3. nolunt audire me: willst du wissen mein Ezechiel, warum etwelche auß dem Volck bey deinen Predigen nicht erscheinen / und und deine Wort nicht anhören wöllen? diß ist die Ursach / quia nolunt audire me, weil sie

sie mein Stimm / und mich / der ich ihnen durch deinen Mund innerlich zu dem Gewissen reden wurde / nicht gern anhören / noch vernemmen wöllen. Es tragen solche Menschen gemeiniglich ein Kranckheit an ihren Seelen herum / welche sie lieben / und nicht begehren / darvon erlediget zuwerden: sie ligen in einem tieffen Schlaff / und wöllen nicht / daß man sie aufwecke: sie sitzen in einer tieffen Finsternuß / verlangen doch nicht daß man ihnen ein Liecht anzünde; weil sie auß der Zahl der jenigen seynd / von welchen Joan. 3. Christus sagt: Dilexerunt homines magis tenebras, quàm lucem, daß ihnen die Finsternuß lieber seye / als das Liecht; derowegen dann / weil sie wol wissen / daß das Wort GOttes ein allgemeines Mittel seye / welches Sap. 16. alle Seelen-Kranckheiten heylen kan / wie Salomon sagt: Tuus, Domine, sermo, qui sanat omnia: weil ihnen nicht unbekannt / daß die Prediger / von GOTT selbst bestellte Aufwecker seyen / welche denen schlaffenden Sünderen gemeiniglich laut genug in die Ohren schreyen / wie es Paulus denen Römeren gethan: Fratres hora est, jam nos de somno surgere: Roman. 13. Auf / auf / ihr Brüder / es ist Zeit / daß ihr von dem Schlaff auferwachet: weil sie erkennen / daß das Wort GOttes ein Liecht seye / wie es Psal. 118. David nennet: Lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen semitis meis; derohalben dann / spriche ich / fliehen sie dises Heyl-Mittel / hören die Aufwecker nicht gern an / und thut ihnen dises Liecht in denen Augen wehe. Oseæ. 11. Mit einem Wort: Noluerunt converti, sagt der Prophet Oseas, sie wöllen sich nicht bekehren / und derentwegen fallt ihnen das / was sie zur Bekehrung ansporret / verdrüßlich. Sie wöllen ihren Sünden-Lauff noch länger fortsetzen; weil sie dann wissen / was grosse Macht das Wort GOttes habe / disen Lauff einzustellen / so fliechen sie selbiges / damit sie sich / also zureden / in kein Gefahr begeben ihrer Bekehrung.

255. §. 4.

Der Königliche Prophet David vergleichet dise Gattung der Menschen denen Schlangen / welche gegen dem / der sie bannen: oder / wie andere reden / zäum machen: und ihnen das Gifft benemmen will / die Ohren verstopffen / damit sie die Wort / mit denen sie von ihren Höhlen herauß geruffen / und gezwungen werden / nicht anhören müssen: Psal. 57. furor illis secundùm similitudinem serpentis, sagt er / sicut aspidis surdæ, & obturantis aures suas, quæ non exaudiet vocem incantantium. Und daher kommet es / spricht der heilige Bernardus, daß denen Schlangen ihr Gifft solang auf der Zunge bleibet / weil sie das Gehör vor der Zungen deß Schlangen-Banners so hartnäckig verschlüssen: S. Bernard. in Ps. 90. Inde aspidi virus in linguæ aculeo perseverat, seynd seine Wort / quòd adversùs linguam Incantatoris tanto se studio obturârit: Ja / ja / daher kommet es / daß so vil Menschen ihr Sünden-Gifft nicht ausspeyhen / sondern offt lange Jahr im Hertzen herum tragen / weil sie das kräfftigiste Mittel / welches sie darvon erledigen kunnte / fürsetzlich verabsaumen / und das Wort GOttes / wordurch sie von ihren Höhlen herauß geruffen / und zur Bekehrung gleichsam gezwungen werden / nicht anhören wöllen. Dergleichen gehörlose Schlangen waren die Juden / welche vor denen Worten deß Heiligen Leviten Stephani / wie zulesen ist in denen Geschichten der Apostlen am 7ten Capitel / die Ohren zugeschlossen / auß Forcht / wie der Heilige Augustinus lehret / wann sie selbige anhören wurden / es möchte ihnen etwann ihr Zorn gemilderet: und die Wuth-Sucht / in welcher sie sich schon vöst gesetzt hatten / benommen werden; quia nolebant, nisi sævire, S. Aug. in Ps. 57. noluerunt audire, sagt der Heilige Vatter / weil sie nicht anderst wolten / als wütten / haben sie die Predig Stephani / durch welche ihr Grimmen hätte gelöscht werden können / nicht anhören wöllen. Ein solche vergiffte Schlangen-Art ware der Verräther Judas. Warum hat sich diser von dem letzten Abend-Mahl so geschwind verzochen / und darvon gemacht? Exivit continuò, wie Joan. 13. der Heilige Joannes sagt: diß ware die Ursach / spricht der Heilige Cyrillus von Alexandria, ne moram faciens, & audiens S. Cyrill. Alex. in Joan. verbum Dei, scelus expueret: Judas sahe wol vor / Christus wurde nach vollendtem Abendmahl seinen Jüngeren ein Predig halten; weil er sich dann besorgte / selbige möchte ihme das Hertz bewegen / und von seiner Verrähterey / welche er doch schon beschlossen hatte / zuruck halten / hat er die Gefahr seiner Bekehrung nicht erwarthen wöllen. O deß elenden Stands! dergleichen gehörlosen Menschen! wer solle nicht die Gesundheit jenes Krancken für verzweiffiet halten / welcher nicht allein an einer gefährlichen Sucht darnider ligt / sondern auch das bewehrtiste Mittel / so ihne darvon befreyen kunte / mit allem Gewalt von sich schiebet? haben sich dann dise deß Himmels schon gantz verzichen? oder hoffen sie villeicht / ohn alle angewendte Mittel dorthin eingelassen zu werden? Nein / dises nicht / sagen sie; allein GOtt weiß schon andere Mittel / uns zubekehren / außzufinden: an dises / nemlich an die Predigen / ist unser Heyl nicht gebunden. Dises zwar wisset ihr nicht / aber dises weiß ich wol / was der Heilige Augustinus sagt: Non S. Aug. l. 2. de Doct. Christ. tentemus DEUM, ut nolimus prædicantem hominem audire, nemlich: Wir sollen GOTT nicht versuchen / noch uns auf ungewisse / unsichere Mittel verlassen; dann wer das Mittel / das ihme GOtt zu seinem Heyl zuschicket / verachtet / der ist nicht werth / daß ihme GOtt andere / und ungewöhnliche an die Hand gebe.

256. §. 5.

Aber so hoch einem Christen vonnöthen ist die Gedult / das Wort GOttes anzuhören / so wenig erkleckt sie zu seinem Heyl / wann sie sich nicht noch weiter / und dahin erstrecket / daß er selbiges / wie sich gebühret / aufnemme / und als ein / von GOtt zu seinem Nutzen bestimmtes Mittel empfange. Vil seynd / welche jhnen die Gedult nemmen / das Wort GOttes anzuhören / schaffen doch keinen Frucht darauß; weil sie das / was sie hören / mit Gedult nicht aufnemmen. Sie können es nicht gedulten / daß der Prediger eines ihrer Laster von der Cantzel berühre / obwolen sie schon also bestellet seynd / daß man kaum eines berühren kan / welches nicht das ihrige ist. Sie zürnen / wann man mit einer Schärpffe / und Apostolischem
2. Tim. 4. Eiffer die Sünden straffet / und dem Gebott deß Heiligen Pauli nachkommet: argue, increpa, obwolen sie dermassen erkrancket seynd / daß man sie nicht anderst / als mit Schneiden / und Brennen heylen kan. Sie hören es nicht gern / wann man von dem Todt / von dem strengen Gericht GOttes / von der Schärpffe der höllischen Peinen redet / obwolen sie auß der Zahl der jenigen seynd / welche mit grossen Risen-Schritten
Isaia 30. dem Todt / dem Gericht / und der Höllen zueylen. Loquimini nobis placentia, sprechen sie auß dem Propheten Isaia, trage man uns vor / was uns wol gefällt / so wöllen wir bey der Predig erscheinen: aber so beschaffenen Menschen ist schwär zupredigen / weil ihnen fast alles / was ihnen nutzlich ist / mißfallet. Sie seynd gleich einem / der einen verderbten Magen hat / welcher nur nach dem / was ihme schädlich ist / begüret / indessen aber von dem niedlichisten Speissen / die ihme zur Gesundheit gedeyen wurden / einen Eckel hat. Neben dem so machet sie ihr böß Gewissen / das sie herum tragen / voller Argwohn / und glauben / alles seye fürsetzlich auf sie / und wider sie geredet / was der Prediger etwan nur ins gemein von denen Sünderen / und Straf der Sünder redet. Worinnen sie beschaffen seynd / wie die / so grosse Schmertzen am Podagra leiden; welche / wann man sich nur ein wenig ihnen zunäheret / ohne / daß man sie berühre / alsobald schreyen / und ihr Forcht / daß man sie nicht angreiffe / an Tag geben: aber auf solche Weiß verrahten sie sich selbst / und zeigen jederman ihr Kranckheit an / welche ohne dises Geschrey villeicht niemand wurde erkennet haben. Schweiget vilmehr still / liebe Christen / wann euch der Prediger zu nahet kommet / und schreyet nicht laut darzu; sonst wird man sagen: ihr bellet / wie die Hund / wann man sie getroffen hat. Folget der Ermahnung deß Heiligen
Jac. 1. Apostels Jacobi, welcher sagt / in mansuetudine suscipite insitum verbum, quod potest salvare animas vestras: Nemmet das Wort / so euch GOtt durch den Mund deß Predigers in das Hertz einpflantzet / mit Gedult / und Sanfftmuht an; dann also wird es Frucht bringen / und eure Seelen heylen: Fructum afferunt in patientiâ. Solcher Gestalten haben die Predigen deß Heil. Apostels Pauli angehöret die Thessalonicenser, welche er dessentwegen lobt / sprechend: 1. Thess. 2.
quoniam cùm accepissetis à nobis verbum auditûs Dei, accepistis illud non ut verbum hominum, sed, sicut est verè, verbum DEI: Als ich bey euch geprediget / habt jhr meine Wort nicht aufgenommen / als die Wort eines Menschens / sonder / wie es in der Sach selbst ist / als das Wort GOttes. O wann man heut zu Tag das Göttliche Wort mit solchen Augen ansehete / wurde wol kein Gefahr seyn / daß es einer auß den Christlichen Zuhöreren mit Ungedult / oder Widerwillen aufnemmete; Dann wer wurde es nicht in höchster Gedult / und mit geneigtistem Hertzen anhören / wann jhme GOTT selbst eines seiner Laster verweisete / und auch mit scharpffen Worten ein heilsame Wahrnung / oder Ermahnung ertheilete? Warum zörnet man dann / und zeigt sich so unzufriden / wann es die Prediger thun / von denen doch Christus sagt: Qui vos audit, Luc. 10.
me audit, daß Er durch jhren Mund rede / und wer sie höret / höre jhne selbst an?

§. 6.

Noch weiter muß die Gedult eines 257.
Christlichen Zuhörers schreiten / und sich auch auf ein bereitwillige Folg-Leistung alles dessen / was ihme GOTT / durch sein Heiliges Wort / zuthun / oder zulassen anbefilchet / erstrecken. Da eröffnet sich Zweiffels ohne der Gedult ein weites Feld; theils wegen der vilfältigen Beschwärnussen / so sich in diser Folg-Leistung ereignen: theils wegen deß starcken Gegen-Gewalts / welchen der leidige Sathan anwendet / den / in das menschliche Hertz außgeworffnen guten Saamen deß Göttlichen Worts zuverderben / und Fruchtloß zumachen. O! wievil seynd deren / von welchen Christus sagt im heutigen Evangelio: Qui, cùm audierint, cum gaudio suscipiunt verbum, & hi radices non habent, qui ad tempus credunt, & in tempore tentationis recedunt, welche / nachdeme sie die zweyfache Gedult / von dero ich bißhero geredt / erzeiget: das Wort GOttes mit Gedult angehöret: und mit Freuden haben aufgenommen / nachmals / wann sie von einer Versuchung überfallen werden / alsobald wiederum die Gedult samt dem guten Saamen auß dem Hertzen entfallen lassen / und auß Forcht deß Streits / oder der Beschwärnuß in Vollziehung dessen / was ihnen gepredigt worden / ermüden. Es gibts die Erfahrnuß; daß zuweilen in einer Predig die Zuhörer von einem Heiligen Eiffer aufbrünnen / ihre Sünden bereuen / und die beste Vorsätz machen / hinfüran ein Christlicheres Leben zuführen: aber wie lang wehret diser Eiffer? ad tempus credunt, sagt Christus / so lang / biß sie wie-

derum

derum zu ihrer Gesellschafft kommen / oder von einer teufflischen Anfechtung überfallen werden: da erlöschet alsobald ihr löblichist geschöpffte Innbrunst / und entzündet sich ihr Begürlichkeit wiederum zu denen alten Sünden. Dergleichen unbeständige Zuhörer hatte vorZeiten der Heilige Chrysostomus, dahero er sie einstens in einer Predig mit folgenden Worten angeredet: Videre vos videor, ad hæc dicta incaluisse, & fuisse, quasi ceram, emollitos, es kommet mir vor / als sehe ich euch in das Hertz hinein/und von dannen ein helle Flamm eines Christlichen Eiffers aufsteigen; ja / ich sihe euch es an dem Angesicht an / daß ihr allbereit von dem Wort GOttes beweget seyet / und wie ein Wax / zerschmöltzet: aber so lebhafft mir dises in Gegenwart vorkommet / so wenig gutes gehet mir vor in das künfftige. Ach GOTT! ich kenne euer Arth schon / und habe öffters erfahren / wie vil auf euren Eiffer zubauen seye: Cùm hinc fuerit abscessum, nulla erit horum apud vos recordatio, so bald ihr auß der Kirchen / sobald wird der Eiffer auß euren Hertzen seyn: Ich weiß es schon: ihr habt die Gedult / und Starckmühtigkeit nicht/welche zu Uberwündung der Beschwärnussen/ und Vollziehung deß Worts GOttes vonnöthen ist.

S. Chrys. hö. ut benedic. maledic. tom. 1.

§. 7.

258. Dises nun ist die dreyfache Gedult/welche ein Christ / theils in Anhörung / theils in Aufnemmung / theils in Vollziehung deß Worts GOttes an sich haben muß. Den gantzen Frucht dises Göttlichen Saamens schreibet Christus der Gedult zu / sprechend: Fructum afferunt in patientiâ: wordurch Er bedeuten will / daß ohne diser Tugend-Ubung kein Frucht zuhoffen seye. Gleich wie nemlich die Rosen nicht anderst / als unter den Dörneren / aufwachsen kan / also kan das Heyl unserer Seelen nicht anderst/ als under gedultiger Ubertragung / und Obsigung allerhand Beschwärnussen / so dem Wort GOttes entgegen stehen / erfolgen. Dannenhero die ewige Warheit sagt: In patientiâ vestrâ possidebitis animas vestras, in / und durch euer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen / und zu dem ewigen Leben erhalten.

Luc. 21.

Auf den Sonntag Sexagesimæ.

Zweyte Anmerckung.

Die ärgiste Erden ist jene/in welcher auß dem guten Saamen das Unkraut erwachset.

Vobis datum est nôsse mysterium Regni Dei. Luc. 8.

Euch ist gegeben worden zuerkennen das Geheimnuß deß Reichs GOTTES.

§. 1.

259. GOTT Lob! der gute Säemann wirfft heut seinen Saamen auß / GOtt Lob! nicht mehr/wie vor acht Tagen/der Satan/ sondern Christus / lasset sich jetzt in dem Feld sehen: Exijt, qui seminat, seminare semen suum: Er stehet schon fertig / und bereit / seinen Acker anzubauen / und sein Erden zubesäen. Da wird sich wol kein Unkraut mehr blicken lassen: da / da wird nichts anderes / als der schönste Waitzen/ und die beste Früchten erwachsen. GOtt gebe es! aber das Widerspill machet mich förchten die Lehre Christi selbst. O der elenden Beschaffenheit deß gut/und Göttlichen Saamens! conculcatum est, suffocatum est, aruit: der meiste Theil desselben gehet umsonst / unfruchtbar / ja mit grossen Schaden zugrund: Ein grosser Theil fallt auf den Weeg / & conculcatum est, und wird vertretten: Ein anderer Theil fallet unter die Dörner / & suffocatum est, und wird erstecket: wiederum

Luc. 8.

ein anderer fallet auf einen harten Felsen/ & aruit, und verdorret. Ein eintziger/und nur der vierdte Theil fallet in ein gute Erden/und bringt die erwünschte Frucht. O undanckbare Erden! die du sovil deß guten Saamen empfangest / und sovil zu grund gehen lassest : theuer wirst du einstens dein Unfruchtbarkeit bezahlen müssen. Besser wäre es dir/ du wärest von GOtt niemal angebauet worden / als daß du sein Mühe und Arbeit so spöttlich zernichtest. Was durch dise Evangelische Parabel, oder Gleichnuß von dem Säeman verstanden werde / lasset uns nicht zweifflen Christus / unser Heyland/ welcher sie nicht allein selbst dem Volck vorgetragen : sondern auch außgelegt : und dennach uns die Freyheit / selbige anderst außzulegen / benommen hat. Semen est Verbum Dei, sagt er / der gute Saamen ist das Wort GOttes: der Säemann ist zuforderist GOtt selbst / darnach auch seine Apostel / und Prediger / welche er/das Wort GOttes dem Volck vorzutragen/ in die gantze Welt hat außgesendet. Die Erden/oder der Acker / in welchen diser Himmlische Saamen wird außgesprengt / seynd die Hertzen der Menschen / und Zuhörer / so das Göttliche Wort in einer Predig/oder anderen Lehr-Rede vernemmen. Alle dise empfangen den Göttlichen Saamen ; aber nicht alle / leyder ! sondern der wenigere / ja nur der vierdte Theil/ sagt Christus/ bringen die erwünschte Frucht / und dises darumen ; weil ein grosser Theil der menschlichen Hertzen / ein Felsen seynd: ein anderer Theil ein offne Strassen : der dritte / ein dornächtige : und nur der kleinste / und vierdte Theil / ein gute Erden. Jedoch wäre dises noch zuverschmertzen/ daß solche Hertzen auß dem guten Saamen keinen Frucht bringeten / wann sie nur auß demselben kein neues Unkraut herfür brächten. Zu verschmertzen wäre es / spriche ich / daß ihrer so vil auß denen Predigen keinen Nutzen schaffen / wann sie nur daraus keinen so grossen Schaden empfiengen. Aber daß jenes heylsamiste Mittel / so uns GOtt zu unserer Seeligkeit verschaffet hat / uns zur grösseren Verdamnuß gereiche : daß uns das Wort GOttes / (auß eigener Schuld zwar) zu grösseren Sünd- und Straffen ein Gelegenheit werde : daß auß disem Göttlichen Saamen ein neuer Wütterich / welcher mit seiner Ungestalt all anderes Unkraut weit übertrifft / erwachse : diß ist mit bitteren Zäheren zubewäinen. Und wie heist dises Unkraut? was Namen hat diser Wüttrich? allerley / aber keinen schönen : man kan jhne nennen ein Undanckbarkeit umb die grosse Gutthat GOttes / so uns durch die Predigen erwisen wird : man kan jhne nennen ein Verachtung der Gaabe / und Freundschafft GOttes / so uns durch die Predigen wird anerbotten : man kan jhne nennen ein fürsätzliche Widerstrebung der erkannten Warheit / welche uns durch die Predigen vorgetragen wird. Kurtz zusagen : es ist ein Sach / welche alle unsere Sünden grösser macht : es ist ein Bech / das die höllische Flammen vermehret : es ist ein Sünd / welcher GOtt grössere Straff / als allen anderen Sünden antrohet.

§. 2.

Grosse Gutthaten werden uns von 260
GOtt durch die Predigen erwisen : durch sie wird unser Verstand erleuchtet / und der Willen zu dem Guten angefrischt : durch sie zeigt man uns den rechten Weeg zu dem Himmel/ beynebens auch die Fehl- oder Irr-Straffen / welche vom Himmel ab- und der Hölle zuführet. Durch sie weiset man uns die Häßlichkeit / und Straffen der Sünden/ hingegen auch die Schönheit und Belohnung der Christlichen Tugend. Durch sie legt man uns unter die Augen / GOttes Barmhertzig- und Gerechtigkeit / die himmlische Freuden / und höllische Peynen : gibt uns auch Mittel an die Hand / jene zuerlangen / und disen zuentgehen. Vobis datum est nôsse mysterium Regni Dei, sagt Christus heut zu seinen Jüngeren : ein grosse Gutthat empfanget ihr / indeme ihr die Gnad habt / die / sovil taussend anderen verborgne Geheimnussen deß Reichs GOttes zuerkennen. Aber je grösser die Gutthat/ desto grösser die Verantwortung : je höcher die Gnad/ desto sträfflicher die Undanckbarkeit deren / so sie verwerffen : je besser die Predig/ desto grösser ist die Sünd der Zuhörer / wann sie auß selbiger / ihrer eignen Schuld halber / den erwünschten Frucht nicht schaffen. Cùm augentur dona, sagt der heilige Pabst Gregorius, rationes etiam crescunt donorum ; tantò ergo humilior, atque ad serviendum Deo promptior quisque debet esse ex munere, quantò se obligatiorem esse conspicit in reddendâ ratione : nach Maß der Gaaben / wachset auch die Maß der Verantwortung / und desto fleißig und demüthiger sollen uns die empfangene Gutthaten machen / desto strengere Rechenschafft wir ihrethalben GOtt abstatten müssen.

Luc. 8.

S. Greg. homil. 9. in Evang.

§. 3.

Wie hoch aber GOTT dise Undanck- 261
barkeit anzieche : wie scharpff er dise Unfruchtbarkeit abstraffe / erhellet auß der Parabel / welche Christus vortragt bey dem heiligen Evangelisten Matthäo am 25ten Capitel. Da vergleicht er GOtt einem Hauß-Vatter / oder vilmehr einem König / und mächtigen Fürsten / der in seiner Abwesenheit denen Dieneren seine Güther zuverwalten gibt einem jedwederen nach seinen Kräfften / und Vermögenheit : einem fünff : dem anderen zwey : dem dritten ein Talent. Sein Vorhaben ware / daß sie auß disen Güthern einen Gewinn eintreiben : und auß disem Saamen ein Frucht schaffen solten. Die erstere zwey Diener / deren einer fünff : der andere zwey Talent empfangen hatte / kammen ihrer Pflicht fleißig nach/ gewannen noch

sovil /

sovil / als das empfangne ware / und wurden deßwegen von ihrem Herꝛn reichlich belohnet; aber der dritte ware ein fauler / undanckbarer Knecht / welcher die grosse Gutthat / so ihme sein Herꝛ in Anvertrauung deß Talents erwisen hatte / nicht erkennet: diser gienge hin / vergrube das empfangne Geldt in die Erden / und als sein Herꝛ wiederum nach Hauß kommen / stellte er ihme selbiges zwar unverletzt / aber ohne Gewünn / und Frucht zu; und sehe man nur / wie übel es deßwegen von dem Herꝛn seye empfangen / und angesehen worden. Dann erstlich warffe er ihme sein Faul- und Undanckbar-
Matth.25. keit vor mit sehr scharffen Worten: serve male, & piger, du faul- und boßhaffter Knecht / sprach er; darnach befahle er / das anvertraute Guth ihme abzunemmen / und einem anderen zugeben: Tollite ab eo talentum. Letztlich liesse er ihne / seiner Unfruchtbarkeit halber in die äusserste Finsternuß / in die harte Gefängnuß / ja in die ewige Verdamnuß werffen: Inutilem servum ejicite in tenebras exteriores, illic erit fletus, & stridor dentium. Mein GOtt? wie hat doch diser Knecht ein so grosse Straff / und die ewige Verdammnuß verschuldet? hat er doch seinem Herꝛn keinen Schaden zugefügt? hat er ihme doch sein Geldt gantz / und unverletzt wiederum zugestellet / und keinen Häller darvon verlohren? er hat ihme aber auch keinen Gewinn / kein Frucht gebracht; diß ware sein Schuld / derentwegen er dem Herꝛn in die Straff gefallen / und in die Finsternuß ist verstossen worden. Solle aber dises billich seyn? vil taussend andere Menschen haben disem Herꝛn auch nichts eingetragen / keinen Gewinn / kein Frucht / keinen Nutzen geschafft / und dannoch seynd sie von ihm weder gescholten / weder gestrafft / noch verworffen worden: diser arme Tropf / diser Knecht hat das Bad allein außtrüncken müssen; recht / und billich / dann diser allein hat die Straff verdient. Von anderen erforderte der Herꝛ keinen Gewünn / weil er ihnen kein Talent, oder Mittel / etwas zugewinnen mitgetheilt hatte / von disem aber erwartete er Frucht / und Nutzen / weil er ihme / solchen zuschaffen / Geldt / und Mittel genug verschaffet hatte: andere waren ein unfruchtbare Erden; allein diß empfande der HErꝛ so starck nicht; dann er hatte sie nicht angebauet; aber diser Knecht ware unfruchtbar / nachdeme er den guten Saamen empfangen hatte / und diß zoche ihme den Todt / und das Verderben auf den Halß.

§. 4.

262. Lasse uns / geneigter Leser / dise Parabel etwas reiffers erwegen / und auf unseren Nutzen verwenden. Das Wort GOttes ist ein köstliches Talent, zu disem Zihl / und Ende uns durch die Predigen mitgetheilet / und anvertrauet / daß wir auß selbigem GOtt einen Gewinn seiner Ehre / und Glory (wiewolen er dessen freylich nicht bedürfftig ist) uns selbst aber einen Nutzen verdienstlicher Werck- und Tugenden bringen. Wann wir nun mit dem heyllosen Knecht dises Göttliche Talent saumseelig in die Erden vergraben: wann wir auß demselben nicht allein keinen Gewünn: sondern auch Verlurst / und Schaden erhalten: wann wir nach empfangnem Himmlischen Saamen / unfruchtbar verbleiben: was haben wir anderes zu erwarten von GOtt / als einen scharpffen Verweiß: serve male, & piger, daß wir nemlich faul- und untreue Knecht seyen? und wolte GOtt! diß wäre das gröste Ubel / dessen wir uns unserer Unfruchtbarkeit halber zubeförchten haben; aber vil förchtlich- und erschröcklicher ist die Straff / die auf den Verweiß folget. Tollite ab eo talentum: diß seynd entsetzliche Wort / durch welche uns GOtt die Abnemmung deß Talents, und den darauf erfolgenden unfehlbaren Untergang antrohet. Wann GOtt sicht / daß ein Volck lange Zeit auß Anhörung deß Göttlichen Worts kein Frucht bringe / sondern in ihren Sünden hartnäckig stecken bleibe / so pflegt er selbiges offtermalen von einem solchen Volck hinweck zunemmen / und einem anderen / welches sich danckbarer erzeigen wird / zuüberschaffen: Auferetur à vo- Matth.21.
bis Regnum Dei, sagt er / & dabitur Genti, facienti fructum ejus: das Reich GOttes / und sein Erkandnuß / wird von euch hinweck genommen: und diser Saamen in ein bessere Erden / die mehr Frucht bringen wird / als ihr / geworffen werden. Bezeugen kan es die verlaßne Synagog, und das elende Juden-Volck. Ihrethalber ist der Sohn GOttes vornemlich / wie ers selbst bekennt / auf die Welt kommen / ihnen hat er eigenmündig das Evangelium geprediget: zu ihnen hat er vor anderen Völckeren / seine Apostel gesandt; aber weil sie die Gnad nicht erkennten / das Wort GOttes nicht annammen / und auß denen Predigen der Heiligen Apostlen keinen Frucht schafften / haben sich dise endlich auß Befelch Christi zu denen Heyden gewendet / und die Juden in ihrem Irꝛthum stecken / und verderben lassen. Also bezeugen es Paulus, und Barnabas in denen Geschichten der Apostlen am 13ten Capitel / zu denen Juden sprechend:
Vobis oportebat primùm loqui Verbum Act. 13.
Dei, sed quoniam repellitis illud, & indignos vos judicatis æternæ vitæ, ecce convertimur ad Gentes; sic enim præcepit nobis Dominus: euch / ihr Israeliten / haben wir vor anderen Völckeren / und zum allerersten das Wort GOttes predigen müssen; aber weil ihr selbiges nicht annemmet / sondern von euch verstosset / und euch unwürdig machet deß ewigen Lebens / ecce! convertimur ad Gentes, so sehet / wenden wir uns zu denen Heyden; dann also hat uns der HErꝛ befohlen. Also bezeugt es / leyder! unser liebes Vatterland / das in dem Glauben nunmehr zerstörrte / elende Teutsch-

land / welches / weilen es der Christlichen Lehre / und durch das Wort GOttes erkannten Warheit gemäß / nicht gelebet hat / hat der erzörnte GOtt einen grossen Theil desselben die wahre Glaubens-Lehre entzochen / und der weit entlegnen Heydenschafft in Japon, China, und Indien eingeraumet. Das Wort GOttes nemlich ist ein Heiligthum / welches GOTT / wann sich die Menschen durch ihre Sitten mit Hunden / und Schweinen vergleichen / jhnen nicht lang unter denen
Matth. 7. Füssen umfahren lasset: Nolite dare Sanctum canibus, neque mittatis margaritas vestras ante porcos, sagt er zu seinen Predigeren / werfft das Heiligthum nicht denen Hunden: und eure Perlein nicht denen Schweinen vor.

§. 5.

263. Also scharpff dann strafft GOtt die Unfruchtbarkeit einer / von jhme angesäheten Erden / sovil sie ein Undanckbarkeit ist: aber kein kleineres Mißfallen hat er ab derselben / sovil sie ein Verachtung seiner anerbottnen Freundschafft ist. Ich beweise es mehrmalen auß einer Evangelischen Parabel, welche Christus vorgetragen hat Lucæ am 14. Capitel. Da vergleicht sich der HErr mit einem vornemmen reichen Mann / welcher ein grosses Abendmahl / ein stattliche Mahlzeit hat zubereitet / und vil Gäste zu derselben eingeladen: Homo quidam fecit cœnam magnam, & vocavit multos. Als nun die Stundt ankommen / und schon alles fertig ware / schickte er einen seiner Diener / und liesse die geladne Gäste beruffen. Aber / dessen sich zuverwunderen / keiner wolte erscheinen: ein jeder fande ein Außrede: ein jeder wendete ein Geschäfft vor: rogo te, habe me excusatum, sprache ein jeglicher: ist mir wol leyd / daß ich nicht aufwarten kan / meine Verrichtungen lassen es je nicht zu: bitte doch / man wölle mich für entschuldiget halten. Aber diß hielte der HErr für sein Verschimpffung / empfande es hoch / und ward sehr erzörnet. Ey! sagte er zu seinen Dieneren: wann ich dise Leuth zu einer Arbeit / oder Unlust beruffen hätte / so nemmete ich es nicht für ungut auf / daß sie nicht kommen wolten: aber daß sie mein Mahlzeit / mein Freundschafft / mein Gutthat verachten / diß ist ein Unbild / und nicht zuverantworten. Dise unfreundliche Gäste wissen nicht / was sie haben außgeschlagen; es wird die Zeit kommen / daß sie gern erscheinen / und bey meiner Tafel sitzen wurden: aber darnach wird es mir auch nicht gefallen: Dico vobis, quòd nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam: seyet versicheret / keiner auß disen geladnen Gästen solle einen Bissen von meinen Speissen genüssen. Ware dann diß ein so grosse Schuld: bey einer Mahlzeit nicht erscheinen / daß man einem deßwegen alle Freundschafft aufkünden / und den Zugang in das Hauß versperren solte? mein GOtt! wievil hundert andere werden bey diser Mahlzeit nicht erschinen seyn? und dannoch zörnet der Hauß-Vatter gar nicht über dieselbe: freylich nicht; dann dise waren nicht beruffen / noch eingeladen / und deßwegen verursacht jhme jhr Abwesenheit keinen Widerwillen; aber denen vorigen hatte er seine Diener zugeschickt / hatte sie freundlich ersuchen / jhnen sein Freundschafft / und Liebe / sein Mahlzeit / und Gutthat anerbieten lassen: daß sie dann dise verachteten / und wegen so schlechter Ursachen außbliben / diß schmertzte / und machte jhne zornig über alle massen. Und GOtt solte nit zörnen über uns Christen / wann wir / nachdeme er uns so offt durch seine Diener / und Prediger zu seiner Gnad / und Himmlischen Mahlzeit beruffen / und einladen lasset / dannoch nicht erscheinen? wann wir sein anerbottne Freundschafft so lang verachten / und lieber bey denen Ægyptischen Fleisch-Häfen / als bey seiner Tafel sitzen wöllen? offert DEus, quod rogari debuerat, sagt der Heilige Pabst Gregorius, non rogatus dare vult, quod vix sperari poterat: S. Greg. homil. 36. in Evang.
paratas delicias æternæ refectionis denunciat, & tamen simul omnes excusant: GOtt bietet uns das an / um was wir jhne demüthigist hätten bitten sollen: und ungebetten will er uns geben / was wir kaum hätten hoffen können. Er ladet uns ein zu denen Freuden seiner Himmlischen Tafel: und dannoch seyn wir so unfreundlich / und entschuldigen uns fast alle. Und dise Unfreundlichkeit / oder / vilmehr Verachtung der Freundschafft GOttes / ist jenes Laster / welches GOtt in denen Sprich-Wörteren Salomonis so hoch anziehet / sprechend: quia Prov. 1.
vocavi, & renuistis, extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret, -- ego quoque in interitu vestro ridebo, & subsannabo, cùm vobis id, quod timebatis, advenerit: weil ich euch beruffen / und jhr nicht erschinen seyet: weil ich euch die Hand gebotten / und jhr sie nicht ergriffen habt: weil ich euch eingeladen / und jhr mich verachtet / deßwegen will ich euch von mir verwerffen / und in eurem Untergang / den jhr euch selbst auf den Halß gezochen habt / lachen.

Luc. 14.

§. 6.

Aber es hat diser höllische Cerberus noch einen / und den dritten Kopff: es begreifft dise Unfruchtbarkeit einer von GOtt 264.
angebauten Erden noch ein Laster in sich / welches ärger ist / als die zwey vorige / und welchem GOtt / wie ich in meiner Vorrede gesagt / ein schärpffere Straff antrohet / als denen grösten Sünden auf Erden. Dises darzuthun / gehet mir abermal die ewige Warheit selbst an die Hand / Matthæi am 11ten Capitel. Da branne Christus in dem Geist auf / und erzeigte sich sehr bewegt über etwelche Städt / in denen er geprediget / und vil Zeichen gethan; dannoch aber die Innwoh-

wohner zur Buß / und Besserung deß Lebens nicht hat vermögen können. Tunc cœpit exprobrare civitatibus, sagt die Schrifft / in quibus factæ sunt plurimæ virtutes ejus, quia non egissent pœnitentiam. Drey Städt benamsete der Heyland vor anderen: Corozain, Bethsaida, und Capharnaum, und disen dreyen betrohet er ein erschröckliches Wehe / und einen greulichen Jammer / væ tibi Corozain, væ tibi Bethsaida, lauten seine Wort: & tu Capharnaum, usque in Infernum descendes. Was ware dann die Schuld? was für ein so grosse Sünd diser Städten / derentwegen sie alßo unbarmhertzig gestrafft werden sollen? quia non egissent pœnitentiam: dieweil sie auf die Predigen Christi nicht haben Buß gewürckt: dieweil sie das Wort GOttes unfruchtbar haben angehört / darum væ tibi Corozain, væ tibi Bethsaida! ein grössere Straff wartet auf euch / als auf alle andere / auch gottlosiste Städte / in welchen das Wort GOttes nicht ist geprediget worden. Es setzt Christus disen drey Städten andere drey entgegen / nemlich / die Stadt Tyrus, die Stadt Sidon, und die verfluchte Stadt Sodoma. Tyrus, und Sidon, wie die Schrifft-Außleger vermercken / waren zwey Heydnische Meer- und Handels-Städt / voll deß Prachts / und Wuchers / der Abgötterey / und anderer abscheulichisten Laster: Sodoma ware die allerlasterhafftiste Stadt / so jemalen die Sonne beschinen hat; und dannoch sagt Christus / dico vobis: Tyro, & Sidoni remissius erit in die Judicij; quàm vobis: und gleich darauf: dico vobis, quia terræ Sodomorum remissius erit in die Judicij, quàm tibi: in der Warheit sage ich euch: Tyrus, Sidon, und Sodoma werden an dem letzten Gerichts-Tag nicht so streng geurtheilet: nicht so scharpff abgestrafft werden / als die Städt Corozain, Bethsaida, und Capharnaum, und dises der Ursachen / wie der Heilige Hieronymus, Hilarius, und Theophilactus anmercken / quia in illis non fuerat prædicatum Evangelium, weil in denen vorigen Städten das Evangelium niemal ist geprediget worden: die letztere aber haben das Wort GOttes angehört / die Warheit erkennet / selbiger aber widerstrebet / und auß dem guten Saamen böse Früchten herfür gebracht.

Matth. 11.

apud Maldonatum in text.

§. 7.

265\. So hoch empfindet GOtt den Verlurst / seines Himmlischen Saamens: so streng urtheilet er die Unfruchtbarkeit der Erden / die er selbst hat angebauet. Und demnach haben wir uns wegen Menge der Predigen / und öffterer Anhörung deß Worts GOttes nicht allein zuerfreyen: sonder auch sorgfältig zubeförchten / daß wir uns um so grosse Gnad / und Gutthat nicht undanckbar erzeigen. GOtt verhütte / daß an uns nicht wahr werde / was sich vor Zeiten mit denen Zuhöreren deß Propheten Ezechiels hat zugetragen / zu welchem GOtt gesagt: Es eis quasi carmen musicum, quod suavi, dulcique sono canitur, & audiunt verba tua, & non faciunt ea: deine Wort / und Predigen / mein Ezechiel, seynd in denen Ohren deiner Zuhörer / wie ein liebliches Gesang / das einen so lang ergötzt / so lang es klinget: sie hören deine Wort an / und hören sie gern an: indessen aber thun sie dannoch / was sie wöllen. Vilmehr wünsche / und hoffe ich / daß wir uns vergleichen mit jener guten Erden / von welcher Christus heut sagt / daß sie auß dem guten Saamen hundertfältigen Frucht herfür gebracht habe.

Ezech. 33.

Auf

Auf den Sonntag Sexagesimæ.

Dritte Anmerckung.

Das Wort GOttes muß man anhören/und nicht nur ansehen.

Qui habet aures audiendi, audiat. Luc. 8.

Wer Ohren hat zuhören / der höre.

§. 1.

266. MIt drey vortrefflichen Seelen-Kräfften hat GOtt der Allmächtige den Menschen außgefertiget: mit der Gedächtnuß / Verstand / und Willen; und ob schon der grössere Theil der Welt-Weisen darfür haltet / dise drey Kräfften seyen von einander nicht underschiden/und in der Sach selbst nichts anders / als die einfache / unzertheilige Seele deß Menschens / so stimmen doch alle in dem einhellig zusammen / gibt es auch die Erfahrnuß / daß ihre Ubungen dreyfach / und wesendlich von einander entscheiden seyen. Und zwar die Gedächtnuß erinneret sich dessen / was vergangen ist: der Verstand urtheilet / und entscheidet das Gute von dem Bösen: der Willen liebt / und hasset / folget / und fliechet / scheuchet / und begüret nach dem / was ihme gut / oder böß vorkommet. Aber mit diser innerlichen Außfertigung der vernünfftigen Seele ist die freygebige Hand GOttes nicht vergnüget: sonder gleichwie sie ihr den Leib / als einen Gehülffen / und Diener hat zugeeignet / also hat sie auch disen mit gebührender Außrüstung versehen / der Seele / als ihrer Frauen / desto besser hierdurch an die Hand zugehen. Dise Außrüstung deß Leibs bestehet in unseren äusserlichen fünff Sünnen-Kräfften / als da seynd: die Krafft zusechen / zuhören / zurüchen / zuverkosten / und zubedasten. Ein jedwederer auß disen Siñen hat seinen gewissen Gegensatz/mit deme er sich beschäfftiget / und keiner kan / oder darff sich in deß anderen Ampt einmischen. Also erstrecket sich die Krafft zusehen eintzig / und allein auf das Liecht / und underschiedliche Farben / weil kein andere Sach dem Menschen unmittelbar kan in die Augen fallen. Die Krafft zuhören kan nichts anderes vernemmen / als den Klang: die Macht zu rüchen nichts / als den Geruch: die Krafft zukosten hat für ihren Gegenwurff / was süß / oder sauer / härb / oder bitter: und die Krafft zubedasten / was hart / oder lind / warm / oder kalt / feucht / oder trucken ist. Dahero mit den Ohren sehen / und mit den Augen hören: mit den Händen rüchen / und mit der Nasen verkosten wöllen / ist ein Sach / so aller Möglichkeit zuwider lauffet. Was muß es dann bedeuten / daß die ewige Weißheit / unser geliebtister Heyland in der Predig / so Er / laut heutigen Evangelij zu dem Volck gehalten / überlaut außruffet: Qui habet aures audiendi, audiat, der / welcher Ohren hat zum Hören / der mercke auf / und höre mich an? ohne Zweifel haben alle seine Zuhörer Ohren gehabt / und zwar Ohren nit zum sehen / sondern Ohren zum anhören? was bedarff es dañ der Ermahnung: jene sollen aufmercken / die Ohren zu dem Hören haben / wann keine zu einem anderen Zihl / und Ende Ohren gehabt haben? Ich weiß es nicht: Es muß ein Geheimnuß unter der Sach verborgen ligen / und fange ich schier an zuzweifflen / ob nicht etliche Menschen mit ihren Ohren sehen können? seye ihme / wie ihm wölle: Theophilactus über gegenwärtige Stelle sagt außtrucklich: multi aures habent, sed non ad audiendum, vil auß denen Menschen haben Ohren / aber nicht zu dem Anhören: worzu dann? ich glaube: zu dem Ansehen. Und eben diß geduncket mich / die Ursach zu seyn / warum das Wort GOttes bey so vilen Menschen / wie sich dann heut Christus selbst beklaget / verlohren gehe / weil sie nemlich keine Ohren haben / selbiges anzuhören / sondern nur anzusehen / und zu speculiren. So wird dann nicht unnutz seyn / wann ich in gegenwärtiger Anmerckung zeige: wer die seyen / so Ohren haben / das Wort GOttes anzuhören; und wer hingegen die andere / so in die

Luc. 8.

Theophilactus in text.

Kir-

Kirchen nur Ohren mitsich bringen / das Wort GOttes anzusehen.

§. 2.

267. Zweyerley Ohren befinden sich an dem Menschen: äusserliche / und innerliche. Die äusserliche hangen beyderseits an dem Haupt / gleich als zwey Canal, durch welche der Klang hinein flüsset: die jnnerliche haben ihren Sitz in dem Hertzen / in welchem / wie auß der Anatomi, oder Zerschneidung der Leiber bekandt ist / zwey geschnecklete Grüblein zuersehen seynd / welche sich an der Gestalt mit denen äusserlichen Ohren vergleichen. Dise letztere scheinet die Natur in dem Hertzen entworffen zuhaben / hierdurch anzudeuten / was durch die äusserliche Ohren deß Kopffs einflüsset / solle biß in das Hertz hinunder steigen / alldort in guten Bedacht gezochen: und wann es gut ist / auch werckstellig gemacht werden. Kurtz zusagen: daß das Hertz seine Ohren habe / muß ausser allen Zweiffel seyn: wie wolte man sonst einem Menschen zu dem Hertzen reden können / welches doch bey uns Teutschen ein bekanntes Sprichwort ist? Ja GOtt selbst in Heiliger Schrifft bedienet sich diser weiß zureden: Dann sagt Er nicht bey dem Propheten Osea zu einer geliebten Seele: ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus, Er wölle sie in die Einsamkeit führen / und ihr zu Hertzen reden? Sagt nicht auch jene Moabitische Tochter / die Ruth, zu dem Booz: Inveni gratiam apud oculos tuos, quia consolatus es me, & locutus es ad cor ancillæ tuæ? Sie habe Genad gefunden in seinen Augen / weil Er sie getröstet: und ihr zu Hertzen geredet habe? und zwar seynd dise innerliche Ohren deß Hertzens um so vil vortrefflicher / als die äusserliche deß Haupts / weil dise ohne die jenige ihres Namens nicht würdig / und ihr Ampt zuverrichten / nicht fähig seynd. Dise / dise seynd eigendlich aures audiendi, Ohren zu dem Hören / von denen heut Christus Meldung thut in dem Evangelio: Omnes, qui illic aderant, aures corporis habebant, sagt der heilige Gregorius; sed qui cunctis aures habentibus dicit: qui habet aures audiendi, audiat, aures procul dubio cordis requirit, alle zwar / die bey der heutigen Predig Christi gegenwärtig waren / haben ihre zwey Ohren an dem Kopff gehabt: aber weil der HErr dannoch zu ihnen sagt: wer Ohren zu dem Hören hat / der solle aufmercken / und hören / so ist kein Zweiffel / Er habe von denen innerlichen Ohren deß Hertzens geredet. Non corporis, sed mentis aures excitat, sagt auf gleichen Schlag Cajetanus: Nicht nur das äusserliche / sonder vilmehr das innerliche Gehör deß Gemühts / und Hertzens / will GOtt seinem Wort eröffnet haben. O wie fleißig hat dises innerliche Gehör zu unserem Exempel offen gehabt die Junfräuliche Mutter Christi / Maria / von welcher der heilige Evangelist sagt; Maria autem conservabat omnia verba hæc, conferens in corde suo; daß sie das / was von ihrem Göttlichen Sohn geredet worden / nicht nur mit den äusserlichen Ohren aufgefangen / sonder in ihrem Hertzen behalten: und zwar conferens in corde suo, alldort mit reiffer Betrachtung überleget habe.

Osea 2. Ruth. 2. S. Greg. homil. 15. in Evang. Cajetanus in text. Luc. 2.

§. 3.

Hierauß nun ist bekandt / wer die seyen / qui habent aures audiendi, die Ohren haben / das Wort GOttes anzuhören: oder wann einer noch daran einen Zweiffel hat / so lese er fein bedachtsam die letzte Wort deß heutigen Evangelij; hi sunt, sagt allda Christus / qui in corde bono, & optimo audientes verbum retinent, die seynd es / welche mit gutem / ja mit bestem Hertzen das Wort anhören / und selbiges in dem Hertzen behalten / & fructum afferunt in patientiâ, setzet der HERR hinzu / die seynd es / welche auß Anhörung deß Göttlichen Worts Frucht schaffen. Die seynd es / sagt Albertus Magnus, qui audientes interiori auditu, retinent operis impletione, welche das / was sie gutes in einer Predig gehöret / in dem Werck selbst erfüllen. Die seynd es / sagt Lucas Burgensis, welche das Wort GOttes so tieff in das Hertz hinein graben / ut nullâ tentatione queat evelli, daß es durch kein Versuchung kan herauß gerissen werden; nam & hoc indicatur retinendi voce, setzt diser Auctor hinzu / non absque luctâ, & certamine bonum illud debet asservari, carne scilicet, & diabolo agentibus, ut ex animo evellant illud, & à fructu impediant, dann dises will Christus andeuten durch das Wort: behalten; es brauchet nemlich einen Gewalt / und setzet einen harten Streit ab in Erhaltung deß Worts GOttes / indeme sich das Fleisch / und der Sathan auf alle Weiß bemühen / selbiges bald wiederum auß dem Hertzen herauß zureissen / und von der Frucht zuverhinderen. Die seynd es / deren Hertzen bestellet seynd / wie das Hertz deß Königlichen Propheten Davids, der von sich selbst bekennet: In corde meo abscondi eloquia tua, ut non peccem tibi, mein GOTT! deine Wort habe ich in meinem Hertzen verborgen / damit ich mich hinfüro von denen Sünden enthalte / die seynd es endlich / deren Hertzen ein gute Erden seynd / welche die Güte deß empfangnen Saamens durch die häuffige Frucht im Werck selbst erzeigen. 268.

S. Albert. Magn. in text. Luc. Burg. in text. Ps. 118.

§. 4.

Ein solche gute Erden ware das Hertz deß / dazumal noch jungen Knaben Samuelis, welcher / so bald er die Stimm GOttes im Schlaff vernommen / erwachet / von dem Böthe aufgestanden / zu dem hochen Priester Heli hingeloffen / und gesprochen hat: Ecce ego, quia vocâsti me, sihe! hie bin ich / 269.

1. Reg. 3.

fertig zu deinem Befelch / weil du mir geruffen hast. Ein solche gute Erden ware das Hertz deß Heiligen Apostels Pauli, welcher / so bald er auf die Räise nach Damascum, von GOtt gehöret: Saule, Saule, quid me persequeris? Saule, Saule, warum verfol-
Act. 9. gest du mich? sich ohne Verzug zu allem seinem Befelch bereit erzeiget: und gesprochen hat: Domine, quid me vis facere? HErr / was ist dein Willen / ich stehe fertig / selbigen zuvollziechen. Ein solche gute Erden ware das Hertz deß Heiligen Einsidels Antonij, welcher / als er noch ein Jüngling / von der
Matth. 19. Cantzel jene Wort gehöret? Si vis perfectus esse, vade & vende omnia, quæ habes, & da pauperibus, wilst du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe alles / was du hast / und gibe den Werth denen Armen; alsobald dem Rath Christi nachkommen: und ihme in der Evangelischen Armuth nachgefolget ist. Ein solche Erden ware das Hertz deß Heiligen Francisci Seraphici, welcher / so bald er auß dem Evangelio vernommen: nolite possi-
Matth. 10. dere aurum, neque argentum, neque pecuniam in zonis vestris: traget kein Gold / oder Silber in euren Säcken: alles verlassen / und sein Leben hinfüro nach denen Reglen der strengisten Armuth hat angesteller. Ein solche Erden ware der Prophet Isaias, wel-
Isai. 50. cher von sich selbst aussaget: Dominus mihi aperuit aurem, & ego non contradico, retrorsum non abij: GOTT hat mir die Ohren meines Hertzens eröffnet / sein heiliges Wort darein geleget / und ich habe mich ihme nicht widersetzet / ich habe nicht widerspännig zuruck gezauffet. O! daß die Lehr-reiche Wort deß Propheten öffter zu Gemüth führten die jenige / welche sich beklagen / daß sie auß so vil Predigen einen kleinen / oder gar keinen Frucht schaffen: bald wurden sie finden / wo die Wurtzel diser Unfruchtbarkeit vergraben lige. Wo ligt sie dann? villeicht da / daß ihnen das Wort GOttes nicht in das Hertz hinunder fallet? Ja / offtermal hafftet da der Fähler / wie der anderte Theil meiner Anmerckung geben wird; aber wahrlich nicht allemal; dann man redet ihnen manches mal scharpff / klar / und tieff genug zu dem Hertzen. Villeicht da / daß ihnen GOtt die Ohren deß Hertzens durch sein Gnad nicht aufschlüsset / wie er sie dem Propheten Isaiæ hat aufgeschlossen: Dominus aperuit mihi aurem? auch nicht: sie haben Genad / und Liecht genug: sie verstehen gar wol / wo die Predig hinzihle / und was ihnen zuthun / oder zulassen seye. Wo ligt die schädliche Wurtzel dann vergraben? in ihrem Hertzen selbst: ihre Hertzen seynd kein gute Erden / welche von sich mit Warheit sagen könne: & ego non contradixi, daß sie den Saamen deß Worts GOttes nicht gleich wiederumb von sich werffe / daß sie sich der erkandten Warheit nicht widersetze / und gleich nach geschöpfftem guten Vorsatz / wiederum zuruck zauffe: zuruck zu dem vorigen Müßig-Gang: zuruck zu der vorigen Feindschafft gegen ihrem Nebenmenschen: zuruck zu der vorigen Ungerechtigkeit: zuruck zu denen vorigen Ægyptischen Fleisch-Häffen: zuruck zu der vorigen Hoffart / Geitz / Neid / Trunckenheit; mit einem Wort: zuruck zu dem vorigen liederlichen Leben.

§. 5.

O wie wünschte ich! daß GOtt zu unse- 270.
ren Zeiten / so wol an denen Christlichen Predigeren / als Zuhöreren erneuerte das Versprechen / welches er vor disem seinem Diener und Propheten Jeremiæ gethan hat. Es führten in selbigen Tägen die Innwohner der Statt Jerusulem ein Leben / dergleichen man bey uns Christen zuweilen in der Faßnacht zuführen pfleget / das ist: ein lustiges / aber gottloses / ein fleischliches / und vichisches Leben. Mæchati sunt, & in domo Jerem. 5.
meritricis luxuriabantur, equi amatores, & emissarij facti sunt, unusquisque ad uxorem proximi sui hinniebat, sagt der heilige Text: der Unmäßigkeit / und dem fleischlichen Wollust ware fast alles ergeben. Jeremias predigte zwar darwider / aber mit schlechtem Frucht; deßwegen beklagt er sich bey GOtt / und sprache: mein HErr / es ist alles umsonst / meine Wort wöllen bey disem Volck nichts verfangen: was ich ihnen immer sage / ziechen sie eintweders in Zweiffel / oder sagen gar / es habe keinen Grund / und seye nur auß lärem Hafen geredet. Wann ich ihnen sage / daß du der HERR seyest / den sie förchten / und lieben sollen: Negaverunt Dominum, & dixerunt: non est ipse: Ja wol nicht / sprechen sie / es ist kein GOtt / oder / wann einer ist / so achtet Er unsere Dienst nicht. Sage ich ihnen / sie werden ihnen durch ihr lasterhafftes Leben ein grosses Ubel auf den Hals ziechen: Non veniet super nos malum, antwortet sie / ist so böß nicht gemeint: wir seyn noch allzeit mit gantzer Haut darvon kommen. Trohe ich ihnen / du werdest sie mit Krieg / und Hunger straffen: gladium, & famem non videbimus, muß ich hören: seyn wir wol sicher / weder Feind / noch Hunger werden wir in dem Land sehen. Sage ich ihnen / ich seye von dir geschickt / und die Wort / so ich zu ihnen rede / seyen die Wort GOttes: Prophetæ fuerunt in ventum locuti, & responsum non fuit in eis, sprechen sie / getraumt hat dir / mein Jeremia, und GOtt hat mit dir nicht geredet. Diß ware die Klag dises Predigers zu GOtt wider seine Zuhörer / die Burger von Jerusalem: vernemme man jetzt auch das troströiche Versprechen GOttes zu disem Prediger. Hæc dicit Dominus DEUS exercituum, spricht Er: Jeremia! lasse dich dise Fruchtlosigkeit deß Volcks von deinem Ampt nicht abschröcken: ich will hinfüro deinen Predigen neue Krafft / und Nachtruck geben: ecce Ego do verba mea in ore tuo

in

in ignem : Sihe / hiemit mache ich meine Wort in deinem Mund zu einem Feuer. Mein HERR! versetzte Jeremias hingegen: diß erklecket noch nicht; wann das Feuer kein Nahrung findet / so erlöschet es bald / seye es so hitzig / als es wölle. Nun so seye dir auch dises versprochen / gabe jhme GOtt zur Antwort : ecce ego do verba mea in ore tuo in ignem, & populum istum in ligna, & vorabit eos, nicht allein werden meine Wort in deinem Mund ein Feuer : sondern deine Zuhörer werden auch ein Holtz seyn/ & vorabit eos, und das Feuer wird dises Holtz ergreiffen/ und verzehren: meine Wort werden dises Volck zur Buß bewegen / jhre Sünden auffressen / und vertilgen / und in ihren Hertzen die Brunst eines neuen Eifers erwecken. O ansehenliches Freuden-Feuer! O glückseelige Brunst! wie wünschte ich / spriche ich / daß GOTT auch in unseren Tägen dise Veränderung machte / und so wol an denen Predigern / als Zuhöreren dises Versprechen erneuerte. Aber laider! das Widerspill zeigte sich an manchen Orthen: manchesmal seynd weder die Prediger ein Feuer / weder die Zuhörer ein Holtz : Kein Feuer seynd sie / weil sie zuweilen lau / kalt in ihren Sitten frey / und weltlich seynd / auch selbst das nicht halten / was sie anderen zuhalten vortragen; dahero wann schon das Wort GOttes ein Feuer ist / wird es doch auch lau / und kalt / so bald es ihnen auf die Zungen kommet. Aber gesetzt / die Prediger seyen ein Feuer / so seynd doch die Zuhörer nicht allezeit ein Holtz / sondern manches mal ein harter Felsen / welcher sich von dem Feuer ehe sprengen / als verzehren lasset. Aliud cecidit super petram, sagt Christus selbst im heutigen Evangelio. Sie seynd ein Dornbusch / gleich dem jenigen / welchen Moyses auf dem Berg Horeb gesehen hat / in welchem das Feuer zwar branne / und krachte / aber nit ein Stäudlein darvon verzehren kunnte : aliud cecidit inter spinas. Sie seynd ein offner Weeg / auf welchem wann man schon ein Feuer anzündet / wird doch selbiges von dem durchstreichenden Winden bald wiederum außgelöschet : aliud cecidit secus viam.

§. 6.

271. Ist jetzt überig / daß ich meinem Versprechen gemäß anzeige/ wer die andere seyen/ die nur Ohren haben / das Wort GOttes anzusehen / und zu speculiren. Aber was ist diß geredt? Kan man dann das Wort GOttes ansechen / und zwar mit denen Ohren? wer will dises glauben? die Warheit zubekennen: ich hätte es auch nie geglaubet/ wann mich nicht der Heilige Apostel Jacobus in seinem Catholischen Sendschreiben am
Jac. 1. ersten Capitel beredet hätte: Estote factores verbi, sagt er / & non auditores tantùm, fallentes vosmetipsos, liebe Christen / höret das Wort GOttes nicht nur an mit äusserlichen Ohren / sonder machet es werckstellig in der That selbst / sonst betrüget ihr euch; wie da? quia si quis auditor est verbi, & non factor, hic comparabitur viro consideranti vultum nativitatis suæ in speculo; consideravit enim se, & abijt, & statim oblitus est, qualis fuerit; dann wann einer das Wort GOttes nur äusserlich anhöret / und selbiges nicht auch im Werck erfüllet / so vergleichet er sich mit einem Menschen / der sein Angesicht im Spiegel betrachtet / aber nicht reiniget / sonder gleich wiederum darvon gehet / und vergisset / wie er außgesehen habe. Sehe / lieber Leser / wie der Heilige Apostel die / so das Wort GOttes nur anhören / aber nicht vollziechen / vergleiche mit den Spiegel-Seheren / Viro, consideranti vultum in speculo, welche zwar in einer Predig die Macklen ihres innerlichen Angesichts erblicken / aber nicht abwaschen / ihren elenden Seelen-Stand erkennen / aber nicht verbesseren / sondern gleich wiederum vergessen: Abijt, & statim oblitus est, qualis fuerit. Ja / ja solche Spiegel-Seher traget die jetzige Welt sehr vil / welche etwan mit denen Hürten von Bethleem unter einander sprechen: Videamus hoc Verbum: Luc. 2. Kommet Brüder! lasset uns ein wenig in die Kirchen spaziren, und sehen / was heut der Prediger auf die Cantzel bringe. Wäre endlich schon recht / wann sie nur auch in dem Hinaußgehen mit zerknürschtem Hertzen einander zusprecheten / und sagten / was vor Zeiten die Kinder Israël zu dem Moyses gesprochen: sicut locutus est Dominus servis suis, ita faciemus, Num. 32. alles / was uns GOtt durch den Prediger bedeutet hat / wöllen wir vollziehen; aber nein: durch das Ansehen haben sie den Lust schon gebüsset: zu dem Vollziehen haben sie keinen Magen.

§. 7.

Dergleichen Zuhörer / oder vilmehr Anseher deß Worts GOttes / seynd meines Beduncken / eigendlich die jenige / welche Christus heut in dem Evangelio einem offenen Weeg / oder Strassen vergleichet / in deme er sagt / das Wort GOttes falle bey etlichen Menschen nicht in den Acker deß Hertzens hinein / sondern darneben auf den Weeg / das ist / in die äusserliche Ohren / oder wann es weit hinein kommet / so kommet es etwan in ihren Verstand / wardurch sie zwar erkennen / was zuthun wäre / und das Wort / oder den Willen GOttes hell / und klar ansehen; aber anhören wöllen sie es nicht / die Ohren deß Hertzens wöllen sie nicht aufschlüssen / von ihren Sünden wöllen sie nicht abstehen / was man ihnen sagt / wöllen sie nicht vollziehen. 272. Secus viam sunt, sagt Hug. Card. in text. Hugo der Cardinal, qui audiunt exterius sensu corporis, non in viâ veritatis, aut pœnitentiæ, non separati â mundo, jene seynd neben dem Weeg / welche den Klang der Worten zwar vernemmen / aber auf

dem Weeg der Warheit / und Buß-Straffen nicht wanderen / noch sich von der Welt / und jhren Gelüsten absönderen wöllen.

§. 8.

273. Es gibt die Erfahrnuß / daß solche Menschen offtermalen die Predigen mit grossem Lust anhören / auch über selbige allerhand schön- und sinnreiche Discurs führen: sie lassen ihnens gefallen / sie verwunderen sich darüber: wo muß doch der Prediger disen Concept hergenommen haben? sprechen sie; es ist ein guter Gedancken / ich habe disen Text noch niemal also außlegen hören. Was noch mehr? sonst nichts / bey der Verwunderung hat es sein Verbleiben. Sie sehen ein Predig an / wie ein kunstreiches Gemälde / welches etwan ein wol-erfahrner Mahler vor sein Fenster herauß hencket / und jederman betrachten lasset. Da stehet man vor dem Hauß deß Mahlers still / man lobet die schöne Bildnuß: man verwunderet sich über die hoche Colorit, über die tieffe Schattirung / über die verschränckte Postur / über die fleissige Außarbeitung aller Gliedmassen. Dises Stuck ist sein Gelt werth / sagt man: diser Mahler ist ein Meister in seiner Kunst. Underdessen tritt der Mahler selbst hervor: ihr Herren! spricht er / das Stuck ist mir feil / wann es euch gefallt / könnet ihr es um einen rechten Preiß euer machen. Aber da will keiner daran / wann es zum Gelt außgeben kommet / ist es allen zu theuer; sehen / und loben thuts jederman / aber keiner kauffet es. Eben also gehet man zuweilen mit einer Predig um: man sihet es an / wie ein Gemählde: man lobet sie / man verwunderet sich darüber. Wolan dann! sagt der Prediger / wann sie euch so wol gefallt / so kauffet sie / sie ist mir feil / traget sie mit euch nach Hauß / machet sie euer eigen durch die Vollziehung / und glaubet mir darum? wann sie gut ist in denen Worten / so wird sie in dem Werck noch besser herauß kommen. Was kost es dann? fragt einer: dises / den Unkeuschen kostet es seinen Wollust / dem muß er absagen: den Geitzigen kostet es sein ungerechtes Guth / das muß er heimstellen: den Hoffärtigen kostet es seinen Ehr-Geitz / den muß er ablegen: den Rachgürigen kostet es sein Feindschafft / die muß er fahren lassen: den Unbußfertigen kostet es ein reumühtige Beicht seiner Sünden / die muß er letztlich einmal verrichten. Solle dann dises zu vil seyn? Ja / sagen sie: tanti non emo, hab Danck / die Predig ist zwar gut; aber der Kauff ist zu theuer. Ja / ja / ich mercke es schon: es ist euch um disen Werth auch der Himmel zu theuer: Omnis, qui ex DEO est, verba DEI audit, propterea vos non auditis, quia ex DEO non estis: wann ihr Kinder GOttes wäret / so wurdet ihr seine Wort anhören / und nicht nur ansehen / oder speculiren, aber so lang ihr es nur ansehet / und die Sach bey der Verwunderung beruhen lasset / seyet ihr nicht auß seinen Kinderen.

Joan. 8.

§. 9.

Der Barbastrensische Bischoff Hieronymus Baptista de La Nuza, vergleichet 274.
solche / deß Worts GOttes fürwitzige Speculanten, einen Wandersmann / welcher auf seiner Räise in der Einöde gähling von dem Hunger ergriffen: und schmertzlich geplaget wird: lauffet demnach über Berg / und Thal / durch Hecken / und Stauden / mit grosser Begürde / ein Mittel wider die Hungers-Noth aufzutreiben: endlich / nachdem er sich lang genug abgemattet / findet er ein gantz frisch gebachenes / wol-geschmackes / schön weisses Brod vor sich auf dem Weeg ligend. Dises / so bald er ersehen / nimmet es in die Hand / wendet es hin / und her / lobet es / verwunderet sich über sein Gestalt: und was für ein Beck muß doch dises schöne Brodt gebachen haben? spricht er: wie muß es doch daher in die Wüsten kommen seyn? was möchte es wol kosten / wann man es kauffen müste? under dessen fallet ihme La Nuza in die Rede / und verwunderet sich vilmehr ab dises Wanderers Thorheit / als der Wandersmann über sein Brod: O te mentis impotem! sagt er / comede, hoc namque tuâ plurimùm refert: omitte vanas illas inquisitiones, & tanto panem gustu sume suaviori, quanto vides esse mirabiliorem: O närrischer Mensch! esse / und genüsse das Brod / ehe daß dich der Hunger würge: was liget dir daran / wo es herkommen / was es koste / welcher Beck es gebachen habe / wann es dir nur den Hunger vertreibet: je schön und wunderlicher das Brodt ist / desto besser wird es dir schmäcken / aber nicht / wann du es nur anschauest / sonder wann du es zertheilest / und nüssest. Aber der unbesunnene Mensch dencket nicht mehr an das Essen / sonder wendet das Brod so lang in den Händen um und um / biß unvermerckter Sachen ein Raab daher flieget / und ihme selbiges auß denen Händen reisset. Ist nicht das Wort GOttes ein Brod? lieber Leser / ein Brod / süsser / als Hönig / wie es erfahren hat / und bezeuget der König David, da er saget: Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua, super mel ori meo? Seyn nicht wir Menschen alle Wanders-Leuth / deren Seelen gleich anfangen entkräfftet zuwerden / und vor Hunger zuverschmachten / sobald wir dises Brod zuessen vergessen / wie es abermal David erfahren hat / und beklagt / sprechend: Aruit cor meum, quia oblitus sum comedere panem meum? wie torrecht seyn wir dann / daß / wann uns selbiges durch ein Predig zuhanden kommet / wir es nur in denen Händen umwenden / uns nur über die Zierde der Wort und Concepten verwunderen / und unsere Seelen nur mit dem blossen Ansehen abspeisen wöllen? comede, esset / nemmet es zu euch / wann es gut ist / verkehret es in euer Substanz, ehe daß der höllische-Raab kommet / und euch selbiges auß denen Händen reisset. Und leider! also geschicht

La Nuza in med. cedri, hodie.

Ps. 118.

Psal. 101.

schichts: venit Diabolus / sagt Christus in heutigem Evangelio, & tollit Verbum de corde eorum, ne credentes salvi fiant, indeme sich dergleichen Menschen mit dem Ansehen deß Worts vergnügen lassen / kommet der Sathan daher mit seinen Versuchungen / die Welt mit ihren Geschäfften / das Fleisch mit jhren Gelüsten / und reissen ihnen das Brod von dem Mund hinweck / damit sie von demselben nicht gestärcket / und seelig werden.

§. 10.

275. Ich beschlüsse es mit der Ermahnung deß Heiligen Gregorij: Verba, quæ aure percipitis, mente retinete: spricht der Heilige Vatter; cibus enim mentis est sermo Dei, & quasi acceptus cibus stomacho languente reijcitur, quando auditus sermo in ventre mentis non tenetur: liebe Christen! behaltet das Wort GOttes / welches ihr anhöret / fleißig bey euch in euren Hertzen; dann ein Speiß deß Hertzens / und der Seelen ist das Wort GOttes / und gleich wie dem Menschen die Speiß nicht zu Nutzen kommet / welche er zwar zu sich nimmet / aber auß Schwachheit deß Magens gleich wiederum von sich gibt / also bringet das Wort GOttes keinen Frucht dem jenigen / welcher es zwar anhöret / aber in dem Hertzen nicht behaltet. Ille est beatissimus, sagt der Heilige Augustinus, qui divinas scripturas vertit in opera, jener ist der Glückseeligiste auß allen Zuhöreren / welcher das / was jhme auß der Heiligen Schrifft / wird vorgetragen / erfüllet / und die Wort deß Predigers in seine Werck verkehret.

S. Greg. hō. 15. in Evan.

S. Aug. ser. 112. de tempore.

Auf den Sonntag Sexagesimæ.

Vierdte Anmerckung.

Zäher-würdiger Verlurst / und Unglückseeligkeit deren / welche wol anfangen / und übel enden.

Natum aruit, quia non habebat humorem. Luc. 8.

Nachdeme es aufgangen / ist es verdorret / weil es kein Feuchtigkeit hatte.

§. I.

276. Obwolen der Schaden deß so manigfältig zu grund gehenden Saamens deß Göttlichen Worts allzeit zubetauren / so ist doch sonderbar Zächer-würdig der Verlurst jenes Theils / welcher auf einen Felsen gefallen / aliud cecidit super petram. Die Ursach ist / weil diser Theil deß Saamens schon allbereit aufgangen / und zimlich erwachsen ist / folgends die beste Hoffnung der darauf kommenden Frucht gemacht hatte; gählingen aber auß Abgang der nothwendigen Feuchtigkeit verdorret / und in einem Augenblick die Hoffnung deß Sähemanns zu wasser gemacht hat. Dann in der Warheit / nichts betrübet einen mehr / als eines Guths / das man vermeinet / gleichsam schon in denen Händen zuhaben / verlurstiget werden: nichts betauret man so fast / als ein vergebene Arbeit / welche man allbereit so weit gebracht hat / daß sie sich ansehen lassen / mit nechstem ihr Vollkommenheit zuerreichen. Nemo, quod ardenter quærit, non anxiè caret, sagt der Abbt Gilbertus, tantóque cumulatiore angustiâ, si vicinâ spe, jámque apprehensurâ fraudatur; was man gar begürig suchet / das entrahtet man hart / und wird der Schmertz verdoplet / wann man jenes Guts beraubet wird / dessen man schon grosse / und nechste Hoffnung gehabt hat. Dannenhero als GOTT denen Kindern Jsraël, wofern sie seine Gebott nicht halten wurden / ein scharpff- und sehr empfindliche Straff antrohen wolte / sprache er: Visitabo vos velociter in egestate, & ardore, qui conficiat oculos vestros, & consumat animas vestras: frustra seretis sementem, quæ ab hostibus devorabitur, ich will euch ohne

Gilbert. Ab. in c. 3 Cant.

Levit. 26.

Verzug heimsuchen mit Armut/ und in der Hitze meines Zorns/ welche eure Augen verzehren/ und eure Seelen vor Leid wird verschmachten machen. Und was solle deinem Volck so grosses Leid verursachen? erzürnter GOtt! dises/ sagt er: frustra seretis semen- tem, quæ ab hostibus devorabitur, daß sie werden sehen müssen/ ihr Arbeit seye vergeben/ und ihr Hoffnung zu Wasser worden: sie werden zwar ihre Felder anbauen/ aber nicht einschneiden: der Saamen wird zwar schön aufgehen/ und ihnen zum Schnid die beste Hoffnung machen; aber wann die Zeit der Ernde zu nechst vor der Thür seyn wird/ wird ihnen der Feind in ihrem Angesicht Land und Frucht verderben. Dise ihr verlurstigte Arbeit/ und Hoffnung wird ihre Seelen verschmachten: und ihre Augen vor Leid in Zäher zerflüssen machen. Non dixit Dominus: non seretis: spricht über disen Pass Joannes Cluniacensis, sed: seretis, & frustra seretis, ut gravius esset supplicium, & pœna acerbior, es hat ihnen GOTT nicht getrohet/ daß sie ihre Aecker nicht ansähen werden: Nicht/ daß er sie mit Unfruchtbarkeit der Erden straffen: oder den außgeworffenen Saamen nicht wolle zur Frucht kommen lassen/ Nein; dise Straff wäre nicht ungemein/ und noch leicht zuverschmertzen gewesen; seretis, & frustra seretis, sie werden ihre Felder anbauen/ aber der Frucht nicht genüssen/ sie werden arbeiten/ aber umsonst: sie werden die beste Hoffnung zu einer guten Ernde haben/ aber kein Körnlein darvon in ihre Scheuren einführen.

Joan. Cluniac. tom. 6. ser. 51.

Wann nun der Verlurst deß natürlichen Traidt-Saamens so grossen Schmertzen verursachet/ wie schmertzlich wird erst seyn der Verlurst deß Göttlichen Saamens/ von welchen im heutigen Evangelio Meldung geschicht/ nemlich/ deß Heiligen Worts GOttes/ und dannoch wie vil/ leider! wird von disem vergebens außgesprenget/ wie vil gehet verlohren! bald wird er von den Dörneren der zeitlichen Sorgen erstecket/ bald von denen höllischen Raub-Vöglen vertragen/ bald gar mit Füssen zertretten/ und/ was das schmertzlichiste ist/ bey vilen/ nachdeme er schon aufgangen/ und die beste Hoffnung der Frucht/ und eines guten Schnidts gemacht/ verdorret er/ natum aruit. Wer seynd aber dise? die seynd es/ welchen es an der Beharrlichkeit in dem Guten manglet: die seynd es/ welche ihr Leben/ oder Bekehrung wol anfangen/ aber übel enden: die seynd es/ wie es Christus selbst außleget/ qui ad tempus credunt, & in tempore tentationis recedunt, welche ein Zeitlang GOtt dienen/ nachmals aber durch ein Versuchung sich überwünden lassen/ und von ihrem guten Vorhaben wiederum zuruck weichen. Wie unglückseelig dise seyen: was für jämmerlichen Verlurst/ und Schaden sie leyden und was die Ursach ihrer Unbeständigkeit seye/ wird folgende Anmerckung zeigen.

Luc. 8.

§. 2.

Ein wunderseltzame/ und Geheimnußvolle Bild-Saule hat vor Zeiten der Babylonische König Nabuchodonosor im Schlaf gesehen/ welche von dem Heiligen Propheten Daniel auf folgende Weiß beschriben wird. Statua illa magna, & statuâ sublimis, sagt er/ & intuitus ejus erat terribilis, es ware ein sehr hoch- und grosse Bildnuß/ welche erschröcklich anzusechen: wie hat sie dann außgesechen? Caput ex auro optimo erat, antwortet er/ pectus autem, & brachia de argento, porro venter, & femora ex ære, tibiæ autem ferreæ, pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis. Das Haupt an disem Bild ware von bestem Gold/ die Brust/ und Armb auß Silber/ der Bauch/ und die Schenckel auß Aertz/ die Schinn-Bäin von Eisen/ der übrige Theil der Füß theils von Eisen/ theils auß Laim/ oder Erden. Da an diser Bildnuß/ lieber Leser/ haben wir ein lebhafftes Contrafait eines/ in dem guten unbeständigen Menschen/ welcher wol anfanget/ und übel endet. Debet nos semper istud Nabuchodonosoris somnium, & cautos reddere, & sollicitos efficere, sagt Richardus à S. Victore, dises Gesicht/ so dem König Nabuchodonosor im Schlaff vorkommen/ solle uns billich alle wachtbar/ und behutsam machen/ daß sich nicht etwan unsere Füß dem Haupt/ das ist/ unser Ende dem guten Anfang ungleich erzeigen. Vide, obsecro, sagt er weiter/ à quantâ sublimitate incipitur, & in qualem finem deducitur: habet sanè caput aureum, & finem testeum, quid auro carius? quid testa vilius. Sehe man um GOttes willen/ wie schön/ und kostbar der erste: wie schlecht/ und verächtlich der letzte Theil diser Bildnuß sehe: das Haupt ist von Gold/ die Füß auß Letten/ der Anfang von dem kostbaristen Metall/ das Ende von der schlechtisten Erden. Wol unglückseelig ware dise Bild-Saul bey ihren Königlichen Füssen: dise hätten sollen der stärckiste Theil/ und das Fundament seyn aller übrigen/ sie aber waren der schwächiste/ und zochen den gantzen Leib/ der auf ihnen stunde/ mit sich in das Verderben: O wievil dergleichen unglückseelige Bildnussen gibt es unter denen Menschen/ welchen man billich zuruffen kan/ was vor Zeiten Paulus denen Galatern hat vorgeworffen: O insensati Galatæ! quis vos fascinavit non obedire veritati? sic stulti estis, ut, cùm spiritu cœperitis, nunc carne consummemini? O ihr sinn- und vernunfftlose Seelen/ wer hat euch also bethöret/ daß ihr von der Warheit/ die ihr einmal erkennet/ so geschwind abgewichen/ und den Weeg der Tugend/ den ihr angetretten/ wiederum verlassen habt/ könnet ihr dann so torrecht seyn? daß/ nachdeme ihr in dem Geist angefangen/ euer Leben in dem Fleisch enden wöllet. 277.

Dan. 2.

Rich. à S. Vict. l. 1. de erudit. interni hom. c. 23.

Galat. 3.

§. 3.

278. Werffen wir nur unsere Augen ein wenig in der Gegend herum/ und betrachten da/ und dort einen Jüngling/ wie er anfänglich in seiner Kindheit/und blühenden Alter: bald darauf aber bey etwas stärckeren Jahren beschaffen seye / so werden wir dergleichen sinnlose Galater, auch in unseren Landen / hundert für einen antreffen. Mancher auß disen blühet in seiner ersten Jugend hervor/ wie ein schöne Rosen: er gehet auf / wie ein guter Saamen / welcher die beste Frucht verspricht : er güsset von sich auß den lieblichisten Geruch der Andacht / der Unschuld/ der Forcht GOttes/und anderer / disen Jahren vornemlich anständigen Tugenden : er ist/seiner Fromkeit/ und freundlichisten Sitten halber beliebet apud DEUM & homi-
Luc. 2. nes, bey GOtt / und denen Menschen: seine liebe Elteren erfahren an ihme einen gehorsamen Samuel : seine Lehr- und Zuchtmeister einen gelürnigen Daniel: seine Kost-und Schul-Gesellen einen unschuldigen Joseph, allen/ die ihne nur ansehen / haltet er an seinem Leben vor / einen Spiegel der Reinigkeit / ein Muster der Sittsamkeit / ein Contrafait eines / zu grosser Hoffnung / und Nutzen deß gantzen Vatterlands aufwachsenden / adelichen Gemühts. Sehe man da Caput aureum , ein von dem besten Gold-schimmerendes Haupt an disem Jüngling. GOTT gebe dir Glück / und Seegen mein junges Blut / daß sich auch die übrige Theil deines Lebens mit dem Haupt vergleichen/ und denen / die dich in das künfftige betrachten werden / eben so schöne Gold-Straalen in die Augen schüssen. Aber höre / lieber
Rich à S. Vict. loc. c. Leser / was oberwendter Scribent : Richardus à S. Victore von der Bild-Saul deß Nabuchodonosoris ferners schreibe: attende & illud, sagt er an gemelter Stell / quomodo gradatim ad inferiora vergit, mercke/ und beobachte fleißig/ wie die Schönheit dises Bilds nach / und nach abnemme / und immer ein Theil an derselbigen schlechter werde/als der andere: wie da? prima pars aurea, antwortet er / secunda argentea , tertia ærea, quarta ferrea, quinta testea: der erste Theil ist ein lauteres Gold / der anderte ist schon etwas schlechteres / und nur auß Silber / der dritte nimmet wiederum ab / und ist weder Gold / noch Silber mehr / sonder nur Aertzt / der vierdte steiget noch tieffer hinunder/und ist ein hartes Eisen/ der fünffte ist gar kein Metall mehr / sonder ein kottiger Laim/ und Letten. Wo ist anjetzt der adeliche Jüngling / welchen wir kurtz zuvor betrachtet / und seinen Verdiensten nach gelobet haben? last uns unsere Augen noch einmal in seinem Gold-Glantz ergötzen: wo ist er? er ist auf einer hohen Schul / oder in denen Länderen/ oder an einem Fürstlichen Hof; aber / leider! der er gewesen ist / er hat sich gantz veändert/gantz in einen anderen verstaltet: er ist kein gehorsamer Samuel , kein unschuldiger Joseph, kein / der Weißheit beflissener Daniel mehr / sonder ein unbändiger Esau, ein gottloser Cain, ein hoch-mühtiger Absalon, ein unkeuscher Zambri, ein Schandfleck seines Geschlechts / ein Aergernuß der gantzen Statt / mit einem Wort: er ist kein Gold mehr / sonder ein lauterer Letten. O der schmertzhafften Veränderung ! O unglückseeliger Jüngling! wie billich kan ich dir mit dem Poëten zuruffen : Cœpisti meliùs , apud Fullonium in I. Machab. c. 10. p. 348. quàm desinis, ultima primis cedunt dissimilis hic vir, & ille puer: vil besser hast du angefangen / als du es endest: der Kopff / und die Füß seynd bey dir nicht auß einer materi, gantz ungleich sihest du jetzt als ein Mann / dir selbst / als du noch ein Knab warest. Aber sagt mir / lieber Freund / der ihr mir bißhero von disem Jüngling habt Bericht ertheilet: wie ist es jhme ergangen? quomodo obscu- Thren. 4. ratum est aurum? wie ist dises / anfänglich so schöne Gold verfinsteret worden? und gähling in einen Letten zerflossen?

§. 4.

Es ist nicht gähling hergangen/ antwortet er mir/ sonder nach / und nach / und gleich- 279.
sam Staffel-weiß ist er in die Laim-Gruben hinunder gestigen. Anfänglich ist das Gold in Silber/ darnach das Silber in Aertz/ nachmalen das Aertz in Eisen / endlich das Eisen gar in Letten verstaltet worden. So bald diser Jüngling auf die hoche Schul kommen/ ist er in seinem Andachts-Eiffer / und Großschätzung geistlicher Dingen erkaltet / hat seine Gebett / und den öffteren Gebrauch der Heiligen Sacramenten underlassen / ist von seiner/zuvor gepflognen Gewohnheit/ täglich Meß / und an gefeyreten Tägen das Wort GOttes anzuhören / abgewichen/ hat auf die kleinere Fehler / und läßliche Sünden kein Sorg mehr getragen / und jhme selbst den Wahn gemacht / es seye genug / wann man GOtt nicht schwärlich beleidige / und sich nur von denen Todt-Sünden enthalte / uningedenck dessen / was Syracides sagt: Qui Eccli. 19. spernit modica , paulatim decidet ; wer kleine Sünden verachtet / wird bald in grosse fallen. Und hierdurch fangte das Gold der Tugend / und deß Eiffers allbereit zuerbläichen ; behielte zwar noch einigen / und zwar noch einen kostbar- und warhafften Glantz / ware aber kein Gold mehr / sonder nur ein Silber: Pectus autem, & brachia de argento. Kurtz hernach / als der Sathan die Leichtsinnigkeit dises Jünglings vermercket / setzte er an jhne mit schweren Versuchungen / raitzte ihne zu dem fleischlichen Wollust / machte ihme Gelegenheit zu böser Gesellschafft / auß dero Anstifftung er die Unschuld verlohren / und sich ein: und das anderte mal in ein schwäre Sünd eingelassen ; jedoch dermalen noch in Geheim / und mit einer Beschämigkeit / also daß er sich äusserlich annoch der Tugend beflissen erzeigte / und für fromm/ und gottsförchtig / wie zuvor / wolte angesehen

sehen seyn. Da ware das Silber auch hin/ und sein Leben nunmehr ein falscher Glantz von Aertz / welches man wol etwan von weitem für ein Gold ansehen mag; scheinet aber nur also / und ist in der Sach selbst weder Gold/noch Silber: porro venter, & femora ex ære. Uber ein Zeit geriethe er auß öfftterem Genuß deß fleischlichen Wollusts / und stäts vor Augen stehendem Exempel seiner Gesellen in ein böse Gewonheit / und auß diser in ein unverschamte Freyheit / Krafft dero er sich der Sünd nicht mehr scheuhete / seine böse Sitten nicht mehr verbarge / alle/ auch äusserliche Zeichen der Gottsforcht von sich warffe / sich offendlich in allerhand ärgerliche Laster / und Boßheiten außgosse / und zu allen heilsamen Ermahnungen / oder Einsprechungen deß guten Engels eisen-hart erzeigte. Also dann ist auch das Aertz / und sein Glantz in Eisen verstaltet worden: tibiæ autem ferreæ. Endlich hat er alle Sorg für sein Heyl völlig beyseits gelegt / hat sich in dem Wust der Unlauterkeit / wie ein garstiges Schwein / in dem Koth / umgeweltzet / und also den Letten mit dem Eisen vermenget: ein Eisen ist er gebliben / wegen der Härtigkeit seines zur Buß unbeweglichen Hertzens: zu einem Letten ist er worden wegen seiner / mehr dann vichischen Unlauterkeiten : pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis. Da in disem Jüngling / lieber Leser/ hast du/ nicht ein unbeseelte/ sondern lebhaffte Bildnuß deß Nabuchodonosors vor Augen / welche jederman für einen Spiegel dienen kan / theils der Unbeständigkeit der menschlichen Tugend / theils der vilfältigen Gefahren / denen die Jugend unterworffen ist. Und wolte GOtt! diser Jüngling wäre nur ein läre Einbildung/ und ein Traum in meinem Kopff / wie die Bild-Saul deß Nabuchodonosors gewesen ist; aber sehe vil / leider! geben disem Traum das Leben / und machen auß meiner Einbildung ein Warheit: sehr vil schöne Blumen erwachsen noch heut von der Erden herauß / auf deren zarte Blätter man schreiben kan jenes Davidische: mane floreat, & transeat, vespere decidat, induret, & arescat, in der Frühe-Zeit ihres Lebens grünen / und blühen sie zur Ergötzlichkeit aller Augen: an dem Abend fallen sie ab / verwelcken / und verdorren; also erfüllen sie auch / was Christus heut von dem guten Saamen gesagt hat: natum aruit, nachdeme er schön aufgangen / ist er übel zugrund gangen.

Psal. 89.

280. §. 5.

Und dises zwar ist die Unglückseeligkeit eines Menschens / welcher im Guten nicht verharret/ noch schmertzlicher ist der Verlurst/ und Schaden / den er leidet. Der Heilige Apostel Paulus, nachdeme er denen Galateren / wie ich oben gemeldet / ihre Unbeständigkeit verwisen / setzet seinen Worten ein Frag bey/ auß welcher diser Schaden satsam erhellet. Tanta passi estis sine causâ? Galat. 3. sagt er meine Galater, habt ihr dann so vil außgestanden ohne Ursach? das ist / umsonst / und vergebens? sine causa, id est, frustra, wie es Cornelius à Lapide außleget. Corn. à Lap. in text. Er will sagen / ihr wisset / meine Galater, wievil Verfolgungen von denen Häiden: wie vil Gespött von denen Juden: wie vil Nachstellungen von denen bösen Geistern / die eurer Tugend / und deß angenommnen Christlichen Glaubens halber habt übertragen müssen: ihr wisset / was für einen Zwang ihr euch selbst habt anthun müssen / biß ihr euch die häidnische Gebräuch / und Sitten habt abgewöhnet: ihr wisset / wie vil Mühe / und Arbeit es euch gekostet / biß ihr das Unkraut der Abgötterey von euren Hertzen habt außgereutet / und darfür den guten Saamen der Christlichen Lehre eingewurtzlet. Anderer seits wisset ihr ebenfalls / was für hoche Gnaden und Gutthaten ihr allbereit von GOtt empfangen / was für herrliche Sig ihr von euren äusserlich- und innerlichen Feinden erhalten: was für grosse Schätz der Verdiensten ihr euch zusammen getragen: was für ein ungezweifflete Hoffnung / ein ewige / unzergängliche Glori in dem andern Leben zuerlangen / ihr gehabt. Und dise so vilfältig gehabte Mühewaltung wöllet ihr umsonst angewendt haben? alle dise eure Schätz / und Güther wöllet ihr auf einmal verliehren? den so schön-aufgehenden Saamen wöllet ihr ohne Frucht verdorren lassen? deß Zuspruchs zu dem Erb-Theil GOttes / und der himmlischen / unverwelcklichen Ehren-Cron wöllet ihr euch jetzt auf einmal berauben? O insensati Galatæ! tanta passi estis sine causa? O ihr übel-gesinnte Galater! wie könnet ihr euch selbst so ungünstig seyn / daß ihr euch einen so jämmerlichen / unersetzlichen Schaden / und Verlurst auf den Hals ziechet? alles / alles / was ihr bißhero Gutes gethan / und Böses gelitten: alles / was ihr von GOtt empfangen / und durch sein Genad verdienet habt / alles gehet euch auß den Händen / alles bleibet ohne Frucht / alles ist auf Ewig verlohren / wann ihr auf dem Weeg der Tugend wieder umkehret / und in dem Guten nicht beständig verharret. Dann / wie der Göttliche Lehrmeister sagt: Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit, keiner wird seelig / keinem nutzen seine gute Werck / keiner wird belohnet in dem Himmel / der nicht biß an das Ende beständig verbleibet. Matth. 10.

§. 6. 281.

Also ist ihme / wie Paulus sagt / dessen Lehre der heilige Bernardus mit seinen Worten bestättiget / sprechend: Coepisse nil prodest, si non perseverare contigerit, nichts nutzt es / wol angefangen haben / wann sich nicht das Ende mit dem Anfang vergleichet. S. Bern. Ep. 78. Non quæruntur in Christianis initia, sed finis, sagt der Heilige Hieronymus, bey denen Christen verdient nicht so fast der Anfang / S. Hieron.

als

als das Ende betrachtet / und gelobet zu werden. Wer wol anfangt / hat einen guldenen Kopf / welcher zwar schön ist / aber niemal gecrönet wird / wann nicht auch Händ / und Füß / welche die Tugend außmachen / und zu dem erwünschten Ende bringen / auß Gold seyen. Dahero als die himmlische Braut in dem hohen Lied Salomonis das Haupt ihres Bräutigams gelobt / daß es von dem reinisten Gold seye:
Cant. 5. caput ejus aurum optimum, ware sie mit dem nicht zufriden / sondern hat gleich darauf auch das Lob seiner Händen beygesetzt / und gesagt: manus illius aureæ, die Hände seynd nicht schlechter / als der Kopff / auch dise seynd auß dem besten Gold gestaltet.

282. §. 7.

Dise Warheit scheinet / habe uns GOtt durch ein Figur deß alten Testaments bedeuten wöllen. Exodi am 21. Capitel hat
Exod. 21. er denen Kinderen Israël ein Gebott gesetzet folgenden Innhalts: si emeris servum Hebræum, sex annis serviet tibi, in septimo egredietur servus liber gratis, cum quali veste intravit, cum tali exeat: wer einen Hebræer zu einem Diener erkauffet hat / dem wird er sechs Jahr lang dienen / in dem sibenden aber wird ihne sein Herr wiederum entlassen / und der Knecht hinfüran frey seyn; mit eben dem Kleid solle er angethan seyn / wann er von dem Hauß seines Herrn außgehen wird / mit dem er bekleidet ware / da er in sein Hauß kommen ist. Der heilige Pabst Gregorius sagt / in sittlichem Verstand werde durch disen Knecht ein jedwederer Mensch: durch die sechs Jahr der Dienstbarkeit die gantze Zeit seines Lebens in diser Welt: durch das sibende Jahr der Loß-Lassung aber / die Zeit seines Todts / nach welchem ihme die Freyheit der Kinder GOttes / und die Belohnung seiner treugeleisten Dienst versprochen ist / bedeutet. Dann erstlich ein Knecht / oder Diener GOttes ist ein jedwederer Mensch / laut dessen /
Psal. 115. was David sagt: O Domine, quia ego servus tuus, ego servus tuus: O HErr! ich bin dein Knecht / dein Diener bin ich. Zu deme / weil GOTT innerhalb sechs Tägen die Erschaffung der Welt vollendet / den sibenden aber / einen Ruhe-Tag angestellet / wie zu lesen ist Gen. 2. so wird recht durch die sechste Zahl das arbeitsame Leben deß Menschens in diser Welt: durch die sibende aber das ewige Ruhe-Jahr / und Freyheit in der anderen verstanden. Wer nun von seiner Dienstbarkeit glücklich entlassen: wer nach dem Todt in die Ruhe / und Freyheit der Kinder GOttes will übersetzet werden / der muß eben das Kleid an dem Ende anhaben / welches er am Anfang / da er sich zu dem Dienst GOttes verbunden / getragen hat. Und was für ein Kleid ist dises? Quicunque
Galat. 3. in Christo baptizati estis, Christum induitis, antwortet der Heilige Paulus, jenes Kleid ist es / welches wir in dem Heiligen Tauff haben angeleget / nemlich die heiligmachende Genad GOttes / so uns dazumal durch die Verdienst Christi ist mitgetheilet worden: die Habitus, wie es die Gelehrte nennen / das ist / gleichsam die Kleidung der übernatürlichen Tugenden deß Glaubens / der Hoffnung / und Liebe / die uns dazumal von GOTT seynd eingegossen worden: das Versprechen / Krafft dessen wir dazumal dem Teuffel / und seinen Wercken abgesaget: und uns zu dem Dienst / und Nachfolg Christi verbunden haben / ist dises Kleid. Dises Kleid nun solle die sechs Jahr unserer Dienstbarkeit / das ist / die gantze Zeit unsers Lebens hindurch immerdar mit uns aufwachsen / gleich wie das kleine Röcklein / welches unserem Göttlichen Heyland sein Jungfräuliche Mutter noch als einem Kind gemachet / mit ihme biß in den Todt gewachsen ist. Die in dem Tauff empfangene heilig-machende Genad / und übernatürliche Tugenden sollen sich in dem Fortgang unsers Lebens bey uns immerdar vermehren. Dises Kleid muß in dem Todt an unseren Seelen gefunden werden / sonst werden wir zu der Ruhe / und Freyheit der Außerwählten nicht eingelassen. Cum quali veste intraverit, cum tali exeat, sagt obernannter Lehrer / der Heilige Gregorius, S. Greg. hō. 3. in Ezech.
quia omnino necesse est, ut unusquisque nostrûm in hoc, quod incipit, perseveret, atque usque ad finem operis in eâ, quâ inchoavit, intentione perduret: in eben dem Kleid / in welchem ein Christ durch den Tauff in die Welt eingangen / muß er wiederum durch den Todt von der Welt außgehen; massen unumgänglich vonnöthen ist / daß er in dem / was er wol angefangen / verharre / und in dem Vorsatz / GOtt zudienen / biß an das Ende verbleibe: geschicht dises nicht / so ist all sein vorhergehende Mühe / und Arbeit: all seine zuvor gesammlete Güther / und Verdiensten: alle Hoffnung zu der ewigen Ruhe / und Freyheit verlohren.

§. 8. 283.

Und diß ist der Verlurst / den er leidet / desto grösser / desto länger er zuvor GOtt gedienet: desto mehr Genaden er von GOtt empfangen: desto grössere Hoffnung er zu dem Himmel gehabt: desto nächer der gute Saamen bey der Frucht gewesen ist. Vil ringer zuschätzen / und leichter zuverschmertzen wäre der Verlurst bey einem solchen Menschen / wann er GOtt zudienen niemal hätte angefangen / oder gleich nach dem guten Anfang wiederum zuruck gezauffet hätte / als jetzt / da er nach schon langwührigem Fortgang in denen Tugenden / nach schon vil gesammleten Verdiensten / nach schon vilfältig außgestandener Mühe / und Arbeit / nach schon erwachsnem / und zur Frucht schönst-blühenden Saamen / gähling von dem Dienst GOttes ablasset / und all seine

Güther

Güther auf einmal verlieret: Nec enim Mercator, portum statim egressus & passus naufragium similiter dolet, ut ille, qui post innumeras mercaturas scopulo est illisus, sagt der Heilige Chrysostomus, nicht so groß ist der Schaden eines Kauffmanns / wird auch von ihme nicht so sehr bewäinet / wann das läre Schiff/nachdeme es unlängst von dem Port abgestossen / scheiteret / als wann selbiges / nach übersegleter Meers-Breite / nach überwundenen Gefahren / und Ungewitter / nach aufgenommenen kostbaren Waaren zugrund gehet. Disem Schaden nun vorzubiegen / ermahnet uns der Heilige Bernardus, sprechend: studete perseverantiæ, quæ sola virtutum coronatur, befleisset euch um GOttes willen der Beharrlichkeit / welche allein unter allen Tugenden gecrönet wird / und dero Abgang allein uns alle andere Güther auß denen Händen räisset.

S. Chrysost. hom. 77 ad Populum.

S. Bernard. loc. cit.

§. 9.

284. Noch ein andere / und etwas außführlichere Erinnerung stellet uns in einer Gleichnuß vor der heilige Petrus Damiani, da er sagt: Vitæ modum, quem semel arripueris, perseveranter tene, constanter exequere, ne scenicâ, quod absit, à temetipso vertigine videaris discrepare: die gute Weiß zuleben / mein Christ / die du einmal hast angefangen / behalte beständig / und verharre darinn biß zu dem Ende deines Lebens / damit du nicht etwan / welches weit von dir seye / den Schwind-Geist bekommest / und dir selbst nicht mehr gleich sechest / wie einer / der ein Persohn auf der Schau-Bühne vertritt. Wie gehet es zu auf der Schau-Bühne bey denen Comœdianten? da nimmet einer ein Königliche Persohn an / bekleidet sich in Purpur / und Scharlach / setzet die Cron auf das Haupt / nimmet den Scepter in die Hand / gebiethet / straffet / theilet Genaden auß / herrschet / und lasset sich durchgehends bedienen / als einen Köng. Aber wie lang wehret dises? so lang die Comœdi währet; so bald dise vollendet / endet sich auch die Macht / und Herrlichkeit dises Königs: da leget er alsobald Cron / und Scepter von sich / ziechet den Purpur von den Schulteren herab / und nimmet darfür seinen / villeicht zerrissenen Mantel um / sihet jhme selbst nicht mehr gleich / ist kein König mehr / sondern etwan ein armer Student, oder Musicant, der kaum ein tägliche Nahrung hat. Nicht also müssen wir es mit der Tugend machen / sagt der Heilige Petrus Damiani: dise ist ein schönes Königliches Kleid / welches / so lang wir es antragen / haben wir den Scepter in der Hand / und gebiethen über die Feind unserer Seelen / die höllische Geister / und unsere eigene Begürlichkeit. Dises Kleid nachdeme wir einmal angezochen / sollen wir es nicht mehr ablegen / das Regiment über unsere Anmuhtungen / und Begürden sollen wir nicht mehr auß denen Händen lassen / sondern beständig behalten / und den guten Anfang mit einem gleichen Ende crönen: vitæ modum, quem semel arripueris, perseveranter tene.

S. Pet. Dam. tom. 3. opusc. 15. c. 27.

§. 10.

Nach angezeigter Unglückseeligkeit, 285.
und zäher-würdigem Schaden deren / so in dem guten nicht verharren / ist noch überig / daß ich auch die Ursach diser ihrer Unbeständigkeit an Tag gebe; dann was nutzet es / einem sein Kranckheit andeuten / und nicht heylen? einem den Verlurst seiner Güther bewäinen helffen / und doch kein Mittel zeigen / wie selbiger zuersetzen / oder wenigist in das künfftig zuverhüten seye? woher rühret dann dise so verdammliche Unbeständigkeit in dem Guten bey einer so grossen Anzahl der Christen? woher kommet es / daß man so vilen nach jhrem Todt auf das Grab schreiben muß die Wort deß heutigen Evangelij: Natum aruit: bey disem Menschen ist der gute Saamen schön aufgangen / aber spötlich verdorret: er hat sein Leben wol angefangen / aber übel geendet? den Ursprung dises Unheyls zeiget uns Christus selbsten an in heutiger Parabul, allwo Er denen / erst angezochnen Worten: Natum aruit, beysetzet: quia non habebat humorem, darum ist der gute Saamen verdorret / weil er Abgang an der nothwendigen Feuchtigkeit gehabt. Was die Feuchtigkeit dem Träidt-Saamen in der Erden: das ist die Andacht dem Menschen in dem Geistlichen-Wesen: wo dise manglet / da verdorret alsobald die Tugend deß Menschens; dann die Andacht ist der Safft / welcher die Tugend ernähret / und in das Hertz eines Christen einwurtzlen machet. Deficit humor, cùm devotio deest; hic enim humor semen nutrit, radicibúsque firmis fulcit sagt Sebastianus Barradius. Was ware die Ursach / daß denen torrechten Jungfrauen ihre / zuvor hell-brinnende Amplen erlöschet? dise / weil jhnen das Oehl zerrunnen; also ergehet es dem Menschen mit seiner Tugend: die Andacht ist das Oehl / welches einer Christlichen Seele die Beschwärnussen / so sich in dem Dienst GOttes ereignen / milderet / und sie zu dem Streit wider jhre Feind salbet; so lang dises Oehl verhanden / so lang brünnet die Tugend auf / wie ein schöne Ampel vor den Augen GOttes; sobald dessen ein Abgang ist / erlöschet sie. Was ist aber / und in wem bestehet die Andacht? devotio est fervor bonæ voluntatis, antwortet Hugo der Cardinal, die Andacht ist ein entzündter Eiffer eines guten / und zu allem / was GOtt / und der Seelen Heyl betrifft / geneigtisten Willens / Krafft dessen der Mensch sich / und alle seine Kräfften GOTT völlig opfferet / ihne allein für das Zihl / und Ende alles seines Thun / und Lassens setzet / und sich großmühtig entschlüsset / ehe die gantze Welt / als Jhne zubeleidigen. Da / da an disem Andachts-Eiffer fehlet es vilmal uns unbeständigen Christen: wir ma-

Barrad. t. 2. l. 9. c. 2.

Hug. Card. ap. Lang. v. devotio.

chen

chen uns GOTT zu keinem Brand-Opffer / welches zu seiner Ehre völlig in dem Rauch aufgehe / sondern zwacken da / und dort etwas von disem Opffer hinweck zu unserem eignen zeitlichen Nutzen; wir seyn vil geneigter zu dem Dienst deß Leibs / als zu dem Dienst GOttes / und unserer Seelen: wir setzen unseren Wercken vil öffter ein anderes Zihl / und Ende vor / als GOtt / und den Himmel: wir wöllen vil lieber GOtt / als die Welt beleidigen. Dannenhero wann uns etwan ein Versuchung deß bösen Feinds / oder ein andere Gelegenheit in die Noth setzet / eintweders GOtt / oder die Welt zubeleidigen / weichen wir von GOtt ab / erklären uns für die Welt / und zeigen in der That selbst / daß wir auß der Zahl der jenigen seyen / von denen Christus im heutigen Evan-
Luc. 8. gelio sagt: hi radices non habent, quia ad tempus credunt, & in tempore tentationis recedunt: bey disen Menschen hat die Tugend kein rechte Wurtzel; sie dienen mir nur / so lang sich in meinem Dienst kein Beschwärnuß ereignet; aber zur Zeit der Versuchung / wann man für mich etwas leiden / streitten / und überwünden solle / recedunt, weichen sie von mir ab / und verlassen mich. O dise seynd kein gute Erden / von welcher ein Frucht zuverhoffen: sondern ein Hebr. 6.
dörre / ein steinächtige / cujus consummatio in combustionem, wie der Heilige Paulus sagt / dessen Ende das höllische Feuer ist. GOtt verhüte dises Unheil von uns allen / und erweiche unsere Hertzen zu einem guten Acker / welcher hundertfältige Frucht bringe / und dero zugenüssen habe in der glückseeligen Ewigkeit / Amen.

Auf den Sonntag Quinquagesimæ.

Erste Anmerckung.

Der Sünder Blindheit / dero Ursprung / und Mittel.

Cæcus quidam sedebat secus viam. Luc. 18.

Ein Blinder sasse neben dem Weeg.

§. 1.

286. Ich gehe gleich heut mit Christo in die Statt Jericho, oder mit meinen Gedancken in die Welt hinauß: so triffe ich beyderseits Blinde auf dem Weeg an: bey Jericho sitzet ein Blinder neben der Strassen: in der Welt lauffen die Blinde herum auf der Gassen; jener klagt sein Elend / und bittet um Hülff / dise erfreuen sich ab jhrer Blindheit / und wöllen sich nicht helffen lassen. Ein seltzame Sach: es freuet sonst die Blinde das Lauffen nicht vil / weil sie sich deß Anstossens besorgen; aber mit disen Blinden / die ich heut in der Welt antriff / hat es gantz ein andere Beschaffenheit: sie haben jhr Freude in Lauffen / jhren Lust im Anstossen / und bezeugen grosses Vergnügen ab jhren eigenen Wunden. Die Ursach ist / weil sie nicht wissen / noch erkennen wöllen / daß sie blind seyen. Ein grosses Ubel ist die Blindheit / ein grosse Armseeligkeit; aber noch ein grössere ist es / die Blindheit lieben / und den Abgang deß Liechts für ein Glückseeligkeit halten. Und wer seynd dise Blinde? wie heissen sie? die Sünder seynd es / und ihr Namen / gleichwie deß heutigen Blinden von Jericho, heisset Barthymæus, das ist / Filius floridi, Kinder der blühenden / wollüstigen / aber bald verwelchenden Welt. Dise ist ein Spital voll der Blinden / vil grösser / als jenes / welches der Heilige König Ludovicus zu Paris erbauet hat zur Gedächtnuß drey hundert blinder Edel-Leuten / welche in der Belägerung Damiatæ gefangen / und von denen Barbaren deß Gesichts seynd beraubet worden. Vil ein grösseres Spital / sage ich / ist die Welt / als dises Parisische / und ihre Inwohner vil blinder / als dise Edle Franzosen. Nicht deß Leibs / sonder der Seelen Augen seynd disen verfinsteret / und das innerliche Genaden-

Liecht hat ihnen der barbarische Tyrann / die Sünd außgelöschet. Dise Blindheit hat vor Zeiten David an sich erfahren / und under vilen Seufftzeren beklaget / sprechend: com- Psal. 39.
prehenderunt me iniquitates meæ, & non potui, ut viderem, meine Missethaten haben mich gefangen genommen / und blind Psal. 37.
gemacht. Und wiederum: Cor meum conturbatum est, dereliquit me virtus mea, & lumen oculorum meorum, & ipsum non est mecum: mein Hertz ist verwürret / mein Krafft ist von mir entwichen / und das Liecht meiner Augen hat mich verlassen. Aber Heiliger König! dein Blindheit ist noch nicht die gröste / noch nicht die elendiste / eben darum / weil du sihest / und erkennest / daß du blind seyest: dir / wie ich vermercke / ist noch ein Aug offen gebliben / mit welchem du deine Sünden angesehen / und bewäinet hast; aber die Sünder unserer Zeiten seynd offtermals beyder beraubet / und stehet ihnen keines offen / weder zum Sehen / weder zum Wäinen. Ein zugleich elend- und grausames Spectacul hat vor Zeiten der Welt vorgestellet Basilius, der zweyte dises Namens Käyser in Orient, als er / wie Cuspinianus bezeuget / fünffzehen taussend Bulgarischen Soldaten / welche er / nach erhaltenem Sieg von ihrem König / Samuel, in seinen Gewalt bekommen / beyde Augen außstechen lassen; jedoch scheinte dises bey dem Tyrannen noch ein Gütigkeit zuseyn / daß er dem Hauptmann einer jeglichen Compagni ein Aug unverletzt gelassen / damit sie die Blinde nach Hauß führen kunten. Vil grausamer verfahret die Sünd mit sehr vilen Sündern: beyde Augen / der Vernunfft und Genad / sticht sie ihnen auß / aber keinen Führer lasset sie ihnen / welcher wenigist nur ein gesundes Aug hätte. Zu einem Führer gibt sie ihnen ihr Begürlichkeit / ein stockblinde Weegweiserin / auß dero Anleitung nichts erfolgen kan / als was Christus sagt: si Cœcus Cæco ducatum præstat, ambo in foveam cadunt, wann ein Blinder den anderen führet / fallen beyde zusammen in die Gruben. Disem der Sünder armseeligen Stand abzuhelffen / ist vonnöthen / erstlich: daß sie ihr Blindheit erkennen: fürs andere: daß sie dero Ursprung wissen: drittens / daß sie Mittel anwenden / das verlohrne Augen-Liecht wiederum zueroberen; worzu ihnen gegenwärtige Anmerckung wird dienen können.

287. §. 2.

Euer Blindheit euch zubeweisen / ihr Sünder / ziehe ich mit euren Wercken auf / welche da seynd / wie sie Paulus nennet / opera tenebrarum, lauter Werck der Finsternussen. Dise Werck geben wider euch Zeugnuß / daß ihr blind seyet / und nichts sehet / was euch zum nechsten an der Seiten / und vor denen Augen stehet. Ihr sehet / und erkennet GOTT nicht / der doch jederzeit mitten inn- und um euch ist: ihr sehet / und erkennet euch selbst nicht / da euch doch nichts näheres ist / als ihr selbst: ihr sehet / und erkennet die grosse Gefahr / und den zukünfftigen Schaden nicht / der euch doch zunechst auf dem Hals liget. Ihr sehet GOtt / und erkennet sein Gegenwart nicht / dann widrigen Falls wurdet ihr nimmermehr so frey / und ungescheuchet sündigen. Wer den strengen Richter vor Augen hat / der hat ein Gebiß im Mund / daß ihne von denen Sünden zuruck haltet / einen Sporn an der Seiten / der ihne zur Tugend anstrenget. Wer GOtt in seinem Thun / und Lassen als gegenwärtig erkennet / der förchtet sich / ihne zubeleidigen / traget auch grosses Bedencken / zuzulassen / daß das Göttliche Aug ein Zeug seye seiner Missethaten; wie kunnte es dann möglich seyn / wann ihr GOtt sehetet / und sein Gegenwart erkennetet / daß ihr eurer Begürlichkeit dergestalt den Zaum schüssen / und euer Freyheit in so grosse Boßheiten herfür brechen liesset? Providebam Dominum Psal. 15.
in conspectu meo semper, sagt David, ich habe GOTT den HErrn allzeit vor Augen gehabt; und was ist erfolget auß diser stäten Ansehung GOttes / und Erinnerung seiner Gegenwart? dises / antwortet er / quoniam à dextris est mihi, ne commovear, gleichsam ein Unmöglichkeit zu dem sündigen: sein Gegenwart hat mir ein unüberwündliche Stärcke wider meine Feind gegeben / sein Erkandtnuß hat mir ein Ehrenbiethige Forcht eingejaget / die mein Hertz hat zuruck gehalten von der Boßheit. Weilen ihr dann dise Stärcke nicht habt / und dise Forcht nicht empfindet / so ist es ein Zeichen / ihr Sünder / daß ihr GOtt nicht sehet / sein Gegenwart / und über die Menschen allzeit wachtbares Aug nicht erkennet / und auß der Zahl jener Blinden seyet / deren einer bey Syracide also redet: Quis me videt! Eccli. 23.
tenebræ circumdant me, & parietes cooperiunt me, & nemo circumspicit me, quem vereor? delictorum meorum non memorabitur Altissimus. Wer sihet mich / da ich sündige? die Finsternussen umgeben mich / Wände / und Mäuer bedecken mich: niemand sihet nach mir um / wen förchte ich? GOtt förchte ich? GOtt weißt nichts um mein Verbrechen. Also ergehet es euch / wie dem Verräther Judas auf dem Oehl-Berg / welcher / obwolen er zu nechst an Christo gestanden / und die gantze Gegend von Facklen / und Laternen genugsam erleuchtet ware / ihne ein geraume Zeit dannoch nicht erkennet hat / quia erat filius te- S. Aug. in
nebrarum, & noctis, wie der Heilige Augu- Joan.
stinus sagt / weil er ein Kind der Nacht / und Finsternuß ware. Es ergehet euch / wie vor Zeiten Petro in dem Vor-Hof Caiphæ, welcher seinen lieben Lehrmeister / mit deme er kurtz zuvor an dem Tisch gesessen / geredt / und in den Garten hinauß gangen ist / gähling nicht mehr erkennen wöllen / ja gar verlaugnet hat / non novi hominem illum: Matth. 26.

weil

weil ihne nemlich nicht so fast das Feuer / als
die Vergessenheit GOttes / und darauß ent-
sprüngende Sünd verblendet hatte. O
dann jämmerliche Blindheit! wie wahr ist
Sap. 2. von solchen / was Salomon sagt: Hæc cogi-
taverunt, & erraverunt; excæcavit enim
illos malitia eorum, solche Gedancken ha-
ben sie gehabt / nemlich / als sehe sie GOTT
nicht / als seye Er nicht zugegen / indeme sie
sündigen / als erkenne er ihre Hertzen / und
darinn ligende Boßheiten nicht / & errave-
runt, und durch dise Einbildung haben sie
geirret / und angestossen; aber ist kein Wun-
der: Excæcavit enim illos malitia eorum,
sie waren blind / massen sie ihre Sünden deß
innerlichen Liechts beraubet haben.

§. 3.

288. Die zweyte Prob eurer Blindheit / ihr
Sünder / ist / daß ihr euch selbst nicht sehet /
und euer eigene Gestalt nicht erkennet; dann
solt ihr das garstige Angesicht / so euch die
Sünd anmahlet / an euch erkennen / so wäre
es nicht wol möglich / daß ihr selbiges nicht
hassetet / und mit allem Fleiß abzulegen trach-
tetet; jetzt aber / wie man mercken muß / er-
freuet ihr euch ab eurer Larven / und dincket
euch schöner zuseyn / als alle Narcissi: lætan-
tur, cùm malè fecerint, sagt von euch Sa-
lomon, & exultant in rebus pessimis, ihr
gefallt euch selber wol in eurem Ubel-Stand /
und erfreuet euch ab eurer Blindheit. Ihr
sehet die Sünd / die euch alle Schönheit be-
nommen hat / für den besten Anstrich an /
und den Ruß / der euch verschwärtzet / für
einen Purpur. Es ergehet euch / wie vor
Zeiten dem Bischoff zu Soadicæa, diser
vermeinte / er wäre in dem besten Stand /
hatte dahero ein sehr grosses Gefallen an sich /
Apoc. 3. sprechend: Dives sum, est locupletatus, &
nullius egeo, ich bin schön / reich / vermöglich /
und habe keines andern Hülff vonnöthen;
aber in der Sach befande sich gantz das Wi-
derspill: nescis, liesse ihme GOTT durch den
H. Joannem zuschreiben / nescis, quia tu es
miser, & miserabilis, & pauper, & cæcus,
& nudus, du sihest / und erkennest dich selbst
nicht / sonst wurdest du wissen / daß du arm /
und armseelig / nothdürfftig / blind / und bloß
seyest. Es ergehet euch / wie jenem / zugleich
blind- und närrischem Weib in dem Hauß
Sen. Ep. 51. Senecæ, Harpasse genannt / von welcher di-
ser Welt-Weise an seinen Lucillium schrei-
bet: Nescit, se esse cæcam, subinde Pæda-
gogum suum rogat, ut migret; ait, domum
tenebrosam esse: dise arme Tröpfin wuste
nicht / wolte es auch nicht glauben / daß sie
blind wäre / dahero schaffte sie ihren Weeg-
Weiser zum öffteren von sich / und beklagte
sich / daß das Hauß so finster wäre; hoc, quod
in illâ ridemus, setzet Seneca hinzu / omnibus
nobis accidere, liqueat tibi; nemo se ava-
rum esse intelligit, nemo cupidum, eben
dises / was wir an disem Weib verlachen / wi-
derfahret uns allen: wir erkennen nicht / daß
wir blind seyn / wöllens auch nicht glauben /
wann man uns schon sagt / und beweiset: wir
sehen unser Häßlichkeit für ein Schönheit an /
unser Ehr-Sucht für ein Großmühtigkeit /
unseren Geitz für ein Klugheit / unsere Gelü-
sten für ein ehrliche / und dem Menschen an-
gebohrne Freyheit / mit einem Wort: wir
seyn blind / und erkennen uns selbst nicht.

§. 4.

Das dritte / so die Sünder ihrer Blind- 289.
heit überzeugt / ist / weil sie nicht sehen die
augenscheinliche / gröste Gefahr / in welcher
ihre Seelen stehen / und sich in geringsten
nicht entsetzen ab den zukünfftigen erschröck-
lichen Straffen / die ihnen GOtt ihrer Sün-
den halber antrohet. Ein unfehlbare Prob
ist es / daß der Mensch blind seye / wann er
dem Streich / den man auf ihn führet / nicht
außweichet / und die Gefahr / die sich ihme
zunächeret / nicht abzutreiben suchet. Se-
tze man einem Blinden die Pistoll an das
Hertz / entblösse man wider ihne den Degen /
führe man einen Schwerdt-Streich auf
ihne / spanne man wider ihne den Bogen:
der Blinde erschröckt nicht darob / er zucket
nicht / er fliechet nicht / er weichet dem Streich
nicht auß / er wendet kein Mittel an / die be-
vorstehende Gefahr abzutreiben; dann er
sihet weder den Degen / weder die Pistoll /
weder Pfeil / noch Bogen / und dahero förch-
tet er weder den Streich / noch den Schuß /
ja vermeinet / er lebe in der grösten Sicher-
heit. Dergleichen stock-blinde / armseelige
Menschen seynd die Sünder: O! was für
einen scharpffen Degen zucket der erzürne-
te GOTT wider sie: Gladium evaginabo Ezech. 5.
post eos, & complebo furorem meum, &
requiescere faciam indignationem meam
in eis, spricht er bey dem Propheten Eze-
chiel, ich will meinen Degen wider sie ent-
blössen: ich will meinen Grimmen an ihnen
vollziechen / und meinen Zorn an ihnen ab-
kühlen. Was für ein erschröckliche Lantzen
schwünget Er wider sie: wie Salomon be- Sap. 5.
zeuget: acuet duram iram in lanceam, &
armabit creaturam ad ultionem inimi-
corum: Er wird seinen harten Zorn zu ei-
ner Lantzen schleiffen / und alle Geschöpff wi-
der seine Feind / bewaffnen. Was für einen
starcken Bogen spannet er wider sie: mit was
für tödtlichen Pfeilen zihlet er auf sie: Arcum Psal. 7.
suum tetendit, & paravit illum, & in eo
paravit vasa mortis, sagittas suas ardenti-
bus effecit, wie David von ihme sagt / Er
hat seinen Bogen gespannet / und zuberei-
tet: Er hat seine Pfeil mit Todt / und Feuer
angefüllet. Mit einem Wort: Es trohet
GOtt denen Sündern die erschröcklichiste
Straffen: Hunger / Krieg / Pestilentz / Todt /
Höll / und die ewige Verdammnuß; aber die
Sünder rühren sich nicht ab allem disem /
sie zucken nicht vor dem Schwerdt / sie wei-
chen dem Streich nicht auß / sie fliechen nicht
vor der Gefahr / sie förchten sich nicht / sie er-
schröcken nicht ab Pfeil / und Bogen / und

woher dise / so übel-gegründte Sicherheit mitten unter so hand-greifflicher Todts- und Höllen-Gefahr? daher / weil sie es nicht sehen / weil sie es nicht glauben / weil sie es nicht erkennen / weil sie blind seynd. Ja weit armseeliger ist dise der Sünder Blindheit / als eines / der leiblichen Augen beraubten / blinden Menschens; dann ein solcher / wenigist / wann man ihne wahrnet / sein Feind führe einen Streich auf ihne / glaubet es / und ducket sich: wann man ihme sagt / ein Mördter spanne das Feuer-Rohr über ihne / so fliechet er: wann man ihne mahnet / ein grimmiger Löw lauffe mit gantzem Gewalt auf ihne zu / so schreyet er um Hülff / und so bald er nur höret / daß sich ihme ein Gefahr zunächere / befleisset er sich nach Möglichkeit / selbige von sich abzuwenden. Hingegen die Sünder / dise unglückseelige Blinde / wann man sie schon treulich / und vilfältig wahrnet / GOtt / dermalen ihr Feind / führe mit erhebtem Armb einen erschröcklichen Streich auf sie: der allgemeine Menschen-Mördter / der Todt / spanne seinen Bogen auf sie: der Satan, jener grimmige Löw / lauffe mit auf- [1. Petr. 5.] gesperrtem Rachen auf sie zu / quærens, quem devoret, willens / sie auf Ewig zuverschlingen / glauben sie es doch nicht / ducken sich nicht vor dem Streich / förchten sich nit vor dem Todt / hüten sich nicht vor dem Teuffel / und wenden kein eintziges Mittel an / der Gefahr zuentfliehen. O armseelige Blind- [Lucretius.] heit! welche wol recht der Poët Lucretius bewainet hat in folgenden Reim-Zeilen: O miseras hominum mentes, & pectora cæca! qualibus in tenebris vitæ, quantisque periclis degitur hoc ævi, quodcunque est! O verblendte Hertzen der Menschen! in was für dicken Finsternussen / und tödtlichen Gefahren lebet die sorglose Welt in disen Zeiten!

290.

§. 5.

Aber ich habe versprochen / neben der Sünder Blindheit / auch den Ursprung selbiger anzudeuten: will mein Wort halten / und gleichwie ich ihnen ein dreyfache Blindheit: also will ich ihnen auch einen dreyfachen Ursprung ihrer Blindheit zeigen. Zu disem Ende dienet mir ein Text auß dem Heiligen Apostel Paulo, welcher aber eines über die massen harten Verstands / und Außlegung ist / wie es fast alle Schrifft-Außleger bekennen / diser Text ist zufinden in der zweyten Epistel an die Corinthier, vierdtem Capitel / allwo der Apostel nachforschet / was doch die Ursach seye der grossen Blindheit viler Menschen / welche / ob ihnen schon das Evangelium ist geprediget worden / dannoch an Christum nicht glauben / oder doch ihren Glauben (wie es die verstockte Sünder in [2. Cor. 4.] der Christenheit machen) nicht gemeß leben? er gibt zur Antwort: DEUS hujus sæculi excæcavit mentes infidelium, ut non fulgeat illis illuminatio Evangelij gloriæ Christi: Der GOtt diser Welt hat ihre Gemühter blind gemacht / daß ihnen das Liecht deß Evangelij nicht scheine. Auß disem Text haben die Marcionisten, und Manichæer Gelegenheit zu ihrem Irrthum / und Ketzerey genommen: die erste zwar haben darauß geschlossen / GOTT seye zwar gerecht / aber nicht gütig / weil Er die Menschen verblende / ja ihre Gemühter gar blind mache; DEUS excæcavit mentes: die andere haben darauß erdichtet / es seyen zween Götter: Ein guter / und ein böser: der gute zwar / ein Erschaffer der unsichtbaren: der böse aber / nemlich der Teuffel / ein Erschaffer der sichtbaren Dingen; und von disen letzteren rede Paulus in seinem Text, daß er nemlich seye DEUS hujus sæculi, ein GOTT diser sichtbaren Welt / und daß Er die Menschen verblende: excæcavit mentes infidelium. Hierauß kan jederman sehen / daß diser Pass nicht ein kleine Beschwärnuß habe; dann eintweders redet Paulus von GOtt / oder von dem Sathan? sagt man das erste / so scheinet nicht / wie GOtt die Hertzen der Menschen verblenden könne / weil dise Blindheit von der Sünd herrühret / dero GOTT kein Urheber seyn kan. Will man das andere behaupten / nemlich: Der Apostel rede von dem Sathan / und er seye der jenige / welcher die menschliche Seelen blind mache: warum nennet er ihne dann einen Gott / und saget: Deus hujus sæculi excæcavit mentes, der Gott diser Welt habe die Gemühter verblendet.

§. 6.

Je schwärer diser Text, desto schöner 291.
ist über selbigen die Außlegung der Gelehrten / und zuforderist deß Englischen Lehrers / Thomæ von Aquin. Auf dreyerley Weiß / sagt diser / können die Wort Pauli, da er sagt: Deus hujus sæculi, GOtt diser Welt / verstanden werden: von GOTT / von dem Teuffel / und von der eignen Begürlichkeit / oder bösen Anmuhtung deß Menschens. Deus hujus sæculi, seynd seine Wort / id est, Deus, qui est Dominus hujus sæculi, & omnium rerum, creatione, & naturâ: [S. Thõ. lect. 2. in textu.] Der GOtt diser Welt heisset so vil / als der wahre GOTT / welcher auß seiner Natur / und Wesenheit ein HERR / und Erschaffer ist der gantzen Welt / und aller Geschöpffen. DEUS hujus sæculi, sagt er weiter / id est, Diabolus, qui dicitur Deus hujus sæculi, scilicet, sæculariter viventium, non creatione, sed imitatione: durch den Gott diser Welt mag auch verstanden werden der Sathan / weil er sich von denen gottlosen Welt-Kindern offt einen Gott benamsen / für einen Gott halten / und anbetten lasset / nicht daß er / wie GOTT etwas erschaffen habe / sonder daß er GOtt nachaffe / und göttliche Ehren von den Menschen erzwingen wölle. Deus hujus sæculi, setzet er endlich hinzu / id est, illud, quod homines sæculariter viventes sibi pro fine constituunt, ein Gott diser Welt kan auch das jenige genen-

net werden / was ihnen die Menschen / mittels ihrer Begürlichkeit für einen Gott aufwerffen / für ihr Zihl / und Ende setzen / und mehr / als den wahren GOtt lieben. Also sagt Christus von denen Geitzigen / daß sie dem Mammon, das ist / denen Reichthumen / als einem Gott dienen. Also sagt Paulus von denen Wollüsteren / daß sie ihren eigenen Leib / und dessen Gelüsten / für einen

Philip. 3. Gott anbetten; quorum Deus venter est. Begehret man nun zuwissen / wo der Sünder Blindheit / Krafft dero sie nach begangner Sünd weder die Gegenwart GOttes: weder sich selbst: weder die bevorstehende Gefahr / und Straffen erkennen / und sehen / herrühre? so antworte ich mit dem Heiligen Paulo: Deus hujus sæculi excæcavit mentes, der GOtt diser Welt habe ihre Gemühter verblendet: theils der wahre GOtt zur wolverdienten Straff der begangenen Sünden: theils die zwey falsche / und von ihnen selbst aufgeworffene Welt-Götter / nemlich / der Sathan / und die Begürlichkeit.

§. 7.

292. Wie geschicht dann diß alles? auf folgende Weiß / antwortet der Englische Lehrer:

S. Thō. l. cit. Deus, qui est Dominus hujus sæculi, excæcat mentes infidelium, non inducendo malitiam, sed demerito præcedentium peccatorum subtrahendo gratiam. GOtt der Allmächtige verfinsteret die Gemühter der Menschen / nicht in dem Verstand / als treibe er sie zu einer Boßheit an / oder seye Ursach ihrer Sünden; sondern weil er ihnen zur Abstraffung ihrer Untreu / und begangnen Missethaten / endlich sein Genad entziehet. Daß der Mensch nichts sehe / ist nicht allzeit vonnöthen / daß man ihme die Augen außsteche / sondern ist genug / daß man ihme das Liecht hinweck nemme / ohne welches er nichts sehen kan. Das Liecht unserer Seelen ist der Glaub / und die Genad GOttes: wann GOtt sihet / daß wir disem Liecht nicht nachgehen / und gemeß leben / so nimmet er es endlich von uns hinweck / und lasset uns in ein erschröckliche Blindheit / oder Finsternuß fallen; dann Er will nicht gestatten / daß man seine Genaden / und Gutthaten in die Länge verachte / dahero wann Er sihet / daß der Sünder nach so vil Ermahnungen von seiner Untreu nicht abstehe / straffet Er ihne letztlich mit diser Blindheit / auß welcher erfolget / daß Er GOTT nicht mehr ansehe / noch sein Gegenwart erkenne.

§. 8.

293. Wie kan aber die Menschen der Sathan verblenden? hierzu bedienet er sich dreyerley Mittel. Eintweders machet er ihnen einen Rauch unter die Augen: oder würffet ihnen Staub / und Sand darein / oder bestreichet sie gar mit Koth; ein jedwederes auß disen Mittlen ist genug / den Menschen

Hug. Card. in text. S. Pauli. zuverblenden: excæcat superbos fumo, avaros pulvere, luxuriosos luto, sagt gar sinnreich Hugo der Cardinal. Die Hoffärtige verblendet der Sathan durch den Rauch der angemaßten eitlen Ehren-Stuffen / und Groß-Schätzung ihrer selbst: denen Geitzigen streuet er Gold-Sand / oder Silber-Staub in die Augen: denen Unkeuschen streichet er das Koth ihrer unflätigen / vichischen Gelüsten an. Durch dise drey Mittel verursachet der böse Geist an dem Sünder die anderte Blindheit / Krafft dero er sich selbst nicht mehr sihet / und sein eigene Gestalt nicht mehr erkennet; dann der Rauch der Hoffart machet / daß er sich für groß / und hoch ansehe / indeme er ein verächtlicher Erd-Wurm ist / der Gold-Staub verursachet / daß er sich mächtig / und vermöglich zuseyn geduncke / indeme er gantz arm / und von allen Seelen-Gütheren entblösset ist / das Koth der unlauteren Wollüsten würcket auß / daß er sich für glückseelig halte / da er doch in gröster Gefahr / und Armseeligkeit stecke.

§. 9.

Das dritte / so die Sünder verblendet / 294.
ist das jenige / wie der heilige Thomas redet / quod homines sæculariter viventes sibi pro fine constituunt, welches ihnen die welt-süchtige Menschen für einen Gott / und ihr letztes Zihl / und Ende aufwerffen / dises ist ein gewisser Zweck / und Gegensatz ihrer Begürlichkeit / und gemeiniglich eines auß obgemelten drey Lastern: eintweder die Hoffart / der Geitz / oder die Unlauterkeit / wie geschicht aber dise Verblendung? excæcat S. Th. l. cit.
mentes, sagt der Englische Lehrer / in quantum impedit, ne homines lumen gratiæ hic, & gloriæ in futurum videre possint: Dise begürliche und betrügliche Welt-Güther verblenden den Menschen / weil sie sein Hertz gantz einnemmen / und ansich ziechen / und also verursachen / daß er weder an die Himmlische Güther / weder an die / von GOtt angetrohete Straffen gedencke / worauß dann erfolget / daß er weder hie zum Liecht der Genad / noch dort zu dem Liecht der Glori gelange. Sage / und predige man einem so verblendtem Menschen von GOtt / oder von dem Teuffel / von dem Himmel / oder der Höll; von der Straff / oder Belohnung / ist alles vergebens: non intelligent, sagt Paciuchelli
Angelus Paciuchelli, non capient, non in Jonam
penetrabunt; ita enim insensati sunt, ita lect. 4.
cæci, ita rationis, & mentis lumine privati, ut cum brutis, cum saxis agi videatur, sie verstehens nicht / sie fassens nicht / sie ergründtens nicht / weil sie dermassen blind / und deß Liechts der Genad / und Vernunfft beraubet seynd / daß scheinet / alles seye einem vernunfftlosen Vich / oder gar einem sinnlosen Stain geredet.

§. 10.

Aber was Mittel / dise Blindheit zuvertreiben / und das verlorne Gesicht wiederum 295.
zueroberen? ein kräfftiges Mittel gibt uns theils das heutige Evangelium, theils die heimliche Offenbahrung deß heiligen Apo-

stels Joannis an die Hand. In diser am 3ten Capitel lasset GOtt dem Bischoff von Laodicæa, deme es ebenfalls an denen Augen
Apoc. 3. fehlete/ zuschreiben: collyrio inunge oculos tuos, ut videas, er solle seine Augen mit einer Augen-Salben bestreichen / damit er sehend werde. Durch dise Augen-Salben verstehen Blasius Viegas, und andere das bittere Leiden Christi / dessen Betrachtung das allerbeste Mittel ist / der Seelen-Blindheit zuvertreiben. Was dem blinden Tobias die Fisch-Gall ware zu Erlangung deß verlohrenen Augen-Liechts / das ist einem Christlichen Hertzen die öfftere Erinnerung der bitteren Schmertzen Christi zu Erlangung deß verlohrenen Gnaden-Liechts. Dises Mittel / und köstliche Augen-Salben scheinet GOtt selbst dem Sünder vorzuschreiben
Thren. 3. Threnorum am 3ten Capitel / da Er sagt: Recordare paupertatis, & transgressionis meæ, absynthij, & fellis, gedencke offtermals / O Mensch! an mein Armuth / an meinen Todt / an die Bitterkeit / und Gall / die ich Zeit meines Leidens für dich verkostet habe: dise Gall wird dir die Augen aufthun / und dein Blindheit vertreiben. Wann du durch öfftere Betrachtung selbiger dein Angesicht bestreichen wirst. Der heutige Evangelische Blinde von Jericho kan uns die Krafft dises Mittels mit seinem Beyspil bezeugen / als welcher eben dazumal seiner Blindheit ist befreyet worden / als der HERR kurtz zuvor von seinem Heiligen Leyden geredt / und zu seinen Jüngeren gesagt hatte: Filius hominis tradetur Luc. 18.
Gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conspuetur, der Sohn deß Menschens wird denen Häyden übergeben / verspottet / gegäißlet / und verspihen werden. Nun so bedienet euch dann dises Mittels / ihr Sünder / und ruffet unter anmuhtiger Betrachtung der bitteren Todts-Schmertzen eures Heylands mit dem heutigen Blinden auf. JESU Fili, David, miserere mei, JEsu du Sohn Davids, erbarme dich meiner / ut videam, auf daß ich sehe / und erkenne dich / als einen allzeit gegenwärtigen Zeugen / und Richter alles meines Thun / und Lassens: ut videam, auf daß ich sehe / und erkenne mich / als einen armen / nothdürfftigen Menschen: ut videam, auf daß ich sehe / und erkenne die grosse Gefahr / und Straffen / so mir bevorstehen / selbige förchte / und durch die Buß von mir abzuwenden mich befleisse.

Auf den Sonntag Quinquagesimæ.

Zweyte Anmerckung.

Absalons wider den David Aufstand / unter denen Christen in der Faßnacht erneueret.

Filius hominis tradetur Gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conspuetur, Luc. 18.

Der Sohn deß Menschens wird denen Häyden übergeben verspottet / gegäißlet / und verspyhen werden.

§. 1.

296. EIn wundergrosse Krafft / und Macht hat die heilige Schrifft / dem Menschen das Hertz umzukehren / und ihme bald das / was ihne zuvor belustiget / zuverleiden / bald ein anderes / das ihme zuwider ware / angenem zumachen. Balthasar, jener Chaldæische Monarch, von welchem Meldung geschicht Danielis, am 5. Capitel / sasse mit seinen Hof-Herren / und Kebs-Weiberen / nicht so fast an seiner Königlichen Speiß-Tafel / als mitten in einem Uberfluß allerhand schnöden Freuden / und Wollüsten / gantz vergnüget an seinem Glück / gantz vertieffet in sein Ippigkeit. Da liesse sich gähling die Hand GOttes sehen / schribe ihme einen Text an die

Dan. 5. Wand/mane, theccel, Phares; tunc facies Regis commutata est, & cogitationes ejus conturbabant eum, & compages renum ejus solvebantur, & genua ejus ad se invicem collidebantur, und der König fienge alsobald an/ in dem Angesicht zuerbleichen/ verwürret zu werden / zu zitteren / und vor Forcht die Knüe an einander zuschlagen. All sein Wollust / nach dem er zuvor so hitzig geeifferet / ward ihme augenblicklich verleidet. Hingegen dem heiligen Augustino kame vor seiner Bekehrung nichts fürtrefflicheres / nichts beschwärlicheres / ja fast nichts unmöglicheres vor / als keusch / und einsam leben; aber so bald er auf die Stimm: tolle, lege, nimm die Schrifft in die Hand / und lese / bey Rom. 13. dem Heiligen Paulo gelesen: Non in comessationibus, & ebrietatibus, non in cubilibus & impudicitijs, &c. Daß die Glückseeligkeit deß Menschens nicht bestehe im Essen / und Trincken / in Schlaf-Cammeren und Unlauterkeiten / ward er urplötzlich veränderet / und befande angenehm / was ihme vorhero verdrüßlich geschinen. Ein so gewaltige Hertz-Zwingerin ist die Heilige Schrifft: sie verläidet einem die weltliche Freuden / sie machet einem das Creutz süß; sonderbar aber erscheinet ihr Krafft in Stärckung der Schwachen / und Bewaffnung der Christen wider die Feind ihrer Seelen. Dahero vergleichet sie der Heilige Pabst Gregorius einem Zeug-Hauß / und sagt / sie seye jener feste Thurn Davids, von welchem der Himmlische Cant. 4. Bräutigam spricht: Mille clypei pendent ex eâ, omnis armatura fortium, daß Tausend Schild / und allerhand Waffen-Zeug S. Greg. hō. 35. in Ezec. von selbigen herauß hangen: Universa nostra munitio in sacro eloquio continetur, seynd die Wort deß heiligen Lehrers / unser gantze Außrüstung zu dem Krieg ist in der heiligen Schrifft enthalten; in hac turri, spricht er weiter / armaturam nostræ mentis invenimus, ut inde præcepta, inde sumamus exempla, per quæ contra adversarios nostros inexpugnabiliter armemur: in disem Thurn findet unser Gemüth seine Waffen / welche da seynd / theils die Gesatz GOttes / theils die Exempel der Heiligen / durch welche beyde wir wider unsere Feind unüberwündlich außgerüstet / und bewaffnet werden. Dises Zeug-Hauß eröffnet an heut unser liebe Mutter / die Christliche Kirch / ziehet einen blutigen Kriegs-Fahnen darvon herauß / und stecket ihne auf alle Christliche Cantzlen auf / indeme sie uns in dem heutigen Evangelio das rosenfarbe Blut / und Leiden Christi vorhaltet durch die Wort: Filius hominis tradetur gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conspuetur: Der Sohn deß Menschens wird denen Häiden übergeben / verspottet / gegäißlet / und verspiben werden. Es entstehet nemlich dise Tag hindurch ein gefährlicher Krieg / under denen Christen: Es lainet sich ein neuer Absalon wider den David auf / das Volck spaltet sich in zwey Theil / der grössere hanget dem Absalon an / der kleinere bleibet seinem König treu / und streitet für den David. Ich will heut einen Werber abgeben / und die Christliche Seelen bereden / zu dem Fähnlein deß Davids zuschwören / und für disen rechtmäßigen / von GOtt gesalbten König dapffer zustreiten.

§. 2.

Ein lebhaffter Entwurff der jetzt lauffenden Faßnacht-Zeit geduncket mich der 297. Krieg / so sich erhebet hat zwischen dem Rebellischen Absalon, und seinem Vatter / dem Heiligen König David. Diser ware ein Figur Christi / jener vertratte die Persohn der Feinden Christi / nemlich der wollüstigen Welt / und ihres Anhangs / welche sich jetziger Zeit zum allermeisten wider ihren rechtmäßigen König / und gütigisten Erlöser aufläinet / und jhne von Thron / und Cron zuverstossen suchet. Die Gleichnuß wird heller an Tag kommen / wann wir den Verlauff deß Absalonischen Feld-Zugs auß dem zweyten Buch der Königlichen Jahr-Schrifften zu Gemüth führen: und gegen dem Krieg / mit welchem die Sünder dise Täge hindurch ihren GOtt bestreitten / auf die Waag legen werden.

§. 3.

Absalon dann / damit er sein boßhafftes 298. Vorhaben / seinen Herrn Vatter von dem Reich zuverstossen / werckstellig machte / bewarbe sich vor allem um einen zahlreichen Anhang von Volck / und Soldaten / zu welchem Ende er seine Bottschaffter in alle Zünfften Israël außschickte / dicens, sprechend / wie der heilige Text meldet: statim ut audieritis clangorem buccinæ, dicite: reg- 2. Reg. 15. navit Absalon in Hebron, sobald euch der Trompeten Schall wird zu Ohren kommen / so ruffet einhellig auf: Absalon ist König in Hebron. Darauf / damit diser Schalck under dem Schein deß guten mehr Volck verführen: von dem David ab- und ansich ziehen möchte / stellete er GOtt ein Opffer an / under welchem er den einfältigen Pöfel beredete / zu seinem Fahnen zuschwören / cúmque immolaret victimas, facta est conjuratio valida, populúsque concurrens augebatur cum Absalon, also dann brachte Absalon den meisten theil deß Volcks auf sein Seiten. Sage mir jetzt / lieber Leser / wann ist die sündhaffte Welt mehr beschäfftiget / Soldaten zuwerben / und die Christen von ihrem GOtt ab- und an sich zuziehen; als dise Zeit hindurch? wann schicket sie mehr Werber / und Bottschaffter auß auf alle Zünfften / und Trunck-Stuben / auf alle Märckt / und Plätze / auf alle Gassen / und Strassen? Wann last sie sich freyer / und ungescheuchter für ein Königin außruffen / als in disen wollüstigen Faßnacht-Tägen? allenthalben rühret sie jetzt die Trummel / allenthalben lasset sie ihre Trompeten erschallen / und

und der Sünd die Freyheit anblasen. Sie werbet frühe / und spaht / Tag / und Nacht / offendlich / und heimlich / sie werbet auf den Gassen durch den Müßig-Gang / in denen Häusseren durch das Spillen / und Tantzen / ja so gar in denen Kirchen / und Gotts-Häusseren durch die gar zu freche Kleidung ihrer Töchter. Was gibt sie dann auf die Hand / daß sie sovil Nachfolger / und Kriegs-Knecht bekommet? eben das / was Absalon denen
2. Reg. 15. Kinderen Israël gegeben hat: Cùm accederet ad eum homo, extendebat manum suam, & apprehendens osculabatur eum, & sollicitabat corda virorum Israël, sagen von disem Bößwicht die Königliche Geschichten: wann er einen Underthan vorbey gehen sahe / ergriffe er ihne bey der Hand / fielle ihme um den Hals / versprache ihme Hülff / und Beystand in seinen Ungelegenheiten / erzeigte sich gantz freundlich / und durch dise Freundlichkeit gewanne er die Gemühter / und wendete sie ab von David, ihrem König. Sehe man / diß ist das Werb-Gelt / welches die falsche Welt ihren Soldaten vorhinein auf die Hand gibt / nemlich: höfliche Einladungen / und ein liebkosende Freundlichkeit / grosse Versprechen / ein bereitfertige Dienstgewogenheit / ein freygebiges Anerbiethen alles dessen / was die Sinnlichkeit jmmer wünschen / und verlangen kan.

§. 4.

299. Ich kan dises Werben der Welt nicht lebhaffter vorstellen / als es beschriben hat der weise König Salomon in seinen Sprüch-
Proverb. 7. Wörteren am 7.ten Capitel. Considero vecordem juvenem, sagt er, qui transit per plateam: in obscuro, advesperascente die, ich bilde mir einen unvorsichtigen Jüngling vor / welcher etwan um die Abend-Zeit über die Gassen gehet: was begegnet dann einem solchen? Et ecce occurrit illi mulier ornatu meretricio, præparata ad capiendas animas, garrula, & vaga, ein freches Weibs-Bild / sagt er / in leichtfertiger Kleidung / geschwätzig / und fürwitzig / dero einziges Vorhaben ist / dem Teuffel die Seelen in das Garn zutreiben. Dise mit ihren anzückigen Liebs-Reitzungen ladet den blinden Menschen in ihr Hauß ein / dicens: veni, inebriemur uberibus, & fruamur cupitis amplexibus, donec illucescat dies, komme / spricht sie / mein Geliebter / wir wöllen uns dem Wollust ergeben / und der Begürlichkeit den freyen Zaum lassen / donec illucescat dies, biß gleichwol die Faßnacht verflüssen / und die traurige Fasten-Täge anbrechen werden. Durch dises Liebkosen beredet sie jhne / und mit jhme vil taussend andere: Facta est conjuratio valida, populusque concurrens augebatur cum Absalon, welche sich alle untereinander verbünden wider GOTT / und den Himmel / wider Zucht / und Ehrbarkeit / wider Tugend / und Frommkeit. Und also vermehret sich die Zahl deren / so der Welt anhangen / über die massen starck / und erschallen fast allenthalben die aufrührische Stimmen: Regnavit Absalon, wir wöllen dise Zeit hindurch dem Absalon, und nicht dem David: der Welt / und nicht Christo dienen; sie / nicht diser / herrschet über uns dise Faßnacht-Täge. O verblendte Menschen! wie so gar wisset ihr nicht / wohin euch diser Absalons-Dienst führen werde: wie torrecht / und leichtglaubig seyet ihr / daß ihr den Betrug nicht erkennet / und die gelegte Fall-Strick nicht sehet: wie untreu / und meinäidig seyet ihr / daß ihr David, euren rechtmäßigen König: daß ihr Christum / euren GOTT / und Erlöser / so spöttlich verlasset / und zu seinen Feinden überlauffet. Höret / ihr Abtrünnige / wie euer Unglückseeligkeit Salomon noch ferners beschreibe: Statim eam sequi- Prov. 7.
tur, sagt er / quasi bos ductus ad victimam, & quasi agnus lasciviens, & ignorans, quod ad vincula stultus trahatur, donec transfigat sagitta jecur ejus, velut si avis festinet ad laqueum, & nescit, quod de periculo animæ illius agitur: also gleich lasset ihr euch bereden / und von der falschen Welt / wie das Vich / zu der Schlacht-Banck führen; und indeme ihr vermeinet / sie führe euch zu Wollust / sehet ihr nicht / daß sie euch in Band und Ketten ziehe / indeme jhr glaubet / sie biethe euch Lust / und Freuden an / mercket ihr nicht / daß sie euch das Hertz mit einem vergifften Pfeil durchschüsse; indeme ihr euch einbildet / sie lege euch ein beliebige Speiß vor die Augen / nemmet ihr nicht in Obacht die verborgene Maschen / mit denen euer Seele gefangen / und in das ewige Verderben gezochen wird / nescit, quòd de periculo animæ illius agitur.

§. 5.

Wie ergehet es aber indessen dem betrangten König David, vernemme / wie? 300.
und trage ein Mitleyden mit ihme / lieber Leser: Venit nuncius ad David dicens: toto 2. Reg. 15.
corde universus Israël sequitur Absolon, sagt der Heilige Text: man brachte ihme die traurige Zeitung / daß nemlich fast alles Volck von jhme abgefallen / und dem Absalon anhange / und zwar toto corde, von gantzem Hertzen / und vil eyfferiger dienten sie dem neu-aufgeworffenen König / als sie zuvor dem David gedienet hatten. Was für ein Hertzenleid dise Bottschafft dem frommen König verursachet habe / ist leicht zugedencken: sehr hoch empfande er die Unbild von seinem eigenen Sohn / welchen er kurtz zuvor auß dem Elend zuruck beruffen / und zu vätterlichen Gnaden wiederum aufgenommen hatte: sehr schmertzlich fielle jhme die Untreu seines Volcks / welches er so mild-seelig regieret / und so offt wider den Anlauff ihrer Feinden beschützet hatte. Ungeachtet dessen doch stellete sich David nicht gleich zur Gegenwöhr; sondern in Hoffnung / durch Gedult / und Langmühtigkeit möchte

möchte etwan der Grimmen deß aufständigen Volcks besänfftiget werden / entschlosse er sich / mit dem kleinen Hauffen / der noch getreu bey ihme verbliben ware / die Flucht zuergreiffen. Surgite, fugiamus, sprache er zu ihnen / machet euch auf / liebe Freund! ist besser / wir fliehen / als daß wir mit unser Gegenwahrt deß Absalons Grimmen noch mehr anflammen. Also dann verliesse der fromme König sein geliebte Residenz-Statt Jerusalem, namme die Flucht über den Oehl-Berg / ascendebat clivum olivarum, scandens, & flens, und vergüssete in dem hinauf steigen häuffige Zäher.

§. 6.

301. Da kan ich mich nicht genug verwunderen über die unverruckliche Treue / und Starckmühtigkeit deren / welche ihrem König in seiner äusseristen Noth / und Verlassenheit beygestanden / und in der Flucht anhängig verbliben seynd. Klein / und wenig waren zwar dise an der Zahl / aber groß an der Tugend / eben darum / weil sie sich dem grossen Schwarm deß abtrünnigen Volcks in kleiner Anzahl haben widersetzen dörffen. Helden waren sie / welche keiner Veränderlichkeit deß unbeständigen Glücks unterworffen waren: getreue Diener wären sie / welche weder Forcht / noch Gefahr von ihrem Herrn abtreiben kunnte: rechtgeschaffne Freund waren sie / welche bey trübem sowol / als häiterem Wetter unabsönderlich an Davids Seiten stunden. Vernemme man nur die schöne Thaten / und großmühtige Reden / mit welchen die tapffere Hertzen ihrem König treu / und Glauben erzeiget / ja geschwohren haben. Chusai, ein Arachiter, sobald er die Flucht deß Davids vernommen / machte sich auf / verliesse Hauß / und Hoff / Haab / und Guth / eylete dem König auf dem Oehl-Berg nach / und bezeugte allda sein Mitleiden mit eingeäschertem Haupt / und zer-
2. Reg. 15. rissenen Kleidern: Occurrit ei Chusai Arachites scissâ veste, & terrâ pleno capite. Ethai, ein Gethæer, welcher erst vor wenig Tägen bey David ankommen / und mit ihme Freundschafft gemacht hatte / folgte ihme jetzt mit seinen unterhabenden Soldaten / in sechshundert Mann bestehend / freywillig nach in das Elend / und als ihne der König selbst ermahnte / sich der Gefahr zuentziehen / umzukehren / und sein Glück besser zubeobachten / gabe er dise Gold-werthe Antwort: Vivit Dominus, & vivit Dominus meus Rex, quoniam in quocunque loco fueris, Domine mi Rex, sive in morte, sive in vitâ, ibi erit servus tuus. so wahr GOTT lebt, und so wahr mein Herr / der König lebt / in was immer für ein Orth du dich wirst hinbegeben / dorthin wird ich dir auf den Fuß nachfolgen / seye es dornach / daß ich alldort den Todt / oder das Leben finde; keinetwederes wird mich von deiner Seiten absönderen. Auf gleichen Schlag waren die übrige alle gesinnet / und sprachen einträchtiglich zu dem König: Omnia, quæcunque præceperit nobis Dominus Rex noster, libenter exequemur servi tui: Alles / was uns unser Herr / und König befehlen wird / wöllen wir bereit / und willig vollziehen / auch sein Ehre wider den Absalon biß auf den letzten Bluts-Tropffen verfechten.

§. 7. 302.

O mildreichister Sohn Davids, gütigister JESU! wie lebhafft hat dich der Heilige Geist vorhinein in deinem Vatter entworffen. Eben so fast wirst du dise Täge hindurch von denen Christen bestritten / als David von dem Absalon, und seinem Anhang: eben so verlassen bist du jetzt von deinen Kinderen / und Underthanen / als David von denen seinigen: eben so wol must du nunmehr auß deinen so geliebten Wohnstätten / denen Seelen der Menschen flüchtig werden / als David, auß der Statt Jerusalem: eben so wol must du under häuffiger Zäher-Vergüssung wiederum den Oehl-Berg aufsteigen / als David; ja dein gantzes bitteres Leiden must du dise Zeit hindurch an dir erneueret sehen / und abermal / nicht jetzt von denen Juden / sondern / was dir vil schmertzlicher fallet / von denen Christen verspottet / gegäißlet / und verspyhen werden: Illudetur, flagellabitur, conspuetur. Sihe / ich bringe dir die traurige Bottschafft: Toto corde universus Israël sequitur Absalon, der meiste Theil deines Christen-Volcks fallt nunmehr von dir ab / und lauffet mit gantzem Hertzen deinem Feind / Absalon, der betrüglichen Welt nach. Wie schmertzhafft dem Sohn GOttes diser Abfall falle / kan nicht besser erkennet werden / als auß Erwegung seiner zartisten Liebe / und freygebigister Gutthätigkeit / die Er gegen Uns Menschen allzeit erzeiget hat. Er hat uns durch den Werth seines Bluts auß dem Stand der Dienstbarkeit zu seinen Kindern erkauffet: Er hat uns durch Dargebung seines Lebens / von unseren Feinden erlediget: Er hat uns von dem Elend in das Vatterland / von der Sünd zu der Gnad / von dem Todt zu dem Leben / von der Höll zu dem Himmel / von der Gesellschafft der Teufflen zu seiner Freundschafft herauß gezochen. Filios enutrivi, Isai. 1.
spricht Er selbst / & exaltavi: ich habe auferzochen / wie ein Vatter seine allerliebste Kinder / ich habe sie erhöchet / groß / und scheinbar gemacht vor dem gantzen Himmlischen-Heer meiner heiligen Englen. O wie schwär muß es ihme dann jetzt fallen / daß Er hören muß: Ipsi autem spreverunt me, daß wir ihne so spöttlich verlassen / sein Gnad so liederlich verschertzen / und sein Liebe um ein so leichtes vertauschen? was Hertzenleid muß ihme die klägliche Zeitung verursachen: Universus Israël toto corde sequitur Absalon, daß der grössere Theil seiner Christen nicht auf ein gemeine Weiß der Welt nach-

lauffe / sondern toto corde, disem seinem Ertz-Feind so gar das Hertz einraume. Das Hertz ist ein Sitz / so wol deß Lebens / als der Liebe / und wer das Hertz hat von einem Menschen / der hat alles von jhme; dann ohne das Hertz ist alles für nichts zuschätzen / was der Mensch immer hat; wer dann der Welt das Hertz einraumet / der gibt ihr alles / und lasset GOtt nichts überig von allem dem seinigen. Dahero kan der Mensch seinem liebreichisten GOtt keinen grösseren Schmertzen verursachen / als wann er jhme disen Liebs-Sitz / das Hertz entziechet / weil Er nach nichts mehr begüret / als nach dem Hertzen / wie Er selbst bezeuget / sprechend: Prov. 23. Præbe, Fili mi, cor tuum mihi, mein Sohn / gibe mir dein Hertz / so bin ich vergnüget.

§. 8.

303. Under diser so grossen Undanckbarkeit / und Treu-brüchigem Abfall seines Volcks ergreiffet doch der sanfftmühtigiste / Göttliche David keine Waffen / und lasset seinem Zorn / und strengen Gerechtigkeit / Krafft dero Er die Abtrinnige augenblicklich vertilgen kunte / ihren Gang nicht; Er weichet dem wüttenden Welt-Getümmel ein Zeitlang auß / Er lasset sich von seiner Statt vertreiben / Er tragt Gedult / und flücht gleichsam 2. Esdræ 9. mit David; dann Er ist DEUS propitius, clemens, & misericors, longanimis, & multæ miserationis, ein gütiger / mildreicher / barmhertziger / langmühtiger / und gnädiger Vatter / welcher durch eben dise sein Langmühtigkeit verhoffet / seine entloffene Kinder wiederum zum Gehorsam / und voriger Liebe zubringen. So ist dann gar niemand / der es mit seinem / auß den Hertzen der Menschen vertribenen GOtt halten / und sich unter seinen Kriegs-Fahnen will einschreiben lassen? ist keiner / der Lust / und Liebe hat / Christo / seinem verlassenen Heyland auf den Oehl-Berg zum Leyden nachzufolgen? werden dann alle dem Absalon anhangen / und JESUM / allein / an dem Creutz hangen lassen? Nein / nein / lieber Leser / es gibt mir einen Trost / was ich lese an offt-erwehnter Stelle / 2. Reg. 15. allwo der Königliche Geschicht-Schreiber 2. Reg. 15. sagt: Transivit Ethai, & omnes Viri, qui cum eo erant, der zuvor schon von mir gelobte Ethai, ein tapfferer Kriegs-Obrister / samt seinen ausserlesenen sechs hundert Soldaten folgten dem David nach. Uber das / Venit quoque Sadoc Sacerdos, & universi Levitæ cum eo, portantes Arcam Foederis Domini, & deposuerunt Arcam DEI, auch Sadoc, der hoche Priester / samt denen Leviten, und der gantzen Geistlichkeit / kamme bey dem König an / und brachte die Arch GOttes mit sich in das Läger. Dise / in Vergleichung der Abtrinnigen / zwar kleine Glaittschafft gabe dem David einen Trost / und die Gegenwart der Archen machte allen das Creutz ring / und einen Muth zum streiten. Fast eben also ergehet es Christo in gegenwärtiger Faßnacht-Zeit; Er ist nicht gar verlassen / und von jederman auß dem Hertzen außgeschaffet: die Priester / und andere Geistliche (wie sich billich vermuthen lasset) bleiben bey jhme / und / dörff es wol sagen / trösten ihne gleichsam in seiner Verlassenheit. Ja auch under denen Welt-Leuthen / ob es schon der grössere Theil mit Absalon haltet / manglet es doch nicht an starckmühtigen Chusai, und Ethai, an Christliebenden Vorsteheren / und Hauß-Vätteren / welche mit ihren underhabenden Trouppen / mit jhren Kinderen / und Haußgenossenen dise drey Täge hindurch von der wollüstigen Welt in die Kirchen flüchen / jhren Trost in dem Hochheiligen Sacrament deß Altars / bey der Göttlichen Arch / suchen / ihrem hitzigen Andachts-Eiffer mehr / als sonst / aufbieten / und bey Christo jhrem König unabsönderlich verbleiben.

§. 9.

Aber wir müssen endlich zu dem Streitt 304.
selbst kommen / und was die Sach beyderseits für einen Außgang nemme / betrachten. David ward letztlich durch die Halßstärrigkeit deß Absalons gezwungen / wider jhne die Waffen zuergreiffen / und nach langer Gedult / sein so übel verschimpffte Ehre / und Reichs-Antastung zuverthätigen. Lifferet jhme derohalben ein Schlacht / in welcher Absalon mit drey Lantzen durchrennet zweintzig tausend Mann von denen abtrinnigen Israeliten auf der Wahlstatt gebliben / noch ein grössere Anzahl in dem Wald umkommen: das übrige Volck zerstreuet: und in die Flucht gejagt worden ist. David hingegen / als ein vollkommner Obsieger / ward wiederum in die Stadt Jerusalem eingeführt / und mit gröster Freude deren / so jhme angehangen / in den Thron eingesetzt. Da / ihr wollüstige Faßnacht-Kinder / sehet euch in dem Spiegel / und lehrnet / was ihr bey eurem Absalon für einen Außgang zugewarten habet: ein scharpff-stechende Gewissens-Lantzen wartet auf euch / welche euch / nach geschwind verstrichnen Freuden / noch lang in dem Hertzen wird stecken bleiben. Ein Niderlag der Göttlichen Gnad / aller eurer Tugenden / und Verdiensten / wird euch euer Abtrinnigkeit von Christo verursachen: ein elende Zerstreuung eurer Gedancken: ein greuliche Verwürrung eurer Anmuthungen: ein Sünd- und Schand-volles Gewissen werden euch eure Freuden nach sich lassen / und über das eure Seelen der ewigen Verdammnuß underwürffig machen. Ihr hingegen / ihr Christliche Soldaten / und Helden-Gemüther / wofern ihr dise Täge hindurch bey dem Creutz-Fahnen Christi / in Treue / und Liebe eures Heylands werdet stehen verbleiben / habt nichts anders / als einen glorwürdigen Sieg zuerwarten / einen Sieg über eure Begürden / und Anmuthungen; einen Sieg über die Welt / das Fleisch /

und

und den Teuffel: und/ welches die allergröste Victori ist/ einen Sieg über euch selbst. Auf disen Sieg wird erfolgen das/ was Christus dergleichen Obsiegeren versprochen hat/ nemlich: jenes verborgne Himmel-Brod: Vincenti dabo manna absconditum. Dises Himmel-Brod ist sein Jungfräuliches Fleisch/ und Blut/ welches er euch in dem Heiligen Sacrament deß Altars/ mit sonderbarem innerlichen Geschmack/ Trost/ und Ruhe eurer Seelen/ zu einer Speisse aussetzen: und hierdurch ein Pfand geben wird der ewigen Freude/ und Seeligkeit.

Apoc. 2.

Auf den Sonntag Quinquagesimæ.

Dridte Anmerckung.

Die blinde Welt spihlet in der Faßnacht den Passion.

Illudetur, & flagellabitur, & conspuetur. Luc. 18.

Er wird verspottet/ gegäißlet/ und verspyen werden.

§. 1.

305. Es wird dir heut/ günstiger Leser/ einen Schau-Platz eröffnen/ und ein Spihl vor die Augen stellen; jedoch gibe ich mich nicht für den Choragum, oder Spill-Meister auß/ sonder stelle nur vor/ was ein anderer spillet/ und mache darüber meine Anmerckungen/ und Gedancken. Zweiffle starck/ wie das Spill ablauffen: und was für Anmuthungen der Zuseher sich darunder einmischen werden. Darnach ein jedwederer beschaffen ist/ darnach wird sein Affect seyn: bilde mir wol ein/ etliche werden darzu lachen; dann es ist ein Faßnacht-Spill; anderen hingegen wird es zu Hertzen gehen; dann es ist ein klägliche Tragœdi. Lachen werden/ die es mit dem Spill-Meister halten; dann er ist ein lautterer Fatz-Mann/ und treibt das Gespött auch auß denen heiligisten Sachen. Trauren werden die übrige/ so die Person dessen/ der gespillt wird/ lieben/ welcher/ wer er seye/ ich dermalen noch verschweige. Aber ich warne die lachende vorhinein/ sie wöllen es nicht zu laut machen; sonst werden sie unfehlbar selbst in das Gespill kommen/ und an dem Ende über ihr Gelächter bitterlich wainen müssen; die traurende aber können ihrer Anmuthung ohne Gefahr den freyen Lauff lassen; wird ihnen nichts schaden/ wann sie auch Zächer vergüssen. So ziehe ich dann das Siparium, oder den Vorhang hinweck; und sehet! da stehet ein Blinder auf der Schau-Bühne: ein Blinder/ zuvor ein gewaltiger Held/ jetzt ein armer Tropff/ und der unglückseeligiste Mensch auf Erden: ein Held von solchem Muth/ daß er sich auch an die Löwen wagen/ und ihnen mit unbewaffneten Händen den Rachen entzweyen können: von solcher Stärcke/ daß er auch ein gantze Statt-Porten samt denen Thür-Anglen auß der Mauer herauß reissen/ und auf den Berg hinauf hat tragen können: von solcher Tapfferkeit/ daß er sich/ mit keinen anderen Waffen/ als mit einem Esel-Kinn versehen/ an tausend Mann wagen/ selbige schlagen/ und überwinden können. Man mercket leicht/ wer diser Blinde seye: Samson ist es/ welchem die Liebe gegen seiner Dalila die Augen außgestochen/ und ihne seinen Feinden/ denen Philistæeren zu einem Spill gemacht hat. Dise verbitterte Philistæer, nachdem sie ihr Tob-Sucht an disem ihrem Feind genugsam außgelassen/ wolten endlich auch an ihme ein Kurtzweile haben; stellten demnach ihrem Abgott/ dem Dagon, zu Ehren ein herrliches Danck-Fest an/ hielten ein stattliche Mahlzeit/ und nach selbiger befalchen sie/ den blinden Samson auß dem Kercker in den grossen Saal/ wo sie versammlet waren/ herein zuführen/ damit er vor ihnen spillete: Præceperunt, ut vocaretur Samson, & ante eos luderet, sagt der Heilige Text. Judic. 16. Also dann wird der arme Samson von einem Knaben an dem Stecken daher geführt/ spillet/ dantzet/ und stosset bald da/ bald dort an ein Saul/ oder Wand an/ mit grossem Gelächter der zusehenden Philistæer;

endlich aber macht diser Comœdiant auß Schimpff Ernst / ergreifft die zwey Saulen / auf welchen das gantze Gebäude gesteifft ware / truckt sie zusammen / und vergrabt sich selbst samt allen seinen Zuseheren unter das einfallende Hauß. So ist dann dises das Spill / so ich heut vorzustellen gesinnet bin / nemlich: Samson ludens, der / vor denen Philistæeren spillende Samson? nein; dises ist nur das Vorspill / oder der Prologus, in welchem man gemeiniglich / was in der gantzen Action solle abgehandlet werden / vorhinein zuentwerffen pflegt. Nicht den Samson, sondern die spillende Welt will ich aufführen. Ich weiß zwar wol / daß Samson / nach Zeugnuß deß Heiligen Augustini, und anderer Vätter ein Figur Christi seye: Samson Christum significabat, sagt der Hypponensische Prælat; ungeacht dessen doch kan er auch / in dem elenden Standt seiner Blindheit / und anderen Umständen nach / in sittlichem Verstand gar wol für ein Figur der / Faßnacht spillenden / Welt angesehen werden. Dise blinde Gemüths-Betörrerin / die Welt / indeme ihre Kinder dise Täge hindurch / ihrem Abgott / dem Bacchus, ein Ehren-Fest anstellen / will sie ihnen ein Kurtzweile machen / tritt demnach herein auf die Schau-Bühne / und spillt vor ihnen; aber was spillet sie? ach GOtt! wer solte es nicht betauren? den Passion spillet sie in der Faßnacht: das Leyden Christi ziecht sie in ein Gespötte / und durch ihre / dise Zeit hindurch / überhäuffte Boßheiten / erneueret sie unserem Göttlichen Erlöser seine Wunden. Illudetur, flagellabitur, conspuetur: da hast du / lieber Leser / die Periochas, oder kurtze Abzeichnung deß vorhabenden Spills / auß dem heutigen Evangelio gezochen / und in drey Theil abgetheilet: in dem ersten wird Christus von der Welt verspottet / in dem zweyten gegäißlet: in dem dritten verspyen / und gar verworffen. Schaue zu / und trage mit deinem Erlöser ein Mitleyden / so fange ich an.

S. Aug. ser. 107. de temp.

§. 2.

306. Drey sonders denckwürdige Umstände befanden sich an dem spillenden Samson: sein Blindheit / sein Führer / nemlich der Knab / welcher ihne zu denen zwey Saulen hingeführt / und die gewaltige Zusammentruckung gemelter Saulen / wardurch das gantze Hauß ist zu Boden gefallen. Eben dise drey Umstände habe ich an der Faßnacht spillenden Welt ersehen / und dessentwegen sie mit dem Samson verglichen. Sie ist blind / wie der Samson: sie wird in ihrer Blindheit von einem Knaben geführt / und regieret / wie der Samson: sie truckt zwey Grund-Saulen zusammen / und wirfft ein herrliches Gebäue ein / wie der Samson. Und in diser dreyfachen Begebenheit spillet / und erneueret sie das Leyden Christi: dann durch ihr Blindheit verspottet sie ihne / durch ihren Führer gäißlet sie ihne / und durch die Einwerffung der zwey Saulen verspeyet / und verwürfft sie ihne von sich auf ewig.

§. 3.

Die Blindheit der Welt ist um sovil verdammlicher / als deß Samsons / weil sie 307.
nicht / wie dessen / ein gezwungne / und natürliche: sonder ein angemaßte: freywillig- und boßhaffte Blindheit ist. Samson hatte keine Augen mehr / und darumen kunte er nicht sehen / wann er auch wolte; die Welt hat Augen / und hat Luchs-Augen / aber will sie nicht öffnen / damit sie nicht sehe / was ihr mißfallet. Sie vergleicht sich mit jenen zwey Babylonischen Alten / von denen zulesen ist Danielis, am 13ten Capitel: Declinaverunt oculos suos, ut non viderent cœlum, neque recordarentur judiciorum justorum, daß sie die Augen mit Gewalt zur Erden haben nidergetruckt / damit sie den Himmel nicht ansehen / und die gerechte Urtheil GOttes erkennen müsten. Also machts die Welt: wann sie will / ist sie sehend: will sie nicht / so ist sie blind: was sie liebt / das sihet sie: was sie hasset / das sihet sie nicht; und deßwegen / weil sie nur liebet / was irrdisch / fleischlich / und zergänglich: Declinaverunt oculos suos in terram, so schlagt sie ihre Augen nur herunder auf die Erden. Hingegen weil sie den Himmel / GOtt / und sein Gesatz hasset / so stellt sie sich blind darzu / damit sie es nicht erkennen / und halten müsse. Noluit intelligere, ut bene ageret, sagt von ihr / und ihren Dieneren der Prophet David / sie wöllen nicht sehen / damit sie nicht müssen Guts thun / und ihre Laster verlassen. Dise ihr Blindheit zubehaupten / fliehen sie alle Gelegenheiten / in denen sie die Warheit erkennen: oder ihrer Boßheit kunten ermahnet werden: deßwegen entschlagen sie sich von Anhörung deß Worts GOttes in denen Predigen: deßwegen suchen sie nur weiche / unkrafftsame / oder wol gar ungelehrte Beicht-Vätter / oder aber lauffen von einem zu dem anderen herum / damit ihnen keiner auf die Gespur komme / und ihre Wunden erkenne: deßwegen scheuchen / und fliechen sie die Gemeinschafft / und Ansprach der Geistlichen / damit ihnen nicht etwann auß disen einer die Larern unter das Angesicht hebe / und wider ihren Willen das Fell von denen Augen hinweck ziehe: Scientiam viarum tuarum nolumus, sagen sie: lasset uns zufrieden / wir begehren nicht sehend zuwerden / bey unserer Blindheit ist uns besser: wir verlangen den Weeg deß HErrn nicht zuerkennen / sonst eben darum müsten wir ihne lauffen / daß wir doch nicht wöllen. Heisset aber dises nicht / GOtt verspotten / und sein allsehendes Aug verblenden wöllen? vermeynt ihr dann / ihr Blinde / GOtt sehe euren Betrug nicht / und erkenne nicht / was in euren Hertzen verborgen lige? glaubt ihr / er wisse nicht / daß dises nur ein verstellte Blindheit: ein angemaßte / freywillige / und folgends

Dan. 13.

Psal. 35.

Job. 21.

gends Straff-würdige Unwissenheit seye? vermeynet ihr dann/GOtt wurde sich durch dise läre Entschuldigung vergnügen: und euch die Sünden/die ihr in eurer muthwilligen Blindheit begangen habt/ungestrafft hingehen lassen? O wie betrügt ihr euch/ wann ihr verhoffet/euer Blindheit auch dem
Jerem. 1. Aug GOttes anzutragen. Virgam vigilantem ego video, sagt von ihme der Prophet Jeremias: GOttes Aug lasset sich nit einschläfferen/noch verduncklen/und sein Straff-Ruthen durch so schwache Mittel von eurem Rucken nicht abwenden.

§. 4.

308. Aber auf solche Weiß spillet die blinde Welt sowol ausser/als innerhalb der Faßnacht/auf solche Weiß verspottet sie ihren GOtt das gantze Jahr hindurch. Was ist aber eigentlich ihr Spill zur Faßnacht-Zeit? ach GOtt! wol ein erschröckliches/ wol ein gefährliches/welches mancher schon mit dem Verlurst deß ewigen Lebens hat bezahlen müssen. Sie spillet mit GOttes Barmhertzigkeit/und sihet nicht/die blinde Närrin/daß sie sich durch dise frevendliche Anmassung das Schwerdt der strengen Gerechtigkeit auf den Halß ziehe. Vernemme nur/lieber Leser/was für saubere Grund-Reglen sie ihren Mitspilleren/denen üppigen Welt-Kinderen/für die Faßnacht-Zeit ertheile/und mit was für vermessenen Anfrischungen/unter dem Vorwand: GOtt seye barmhertzig/und nach geschechner Sünd/ leicht wiederum zubefriedigen/sie selbige zu einer uneingeschranckten/unchristlichen Freyheit einlade. Brüder! sagt sie: die Täge seynd unser/last uns die Zeit brauchen/weil wir sie in Händen haben. Die Faßnacht ist kurtz/und kommt das Jahr nur einmal; wer sie versaumt/der hat den Marckt versaumt/nach welchem man nichts mehr kauffen kan. Schadet nichts/wann wir schon jetzt ein wenig über die Schnur der Gebotten GOttes hinein hauen; die Fasten ist vor der Thür/dort wöllen wir schon wiederum mit ihme abrechnen; GOtt ist langmüthig/ und barmhertzig/und wann wir ihne schon jetzt beleydigen/ist um ein Beicht zuthun/so ist er wiederum besänfftiget. Die Buß gehet vil besser von Hertzen/wann man zuvor tapffer gesündiget hat; und haben die Engel vil ein grössere Freude daran/wann sich ein grosser/als ein kleiner Sünder bekehret. Last uns jetzt nur gutes Muths seyn/in der Fasten müssen wir doch den Kopff hencken/ und weil es je muß auf Ostern gebeichtet seyn/ so wöllen wir unser Buß eben so mehr recht verdienen.

§. 5.

309. Also sporret die spöttische Welt dermalen ihre Kinder zur Freyheit an: also verspotten dich deine Christen/gedultigister JEsu! also verbünden dir dise getauffte Juden deine Augen/also halten sie dich für einen Faßnacht-König/und schlagen dich mit Maultaschen/vermeynend/es seye alles außgericht/wann sie nach gegebnen Streichen Gespött-weiß auf die Knye niderfallen/und dich mit noch blutigen Händen durch ein verstellte Reue um Verzeyhung bitten. Also vermessentlich sündigen die Menschen auf dein Barmhertzigkeit/und sehen nicht/daß sie eben durch dises Mittel den Zugang zur Barmhertzigkeit abschneiden/und der strengen Gerechtigkeit das Rach-Schwerdt in die Hand geben. Sagt mir/ ihr Frevler/könnt ihr verhoffen/GOtt werde euch Gnad geben/über dise eure Boßheit ein wahre Buß zuüben/indeme ihr die Buß selbst zum Antrib der Sünden mißbrauchet? könnt ihr euch von GOtt Barmhertzigkeit versprechen/die ihr also spöttlich verschimpffet? wisset ihr nicht/daß dise euer Vermessenheit/eine auß jenen Sünden in den Heiligen Geist seye/von denen Christus sagt: Non remittetur ei neque in hoc Matth. 12.
sæculo, neque in futuro, daß sie nicht werden verzihen werden/weder in disem/noch zukünfftigen Leben? nicht zwar der Ursachen/ als übertreffe ein solche Sünd die unendliche Barmhertzigkeit GOttes/und seye ein Schuld/welche euch GOtt nicht nachlassen wurde/wann ihr auch schon von Hertzen darüber Buß thun wurdet; sondern der Ursachen/weil ihr kein rechtgeschaffne Buß darüber thun werdet/und euch förchtlich eintweders der Todt/oder die Verzweifflung vor der Buß überfallen wird.

§. 6.

Bey denen alten Römeren ware es gebräuchig/daß/wann die Obrigkeit sahe/ein 310.
Gesatz werde offt/und vil ohn Scheuche übertretten/auß dem Vorwand/daß man die darauf geschlagene Straff leicht erlegen: und also die gemachte Schuld abzahlen könne/ein solche Straff aufgehebt: und die That under einer unbenannten Peyn/welche nemlich dem Richter belieben wurde/verbotten ward. Unter anderen hatten sie ein Gesatz gemacht/daß/wer dem anderen einen Maul-oder Backen-Streich geben wurde/ihme zur Straff fünff/und zwaintzig Schilling Gelds zehlen solte. Lucius Neratius, ein reicher Burger/aber ein seltsamer Kopff/hatte/wie von ihme Gellius bezeugt l. 20. c. 1. ein/weiß nicht was für sonderes Belieben in dem/wann er einem einen dergleichen Maul-Streich versetzen kunte. Disen seinen Lust dann zubüssen/ gienge er auf dem Marckt herum/und nach ihme ein Diener mit einem Sack voll Gelds; indessen schluge er bald disen bald jenen ins Angesicht/liesse ihme aber gleich nach geschechnem Streich die 25. Schilling von dem Diener auf die Hand zehlen. Als dises Muthwillens die Obrigkeit berichtet ware/ hebte sie dise Straff auf/und behielte forthin selbige dem Gutachten deß Richters über. Seynd nicht die Welt/und ihre Mitspiller/ dergleichen frevelsüchtige Neratij? lieber Le-

ter / indeme sie vorgeben / jetzt zur Faßnacht-Zeit wöllen sie Christo / ihrem Heyland / durch ihre Sünd / und Laster einen Backen-Streich über den anderen geben / nachmals aber in der Fasten wöllen sie jhme dise Streich gleichwol mit der Buß abzahlen: jetzt wöllen sie jhne verspotten / nachmals um Verzeyhung bitten: jetzt für einen Narren halten / nachmals für einen GOTT anbetten: jetzt sündigen / hernach beichten. Aber jhr habt zubesorgen / jhr Spöttler / daß nicht GOtt dises Lieb-Gesatz gegen eure Persohnen aufhebe / und euch dises Mittel / eure Sünden abzuzahlen / nicht mehr genüssen lasse: jhr habt zuförchten / daß jhme nicht der Göttliche Richter die Straff in die andere Welt vorbehalte / und euch dises Gespötts halber / das jhr mit jhme treibet / vor der Beicht in die Hölle hinunder stürtze. Dises hat er euch schon längst angetrohet / sprechend: Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt: sie verzehren jhre Täge im Wolleben / und in einem Augenblick steigen sie gählingen in die Hölle hinunder. Versprecht euch kein Sicherheit: diser erschröckliche Augenblick kan euch noch heut überfallen / und einer unglückseeligen Ewigkeit den Anfang machen. Job. 21.

§. 7.

311. Lasset uns jetzt deß blind- und spillenden Samsons Führer / oder Weeg-Weiser betrachten. Diser ware ein kleiner Knab; aber eben durch das machte er dem Samson das Elend grösser / in bedencken / daß / der zuvor als ein Richter über gantz Israël, Land / und Leuth regieret: und durch sein ungewohnliche Stärcke gantze Kriegs-Heer seiner Feinden zertrennet hatte / jetzt von einem klein- und schwachen Knaben an dem Stecken daher geführet: regiert: und / wie ein Last-Vich an dem Leit-Säil / bald zuruck gestossen: bald fürsich gezochen: bald auf die rechte / bald auf die lincke Seiten müste gelencket werden. Von disem Knaben wurde Samson endlich auf sein Begehren zu denen zwey Grund-Saulen deß Saals hinzu geführet / under dem Vorwand zwar / an selbigen ein wenig außzuruhen; in der Sach selbst aber / selbige samt dem gantzen Hauß zu Boden zuwerffen. Hat die Faßnacht-spillende Welt in jhrer Blindheit wol auch einen Führer? ja freylich / und zwar auch einen kleinen Knaben / der aber eben so blind ist / als die Welt selbst; und hierauß ist leicht zuerachten / wie sicher / und wohin er sie führen werde: Si cæcus cæco ducatum præstet, sagt Christus, ambo in foveam cadunt, wann ein Blinder den andern führet / so fallen beyde zusamm in die Gruben. Ich darf disen stürnlosen / unverschamten Knaben nicht weitläufiger beschreiben; man kennet jhne leicht auß seiner Blindheit / daß es Cupido, der gälle Venus Bub seye. Diser führet die Zeit hindurch die Welt auf dem Spill-Platz herum / und führet sie an Matth. 15.

zu dem vichischen Laster der Unzucht: diser veränderet Bacchanalia in lupercalia, das ist / machet auß der Faßnacht ein Venus-Zeit / auß dem Schau-Spill / mit Gunst zu melden / ein Sau-Spill / und auß allen Tägen dies veneris, lauter Frey-Täg; ja / was sage ich? nicht nur gemeine Frey-Täge / sonder lauter schmertzhaffte Char-Freytäge / an denen Christus / gleichwie der Samson, wiederum zu der Saul hinan geführet / und durch das viechische Laster der Unlauterkeit auf ein neues unbarmhertzig gegäißlet wird. Jnmassen nach gemeiner Aussag der heiligen Vätter / Christus sonderbar darumen / die so unmenschlich-harte Gäißlungs-schmertzen hat außstehen wöllen / damit er GOtt seinem Himmlischen Vatter für das / bey denen Menschen so gangbare Laster der Unkeuschheit genug thäte / und unseres Fleisches unzuläßige Wollustbarkeiten an seinem jungfräulichen Leib abbüßte. Allein / lieber Leser / ich will mit disen hell-klingenden Gäissel-Streichen heut deine Ohren nicht verwunden / sondern nur kürtzlich die Fäden / die Sträuslein / und Trümmer zusammen klauben / auß welchen die Gäissel / mit denen Christus ist geschlagen worden / noch biß auf heutigen Tag gemachet werden. Du verstehest mich schon: ich will / spriche ich / das garstige Laster der Unkeuschheit an jhme selbst heut nicht verfolgen / sondern nur die Vorbereitungen / Gelegenheiten / und den Zugang zum selbigen ein wenig lassen durch die Gäissel lauffen.

§. 8.

Man haltet darfür / wie Paulus à Palatio auß glaubwürdigen Scribenten bezeugt / Christus / Zeit seines Heiligen Leydens / seye mit dreyerley Gäißlen geschlagen worden / deren eine auß Stricken geflochten: andere auß Ruthen gebunden: die dritte auß Eisen geschmidet: das ist / Ketten waren. Eben auß diser dreyfachen Materi macht Cupido noch heut zu Tag seine Gäissel: aber woher nimmet er die Strick / die Sträuslein / und das Eisen zu disen Gäißlen? ich will es einfältig sagen / wie es mir vorkommet: dorther nimmet er disen Werckzeug / woher jhme zum meisten Anlaß / und Gelegenheit gegeben wird / die Menschen zur Unzucht anzureitzen / und zuvermögen. Die Strick nimmt er von dem Frauen-Zimmer / welches mit jhrem gar zu weichen / frechen / prächtig- und geschmuckten Aufzug / frembden Manns-Bilderen zugefallen suchet / und durch dise Strick jhre Augen auf sich: jhre Gemüther aber auß denen Schrancken der Ehrbarkeit in die Fall-Gruben deß begürlichen Fleisches ziechen. Difficile est, sagt der Heilige Chrysostomus, fortasse etiam fieri non potest, ut sic ornato corpore simul quoque ornetur anima; sed necesse est, ut, si alterum curetur, alterum negligatur: gar schwär ist es / ja villeicht wol gar unmöglich / daß / wann man den Leib also übermäßig herauß kleydet / 312. S. Chrysost. hom. 18. in 1. ad Cor.

auch

auch die Seele darneben gezieret bleibe; sonder ist schier nothwendig / daß / wo man so vil Mühe anwendet / den Leib zuschmucken / die Seele vernachlässiget / und ungestaltet werde. Aber wer Chrysostomo, als welcher gar kein sonderbarer Patron deß Frauen-Zimmers ware / nicht glauben will / der glaube einem Welt-Menschen / einem Heyden / dem Römischen Käyser Augusto, welcher / nach Zeugnuß Suetonij zusagen pflegte: vestitus insignis, ac mollis, superbiæ vexillum est, nidúsque luxuriæ, ein weich- und gar zu geschmuckte Kleydung / ist ein außgesteckter Stantart der Hoffart / und ein Nest der Unkeuschheit.

Suetonius in vit. Aug.

§. 9.

313. Woher nimmt aber Cupido die Gesträuß / auß denen er seine Ruthen bindet / Christum das anderte mal zu gäißlen? die Ruthen nimmt man auß dem Wald; aber was für ein Wald ist dises? Saltus ist bey denen Lateineren vox æquivoca, das ist / ein Wort / so zweyerley Bedeutungen hat / und heisset zugleich einen Wald / und einen Dantz. Marcellinus de Pise, ein gelehrter Prediger auß dem Orden deß Heiligen Francisci, bringt gar zierlich bey / die Analogi, oder Gleichnuß / welche zwischen einem Dantz / und einem Wald einlauffet. Under anderen sagt er: gleichwie in einem Wald von denen Jagd-Hunden die wilde Thier in ihren Hölen aufgesucht: und denen Jägeren in die Hand getriben werden / also geschehe es auch gemeinigiich bey dem Dantz. Da schickt der Obriste Jäger-Meister Asmodæus seine undergebne Teuffel / gleich als wol abgerichte Jagd-Hund auß / welche durch ihre boßhaffte Anreitzungen die fleischliche Begürden in denen Gemütheren / so wol der Dantzenden / als der Zusehenden auftreiben / Vermög selbiger die Menschen selbst in wilde Thier verstalten / und Mittels der Sünd dem höllischen Jäger in die Hände jagen. Ich will zwar nicht behaupten / daß alle Däntze an sich selbst gleich ein Sünd seyen; allein kein Gebett seynd sie auch nicht / und kein so unschuldige Ubung seynd sie auch nit / als es manche außgeben / und darfür halten; was seynd sie dann? habs schon gesagt: ein Wald seynd sie / in welchem der Teuffel allzeit jagt / und fast allzeit etwas fanget / ob er schon nicht allzeit alle Dantzende zu einem Raub bekommet. Choreæ sunt flabella ventorum, quibus incendium concupiscentiæ accenditur, sagt der Heilige Chrysostomus, die Däntze seynd Wind / von denen das Feuer der Begürlichkeit angewähet wird. Choreæ sunt, quæ timorem, ac pudorem pellunt, sagt Franciscus Petrarcha: hi sunt libidinum stimuli, hæc laxamenta licentiæ, die Däntze schmälleren die Forcht GOttes / und verjagen die Schamhafftigkeit: sie seynd ein Antrib zur Gailheit / und der Einlaß einer uneingeschranckten Freysinnigkeit / & hæc est illa delectatio, setzt er hinzu / quam simpliciter, & velut innocuè chorearum appellatione profitemini, & ludi tegmine crimen obnubitis, und diß ist jene gefährliche Lustbarkeit / welche man jetzt für ein unschuldiges Spill / und Kurtzweil außgibt / und also under einem schönen Namen offtermalen das Laster verhület.

S. Chrysost. hom. 50. in Gen.

Petrarcha dial. 24. de choreis.

§. 10.

Wer anjetzo wissen will / woher Cupido das Eisen zu seinen Ketten / das ist / zu der dritten Gäissel-Gattung für unseren Erlöser nemme / der erinnere sich nur ein wenig / was Gestalten jetziger Zeit die Jugend beydes Geschlechts mit einander zuhandlen pflegt. Da wird er ein so außgelassne Freyheit / ein so unbehutsame Gemeinschafft / ein so uneingezochne Freundlichkeit im reden / und lachen / im schertzen / und spillen / im liebkosen / und antasten / in Worten / und Gebärden finden / daß sich billich alle Zucht-liebende Augen darob entsetzen müssen. Warum nenne ich aber dise freye Gemeinschafft ein Eisen? darumen / dieweilen darauß gar leicht ein gantze Ketten allerhand / der Keuschheit zuwider lauffenden Laster geschmidet wird: darumen / weil dise gar zu frech- und unordentliche Liebs-Bezeugungen gar geschwind von dem Feuer der Begürlichkeit ergriffen / erhitzet / erweichet: und Mittels der darauf folgenden Sünd / zu einem Werckzeug werden / mit welchem Christus auf ein neues wiederum gegäißlet wird. Also dann spillet die blinde Welt durch zuthun ihres Führers / deß sauberen Venus-Buben / an der Saul mit unserem Göttlichen Erlöser: also gäißlet sie ihne durch das Laster der Unlauterkeit in der Faßnacht.

314.

§. 11.

Aber jetzt macht Samson seinem Spill ein Ende mit Zusammentruckung der zwey Saulen / und der erschröcklichen Niderlage deß gantzen Gebäues / auch aller deren / so in demselbigen versammlet waren. Wolte GOtt! ich kunte die blinde Welt auch dißfalls mit dem Samson vergleichen / und von ihr mit Warheit sagen / daß sie jetzt einmal ihrem gottlosen Spille ein Ende machte. Täglich zwar würfft sie vil schöne Häusser ein; aber täglich macht sie sich wiederum an neue / und den grösten Schaden in diser Gebäu-Fällung thut sie in der Faßnacht. Bekannt ist auß dem Heiligen Paulo, daß ein jeglicher Mensch ein Tempel / oder Hauß GOttes seye / dessen Innwohner der Heilige Geist selbst ist: Templum Dei estis. & Spiritus Dei habitat in vobis. Dises Gebäue stehet auf zwey Grund-Saulen / nemlich auf dem Glauben / und Forcht GOttes: so bald dise sincken / fallt das gantze Hauß zu Boden: der Tempel wird geschändet / und GOtt darauß vertriben. Was suchet nun die schalckhaffte Welt durch ihre / bißhero erwehnte Faßnacht-Ubungen / als dise zwey Grund-Saulen zusammen zutrucken / den

315.

1. Cor. 3.

den gantzen Christlichen Tugend-Bau einzuwerffen / und die Seele in ihren Sünden auf ewig zuvergraben? was suchet sie durch Gespött / und angemaßte Blindheit / als das Liecht deß wahren Glaubens außzulöschen / GOtt zuverlaugnen / und sich selbst für einen Abgott aufzuwerffen? was sucht sie durch ihren blinden Führer Cupido, als dem Menschen ein Epicurische Freyheit einzuschwätzen / das Laster der Unzucht / als unvermeidlich vorzutragen / und also alle Gotts-Forcht auß dem Hertzen zuverjagen? und was sie sucht / leyder! das erhaltet sie: conspuetur: dahin bringt sie es endlich bey ihren Nachfolgeren / daß sie Christum / nachdeme sie ihne genugsam verspottet / und gegäißlet haben / endlich gar verspeyen / und von sich verwerffen: daß sie keinen GOtt mehr erkennen wöllen / die Unsterblichkeit der menschlichen Seelen verlaugnen / weder an Hölle / noch Himmel mehr glauben / und also auß Christen verruchte GOtts-Laugner werden. Sehe da / lieber Leser / die erschröckliche Tragœdi, so die Welt für ein Faßnacht-Spill außgibt / in einen kurtzen Begriff zusammen getragen: Illudetur, flagellabitur, conspuetur, diß ist der gantze Verlauff: erstlich sündiget man auf GOttes Barmhertzigkeit / und Hoffnung der leicht erwerblichen Verzeyhung / und also spottet man GOttes Gedult / und Langmüthigkeit: Illudetur; nachmals macht man auß der Sünd ein Gerechtigkeit / güsset sich auß in ein uneingeschranckte / wollüstige Freyheit / entschuldiget sich von der Buß / und Keuschheit / durch Vorwand der Unmöglichkeit: stehet wider alle gute Ermahnungen da / wie ein harte Saul / an welcher man den Jungfräulichen Heyland auf ein neues wiederum gäißlet: flagellabitur. Endlich / nachdeme man schon vorhero die Liebe GOttes auß dem Hertzen verworffen / verwürfft man auch Glaub / und Hoffnung / lebt hinfüro / wie das Vieh / verlaugnet GOTT / und verspeyet alles / was Göttlich ist / conspuetur.

§. 12.

Also dann hat das Spill ein Ende / lieber Leser: hoffe / es werde bey dir / und allen Christ-liebenden Seelen nicht vil Gelächter / sonder vilmehr ein hertzliches Mitleiden mit ihrem / so übel-tractirten Heyland: nicht minder auch einen heiligen Zorn-Eiffer wider die GOtt-spöttische Welt verursachet haben. Dises von ihnen zuglauben / beredet mich / was ich lese bey dem Heiligen Bernardo: cui Christus incipit dulcescere, (S. Bernard. serm. de ver. sap.) sagt diser hönigflüssende Lehrer / necesse est, amarescere Mundum, denen / so Christus angenemm / werth / und lieb ist / wird die Welt nothwendig häßlich / verfluchet / und bitter. Wie solle ich aber zweifflen können / daß ihnen Christus angenemm / werth / und lieb seye / welchen sie dise Zeit hindurch mit so innbrünstigem Fleiß / und Andacht / in denen Gottshäusseren besuchen / und mit Hindansetzung der gefährlichen Faßnacht-Freuden bedienen / und anbetten. Was haben sie aber für einen Gewünn darbey / daß sie sich von denen üppigen Welt-Lustbarkeiten so großmühtig enthalten / und ihr Freude bey ihrem Heyland in der Kirchen suchen? jenen / den ihnen der Heilige Pabst Gregorius verspricht / da er sagt: Sancti Viri, quia (S. Greg. in moral.) nihil hujus Mundi appetunt, procul dubio nullis tumultibus in corde premuntur: heilige / fromme Leuth / weil sie sich in die ungestümme Welt-Freuden nicht einmischen / bleiben in ihrer Ruhe / und seynd deß nagenden Gewissen-Wurms / so auß denen Gelüsten der Welt zuentstehen pfleget / befreyet. Und dises zwar ist ihr Gewünn in diser Welt; aber weit grösser wird ihr Belohnung seyn in der anderen. Ego (Joan. 15.) elegi vos de mundo, sagt Christus zu ihnen / weil ihr die Welt gehasset habet / so habe ich euch von der Welt ausserküsen: weil ihr der Welt Freuden verachtet / so will ich euch mit denen unzergänglichen Freuden meiner Ausserwählten in dem Himmel immer / und Ewig ersättigen.

Auf den Sonntag Quinquagesimæ.

Vierdte Anmerckung.

Die Faßnacht ist das Ebheu deß Propheten Jonæ.

Lætatus est Jonas super hederâ, lætitiâ magnâ. *Jonæ 4.*

Jonas hat grosse Freude gehabt ab dem Ebheu.

§. 1.

317. Gegenwärtige Faßnacht-Zeit hindurch vergleichet sich die Welt fast durchgehends mit dem Propheten Jonas. Jonas gehet von GOtt flüchtig/ und erzeiget sich seinem Befelch widerspännig: die Welt/wann sie einmal das gantze Jahr hindurch/ so fliechet sie zu diser Zeit von GOtt/ und seinen Gesätzen. Jonas verräiset in die Statt Tharsis, welche verdolmetschet wird contemplatio gaudij, ein Beschauung der Freude: die Welt güßt sich anjetzt auß in allerhand Schau-Spill/ und Ergötzlichkeiten. Jonas besteiget ein Schiff / vertrauet sich dem ungestümmen Meer und ihren tobenden Flutten: die Welt schiffet auf dem Meer / Cenereth genannt/ von dem zulesen ist Josue, am 13.ten welches sovil heisset/ als Cythara, ein Musicalisches Instrument, ein Harpffen/ oder Lauten; auch sie besteiget dise Täge ein schiff/ und hätte schier gesagt: das Narren-Schiff. Jonas schlaffet under denen praussenden Wellen / und Ungewitter deß erzürneten Himmels; und die Welt under denen grösten Gefahren der ewigen Verdammnuß. Jonas ligt drey Täge lang in dem Bauch deß Wall-Fisches vergraben / und hernach wird er gleichsam wiederum auf ein neues gebohren / thut Buß / und erkennet seinen Fähler: die Welt gleichfalls wird dise drey Faßnacht-Täge hindurch verschlungen von jenen höllischen Meer-Wunder / dem Behemoth, und an dem vierdten Tag / an dem Heiligen Ascher-Mittwochen / wann es wol gerathet / und GOtt sein Genad gibet / kriechet sie wiederum auß ihrem Grab hervor / und erkennet ihre verübte Torheit. Aber vor allen anderen ist ein lebhaffter Entwurff der Faßnacht / deß Jonæ Ebheu und möchte einer schier glauben / GOtt habe durch selbiges die eitle Bacchus-Freuden / der Welt vormahlen. Das Ebheu ward von den alten Häiden dem Gott Baccho geheiliget/ und in seiner jährlichen Fest-Begängnuß/ das ist/in der Faßnacht/setzten sie sowol disem ihren Götzen / als auch ihnen selbst auf das Haupt einen Krantz von Ebheu geflochten. Jonas, nachdeme er der Statt Ninive den Undergang geprediget hat / stige auf einen Berg / der Sachen Außgang zusehen / machte ihme alldort ein Hüttlein / und übernacht wachste daran das Ebheu auf / bedeckte dem Propheten das Haupt / und machte ihme einen Schatten: ascendit super caput Jonæ, *Jonæ 4.* ut esset umbra. Sehe man jetzt / wie füglich sich dise zwey miteinander vergleichen: Jonas in seinem Hütlein / und die Welt in der Faßnacht. Jonas hat ober seinem Haupt das Ebheu / die Welt deßgleichen ist dise Täge gecrönet mit Ebheu. Jonas sitzet unter seinem Ebheu / und hat grosse Freude ab dessen Schatten: lætatus est super hedera, lætitiâ magnâ: die Welt sitzet mit ihrem Abgott / dem Bacchus, auch unter dem Ebheu/und erfreuet sich nicht minder / als Jonas; aber ab wem? super hederâ, ab dem flüchtigen Schatten eines Ebheues. Diser zergängliche Schatten bedecket dise Täge hindurch einen grossen Theil der gantzen Welt. Ich beweise es / und mache zwey Theil auß meiner Anmerckung: der erste wird zeigen/ daß die Faßnacht-Freuden nichts anderes seyen / als ein Freude ab dem Schatten deß Ebheues: der andere/wie torrecht es seye/ sich ab disem Schatten erfreuen.

§. 2.

Die Wesenheit/und Eigenschafften deß Schattens machen die Faßnacht-Freuden zu einem Schatten / oder wenigist einem Schatten gantz ähnlich. Die Wesenheit deß Schattens/ ist kein Sach/sonder ein Abgang einer Sach/ ist nicht etwas / sonder nichts/ welches Nichts jedoch einen Schein hat / als seye es etwas. Was ist es dann? die Welt- 318.

weise beschreiben es also: Umbra est privatio lucis, facta à corpore obstante luci: diß ist die gantze Substanz, und Wesenheit deß Schattens Er ist ein Abgang deß Liechts/ welcher verursachet wird von einem Leib/ der dem Liecht entgegen stehet. Der Mensch begreiffet vornemlich zwey Theil in sich: nemlich den Geist/und das Fleisch/die Vernunfft/ und Sinnlichkeit/ die Seele/ und den Leib. Die Vernunfft ist ein schönes Liecht/ ein hell-glantzende Fackel/ welche uns GOtt/ gleichwie vor Zeiten denen Israëliten die feurige Saule/ zu einem Weegweiser auß Ægypten
Psal. 4. in das gelobte Land/ gegeben hat; signatum est super nos lumen vultûs tui, Domine, was seynd aber die ungereimte / und der Vernunfft zuwider-lauffende Faßnacht-Freuden anderes / als ein Verdunckung diser schimmerenden Fackel? O wie manches Menschen Vernunfft leidet dise Täge hindurch einen Schiff-Bruch in dem Wein-Faß: wie manche scheiteret an denen Schro-
Sap. 5. fen der Unzucht! Sol intelligentiæ non luxit nobis, werden ihrer vil nach vollendter Faßnacht sagen/ und klagen: das Liecht deß Verstands hat uns nicht geschinen; aber ihr klaget dises Liecht unbillich an/ ihr blinde Tropffen: selbiges hat euch hell genug geschinen; aber ihr habt euch selbst/ wie Jonas,
Jonæ 4. einen Schatten gemacht/ fuit sibimet umbraculum: ihr habt disem Liecht euren dicken/ finsteren Leib entgegen gesetzet / und also die Straalen der Vernunfft aufgefangen/ und verduncklet: den Leib habt ihr euch dise Täge hindurch für einen Gott aufgeworffen / der Vernunfft den Scepter auß der Hand gerissen / und ihme eingehändiget: deß Leibs-Gelüsten habt ihr nachgejaget/ und die vernünfftige Seele bekümmeret den Leib gespeiset/ die Seele lassen Hunger leiden: den Leib ernähret/ die Seele getödtet: dises hat euch den Schatten gemachet: der Leib ist euch im Liecht gestanden/ und hat die Straalen der vernünfftlichen Anleitungen verfinsteret.

§. 3.

319. Aber noch mehr wird ich disen sittlichen Schatten erleuchten/ wann ich die Eigenschafften deß natürlichen/ leiblichen Schattens erwegen wird. Ist leicht zuerachten/ was von einem solchen Weesen / als der Schatten ist / für ein Eigenschafft zuerwarten seye; der Schatten selbst ist nichts / wie ich oben gesagt/ so kan dann auch sein Eigenschafft nicht besser / und nicht mehr / als nichts seyn: der Schatten ist ein eitler/ finsterer Schein deß / dem Liecht entgegen gesetzten Leibs: die Eigenschafft deß Schattens ist die augenblickliche Zerflüssung / und zergängliche Flüchtigkeit dises Scheins. Dise Flüchtigkeit ist dem Schatten dermassen eigenthumlich / daß sich die Heilige Schrifft/ wann sie einer Sach Unbeständigkeit/und geschwinde Veränderung beschreiben will / zum öfftern deß Beyspills deß Schattens bedienet. Als der König David die Zergänglichkeit deß menschlichen Lebens entwerffen wolte/
sagte er: Homo vanitati similis factus est, Psal. 143.
dies ejus, sicut umbra, prætereunt: um deß Menschens Leben ist es ein Eitelkeit; seine Täge vergehen / wie der Schatten. Deß Davids weisester Sohn / Salomon, als er die Flüchtigkeit unserer Jahren abmahlen
wolte/ mahlete er einen Schatten / umbræ Sap. 2.
transitus est tempus nostrum, sagt er: unser Zeit flüchet von uns / wie der Schatten. Ein solcher Schatten seynd die üppige Faßnacht-Freuden: umbræ transitus, flüchtig seynd sie / dreytägig seynd sie / und den vierdten Tag muß man von ihnen sagen / was
Martha von ihrem verstorbenen Bruder Joan. 11.
Lazaro gesagt hat: quatriduanus est, jam fœtet: nichts mehr ist von ihnen übrig / als der üble Geruch eines verletzten Gewissens/ und deß bösen Exempels.

§. 4.

Von dem Ebheu deß Propheten Jonas 320. Jonæ 4.
sagt die Schrifft: paravit Deus vermem ascensu diluculi in crastinum, & percussit hederam, & exaruit: GOTT hat über Nacht einen Wurm geschicket / welcher das Ebheu abgefretzet / daß es verdorben ist; allwo der Hebræische Text also lautet: filia noctis crevit, filia noctis perijt, über Nacht ist dises Gewächs aufgeschossen: über Nacht ist es wiederum verschwunden. Sehe man da ein lebhafftes Contrafait deß Bacchischen-Ebheues/ der närrischen Faßnacht-Freuden: in einer Nacht/ erwachsen sie/ nemlich in der Faßnacht: filia noctis crevit: in der Nacht der Sünden: in Verfinsterung der Genad GOttes: in Verduncklung der Vernunfft schüsset dises Ebheu auf: und in einer andern Nacht / nemlich deß letzten Faßnacht-Tags / verdorret es wiederum / und verschwünden alle Freuden: filia noctis perijt. Für dise Nacht hat GOtt einen Wurm bereitet / der an disem Ebheu hinauf klimmen wird: Paravit Deus vermem in crastinum: diser wird es von der Wurtzel abnagen / und folgenden Tag / wann alle Freuden werden verschwunden seyn / seine Zähn deren/ so sich ab disem Ebheu erlustiget/ verletzten Gewissen einsetzen. Zeiget uns an disem Tag / wann es euch beliebig ist / ihr wollüstige Bacchus-Brüder / zeiget uns/ was euch von euren Freuden wird überbleiben: was werden wir sehen? ein wenig Staub / und Aschen / den euch an statt deß/ auß Ebheu geflochtenen Krantzes / der Priester auf das Haupt legen wird: diß wird die gantze Frucht / die gantze Verlassenschafft eures Ebheues seyn / Staub / und Aschen: Staub in euren Händen: Staub auf eurer Tafel: Staub auf euren Häuptern: Staub in eurer Gedächtnuß: Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Ein eintzige Nacht wird all eurer Lustbarkeit den Kragen umreiben / und gleichwie vor

Zeiten

Zeiten der Engel GOttes in einer Nacht alle Erst-Geburt in Ægypten erwürget: und in einer anderen das gantze Läger deß Königs Sennacherib geschlagen hat: also wird dise Nacht / ein von GOTT geschickter Wurm das gantze Kriegs-Heer eurer Faßnacht-Freuden auffressen / und verzehren:
Jonæ 4. percussit hederam, & exaruit. An dem Ascher-Mitwoch werd ihr in euren Häusseren sovil Todte zehlen / sovil närrische Ergötzlichkeiten ihr den Tag zuvor gezehlet habt: der Schluß über euer Ebheu ist schon ergangen: es muß verdorren. Darnach könnet ihr der verstorbenen Faßnacht dise Grabschrifft
Sap. 5. machen: Transierunt omnia, tanquam umbra, alles ist verstrichen / wie der Schatten. Also flüchtig ist der Schatten dises Ebheues / unter dem ihr sitzet / und euch mit dem Jonas kindisch erfreuet: also geschwind wird man euch euren / auß disem Ebheu geflochtnen Krantz von dem Kopff schlagen / und / GOtt gebe / daß ihr mit gantzem Kopff darvon kommet; aber glaubet mir darum / es ist gefährlich: der Kopff ist das nechste bey dem Krantz / und der Todt ist ein ungeschickter Scharpff-Richter; schon manchem hat er samt dem Krantz den Kopff abgemähet.

§. 5.

321. Jetzt lasse ich dir das Urtheil über / lieber Leser / was haltest du darvon? ist es wol vernünfftig / sich ab einer so zergänglichen Sach erfreuen / und einem so flüchtigen Schatten so eifferig nachjagen? oder wann du dich deß Ausspruchs wäigerest / so komme / wir wöllen das Urtheil diser Sach halber: gleich wie vor Zeiten die zwey Frauen wegen deß ertruckten Kinds / dem weißisten König Salomon überlassen. Von disem / weil er an Verstand / und Weißheit alle andere übertriffet / haben wir billich den weisisten Ausspruch zugewarthen. Nun dann / großmächtigister König! was haltest du von disem Jubel / und Faßnacht-Freuden? ist es wol einem vernünfftigen Menschen anständig / sich in dieselbe außzugüssen / und sein / zu GOtt erschaffenes Gemüht darinnen zu-
Prov. 15. verliehren? Stultitia gaudium stulto, gibt er mir zur Antwort / & vir prudens diriget gressus suos, die Narrheit ist dem Torrechten ein Freud / der aber vernünfftig ist / wird sich darvon entschlagen / und seinen Weeg weiter suchen. Noch deutlicher gibt er uns
Eccli. 2. sein Meynung an Tag / da er sagt: Risum reputavi errorem, & gaudio dixi: quid frustra deciperis? das Gelächter habe ich für einen Irrthum gehalten / und die schnöde Freuden für einen Betrug. Disem Richter / und klugisten König müssen wir billich glauben; weil er diß alles mit seiner tieffisten Weißheit nicht allein durchtrungen / sondern
Eccli. 2. auch in der That selbst erfahren hat. Non prohibui cor meum, sagt er / quin omni voluptate frueretur, ich habe meinem Hertzen nichts versaget / was von Freuden unter der Sonne zufinden ware; und dannoch nach all diser Erfahrnuß / nennet er solche Freuden einen Betrug / Irrthum / und Torrheit. Solte ich aber durch dise Zeugnuß bey jemand keinen Glauben finden / so bin ich urbiethig / die Sach noch ferners zubeweisen / und durch andere zwey wol-gegründte Proben: was Torrheit es seye / sich in dise Schatten-Freuden verlieben / darzuthun. Die erste ist / weil sich der Mensch einer so schlechten Kurtzweil halber in die gröste Gefahr deß ewigen Verderbens setzet: die anderte: weilen die auch zeitliche Schmertzen / und Traurigkeit / so er ihme hierdurch auf den Hals ladet / vil grösser seynd / als die Freude ware; beydes aber ist Zweiffels ohne torrecht / und der rechten Vernunfft schnurgrad zuwider.

§. 6.

Und zwar das erste belangend: so setzet sich zwar der Mensch zu allen Zeiten durch die verbottene Freuden / und sündhaffte Gelüsten in Gefahr seiner Verdammnuß; aber sicherlich zu keiner Zeit ist die Gefahr grösser / und die Sünd gefährlicher / als zu diser schwärmerischen Faßnacht-Zeit; weilen zu keiner Zeit GOTT so fast erzürnet wird / und die Straff denen Sünderen so nahe ober dem Haupt schwebet. Dise Zeit hindurch wird die Waag-Schalle der Göttlichen Gerechtigkeit gar zu starck beschwäret / und erneuren sich dise Täge hindurch wiederum die Zeiten der verruchten Stätt / Sodoma, und Gomorrha, in welchen das Geschrey der Sünden biß zum Himmel aufgestigen: Increvit clamor eorum coram Gen. 19.
Domino. Es thun sich wiederum herfür die lasterhaffte Zeiten deß Noë, in welchen junges / und altes sündigte / und verderbet ware: Omnis caro corruperat viam suam: Gen. 6.
Und wie ist es zu disen betrübten Zeiten denen Sünderen ergangen? schmertzlich ist es / der scharpffen Straff-Ruthen GOttes auch nur zugedencken. Sodoma, und Gomorrha seynd von dem feurigen Schweffel-Regen aufgefressen: zur Zeit deß Noë aber der gantze Erd-Cräiß in dem Sündfluß begraben worden. Jetzt / jetzt in der Faßnacht kan sich GOtt billich beklagen auß dem Propheten David: multiplicati sunt, qui ode- Psal. 37.
runt me iniquè, meine Feind nemmen gar zu starck überhand: die Sünden wachsen ohne Zahl an: fast mein gantzes Volck läinet sich wider mich auf: der Last wird gar zu schwär / schier jederman tragt zu. In der Warheit: zubesorgen hat sich ein jedwedere Statt / ein jedwederes Hauß / daß nicht durch so häuffiges Zutragen ihr Sünden-Maß dise Täge erfüllet werde / GOtt endlich sein Rach-Schwerdt zucke / und darein schlage / gemäß der Betrohung: Si acuero, ut ful- Deuter. 32.
gur, gladium meum, reddam ultionem hostibus meis, & his, qui oderunt me, retribuam: wann ich mein Schwerdt / gleich einem Plitz / schärpffen wird / will ich

322. (margin)

an meinen Feinden Rach nemmen / und denen / die mich hassen / mit Straff vergelten. Vernemme man / wie der Prophet Jsaias die Faßnacht / und ihren Außgang beschreibe:
Isai. 5. Cythara, & lyra, & tympanum, & tibia, & vinum in conviviis vestris, & opus Domini non respicitis, sagt er: jetzt ist die Zeit / zu welcher in euren Mahlzeiten Trummel / und Pfeiffen / und allerhand Musicalische Instrumenta gehöret werden: jetzt ist die Zeit / zu welcher eure Taflen mit Wein / und Speisen übersetzet werden: jetzt ist die Zeit / zu welcher alles voll / und toll: alles in Fraß / und Unzucht zerflüsset / & opus Domini non respicitis: jetzt ist die Zeit / zu welcher man auf das Werck / und Gesatz GOttes kein Absehen hat / sondern selbiges frey / und ungescheuhet überschreittet; und was folget auf dise sündhaffte Zeit? ach leyder! ein andere traurige Zeit / oder vilmehr kein Zeit / sondern ein schmertzhaffte Ewigkeit / sagt
ibid. Jsaias: propterea dilatavit Infernus animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino, & descendent fortes ejus, & populus ejus, & sublimes, gloriosique ejus ad eum: deßwegen / und weil es also zugehet / sagt er / sperret die Höll ihren Rachen auf ohne Maß / und Ende / und verschlünget auf einmal die gantze Schaar diser unverschammten Schwärmer / diser gottlosen Faßnacht-Diener. Voll seynd die Bücher der erschröcklichen Straff-Exempel / durch welche GOtt die unvorsichtige Nachwelt gewarnet: und manchesmal einem lustigen Faßnacht-Spill durch den gähen Todt einen traurigen Außgang gemacht hat.

§. 7.

323. Wievil grösser aber der Schmertzen / und die Traurigkeit seye / so jhnen die Menschen durch die närrische Faßnacht-Freuden auf den Halß ziechen (welches der andere Theil meiner vorhabenden Probe ist) berichtet uns mehrmalen gar schön der Prophet Jonas. Sehr erfreuete sich diser ab seinem Ebheu / und dessen zergänglichen Schatten / ja; Lætatus est Jonas super hedra lætitiâ magnâ; aber der Schmertzen / der jhne / nach dises Schattens Verlurst überfallen hat / ware weit grösser / und bekümmerte jhne
Jona. 4. biß auf den Todt / melius est mihi mori, quàm vivere, sagt er: in diser Bitterkeit kan ich länger nicht leben / sterben muß ich / und verschmachten vor Traurigkeit. Führe man jetzt zu Gemüth die Zeit der gegenwärtigen Faßnacht-Freuden / und der darauf folgenden Traurigkeit: betrachte man beyde Theil deß Menschens / deren einen die Freude ergötzet: den anderen die Traurigkeit bestürtzet: wäge man gegen einander ab den Gewinn / und Verlurst / der dem Menschen auß einer übel-zugebrachten Faßnacht erwachset: so wird man mir beyfallen / und bekennen müssen / daß die Freude ein kleines Bächlein seyen / die Traurigkeit aber ein breites Meer der Zächer. Ach! vil länger währen die Buß-Täge / als die Freuden-Stunden: vil länger die Fasten / als die Faßnacht: vil länger nagt der bißige Wurm an den Gewissen / als er genaget hat an dem zergänglichen Ebheu. Zudeme so ist auch die Seele / welche die Traurigkeit einnimmt / vil empfindlicher / als der Leib / welchen der Wollust erquicket. Wie groß aber der Gewinn seye / den man darvon tragt / erkläret der heilige Apostel Paulus zu denen Römeren am 6. Capitel: da legt er jhnen jhr üppiges / in den Heydenthum vollbrachtes Leben under die Augen / und sagt: Exhibuistis membra vestra, servire immunditiæ, & iniquitati: Rom. 6.
meine Römer! jhr habt ein lange Faßnacht gehalten: lang habt jhr euren Leib der Sünd / und Unzucht dienstbar erwisen; quem ergo fructum habuistis tunc in illis: was habt jhr aber für einen Frucht / was für einen Gewinn darauß? er gibt die Antwort / sprechend: in quibus nunc erubescitis, diß ist der gantze Gewinn eurer närrischen Freuden / daß jhr euch jetzt / eurer verübten Thorrheit halber / schämmen müsset. Und wolte GOtt! der Verlurst wäre nicht noch grösser / und schmertzlicher / als der Gewinn ist: wie groß ist dann diser? ich will es durch ein Geschicht / und Gleichnuß erzeigen. Xerxes, der mächtige König / wie von jhme Ælianus bezeugt / verliebte sich einstens Ælianus l.
auf der Räiß so starck in einen gewissen 2. Hist. c. 14.
Baum-Schatten / daß er auß Begürde / dessen zugenüssen / mit seinem gantzen Kriegs-Heer einen Tag lang still gelegen: nachmals aber / da er wiederum aufgebrochen / disem Baum grosse Schätze / und Königliche Gaaben hinderlassen hat / inmassen er befohlen / allerhand kostbare Kleyder / guldene Ring / und Armb-Bänder / nebst allerhand Geschmuck von Perlen / und Edel-Gestäinen jhme an seine Aeste zuhencken / hierdurch sein gegen disem Baum grosse Liebe / und Neigung zubezeigen. Diß ware ein lächerliche Verschwendung / ja ein außgemachte Torrheit von einem König; aber nicht kleiner ist die Thorrheit deren / welche sich in jhren Faßnach- oder Ebheu-Schatten dergestalt verlieben / und vergaffen / daß sie jhme alle jhre Schätz / und Geistliche Güther anhencken / und um dessen Genuß die Gnad GOttes / und den Himmel / Tugenden / und Verdienst / samt der Ruhe deß Gewissens verschwenden / und also jhnen um ein kurtze Freude ein lange Traurigkeit / die auf disen Verlurst nothwendig erfolget / einkauffen.

§. 8.

Aber diß alles / so ich bißhero geredet / ist 324.
nicht dahin angesehen / daß ich dise Zeit hindurch denen Christen allen Schatten verleyden wölle: gantz nicht; nur den flüchtigen Ebheu-Schatten verfluche ich / diser ist dem nagenden Wurm underworffen / von disem begehre ich jedermann abzuhalten / nicht aber von allem Schatten. Setzet euch nur nider / liebe Christen / under einem Schatten / ist gar recht / und löblich; aber under jenem /

under welchen die Himmlische Braut gesessen/ und grosse Ruhe jhres Hertzens gefunden hat/ Cant. 2. sub umbra illius, quem desideraveram, sedi, sagt sie / ich bin gesessen under dem Schatten meines Geliebten. Sehet! Christus in dem Heiligen Sacrament deß Altars/ macht euch dise Täg hindurch mit seinem Jungfräulichen Leib einen anemlichen Schatten/und bedeckt euch durch sein Gnad vor denen hitzigen Zorns-Straalen der Göttlichen Gerechtigkeit/ da breitet die Liebe jhre Flügel auß : under dise begebet euch / und sprecht mit dem Propheten : Sub umbra alarum Ps. 16. tuarum protege me, liebster Heyland! beschütze uns under dem Schatten deiner Flügel : da werd jhr ein Göttliche Mahlzeit/ein Himmlische Music / ein unverfälschte Hertzens-Freude / und ein vollkommne Ruhe euer Seelen finden : Invenietis requiem Matth. 11. animabus vestris, Amen.

Auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Erste Anmerckung.

Die Welt Eitel- und Müheseeligkeit wird vorgestellet.

Ostendit ei omnia Regna Mundi, & gloriam eorum. *Matt. 4.*

Er hat jhme alle Reich der Welt / und jhr Herrlichkeit gezeiget.

§. I.

325. Wolte GOtt! ich kunte es heut dem Satan nachthun / und meinem Leser eben das vor die Augen stellen / was er Christo unserem Erlöser von dem Berg gezeiget hat / nicht jhne zuversuchen / wie es der böse Geist gethan hat / sondern jhne dahin zuvermögen / daß er disen Gegenwurff mit eben denen Augen ansehete / mit welchen jhne Christus hat angesehen. Was wurde er dann sehen? omnia Regna mundi, & gloriam eorum, alle Reich der Welt / samt jhrem Pracht / Macht/und Herrlichkeit. Da wurde er sehen/ die von Gold / und Silber fruchtbare Berg Americæ : die Perl-und Edelgestäin-reiche Schätz Asiæ: die von Zimmet / und Balsam rüchende Wälder Africæ ; die Majestät / und Großmacht der Käyser / König / und Fürsten Europæ. Da wurde ich jhme zeigen / was vor Zeiten auch der Heilige Augustinus gern gesehen hätte / die triumphirende Stadt Rom / die Spitz-Saulen Ægypti, die in denen Lüfften hangende Lust-Gärten Semiramidis, den Babylonischen Thurn / den Rhodischen Colossum, und andere der Welt Wunder-Werck. Da wurde ich jhme vorstellen die/ in grünen Sammet bekleydte Erden mit jhrem Blumen-Geschmuck : Meer / und Flüß mit jhren Chrystallinen Wässeren : Städt und Landschafften / mit jhren / auß Stuckador, und Marmel auffsteigenden Pallästen : gantze Monarchien / und Königreich mit jhren triumphirenden Waffen. O! diß wurde wol für vil Augen ein erwünschter Anblick seyn / sonderbar deren / welche unter disen so herrlichen Welt-GüthEren jhre eigne Schlösser / Palläst Lust-Gärten/ Schätz / und Reichthumen erblicken wurden. Ist schon recht : ich wolte jhnen dise Freude gern gonnen / und sie die Augen in disen / so wol eignen / als der übrigen Welt-GüthEren weyden lassen ; aber / mercken sie mich wol : länger nicht / als sie heut der böse Geist von dem Berg herunder denen Augen Christi hat vorgestellet : Ostendit illi omnia Regna orbis terræ, in momento temporis, sagt der Heilige Evangelist Lucas : er hat jhme alle Reich der Welt gezeigt einen Augenblick lang. Luc. 4. Also / spriche ich / wann ich jhnen die gantze Welt mit all jhrem Pracht / und Macht aufs lebhaffteste vormahlen kunte / wolte ich sie dises Gemählde doch nicht länger ansehen lassen / als : Momento temporis, einen Augenblick lang / wurden sie wol mit mir zu friden seyn? ach nein : sagen sie ; was solte uns ein eintziger Augenblick nutzen ? diser Augenblick wurde weder unsere Begürden erfüllen : noch unsere Augen ersättigen : diser Augenblick wurde in unseren Gemütheren mehr Schmertzen wegen deß so geschwinden Verlursts / als Freude wegen deß so kurtzen Genuß hinterlassen ;

lassen; lieber wolten wir die Welt gar nicht/ als nur einen augenblick lang ansehen. Wol ein vernünfftige/ weise/ und hochverständige Antwort; aber/ O unvorsichtige Menschen! wie schlaget ihr euch selbst mit euren eigenen Worten: Lieber sagt ihr/ wöllet ihr die Welt gar nicht/ als nur einen Augenblick/ ansehen: wie kommet es dann/ daß/ indeme ihr sie nicht länger/ als einen Augenblick genüssen könnet/ sie dannoch so begürig ansehet/ und ihren/ alle Augenblick zerflüssende Güthern so hitzig nachjaget? ihr bekennet selbst/ daß diser Augenblick weder eure Begürden erfüllen: weder eure Augen ersättigen könne/ auch vilmehr Schmertzen/ als Freude in euren Gemühteren hinterlasse: wie kommet es dann/ daß ihr denen unvergnügend- und schmertz-reichen Welt-Güthern/ welche durch disen Augenblick entworffen seynd/ eure Hertzen anhefftet/ und selbige GOTT/ und dem Himmel vorziechet? oder vermeinet ihr etwan/ ich thue der Welt/ und ihrem Pracht unrecht/ wann ich sie mit einem Augenblick vergleiche? so höret den Heiligen Ambrosium, welcher über die Wort

S. Ambros. in Luc. deß Heiligen Lucæ: momento temporis, also schreibet: bene in momento temporis temporalia, & terrena demonstrantur; non enim tam conspectûs celeritas indicatur, quàm caducæ potestatis fragilitas exprimitur; in momento enim cuncta illa prætereunt: recht wird gesagt/ daß Christo von dem Sathan die Welt/ und ihr Herrlichkeit in einem Augenblick seye gezeiget worden/ und wird hierdurch nicht so fast die kurtze Zeit diser teufflischen Vorstellung/ als die Zergänglichkeit der eitlen Welt-Güther bedeutet; inmassen dise in einem Augenblick alle zerflüssen/ und/ nachdeme sie nicht ohne Beschwärnuß seynd genossen worden/ mit noch grösserem Schmertzen auß denen Händen entwischen. Sehe lieber Leser/ diß seynd die zwey Thür-Angel/ zwischen denen sich die Welt/ und ihr Glori jmmerdar wendet/ nemlich die Eitelkeit/ und Müheseeligkeit. Vil auß denen Menschen werden mir es glauben/ ehe daß ich es probire, weil sie es etwan selbst erfahren haben: anderen aber/ die es eintweder nicht erfahren: oder nicht glauben wöllen/ will ich es in Gegenwart beweisen.

§. 2.

326. Die beste Prob für beyde Theil meines Vortrags gibt mir an die Hand der Heilige Geist selbst durch den Mund deß weisen Königs Salomon, Ecclesiastis am zweyten Capitel/ da er sagt: Vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, & nihil

Eccle. 2. permanere sub sole, da ich die Augen auf die Welt/ und meine eigene Güther gewendet/ habe ich an allen augenscheinlich ersehen/ daß sie ein Eitelkeit/ und Betrübnuß deß Geists seyen/ und nichts von ihnen beständig under der Sonne verbleibe. Diß ist die Grabschrifft/ welche schon dazumal diser/ von GOtt selbst so hoch-erleuchte König der/ alle Augenblick absterbenden Welt hat aufgesetzet: Vanitas, & afflictio: eitel und müheseelig. Und ist disem Ausspruch desto sicherer zuglauben/ desto grössere Erfahrnuß Salomon von der Welt/ und ihren Güthern hat eingenommen: kein Mensch hat jemalen under der Sonnen gelebet/ welcher auß der Welt Schatz-Kästen reichlicher ist begüthert worden/ als Salomon: was jmmer von Macht/ und Herrlichkeit/ von Pracht/ und Scheinbarkeit/ von Weißheit/ und Wissenschafft/ von Gold/ und Reichthumen/ von Ehren/ und Wollüsten zuersinnen ist/ hat diser König an sich/ und in seinem Gewalt gehabt: er stunde in höchster Würde/ ware König in dem/ dazumalen mächtigisten Reich Israel: Ego Ecclesiastes fui Rex Israël: Eccle. 1.
er übertraffe an Weißheit alle andere: Præcessi omnes sapientiâ: er hatte die herrlichiste Gebäue/ Palläst/ und Schlösser/ Gärten/ und Lust-Häusser/ Weinberg/ und Fisch-Teuche: ædificavi mihi domos, & Eccle. 2.
plantavi vineas, feci hortos, & pomaria, & extruxi mihi piscinas aquarum: er führte einen Hof-Staab von Cammer-Herren/ und Frauen-Zimmer/ von Bedienten/ und Aufwarteren/ dem tausend nach: Possedi Eccle. 2.
servos, & ancillas, multámque familiam habui. Er hatte ein Königliche Schatz-Cammer/ angefüllt von Gold/ und Silber/ von Perl/ und Edelgestäin/ von Schätz/ und Reichthumen gantzer Königreich/ und Landschafften: Coacervavi mihi argentum, & aurum, & substantias Regum, ac Provinciarum: Er genosse aller erdencklichen Lustbarkeiten von Music/ und Mahlzeiten/ von Schauspillen/ und Däntzen/ von fleischlichen Wollüsten/ und Ergötzlichkeiten: Omnia, quæ desideraverunt oculi mei, ibid.
non negavi eis, sagt er/ nec prohibui cor meum, quin omni voluptate frueretur, was immer meinen Augen beliebet/ habe ich jhnen zugelassen/ und nichts/ nach dem mein Hertz begüret/ habe ich jhme verneinet. Also dann ist dem Salomon die Welt gleichsam zu einem Meer worden/ dessen Wind lauter Favonij: dessen Wellen lauter Erhöchungen: dessen Sand/ lauter Gold/ und Silber: dessen Gewässer/ ein lautere Glückseeligkeit ware. Aber wie befandest du dich auf disem Meer? grosser König! Zweiffels ohne schwammest du in disem Wasser herum/ wie ein junger Delphin, voller Freuden/ und Vergnügung? ach nein/ sagt er/ sonder wie ein armer/ Schiff-brüchiger Mensch/ voller Leyd/ und Verzweifflung; Tæduit me vitæ meæ, lautet sein eigne Bekanntnuß/ ibid.
videntem, cuncta esse vanitatem, & afflictionem spiritûs, so gar deß Lebens hat mich verdrossen/ mitten under meinem Freuden-Genuß; weil ich gesehen/ und erfahren habe/ daß alles ein lautere Eitelkeit/ und Betrübnuß deß Geists seye. Aber wir wöllen dise zwey/ der Welt/ und ihrer Güther/

Eigen-

Eigenschafften von einander abtheilen / und / mehrerer Klarheit halber / erstlich ihr Eitelkeit: nachmalen ihr Müheseeligkeit betrachten.

§. 3.

327. S. Basil. in Psal. 4. Was ist eitel? vanum est, quod vacuum esse dicitur, quod nomen quidem habet, rem verò ipsam non habet, antwortet der Heilige Basilius, das ist eitel / was lär ist / was zwar einen Namen / aber ohne die Sach hat: ein äusserliche Gestalt / ohne das Wesen: ein Glantz ohne Gold / ein Schelffe ohne Kern: ein Traum ohne Warheit: ein Farb in dem Lufft: ein Schönheit ohne Bestand: ein Titul ohne Ambt / das ist eitel: und also ist die Welt samt all ihrem Pracht / und Herrlichkeit beschaffen. Dahero der Heilige Augustinus jenen Versicul deß vierdten Psalter-Lieds / auf die Welt außdeutet: Psal. 4. Filij hominum, usquequo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? ihr Menschen-Kinder: wie mögt ihr eure Hertzen also beschwären / daß ihr die Eitelkeit liebet / und die Luge suchet? S. Aug. in Psal. 4. quod mendacium quæritis? fraget hierüber der Heilige Lehrer / was ist diß für ein Luge / welche die Menschen so begürig suchen? und antwortet ihme selbst: Mundum: die Welt ist es; dann gleichwie die Luge ein Rede ist ohne Grund / also seynd die Welt-Güther ein lärer Nam ohne die Sach. Quæris aurum? sagt Augustinus weiter / quare quæris mendacium? vis esse in sæculo sublimatus? quare quæris mendacium? & quidquid aliud quæris, amando, terram? quare non cessas quærendo mendacium? fallit vos, quod quæritis, mendacium est, quod quæritis: begüret ihr nach Gold / und Reichthumen / so begüret ihr nach der Luge: trachtet ihr nach hochen Ehren / und Würden / so trachtet ihr nach der Luge: verliebt ihr euch in ein schöne Leibs-Gestalt / so verliebt ihr euch in die Luge: und was ihr immer suchet auß denen eitlen / zergänglichen Erd-Güthern / suchet ihr die Luge / inmassen euch alles / was ihr suchet / betrüget / alles was euch die Welt vorstellet / ein Falschheit ist: nomen quidem habet, rem verò ipsam non habet, es hat zwar einen Namen / aber ohne die Sach / und ist das nicht / was es genennet wird. Aber wie da / hoch-erleuchter Vatter Augustine: wir nennen das Gold / ein Gold / und es ist ein Gold: wir nennen die Ehre ein Ehre / und es ist ein Ehre: den Wollust / einen Wollust / und es ist ein Wollust: wie soll es dann wahr seyn / daß Sach / und Namen nicht beysammen stehen / und indeme wir dise Ding suchen / lauter Lugen suchen? das will ich euch gern zugeben / antwortet Augustinus, und mich / der natürlichen Nämen halber / mit euch in keinen Wort-Streit einlassen. Das Gold / ist ein Gold / ja die Ehre / ein Ehre / der Wollust / ein Wollust; bleibt darbey; aber ihr bleibt nicht bey disen ursprünglichen Nämen diser Geschöpffen: ihr tauffet dise eitle Welt-Kinder weit anderst / als sie es verdienen: euer Begürlichkeit schöpffet ihnen weit andere / und schönere Nämen / welche doch mit der Sach nicht übereins stimmen / und nichts / als ein lautere Luge seynd: ihr nennet das Gold einen grossen Schatz / und ein Porten zu aller Ergötzlichkeit / und es ist es nicht: Christus nennet es einen Dorn / welcher das Gemüht erstecket / nicht erquicket: Quod in spinas cecidit, hi sunt, qui à divitijs suffocantur: Lucæ 8. ihr nennet die Ehre / ein grosse Glückseeligkeit / und Erhöchung deß Menschens; und sie ist es nicht: Christus nennet sie ein Ernidrigung / und den nechsten Stapffel zu dem Fall: Qui se exaltaverit, Matth. 23. humiliabitur. Ihr nennet das Fleisch ein Schönheit / ein grosse Freude / und Vergnügung deß Hertzens / und es ist es nicht: der Heilige Geist durch den Mund Isaiæ nennet es ein außgedörrtes / trucknes Heu: Omnis caro fænum, & omnis gloria ejus, Isai. 40. quasi flos agri. Ihr nennet das / mit dem die stoltze Welt pranget / Güther / und sie seynd es nicht: Mundus totus in maligno 1. Joan. 5. positus est, wegen deß vilfältigen Mißbrauchs der Menschen / seynd sie vilmehr böß / als gut zunennen. Ihr nennet die Reichthumen eure getreue Diener / welche euch all euren Willen vollziehen helffen / und / wie ihr vorgebet / in keiner Noth verlassen / aber sie seynd es nicht: Christus nennet sie weit anderst: Fallacia divitiarum, sagt Er sie Matt. 13. seynd falsche / untreue Diener / welche von einem Herrn zu dem anderen überlauffen / und endlich in dem Todt alle verlassen.

§. 4. 328.

Dise Warheit hat auf ein Zeit der Heilige Bischoff Amatus Romarico, einem sehr reich / und edlen Herrn in einer freundlichen Ansprach über die Tafel zuverstehen gegeben / und hierdurch bey ihme grossen Nutzen geschaffet. Es ware diser Gottliebende Prælat von Romarico auf sein Schloß Zuccarono Conc. 1. eingeladen / allda höflichist empfangen / und wol Fürstlich bewürtet. Die Speisen waren in silbernen Schisselen aufgetragen: die Trünck-Geschirr schimmerten von Gold: die Wände waren mit köstlichen Tapeten behänget / die Taffel mit Dieneren / und Aufwartheren umringet / alles auf den Pracht herrlich- und scheinbarist gestellet. Unter währender Mahlzeit ergriffe der Heilige Amatus eines auß denen / so ihme aufgelegt waren / sehr grosses silbernes Däller: auf disem sahe er / wie das eines / das andere / ja noch mehr ansehliche Stammen-Wappen / und Nämen der Eltern / Vor-Elteren / und Vor-Anherren Romarici, mit allerhand Sieg-Zeichen: mit Harnisch / und Beckel-Hauben / mit Lantzen / und Kriegs-Fähnen / ja mit Königlichen Cronen selbst geziehret: und auf das künstlichiste eingegraben waren. Dise als er ein Zeitlang / gleich

einem

einem verwunderenden betrachtet: und stät angesehen / warffe er endlich seine Augen auf Romaricum, und sprache: quot putas, Dominos habuit discus iste argenteus? Herr Romarice! wie vil Herren hat wol schon dises silberne Däller gehabt? Romaricus schupffte die Achslen hierzu / und sprache: jetzt hat es mich für einen. Vergonnet mir / sagte der heilige Bischoff / daß ich den Pomp eurer Mahlzeit ein wenig unterbreche / und ein Christliche Warheit über die Tafel ihr Stimm erheben lasse. Die köstliche Cælaturen, und Stammen-Schild / so auf disem Däller eingegraben / seynd ein Zeichen / daß es ein Vasall seye eines Hoch-Adelichen Hausses / ein uhralter Diener einer höchst-berühmten Famili: aber eben dise Cælaturen, und Wappen seynd nicht minder ein Brand-Zeichen / welches man disem Däller / als einem flüchtigen / verloffenen Knecht / billich hat an die Stürn gebrennet. Dann sagt mir / Romarice, wo ist anjetzt euer Uranherr / euer Groß-Vatter / euer verstorbene Herr Vatter / welche alle / und noch mehr / dises Däller ein Zeitlang bedienet: endlich aber in dem Todt spöttlich verlassen hat? und disem verloffenen Knecht gebt ihr Romarice, nicht allein Underschluff / sondern schätzet / ehret / ja liebet ihne / und vermeinet / er werde euch treuer seyn / als euren lieben Vor-Elteren? O! wie sehr betrügt ihr euch: hunc tu quoque resignabis alteri, & ille rursum alij; quare unus iste discus quot Dominos sepelivit? eben also / wie er von euren Vor-Elteren ist flüchtig worden zu euch / wird er von euch entlauffen zu einem anderen / von disem zu dem dritten / und keinem / keinem Herrn wird er die Treu biß unter die Erden halten: Alle wird er in dem Todt verlassen / und einen seiner Herren nach
Psal. 48. dem anderen begraben: Cùm interierit, non sumet omnia, nec descendet cum eo gloria ejus, sagt David, wann der Mensch stirbt / steiget weder Gold / noch Silber mit ihme in das Grab hinunder / der gantze Pracht seiner Glori, und zeitlichen Güther / bleibet dahind / und verlasset ihne / wie ein untreuer Diener seinen Herrn. Durch dise Rede hat der Heilige Bischoff Romarico das Hertz getroffen: er ware gantz veränderet / und sahe nunmehr nicht allein dises silberne Däller / sondern all seine Schätz / und Reichthumen / als seines Hauß-Verrähter / als untreue / flüchtige Diener mit schlechten Augen an; faßte darauf den großmühtigen Entschluß / ihrer Untreu vorzukommen / und sie / ehe daß er von ihnen verlassen wurde / zuverlassen. Liesse demnach all sein Gold / und Silber zerschmöltzen / theilte es unter die Arme auß / und schickte vorhinein durch ihre Hände seine Schätz in den Himmel.

329. §. 5.

O! wie wünschte ich / daß alle Christen Romarici Augen hätten / und die eitle Welt samt ihren Güthern hinfüro nicht anderst / als für untreue / flüchtige Knecht / und Diener anseheten: wie wünschte ich / daß sie ihnen die Wort Augustini tieff in ihre Hertzen eingrabeten / und ihren Augen / wann sie von der Welt Eitelkeit geräitzet werden / zuredeten: Fallit vos, quod quæritis, mendacium est, quod quæritis: ihr betrüget euch / meine Augen: was ihr sehet / ist ein Farb in dem Lufft / wie der Regenbogen; was euch schön vorkommet / hat keinen Bestand: was ihr suchet / ist ein lärer Namen ohne die Sach / ein lautere Falschheit. Aber / leider! sie fassens nicht / sie glaubens nicht; ihre Augen seynd verblendet / sehen das kleine für groß / den Schatten für das Liecht / und die Falschheit für ein Warheit an. Sie versprechen ihnen selbst ein langes Leben / und verhoffen / ihrer Güther noch auf vil Jahr hinein zugenüssen. Dise Hoffnung verblendet sie / und gestattet nicht / daß sie sich bereden lassen / die zergängliche Welt-Güther für eitel zuerkennen. Sie wissen zwar wol / daß sie selbige endlich verlassen müssen; aber noch nicht / noch nicht / sagen sie: wir seyn noch bey guten Jahren / bey starcken Kräfften / und Gesundheit; der Todt ist noch weit von uns / es lasset sich dermalen noch kein Vor-Both von ihme spüren. O ungeschickte Reden! wisset ihr dann nicht / daß eben dise euer Hoffnung eitel seye? wisset ihr nicht / wie offt der Todt ohne alle seine Vor-Bothen / gähling / unversehens / augenblicklich daher komme? kennet ihr dann dises Menschen-Mörders grobe Arth / und Unhöfflichkeit nicht / Krafft dero er sich offt / ehe daß er anklopffet / oder anmelden lasset / auch in König- und Fürstliche-Cabinet eintringet: und bald dem Sohn / bald dem Vatter: bald dem Diener / bald dem Herrn / den Pfeil an das Hertz setzet? wisset ihr nicht / ja sehet ihr nicht vor Augen / wievil fast täglich zu dem Grab hinauß getragen werden / deren ein Theil in ihrer blühenden Jugend / andere bey noch starck- und wol habenden Kräfften: andere zwar in dem Alter / aber ohne einzige vorher gehende Kranckheit / deß gähen Todts gestorben seynd? ja sie wissen / und sehen diß alles; vermeinen aber / es gehe sie nicht an. Das was täglich anderen ihres gleichens geschicht / und ihnen selbst täglich wiederfahren kan / vermeinen sie / werde ihnen niemal begegnen; sich allein halten sie vor dem gähen Todt privilegiert, und außgenommen / und versprechen ihnen selbst von dem groben Menschen-Rauber dise Höfflichkeit / daß er sich erst spath bey ihnen einfinden; und zuvor / ehe daß er kommen will / sich durch ein Fieberlein / oder andere Leibs-Schwachheit anmelden: und gleichsam Erlaubnuß begehren werde / sie zutödten. Freylich ja; eben also wird es hergehen: der Heilige Paulus hat euch schon einen Brieff darum geben / da
er gesagt: Cùm dixerint: pax, & securitas, 1. Thess. 5.
tunc repentinus eis superveniet interitus: Fahret nur fort / ihr weiche Zärtling / in

in dem üppigen Genuß eurer zergänglichen Güther: versprecht euch nur selbst ein langes Leben / und vertröstet euch deß Tods-Höfflichkeit: was wird darauß erfolgen? Repentinus eis superveniet interitus, dises: wann ihr mitten in euren Freuden begriffen seyet / wird der Todt bald da / bald dort einen auß euch von dem Wollust zu dem Grab / wie der Metzger ein Schwein von dem Trog zu der Schlacht-Banck / hinweg führen.

§. 6.

330. In der Warheit zubewainen seynd dise eitle / und ungereimte Hoffnungen / so ihnen die Menschen selbst von einem langen Leben machen / und den Betrug deß bösen Feinds nicht erkennen / welcher sie durch eben dise verfluchte Hoffnung / unbereit dem Todt in die Hände spillet / und dermassen verblendet / daß sie die Eitelkeit der weltlichen Güther nicht sehen / indeme sie sich einbilden / sie werden noch lang leben / und diser Güther noch vil Jahr genüssen können; wardurch er sie beredet / daß sie sich in die Welt / und ihr eigenes Leben närrisch verlieben / die Sorge ihrer Seelen auf die Seiten setzen / die Buß in das hoche Alter / oder gar in das Todt-Bethe verschüben; unterdessen aber gähling von dem Todt aufgemetzget: und in dem Sünden-Stand zu dem Richter-Stull GOttes hinweck geraffet werden: Cùm dixerint: pax, & securitas, tunc repentinus eis superveniet interitus. Es bedienet sich diser Taussend-Künstler / der Sathan / bey dergleichen unvorsichtigen Menschen eines Fundts / mit welchem die Mahler das menschliche Aug zwar betrügen / zugleich aber auch erlustigen: dise wissen auf einer glatten Tafel / die einem vor dem Angesicht / und an der Hand stehet / ihre Farben / und Schattierungen durch die Perspectiv-Kunst dermassen in die Ferne zutreiben / und die Linien nach einem gewissen Puncten einzurichten / daß sie manches Aug zwüngen / zuurtheilen / es seye weit von ihme entfernet / was ihme zunechst vor dem Angesicht stehet. In einem dergleichen kunstreichen Gemählde wird man sehen / wie sich ein schöne Landschafft in die Tieffe hinein verliere / und da einen Felsen / mitten unter denen Meer-Flutten: dort ein Schloß auf einem hochen Berg: hie ein unendlich weit außlauffende Ebne eines Felds vorstelle: ein lauterer Betrug der Augen; Es stehet uns vor der Nasen / was wir vil Meil Weegs entfernet zuseyn vermeinen. Eben auf solche Weiß betrüget der Sathan die Augen / nicht deß Leibs / sondern deß Gemühts: er mahlet dem Menschen seine Jahr vor in das Perspectiv hinein / und in disem Gemählde allerhand zeitliche Güther / und Ergötzlichkeiten der Sünnen / Schlösser / und Hoff-Marckten; guldene Berg / und ein gantzes Meer allerhand Freuden / und Wollüsten. Zu Ende dises Gemähldes setzet er etwan auch den Todt / ja; aber so weit entfernet / daß man ihne kaum sehen kan. In disen Betrug verliebet sich der unvorsichtige Mensch / glaubet dem Sathan / verlasset sich auf ein langes Leben / verschiebet die Buß von einem Tag auf den anderen / und spricht ihme selbst zu mit jenem Reichen im Evangelio: anima mea, habes bona multa, (Lucæ 12.) posita in annos plurimos, requiesce, comede, bibe, epulare: mein Seele / du hast vil Güther / und noch lange Jahr deß Lebens zugenüssen: ruhe in deiner Glückseeligkeit / isse / trüncke / lasse dir wol seyn / der Todt ist noch weit von dannen. Wie weit dann? ihr unbesunnene Menschen: wie weit stehet der Todt mit seiner Sensen von euch? zehen / zwaintzig / dreyßig Jahr / sagen sie: ich wünsche euch gar viertzig / damit ihr endlich gescheid werdet / und die närrische Hoffnung eines langen Lebens fallen lasset. Aber höret / was GOtt erst-gemeltem Reichen / der sich ein gleiche Hoffnung gemachet / geantwortet habe: Dixit autem illi DEUS, sagt der Evangelische Text, stulte! hâc nocte animam tuam repetunt à te, &, quæ parâsti, cujus erunt? torrechter Mensch! sprache GOtt zu ihme: was machest du dir für läre Hoffnungen in die weite / in das Perspectiv hinein; noch dise Nacht wirst du sterben: und all dein Haab / und Guth verlassen müssen.

§. 7.

331. Aber wohin hat mich der Todt / und die Eitelkeit der Welt verführet! hätte bald den anderten Theil meiner Anmerckung vergessen / in welcher ich neben der Eitelkeit / auch die Müheseeligkeit / so denen weltlichen Güthern anhanget / darzuthun versprochen habe. Allein / wie ich sihe / bedarff es keiner besonderen Probe mehr; dann wann man mir glaubet / daß die Welt eytel seye / so hat man sattsamen Beweißthum / daß sie auch müheseelig seye. Die Eitelkeit traget die Müheseeligkeit auf dem Rucken / wie der Schneck sein Hauß / und eben darum / weil die zeitliche Güther / als da seynd: Ehren / Reichthum / und Wollüsten / eitel / flüchtig / unbeständig / und mangelhafft seynd / setzen sie den / der sie besitzet / in stäte Forcht deß Verlursts / erfüllen sein Hertz mit grossen Sorgen / und vermüschen ihme das kleine Hönig-Tröpflein / so sie ihme darbiethen / mit einem gantzen Guß deß bitteristen Wermuts. Risus dolore miscebitur, (Prover. 14.) sagt Salomon, alle Freuden der Welt seynd mit Schmertzen vermenget. Wer aber noch ein außführlichere Probe in diser Sach verlangt / der betrachte die schöne Gleichnuß / welche der Heilige Ambrosius zwischen der Rosen / und dem menschlichen Leben anstellet. Sehet nur / sagt diser grosse Lehrer / wie zur Frühlings-Zeit die Rosen in ihrem Purpur prange / und in denen Gärten / wie ein Königin in ihrem Reich / über andere Blumen den Scepter führe; nichts schöners hat

hat die Natur gemahlt / als dise Blum: sie erquickt die Augen mit jhrem Glantz/die Nasen mit jhrem Geruch / und ladet die Hände ein zur Berührung. Aber nur gemach mit denen Händen / rufft der Mayländische Bischoff / sonst werdt jhr euch verdappen: sehet zuvor ein wenig um / was die Rosen in jhrem Umkräyß habe; da werdt jhr hart-stechende/ spitzige Dorn in grosser Anzahl finden / welche euch die Hände mit eurem eignen Blut zu einer Rosen färben werden / wann jhr ungeschickt darein platzet. O verderbte Schönheit! was thun die Dorn bey denen Rosen / und die harte Stachel bey dem weich- und schön-glantzenden Purpur? dises / antwortet Ambrosius, einen Spiegel halten sie euch vor / der Müheseeligkeit deß menschlichen Lebens / und bezeugen / daß auch Königliche Purpur / und Scepter mit Dörneren / mehr / als mit kostbaren Steinen / versetzet seyen. Irrutiles, homo, licet, seynd die Wort deß Heiligen Lehrers / aut splendore nobilitatis, aut fastigio potestatis, aut fulgore virtutis, semper spina proxima est: scheinest du gleich / mein Mensch von Adel/ oder hohen Ambts-Würde: von schöner Leibs-Gestalt / oder reichem Vermögen / wie die Rosen von ihrem Purpur: semper spina proxima est, allzeit wirst du Dorn an der Seiten haben: der Neid ist ein Dorn deiner Ehren: die Forcht ist ein Dorn deiner Reichthumen: das Alter / und die Kranckheit seynd Dorn deiner Schönheit: semper spina proxima est. Also wahr ist es / was ich gleich Anfangs auß dem weisen Salomon gesagt / Vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, alles mit dem die Welt pranget / ist eitel / und müheselig / alles gleich einer verwelchenden Rosen / die mit Dörneren umgeben ist.

S. Ambr. l. 3 Hexam. c. 11.

Eccle. 2.

§. 8.

Mache anjetzt den Schluß der hocherleuchte Augustinus, welcher uns zur Verachtung der Welt mit folgenden Worten anfrischet: Quid ponimus cor in terrâ, cùm videmus, quia evertitur terra? wie mögen wir unsere Hertzen an die Welt hefften / indeme wir sehen / daß sie zugrund gehe / und alle Augenblick in Eitel- und Müheseeligkeit zerflüsse? wie mögen wir uns in ihre Reich / und Güther verlieben / indeme uns selbige länger nicht / als einen Augenblick zugenüssen vergonnet werden? Ostendit ei omnia regna orbis terræ in momento temporis. Warum fassen wir nicht einmal das Hertz / und sagen dem höllischen Marquetanter, wann er uns / wie heut Christo, dise eitle Waaren anbietet: Vade Sathana: packe dich fort mit deiner Kramm / du höllische Larven: wir verlangen deiner / und der Welt-Güther nicht; ein anderes Reich / und ewige Güther / seynd uns versprochen / welche aller Eitel- und Müheseeligkeit befreyet seynd. Disen wöllen wir hinfüro desto hitziger nachjagen / desto besser wir jetzt deinen Betrug / und der Welt Falschheit erkennen. Dort / dort werden wir Schätze / und Reichthumen finden / welche kein Sorg nach sich ziehen: dort werden wir Freuden genüssen / welche mit keinem Schmertzen vermenget seynd: dort warthen Ehren auf uns / welche uns niemand mißgonnen: sonder alle Außerwöhlte GOttes in Ewigkeit gratuliren werden. So seye es dann: wir halten es noch einmal mit dem Heiligen Augustino: vilescat Mundus, & ametur, à quo factus est Mundus: wir verachten die Welt / und lieben allein von gantzem Hertzen den Erschaffer der Welt.

332.

S. Aug. ser. 3. de Pent.

Luc. 14.

S. Aug. loc. cit.

***

Auf

Auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Zweyte Anmerckung.

Den Teuffel muß man mit seinen Waffen schlagen.

JESUS ductus est in desertum à spiritu, ut tentaretur à Diabolo. Matt. 4.

JESUS ist in die Einöde geführet worden von dem Geist / damit Er von dem Teuffel versuchet wurde.

§. I.

333. Nicht zwar alle Soldaten seynd gute Christen; aber alle gute Christen seynd Soldaten: das Christliche Leben ist ein lauterer Krieg / mit dem Degen in der Faust müssen wir uns durchschlagen. Labora, sicut bonus miles Christi, ermahnet der Heilige Paulus seinen Timotheum, und uns alle / arbeitet / und kämpffet tapffer / wie es einem Soldaten Christi wol anstehet. Also ist ihme: Soldaten seyn wir: das Creutz ist unser Stentard, oder Kriegs-Fahnen / die Kirch ist unser Läger: der Glaub / unser Schild / der Eiffer / und das Wort GOttes / unser Degen: das Gebett / und Andacht unser Pfeil: das Heilige Sacrament deß Altars / unser Proviant: die Gebott GOttes unser Kriegs-Ordnung: Christus unser Feld-Obriste. Diser kündet uns heut eilends den Marsch an / und ruffet uns auß dem Winter-Quartier in das Feld hinauß; dann der arglistige Feind hat sich hinder ein Gebüsche gelägeret / und unseren Obristen allbereit in der Wüsten angefallen: Ductus est in desertum, ut tentaretur à diabolo. In der Einöde gehet das Gefecht an: auf! auf! dort müssen wir hin / und dem Streit beywohnen. Es hat zwar Christus unserer Hülff nicht vonnöthen; jedannoch will Er / daß wir bey seinem Kampff gegenwärtig erscheinen / und von jhme die Tapfferkeit / und rechte Streit-Kunst erlehrnen. Dann gar bald wird das Treffen auch an uns kommen / und der Feind / wann er an unserem Obristen wird ermüdet seyn / einen Sturm auf seine Soldaten wagen. Und alsdann wird sich erst die gröste Gefahr erzeigen; heut zwar / so lang Christus für sein Persohn streittet / haben wir kein Niderlage zubesorgen; dann Er ist unüberwündlich / und dem Feind weit überlegen; aber wann die Sach an uns gelangen wird / wird es mißlich seyn / dann wir seyen schwach / der Feind aber starck / und fortelhafftig / welcher sich / uns zubetrügen / allerhand Kriegs-Liste bedienet. Es gehet da nicht zu / wie in anderen Kriegen / allwo ein Mann gegen dem anderen stehet / und auf seinen Gegner sichtbarlich zurennet / nein: Non est nobis colluctatio adversùs carnem, & sanguinem, sed adversùs Principes, & Potestates, adversùs spiritualia nequitiæ: Unser Feind ist unsichtbar: ein Geist / und Fürst der Finsternuß / und der Natur nach / uns weit überlegen. Neben deme machet ihme der vilfältige Sig / den er unserem Geschlecht hat abgejaget / einen grossen Muth / Hoffnung / und Namen; wer weist aber nicht / wievil im Krieg an dem Gericht / Muth / und Namen gelegen seye: Bella famâ constant, sagt Curtius, der grosse Nam in dem Krieg ist ein Vor-Bott deß Sigs. Aber nur gut Hertz! man kan disem Vogel dannoch wol die Flügel stutzen / und disem prächtigen Goliath das Haupt zwischen die Füß legen. Dominus mecum, tanquam bellator fortis, sagt Jeremias, idcirco, qui persequuntur me, cadent, wann wir gleich schwach seyn / ist nichts daran gelegen; wann wir nur einen starcken Helffer haben; was uns an Stärcke abgehet / wird Christus unser Obrister ersetzen / & idcirco, qui persequuntur me, cadent, und dessentwegen wird uns der Feind underligen. GOtt selbst verspricht uns Hülff / und den Sig / da er sagt: Bellabunt adversùm te, & non prævalebunt, quia ego tecum sum, ait Dominus, ut liberem te;

2. Tim. 2. — Ephes. 6. — Curtius in Alexandro. — Jerem. 20. — Jerem. 1.

man wird uns zwar bestreitten / aber wenig außrichten/wann wir uns nur nicht freywillig ergeben ; dann GOtt streittet mit uns / und stehet uns bey in der Gefahr. Wenden wir nur unsere Augen nicht ab von dem heutigen Streit Christi / unsers Obristen: auß seinem Beyspill werden wir erlehrnen / wie wir dem Feind begegnen : ihne angreiffen : und was für Waffen wir wider ihne zucken müssen. Was seynd dann diß für Waffen? erschröcke nicht / lieber Leser / ich will etwas wunderliches sagen : deß Teuffels / unseres Feinds selbst / Waffen seynd sie : dise seine eigene Waffen seynd die beste / ihne zuschlagen.

§. 2.

334. Mein Vorhaben ist nicht / zubehaupten / daß wir unbewaffnet wider den Satan streitten sollen ; sonder daß wir keine bessere Waffen / als die seinige / mit denen er uns bestreittet / ergreiffen können: dise / will Christus / daß wir dem Feind abjagen / und ihne mit eben demselbigen erlegen. Bewaffnet müssen wir seyn / ja ; aber eben um die Waffen müssen wir streitten / und sie unserem Gegner auß denen Händen reiben. Ein lebhafftes Vorbild dises unseres Geistlichen Streits haben wir an dem David / und Goliath. David / der dazumal junge Hürten-Knab / solte sich an den ungeheuren Fleisch-Thurn / den Goliath / wagen / ihne bestreitten / überwinden / und enthaupten. Wie wird aber diß geschehen? hat er doch keine Waffen : ich sihe bey ihme keinen Degen an der Seiten / keinen Schild in der Hand / keinen Pfeil im Kocher / keinen Helm / keinen Harnisch / kein Lantzen : seinen Hürten-Stab hat er bey sich / samt einer Schlingen / und etlich Stäin in der Taschen : diß ist sein gantzer Waffen-Zeug : wie wird er dann dem Rissen das Haupt absäblen / ohne Schwerdt / ohne Degen? es muß doch geschehen / David ist hierzu von GOtt erwählt : Goliath muß unter seiner Hand den Kopff lassen / nemme David das Schwerdt / wo er wölle. Und woher hat ers genommen? wo hat ers gefunden? in der Scheide seines Widersachers / seines Feinds / deß Goliaths. Tulit gladium ejus, & eduxit eum de vaginâ suâ, & interfecit eum, præciditque caput ejus, er namme dem Goliath den Degen von der Seiten / entblößte ihne / und hübe ihme darmit den Kopff ab. Dises ist ein neue Art der Tapfferkeit / ein neue Weiß zustreitten / nicht so sehr mit Waffen / als um die Waffen. Und also will Christus / daß wir / seine Soldaten kämpffen sollen. Unser Feind / der Satan / ist jener starcke / bewaffnete Goliath / welcher Lucæ am 11ten Capitel genennet wird fortis armatus, ein mit allerhand Waffen wol versechner / erschröcklicher Riß ; aber wir Christen sollen seyn jene / noch stärckere Davides, von denen an erwehnter Stelle zulesen ist : si fortior eo superveniens, vicerit eum, universa arma ejus auferet, in quibus confidebat, wann ein stärckerer über ihne kommen / und ihne überwinden wird / wird er ihme alle seine Waffen / in denen er sein Hoffnung gesetzt / hinweck nemmen.

1. Reg. 17.

Luc. 11.

§. 3.

Aber ich muß meine Wort an die Sonne legen / wann ich will / daß sie jederman verstehe : ich muß klar / und deutlich anzeigen / was die Waffen unsers Feinds seyen : wie wir jhme selbige auß der Hand trähen / und jhne darmit schlagen können / wann ich verlange / einen Frucht zuschaffen. So seye es dann : ich rede jetzt ohne alle Verhüllung. 335.
Die Waffen / so der Satan wider uns schwinget / seynd seine Anfechtung : und Versuchungen ; mit disen bestreittet er uns : mit disen leyder! schlagt / und überwündet er uns nur gar zu offt : dise seynd Schwerdt / mit welchem er unseren Verdiensten so manchesmal den Kopff abhauet / unsere Seelen um das Geistliche Leben bringt / und uns zu seinen Sclaven macht. Si prævaluero, rufft uns schon vor dem Streitt diser stoltze Goliath zu : Si prævaluero, vos servi eritis, & servietis nobis : wann ich eurer wird Meister werden / so werdet jhr meine Knecht / und Diener seyn. Nun dise Waffen reissen wir dem Satan auß der Hand / und schlagen jhne selbst darmit / wann wir uns seine Versuchungen zu Nutzen machen / darauß einen Frucht schaffen / und auß Gelegenheit deren / mittels eines tapfferen Widerstands / unsere Verdiensten vermehren. Diß heist / den Goliath mit seinem Schwerdt erlegen / wann wir jhne tödten durch das jenige / durch welches er uns den Todt hat zubereitet : wann wir jhme das / was er durch seine Versuchungen von uns suchet / und begehret / selbst auf den Halß laden / und also jhne zwingen / das Gifft / so er uns hat zubringen wöllen / selbst außzutrincken. Convertetur dolor ejus in caput ejus, sagt David hiervon / & in verticem ipsius iniquitas ejus descendet : also fallet er in seine eigne Mäschen / und wird in seinen Fall-Stricken / so er uns gelegt hat / selbst gefangen. Was suchet der neidige Teuffel bey uns mit seinen Anfechtungen? ist am Tag / sagt der Heilige Apostel Petrus : Circuit, quærens, quem devoret, nichts gutes sucht er / sonder unseren Todt / und Undergang ; dises ist das allgemeine Zihl / und Ende aller seiner Versuchungen : aber noch heller hat er zuerkennen geben / als er heut Christum in der Einöde versuchet / was er durch seine Räitzungen absonderlich suche. Dreymal hat er den Welt-Heyland angefallen / und drey underschiedliche Begehren an jhne gethan. Erstlich wolte er ; Christus solle auß dem Stäin Brod machen : dic, ut lapides isti panes fiant : darnach begehrte er / er solle sich von der Höche herunder stürtzen : mitte te deorsum : letztlich verlangte er ; Christus solle jhne anbetten / und versprache jhme zur Belohnung die gantze Welt: Hæc omnia dabo tibi, si cadens adoraveris

1. Reg. 17.

Psal. 7.

1. Petr. 5.

Matth. 4.

dis me. Eben dises dreyfache Begehren stellet er auch an uns durch seine böse Anschläge / und Versuchungen : er ist hungerig; darum will er / wir sollen jhme auß seinen Stäinen Brod machen : er ist hoffärtig : darum begehret er / ober uns zuseyn / und will / daß wir uns jhme underwerffen / und von der Höche herunder stürtzen : er ist ein Aff GOttes / und darum will er / wie GOtt / von uns angebettet werden. So offt wir jhne nun mit Christo überwünden / so offt schlagen wir jhne mit seinen Waffen / und verursachen / daß er eben das jenige thun müsse / was er von uns begehret / und gesuchet hat. Nicht wir : sondern er muß uns auß denen Stäinen Brod machen : nicht wir / sondern er muß sich ernidrigen / und uns unterligen : nicht wir jhne : sondern er mit uns muß GOtt anbetten / und sein Allmacht in uns erfahren. Ich will eines nach dem anderen erklären.

§. 4.

336. Was ist es / das uns erstlich der Satan durch seine Anfechtungen darbietet / und S. Chrysol. serm. 11. vorleget? Lapides esurienti Diabolus offert, antwortet der heilige Chrysologus, Stäin setzt er uns auf / wann uns hungeret / das ist / wann wir versuchet werden / und zu dem bösen einen Antrib entpfinden : Stäin / hart- und rauche Stäin / welche / wann wir essen / uns das Hertz abstossen. Talis semper est humanitas inimici, sic pascit mortis auctor, sagt weiter Chrysologus : diß ist deß Teuffels gewohnliche Höflichkeit : also tractiret uns unser Todt-Feind / nemlich / mit Stäinen. Auß disen Stäinen nun verlanget er / daß wir jhme Brod machen sollen: Dic, ut lapides isti panes fiant, nicht zwar Brod für uns / sondern für jhne ; dann sein Hunger ist noch vil grösser / als der unsrige. Unser Verwilligung in die Versuchung / unser Sünd / ist jhme das angenehmste Brod / mit welchem er frühe / und spath / Tag / und Nacht / seinen unersättlichen Wolffs-Hunger zustillen begehret. Mit disem Luder wird der Höll-Hund gespeiset / nach disem schnappet er mit gröstem Verlangen. Und / ach! wieviel seynd deren / welche seiner boßhafften Begürde zu willen handlen / jhne speisen / und seine Stäin jhme in Brod verwandlen. Beyde erzeigen gegen uns einen Hunger : Christus unser GOtt / und unser Feind / der Satan : jenen hungert nach unserem Heyl / und guten Wercken : disen nach unserem Verderben / nach Sünd / und Laster. Wievil mehr aber seynd auß denen Menschen / welche Ihren Feind / als ihren GOtt zu Gast laden? Matth. 25. Christus muß sich beklagen ; esurivi, & non dedistis mihi manducare, ich habe Hunger gelitten / und jhr habt mich nicht gespeiset : der Satan kan sich rühmen / daß er die beste Täge bey uns habe : daß man jhne mäste / wie einen Ochsen / schoppe / wie einen Coppaun. Christus begehrte einen Trunck Wasser / und von manchem kan er jhne nicht erhalten : der Satan hat Wein genug bey uns ; dann was wir über die Mäßigkeit trüncken / kehrt jhme zu. Christus gehet in seinen bedürfftigen Brüderen von Hauß zu Hauß herum / und bittet um ein Stuck Brod ; wird aber bey mancher Hauß-Thür mit einem : man gibt nicht / abgewisen : dem Satan schlagen jhrer vil täglich einen Frey-Tisch auf / und setzen jhne zu obrist an jhr Tafel ; dann indeme sie das thun / was er von jhnen verlangt : indeme sie in seine Versuchungen leicht / täglich / und ohne Scheuche verwilligen / machen sie jhme auß seinen Stäinen Brod / speisen jhne / und geben jhme zu essen / wann er will / was er will / und so offt er will.

§. 5.

Aber ob schon vil : seynd doch nicht alle so beschaffen ; andere fromme Christen können mit der Sach besser umgehen / und wissen den Satan zu tractiren / wie ers verdienet : sie nemmen seine Stäin / und werffen jhme es wiederum zuruck an den Kopff : Convertetur dolor ejus in caput ejus. Ja sie seynd hiermit nicht zufrieden ; sondern damit sie jhne recht / und eigentlich mit seinen Waffen schlagen / zwingen sie jhne / eben das zuthun / was er durch seine Anfechtungen von jhnen begehret hat. Er verlangte von jhnen / sie sollen jhme auß seinen Stäinen Brod : und auß der Versuchung ein Sünd machen ; aber sie kehren das Blat um / und sprechen zu dem Versucher : dic, ut lapides isti panes fiant : hörest du / vermaledeyter Höll-Hund : du / du must uns auß deinen Stäinen Brod machen : nicht dir / sondern uns / muß dein Versuchung zur Speiß werden ; trage nur tapffer Stäin zu / du wirst uns dardurch ernähren / wir werden darvon zunemmen / an Verdiensten wachsen / und immerdar wider dich stärcker / ja endlich stäinhart werden. Auf solche Weiß gebrauchen sich dergleichen großmüthige Christen jhres Feinds / an statt eines Dieners / eines Tafeldeckers / eines Speiß-Austragers / eines Kochs / eines Böckens ; dann indeme er sie anfechtet / tragt er jhnen Stäin auf den Tisch ; indeme sie aber die Anfechtung überwünden / werden jhnen dise Stäin zu einem Brod / zu einer Speise / und ersprüßlichen Seelen-Nahrung. In tua facultate est, sagt der S. Bernard. ser. 5. Quadrag. Heilige Bernardus, si volueris inimicum tuum facere servum tuum, in deinem Gewalt ist es / mein Christ / auß deinem Feind einen Diener zumachen : Ecce enim, spricht er weiter / inflammat inimicus desiderium cibi, vanitatis, aut impatientiæ cogitationes ingerit, aut excitat libidinis motum ; tu solummodo ne consenseris, & quoties restiteris, toties coronaberis : dann sihe : es versucht dich etwann dein Feind dise Fasten-Zeit hindurch zur Ubertrettung deß Gebotts der Kirchen / zu dem Fraß / und verbottnen Speisen : oder will dich bereden zu einer Eitelkeit / oder Ungedult : oder aber er erwecket in dir fleischliche / böse Begür-

337.

den. Durch diß alles begehrt er über dich zuherrschen; aber umsonst: Tu solummodo ne consenseris, wann du nur in seine böse Anschläge nicht einwilligest/ coronaberis, so werden dir seine Stäin zu einer Cron/ du wirst sein Obsieger/ sein Herr/ und er dein S. Greg. in c. 40. Job. Diener. Electorum usibus tamdiu Diabolus servit, sagt der Heilige Gregorius, quamdiu malitiæ suæ nequitiam tentationibus exercere potuerit: denen Ausserwählten/ und streitbaren Soldaten Christi dienet der Satan/ wann/ und solang er sie bestreittet.

§. 6.

338. Das anderte/ so der Satan durch seine Anfechtungen von uns begehrt/ ist dises: Mitte te deorsum! daß wir uns sollen von der Höhe herunder stürtzen. Es kan nemlich diser höllische Neid-Halß nicht gedulten unser Hochheit/ in welche uns GOtt durch sein Gnad hat eingesetzt: Er sicht sich in der Tieffe ligen/ uns auf der Zinnen stehen: sich verworffen/ uns ausserwählt: sich in dem Abgrund/ uns zu nechst bey dem Himmel. Diß ist ihme ein Spieß in denen Augen: er wolte gern ober uns seyn/ oder wenigist uns gleich; und weil er sich nicht zu uns erhöchen kan/ will er/ wir sollen uns zu ihme durch die Sünd neigen/ und durch die Verwilligung in seine Versuchungen/ in den Abgrund stürtzen: Mitte te deorsum. Uber welche Wort der Heilige Ambrosius sagt: S. Ambros. in Luc. Verè diabolica vox, quæ mentem hominis de altiore gradu meritorum præcipitare contendit. Diß ist das rechte Ragben-Geschrey/ und die eigentliche Stimm deß Teuffels/ der deß Menschen Seele von dem hochen Standt/ und Staffel seiner Verdiensten zustürtzen begünnet. Auf gleichen Schlag redet der Heilige Maximus: S. Maximus hom. 4. diabolicæ consuetudinis est, præcipitium suadere: diß ist deß Satans alte Gewonheit/ daß er uns zu dem Fall/ und Stürtzung berede. Allwo sich billich zu verwunderen ist über unseres Feind Schwachheit: Mitte te deorsum, sagt er: wir selbst sollen uns stürtzen. Wann ihme je unser Hochheit so sehr zuwider ist/ warum stürtzt er uns nicht herunder? brauche er seinen Gewalt/ lege er Hand an: biethe er seinen Kräfften auf: trutz! stürtze er uns von der Höche herunder: warum sollen wir so närrisch seyn/ und uns selbst stürtzen? Sehet/ Christliche Soldaten/ was für einen schwachen Widersacher: was für einen machtlosen Feind ihr habet: nichts vermag er wider euch/ dessen ihr ihme nicht selbst Gewalt gebet: kein Härlein kan er euch krümmen/ wann ihr nicht selbst wöllet: rathen kan er euch/ zu dem Fall einladen kan er euch/ durch allerhand falsche Versprechen reitzen kan er euch/ und zu dem Uberlauff/ zu der Sünd veranlassen; aber schlagen kan er euch nicht/ verwunden kan er euch nicht/ stürtzen kan er euch nicht/ wann ihr euch nicht selbst stürtzet: Suadere potest, præcipitare non potest, sagt S. Hier. in 4. Matth. der Heilige Hieronymus.

§. 7.

Aber wer wolte so torrecht seyn/ und disem schädlichisten Begünnen seines Feinds 339. nachleben? vil mehr wöllen wir das Widerspill thun/ ihme die Wort im Mund umkehren/ und zu ihme sprechen: Mitte te deorsum: nicht wir/ hoffärtiger Geist/ sonder du must dich stürtzen; eben dise deine Versuchungen werden dir einen Stoß in die Tieffe geben/ uns aber noch weiter in die Höche schwüngen: eben dise deine Anreitzungen werden uns neue Stapffel zum Himmel bauen/ und je höcher wir steigen/ desto tieffer wirst du sincken/ und dich selbst durch dein Boßheit ernidrigen müssen. Es geduncket mich/ die Versuchung vergleiche sich mit einer Waag/ in dero einter Schaalen der Mensch mit seiner Tugend: in der anderten der Satan mit seinen Anfechtungen sitzet. Lege diser nur tapffer zu/ beschwäre er sein Schalle nur fein wol mit allerhand bösen Anschlägen/ und bösen Einsprechungen: desto mehr dergleichen Gewichter er auflegt/ desto mehr wird sich ein frommer Christ mit seiner Tugend in die Höche schwüngen/ und desto tieffer den Teuffel hinunder trucken. Ascendunt montes, & descendunt campi, Ps. 103. sagt David: ein Christ mit seiner Tugend ist ein Berg: der Satan mit seiner Anfechtung ist ein Thal: diser Berg wachst durch die Versuchung/ und je mehr er wachst/ desto mehr steigt das Thal in die Tieffe: Mitte te deorsum, heist es: unser Feind stürtzt sich selbst durch jene Mittel/ durch welche er suchet uns zustürtzen/ und sich zuerhöchen. Wer solte jetzt nicht zörnen über jene irrdisch- und ihrer Hochheit vergessne Menschen/ welche sich disem ihrem schwach- und verächtlichem Feind durch die Einwilligung in seine Versuchungen freywillig zu Füssen werffen/ und von der Höche in den Abgrund stürtzen? O der Schand! sie kunten den Satan under denen Füssen haben/ über ihne herrschen/ und gebütten: sie kunten ihme auf den Kopff herum gehen; und sie hingegen/ damit sie ihren Feind erhöchen/ underwerffen sich selbigem/ und lassen den Teuffel mit seinen kottigen Füssen auf ihrem Rucken herum dantzen. Pudeat, terrena S. Greg. homil. 31. in Evang. concupiscere, & dorsa mentium ascendentibus adversarijs præbere, sagt der heilige Gregorius: schämen sollen sie sich/ daß sie sich selbst so schlecht machen/ und durch ihr Ernidrigung ihrem Feind in die Höche helffen.

§. 8.

Indessen kan der unersättliche Stoltz-Muth deß höllischen Geists auf seinem zweyfachen Begehren; 340. daß wir ihme nemlich auß Stäinen Brod machen: und uns selbst von der Höhe herunder stürtzen sollen/ nicht geruhen: noch eines begehret er von uns durch seine Versuchungen/ und dises dritte ist vor

allen

allen ein unverschamtes Begehren; dessen Einwilligung von uns zuerhalten / verspricht er uns guldene Berg / und die Güther der Matth. 4. gantzen Welt: Hæc omnia tibi dabo, sagt er / si cadens odoraveris me: alle Schätze der Erden will ich euch geben / wann ihr vor mir niderfallen / und mich anbetten werdet: Sehet! diser tolle Hund will für einen Gott gehalten: von uns verehret / und angebettet werden. Er vermeinet / er wölle an uns Christen Ægyptier finden / welche Hund / und Katzen auf dem Altar gesetzet / und angebettet haben. Und in der Warheit / er findet sie zum öffteren; dann so offt wir seinen Anfechtungen Statt / und Platz geben: so offt wir sündigen / betten wir ihne an / indeme wir die / GOtt allein zuständige Ehre / und Gehorsam ihme erzeigen: indeme wir ihme den vornehmsten Theil unsers Gemühts / nemlich den freyen Willen schlachten; indeme wir ihme unsere unsterbliche Seele dienstbar / und unterwürffig machen. Diß ist es / dessen sich GOTT so sehr beklaget Baruch. 4. bey dem Propheten Baruch: exacerbâstis eum, qui fecit vos, Deum æternum, immolantes dæmonijs, & non DEO: ihr habet GOtt zum Zorn beweget / dieweil ihr ihne verlassen / sein GOttheit verworffen / und an statt seiner dem Teuffel geopfferet habt. Hingegen andere recht-geschaffene Christen geben disem abgöttischen Begehren deß Satans kein Gehör / sondern reissen auch da dem stoltzen Goliath sein schwerd auß der Scheide / und schlagen ihne abermal mit seinen eigenen Waffen. Vade Satana! ruffen sie ihme großmühtig zu mit Matth. 4. Christo / ihrem Obristen: Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies: wisse / du verfluchter Geist / nicht wird dich: sondern du mit uns / wirst GOtt anbetten müssen: durch maßlichen Abtrib deiner Versuchungen wöllen wir verschaffen / daß du jhme in seinen Dieneren zu Füssen ligen müssest: auß unserem Sieg / und deiner Niderlage wirst du sein Macht erkennen: und / auch wider deinen Willen / dein Schwachheit bekennen müssen. Diß wirst du gewünnen bey uns Christlichen Soldaten durch deinen Hochmuth / und Anfechtungen / was dir schon Psal. 71. längst hat David vorgesagt: coram illo procident Æthiopes, & inimici ejus terram lingent: die Mohren werden ihme zu Füssen fallen / und seine Feind vor ihme den Staub der Erden aufschlecken müssen. Und weil du dich je für einen König der Erden außgibest / so höre / was der Prophet disen seinen Worten beygesetzet hat: Adorabunt eum omnes Reges terræ, sagt er: samt allen anderen Herrscheren / Monarchen, und Königen der Erden wirst du zu deinem ewigen Spott: uns aber zu gröster Freude / und Ruhm / Christum unsern GOTT / und Feld-Obristen anbetten müssen in Ewigkeit. Solcher gestalten dann muß man den Teufel mit seinen Waffen schlagen: solcher gestalten muß man disem stoltzen Goliath den Degen / welchen er wider uns schwinget / auß der Hand trähen / und wider ihne selbst gebrauchen. Dise Weiß zustreitten ist die allernutzlichiste: Diser Degen ist wider den Satan der allerbeste / und schärpffiste. Was vor Zeiten David von dem Schwerdt deß Goliath gesagt / können wir billich von disem deß Satans eignen Degen sagen / nemlich: Non est huic alter similis, kein anderer Degen ist disem gleich: kein Weiß / unseren Feind 1. Reg. 21. zubestreiten / ist nutzlicher / als dise; dann dise machet uns nicht allein zu Obsigeren wider ihne / sonder treibet ihne auch ab von uns / und verursachet / daß er sich nicht so leicht mehr getraue / an uns zuwagen; alldieweilen er sihet / und mit seinem Schaden erfahret / daß wir auß dem Streit mit ihme nur stärcker werden / und an Verdiensten wachsen: welches weil es ihme höchst zuwider ist / wird er lieber das streitten bleiben lassen / als uns durch den Streit unsere Güther vermehren helffen. Nun so bedienen wir uns dann diser Waffen / lieber Leser / und stehen dem Satan / wann er uns bestreitet / unerschrocken unter die Augen; quia hostis noster, wie der Heilige Pabst Gregorius redet / S. Greg. l. 5. mor. c. 17. sicut contra consentientes fortis est, ita contra resistentes debilis, dann unser Feind / gleichwie er wider die / so ihme seinen Degen in Händen lassen / das ist: in seine Versuchungen einwilligen / starck / und mächtig: also ist er wider andere / welche ihme sein Schwerd auß der Faust drähen / und seinen Anfechtungen tapfferen Widerstand thun / schwach / und krafftloß. GOtt indessen / wann er uns wider unseren Gegner also behertzt / und großmühtig wird kämpffen sehen / wird unser Helffer seyn / und / wie Paulus sagt: Fa- 1. Cor. 10. ciet etiam cum tentatione proventum, wird durch sein Genad / und Beystand verschaffen / daß uns die Versuchung nicht allein keinen Schaden bringe / sonder zu grossem Nutzen / und Vermehrung der Glori in dem Himmel gereiche / Amen.

Auf

Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Erste Anmerckung.

In denen Tägen der Glückseeligkeit solle man der Trübsaal: in denen Tägen der Trübsaal solle man der Glückseeligkeit gedencken.

Apparuerunt eis Moyses, & Elias, cum eo loquentes. Matth. 17.

Es seynd jhnen Moyses / und Elias erschinen / und haben mit jhme geredet.

§. 1.

34 1. WAnn ich das / was ich heut auf dem Berg Thabor sihe: und das / was ich auf dem Berg Thabor höre / gegen einander halte / so finde ich zwischen beyden ein so grosse Ungleichheit / als da ist zwischen Berg / und Thall. Was ich sihe / ist ein lautere Freude / was ich höre / ist Leid / und Traurigkeit: was ich sihe / ist ein süsses Hönig / was ich höre / ist bitterer Wermuth: was ich sihe / ist ein heller Glantz / was ich höre / ist ein dicke Finsternuß. Was sihe ich dann: und was höre ich allda? ich sihe meinen Erlöser in der Glory / sein Göttliches Angesicht in der Sonne: sein Kleidung in schnee-weisser Ehren-Farb. O wol ein lieblicher Anblick! Resplenduit facies ejus, sicut sol: (Matth. 17.) ich höre die zween Propheten / Moysen, und Eliam, reden von Creutz / und Leiden / von Peyn / und Marter / von Todt / und Schmertzen / welche Christus bald hernach zu Jerusalem / und auf dem Calvari-Berg außstehen solte. O wol schmertzhaffte Wort! Dicebant excessum ejus, quem completurus erat in Jerusalem. Dise zwey so widerwärtige Gegensätze meiner Augen: und Ohren / kommen mir vor / wie zwey Säiten auf einer Lauten / deren eine auß einem Schaaf: die andere auß einem Wolfs-Darm gemacht ist; dann gleich wie sich dise niemalen zusam stimmen lassen / also fallt mir hart / und schier unmöglich / die heutige Erscheinung mit dem / was darunder abgeredet wird / zuvergleichen. Und was solle es wunder seyn / daß mir dises begegne / indeme auch der hoch-erleuchte Augustinus ein gleiche Beschwärnuß gefunden; dahero er fraget: Hæccine sunt læta colloquia, quæ huic tantæ solennitati conveniebant? (S. Aug. de hæresi c. 5.) hæc sermonis materia inter tot gaudia miscenda erat? seynd diß die freudenreiche Gespräch / welche bey der Erklärung deß Sohns GOttes haben müssen angestellet werden? hat man dann mitten under den Freuden von keiner anderen Materi zureden gefunden / als von Creutz / und Leiden? Nein / von keiner. Dise vor allen anderen schätzte Christus die anständigiste zuseyn / so wol seiner Glory / als unserem Nutzen. Er wolte uns nemlich durch sein Erklärung: gleich wie durch all seine andere Werck einen Underricht / und heilsame Lehre hinderlassen / was gestalten wir unser Leben anstellen: und uns durchgehend in unseren Sitten mit jhme vergleichen sollen; zu disem Ende nun hat er der Freude / Glory / und Herrlichkeit / in dero er sich heut auf dem Berg befande / die Gedächtnuß seines bitteren Leidens an die Seiten gesetzet / und also beyde: Freud / und Leid / durch die heilsamste Vermischung / miteinander vereiniget / anzudeuten / das / wann sich der Mensch in Wolstand / und Freuden befindet / solle er selbige / damit er von ihnen nicht erhebet werde / durch Erinnerung deß Leids / und der Trübsall mäßigen: hingegen / wann er mit Leid / und Trübsaall überfallen wird / solle er sich in disem Standt / damit er nicht underdrucket werde / mit Gedächtnuß der Freuden / und deß Wolstands stärcken.

Wol

Wol ein schöne/ heilsame Lehr/ welche der heilige Geist hat angedeutet durch den Mund
Eccli. 11. Syracidis, sprechend: In die bonorum ne immemor sis malorum, & in die malorum, ne immemor sis bonorum: in denen guten Tägen vergesse nicht der Bösen: und in denen bösen/ das ist/ widerwärtigen Tägen/ vergesse nicht der Guten. Hätten dise Lehre die Menschen bißhero besser beobachtet/ so hetten sie von dem zweyfachen Glück niemal so grossen Schaden erlidten; eben daher kommet es/ daß sie von dem Wolstand so unordentlich erhebet: von der Trübsall so leicht undertrucket werden; weil sie keintwederen Stand durch Gedächtnuß seines Gegenspills zumäßigen wissen. Wann ihnen GOtt Hönig auf setzet/ so trüncken sie es pur hinein/ und müschen kein Tröpflein Wermuth darunder: tränckt er sie mit Wermuth/ so vergessen sie deß Hönigs/ mit dessen Vermüschung sie ihnen die Bitterkeit in etwas linderen kundten. Da ist der Fähler: beyde Tranck seynd zu starck: keines muß man pur trüncken/ sonder ein jedwederes mit dem anderen vermengen.

§. 2.

342. Gleichwie sich die Schiffende auf dem Meer: also haben wir Menschen uns in unserem Leben/ zweyerley Gefahren zubesorgen/ und um bequeme Mittel umzusehen/ beyden vorzubiegen. Jene/ die Schiffende haben sich so wol von den Sturm-Winden/ als von der Wind-Stille zuförchten/ und ist wol die Frag/ welches sie in grössere Gefahr setze: dise/ oder jene. Die Sturm-Wind bewegen das Schiff gar zuvil: die Wind-Stille gar zu wenig: jene treiben es fort auf die verborgene Sand-Bäncke/ oder Stäin-Klüppen: dise lasset es sitzen mitten im Meer/ und verursachet manchesmal/ daß die Schiffende auß Mangel deß Proviants verderben müssen. In der ersten Begebenheit bedienen sich die vorsichtige Schiff-Leuth under anderen Mittlen deß Anckers/ durch dessen Senckung sie das Schiff steiffen/ oder/ wann sie dises nicht vermögen/ selbiges wenigist beschwären/ damit es dem Sturm grösseren Widerstand thue/ und nicht so fast wancke. In der andern Gefahr/ weil sie sich der Segel nicht bedienen können/ greiffen sie/ wiewol mit grosser Mühe/ zu denen Ruderen/ durch deren stäte Bewögung sie sich befleissen/ das Schiff fort zutreiben/ und dem Port zunächeren. Was denen Schiffenden die Sturm-Wind: das seynd uns in der Schiffahrt nach dem Port der Seeligkeit begriffenen Menschen/ die Trübsall: und Widerwärtigkeiten dises Lebens: was ihnen die Wind-Stille/ das ist uns das zeitliche Wolergehen/ und Glückseeligkeit: jene/ die Trübsaalen/ reissen uns gewaltig fort/ jagen uns Forchten und Schröcken ein/ bestürtzen/ und setzen uns wol gar in Gefahr der Verzweifflung: dise/ die Glückseeligkeit/ beweget uns gar zu wenig/ stellet den Lauff der Tugend/ machet uns in dem Geschäfft unsers Heyls saumseelig/ und sorgloß. Demnach dann; weil wir an Gefahren denen Schiffenden gleich: sollen wir auch beflissen seyn/ ihnen an Mitlen gleich zuwerden/ und uns in dem Sturm-Wind der Trübsaal/ um einen starcken Ancker: in der Wind-Stille der Glückseeligkeit/ um gute Ruder umsehen. Wo finden wir aber beyde? Syracides gibt uns beyde
an die Hand/ da er sagt: In die bonorum ne Eccli. 11.
immemor sis malorum, & in die malorum, ne immemor sis bonorum: die Erinnerung/ und Hoffnung der Glückseeligkeit/ zur Zeit der Trübsaal/ solle unser Ancker: die Gedächtnuß/ und Forcht der Trübsaal/ in denen Tägen deß Glücks/ solle unser Ruder seyn.

§. 3.

Das erste: nemlich die Erinnerung deß 343.
Guten/ und darauß erwachsende Hoffnung belangend: wird dise von dem Heiligen Paulo selbst einem Anckher verglichen/ da
er sagt: Spem --- sicut anchoram habe- Hebr. 6.
mus animæ, tutam ac firmam: die Hoffnung ist ein starck- und sicherer Anckher unserer Seelen: sicut enim anchora navim inter fluctus, & ventos firmam retinet,
sagt der Heilige Chrysostomus, ita spes in- S. Chrysost. apud Corn. à Lapid. in textum.
ter hujus sæculi agitationes, quibus quasi navigantes jactamur, animam firmat, & corroborat; dann gleichwie der Ancker das Schiff unter Wind/ und Wellen fest haltet/ also stärcket/ und erhaltet die Hoffnung unter denen Trübsaalen dises Lebens/ unsere Seelen. O wievil Christliche Gemüther wurden an denen Schrofen der Kleinmüthigkeit/ oder Verzweifflung scheitteren/ wann sie ihr Schiff nicht an disen Ancker steiffeten! wievil wurden in jhrem Lauff zu dem Himmel auß Ungedult der aufstossenden Beschwärnussen ermüden/ wann sie sich nicht mit der Hoffnung trösteten! Was ist es/ daß einem armen/ nothleydenden Menschen zu Christlicher Starckmüthigknit/ und gedultsamer Ubertragung seines elenden Stands anhaltet? die Hoffnung/ und Erinnerung der Seeligkeit/ welche GOtt denen Armen: nicht
aber denen Reichen/ versprochen hat: Bea- Matth. 5.
ti pauperes. Was ist es/ daß ein/ unbillich verfolgte/ und auß Mißgunst jhrer Feinden/ um Ehre/ und Guth gebrachte Person von der Rachgürigkeit zuruck ziechet/ und bey so gefährlichen Umständen/ in denen Schrancken der Gerechtigkeit fest stellet? die Hoffnung/ und Gedächtnuß deß Guts/ welches auß Verheissung Christi/ auf die/ so Verfol-
gung leyden/ wartet: Beati eritis, cùm ibid.
persecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adversùm vos. Was ist es/ daß einem/ von jnnen/ und aussen her betrangtem/ von jederman verlassnem/ von GOtt selbst mit allerhand Creutz/ und Anligen heimgesuchtem Menschen/ mitten unter disem trüben Gewölcke das Gemüth außhaiteret/ und

die Schmertzen ringeret? die Hoffnung / und Versicherung / daß die / so hie mit Gedult leyden / ausserwählt seyen zu denen ewigen
Act. 14. Freuden : Quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare in Regnum Dei.

§. 4.

344. Dise Warheit erkläret in einer Figur der Königliche Prophet David / da er sagt:
Ps. 136. Super flumina Babylonis, illic sedimus, & flevimus, dum recordaremur tui, Sion: ober denen Flüssen der Stadt Babylon / da seyn wir gesessen / und haben gewäinet / da wir uns deiner / O Stadt Sion ! erinnerten. Er redet von denen Israeliten / da sie in der Babylonischen Gefängnuß waren / und in diser ihrer Dienstbarkeit vil Widerwärtigkeiten zuübertragen hatten ; dahero sagt er : Flevimus, daß sie ihr Elend mit bitteren Zächeren bewäinet haben. Aber was bedeutet es / daß er sagt : dise gefangne / und betrangte Kinder Israel seyen ober denen Flüssen gesessen : Super flumina Babylonis, illic sedimus? daß sie neben denen Flüssen der Stadt Babylon an dem Gestatt gesessen / und alldort ihren Standt bewäinet haben / ist leicht zuglauben ; aber daß sie auf dem Wasser / und ober denen Flüssen : super flumina, gesessen / und dannoch nicht versuncken seyn / ist was seltsames. Rupertus der Abbt ziecht disen Pass in allegorischen Verstand / und sagt : durch die Flüsse werden die Trübsaalen : durch die Stadt Sion aber / die Glory / und Freuden deß Himmlischen Jerusalems verstanden. Wer seynd nun die / welche ober disen Flüssen sitzen / und doch nicht versüncken ? wer seynd es / die ober dem Gewässer der Trübsaal ruhen / und darvon nicht unterdrucket werden? jene seynd es / welche sich in ihrer Widerwärtigkeit der Stadt Sion / das ist / der Himmlischen Freuden erinneren : Illorum erat hoc dicere, qui recordabantur Sion,
Rupertus Abb. in textum. seynd die Wort Ruperti : Tales nimirum non sub aquis fluminis absorpti erant, sed super sedebant, similes aviculis, quas aquæ, imperio Dei produxerunt, paratas ad volandum : jene können dises von sich mit Warheit sagen / welche an die Stadt Sion gedencken ; dann dise werden von denen Flüssen nicht verschlungen / noch von dem Gewässer der Trübsaal übergewältiget; sondern sitzen ober demselbigen / gleich denen Vöglen / welche bey Erschaffung der Welt auß dem Wasser erwachsen / und Flügel hatten zum flügen. Seye es / daß solche ihr Elend empfinden / und auch bewäinen : flevimus : seye es / daß sie die Wellen der Widerwärtigkeit von allen Seiten her anstossen / und umgeben / so werden sie doch darvon nicht überschwemmet / weil ihnen die Hoffnung / und Gedächtnuß deß Himmels Flügel anhäfften / mit denen sie sich ober dem Wasser erhalten.

§. 5.

Noch ein hellere Zeugnuß gibt diser 345.
Warheit oberwehnter Prophet David an seiner eignen Persohn. Es ware diser König ein eyfriger Diener GOttes / welcher das Gesatz in sein Hertz eingeschriben hatte / und selbiges zuhalten äusserist beflissen ware ; aber eben darum hat er vil widriges übertragen müssen : theils von dem Satan / wegen seiner Nachstellungen : theils von denen Menschen / welchen sein Tugend ein Spieß in denen Augen ware. Dannenhero sprache er zu GOtt : Propter verba labiorum tuo- Ps. 16.
rum ego custodivi vias duras. mein HErr! wegen der Wort deiner Lefftzen / das ist / wegen deines Gesatzes / habe ich rauche Weeg wanderen : und sehr vil leyden müssen. Vernemme man jetzt / was er sage in dem 118. Psalm / so wird scheinen / als rede er sich selbst zuwider : Latum mandatum tuum Ps. 118.
nimis, spricht er da : dein Gesatz / O GOtt! ist kein so eng / und raucher Weeg / als man sich einbildet ; es ist ein weite / lieblich / und sehr trostreiche Strassen. Sehet ! zuvor nennt David das Gesatz einen rauchen : jetzt einen leichten Weeg : was ist dises? beyde seynd wahr : es ist diser Weeg rauch wegen der Verfolgungen / so denen / die ihne wanderen / aufstossen ; er ist aber auch leicht / und trostreich wegen eines gewissen Mittels / so denen Räisenden zu handen stehet / und sie tröstet. Was ist dann diß für ein Mittel ? solches zeigt der Prophet an / da er sagt: Omnis consummationis vidi finem ; latum mandatum tuum nimis ? ich habe auf das Ende gesehen / und mich erinneret der reichen Vergeltung / und grossen Glory / welche GOtt denen / so disen Weeg standhafft fortlauffen / versprochen hat ; und dises ist es / was mir die / sonst rauche Strassen hat leicht / und weit gemacht. Gleichwie nemlich ein Wandersmann / wann ihme sein Räiß zulang / und beschwärlich fallen will / sich selbst mit Erinnerung deß Zwecks seiner Pilgerfahrt / das ist / deß Vatterlands / und seiner Freunden / denen er zuräiset / tröstet / also hat sich David unter denen aufstossenden Beschwärnussen seiner Wanderschafft / mit Gedächtnuß deß Himmlischen Vatterlands / und der alldort befindlichen Freuden / gestärcket. Dises Mittels sagt Guerricus, sollen wir Christen uns alle bedienen / wann uns etwann auf dem Weeg der Gebotten GOttes ein raucher Berg / ein Beschwärnuß / Verfolgung / oder andere Trübsaal / vor denen Füssen ligt : quod- Guerricus in textum. apud Did. Niss. t. 1. pag. 142.
si nimis arctam viam causaris, lauten seine Wort / prospice finem, quò te via ducit ; si enim omnis consummationis videris finem, continuò dices: latum mandatum tuum nimis: wann euch dise Strassen zu eng / und hart werden will / so sehet nur auf das Ende / wo sie euch hinführet ; dann sobald ihr den Zweck diser eurer Räise betrachten werdet / werdet ihr ohne Verzug mit

mit David sagen: der Weeg deines Gesatzes / O GOtt! ist weit / und leicht zu wanderen.

§. 6.

346. Gleichwie uns nun zur Zeit deß Ungewitters die Hoffnung / und Erinnerung der bevorstehenden Glückseeligkeit / einen Ancker abgibt / also dienet uns ein heylsame Forcht / und Gedächtnuß der denen Sünderen angetroheten Peynen zur Zeit der Windstille / an statt der Ruder / welche unser Schiff auß der gefährlichen Gegend der Syrenen, oder Meer-Fräulein glücklich zu dem Gestatt forttreiben: in die bonorum ne immemor sis malorum, ermahnet uns der weise Mann / in denen Tägen deß Wohlstands underlasse nicht zugedencken an den Wehestand / welcher dich villeicht bald überfallen wird. Durch den Wehe-Standt / oder die böse Täge / deren Erinnerung uns allda Syracides einrathet / verstehen etliche auß denen Schrifft-Außlegeren den Todt: andere die Hölle / und den Wehe-Standt der Verdammten. Beyde gar recht / und vernünfftig; dann beyder Gedächtnuß ist ein sehr bewehrtes Mittel / die / denen es wol ergehet / in denen Schrancken der Mäßigkeit zuhalten / und zuverhinderen / daß sie sich ihres Glücks nicht übernemmen. Der / so sich erinneret / daß sein- und aller Menschen Leben an einem Faden hange / welchen der Todt täglich zerreissen kan / wird auf die gute Täge / deren er genüsset / nicht vil bauen / noch weniger sich unmäßig erfreuen ab dem / was er villeicht noch heut verlassen muß. Wie ist es möglich / daß ein Damoisell an ihrer schönen Leibs-Gestalt / oder zarten Kleydung ein sonderbares Gefallen habe / wann sie zu
Isai. 14. Gemüth führet / was Isaias sagt: Subter te sternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes: under dir werden Schaben außgestreuet: und dein Oberdecke / die Würme seyn? wie kan es seyn / daß sich ein Reicher unordentlich an seinen Güthern vergaffe / wann ihme die Wort Christi in
Luc. 12. denen Ohren klingen: Stulte! hac nocte animam tuam repetunt à te: quæ autem parâsti, cujus erunt? torrechter Mensch! heut Nacht wird dein Seele von dem Leib abscheiden; und was für einen Gewinn wirst du von allem dem / das du mit so grosser Mühe zusammen gescharret / in das Grab mit dir tragen? wer will es glauben / daß sich ein Hof-Herr unmäßig in sein Ehre / und Stands-Würde verliebe / wann er in frischer Gedächtnuß hat / was der Prophet
Isai. 38. Isaias gepredigets / nemlich Dispone domui tuæ, quia morieris tu, & non vives: packe sein bald ein / und richte dich auf die Räise; dann du wirst sterben / und nicht leben? O wie ein guter Zucht-Meister ist der Todt / dessen auch blosse Gedächtnuß uns zur Ge-
S. Albertus Magn. ser. 47. bühr anstrenget. Qui mortis suæ efficaciter recordantur, student esse continentes, sagt Albertus Magnus, die / so sich deß Todts erinneren / enthalten sich von allem dem / was ihnen einen bösen Todt verursachen kunte. Und eben diß ist die Ursach / warumen sich sovil nicht enthalten / und sich in ihrem Wohlstand nicht beherrschen können; weil sie dises so bewehrte Mittel auß denen Händen / und den Todt so leicht auß der Gedächtnuß lassen: ihre Gedancken stehen nur auf das Zeitliche / ihr Sinn nur auf ein langes Leben; worauß erfolgt / daß sie vergessen deß ewigen Lebens: dessen sie doch der Todt erinneren kunte / wann sie nicht auch ihne auß dem Gemüth außschafften. O der jämmerlichen Verblendung! quotidie S. Hieron. ad Heliod. morimur, & tamen æternos nos esse credimus, sagt der heilige Hieronymus: wir sehen den Todt täglich vor Augen / und seyn keinen Augenblick vor ihme sicher / und dannoch leben wir / als ob wir keinen Todt zu förchten: sonder auf diser Welt ewig zuleben hätten.

§. 7.

Wofern wir aber durch die böse Täge / deren Gedächtnuß in dem Wollstand uns 347. Syracides einrathet / da er sagt: In die bonorum, ne immemor sis malorum, die Hölle selbst verstehen wöllen / so ist dises / uns von aller Unmäßigkeit / und Mißbrauch deß Glücks abzuhalten / eben ein so bewärtes Mittel / als das vorige. Ein unfehlbare Warheit ist es / daß niemand in grösserer Gefahr der Verdamnuß stehe / als die / welche in Glück / und Wohlstand-Leben: und dises der Ursachen; weil niemand mehr Gelegenheit / und stärckere Antrib zu denen Sünden hat / als sie. Gar hart ist es / mitten unter denen Rosen sitzen / und von keinem Dorn verwundet werden: gar hart / zu dem liebkosenden Gesang der Meer-Fräulein ein Ulysses seyn / und die Ohren zuschlüssen: gar hart / in der Höhe stehen / und keinen Schwindel empfinden: gar hart / wo nicht gar unmöglich / bey der Welt zugleich / und bey GOtt in Gnaden stehen. Was ist es aber / das sie under so grosser Gefahr erhalten: und von der Sünd zuruck ziechen kan? die Forcht ist es / und öfftere Gedächtnuß der höllischen Peynen. Dise / dise können dem Frauen-Zimmer ihr Zärtlichkeit verleyden: dises Feuer kan die Brunst der Geilheit außlöschen: bey diser Gluth kan sich ein / von der Eitelkeit erkalteter Geist wärmen: dise erschröckliche Flammen können uns zu dem Himmel vorleuchten. Etliche Tröpflein auß denen höllischen Flüssen / zum öfftern unter den Wein der zeitlichen Glückseeligkeit vermischet / benemmen ihme die Stärcke / daß man nicht räuschig darvon werde. Etliche Zächer der Verdammten mit dem Staub der Erden vermenget: und alle Tag in die Gedächtnuß eingenommen / seynd die beste Artzeney wider die vergüffte Schlangen-Biß der liebkosenden Welt. Kurtz zusagen: die Gedächtnuß der Hölle ist ein Mittel / so den Menschen vor der Sünd

und folgends vor der Hölle bewahret. Eieri enim non potest, wie der Heilige Chrysostomus redet / ut anima de gehenna sollicita, citò peccet: nullus ex ijs, qui gehennam habent ante oculos, incidet in gehennam: es ist nicht möglich / daß ein Seele / wann sie sich der Hölle wegen bekümmeret / leicht in ein Sünd falle: keiner / der in disen Abgrund vor hinab sihet / stürtzet sich hinab. O! wievil Sünden / die man jetzt ungescheucht begehet / wurden verhinderet / wann man sich vor der Sünd fragte: quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? wird ich dann dises scharpf-brennende Feuer / dessen ich mich durch die Sünd schuldig mache / ertragen? wird ich in diser Gluth ein gantze Ewigkeit hindurch sitzen / und leyden können? wievil mäßiger wurde man auß dem guldenen Kelch deß wollüstigen Babylons truncken / wann man sich erinnerte / daß man nach disem Trunck / immer / und ewig den Mund ansetzen müsse an jenen Kelch / welchen der Heilige Joannes nennet: Calicem vini indignationis, iræ Dei, den Kelch deß Zorns / und Grimmens GOttes. Wie vil / wievil unreine Liebs-Flammen wurden erstecket werden / wann man sich durch öfftere Gedächtnuß zu dem Rauch nächerte / welcher von dem höllischen Brenn-Ofen der Verdammten auffsteiget / wie abermal Joannes sagt: Fumus tormentorum eorum ascendet in sæcula sæculorum.

(S. Chrysost. hom. 2. in Ep. ad Thess.) (Isai. 33.) (Apoc. 16.) (Apoc. 14.)

§. 8.

348. Solcher Gestalten dann / lieber Leser / sollen wir beyden: dem Glück / und Unglück / mit dem Widerspihl begegnen / und eines mit dem anderen / also zureden / wässeren: das Glück mit der Forcht: das Unglück mit der Hoffnung: In die bonorum ne immemor sis malorum: & in die malorum ne immemor sis bonorum. Die Hoffnung / wie ich gesagt / ist der Ancker: die Forcht das Ruder in unserer Schiffahrt. Glücklich wird der schiffen / und sicher in den Port der Seeligkeit einlauffen / der sich diser Abwechslung / und Mäßigkeit vernünfftig weißt zubedienen. Dann / wie der Heilige Gregorius sagt: Si, cùm bona habemus, malorum reminiscimur, accepta bona mentem non elevant: & si, cùm mala habemus, bonorum reminiscimur, malorum pondus animum in desperationem non deprimit. Wann wir in dem Wohlstand an den Wehestand gedencken / so last die Forcht nicht zu / daß wir uns ab unserem Glück unmäßig erfreuen / oder übernemmen; gleichwie hingegen / wann wir uns in der Trübsaal der Glückseeligkeit erinneren / die Hoffnung verhinderet / daß wir nicht kleinmüthig werden / und verzweifflen. Himmel / und Hölle / müssen uns in den Himmel helffen: jener durch die Hoffnung / dise durch die Forcht. Krafft diser zwey Mittel / können wir mit der Gnad GOttes unser Leben in einer gleichständigen Mäßigkeit erhalten / und unter so vil auffstossenden Gefahren so lang sicher stehen / biß wir gleichwol dort anlangen / wo wir kein Gefahr mehr zuförchten: kein Guth mehr zuhoffen: sonder durch würckliche Besitzung / alles Guth in Ewigkeit werden zugenüssen haben.

(S. Gregor. hom. 19. in Ezech.)

Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Zweyte Anmerckung.

Die Welt ist klein.

Duxit illos in montem excelsum. *Matth. 17.*

Er hat sie auf einen hochen Berg geführet.

§. 1.

349. Est sich wol zuverwunderen: wir Menschen leben mitten in der Welt / und wissen dannoch nicht / was die Welt seye: wir verreisen auß unserem Vatterland in allerhand fremde Provintzen / und Landschafften / in Franckreich / in Italien / in Brabandt / in Britanien / oder noch weiter / und doch bringen wir kein sichere / und eigendliche Wissenschafft von der Welt mit uns nach Hauß. Es hat uns die Natur selbst ein grosse Begürd angeboren / die Welt zuerkennen / nichts desto weniger können wir in diser Erkandtnuß auf keinen Grund kommen. Etliche reden

schwartz /

schwartz / andere weiß von der Welt: etliche sagen / sie seye schön: andere sagen / es gehe gar wol hin: einige machen sie groß / andere klein; weist einer schier nicht / wem er glauben solle. Es widerfahret uns nemlich fast eben das / was auf ein Zeit einem einfältigen / ungelehrtem Menschen begegnet ist / von welchem Hieremias Drexelius folgendes erzehlet. (Drexel. de Cælo l. 1. c. 2. §. 2.) Diser hatte auch grossen Lust / die Welt / und ihr Beschaffenheit zu erkennen; weil ihme aber das Räisen entweder zu theuer oder zu verdrüßlich ware / gedacht er auf ein Mittel / Krafft dessen er ohne Mühe / und Unkosten dise Erkandtnuß erlangen möchte. Verfügte sich demnach zu einem Geographo, oder Erden-Beschreiber / und ersuchte ihne / er wölle ihne fein geschwind und kurtz in der gantzen Welt herum führen; Freylich ja / antwortete der Geographus, diß ist meiner Kunst nicht zuvil: gar leicht / und geschwind kan es geschehen. Führete darauf disen seinen Lehr-Jungen zu einer grossen Land-Carten / auf welcher außführlich der gantzen Erden-Craiß verzeichnet ware. Da zeigte er ihme erstlich die vier grosse Theil der Welt: Europa, Africa, Asia, und America: darnach weiset er ihme das grosse / und die kleinere Meer: das Atlantische Meer / das Mittelländische Meer / das Balthische Meer / das rothe / und todte Meer. Nach disem deutete er ihme mit dem Circkel auf allerhand Königreich in Europa, in denen er ihme die fürnemste Stätt / und Plätz / die Academien, und Vöstungen / die Haupt- und Residentz-Stätt der Fürsten / und Königen benamsete. Da sagte er / ligt Ulyssipon in Portugall: da ist Madrit / die Haupt-Statt in Spanien: da Rom in Italien: da Pariß in Franckreich: dort an der Donau / Wienn in Oesterreich: hie Brüssel in Niderland; und also führte er ihne in kurtzer Zeit die gantze Land-Carten / und Welt auß. Der einfältige Mensch erfreuete sich sehr / daß er sein Gelt ersparen / und dannoch ein so weite Räise habe verrichten können / vermeinte benebens / in Erkandtnuß der Welt seye er nunmehr ein außgemachter Doctor. Allein wie es zugeschehen pfleget: mit der Wissenschafft ist ihme auch die Begürde zuwissen gewachsen. Er wolte nicht nur der Erden: sondern auch deß Himmels einen Bericht / und Erkandtnuß haben; verfügte sich demnach zu einem Astronomo, oder Stern-Seher; zu disem sagte er: den Stand / und Beschaffenheit der Erden habe er nunmehr zimlich im Kopff; er möchte aber auch den Himmel / und die Stern / wann es seyn kunte / fein geschwind darein bringen: kan wol seyn / mein Freund / sprache der Astronomus, kommet nur / noch heut müsset ihr mir gelehrt werden. Führte ihne darauf zu dem Instrument, welches die Mathematici sphæram armillarem nennen / und zeigte ihme da allerhand grosse / und kleine Circul / deß Firmaments, und der Planeten: erklärte ihme die zwölff Himmels-Zeichen / die Polos, Tropicos, und Coluros, den Sonnen-Lauff / und Monds-Veränderungen. Mitten in disen groß- und weit-schichtigen Circulen ware ein kleines Kügelein einer Nuß grösse; auf dises deutete er ihme auch / und / da sprache er / dises kleine Kügelein ist die Welt / und der gantze Erd-Craiß. Das müßte mir wol ein Wunder seyn / antwortete der Lehr-Jung; ich komme erst von dem Geographo, oder Erd-Beschreiber her / und er zeigte mir die Welt in einer lang und breiten Tafel / vil grösser / als euer gantze Himmels-Kugel ist; und ihr macht mir die Welt nicht grösser / als ein Nuß-Schalen; sehet / wie eure Wissenschafften zusammen stimmen. Sage der Geographus, was er wölle / antwortete der Astrologus: in meiner Kunst muß man mir glauben: bey mir ist die Welt nicht grösser / ja nicht so groß / als dises Kügelein. Sehe lieber Leser: der Geographus machet die Welt groß / der Astrologus klein: wem sollen wir glauben? Ich meines Theils / halte es mit dem Astrologo: und beweget mich / weil ich sihe / daß es auch Christus mit ihme, der Sathan hingegen mit dem Geographo halte. Erinnerest du dich noch / wie diser vor acht Tägen Christum auf einen hohen Berg geführet habe? denckest du noch daran / wie groß diser betrügerische Geographus die Welt gemacht habe? Ostendit ei omnia Regna Mundi, & gloriam eorum: (Matth. 4.) groß / und prächtig hat er alle Königreich / und ihr gantze Herrlichkeit vorgestellet. Christus hingegen gibt heut einen Astrologum ab / führet auch seine drey Jünger auf einen hochen Berg / gleich als auf ein Mathematische-Speculam, oder Meß-Thurn. Da zeiget er ihnen den Himmel / und die Sonne: Transfiguratus est ante eos, & resplenduit facies ejus, sicut Sol. (Matth. 17.) Und wo ist die Welt? nichts sicht man da von der Erden: klein / und gar zu klein ist sie / wann man sie bey disem Sonnen-Liecht besichtiget. Allein ihrer vil / so in die Welt verliebet seynd / wöllen es nicht glauben: disen dann beweise ich es / und zeige in gegenwärtiger Anmerckung / daß die Welt klein seye.

§. 2.

350. Ob schon die Welt / auch ihrem leiblich- und sichtbarem Begriff / und Umcraiß nach / wann sie gegen dem Himmel abgemessen wird / sehr klein: und aller Gelehrten Aussag nach / ein unvermerckliches unachtsames Pünctlein ist / so nime ich doch heut die Welt nicht in disem ihrem natürlich: und leiblichen; sonder in einem sitlichen Verstand: in jenem nemlich / in welchem sie der Heilige Apostel Joannes genommen hat / da er gesagt: Omne, quod est in mundo concupiscentia carnis est, & concupiscentia oculorum, & superbia vitæ: (1. Joan. 2.) Alles / was in der Welt

ist/ ist Begürlichkeit deß Fleisches/ Begürlichkeit der Augen/und Hoffart deß Lebens. Von allem disem dann ins gesammt will ich beweisen / daß es klein seye / und zwar auß drey Ursachen: erstlich klein / seiner Außthenung/und dem Platz nach/ den es einnimmet: für das andere / klein der Zeit nach / welche es dauret : drittens / klein der Schätzung nach / welche von ihme haben gelehrt : und erleuchte Menschen.

§. 3.

351. Ob ein Sach groß / oder klein seye / kan man abnemmen auß den Schrancken / welche sie einschlüssen. Was in ein kleines Geschürlein verborgen wird / kan nicht groß seyn: was für sein Wohnung kein grösseres Hauß vonnöthen hat / als ein Schnecken-Schale / muß kein Elephant seyn; hingegen was etliche Meil Weegs mit seinem Umkräiß erfüllet / muß ein grosse Statt / ein breiter See / oder Stuck Land seyn. Der König Salomon namme die Grösse GOttes ab auß deme / weil ihne der schier unendliche Umkräiß deß Himmels nicht fassen / noch einschlüssen kan. Cæli cælorum capere eum nequeunt, sagt er. Wer nun wissen will / wie groß die Welt seye / der messe sein eignes Hertz ab : wie groß ist dises ? mein GOtt ! ein kleines Stücklein Fleisch : Cor nostrum parvum est, sagt Hugo Victorinus : das Menschliche Hertz ist ein kleines Geschürlein / und dannoch ist es vil grösser / als die gantze Welt; weil dise mit all ihrem Pracht / und Herrlichkeit dises kleine Geschürlein nicht außfüllen kan : Vix ad unius Milvi refectionem sufficit : sagt erwehnter Lehrer / & totus ei Mundus non sufficit: das menschliche Hertz ist so klein / daß es einem Geyer kaum für ein Mittag-Mahl erklecket / und dannoch erklecket die gantze Welt nicht selbiges außzufüllen. Zeige man mir einen Menschen/dessen Hertz von Anfang der Welt biß auf dise Stund von denen Welt-Güthern seye vergnüget : und ersättiget worden / so will ich von diser Stund an glauben / daß die Welt grösser seye / als ich sie bißhero gemacht habe.

2. Paral. 2.

Hugo à S. Vict. l. 3. de anima.

§. 4.

352. Damit man aber nicht lang um einen solchen Menschen umfragen dörffe / so will ich selbst auß der Heiligen Schrifft etliche an die Hand geben / welche den Genuß der weltlichen Glückseeligkeit in hochen Grad gehabt haben; lasset uns sehen / wie fast ihr Hertz darvon vergnüget / und außgefüllet worden seye. Bey dem Heiligen Evangelisten Lucas im 12ten Capitel meldet Christus von einem reichen und sehr glückseeligen Menschen / welcher neben vilen Güthern/und Erd-Früchten/ Gelt/ und Gold nach genügen: und folgends den Schlüssel zu aller Ergötzlichkeit gehabt / so daß er sein eigenes Hertz vor Freuden angefrischet / diser Güther in Ruhe / und Wol-Leben zugenüssen / und ihme in keiner Sach Abgang geschehen zulassen: Anima, habes bona multa, waren seine Wort / posita in annos plurimos: requiesce, comede, bibe, epulare: mein Seele ! du hast vil Güther auf lange Jahr hinein ; brauche dein Glück / esse / trüncke / und lasse dir wol seyn. Diß ware ja der glückseeligiste Mensch auf Erden: diser hatte ja die gantze Welt in sein Hertz eingeschlossen: dann / weil er Gelt genug hatte / so hatte er alles: Pecuniæ obediunt omnia, wie Salomon sagt : um das Gelt kan man alles haben / und dannoch ist sein Hertz von disem Welt-Last vil mehr beschwäret / als erfüllet worden ; dann höre man nur sein Klag / und eigene Stimm / welche mehr die Stimm eines Bethlers / als vermöglichen Menschens zuseyn scheinet. Quid faciam ? spricht er / quia non habeo: was solle ich thun ? ich / armer Tropff : non habeo, es gehet mir etwas ab / etwas habe ich nicht. Seltzamer Mensch ! kurtz zuvor sagest du / du habest Güther genug : Anima, habes bona multa, und jetzt klagest du: non habeo, du habest nicht / es mangle dir noch etwas. Was manglet dir dann noch / wann du die gantze Welt / und ein so grosse Anzahl der Güther hast ? Non habeo, quò congregem fructus meos, antwortet er : ich habe kein Orth / wo ich meine Früchten hinlege. Sehet : noch ein grosser Platz ist lär in seinem Hertzen: ein grosser Stadel / ein Scheuren / ein Traidt-Casten hätte noch neben der Welt Platz in seinem Hertzen. Und diser Abgang bekümmerte sein Hertz vilmehr / als es der Uberfluß seiner Güther ergötzete. Noch ein hellere Probe eines / von der Welt unvergnügten Hertzens / gibt uns an die Hand Aman, der vornehmste Minister an dem Hof deß grossen Königs Assueri. Behüt GOtt! was für Ehren-Staffel hat nicht diser prächtige Glücks-Favorit auf einander gebauet / biß er endlich an den / fünffzig Elen hochen Galgen kommen ist ? er stunde zu obrist auf dem Glücks-Rad: deß Gelts hatte er alle Kästen voll : jederman müste ihne verehren / und anbetten. Der König selbst nennte ihne seinen Vatter; und solte dise so überhäuffte Glückseeligkeit sein Hertz nicht einfüllen können? nein / sie ist vil zu klein darzu. Höre man / was er selbst von seinem Glück/und Stand halte ; & cùm hæc omnia habeam, spricht er zu seinen Freunden / nihil me habere puto : obwolen ich diß alles habe: dise so grosse Schätz / Ehren / und Güther ; so ist mir doch darbey / als wann ich nichts hätte : nichts von disem allem kan mein Hertz außfüllen / nichts mag mich vergnügen. Und warum dises? Quamdiu videro Mardochæum Judæum , sedentem ante fores regias, den Mardochæum, einen Juden / kunte er vor dem Königlichen Pallast nicht sitzend sehen. Diser namme vil einen grösseren Platz in seinem Hertzen ein / als die gantze übrige Welt : diser versaltzte ihme sein gantzes Glück. Also muß in manches / sonst

Luc. 12.

Eccle. 10.

Esther. 5.

sonst glückseeligen Menschen Hertzen / die neidige Welt einen Mardochæum neben sich an der Seiten gedulten / und / auch wider ihren Willen / bekennen / daß sie kleiner seye / als das Hertz / und selbiges mit ihren Güthern nicht außfüllen könne. Also wahr ist es / was der Heilige Bernardus gesagt: Ad imaginem DEI facta anima rationalis, cæteris omnibus occupari potest, repleri omnino non potest; capacem enim DEI, quidquid DEO minus est, non implebit. Die vernünfftige / und zu dem Eben-Bild GOttes erschaffene Seele deß Menschens kan von der Welt / und ihren Güthern zwar eingenommen / und besessen: keines Weegs aber außgefüllt / und ersättiget werden; dann eben darum / weil sie Gottes fähig ist / kan sie von keiner Sach / die kleiner ist / als GOTT / vergnüget werden.

S. Bern. ser. de Dedic.

§. 5.

353 Lasset uns jetzt einen andern Mäß-Stab / der Welt-Grösse abzumässen / von der Zeit entlehnen. Was der Zeit nach klein ist / und augenblicklich verschwindet / verdienet in der Warheit den Namen eines Grossen nicht. Wie lang stehet aber die Welt still? wie lang dauret sie mit ihren Schätzen und Güthern? sie stehet niemalen / sagt der Heilige Apostel Paulus: sie ist eine Kugel / sie gehet / sie lauffet / sie wird jmmerdar geweltzet: præterit figura hujus Mundi. Ist noch nicht lang / daß ich die Welt-Freuden mit einem Schatten verglichen habe: aber noch besser hätte ich den Schatten mit der Welt verglichen; dann wann zwey zergängliche Ding mit einander vergleichen will / muß die Welt das Fundament der Gleichnuß seyn / und kein andere Sach; weil kein andere so zergänglich ist / als die Welt. Man muß nicht sagen; die Welt flücht wie der Schatten: verwelcket / wie ein Blume: vergehet / wie der Rauch: zerbricht / wie das Glaß: verschwündet / wie der Plitz; sonder vilmehr: der Schatten flücht / wie die Welt: die Blume verwelckt / wie die Welt: der Rauch vergehet / wie die Welt: das Glaß zerbricht / wie die Welt: der Plitz verschwündet / wie die Welt / und alles / was augenblicklich / und zergänglich ist / hat ein gleiche Gestalt mit der Welt. Wie solle sich aber dises wahr befinden? sage man: die Welt stehet doch schon lang: sie dauret nunmehr schon über 5000. Jahr: und in allen disen Jahren seynd die weltliche Freuden / Ehren / und Reichthumen in ihrem Flor / und in schönster Blühe gewesen / solle dann diß ein so kurtze Zeit seyn / daß man deßwegen die Welt so klein / und verächtlich mache? man sagt recht / und ist wahr: schon ein lange: ja allezeit von Erschaffung der Welt her / seynd die weltliche Güther in dem Flor / in der Blühe gewesen; aber so lange Zeit her seynd sie noch niemal zeitig worden: allezeit / alle Jahr / alle Täge / alle Stund / und Augenblick ist über dise Blühe ein Reiff kommen / der sie vor der Zeit verbrennet / und von ihrem Stammen hat abgestossen. Ach! liebe Christen: last euch nicht betörren; freylich ist etwas in der Welt / das groß ist / und lang währet: aber was? eben ihr Zergänglichkeit; eben ihr Unbeständigkeit. Diß ist das allergröste in der Welt: dise währet schon über 5000. Jahr / und ist noch nicht vollendet: dise ist das erst-geborne / und ältiste Kind der Welt: und eben deßwegen / nemlich wegen seines hochen Alters / sihet es so ungestalt / und häßlich auß / wie deß Socratis saubere Haußfrau / die Xantippe, voll der Runtzlen / und Falten / mit trieffenden Augen / und Nasen / grißgrau / wie ein alter Schimmel / hinckend / und bucklet / wie ein Camel / außgemerglet / wie ein Zaun-Stecken: welche Miß-Gestalt sich an diser Welt-Tochter nicht verbergen lasset / ob ihr schon die Mutter da / und dort einen Anstrich gibet. Und dises ist die schöne Dame, um welche so vil adeliche Gemühter schlagen / und bewerben / ringen / und reissen: dise / und kein andere wollen sie zur Ehe haben. Vil Glück auf die Hochzeit; ihr Verblendte: der Todt wird euer Bräutführer seyn.

1. Cor. 7.

§. 6.

Vernemmen dergleichen unvorsichtige Werber / was ihnen der Heilige Pabst Gregorius für ein Hochzeit-oder vilmehr Leicht-Predig halte. Ecce Mundus, qui diligitur, fugit, sagt er: nach wem strecket ihr Blinde eure Armb auß? nach der Welt / sprechet ihr; fugit, sie flüchet von euch / ihr könnet sie nicht halten. Ecce jam in seipso Mundus aruit, & adhuc in nostris cordibus floret: ab wem erfreuen sich eure Hertzen? ab der Welt / sagt ihr: aruit, sie ist verdorret: ihr könnet ihrer nicht genüssen. Ecce ubique mors, ubique luctus, ubique desolatio, undique percutimur, undique amaritudine replemur, & tamen cœcâ mente carnalis concupiscentiæ amaritudines amamus: was liebet ihr so sehr / und hitzig? die Welt / sagt ihr: Ecce Mors! sehet / sie ist voll deß Schmertzens / voll der Kümmernuß / voller Creutz / und Bitterkeit / sie kan euch nicht sättigen. Aber es hilfft nichts: seye die Welt so häßlich / als sie wölle: so ungestalt / und schmertzhafft / als sie wölle: so klein / und zergänglich / als sie wölle: man liebet sie dannoch: man lauffet diser alten Fettel nach / so lang man einen Fuß rühren kan. Fugientem sequimur, sagt Gregorius weiter / labenti inhæremus, & quia labentem retinere non possumus, cum ipso labimur, quem cadentem tenemus: sie fliechet / und wir rennen ihr nach: sie fallet / und wir halten uns an ihr ein; und weil wir sie weder anlassen wöllen / weder von dem Fall erhalten können / so fallen wir mit ihr; und wohin? in den Todt / in das Grab? in die Hölle. Quid hic tenetur? fragt der Heilige Augustinus, quid hic non decurrit? quid non, quasi de plu-

354

S. Greg. ho. 28. in Evan.

S. Aug. in Psal. 109.

pluviâ collectum it in mare, in abyssum? was ist auf der Welt zufinden / das sich halten lasset? was / das nicht alle Augenblick zerflüsset? was / das nicht / wie das Wasser dem Meer zueilet / und in den Abgrund versuncket? und gesetzt / es wäre etwas / das sich halten lasset: gesetzt / es daurete eine Welt gut hundert / ja taussend Jahr lang: ach GOtt!

Psal. 89. diß ist noch kein Ewigkeit: Mille anni ante oculos tuos, tanquam dies hesterna, quæ præterijt, sagt David: Taussend Jahr gegen der Ewigkeit / seynd wie der gestrige Tag / von welchem kein Minuten mehr verhanden ist: Æternitati comparata, brevis est omnium temporum longitudo, sagt der Heilige Hieronymus, alle / auch taussendjährige Zeit ist klein / wann sie der Ewigkeit wird an die Seiten gesetzt.

S. Hier. in sextu.

355. §. 7.

Dessentwegen dann ein grosse Menge der gelehrtist: und dem Liecht der Vernunfft nachlebenden Menschen die Welt / Ursach diser ihrer verächtlichen Kleine / verlassen / und ihr Hertz / welches dises flüchtige Kügelein nicht außfüllen können / zu dem Himmel gewendet haben. Andere aber / ob sie schon in der That selbst sie nicht verlassen / haben sie doch verachtet / und durch ihre hinterlassene sinnreiche Schrifften / ihren Nachkömmlingen verächtlich gemacht. Die meiste stimmen in dem übereins / daß sie / die Welt / ein kleines / unachtsames Pünctlein seye: was ist aber kleiners? was schlechteres? Punctum est, sagen die Mathematici, cujus pars nulla, ein Puncten ist das / so keinen Theil hat / weder Anfang / weder Mittel / noch Ende; mit einem Wort: welches nichts ist in der Sach / und allein etwas in der Einbildung.

Sene. in Ep. Et hoc est Punctum, sagt Seneca, quot inter tot Gentes ferro, & igni dividitur: und dises ist jenes Pünctlein / um welches sich so vil Völckerschafften / Fürsten / und König mit Feuer / und Schwerd verzehren. Mundi Punctum, sagt Plinius, hæc est materia gloriæ nostræ, hæc sedes: hîc honores gerimus, hîc exercemus imperiâ, hîc opes cupimus: hîc tumultuatur humanum genus, hîc instauramus bella, mutuísque cædibus laxiorem facimus terram. Sehet / ihr Welt-Diener / was für einen weiten

Plin. Hist. nat. c. 68.

Schau-Platz euer Glori ihr habet: Mundi punctum, hæc est materia gloriæ vestræ: ein Puncten ist es / in- und von welchen ihr streitet: in welchem ihr Ehren-Saulen / und Sig-Zeichen aufrichtet: in welchem ihr Güther sammlet: in welchem ihr Cron / und Scepter traget: um welchen ihr den Himmel verlasset. In hoc minimo Puncto, sagt auf gleichen Schlag der heilige Boetius, de pervulgandâ famâ, de proferendo nomine cogitatis: in disem kleinsten Pünctlein mattet ihr euch ab / um euer Ehr außzubreiten / und euch einen grossen Namen zumachen. Et quid habet amplum, magnificúmque gloria, tam angustis, exiguisque limitibus arctata? spricht er weiter: was kan aber diß für ein grosse Ehre / für ein namhaffte Glori seyn / die in einem so kleinen Pünctlein ist eingeschrancket.

S. Boët. de Consol. l. 2.

§. 8. 356.

Wann nun disem also: wann die Welt so klein: wie kommet es dann / daß sie vilen / ja dem meisten Theil der Menschen / so groß / herrlich / und scheinbar vorkommet? Es gibt Gläser / welche man Microscopia nennet: durch dise sihet man in die Ferne nichts; aber in der Nähe machen sie auch die allerkleiniste Sachen sehr groß / und auß einer Mucke / also zureden / einen Elephanten. Sehe man: diß ist der Betrug deß höllischen Geographi: solche Gläser / solche Brillen / setzet er uns auf die Nasen: also verblendet er die Augen unseres Verstands mit einer falschen Einbildung. Und daher kommet es / daß wir in die Ferne nichts sehen: daß uns der Himmel / und die zukünfftige Freuden klein vorkommen: die Welt hingegen / die uns in der Nähe ist / groß und scheinbar. Wir / lieber Leser / wöllen dise Dienstbarkeit länger nicht gedulten: wir wöllen disem falschen Erd-Beschreiber / dem Sathan keinen Glauben mehr geben: wir wöllen seine Brüllen von unseren Augen herunder reissen / und dise hinfüro von der Erden ab / und gegen dem Himmel wenden. Und wann wir uns etwan bißhero in dises Punctum, in die Welt / närrisch verliebet haben / so wöllen wir ihr noch heut einen Absag-Brieff zuschreiben / dessen gantzer Innhalt nichts anderes seyn solle / als dise zwey kleine Wörtlei: Punctum

Vale!

Auf

Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Dritte Anmerckung.

Warum die Menschen so schlechte Begürd nach dem Himmel haben?

Bonum est, nos hîc esse. Matth. 17.

Da ist gut seyn.

§. I.

357. WAnn ich die Zäher in meinem Gewalt / und freyer Willkur hätte / so wurde ich sie heut häuffig vergüssen. Es zeigt mir zwar der Berg Thabor einen so liebreichẽ gegenwurf / daß einem in dessen Ansehung das Hertz im Leib vor Freuden aufsprüngen solte; mich aber gelustete dannoch mehr das Wäinen / als Lachen. Ich sihe meinen Göttlichen Heyland in grosser Glori, und Herrlichkeit: transfiguratus est ante eos: ich sihe sein Angesicht schimmeren / wie die Sonne: Facies ejus resplenduit sicut sol: ich sihe seine Kleider verstaltet in die allerhelliste / schneeweisse Glori-Farbe: Vestimenta ejus facta sunt alba, sicut nix; ungeachtet deß allen doch möchte ich lieber wäinen / als lachen. O ihr Himmel! wann ihr eure Liecht-Straalen in Zäher kuntet zerflüssen lassen / ich versichere mich / ihr wurdet auch mit mir wäinen / und den dörren Erd-Cräiß / an statt der Regen-Tropffen / mit Zäheren anfeuchten. Und was wurden die Himmel mit mir bewäinen / wann sie wäinen kunnten! villeicht die Unfruchtbarkeit der Erden: oder die Armseeligkeit ihrer Innwohner? Nein; sonder ihr eigne Schönheit / ihr liebreiche Annemlichkeit / und die unaussprechliche Freuden-Schätze / welche GOtt in sie verlegt hat. Wie da? solle dann die Schönheit / die Schätze / die Freuden / ein Zäher-würdige Sach seyn? ja / wann die Schönheit nicht geliebt wird: wann man die Schätz nicht außgrabt; wann man nach denen Freuden kein Begürde hat / so seynd sie / meines Erachtens / mit häissen Zäheren zubewäinen. Wie hitzig ist aber euer Liebe / ihr Menschen / nach der Schönheit deß Himmels? wie embsig euer Fleiß / jene verborgene Schätz außzugraben / und euch darmit zubereichen? wie groß euer Begürde nach den himlischen Freuden? manches mal nicht grösser / als die Begürd der Jsraëliten ware nach dem gelobten Land / daß ihnen GOtt versprochen hatte. Von ihnen sagt / und klagt der Königliche Prophet David: pro nihilo habuerunt terram desiderabilem! daß sie jene frucht- und freudenreiche Erden für nichts geachtet haben. Kaum waren sie von Ægypten außgezochen / da wöllen sie gleich widerum dorthin zuruck kehren; ja / wann sie nur Fleisch / Knoblauch / und Zwiffel zu essen hätten / wolten sie lieber in der Wüsten still sitzen / und verfaulen / als in das gelobte Land weiter fortträisen. Kan man aber nicht eben dise Klag noch heut zu Tag wider vil Christen führen? nicht ein Stuck der fruchtbaren Erden: sondern das überirrdische Freuden-Land der Heiligen Englen hat ihnen GOtt versprochen; sie aber pro nihilo habuerunt terram desiderabilem, schätzen es nicht / lieben es nicht; ja verachten es / und tragen vil grössere Begürde sich fest zusetzen in der Ægyptischen Wüsteney diser Welt / als fortzuräisen nach dem himmlischen Vatterland. Seche / lieber Leser / wie sich Petrus heut auf dem Berg verhalte; so hast du einen lebhafften Entwurff diser Erd-begürigen / und deß Himmels vergessenen Menschen. Christus / der Welt-Heyland zeigte anheut ihme / und denen anderen zween Jüngeren an seiner Göttlichen Person / mittels der Erklärung einen Abriß der zukünfftigen himmlischen Glori und Herrlichkeit / deß Vorhabens / ihre Begürden hierdurch von der Erden abzuschölen / und dahin anzufrischen / daß sie nach dem Himmel trachten: und ihme auf dem Weeg zu dem Himmel durch Creutz / und Leiden unermüdlich nachfolgen solten: ut sic animarentur, sagt Lyranus, ad sequendum Christum in acerbitate passionis. Deßwegen hat ihnen der HErr durch seine Erklärung / einen Vorkost der Himmlischen Freuden geben

Matt. 17.

Psal. 105.

Lyran. in Textu.

ben wöllen / damit sie Hertz / und Muth bekommeten / zu disen Freuden unverdrossen fortzuschreitten. Aber was thut Petrus unter dessen? er greiffet nach seiner Art / fanget an / die Erden aufzuhacken / und spricht: Domine, bonum est, nos hic esse: faciamus hic tria tabernacula: tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum: HErr! da / auf dem Berg / ist gut wohnen: wir wöllen gleich hie verbleiben / und drey Hütten aufschlagen: für dich eine: die andere für den Moyses, die dritte für den Elias: wir drey Jünger wöllen uns schon unter dem häiteren Himmel behelffen. O mein Petre! wie recht hat der Heilige Evangelist Marcus von dir geschri-
Marc. 9. ben: non sciebat, quid diceret, du wissest nicht / was du redest. Nach dem Himmel sollest du Begürd erzeigen: dort / dort ist gut wohnen; du aber sagest: hic, da auf der kotigen Erden seye gut wohnen: da / in der Wüsten wilst du dich fest setzen / faciamus tabernacula, und das gelobte Land gleichwol fahren lassen. Also / leider! seynd noch heut zu Tag sehr vil Menschen beschaffen / welche kein / oder nur gar ein kleine / laue / und kalte Begürd nach dem Himmel tragen. Woher erwachset aber dise höchst-schädliche Lauigkeit / und Vergessenheit deß Himmels? Ich will in Gegenwart ihrer Wurtzel nachgraben / und deroselben zwey Ursachen andeuten: eine / ein vorgewendte / durch welche die laue Christen sich / wiewol vergebens / zuentschuldigen suchen: die andere / ein warhaffte / auf welche sich ihr Lauigkeit / und Begürds-Mangel eigentlich gründet.

§. 2.

358. Wann sich die böse Würckungen / welche die Erb-Sünd in der Menschlichen Natur hinderlassen hat / jemalen hell / und mercklich spürren lassen / so geschicht solches in denen Begürden deß Menschens / welche wider die allgemeine Gewonheit anderer Geschöpffen / mehr nach dem / was jhnen böß / und schädlich: als nach dem / was jhnen gut / und ersprüßlich ist / streben. GOtt selbst hat dises angedeutet / und deßwegen mit dem ar-
Gen. 8. men Menschen ein Mitleyden bezeugt / sprechend: Sensus, & cogitatio humani cordis in malum prona sunt ab dolescentiâ suâ: Die Sinn / und Gedancken deß Menschlichen Hertzens / das ist / seine Begürden / seynd zum bösen geneigt von Jugend auf. Alle andere Geschöpff auß natürlichem Antrib / trachten mit grosser Häfftigkeit nach jhrem Zihl / und Ende / zu dem sie von GOtt erschaffen seynd: allein der Mensch strebt nach seinem Schaden / und nach vilen Dingen / die seinem Zihl / und Ende Schnur-grad zuwider seynd. Die wilde / und heimische Thier suchen / sich mit grossem Fleiß zunähren / und zuvermehren / weil dises das gantze Guth ist / dessen sie vähig seynd: Die Stäin mit jhrer Schwäre tringen zu dem Mittel-Punct der Erden / weil diser jhr Zihl / und Ende ist: Die Flüß / und Gewässer eylen mit grosser Geschwindigkeit dem Meer zu / weil dises jhr Ursprung ist: Die Sonne / und übrige Himmels-Liechter lauffen täglich mit unglaublicher Schnelle um den Erd-Creyß herum / weil sie zu disem Ende erschaffen seynd; Allein der Mensch entpfindet von Natur einen schlechten Antrib zu dem Himmel / zu deme er eintzig / erschaffen ist: zu dem Himmel / der sein eintziges wahres Guth ist: zu dem Himmel / wo sein erster Ursprung / und letztes Zihl / und Ende ist: zu dem Himmel / der sein Centrum und Mittel-Punct ist / nach welchem all seine Begürden streben solten. Armseelige Menschen! ist dann nicht der Himmel euer Vatterland? welcher Wanders-Mann aber hat nicht eyfrige Begürd nach seinem Vatterland / sonderbar / wann sein Wanderschafft hart / mühesam / und beschwärlich ist / dergleichen jhr die eurige auf Erden erfahret? ist dann nicht der Himmel das vöste Land der Ausserwählten / und der sichere Port eurer Seeligkeit? welcher Schiffende aber tragt nicht hitziges Verlangen / an den Port zukommen; sonderbar wann er sicht / daß sein Schiffart ungestimm / gefährlich / und voller Müheseeligkeit seye / dergleichen jhr die eurige in disem Leben zuseyn vermercket? wie kommt es dann / daß jhr / indeme jhr in eurer Pilgerschafft die rauchiste Weeg / die dornächtigiste Strassen / Mörder-volle Wälder / die unruhigiste Täge / die ungestimmiste Wind / die schröckbariste Ungewitter / die gröste Mühe seeligkeiten / und äusseriste Gefahren antrefft / jedannoch so ringe Begürd nach dem Vatterland: so wenig Verlangen nach dem Port: so schlechte Liebe nach dem Himmel entpfindet? wann jhr jmmerdar durch die Blum-reiche Gärten Adonidis zuräisen: oder bey denen lieblichen Winden / Ethesijs zuschiffen hättet / nemmte mich die Sach so hoch nicht wunder; aber indeme jhr durch Dorn / und Distel / bey Unlust / und Sturm-Winden euer Räise verrichten müsset / und dannoch so wenig nach der Ruhe / nach der Sicherheit / nach dem Himmel begüret / ist sich höchst zuverwunderen.

§. 3.

Und was mag wol diser / der Menschen so verdammlichen Lauigkeit / und Be- 359.
gürds-Mangels Ursach seyn? Ich finde erstlich ein Ursach: welche sie aber / dem Ansehen nach / mehr scheinet zuentschuldigen / als anzuklagen: Ignoti nulla cupido, ist ein alt-und warhaffter Ausspruch / sowol der Welt-Weisen / als Poeten: dessen der Mensch kein Erkandtnuß hat / zu dem kan er kein Liebe / noch Begürde haben. Die Erkanntnuß ist der Schlissel / welcher der Begürde zu einem Guth den Zugang machet / und ohne welchem sich dise nirgends hineintringen kan. Der Verstand ist das Liecht / so dem Willen vorleuchten muß / und wo dises Liecht nicht zündet / da bleibt der

Willen

Willen in der Finsternuß / und kan in kein
Begürds , Flammen außbrechen. Nun
aber so ist die Erkanntnuß / so die Menschen
in disem Leben von dem Himmel haben / sehr
schwach / und dunckel ; was solle es dann
wunder seyn / daß auch die Begürde nach
denen Himmlischen Dingen / der Erkanntnuß
gleich / klein / und schwach seye. Seye es /
sagen sie / daß der Himmel ein Paradeyß
seye / voll der wolriechendisten Blumen; aber
wir seyn gar zu weit darvon entfernet : der
Geruch diser Lieblichkeit kan biß zu uns he-
rab nicht gelangen. Seye es / daß er ein
grosser Speiß , Saal seye / in welchem GOtt
seine Ausserwählte aufs herrlichiste tractieret;
aber wir haben von disen Trachten derma-
len noch nichts verkostet / und deßwegen ha-
ben wir keinen Geschmack darvon / folgends
auch ein schlechte Begürd darnach. Seye
es / daß der Himmel ein purlauterer / Son-
nen , heller Glantz seye / in welchem die Hei-
lige / gleich als in einem Meer / herum schwim-
men / und ihre Augen mit der klaren Anse-
hung GOttes träncken; aber wir haben kei-
ne Adlers , Augen / welche so hoch steigen /
und sich in dise Sonne hinein sencken kön-
nen. Seye es / daß der Himmel ein Schatz,
Cammer seye / in welche GOtt unermässne
Güther / und Schätz seiner Allmacht / und
Barmhertzigkeit verleget hat ; aber uns seynd
dise Schätze dermalen noch verborgen : wir
haben jenes gulderne Pflaster der Himmli-
schen Hoffstadt noch niemal mit unsern Füs-
sen betretten : wir haben jene / auß Sma-
ragd , und Demant aufgeführte Wände /
mit unseren Händen noch niemal berieret.
Wie solle dann unser Begürde nach disem
Himmlischen Blumen , Speissen / Liecht,
Straalen / und Schätzen groß seyn können /
indeme deren Erkandtnuß bey uns so klein
ist? oder / wie solle die Erkandtnuß groß seyn
können / indeme unsere Sünn / ohne deren
Beyhülff wir in disem Leben nichts erkennen
mögen / von dem Himmel so gar kein Erfahr-
nuß haben?

§. 4.

360. Mit Vorwand diser ersten Ursach ver-
meinen die laue Menschen / welche ein schlech-
te Begürd nach dem Himmel haben / sich gar
fein zubeschönigen / und ihr Lauigkeit mit dem
Deck, Mantel der Unmöglichkeit zuverhülen.
Aber ihr arglistige Füchs! kommet / ich will euch
das Argument auflösen / und weil ihr je der-
gleichen thut / als könnet ihr nicht fünffe zeh-
len / euch dise Kunst besser lehren. Sagt mir
her: wievil leibliche Sünn / oder Empfündtnuß
Kräfften habt ihr an euch? so vil / glaube ich /
als ihr Finger in der Hand habt / nemlich
fünff : wie kommet es dann / daß ihr in eurer
Schutz , Rede nur von vieren habt Meldung
gethan ? den Geruch / den Geschmack / das
Gesicht / die Betastung habt ihr in schönster
Ordnung nach einander her gezehlet ; wo ist
aber das Gehör bliben ? ich will euchs zuge-

ben / daß ihr von denen himmlischen Blumen
nichts gerochen: von denen himmlischen Spei-
sen nichts verkostet : von dem himmlischen
Glantz nichts gesehen: von denen himmlischen
Schätzen nichts berühret habt : habt ihr aber
von allen disen himmlischen Ergötzlichkeiten
auch niemalen nichts gehöret? ist es euch nie-
mal zu Ohren kommen / was die Propheten /
die Heilige Apostel / ja der Sohn GOttes
selbst / von denen himmlischen Freuden haben
außgesagt ? habt ihr nie gehöret / was Da- Psal. 35.
vid saget : Inebriabuntur ab ubertate do-
mûs tuæ , & torrente voluptatis tuæ po-
tabis eos: die Heilige in dem Himmel wer-
den von dem Ubrfluß der Freuden erfüllet :
und gleichsam truncken werden / und GOtt
wird sie mit einem gantzen Bach der Ergötz-
lichkeiten überschütten? habt ihr nie vernom-
men / was der Heilige Apostel Petrus von
dem Himmel geschriben hinterlassen hat :
Credentes exultabitis lætitiâ inenarrabili, 1. Petr. 1.
& glorificata? die Christglaubige werden in
der Glori ein unaußsprächliche Freude ge-
nüssen ? habt ihr niemalen gehöret / was der
Heilige Apostel Joannes von denen himm-
lischen Freuden bezeuget / da er sagt: Abster- Apoc. 21.
get DEUS omnem lacrimam ab oculis eo-
rum , & mors ultrà non erit , neque luctus,
neque clamor, neque dolor erit ultrà , quia
prima abiêrunt? GOTT selbst wird seinen
Ausserwählten die Zäher von denen Augen
abwischen : das ist / ihnen alles Leid / so sie sei-
nethalber auf Erden außgestanden / in die
gröste Wollustbarkeit verkehren ; dann in
dem Himmel wird weder Leid / noch Schmer-
tzen : weder Geschrey / noch Unruhe: weder
Todt / noch Kranckheit mehr zuförchten seyn?
glaubt ihr villeicht disen Zeugen nicht ? so
glaubet dem Sohn GOttes selbst / welcher
dessentwegen von dem Himmel auf Erden
herunder gestigen / damit er uns von dem
Himmel Zeugnuß gebete / und unsere Be-
gürden von denen irrdischen zu denen himm-
lischen Freuden erhebete. Und wie redet di-
ser von jenen ober , irrdischen Freuden? mei-
sten theils Gleichnuß , weiß / damit wir es de-
sto leichter fassen können : bald vergleichet
er sie einem verborgenen Schatz in dem Acker /
welchen zuerkauffen / ein kluger Mensch alle
seine Güther aufwendet. Matth. 13. bald ei-
nem kostbaren Perlein / welches einzuhand-
len / ein weiser Kauffmann all sein Haab / und
Gut darbiethet. Jetzt sagt er : der Himmel
seye gleich einem hochzeitlichen Ehren , Fest /
welches ein König seinem Sohn mit gros-
sem Pracht / und Herrlichkeit anstellet. Matt.
22. jetzt nennet er den Himmel ein mächtiges
Königreich / welches GOtt seinen Freunden
von Erschaffung der Welt her hat zubereitet:
Venite benedicti Patris mei, possidete pa- Matth. 25.
ratum vobis Regnum à constitutione
Mundi.

361. §. 5.

Was habt ihr nun / ihr kaltsinnige Menschen / die ihr so schlechte Begürd empfindet zu dem himmlischen Vatterland: was habt ihr wider dise Zeugnussen einzuwenden / oder noch ferners euer Lauigkeit zur Entschuldigung vorzuschutzen? Könnet ihr euch noch jenen Spruch zu nutzen machen? Ignoti nulla cupido: was man nicht erkennet / dessen kan man kein Begürde haben? könnet ihr noch sagen / daß ihr von denen himmlischen Freuden auch durch eure leibliche Sünn kein / oder kein genusame Erkandnuß habet? oder könnet ihr villeicht einwenden: die Erkandtnuß / so man durch das Gehör schöpffet / seye nicht so mächtig / die Begürd nach einem Guth zuerwecken / als die Erkandtnuß / so man durch einen anderen Sünn erhaltet? das Widerspill sollet ihr sagen; inmassen die Erfahrnuß bezeuget / daß kein anderer Sünn die Begürd deß Menschens hefftiger entzündet / als das Gehör: wo nicht; so sagt mir dann: woher kommet es / daß / wann ihr etwan höret / da / oder dort werde ein Königlicher Einzug / ein herrliches Danck- oder Freuden-Fest gehalten werden / ihr alsobald vor Begürde aufbrünnet / selbigem beyzuwohnen? und / wann ihr euch etwann da der Orthen Entlegenheit halber / persöhnlich nicht einfinden könnet / finden sich doch unfehlbar darbey eure Begürden ein. Woher kommet es / daß wann euch etwan zu Ohren kommet / hie / oder dort werde ein Schatz von sonderbarer Seltenheit gezeiget / ihr also gleich von Begürde entzündet werdet / den Augenschein einzunemmen / und den Schatz zusehen / wann ihr schon kein Hoffnung habt / von selbigem etwas zuüberkommen? wievil mehr wurdet ihr dem Orth zueilen / wann man euch sagte: die Schatz-Cammer stehe nicht allein offen zum sehen; sonder jederman / der sich da einfinde / werde reichlich darauß mitgetheilet? O! wie wurde da das Lauffen und Schnauffen angehen / damit man von disem Schatz etwas erlangete / wann man schon vorhero von demselben nichts geschmäcket / nichts verkostet / nichts berühret / nichts gesehen / sonder nur allein etwas gehöret hätte. Was hat anfänglich die Europæische Kauff-Leuth dahin vermöget / daß sie mit grosser Lebens-Gefahr / die mühsamiste Räisen: und Schiffahrten gegen dem Asiatisch- und Americanischen-Eyländeren auf sich genommen? nichts / als das Gericht zu Ohren kommen / daß selbige Länder mit denen besten Früchten / kostbaristen Waahren / reichisten Gold- und Silber-Gruben versehen wären. Was hat die Innwohner der Stätt / Tyrus, Sidon, und anderer / an dem Meer gelegnen Orthen beweget / sich auß ihrem Sitz
Luc. 6. zuerheben / und Christo dem HErrn zu zuräisen / gestalten der Heilige Lucas erzehlet: Multitudo copiosa plebis ab omni Judæâ, & Jerusalem, & maritimâ, & Tyri, & Sidonis, qui venerant? nichts / als der Ruff / den sie von ihme gehört: er seye ein wunderthätiger Mann / der allen guts thue / alle Kranckheiten heyle / und sich um jederman wol verdienet mache. Sehet! sovil vermag das Gehör zur Anflammung unserer Begürden. Wann wir dann zu den himmlischen Güthern / von denen wir auß unfehlbaren Zeugen sovil gehöret haben / dannoch so schlechte Begürde tragen: so muß diser Begürds-Mangel nicht auß Abgang der Erkandtnuß: sondern auß einer anderen Wurtzel ihren Ursprung haben.

§. 6.

Freylich ja ist noch ein andere Wurtzel 362.
verborgen / welche andeutet Jeremias Drexelius mit folgenden Worten: Cœlum rarò cogitamus, rarius de Cœlo loquimur: quia igitur beatitudinem nec primoribus quidem labris degustamus, ideo nec appetimus: (Jeremias Drexelius l. de cœl. c. 10.) wir gedencken selten an den Himmel / noch seltener reden wir darvon; und also berühren wir die Süßigkeit der himmlischen Freuden so gar mit denen äussersten Lefftzen nicht; und daher kommet es / daß wir keinen Vorgeschmack darvon / und folgents kein Begürd darnach haben. Sehr vil Menschen (will diser Scribent sagen) wann sie schon einmal ein Begürd nach dem Himmel gehabt haben / lassen selbige mit der Zeit erkalten; indeme sie dises Feuer durch gute Gedancken / heilsame Betrachtungen / oder Ansprachen von denen himmlischen Freuden niemal / oder gar selten anflammen. Durch solche Gedancken / und Betrachtungen gibt GOTT dem Menschen die Süßigkeit deß Himmels vorhinein gleichsam ein wenig zu verkosten; und ist nicht außzusprechen / was für ein grosse Krafft diser Vorgeschmack habe / unsere Begürden zur Himmlischen Tafel zuentzünden. Ein Falck / wann man ihne auf die Räiger-Baitze hinauß führet / sitzet still / und ruhig auf der Stangen / last ihme auch keinen sonderbaren Lust / oder Begürde nach dem Raub anmercken: aber ziecht man ihme nur die Kappen von denen Augen hinweck / lasse man ihne in die Lüffte abfliegen / über den Raub Meister werden / und von dem Blut deß Räigers etwas verkosten: da wird man sehen / wie hart ihme der Raub auß denen Waffen zulösen seye / und was grosse Begürd er nach selbigem erzeige: da will er sich nicht mehr bünden; und die Augen nicht mehr verdecken lassen: da reisset er mit denen Klauen / da schlagt er mit den Flüglen / da stosset er mit der Brust / da wehret er sich mit allen Kräfften. Quid autem Loc. cit.
hanc tam inquietam facit? fragt ob erwehnter Auctor, Drexelius: Woher kommet es / daß diser Vogel jetzt so unruhig / und begürig ist / da er doch kurtz zuvor gantz still / und sittsam auf der Stange ist da gesessen? gustatus sanguis Ardeæ: gibt er zur Antwort: Frui cupit, quô jam inescari cœpit, das ver-

koste

koste Räiger-Blut ist daran Ursach; dessen weil er schon einen Vorgeschmack hat eingenommen/ begehrt er es gar zugenüssen/und sich damit zusättigen. Gleichnuß-weiß begibt sich eben dises etlicher massen bey uns Menschen. Wir gehen mit unseren Gedancken/und Betrachtungen auf die Jagde auß/ und führen unser Begürd/ gleich als einen tapfferen Falcken mit uns. Disem/ wann wir ihme nur die Kappen abziechen/ und ihne durch die Betrachtung gegen dem Himmel aussehen lassen/ setzet GOTT zu einem erwünschlichen Raub vor die himmlische Freuden/ lasset ihne darauf stossen/ und von ihrer Süßigkeit ein wenig etwas verkosten; aber noch nicht völlig genüssen. Da wird dann bey dem Menschen die Begürde nach disem Raub geschärpffet: da wird diser tapffere Falck auf den Himmel/ also zureden/ baitzig: da stosset/ da schlaget/ da wehret er sich wider den Leib/ der ihne hie auf Erden bündet/ und von dem Flug in den Himmel abhaltet: da schwinget er seine Flügel/ und

Ps. 54. ruffet auf mit David: O quis dabit mihi pennas, ut columbæ, & volabo, & requiescam! O! daß ich von meinen Banden ledig wäre/ und zu meiner Ruhe abfliegen kunnte! da bewäinet der Mensch die Unglückseeligkeit dises sterblichen Lebens/ und schreyet mit

Rom. 7. Paulo: Infelix ego homo! quis me liberabit de corpore mortis hujus! O! mich Armseeligen: wer wird mich von denen Banden meines Leibs erledigen? da spricht er vor innbrünstiger Begürde deß Himmels mit erwehntem Apostel: Cupio dissolvi, & esse

Philipp. 1. cum Christo: ich begehre aufgelößt zuwerden von disen Stricken/ außgelassen von disem Kercker/ abgehollt von disem Elend/ damit ich Christo/ meinem Erlöser in dem himmlischen Vatterland beygesellet werde.

§. 7.

Gleichwie nun durch die öfftere Jagd der Falck auf den Raub baitzig/ und begürig wird/ also wird er durch Underlassung diser Ubung/ faul/ schläfferig/ und vertrossen; und eben also gehet es mit uns Menschen. Wer seine Gedancken durch Betrachtung der himmlischen Freuden offt auf dise geistliche Jagd außführet/ der macht seinen Falcken/ die Begürde auf disen Raub hitzig:

Ps. 38. Concalvit cor meum intra me, sagt David, & in meditatione meâ exardescet ignis: under meiner Betrachtung/ und Beschauung der himmlischen Freuden/ ist mein Hertz erwärmet: und mein Begürde erhitzet worden. Hingegen wer sich in disem Jagen nicht übet/ dessen Hertz wird schläfferig/ und erkaltet sein Begürde; wie es abermal David an sich selbst erfahren/ und beklaget

Ps. 101. hat/ sprechend: aruit cor meum, quia oblitus sum, comedere panem meum, mein Hertz ist gantz vertrossen/ und außgedörret worden/ weil ich vergessen habe/ mein Brod zuessen/ das ist/ wie es die Schrifft-Gelehrte außlegen: weil ich die Betrachtung der himmlischen Geheimnussen underlassen habe. Es ist zwar/ das Jagen belangend/ kein grosse Gefahr bey denen Menschen/ daß sie es underlassen: täglich gehen sie mit ihren Gedancken gar fleißig auf die Jagd auß; aber da fehlet es: ihre Begürden machen sie nicht zu Falcken/ die in die Höche abfliegen/ sonder zu Jag-Hunden/ die auf der kottigen Erden/ und in denen Wälderen herum lauffen: da jagen sie eines jagens nach/ allerhand wilden/ unvernünfftigen Thieren/ oder vilmehr unvernünfftigen/ irrdischen Freuden/ zeitliche Güthern/ Ehren und Lustbarkeiten/ welche zufangen/ sie ihre Begürden/ und Anmuhtungen/ Kuppel-weiß/ wie die Jag-Hund/ außlassen. Die Ehrsüchtige jagen einem flüchtigen Hürschen nach biß auf die hoche Berg/ und gefährliche Stain-Klippen hinauf: die Unkeusche setzen einem garstigen Wild-Schwein nach/ biß in die morastige Pfützen/ und Kottlacken hinein. Die Rachgürige jagen nach einem grausamen Tiger: die Zornmüthige einem grimmigen Löwen/ die Gefräßige einem Bäeren/ die Politici einem Fuchsen; mit einem Wort: ein jeglicher dem Gegenwurff seiner bösen Begürden. Und was erhaschen sie endlich durch dises ihr jagen? ach GOtt! wol einen schlechten Raub: es gehet jhnen eben/ wie denen Jagd-Hunden/ welche/ nachdeme sie ein zeitlang mit Abmattung jhrer Kräfften dem Gewild nachgesetzt/ und endlich auch selbiges in jhrem Gewalt bekommen haben/ wird jhnen doch dessen zugenüssen/ nicht vergonnet/ sonder alsobald von denen Jägeren wiederum auß denen Zähnen gerissen/ und an statt deß guten Raubs/ ein läre Suppen/ oder ein hartes Bäin zur Speiß vorgeworffen. Also/ spriche ich/ ergehet es disen armseeligen Menschen/ welche jhre Begürden/ nicht/ wie tapffere Falcken/ auf den Himmel abflügen: sonder/ wie die Jagd-Hund/ in denen Wälderen der kottigen Erden herum lauffen lassen: ein zweyfaches Elend haben solche zum Gewinn jhrer Jagden: eines/ daß sie sich mit jhrem Lauff abmatten/ und jhre Kräfften biß in Todt schwächen; wie sie es dann selbst bekennen/ sprechend: Lassati sumus in via iniquitatis, Sap. 5.
& perditionis, & ambulavimus vias difficiles, wir seynd ermüdet auf dem Weeg der Boßheit/ und deß Verderbens; schwäre/ mühesame Weeg seynd wir geloffen. Das anderte: daß/ nachdeme sie den Zweck jhrer Begürden erlangt: und die Freude/ der sie so hitzig nachgejagt/ erhaschet haben/ jhnen doch selbiger in die Länge zugenüssen/ nicht vergonnet: sonder gar bald/ von dem Miß-Gunst anderer Menschen/ von der Ungnad eines Fürsten/ von einer/ gähling anfallenden Kranckheit/ von dem Todt selbst/ wiederum auß denen Händen: wie der Raub denen Jagd-Hunden von denen Jägeren auß denen Zähnen gerissen wird. Und was

wird jhnen an statt dessen vorgeworffen? ein hartes Bäin allerhand Verlursts? Vertruß / und bitterer Schmertzen / welche jhnen auß dem so geschwinden Verlurst jhrer Freuden erwachsen. An disem Bäin haben sie viel länger zunagen / als sie sich an jhren Freuden erlustiget haben: dises Bäin truckt jhr Hertz / welches sie mit dem Raub jhrer Begürden zuerquicken gesuchet. Und wolte GOtt! der Schaden wäre hiemit gantz: und jhr Verlurst / den sie leyden / bestunde allein in denen / von sich selbst zergänglichen Güthern der Erden. Aber / leyder! neben dem / daß sie auf diser Jagd kein zeitliches Guth in beständigen Besitz bekommen / verjagen sie auch die ewige Güther: die Gnad GOttes / das Erbtheil Christi / und den Himmel.

§. 8.

364. Sie machen es hierinfals / wie vor Zeiten der unvorsichtige Jäger / Esau. Diser / wie erzehlet wird Genesis am 25ten kamme einstens sehr ermiedet von der Jagd nach Hauß / da sein Bruder / der Jacob / eben an einem Linsen-Muß asse: weil er dann / wie ein Jagd-Hund / gantz abgemattet / und heiß-hungerig ware / sprache er zu dem Jacob: Da mihi de coctione hâc rufa, quia oppidò lassus sum: gibe mir dises rothe Gemüß; dann / wie du sihest / bin ich gantz schwach / und krafftloß. Jacob / die häfftige Begürde / von dero Esau gegen diser Speise entbranne / vermerckend / gedachte: jetzt wäre es Zeit / die von GOtt versprochne Erst-Geburt an sich zuziehen; sagte demnach zu jhme: Vende mihi Primogenita tua. Bin wol zufrieden: ich will dir das Linsen-Muß geben / wann du mir das Recht der Erst-Geburt darum verkauffest. Der unglückseelige Esau, von dem Hunger / und seiner unmäßigen Begürde getriben / bedachte sich nicht lang / willigte ein / verkauffte dem Jacob um dise so schlechte Speiß sein Erst-Geburt / bekräfftigte über das den Kauff mit einem Schwur: asse das Gemüß heiß-hungerig hinein / und gienge wiederum darvon / parvi pendens, quòd Primogenita vendidisset, wie der Heilige Text redet / wenig achtend / daß er einen so grossen Schatz / als dazumal das Recht der Erst-Geburt ware / um einen so geringen Werth verkauffet hatte. Dergleichen unvorsichtige Jäger / sagt Hugo der Cardinal, seynd jene Menschen / welche mit jhren Begürden / denen Irrdischen Dingen / und Freuden diser Welt nachjagen: solche / nachdeme sie sich auf diser Jagd gantz abgemattet / werden sie heiß-hungerig nach einer schlechten Speise / nach einem zergänglichen Welt-Guth / wie der Esau nach dem Linsen-Muß; dero damit sie genüssen mögen / ergreiffen sie allerhand böse Anschläg / und Mittel / welche jhnen der Satan an die Hand gibt: und verspricht / sie deß verlangten Guths habhafft zumachen / wann sie jhme um selbiges jhr Geistliche Erst-Geburt / das Erb-Theil der Kinder GOttes / das ist / den Himmel / verkauffen wöllen. Disen Kauff gehen dise torrechte Esau-Brüder alsobald ein / und / wie erwehnter Cardinal sagt: Propter lenticulam, id est, temporalia, vendunt æternam hæreditatem, verkauffen um ein Linsen-Muß jhr Erst-Geburt / um ein zeitliches die ewige Güther. Wir / lieber Leser / wöllen uns dises ein Warnung seyn lassen / und hinfüran unsere Begürden nicht mehr auf das Zeitliche: sondern auf GOtt / und den Himmel richten: Ego meum venor DEum, wöllen wir mit dem Syrischen Einsiedler Macedonio sprechen / & eum capere cupio, & contemplari desidero: nec ab hac pulchrâ cessabo venatione: ich jage meinem GOtt nach / und trage Begürd / jhne zufangen / jhne zubeschauen: will auch von diser Jagd nicht mehr ablassen / biß mein Begürd erfüllt / und ersättiget seyn wird in dem Himmlischen Vatterland / Amen.

Gen. 25.

Hugo Card. in text.

vit. Patrum l. 9. c. 13.

Auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Erste Anmerckung.

Der auß seinem Reich von Christo vertribne: und von der Boßheit der Menschen in sein Reich widerum eingesetzte Teuffel.

Erat JESUS eijciens dæmonium. Luc. II.

JESUS tribe einen Teuffel auß.

§. I.

365. EIn trauriges Fasten-Exempel bin ich heut gesinnet zuerzehlen / wehrtister Leser: ein Exempel, welches allerhand Gedancken / und Anmuhtungen in deinem Hertzen erwecken wird: du wirst dich verwunderen: du wirst Mitleiden haben: du wirst zörnen: du wirst Leid tragen / und seufftzen; aber mit disem allem wird ich mich nicht vergnügen lassen / wann du nicht alle dise Affect, und Gemühts-Neigungen auf dich selbst wenden / und dich über dich selbst verwundern; über dich selbst Mitleiden haben: über dich selbst zörnen: über dich selbst Leid tragen / und seufftzen wirst. Dann diß ist das Absehen meiner heutigen Erzehlung / daß ich dir / und mir: wie vor Zeiten der Prophet Nathan dem David, durch ein verdeckte parabolische Redens-Arth / unseren eigenen Stand vor die Augen stelle / und jenen Davidischen Buß-Seufftzer auß unseren Hertzen herauß locke: Peccavi: wir haben gesündiget. Und damit ich dich nicht lang warthen lasse / schreite ich fein geschwid zu Erzehlung vorhabender Geschicht. In denen Insulen / so man Cimmerias nennet / und von stäter Finsternuß verschreyet seynd / herrschte um das Jahr von Erschaffung der Welt 3949. ein gewaltiger König / oder vilmehr Tyrann / Photomachus genannt / welcher sich durch sein Macht / und vilfältig erhaltene Sig / allenthalben schröckbar gemacht hatte. Er hielte seine Underthanen / als Sclaven / in denen finsteren Berg-Höllen eingeschlossen / also / daß sie kaum einmal das liebe Sonnen-Liecht ansehen kunten: er betrangte sie mit allerhand schwären Anlagen; ja ihre eigne Seelen müsten sie ihme zu einem Tribut auf Ewig verschreiben. Er warffe sich für einen Gott auf bey ihnen / und befalche sich wie ein anderer Nabucchodonosor, in unterschiedlich vorgestellten Götzen-Bilderen anzubetten; zu disem Ende forderte er von ihnen unmenschliche / grausame Opffer / also / daß so gar die Eltern ihre eigene Kinder ihme in dem Feuer opfferen müsten. Under disem Joch nun seufftzeten die arme Landsassen / fanden aber kein Mittel / sich dessen zuentschütten; biß endlich die Aeltere deß Volcks bey dem noch mächtigeren König in Uranien / Photarchus genannt / ihr Zuflucht genommen: sich / und das gantze Land / ihme unterworffen / und demütigist gebetten haben / sie von der Tyranney / und unerträglichen Dienstbarkeit Photomachi zuerlösen. Photarchus, wie er dann von Natur ein gantz mitleidiger Fürst ware / namme sich um die Sach an / versprache ihnen Hülff / und / selbige in der That selbst unverzüglich zuleisten / zoche er wider Photomachum zu Feld / bestritte ihne / weil er einen starcken Widerstand fande / drey / und dreyßig gantzer Jahr / biß er ihne endlich auß seinem Reich verjaget: und durch ein spöttliche Flucht Land-raumig gemacht hat. Setzte darauf die so lang-betrangte Underthanen in die Freyheit / liesse sie auß denen finsteren Berg-Höhlen in das offene Land / und an deß Tags-Liecht herauß: hebte den Tribut, und die grausame Opffer auf: zertrümmerte die zuvor angebettene Götzen-Bilder Photomachi: schribe denen Innwohneren neue / und gar nicht schwäre Satzungen vor / durch welche sie zur Zucht / und Ehrbarkeit angehalten wurden:

ertheilte ihnen allerhand grosse Privilegia, und Freyheiten: kurtz zusagen: regierte sie durchgehends mit gröster Vorsichtig- und Mildigkeit / nicht so fast / wie ein König seine Vasallen / als / wie ein Vatter seine allerliebste Kinder. Underdessen doch vergasse auch Photomachus seiner Schantz nicht / und hatte noch nicht alle Hoffnung verlohren / sich wiederum in sein Reich einzutringen; bevorab weil ihme der schwürige Geist / und unbeständige Arth seiner gewesten Underthanen nicht unbekand ware. Thate demnach einen Versuch auf ihre Gemühter / machete Photarchum bey ihnen verhasset: sonderbar wegen der neuen Gesätze / durch welche / wie er sagte / ihr Freyheit gehemmet / und sie zu einem gar zu eingeschranckten Leben verpflichtet wurden. Versprache ihnen zugleich ein grössere Freyheit / ein wollüstiges Leben / und vil gütigeres Regiment, wann sie Photarchum verlassen / und sich / als ihren alten Herrn / wiederum in das Reich einsetzen wurden. Durch dise Räitzungen / und falsche Versprechen liessen sich die undanckbariste Cimmerier betören fielen von ihrem so hoch- verdienten König Photarcho ab: ja ergriffen ihne / uningedenck all seiner Liebe / und Wolthaten / gewalt-hätig: ermordeten ihne grausamlich; verschluffen sich wiederum in ihre verlassene Berg-Klüppen: warffen sich freywillig in die alte Finsternuß / und Dienstbarkeit: setzten Photomachum wiederum auf den Thron: betteten ihne an / wie zuvor / als einen Gott: opfferten ihme ihre Kinder / und Seelen / verschriben sich ihme auf ein neues zu Sclaven / und Leibeignen auf Ewig. Diß ist ein kurtzer Außzug der kläglichen Trauer-Geschicht / so ich zuerzehlen versprochen habe: die Lehre / und Außlegung wird folgen.

§. 2.

366. Besorge nicht / daß jemand der erzehlten Geschicht Warheit in Zweiffel ziehen werde / ob ich schon bißhero keinen Auctorem darfür citiret habe: oder ist einer / der daran zweifflet / so schlage er das heutige Evangelium auf; da / wann er es anderst verstehen will / wird er alles von Stuck / zu Stuck außführlich enthalten: und von der Feder deß Heiligen Geists selbst bestättiget finden. Es redet allda Christus von einem Starcken / Bewaffneten / welcher seinen Hoff beschützet / und ein Zeitlang unangefochten / Land / und Leuth regieret: Cùm fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea, quæ possidet: Sehet da einen König / der in seinem Reich herrschet. Nachmals thut er Meldung noch von einem stärckeren / welcher den vorigen König entwaffnet / beraubet / und auß seinem Thron verjaget: Si autem fortior eo superveniens vicerit eum, universa arma ejus auferet, in quibus confidebat, & spolia ejus distribuet. Sehet da einen König auß seinem Reich vertriben.

Luc. 11.

Endlich erzehlet er / wie der unreine Geist / nachdeme er einmal von dem Menschen außgetriben ist / durch Zuthun / und Bey-Hülff siben anderer / noch schalckhaffterer Geister / sich wiederum in das menschliche Hertz / als in sein verlassenes Reich eintringe / allda wohne / und regiere: Cùm immundus Spiritus exierit ab homine, ... tunc vadit, & assumit septem alios spiritus secum nequiores se, & ingressi habitant ibi, sehet da / einen vertribnen König wiederum in sein Reich eingesetzt. Wer ist nun der Starcke / Bewaffnete? und was ist sein Hoff / oder Reich / in welchem er lange Zeit unangefochten regieret hat? Photomachus ist es / das ist: der Feind deß Liechts / oder / wie ihne Paulus nennet: Rector tenebrarum, der Fürst der Finsternuß / nemlich der Satan: sein Hoff / oder Reich aber ist / die / biß auf Christi Ankunfft / in tieffer / Cimmerischer Finsternuß deß Unglaubens / und der Abgötterey ligende Welt: Fortem Diabolum: atrium verò illius, Mundum appellat, in quo usque ad Salvatoris adventum malè pacato potiebatur imperio, sagt Beda. Und wer ist der noch stärckere König / welcher den Satan auß seinem Reich vertriben: und die Welt von seiner Dienerschafft erlöset hat? Christus der Welt Heyland ist es / welcher uns durch sein Gnadenreiche Geburt / Leyden / und Todt / in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzet hat. Fortiorem se vocat, sagt die Glossa über heutiges Evangelium: Qui fortiori potentiâ ipsum stravit, Mundúmque ab ipsius dominio liberavit. Wer seynd aber endlich die siben / noch ärgere Geister / durch deren Hülff der Satan wiederum in sein Reich eingesetzet wird? Septem illa vitia sunt, quæ septem spiritualibus sunt contraria virtutibus, antwortet Beda, die siben Todt- oder Haupt-Sünden seynd es / durch welche die undanckbare Menschen Christum / ihren König / und Erlöser / auß ihren Hertzen vertreiben / auf ein neues tödten / und an statt seiner wiederum den Teuffel einnemmen / ihne / als einen Gott anbetten / verehren / und opfferen. Solcher gestalten dann zeiget uns heut unser Göttlicher Lehrmeister gleichsam in einer Geschicht / drey seltzame Veränderungen: nemlich: den Satan in seinem Reich herrschend: den Satan auß seinem Reich vertriben: den Satan in seinem Reich wiederum eingesetzt. Wir wöllen ein Stuck nach dem anderen vor die Hand nemmen / und uns zu nutzen machen.

Ephes. 6.

Ven. Beda. in hunc locum.

Glossa in Evang.

Bed. loc. cit.

§. 3.

In was für einem erbärmlichen Stand sich die Welt biß zur Gnadenreichen Geburt Christi befunden / solle billicher mit blutigen Zäheren bewäinet: als mit truckenen Worten beschriben werden / das gantze menschliche Geschlecht stunde wegen anhangender Erb-Sünd in einer erschröcklichen Dienstbarkeit deß Satans: und ware dazumal gebohren; 367.

und von dem Teuffel beherrschet werden/ bey denen Menschen ein Ding: Eramus naturâ filij iræ, sagt Paulus: alle waren wir von Mutter Leib her/ Kinder deß Zorns/ und Sclaven deß Teuffels. Aber mithin ware der höllische Tyrann nit vergnüget: nit allein der Geburt/ sondern auch dem würcklichen freyen Willen nach/ wolte er die Menschen zu Underthanen haben/ und verlangte/ auß der Erb-Sünd / und ihren würcklichen Sünden ein Ketten zumachen / durch welchen er sie/ wie er vermeinte/ unauflößlich / in seinem Gewalt behalten möchte. Zu disem Ende nun bediente er sich eines zweyfachen Mittels: eines / durch welches er die Menschen von GOTT ab: deß anderten / durch welches er sie würcklich ansich / und zu seinem Dienst zoche. Dise zwey Mittel waren / die Verfinsterung deß Verstands / und die Abgötterey: durch jenes brachte er zuwegen/ daß die blinde Menschen GOtt nicht erkenneten / oder doch / wie sich gebührete / nicht anbetteten: durch dises / daß sie ihne für einen GOtt hielten / und in allerhand aufgerichten Götzen-Bildern anbetteten / und verehreten. Wol ein armseelige / erschröckliche Finsternuß ware dise / wardurch das Liecht der Vernunfft schier gar außgelöschet wurde / und fast jederman/ wie das Vüch/ nur der Begürlichkeit seiner Sünnen nachlebte. Dise Finsternuß hat David bewäinet / da er gesagt: Homo cùm in honore esset, non intellexit; comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis, der Mensch / da er von GOtt geehret: und mit dem Liecht der Vernunfft begabt ware / hat es nicht erkennen wöllen, / hat sich mit dem unvernünfftigen Vüch verglichen / und ist ihme ähnlich worden. Durch dise Finsternuß brachte der Satan die Sach so weit / daß der meiste Theil der Menschen deß Himmels / und ihres Zihl / und Endes vergessen / nur dem Zeitlichen nachgestrebt: und sich der Welt Eitelkeit völlig ergeben hat. Nichts schätzte man/ was nach disem Leben denen Gerechten versprochen: oder denen Ungerechten angetrohet ware: ihr gantze Glückseeligkeit suchten die Verblendte hie auf Erden: ihr gantze Forcht ware dise / daß sie vor der Welt nicht unglückseelig scheineten; welches zuverhinderen/ sie sich durch allerhand / giltig- und ungiltige Mittel zubereichen: über andere zuerheben / groß / und ansehlich zumachen suchten; welches / weilen es selten ohne Untertruckung anderer geschehen mag / presten sie aneinander/ lagen einander in denen Haaren/ einer hebte den andern auß dem Sattel/ verachteten / neideten/ verstoßten / und tödteten aneinander.

Philipp. 2.

Psal. 4.

§. 4.

368. Noch weiter brachte Photomachus sein Macht: noch mehr befestigte er sein Reich durch die Abgötterey / durch welche ihme die verblendte Innwohner der Welt in allerhand Götzen-Bilderen Göttliche Ehre erwisen. Ach GOtt! was für ein Greuel/ und jämmerliche Verwürrung ware nicht dißfalls under denen Häiden zuersehen? was für garstige Götzen: und Fratzen-Gesichter setzten sie nicht auf den Altar? die Persianer betteten das sinnlose Element deß Feuers an: die Römer den Ehebrecherischen Gott Jupiter: die Indianer den Bacchum: die Japoneser Xaccam, und Amidam: die Griechen Dianam, und Apollinem: die Babylonier einen Dracken: die Ægyptier Hund / und Katzen / Kühe / und Kälber / ja Zwiffel / und Knoblauch / und andere / auch schlechtiste Garten-Früchten. Alle dise Abgötterer aber betteten in disen Bildnussen den Teuffel an/ welcher auß ihnen redete / und sich in ihnen/ als einen Gott verehren liesse. Neben dem müste man disem unersättlichen Tyrannen auch Opffer schlachten / und was für Opffer? O der unmenschlichen Grausamkeit! Immolaverunt filios suos, & filias suas dæmonijs, & effuderunt sanguinem innocentem, sagt David: die Elteren opfferten ihme ihre eigne Kinder / Söhn/ und Töchter / welche sie dem Teuffel zu Ehren schlachteten/ oder grausamlich im Feuer verbrennten. Also haben die Carthaginenser, nachdeme sie von Agathocle überwunden worden / ihrem Abgott Saturno, zwey hundert Adeliche Kinder auf einmal geschlachtet: also pflegten die Mexicaner jährlich dem Teufel einen Tribut zugeben von zwaintzig taussend Menschen / welche sie alle ihme zu Ehren jämmerlich getödtet haben; ja in der eintzigen Statt Themista, wie Bochius bezeuget / müsten die Innwohner jährlich ein grosse Anzahl der Kinder dem Teuffel opfferen.

Psal. 105.

Thom. le Blanc. in Psal. 105.

§. 5.

Dises dann / ware das tyrannische Regiment, welches Photomachus, der Feind deß Liechts / dazumal über die blinde Welt führete: dises ware die armseelige Finsternuß / und Dienstbarkeit / in welcher das menschliche Geschlecht selbiger Zeit lage; und was das Elend zum allergrösten machte/ zeigte sich kein Mittel / sich deß höllischen Jochs zuentschütten / und auß disen Banden herauß zuwünden. Kein menschlicher Gewalt ware so mächtig genug / daß er sich disem Tyrannen widersetzen kunnte. Dannenhero herrschete diser Starcke / Bewaffnete in dem Friden / und besasse sein Reich unangefochten / in bester Sicherheit: Cùm fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea, quæ possidet. Unterdessen bewäinten die Aeltere deß Volcks / die heilige Alt-Vätter in der Vorhölle / das allgemeine Elend ihres Geschlechts mit bitteren Zäheren / und rufften Photarchum, den König in Uranien, das ist / den Urheber deß Liechts / GOTT / den König deß Himmels mit kläglichisten Bitt-Seuffzeren um Beystand an: Er wölle sich doch über die / von dem Satan so grausam beherrschte Welt erbarmen / und ihre betrangte Innwohner 369.

auß der Finsternuß / und Dienstbarkeit / an
Luc. 1. das Liecht / und Freyheit herauß ziehen: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent, sprachen sie mit gegen dem Himmel erhobnen Händen: O barmhertziger GOTT! erleuchte die / so in der Finsternuß / und dem Todts-Schatten sitzen.
Isai. 16. Emitte Agnum Domine, Dominatorem terræ, rufften sie mit dem Propheten Isaiæ: sende das Göttliche Lamb / O HErr! welches die Erden beherrsche / und dem Höllischen-
Isai. 45. Löwen auß denen Händen reisse. Rorate Cæli desuper, & nubes pluant Justum: aperiatur terra, & germinet Salvatorem: O ihr gütige Himmel! tauet doch einmal herunder den Gerechten / der uns versprochen ist: oder du / O Erden! gebähre uns endlich den Welt-Heyland / welcher uns der so hart- und lang-währigen Dienstbarkeit befreye.

§. 6.

370. Durch dise Klag-Seufftzer und zuforderist durch sein eigne mitleidige Natur bewegt / stige Photarchus, der Göttliche König / von dem Himmel herunder / wohnte drey / und dreyßig Jahr under denen Menschen; und was thate Er dise gantze Zeit hindurch? das / was Er im heutigen Evangelio gethan hat: Erat eijciens dæmonium, Photomachum, den höllischen Tyrannen bestritte Er; disen tribe Er auß seinem Reich: die Welt zoche Er herauß von der Finsternuß an das Liecht: die Menschen erlössete Er von der harten Dienstbarkeit / und setzte sie ein
Ps. 106. in die Freyheit der Kinder GOttes: Eduxit eos de tenebris, & umbrâ mortis, & vincula eorum disrupit, sagt David. Und gleichwie der Satan durch zwey Mittel die Welt unter sein Joch gebracht hatte: nemlich / durch die Finsternuß / und Abgötterey / Krafft deren Er die vornemste zwey Kräfften deß Menschens: den Verstand / und Willen ansich gezochen; also setzte ihme Christus zwey andere / gantz widrige Mittel entgegen / und zoche die Menschen ansich durch Erleuchtung deß Verstands / und Bewegung deß Willens zu dem Dienst / und Anbettung GOttes. Durch sein Heilige Lehre zündete Er in ihnen an das Liecht deß Glaubens / welches ihnen zeigte / wie eitel und betrüglich alle Glückseeligkeit der Welt seye: wie das menschliche Hertz von denen zeitlichen Güthern so gar nicht könne ersättiget werden; wie die Reichthumen das Gemüth vil mehr beunruhigen / als vergnügen: wie unbeständig / gefährlich / und dem Fall underworffen die weltliche Ehren / und Hochheiten seyen: wie alles / mit dem die Welt pranget / ein flüchtiger Schatten / ein falscher Schein / ein lautere Eitelkeit seye / und nichts / nichts beständiges ansich habe / als die Unbeständigkeit. Krafft dises Liechts erkennten die Menschen allgemach den Betrug / durch welchen sie Photomachus bihero hinter das Liecht geführet hatte: bewainten ihr dicke Finsternuß / in dero sie lange Jahr gesessen verdammten ihr Torrheit / mit welcher sie denen zeitlichen Güthern / und Wollüsten so hitzig nachgejaget: fiengen an / die Welt zuhassen / ihren Pracht zuverachten / ihrer Eitelkeit abzusagen: ihre Begürden von der Erden zu dem Himmel: ihr Hertzen von denen zeitlichen zu denen ewigen Güthern / welche ihnen der Christliche Glaub vorstelte / zuerheben.

§. 7.

Auf solche Weiß vertribe Christus die 371.
Finsternuß / und dero Fürsten / den Satan / auß dem Verstandt der Menschen: Erat eijciens dæmonium. Nicht minder verjagte Er ihne auß ihrem Willen / durch Aufhebung der Abgötterey / und grausamen Menschen-Opffer / welche vorhin dem Teufel geschlachtet worden. Sobald er nur auf die Welt gebohren ward / fiengen die böse Geister an / in den Götzen-Bilderen zuerstummen / ihre Tempel, und Altär zuverlassen / und auß ihrem / solang besessenen Reich zu fliehen; wie sie es dann selbst in der Insul Delphis bekennet haben / allwo der Satan erstlich zwar / wider seinen Brauch / auf die Anfrag der Götzen-Diener erstummet: nachmalen aber / als er gezwungen ward / die Ursach seines ungewohnlichen Stillschweigens anzudeuten / mit Schmertzen geantwortet hat: me Puer Hebræus,

cedere sede jubet, nigrúmque redire
sub Orcum:

Ein Jüdisches / neu-gebohrnes Kind / so vom Himmel herab kommen / und GOTT selbst ist / verjaget mich auß meinem Sitz / und zwinget mich / auß der Welt in die Hölle hinunder zufahren. Mit der Zeit wurde die blinde Haidenschafft / durch Verkündigung deß Evangelij zu Christo beruffen: die Bildnussen der Teufflen zerstöret: die Abgöttische Tempel gesäuberet / und dem wahren GOtt geheiliget: die verfluchte Menschen-Opffer abgethan / und an statt deren das unbefleckte Opffer deß Göttlichen Lambs eingesetzet; und also die Welt von der Abgötterey zu dem Dienst / und Anbettung GOttes gezochen. Durch dise Mittel / und Waffen nun ware das Reich Photomachi von Christo eroberet / welches besser zubefestigen / schribe Er in der gantzen Welt sein neues Gnaden-Gesatz auß / wardurch die Menschen zum Frid / und Einigkeit: zur Flucht der Sünden / und Ubung der Gerechtigkeit: zur Liebe / nicht nur der Freund- sondern auch der Feinden angehalten wurden: wardurch aller Betrug / und Gleissnerey verbotten: aller fleischliche Wollust ausser dem Ehe-Stand abgeschaffet: alle Häidnische Gebräuch / und Opffer aufgehebt: hingegen Zucht / und Ehrbarkeit: Sanfftmuth / und Freundlichkeit / und durchgehends ein aufrichtiger / Christlicher Lebens-Wandel gebotten ward. Mithin ware erfüllet / was der Heilige Joannes sagt: In hoc apparuit 1. Joan. 3.

Filius

Filius Dei, ut dissolvat opera Diaboli: zu disem Ende ist der Sohn GOttes auf Erden erschinen / damit er die Werck / und Macht deß Teuffels zerstörrete; und hat Christus in der That selbst erwisen / was er im heutigen Evangelio geprediget; daß er nemlich ein noch stärckerer Herr / und König seye / welcher den starcken / bewaffneten Fürsten der Finsternuß überwunden / jhme seine Waffen abgenommen / seinen Raub außgetheilet / und jhne gar auß seinem Reich vertriben hat:
Luc. 11. Si fortior eo superveniens, vicerit eum, universa arma ejus auferet, in quibus confidebat, & spolia ejus distribuet.

§. 8.

372. Solte man nicht jetzt / sowol der Welt zu jhrer Erlösung / als Christo zu dem so herrlichen Sieg / Glück wünschen? solten wir nicht alle ab der erhaltnen Freyheit frolocken / und mit David Freuden-voll aufruffen: laqueus contritus est, & nos liberati sumus: (Psal. 123.) GOtt Lob! unsere Band seynd zertrennet / unser Gefangenschafft hat ein Ende: wir seynd von der Dienstbarkeit erlediget / und auß dem Elend in den glückseeligisten Stand übersetzet worden? Ja diß alles solle geschehen; aber noch mehr sollen wir beflissen seyn / daß wir uns bey unserer Glückseeligkeit erhalten / und den guten Stand / in welchen uns unser Erlöser gesetzet hat / nicht mehr verliehren. Aber / was sage ich? O der kurtzen Freude! O der Treu-vergessnen Welt! er ist schon verlohren: Photomachus, der höllische Tyrann / ist schon wiederum in sein Reich eingesetzt: die Finsternussen haben schon wiederum überhand genommen: die Menschen ligen schon widerum in der Dienstbarkeit: die Welt ist jetzt / nach jhrer Erlösung in einem ärgeren Stand / als sie zuvor jemal gewesen. Wie da? hat uns dann nicht Christus auf ewig erlöset? ja; aber wir wöllen lieber auf ewig zu grund gehen / als uns sein Erlösung zu Nutzen machen. Hat er uns dann nicht ein Liecht angezündet / welches alle Finsternussen durchtringet? Lux venit in mundum: Ja; aber dilexerunt homines magis tenebras, quàm lucem, die (Joan. 3.) Menschen lieben mehr die Finsternuß / als das Liecht. Hat er uns dann nicht auß deß Satans Dienstbarkeit vollkommentlich herauß gerissen? Ja; aber wir werffen uns selbst wiederum freywillig darein / und wöllen lieber unter seinem Joch seufftzen / als unter der mildreichen Regierung Christi der Freyheit genüssen.

§. 9.

373. Unser / nunmehr uneingeschranckte / und in die sieben Haupt-Laster außgegossne Boßheit hat dem / auß seinem Reich vertribnen Teuffel wiederum aufgeholffen / und alles verderbt / was Christus hat gut gemacht. Unsere Sünden seynd jene sieben / noch ärgere Geister / als der Teuffel selbst ist: von denen der Heyland sagt in heutigem Evangelio: cùm immundus spiritus exierit ab homine, tunc vadit, & assumit septem alios spiritus, nequiores se, & ingressi habitant ibi: nachdeme der unreine Geist von dem Menschen außgefahren / nimmt er zu Hilff andere sieben / noch ärgere Geister / und kehret wiederum zuruck in sein alte Wohnung. Durch dise sieben Geister wird das Reich Christi zerstörret / das Liecht deß Glaubens außgelöscht / sein Lehre verworffen / sein Gesatz umgestossen / der Satan wiederum auf ein neues in allerhand Götzen-Bildern angebettet / und jhme vil taussend Seelen zu einem Opffer geschlachtet. Durchgehen wir nur ein wenig die / jetzt gangbare Sitten der Menschen / und sehen / wie es dermalen in der Welt hergehe; so wird sich zeigen / daß der Fürst der Finsternuß anjetzt ärger / als zuvor jemalen / fast allenthalben das Regiment führe / und durch Beystand seiner sieben Laster-Geister / Christum auß denen Hertzen der Menschen vertreibe. Wo ist anjetzt das Liecht unseres Heiligen Glaubens / welches Anfangs der Christenheit so hell ist aufgebrunnen? Ach GOtt! bey vilen ligt es unter dem Aschen vergraben / von denen der S. Pet. Dam. Heilige Petrus Damiani sagt: Catholicè ser. de S. Eleuchadio. credunt, & gentiliter vivunt, daß sie Catholisch glauben / und Heydnisch leben. Bey anderen ist es gar außgelöscht / dergleichen seynd die Atheisten / Libertiner / Indifferentisten / deren die jetzige Welt: und sonderbar die Höf der Fürsten / voll seynd. Andere gehen mit dem Glauben um / wie ein Crammer mit seiner Waare: alle Stund ist er jhnen fail / und wann sich nur einer anmeldet / der jhnen einen guten Dienst / ein einträgliches Ambt / einen reichen Heyrath darum gibt / so verkauffen sie jhne. Wo ist anjetzt die heylsame Lehre Christi / welche uns zur Gedult / und Demuth / zur Sanfftmuth / und Keuschheit anhaltet? welche unsere Gemüther von der Liebe der Welt abziecht / und zur Begürde deß Himmels entzündet? sie ist in keinem Gang / in keinem Werth / in keiner Schätzung mehr bey denen Menschen; die Demuth wird verlacht / die Gedult zu dem Job auf den Mist-Hauffen verbannet / die Keuschheit für ein Unmöglichkeit: der Himmel selbst für ein Fabel gehalten. Hingegen sitzt die Hoffart in dem Thron / die Frechheit führt den Scepter / die Geilheit triumphieret: die Welt wird geliebt biß zur Vergessenheit deß Himmels. Wo ist anjetzt das Heilige Gesatz GOttes / welches Christus mit seinem eignen Blut in unsere Hertzen hat eingeschrieben? welches uns / die Feind zulieben / Gerechtigkeit zuüben / denen Armen in der Noth beyzusprüngen gebiethet? wo ist es? es ist hin / und bey vilen sovil / als abgethan. Das Gesatz der Liebe wird von dem Neyd beherrschet: das Gebott / Allmosen zugeben / wird von dem Geitz verschlungen: das Gesatz der Gerechtigkeit wird mit dem Blut / wel-

welches man den armen Underthanen auß denen Adern presset/durchstrichen.

§. 10.

374. Und wolte GOtt! daß auf das wenigist die Anbettung der Göttlichen Majestät bey jetziger Welt noch unverruckt stunde; aber auch dise ligt. Bey vil taussend Menschen/die sich doch Christen nennen/ist GOtt von dem Altar deß Hertzens herunder gestürtzet/ und an statt seiner ein teuflisches Götzen-Bild aufgerichtet. Man kommet zwar noch in die Kirchen zu denen gewohnlichen GOtts-Diensten / man bieget die Knüe vor denen Altären/ man bettet GOtt äusserlich an; aber nicht mehr/wie es Christus befolchen hat / da Er gesagt : Qui adorant DEUM, in spiritu, & veritate oportet adorare: nicht mehr im Geist / und der Warheit: nicht mehr mit demühtigem Hertzen / und reinem Gewissen : nicht mehr mit unverfälschter Andacht / und Aufrichtigkeit deß Gemühts; wie dann? ich will es sagen; man muß mir es aber nicht vor Ubel haben: wie dann ? wie bettet man GOtt an zu disen Zeiten? wie die Juden am Char-Freytag/ von welchen der heilige Matthæus sagt: genu flexo ante eum, illudebant ei, expuentes in eum, daß sie vor Christo die Knüe gebogen / und jhne spöttischer Weise angebettet : unterdessen aber seiner gelacht: und jhme in das Angesicht gespyen haben. Dergleichen Juden / und spöttische Anbetter Christi / sagt der Heilige Thomas, gibt es gar vil unter denen Christen; und wer seynd dise? Significantur per istos illi, seynd die Wort deß Heiligen Lehrers / qui voce confitentur, se nôsse Deum, factis autem negant. Jene seynd es / welche GOTT mit dem Mund bekennen / mit denen Wercken aber verlaugnen. Jene seynd es / welche sich zwar für Christen außgeben / indessen aber ein Leben führen/ welches an Boßheit Juden / und Haiden übertriffet. Jene seynd es / welche GOtt mit dem Leib zwar ein Reverenz machen / indessen aber ihre Seele/ das schöne Eben-Bild GOttes / mit denen abscheulichisten Lastern verspeyen. O! dise betten GOTT nicht an / wie es seyn solte. In spiritu, & veritate, in dem Geist / und Warheit: wen dann? den Teuffel / welchem zu Ehren sie allerhand Götzen-Bilder aufrichten / und auf den Altar ihres Hertzens setzen. Will man wissen / was diß für Götzen-Bilder seyen? so höre man den Heiligen Hieronymum: Quæcunque vitia habemus, sagt diser / & quotcunque peccata, tot recentes habemus Deos: wievil Laster/ und Sünden: sovil Götter/und Götzen haben wir in unseren Hertzen. Iratus sum ? redet er weiter: Ira mihi Deus est : vidi mulierem, & concupivi? libido mihi DEUS est: unusquisque quod cupit, veneratur, & hoc illi Deus est. Bin ich zornmühtig? so ist der Zorn mein Abgott: begüre ich nach einem Weibsbild ? so ist mein Götzen-Bild die Begürlichkeit : und also von anderen Lasteren zureden; dann was einer verlanget/ wider GOTT / das verehret er vor GOtt / und das wirffet er ihme selbst für einen Abgott auf. O abgöttische Welt! wie billich hat sich GOtt noch heut über dich zubeklagen : Populus meus mutavit gloriam suam in Idolum : Mein ausserwählites/und so theuer-erkaufftes Volck hat sein Ehre / die sie in meiner Anbettung gehabt / verlassen : hat sich von dem wahren Gottsdienst abgewendet / und durch ihre Un-Christliche Sünd / und Laster den Teuffel angebettet.

Joan. 4. Matt. 27. S. Thom. in Comment. S. Hier. in Ps. 80. Jerem. 2.

§. 11.

Aber auch da ist noch kein Ende der jetzigen Welt-Boßheit: sie bleibet nicht bey der einfachen Anbettung deß Teuffels; sie vermeinet/der Fürst der Finsternuß seye von ihr nicht genugsam geehret / wann sie ihme nicht / neben der Anbettung / auch Opffer schlachte. Es wird zu unseren Zeiten auf ein neues wahr / was der Prophet Baruch von denen seinigen beklaget hat: Exacerbâstis eum, qui fecit vos, Deum æternum, immolantes dæmonijs, & non DEO: die Menschen bringen den ewigen GOTT/ der sie erschaffen hat/zum Zorn/und machen sein Hertz ergrimmen / weil sie dem Teuffel / und nicht GOtt opffern. Was opfferen sie dann dem Teuffel? Leib / und Seele: und dises durch ein Feuer / welches dermalen / leider! die gantze Welt anstecket: und was für ein Feuer ist dises? was fragt man lang/ indeme man die Brunst vor Augen sihet / und den Brand aller Orthen schmecket? lösche man darfür / damit nicht sovil adeliche Seelen im Rauch aufgehen. Jenes Feur ist es/von welchem Syracides sagt: Concupiscentia, quasi ignis exardescit: die fleischliche Begürlichkeit brinnet auf / wie ein Feur. Jenes Feuer ist es / von welchem Job sagt: Ignis est, usque ad perditionem devorans, & omnia eradicans genimina: die Gailheit ist ein Feuer / das alles / was es ergreiffet / biß auf den Grund aufzehret / und was gut ist / von der Wurtzel herauß brennet. Dises / dises ist das verfluchte Feuer / welches die jetzige Welt für ein Lust-Feuer haltet / und darbey zu ihrem Undergang dantzet / und springet. Durch dises Feuer jagen die Elteren ihre Kinder dem Teuffel in die Armb / und verbrennens ihme / wie vor Zeiten die Haiden / und Juden / zu einem Opffer; Immolaverunt filios suos, & filias suas dæmonijs. Noch heut wird erfüllet / leider! was GOTT bey dem Propheten Jeremia klaget: Filij colligunt ligna, & Patres succendunt ignem, & mulieres conspergunt adipem, ut libent Dijs alienis: die Söhn/ und Töchter tragen Holtz zusammen : die Vätter zünden das Feuer an / die Mütter güssen Schmaltz / und Fette darein / warmit sie ihre eigene Kinder fremden Göttern / ja dem Satan selbst / zu einem Opffer machen.

375. Baruch. 4. Eccli. 9. Job. 31. Ps. 105. Jerem. 7.

machen. Das Holtz / so die Kinder zusamen tragen / seynd die böse Gesellschafften / und Gelegenheiten / in welche sie sich ohne alle Sorg / und Scheuchen / muthwillig hinein werffen. Das Feuer / welches die Vätter anzünden / ist die fleischliche Begürlichkeit / die sie durch ihr böses Exempel, durch Vorstreckung unnöthigen Gelts / durch Zulassung gar zu grosser Freyheit / in denen Hertzen ihrer Kinder anschüren. Die Fette / welche die Mütter zuschütten / ist die gar zu weiche / zärtliche Kinderzucht / und unordentliche / ja närrische Liebe / durch welche sie ihre Töchter zu aller Leichtfertigkeit abrichten: ihren Söhnen zu aller Eitelkeit verhülflich seynd / ihnen alles durch die Finger sehen / und nicht gestatten wöllen / daß sie von ihren Zucht- und Lehr-Meistern im geringsten gestraffet: und ihre Sitten verbesseret werden.

§. 12.

376. Dises dann ist der armseelige Stand / lieber Leser / in welchem sich dermalen die verkehrte Welt befindet: Totus Mundus in maligno positus est: (1. Joan. 5.) gantz boßhafft / und ärger / als jemalen / von dem Satan beherrschet ist sie. Und dises gestatten wir? und lassen Photomachum in der Welt ein so freyes Regiment führen? O uns Zaghaffte! warum setzen wir uns nicht darwider? warum läinen wir uns nicht auf wider disen Tyrannen? warum entschitten wir uns nicht seines Jochs? warum ruffen wir nicht behertzt auf: Nolumus hunc regnare super nos? (Luc. 19.) wir gedultens nicht / daß diser Wütterich länger über uns herrsche? noch heut / wann wir nur wöllen / können wir uns von seiner Dienstbarkeit loß machen: keinen / der von ihme flüchtig wird / kan er mit Gewalt zuruck ziechen: keinen / der nicht selbst will / kan er unter sein Joch zwüngen. Christus / ob wir ihne schon auß seinem Reich verjaget / ist noch so gütig / daß Er uns sein Hülff / und Beystand verspricht / und uns / wann wir nur Buß thun / wiederum zu seinem Dienst aufnimmet. O! so kehren wir dann um / weil wir noch können: werffen wir uns demühtig zu seinen Füssen / und sprechen mit David: Rex meus, & Deus meus: (Ps. 83.) du bist unser GOTT / und König: regire uns / beschütze uns / herrsche über uns / hie und dort in Ewigkeit.

Auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Zweyte Anmerckung.

Der Mensch mit seinen Kräfften ist ein Königreich.

Omne Regnum in seipsum divisum desolabitur. *Luc. 11.*

Ein jegliches Reich / das in ihme selbst zertrennet ist / wird zerstöhret werden.

§. 1.

377. Glück und Unglück erwachsen gemeiniglich auß einem Acker: und hat die Sonne noch nit vil dergleichen Menschen angeschienen / welche ihr gantze Lebens-Zeit hindurch beständiges Glück / oder beständiges Unglück erfahren haben. Es wechslen dise zwey Welt-Töchter in ihrem Regiment mit einander ab / wie Tag und Nacht; gleich wie in unseren Mitnächtigen-Ländern bald die Täge / bald die Nächt länger seynd / also hat auch in unserem Leben bald das Glück / bald das Unglück die Ober-Hand. Was sich dißfalls mit uns Menschen zutraget / das begibet sich auch in einem jedwedern Stand / Gemeinde / Fürstenthum / oder Königreich für einen fruchtbaren Acker / auß welchem Gold / und Silber / Perlein / und Edelgestäin / Cronen / und Scepter / und alles Glück; ja die Amalthea selbst mit ihrem / so genannten Cornucopiæ erwachset; aber / mein GOtt! man last uns bey dem Schnidt nicht allzeit zusehen; sonst wurden uns wol auch Wiedrich / und Unkraut / Dorn / und Distel

under die Augen fallen. Wahr ist es: wann ein Reich allenthalben wol bestellet ist / so kan man es für ein zeitliche Glückseeligkeit passiren lassen; aber ein Reich hat vil Theil/ und was vil Theil hat / ist hart in dem Wollstand / und Ordnung zuerhalten: es darff nur an einem Theil fehlen / so ist die Einigkeit zertrennet / und / wann man dem Ubel nicht bald vorbieget / das Reich zerstöhret: Omne Regnum in seipsum divisum desolabitur, seynd die Wort Christi heut in dem Evangelio: nichts gefährlichers ist einem Königreich / als wann seine Theil under sich selbst entzweyet seynd. Ich mache die Sach nicht grösser / als sie ist / wann ich einen jeglichen Menschen einem Königreich vergleiche; es nennen ihne die Gelehrte wol gar eine gantze Welt / ein Microcosmum, und wöllen Himmel / und Erden in dises/siben spann lange Gebiethe einschlüssen; warum solte ich dann über die Schnur hauen / wann ich ihne ein Königreich nenne. Durchgehe man alle Stände / und Theil eines Königreichs/ so will ich einem jedwedern deroselben einen Theil deß Menschens an die Seiten setzen / welcher sich mit dem vorigen gar eigentlich vergleiche. Was seynd dann in einem Königreich für underschiedliche Stände zufinden? sonderbar / und die nothwendigere seynd folgende: Es ist ein König / welcher vollmächtigen Gewalt über das gantze Reich hat: es seynd geheime / und andere Rähte: es ist ein Cantzley / allwo sich allerhand Notarij, Secretarij, Protocollisten, und andere Schreiber befinden. Es seynd Geistliche / welche den Gottsdienst verpflegen. Uber das gibt es in einem Königreich Soldaten / und Kauff-Leuth / allerhand Künstler / und Handwercker / Burger / und Bauren. Jetzt will ich auch mein Königreich außlegen / und zeigen / wie alle dise Stände in einem jedwederen Menschen zufinden seyen. Es hat der Mensch von GOTT / seinem Schöpffer allerhand Seelen- und Leibs-Kräfften empfangen / welche ihme / nachdem er sie anwendet / zu guter oder bösen Regirung verhülflich seynd. Under disen ist die vornehmste Krafft / der freye Willen / welcher über alle andere zugebiethen hat / und auf dessen Befelch sich alles / was in dem Menschen ist / muß fertig machen: schaffet er denen Füssen / so müssen sie gehen: denen Händen / so müssen sie arbeiten: denen Augen / und Ohren / so müssen sie sehen / und hören. Sehe man da einen König / von so vollmächtiger Freyheit / daß ihne kein Geschöpff weder im Himmel / noch auf Erden zwungen kan. Disem König stehet bey / als ein weiser Rath / der Verstandt / mit seinen theils übernatürlichen Erleuchtungen / theils natürlichen / vernünfftigen Anlaitungen; welche er dem Willen vortraget / und ihme / bald diß / bald ein anders vorzunemmen: bald von disem / bald von einem anderen Vorhaben abzustellen / einrahtet. Die Gedächtnuß deß Menschens vertritt die Cantzley / allwo sich die / von unseren verwichenen Sachen / und Ubungen hinderlassene Species, oder Gestalten / an statt der Secretarien, und Cantzelisten einfinden: dise zeichnen alles fleißig auf / und legen zu seiner Zeit dise ihre Schrifften dem König / das ist / dem Willen / zu fernerer Anlaitung wiederum under die Augen. Neben disen drey Seelen-Kräfften hat der Mensch ailff underschiedliche Passiones, oder Anmuhtungen / welche von denen Asceten theils Zornmühtige / theils Begürliche genennet werden. Die Zornmühtige entwerffen die Soldaten / welche den König wider seine Feind beschützen / dergleichen seynd der Haß / die Künheit / und der Zorn selbst. Die Begürliche vergleichen sich mit denen Kauff-Leuthen / welche allerhand Gewerb treiben: auf disem Marckt etwas einkauffen / auf dem anderen wiederum verschleussen; dises Gelifters seynd die Hoffnung / und Liebe / die Freud / und Traurigkeit. Die Geistlichkeit in disem sittlichen Königreich stellet vor die heiligmachende Genad GOttes / welche den freyen Willen deß Menschens mit dem König aller Königen verbündet / und in GOttes Freundschafft erhaltet. So fehlt es auch nicht an allerhand Künstlern / Handwerckeren / Burgeren / und Bauren / durchgehe man nur die fünff Sünnen-Kräfften / so wird man an denen Augen einen Mahler: an denen Ohren einen Musicanten, an dem Geruch einen Apothecker: an dem Geschmack einen Koch: an der Betastung einen Botten / und Handwercker / einen Burger / und Bauren finden. Wann nun alle dise Theil wol zusammen sehen / und die / von GOtt ihnen gesetzte Ordnung beobachten / so ist dises ein glückseeliges Königreich: wann sie aber ihre Schrancken überschreiten: wann sie selbst aneinander in Haaren ligen / und durch inheimische Uneinigkeit zertreñet seynd / so wird es zerstöhret / und gehet zu Grund: Omne Regnum in seipsum divisum desolabitur: wie ich folgends zeigen will.

§. 2.

Das meiste in einem Königreich ist gelegen an der Person deß Königs selbst: wann diser mehr seiner Freyheit / als deß gemeinen Nutzens beflissen ist: wann er / auch dem unbillichen Begehren seiner Underthanen Statt und Platz gibet: wann er in seinen Reichs-Geschäfften eintweders niemand zu Rath ziechet / oder die weise Anschläg / so ihme seine Räth an die Hand geben / verachtet; so wird auß der Reichs-Ordnung bald ein Verwürrung: und die Regirung bald in ein Tyranney verstaltet. Dises hat mit seinem grossen Schaden erfahren der / seinem verstorbenen Vatter Salomon, an Weißheit gantz ungleiche Sohn / und König Roboam, bey welchem sich / wie zulesen ist im dritten Buch der Königen / 12tem Capitel / bald

nach

37 8.

nach Antrettung der Regirung das Volck Israël versammlet: und ein demühtige Bitt abgeleget haben/ folgenden Innhalts: Euer Majestät werden vorhinein wissen/ sprachen sie/ wie hart uns/ seine Unterthanen/ dessen Herr Vatter der Salomon, gehalten habe:
3. Reg. 12. Pater tuus durissimum jugum imposuit nobis: gar ein schwäre Burde/ und hartes Joch haben wir unter seiner Regirung tragen müssen. Gelanget demnach an Euer Majestätt unser flehendliches Ansuchen/ und Bitten/ sie wollen uns dise Burde ein wenig ringeren/ und die Beschwärnuß erträglicher machen: Tu itaque nunc imminue paululùm de imperio Patris tui durissimo, & de jugo gravissimo, quod imposuit nobis, & serviemus tibi; wann wir dises verhoffen können/ werden sie an uns getreue Diener/ und zu allem Königlichen Befelch bereitwillige Unterthanen erfahren. Roboam, der König berathschlagte sich dises wichtigen Geschäffts halber/ mit denen ältisten und weisesten seiner Räthen/ die ihme sein Vat-
Ibid. ter Salomon hinterlassen hatte: Quod datis mihi consilium, ut respondeam populo huic? sprache er zu ihnen: ihr Herren! was ist euer Meynung: solle ich das Volck ihrer Bitt gewähren/ oder nicht? freylich/ antworteten sie einhellig: freylich/ man muß dem Volck in disen Umständen etwas nachsehen; dann ihr Klag ist wahr/ ihr Begehren nicht unbillich: wann ihme der König dißmal willfahret/ so ergreiffet er ein Mittel/ seine Unterthanen auf Ewig in Treu/ und Dienstbarkeit zuerhalten. Dises ware ausser Zweifel ein kluger Anschlag/ und vernünfftiger Rath; nichts destoweniger von dem Roboam verachtet/ und verworffen. Diser närrisch- und von GOtt verlassene König zoche über/ so weit aussehende Reichs-Geschäfft etliche ungelehrte/ unerfahrne Hoff-Juncker/ die mit ihme von Kindheit auffer zochen worden/ zu Rath/ welche ihme dann das Widerspill eingeschwätzet: und dem König/ samt seinem Reich den grösten Schaden zugezochen haben.

§. 3.

379. Ein gleiches begegnet unserem freyen Willen in seinem Reich/ wann er die Vernunfft/ und Göttliche Erleuchtungen/ die ihme GOtt/ als Rathgeber hat zugeeiget/ verwürffet/ und sein/ von teufflischen Einsprechungen erhitzte Begürlichkeit/ welche von Jugend auf mit ihme erwachsen ist/ zu Rath ziehet. Dise/ mein Mensch! hat dir GOtt nicht für einen Rathgeber: sondern für einen Knecht/ und Diener zugeeignet: dise kan dir nichts gutes rathen/ ja nichts anderes/ als den Todt/ und das Verderben. Und dannoch/ wievil dergleichen torrechte Roboamos zehlt die heutige Welt/ welche die Abhandlung der wichtigisten/ und die Ewigkeit selber betreffenden Geschäfften/ nicht der Vernunfft: sonder ihren unvernünfftigen Begürden überlassen! O wie manchem veralteten/ und in der Boßheit schon lang vergrabnem Sünder rathet sein Vernunfft gantz klug/ und weißlich ein/ er solle sich doch endlich einmal auß dem Wust seiner Laster herraußweltzen: sich wiederum mit GOtt/ seinem Schöpffer durch ein reumüthige Beicht versöhnen: dem so gähling daher flugenden Todts-Pfeil/ weil er noch kan/ durch die Buß vorkommen/ und sein/ in höchster Gefahr steckende Seele/ in Sicherheit setzen; aber es heist bey einem solchen/ wie bey dem Roboam: Dereliquit consilium Senum, & 3. Reg. 12. adhibuit adolescentes, qui nutriti fuerant cum eo: er verlast den weisen Rath/ und Ermahnung der Vernunfft/ und fragt seine sündliche Begürden/ ob es ihnen wol auch gefällig: und beliebig seye/ etwann auf Ostern/ einmal im Jahr/ ein Beicht abzulegen. Wie manchem unzüchtigen Jüngling gibt sein Verstand gantz vorsichtig ein/ er solle sich doch einmal seiner Buben-Stuck schämen: solle sein adelliches Gemüth nicht so verächtlich machen: solle seinem Geschlecht durch sovil/ nunmehr zimlich ruchbare Leichtfertigkeiten keinen so grossen Schand-Fleck anhencken: solle doch erwegen/ wie torrecht es seye/ die Ewigkeit um einen Augenblick: GOTT um einen so schnöden Wollust verkauffen; aber dereliquit consilium Senum, & adhibuit adolescentes; auch diser schlagt den Rath der Vernunfft in den Wind/ ziecht das Fleisch/ und die unbesonnene Jugend zu Rath/ welche ihme dann nichts anderes rathen/ als jenes/ Sapientiæ am zweyten Capitel: Fruamur bonis, quæ Sap. 2. sunt, & utamur creaturâ, tanquam in juventute celeriter: Ewigkeit hin: Ewigkeit her: die gegenwärtige Freud muß man nicht auß Händen lassen/ von denen zukünfftigen wird noch Zeit seyn/ sich zuberathschlagen. Wie manchem Rachgürigen/ und schon Jahr/ und Tag mit seinem Neben-Menschen in tödtlicher Feindschafft steckenden Sünder führt sein Vernunfft gantz sorgfältig zu Gemüth: er solle doch dise Heilige Fasten-Zeit hindurch sich das Exempel seines Erlösers unter die Augen legen/ und betrachten/ wie selbiger seinem ärgisten Feind/ seinem Verräther/ dem Judas/ jetzt in der Tafel-Stuben am letzten Abendmahl/ zu Füssen falle: jatzt an dem Oehlberg einen Frieden-Kuß anerbiethe: jetzt an dem Creutz selbst mit außgespannten Armben für seine Creutziger bitte: er solle doch dise so bittere Schmertzen seines Heylands durch sein Rach-Begürd nicht länger erneueren; sondern vilmehr seinem Beyspihl nachfolgen/ und sich mit dem Feind wiederumb versöhnen: aber/ leyder! dereliquit consilium Senum, & adhibuit adolescentes: er verachtet den weisen Vortrag deß Verstands/ und fragt den menschlichen Respect um sein Gutachten; welcher ihme dann freylich/ der bekannten Welt-Regel nach/ eingibt: man müsse

die

die Unbild rächen / sein Ehre verfechten / und den einmal gefasten Zorn an seinem Feind abkühlen. Solcher Gestalten dann: wann der Willen mit dem Verstand nicht übereinstimmet / und dessen vernünfftigem Rath nicht nachlebet: wann er seinen Gewalt / und Freyheit mißbrauchet; so ergehet es ihme / wie dem Künig Roboam: sein Reich wird zertrennt: seine Unterthanen leinen sich wider jhne auf: er wird auß einem König ein Knecht seiner Begürden / und der gantze Mensch ein Leibeigner deß Satans: Omne Regnum in seipsum divisum, desolabitur.

380. §. 4.

Aber gleichwie von einem König erforderet wird / daß er der weisen Anleitung seiner Räthen folge / und nachlebe / also ist auch hingegen das Ambt / und Pflicht der Räthen daß sie dem König mit weiß- und nutzlichen Vorschlägen an die Hand gehen; warzu jhnen dann / Zweiffels ohne / grosse Wissenschafft vonnöthen ist. Sie müssen den gantzen Stand deß Vatterlands: die Satzungen deß Reichs: die Privilegien, und Freyheiten der Underthanen / wol im Kopff haben; dann ohne dise Wissenschafft werden sie blinde Führer seyn / und samt jhrem König in die Gruben fallen: Si cæcus cæco ducatum præstat, ambo in foveam cadunt. Matth. 15. Auf gleiche Weiß / damit der Verstand den Willen / welcher blind ist / recht anleite / und die rechte Strassen führe / muß er mit Christlicher Lehre / und Weißheit von Jugend auf versehen werden: er muß wissen die Gesatz GOttes / und seiner Heiligen Kirchen: er muß wissen / woher der Mensch seinen Ursprung habe / und zu was für einem Zihl / und Ende er erschaffen seye: was der Freyheit deß Willens zugelassen: was hingegen verbotten seye: was der Tugend für ein Belohnung versprochen: der Sünd für ein Straff angetrohet seye: mit was Waffen man dem Erb-Feind unseres Geschlechts begegnen: durch was Mittel man der Hölle entgehen: und zu dem Himmel gelangen möge. Dises alles müssen nicht nur die Geistliche / wievil darfür halten / sondern alle Menschen wissen; inmassen sonst ihr Verstand deß freyen Willens kein guter Rath-Geber seyn kan. Woher wird aber der Verstand dise Wissenschafft erlehrnen / wann die Elteren ihre Kinder weder in die Christen-Lehre schicken / weder zu Hauß selbst in disen nothwendigen Glaubens-Stucken unterweisen? woher werden jene Menschen die Erfahrnuß / jhren Willen in denen Schrancken der Zucht / und Ehrbarkeit zuhalten / bekommen / welche ohne alle Zucht auferzochen / in der Jugend nichts anderes bey ihren Eltern erfahren haben / als ihrer Freyheit den völligen Zaum schüssen zulassen / und ihren bösen Begürden durchgehends statt / und platz zugeben? O liebe Elteren! was für übel-bestellte und ungeschickte Rath-Geber ziglet ihr euren Kinderen auf den Hals / wann ihr in der Jugend so übel rahtet: niemalen werden sie in dem Alter ihrem Willen verbiethen / was ihr ihnen in der Jugend gestattet habt: niemalen werden sie ansich selbst abstraffen / was ihr ihnen in der Kindheit habt gut geheissen; allzeit werden sie jene zarte Haicklichkeit an sich herum tragen / dero ihr euch gegen ihnen in denen ersten Jahren bedienet habt: niemal / niemal werden sie Männer werden / wann ihr sie also weibisch erzochen habt. Durch euer unordentliche Liebe / und Abgang einer ernsthafften Christlichen Kinder-Zucht / zerstöhret ihr selbst euren Kindern ihr Königreich / und erschüttlet durch euer Hinläßigkeit desselben zwey Grund-Saulen: den Verstand nemlich / und den Willen / ehe / daß sie recht befestiget seynd. Und was habt ihr darauß zugewarthen? Omne Regnum in seipsum divisum, desolabitur: Unheil / und das Verderben eurer Kinder / welches auß so übler Beschaffenheit diser vornemsten Seelen-Kräfften nothwendig erfolgen muß.

§. 5.

Neben dem Rath muß auch das Archiv, und die Cantzley in einem Königreich wol eingerichtet / und bestellet seyn. 381. Sehr vil ist gelegen an denen Secretarijs, und Cantzelisten: und das meiste / was ihnen zuverhüten / ist die Vergessenheit. Diser dann vorzubügen / müssen sie alles fleißig aufzeichnen / die Acta in guter Ordnung halten / keine andere ungehörige Schrifften under dieselbe vermischen; damit man sie / wann es vonnöthen ist / leicht finden / und aufschlagen könne. Die Cantzley in dem sittlichen Königreich deß Menschens / ist sein Gedächtnuß: aber / ach GOtt! wie übel ist dise manchesmal bey uns eingericht: es ligt alles undereinander: nichts ist aufgeraumet: nichts an seinem Orth: nichts in der Ordnung. Wir haben zu Zeiten wol einen liederlichen Notarium an unserer Gedächtnuß: schnurgerad das Widerspill thut er dessen / was sein Ambt erforderet: in unseren Reichs-Geschäfften / und wichtigisten Sachen ist er gar zuvergessen / und sorgloß: in andern kleinen Dingen / an denen nichts gelegen ist / gar zu ingedenck / und aufmercksam: ein kleine Unbild / ein unbedachtsames Wörtlein / so etwan unser Nebenmensch wider uns hat außgestossen / zeichnet er auf das fleißigist auf / und machet einen gantzen Procels darauß: die Supplicationes, oder Bitt-Schrifften / die unsere fünff Sünn / und Begürlichkeit / bey der Seele / und dem freyen Willen eingeben / behaltet er sorgfältigist auf / und leget sie in die erste Schub-Laden: von unnutzen Gedichten / Märlein / und Zeitungen schreibet er gantze Tractät zusammen; hingegen die Göttliche Gnaden / und Gutthaten / an deren öffteren Gedächtnuß uns sehr vil gelegen ist: das Leben: und die schöne Tugend-

Exempel

Exempel der Heiligen : die Straffen / mit denen GOTT die Sünder gezüchtiget hat / und andere dergleichen hochwichtige Sachen / sudlet er auf ein schlechtes Copey-Papier dahin / und lasset sie in einem Winckel ligen. Diß ist ein grosser Schaden / ja der Ruin unseres Königreichs : dise Vergessenheit Göttlicher Gnaden sperret GOTT die Hände / und entziechet uns ins künfftig seine Wolthaten : dise Undanckbarkeit machet zwischen uns / und unserem Schöpffer / ein todt-schädliche Spaltung / und Zertrennung.

§. 6.

382 Nicht minder wird zu dem Wolstand eines Königreichs erforderet ein wolbestellte Geistlichkeit. Die Geistliche in einem Land seynd GOttes Abgesandte / durch welche wir sein Heilige Lehre vernemmen / seinen Willen erkennen / und den / mit ihme geschlossnen Friedens-Bund / unzertrennt erhalten. Dise sollen von allen Ständen in desto grösserer Ehre gehalten werden / desto grösser der Principal ist / dessen Stelle sie vertretten. Kaum ein andere Unbild empfindet GOtt höcher / als wann er in seinen Geistlichen
Zach. 2. verachtet / und entehret wird : Qui vos tetigerit, tangit pupillam oculi mei, sagt er von ihnen : wer euch angreifft / der greifft mir in die Augen. Die Geistlichkeit in unserem Königreich / wie ich gleich Anfangs gesagt / ist die heiligmachende Gnad GOttes: dise ist jener Göttliche Resident, welcher so lang bey / und mit uns verbleibet / so lang wir ohne Todt-Sünd : und mit GOtt in gutem Frieden leben. Aber wie in schlechten Ehren halten wir manchesmal disen Himmlischen Abgesandten : wie auß geringen Ursachen verjagen wir ihne auß seinem Wohnsitz / auß unseren Seelen ! ein grösseres Absehen haben wir zuweilen auf gemeine Burger / und Bauren / will sagen / auf unsere fünff leibliche Sinn-Kräfften / als auf disen Göttlichen Legaten. O wir Blinde ! mit GOtt / durch Ausschaffung seiner Gnad / brechen wir den Friden / und lassen uns in ein Verbündnuß ein mit dem Todt / und der Höllen : unseren besten Freund verlassen wir / und suchen Hilff bey unseren Feinden. Aber es wird die Sach einen üblen Außgang nemmen : es wird an uns wahr werden / was GOtt dergleichen Ayd-brüchigen Menschen bey dem Propheten Isaia antrohet: de-
Isai. 28. lebitur fœdus vestrum cum morte, & pactum vestrum cum inferno non stabit : der Bund / welchen wir mit dem Todt / und Teuffel haben aufgerichtet / wird keinen Bestand haben : wir werden zwischen zwey Stühlen nidersitzen : GOtt / dessen Gnad / und Freundschafft wir verachtet / wird uns verlassen : der Satan aber / mit deme wir uns verbunden haben / gähling überfallen / unser Reich zerstörren / und uns mit sich in die ewige Dienstbarkeit hinweckführen.

§. 7.

Und dise zwar seynd die vornemmere Stände unsers Königreichs : neben welchen aber noch vil andere zufünden / so die Stelle deß gemeinen Volcks vertretten : benanntlich unsere Passiones, und Anmuthungen / samt denen fünff Sinnen-Kräfften / welche theils das Ambt der Soldaten / und Kauffleuth : theils der Künstleren / und Handwerckeren auf sich haben. Die erstere auß disen / die Soldaten nemlich / welche sonderbar der Haß / Zorn / und die Künheit seynd / sollen ihren König / den Willen deß Menschens wider seine Feind beschützen ; und weil der Mensch keine ärgere Feind hat / als die Sünd / und den Satan / sollen sie all ihr Macht / und Waffen wider dise wenden : die Sünd solle der Haß bestreitten / und der Zorn mit einem Heiligen Unwillen anfeinden : dem Satan / und seinen Anfechtungen / welche die Seele zur Sünd veranlassen / solle die Künheit tapfferen Widerstand thun : die Beschwärnussen / so sich auf dem Weeg der Tugend ereignen / solle sie großmüthig angreiffen / und überwünden : nichts solle dise Soldaten schröcken / nichts zaghafft / nichts kleinmüthig machen ; sonder allzeit behertzt zu dem Streitt : auf allen Anfall deß Feinds bereit / und zur Beschützung ihres Königs wachtbar sollen sie sich finden lassen ; diß ist ihr Ambt / diß ihr Pflicht. Aber / O der treulosen Soldaten ! wie schlecht versehen sie ihr Ambt ! wie wenig kommen sie ihrer Schuldigkeit nach ! Ja wie offt spihlen sie mit dem Feind unter dem Hüetlein / und verrathen ihren eignen Herrn der Sünd / und dem Teuffel? Sie wenden ihre Waffen wider die Freund ihres Königs : der Haß feindet die Tugend an : der Zorn zeigt einen Widerwillen wider die gute Werck / das Fasten / betten / und Allmosen geben : die Künheit wagt sich an die Gebott GOttes / stosset durch tägliche Ubertrettung bald da / bald dort eines übern Hauffen. Hingegen wider die Feind deß Menschens seynd dise Soldaten gantz zaghafft : legen in dem Streitt wider die Sünd manchesmal die Waffen nider / und ergeben sich dem Satan auf den ersten Angriff. Da heist es in der Warheit: 383
Inimici hominis domestici ejus, die Feind Mich. 7.
deß Menschens seynd seine eigne Haußgenossne / und eben die / so ihne zum allermeisten beschützen sollen / verfolgen ihne.

§. 8.

384 Nicht vil besser macht es der andere Theil der menschlichen Anmuthungen / welche man die Begürliche nennet / und in unserem sittlichen Königreich die Stelle der Kauff- und Handels-Leuth vertretten / auß deren Anzahl seynd : die Hoffnung : die Freude : die Liebe / und dergleichen mehr. Dise sollen immerdar ein gutes Gewerb treiben / und ihrem König / dem Menschen allerhand Güter gewinnen ; aber Güther / welche warhafft / und wärhafft seynd : nicht / welche

zergänglich/und augenblicklich zerflüssen: nach dem Himmel/und ewigen Güthern/solle die Hoffnung streben: in Geistlichen Tugend-Ubungen/und der Seele erspriesslichen Dingen solte sich die Freude erlustigen: nach GOtt solle die Liebe trachten/jhne solle sie mit hefftigister Begürde auß allen jhren Kräfften umfangen. Solcher Gestalten wurde dise Handlschafft wol bestellt seyn/und dem gantzen Königreich zu Nutzen gereichen. Aber leyder! auch dise Underthanen werden treuloß an jhrem König/und auch dise Anmuthungen beobachten vilmals jhren Standt/und Ambt nicht: sie schätzen die Waaren/so sie einhandlen/nur dem äusserlichen Schein: nicht aber dem innerlichen Werth/und Dauerhafftigkeit nach: fahren/wie ein liederliches Crammer-Gesindlein/auf denen Märckten der Welt herum: machen Gemeinschafft mit dem Fleisch/und Teuffel: vertauschen jhnen die beste Waaren jhres Herzn um ein Dockenwerck/die ewige Güther um ein Zeitliches/den Himmel um ein eytle Ehre auf Erden/die Gnad GOttes um einen augenblicklichen Wollust; schaden also jhrem König mehr/als sie jhme nutzen. Ein Schand ist es/nur zugedencken/mit was für verächtlichen Waaren die Vornemmste auß disen Anmuthungen/die Liebe nemlich/sich beschäfftige: mehr gilt bey jhr manchesmal ein schöne Leibs-Gestalt/als die unendliche Schönheit jhres Schöpffers/mehr ein glantzendes Stuck Erden/als die Schätze deß Himmels: mehr der Dunst einer flüchtigen Welt-Ehre/als die unsterbliche Glory der Ausserwählten.

§. 9.

385. Wären jetzt noch übrig die Künstler/und Handwercker unsers Reichs/nemlich die äusserliche fünff Sinnen-Kräfften deß Menschens. Disen hätte ich noch viel zusagen: was nemlich jhr Ambt anbetreffe/und zu dem Wohlstand deß gemeinen Nutzens von jhnen erforderet werde. Allein/weilen das/was ich von denen Soldaten/und Kauff-Leuthen gesagt/meistentheils auch sie angehet/will ich dißmal zu jhrem Underricht nichts ferneres beysetzen. Lassen sie jhnen ins gemein mit denen vorigen gesagt/und wol anbefohlen seyn/daß sie mit jhrem nideren Stand zufrieden leben/und sich nicht über die/von GOTT jhnen gesetzte Schrancken/

Gen. 4. erheben: Subtus te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius, lautet der Befelch GOttes: jhr Standt ist der Standt eines Underthanen/und jhr Ambt/der vernünfftigen Seele zugehorsammen. Vertragen sie sich mit dem freyen Willen in guter Einigkeit: sonst müssen sie jhms nicht für ungut halten/wann er sie mit Gewalt zu jhrer Schuldigkeit ziechet. Der Heilige Apostel Paulus durch sein Exempel hat jhme schon die Gäißel in die Hand gegeben/sprechend:

1. Cor. 9. Castigo corpus meum, & in servitutem redigo: wofern sie sich widerspännig erzeigen werden/so wird man sie durch Fasten/und andere Leibs-Casteyungen zur Gebühr ziechen: und die von GOtt über sie gegebne Oberhand zubehaupten wissen. Sehe nun/lieber Leser/wie wahr seye/was der Heilige Joannes sagt: Fecit nos Regnum, Apoc. 1.
GOtt hat uns Menschen zu einem Königreich gemacht; indeme er alle Theil eines Königreichs in uns versammlet: und einem zwar/als dem König/das obriste Regiment; auß denen übrigen aber einem jedwederen sein gewisses Ambt/in schönster Maß/und Nachordnung/gegeben hat. Der freye Willen solle den Scepter führen/und sich von keinem seiner Underthanen beherrschen: jedoch von denen weisen Anleitungen deß Verstands/als eines/von GOtt jhme zugesellten Rathgebers zu dem Guten anweisen: von dem Bösen abhalten lassen. Die übrige Theil/als die Gemüths-Anregungen/und fünff Sinnen-Kräfften/sollen dem Willen/als jhrem König/unterworffen seyn/und sich zu seinem Befelch (wann anderst diser dem Befelch deß Allerhöchsten Königs nicht widerstrebet) fertig/und gehorsam erzeigen. Aber/leyder! wie wenig wird dise schöne Nach-Ordnung gehalten: wieviel Menschen seynd/von denen man sagen kan: Factum est Regnum ejus tenebrosum, jhr Apoc. 16.
Reich ist zu einer Finsternuß worden. Dan gleichwie in der Finsternuß ein lautere Verwürrung ist/und/wie Moyses sagt: Nemo vidit fratrem suum, kein Bruder den Exod. 10.
anderen kennet/also ist das Reich viler Menschen verwürret/und nicht zuerkennen/wer in demselben König/oder Underthan/Herz/oder Diener seye. Manchesmal führet ein gemeiner Burger/oder Bauer/will sagen: ein unordentliche Anmuthung/oder fürbrüchiger Sinn deß Menschens/den Scepter/und der freye Willen last sich von jhnen/wie ein Sclav/beherrschen. Offt nimmt die Begürlichkeit den ersten Platz in der Rath-Stuben ein/und die vernünfftige Räth deß Verstands werden nicht angehöret. Offt wird die Gnad GOttes/welche das Liecht unseres Königreichs ist/durch die Sünd außgelöscht/und mithin aller Glantz/und Ordnung dessen auf einmal vertilget. Aber was kan wol dise Unordnung/und Finsternuß nach sich ziechen? was haben solche Menschen/die sich jhr Königreich von jhren eignen Underthanen dergestalt verwüsten lassen/zugewarten? sicherlich nichts anderes/als/wie der Heilige Joannes sagt/ut dent Apoc. 17.
regnum suum bestiæ, daß jhr Reich der höllischen Bestien übergeben: und sie selbst/welche Kinder deß Liechts hätten seyn sollen/aber nicht haben seyn wöllen/von der zeitlichen Finsternuß/die sie geliebet/in die ewige gestürtzet werden: Filij autem Regni ejicientur in tenebras exteriores. Matth. 8.

Auf den vierdten Sonntag in der Fasten.

Erste Anmerckung.

Zeitliche Ehren flüchen / ist Königlich.

Fugit in montem. *Joan. 6.*

Er ist auf den Berg geflochen.

§. I.

386. Recht hat Tacitus gesagt / optimos mortalium altissima petere, Jene seyen die allerbeste auß denen Menschen / welche nach der Höhe trachten. (Tacitus l. 4. Annal.) Nichts verächtlichers ist / als ein Mensch / welcher sein Gemüth auf der Erden herum schleppet / und keine Geister hat / mit denen er sich / gleich als mit Flüglen / in die Höche schwünge. Dahero pflegten vor Zeiten die Innwohner deß Eylands / Taprobana genannt / den Geist und Art ihrer Kinder auf folgende Weiß zu probiren, wie Diodorus Siculus bezeugt. (Diod. Siculus l. 2.) Sie richteten ein gewisse Gattung grosser Vögel ab / und machten sie zaum : disen setzten sie ihre Kinder auf den Rucken zwischen die Flügel / und liessen sie mit ihnen in die Lüffte abflügen. Wann sie nun sahen / daß ein Kind ab disem Flug Freud bezeugte / und auf seinem gefüderten Triumph-Wagen unerschrocken in der Höhe herum schwebte / hielten sie es für tapffer / erzochen es mit embsiger Sorge / und schöpfften grosse Hoffnung von jhme ins künfftig. Hingegen wann sie an einem anderen Forcht / Zaghafftigkeit / und einen Schwindel-süchtigen Geist vermerckten / haßeten sie selbiges / und verwarffen es / als ein Mißgeburt. Verlangten also dise Völcker / daß jhre Kinder einen Adler-Geist hätten / und mit jhren Begürden nach der Höche strebeten. Eben dergleichen Geist verlanget GOTT von seinen Kinderen; deßwegen von jhme gesagt wird: (Deuter. 32.) Sicut aquila provocans ad volandum pullos suos, & super eos volitans : er locket sie / wie ein Adler seine Junge / zum Flug / und flüget ober jhnen : er verlangt einen hochen Geist an denen Seinigen / und sicht nichts unlieber / als wann sie kein Begürd haben / in die Höche zusteigen. Ja die Natur selbst scheinet / uns einen solchen Geist eingeflantzt zuhaben / wie Seneca sagt: (Senec. Ep. 105.) Magnanimos nos natura produxit, &, ut quibusdam animantibus ferum dedit, quibusdam subdolum, quibusdam pavidum, ita nobis gloriosum, & excelsum spiritum : Großmüthig hat uns die Natur gebohren / und gleichwie sie etlichen Thieren ein wilde / dise ein schlauche : anderen ein zaghaffte Art : also hat sie uns Menschen einen Ehrbegürigen / und hochen Geist gegeben. In Erwegung dessen ist sich zuverwunderen / daß uns Christus / unser gebenedeyte Heyland / mit Lehre / und Exempel durchgehends zur Flucht der Ehren / und Hochheiten / zur Demuth / und Ernidrigung unser selbst anhalte. Recumbe in novissimo loco, sagt (Lucæ 14.) er / erwähle dir das schlechtist / und unterist Orth vor allen anderen. Væ vobis, Pharisæis, quia diligitis primas cathedras in (Lucæ 11.) Synagogis, & salutationes in foro : Wehe euch ! ihr hochtragne Pharisæer ; weil jhr die erste Sitz in der Synagog suchet / und verlanget / offentlich auf der Gassen gegrüst / und geehret zuwerden / qui major est vestrûm, erit minister vester : spricht er zu (Matth. 23.) seinen Jüngeren / wer der grössere ist auß euch / der ernidrige sich / und mache sich allen anderen zu einem Diener. Und damit er dise / da / und dort in dem Evangelio außgebreite Lehre in einen kurtzen Begriff einschlüsse / sagt er mit wenig Worten bey dem heiligen Matthæo: Discite à me, quia humilis sum, lehrnet von mir die Demuth. (Matth. 11.) Disem zur Folge / erzeigte er sich allzeit in seinem gantzen Leben / einen Feind der Ehren / und verachtete die / jhme auch anerbottne Hochheiten. Erst neulich am ersten Fasten-Sonntag haben wir gesehen / wie kurtz er dem Satan / da er jhme alle Reich der Welt zubeherrschen angetragen / abgedanckt : und jhne von seinem Angesicht hinweck geschafft habe : Vade Satana ! sprache er mit einem (Matth. 4.) Heiligen Unwillen: backe dich fort / du Versucher : ich verlange deiner Ehren nicht. In heutigem Evangelio erfahren wir ein glei-

ches. Das zahlbare Volck / welches Er mit fünff Gersten-Brod / und zwey Fischen wunderlich gespeisset / erzeigte sich so geneigt gegen ihme / daß es gedachte / ihne für einen König aufzuwerffen / und sich sammentlich für seine Underthanen zuerklären; aber disem ihrem Begünnen kame Er mit der Flucht vor; dann/wie der Heilige Text sagt: Cùm cognovisset, quia venturi essent, ut raperent eum, & facerent eum Regem, fugit in montem, als Er erkennet / daß sie kommen / und ihne mit Gewalt zu einem König machen wurden / verliesse Er sie / und entfloche auf einen Berg / uns zum Exempel, daß wir die Ehren / und Hochheiten der Welt fliehen sollen: Promovendus in Regem fugit, sagt Dionysius Carthusianus, ut doceat nos, honores, prælationésque fugere. Was ist das? gütigister Erlöser! du wilst / daß wir einen Adler-Geist haben/und dir in die Höche nachflügen: Sicut Aquila, provocans ad volandum pullos suos, & super eos volitans: hingegen befilchst du / wir sollen mit dem underisten Orth zufriden seyn / und die Ehren flühen: Recumbe in novissimo loco. Dise zwey Lehren scheinen / sich einander zubestreitten / und eine die andere auß ihrem Sitz zuheben? gantz nicht: lieber Leser; es seynd nicht zwey / sondern nur ein Lehre; und ist eine nur ein Erleuterung der anderen. Einen Adler: ja / einen Königlichen Geist/will Christus / sollen wir haben / Zweiffels ohne; aber eben darum müssen wir uns demüthigen / und die Ehren flühen; dann kein besseres Mittel hoch zusteigen / ist / als die Flucht der Hochheiten. Niemalen hat sich unser Erlöser mehr einen König erzeigt / als heut/da er die anerbottne Königliche Hochheit geflochen hat; dann / wie ich jetzt gleich beweisen will / zeitliche Ehren flühen / ist Königlich.

Joan. 6.

Dion. Carthus. hic.

§. 2.

387. Cron / und Scepter machen noch keinen König / sonder die zwey Tugenden / welche durch Cron / und Scepter bedeutet werden / nemlich die Weißheit / und Großmüthigkeit: gleichwie ein König die Cron auf dem Haupt: also muß er die Weißheit im Verstand tragen: gleichwie er den Scepter in der Hand führet / also muß er die Großmüthigkeit in dem Willen haben. Ohne dise zwey Eigenschafften ist niemand ein König / wann er schon Cron / und Scepter führet: mit disen ist jederman ein König / auch ohne Cron / und Scepter. Es ist nicht genug / die Königliche Hochheit zubehaupten / daß einer nur dem politischen Stand nach über die Gemeinde ausscheine / und / wie der Saul / dem Volck über die Köpff aussehe; auch der Verstand / und Willen muß etwas ungemeines / und Königliches haben / welches jhme under anderen Menschen einen Vorzug gebe; und was ist dises? die Weißheit ist es / und die Großmüthigkeit: dise machen einen König / per me Reges regnant, sagt die Weißheit: durch mich herrschen die König: und: Princeps ea, quæ sunt digna Principe, cogitabit, sagt von der Großmüthigkeit der Prophet Isaias: der ist ein Fürst / welcher seinen Standt beobachtet / und seiner Hochheit anständige Gedancken führet.

Prov. 8.

Isai. 32.

§. 3.

Die Weißheit ist dem Menschen an statt eines Königlichen Hof-oder Lehrmeisters / welcher jhne anweiset / einer jedweder en Sach den gebührenden Preiß zugeben: 388. was schlecht ist / zuverachten / was groß / und vortrefflich / zulieben. Sie zeigt jhm Himmel / und Erden / samt allem / was darinn begriffen ist: auf der Erden zeigt sie jhme den gantzen Pracht der Welt / und schreibt darauf mit der Feder deß weisen Salomons: Vanitas! diß ist ein Eitelkeit / diß ist schlecht / und zergänglich: in dem Himmel zeigt sie jhme alles / was das menschliche Hertz vergnügen kan / ewig-wehrende Freuden / Schätz / und Ehren / und schreibt darauf auß dem Heiligen Paulo: Æternum gloriæ pondus: diß ist groß / diß währet ewig: diß ist Liebens werth. Gleichwie sich nun ein König durch kein Mittel verächtlicher macht / als wañ er sich in eitle Sachen verliebt / und an schlechte / seiner hochen Person unwürdige Docken-Werck hencket; also thut im Gegenspihl der Mensch nichts Königlichers / als wann er das / was schlecht ist / von sich abschaffet / und das / was verächtlich / flühet. Was ist aber schlechters? was verächtlichers / als der Welt Ehren / und Hochheiten? schlecht macht sie jhr Eitelkeit / verächtlich / jhr Flüchtigkeit. Sie seynd das Ebheu deß Propheten Jonä / welches in einer Nacht gewachsen: in einer Nacht wiederum verdorret ist: Sub una nocte nata est, & sub una nocte perijt. Sie seynd ein Feld-Blum / welche in einem Tag verwelcket: Omnis gloria ejus, quasi flos agri. Sie seynd ein Raquet, welches mit einem Knall in dem Lufft zersprüngt / und auß denen Augen verschwindet: Perijt memoria eorum cum sonitu. Sie seynd ein Schatten / welcher die / so jhme nachjagen / flüchet: Transierunt omnia illa, tanquam umbra. Sie seynd ein Traum / welcher die Einbildung in dem Schlaff betörret / und / wann man aufwacht / nichts in denen Händen last: Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis. Dise Warheit hat GOtt seinem lieben Jünger Joannes entdecket in der heimlichen Offenbarung durch nachfolgende Erscheinung. Er sahe den Ehren-Pracht diser Welt in Gestalt einer Weibs-Person / welche auf einem Scharlach-rothen Thier sasse / und sehr stattlich beklevdet ware: Mulier erat circumdata purpurâ, & coccino, & inaurata auro, & lapide pretioso, & margaritis: sie ware angethan mit Purpur / und Scharlach: sie schimmerte von Gold / und Silber: sie ware geschmuckt mit Perl / und Edelgestäin / also / daß sich Joannes ab der Gestalt / sowol

Eccle. 1.

2. Cor. 4.

Jonæ 4.

Isai. 40.

Ps. 9.

Sap. 5.

Ps. 75.

Apoc. 17.

sowol deß Frauen-Bilds / als deß Thiers / auf dem sie sasse / hoch verwunderet / wie er selbst bekennet / sprechend : & miratus sum, cùm vidissem illam, admiratione magnâ. Gleich darauf erschine ihme ein Engel / der ihme einen Verweiß gabe / und sprache ? quid miraris ? ... bestia, quam vidisti, fuit, & non est : was verwunderest du dich Joannes / ab disem Gesicht / und last dich einnemmen von dem eitlen Schein / der keinen Bestand hat ? das Thier / und in Purpur bekleydte Frauen-Bild ist hin / ist verschwunden / ist gewesen / und ist nicht mehr. Sehe man : diß ist die Art der Weltlichen Ehren / und Hochheiten : Fuit, & non est : sie scheinen von Gold / und Purpur ; aber ein kurtze Zeit / wie der Regenbogen an dem Himmel ; nachmals verlieren sie sich / und entwischen ihren Besitzern auß denen Händen / als wann sie niemal gewesen wären. Recht hat sie Hildebertus getaufft / da er sie genennt bona vaga, bona pennata, vagirende / und geflügelte Güther / weil sie / gleichwie die Vögel / niemal an einem Orth lang sitzen bleiben. Ein schöne Schluß-Rede machet der Englische Lehrer Thomas, da er sagt: Transitoria, sunt reputanda, quasi non sint ; sed talia sunt mundana peritura ; ergo, quasi non sint, sunt reputanda : was zergänglich ist / solle man ansehen / als seye es gar nicht ; nun aber alles Ehren-Gepräng der Welt ist zergänglich ; so solle man es dann nicht anderst ansehen / als ob es gar nicht wäre. Diß alles dann / als für ein Königliches Gemüth gar zu schlecht und verächtliche Ding / lehret uns die Weißheit / dem Exempel Christi nach / verachten / und rufft uns zu / wie vor Zeiten der Engel dem Heiligen Arsenio, da er sich annoch bey Hof in hochen Ehren befande : fuge, Arseni, fuge: flühe / mein Christ / flühe dises eitle Schatten-Werck / welches dein Gemüth nicht ersättigen kan.

Hildebertus Epist. 56. ad Reg. Angl.

S. Thom. in 1. Cor. 1.

§. 4.

389. Zu der Weißheit gehöret auch die Vorsichtigkeit / und ist ein Theil derselben. Dise macht einen König behutsam / und einen Menschen / der mit diser Tugend begabt ist / zu einem König. Dise lehret uns das / was gefährlich ist / flühen / und stellet uns die / so in der Gefahr gefallen seynd / zur Warnung vor / was ist aber gefährlicher ? was / in welchem mehr Menschen gefallen / als die weltliche Ehren / und Hochheiten. Quæ excelsa videntur, prærupta sunt, sagt der weise Seneca : was erhöchet ist / ist gäch : was gäch ist / ist graußlich : was graußlich ist / macht den Schwindel / was den Schwindel macht / stürtzet. Noch deutlicher redet von der Sach der Heil. Isidorus : quanto major honor, tanto majora pericula : alta arbor fortius agitatur, & rami ejus citiùs confringuntur : excelsæ turres graviori casu procumbunt, & altissimi montes crebris fulminibus feriuntur : je höcher die Ehre / desto grösser die Gefahr : hoche Ehren seynd hoche Bäum / hoche Bäum aber werden von denen Sturm-Winden zerrissen / und offt samt der Wurtzel von der Erden herauß gehebt : sie seynd hoche Thürn ; aber auf ein schlechtes Fundament gegründet / und dahero dem Fall unterworffen : sie seynd hoche Berg / deren Gipffel aber von Plitz / und Donner-Keylen vilfältig getroffen werden. Was einem hochen Baum die Sturmwind : das ist einem geehrten der Neyd seiner Mißgönner : was einem hochen Thurn ein baufälliger Grund : das ist einem Bedienten die Unbeständigkeit der Gnad seines Fürsten : was einem hochen Berg Plitz / und Donner : das ist einem Ehrsüchtigen die Wanckelmütigkeit deß Glücks / das einen heut erhöchet / morgen in die Tieffe herunder schlagt. Sehr weißlich hat die Gefahr erwogen jener Hof-Herr / von welchem der Heilige Augustinus erzehlt. Diser / als er das Leben deß grossen Heiligen Antonij gelesen / wurde er von GOtt gähling erleuchtet / und hielte gegen selbigem sein eignes beschwärlich- und unruhiges Leben / so er bißhero bey Hof geführet ; sprache darauf mit einem hertzbrechenden Seufftzer zu seinem Freund / der zugegen ware : Dic, quæso te, omnibus his- ce laboribus nostris quò ambimus pervenire : sagt mir / mein Herr / um GOttes willen / wohin zihlen wir endlich mit unser so vilfältigen Mühe / und Arbeit ? wir seyn ja mit Sorgen umringet / wie der Igel mit seinen Stachlen : wir stecken in Geschäfft und Verrichtungen / wie die Rosen zwischen denen Dörneren : wir werden Tag / und Nacht abgefrettet mit Diensten / und Aufwarten ; kaum wird uns ein ruhige Stund zum essen / und schlaffen vergonnet : wir leyden / und verschlucken täglich allerhand Ungemach / Vertruß / Neyd / Haß / und Verschimpffung : unser Gesundheit / Ehre / und das Leben selbst stehen alle Augenblick in Gefahr : und durch alle dise so gefährliche Mühewaltungen : dic, quæso te, quò ambimus pervenire ? sagt mir / mein Freund / was suchen wir ? wohin zihlen wir ? was haben wir zuverhoffen ? mehr nicht / antwortete der andere / mehr nicht / als daß wir die Gnad deß Käysers erhalten / unsere Dienst / und Aembter behaupten / und unser Glück in Sicherheit setzen. O Sicherheit ! sprache der vorige : O verzweifflete / verfluchte Sicherheit ! wie könnet ihr das ein Sicherheit nennen / welches alle Augenblick der Veränderung / und dem Fall unterworffen ist ? welches keinen anderen Grund hat / als die Unbeständigkeit ? kein anderes Häfft / als einen schwachen Faden : kein andere Stützen / als den Gunst eines Menschens / der sich geschwinder / als ein Wetter-Han wendet ? gesetzt / daß wir alles das erlangen / dem wir mit so grosser Beschwärlichkeit nachjagen : gesetzt / daß wir unser Glück noch höcher treiben / und den höchsten Ehren-Gipffel an dem

Senec. de tranquill. animi.

S. Isidorus l. 1. soliloq.

S. Aug. l. 8. Conf. c. 6.

Sen. Käyserlichen Hof besteigen: & ibi, quid non est plenum periculis? & per quot pericula pervenitur ad grandius periculum? wie gefährlich ist jener Sitz / der auf das Glücks-Rad gegründet ist? durch wieviel Gefahren steigen wir auf zu einer noch grösseren Gefahr / welche uns endlich den Halß brechen / und stürtzen wird? oder haben wir villeicht keine Exempel deren / welche das Glück also verspottet / und gestürtzet hat? haben wir keine Amanos, Absalones, Abimelecos, Sejanos, Rufinos mehr? ach GOtt! nur gar zu groß ist die Anzahl diser / welche alle die Feder in jhr eignes Blut eingeduncket / und die Wort
Claudianus. Claudiani unterzeichnet haben: Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant: man steigt in die Höche hinauf / damit man desto tieffer falle.

§. 5.

390. Job, der in diser Sach die gröste Erfahrnuß eingenommen / indeme er gähling auß dem Gipffel der Ehren in die äusseriste Verlassenheit: auß dem Thron auf den Mist-Hauffen ist herabgefallen / hat die Hochheiten der Welt einer Wolcken vergli-
Job. 30. chen: Velut nubes, transijt salus mea, sagt er / mein Glück / mein Ehren-Stand ist wie ein Wolcken / in dem Lufft / verschwunden. Beyde Eigenschafften der weltlichen Ehren: die Unbeständigkeit / und Gefahr / seynd in einer Wolcken abgemahlen: gleichwie die Wolcken keinen beständigen Sitz in denen Lüfften haben / sondern von denen Winden bald da: bald dort hin / getriben werden; also fahren die Ehren von einem Kopff zu dem anderen herum / und verlieren sich vil geschwinder / als mans vermuthet. Wiederum gleichwie die Wolcken / solang die Sonne darein scheinet / einen hellen Glantz von sich geben; gähling aber sich zusammen ziehen / den Tag verfinsteren / und in Donner / Plitz / und Hagel außbrechen / also auch die Ehren / werffen zwar ein Zeitlang einen Glantz von sich / solang sie nemlich von dem Gunst der Menschen: von der Gnad / und Wolgewogenheit grosser Fürsten / welche gleichsam jhr Sonne seynd / bescheinet werden; aber traue nur keiner: dise Sonnen gehen geschwind unter / das Gewölcke ziecht sich bald zusammen / und bricht in ein Ungewitter auß / welches deß geehrten Güther haglet / und jhne selbst von dem Glücks-Sessel herunder schlagt. Salus, ut nubes, tran-
S. Gregor. l. 20. moral. sit, sagt der Heilige Pabst Gregorius, quia peccatorum gloria, quæ alta est, fixa non est: der Glücks-Stand verziecht sich / wie die Wolcken; weil die Glori der Sünder / desto höcher sie ist / desto mehr der Gefahr / und Unbeständigkeit sie unterworffen ist.

§. 6.

391. Die zweyte Königliche Tugend / so den Menschen / dem Exempel Christi nach / zur Flucht der Ehren veranleitet / ist die Großmüthigkeit / welche in einer Heiligen Freyheit bestehet / Krafft dero der Mensch niemand / der schlechter ist / als er / dienen / und sich keiner Sach / über welche er herrschen kan / underwerffen will. Ein Königliches Gemüth / ist ein Adler-Gemüth / das sich mit seinem Flug über die Wolcken außschwünget / und von oben herab den gantzen Erd-Erdkräiß verachtet; weil es wol weiß / daß GOtt selbigen seinen Füssen underworffen habe / Omnia subjecisti sub pedibus ejus. Auf einen Ps. 8.
weit besseren Raub stossen dise großmüthige Adler / als auf die Ehren / und Hochheiten diser Welt; weil sie wol erkennen / daß / wann sie disen nachjagten / sie sich in die Tieffe herunder lassen und dienen müsten; dienen / spriche ich; dann in der Warheit zu einem Diener macht sich der / so denen Ehren nachstrebet / und zwar zu einem sehr veråchtlichen Diener; ja zu einem Sclaven / und Leibeignen / welcher an seiner eignen Hoffart vil einen härteren Herrn hat / als ein Sclav an einem Barbarischen Tyrannen. Opta- S. Chrysost.
rem equidem, sagt der Heilige Chrysosto- de inanis
mus, barbarorum hominum potiùs in ser- gloriæ cupiditate.
vitutem dari, quàm semel superbiæ subire jugum; neque enim à Barbaris talia captivis injunguntur, qualia sibi morigeris ambitio indicit: lieber wolte ich einem Barbarischen König dienen / als der Hoffart; dann nicht so harte Befelch legt ein Tyrann seinen Gefangnen auf / als die Hoffart denen / so sich einmal unter jhr Joch begeben / und nach Ehren trachten. Vilmehr / will Chrysostomus sagen / muß sich ein Hoffärtiger schmucken / und ducken in seinem Ehren-Stand / als ein Gefangner an seiner Ketten: vilmehr muß er thun / und leyden / auß Forcht / sein Ehre zuverlieren / als ein Sclav auß Forcht der Streichen. Hat demnach gar weißlich der König Antigonus zu seinem Sohn / da sich diser deß Reichs / und Königlichen Geblüts halber rühmete / gesprochen / wie Cælius Rodiginus erzehlet: an ignoras, O fili: regnum nostrum non Cæl. Rodig.
ferè aliud esse, quàm splendidam servitu- l. 21. c. 15.
tem? weist du dann nicht / mein Sohn / daß unser Reich fast nichts anderes seye / als ein scheinbare Dienstbarkeit? diß ist der Unterschied unter einem König / und einem Gefangnen / daß deß ersteren Ketten auß Gold: deß anderten auß Eysen seynd. Eben diser weise / und wegen Verachtung der Ehren / Cron-würdige König / als jhme ein altes Weib mit einfältigem Affect, und Gemüth zu dem Reich Glück wünschte / sprache er: si scires, O Mater! quàm multorum malorum sit hic pannus, eum in stercore jacentem non tolleres. Wann du wissetest / mein Mutter / wie ein harte Dienstbarkeit: wievil Gefahren / Mühe / und Beschwärnussen dises Tuch (und deutete auf seinen Purpur) in sich schlüsse / wurdest du es auß dem Kott nicht aufheben / also wahr ist es / was jener weise Griech bey Finetti sagt: Servit Finetti
verè, qui regnat, & servit multis: Hoche hodeg.
Ehren machen den / der sie suchet / zu einem

Diener / und zwar zu einem Diener nicht nur eines / sonder vieler Herren.

§. 7.

392. Wer sich dann zudienen schämet / der fuhe die Ehren: wer ein König seyn will / der nemme die Großmüthigkeit an sich / und verachte das / was schlechter ist / als er. Ein König über die gantze Welt kan er seyn / wann er das / mit dem die gantze Welt prangt / mit Füssen tritt / und sein Gemüth von keiner Welt-Ehre beherrschen lasset. Quid enim gloriosius, fragt der Heilige Bernardus, quàm mundo contempto, mundo se cernere celsiorem, ac in bonæ conscientiæ vertice consistentem, totum mundum, habere sub pedibus? dann was ist glorwürdigeres / was Königlichers / als durch Verachtung der Welt / über die Welt aufsteigen / und von einem hochen Tugend-Stapffel herab / die Welt zu seinen Füssen ligend sehen? diß ist die rechte Hochheit eines edlen Christen-Gemüths: ober der Welt Hochheiten stehen / und dem Exempel Christi nach / von denen Ehren auf den Berg flühen: Fugit in montem. Nicht ohne Ursach ist Christus / da man ihne wolte König machen / auf einen Berg geflochen: er wolte nemlich andeuten / daß die / so die Ehren fluchen / und sich auf diser Welt demüthigen / nicht ab- sondern auffsteigen / und zwar auf einen Berg: in montem. Aber was für ein Berg ist diser? ist es villeicht jener Berg Selmon, welchen David mit so herrlichen Worten herfür streichet / da er sagt: Mons Dei, mons pinguis, mons coagulatus: mons, in quo beneplacitum est Deo, habitare in eo? er seye ein Berg GOttes / ein faister / ein fruchtbarer / ein GOtt wolgefälliger Berg / auf welchen er zuwohnen begehret? oder ist es der Berg Thabor, auf welchem Christus vor seinen Jüngeren in grosser Glori, und Herrlichkeit erschinen ist? ist es etwann der Berg Sinai, auf welchem der Prophet Moyses von der Hand GOttes die stainerne Gesatz-Taflen empfangen hat? oder jener berühmte Berg Moria, auf welchem dem Patriarchen Abraham / seinen Sohn Isaac / zuschlachten befolchen ware? keiner auß disen Bergen ist es / lieber Leser / sonder ein anderer / welcher mit seiner Hoche alle dise Berg weit übersteiget: jener Berg nemlich / auf welchen die Himmlische Wohnstadt GOttes selbst gegründet ist: jener Berg ist es / welcher denen demüthig- und Ehr-flüchtigen Menschen zu einer sonderbaren Glori ist zubereitet: jener Berg / von welchem der Prophet Isaias sagt: Erit præparatus mons domûs Domini in vertice montium, & elevabitur super colles: der Berg deß Hausses GOttes ist zubereitet / und stehet auf denen Gipfflen anderer Bergen / erhöchet über alle Berg / und Bügel: kurtz zusagen: der Himmel ist es / jener / alle Welt-Hochheiten unendlich weit übersteigende Ehren- und Freuden-Berg / welchen GOtt denen Demüthigen zu einem Ruhe-Sitz versprochen hat / da er gesagt: Quicunque humiliaverit se, sicut Parvulus iste, hic est major in regno cœlorum: wer sich demüthigen wird / wie ein kleines Kind / das denen Ehren nichts nachfragt / der wird der grössere seyn in dem Himmel. Je tieffer sich einer auf diser Welt durch die Flucht der Ehren herunder lasset / desto höcher wird er in der anderen auf den Berg der Glori hinauf steigen. Auf disen Berg flüchen die demüthige Seelen / underdessen / da sie noch auf Erden leben / dem Exempel ihres Heylands nach / von allem Ehren-Gepräng mit ihren Gedancken / und sehen von dannen / durch großmüthige Verachtung aller zeitlichen Hochheiten / über die gantze Welt auß; de contemptu gloriæ gloriosius sublimati, wie der Heilige Bernardus redet / desto glorreicher erhöchet / desto schneller sie von der Glori diser Welt geflochen seynd.

S. Bernard. opusc. de charitat. c. 18.

Pf. 67.

Isai. 2.

Matth. 18.

S. Bernard. Epist. 113.

§. 8.

O! wievil tapffere Helden-Gemüther seynd mit Christo auf disen Berg gestigen / und haben sich selbst durch die Flucht der Ehren zu Königen / ja zu Götteren gemacht: ich sage nicht zuvil; dann höre man / was dem / seiner Tugend / und Wunderthaten halber Welt-bekanntem Propheten / Moyses, widerfahren ist; disen / ehe daß er ein Hertzog der Kinder Israel worden / hat sein Demuth zu einem Heerführer der glorwürdigen Schaar aller Welt- und Ehren-Verachter gemacht. Es ware Moyses, wie zulesen ist Exodi im 2ten Capitel / von der Tochter deß Königs Pharao an Sohns-statt angenommen / und an dem Ægyptischen Hof Königlich auferzochen; aber schon dazumalen liesse dises Kind hoche Geister an sich verspühren / und spihlte seiner zukünfftigen Großmüthigkeit vor in folgender Begebenheit: es setzte auf ein Zeit Thermutis, wie Josephus erzehlt l. 2. Antiq. c. 5. dises ihr holdseelig schönes Söhnlein / den kleinen Moyses, ihrem Herrn Vatter / dem König / in die Schoß / willens / ihme hierdurch ein Freude / und Kurtzweil zumachen / worauf Pharao auß Liebe / theils deß Kinds / theils seiner Tochter / die Königliche Cron / und Haupt-Zierde von dem Kopff genommen / und dem Knäblein aufgesetzt: dises aber / seinen Großmuth schon dazumal bezeugend / risse es von dem Haupt herunder / und warffe es zu Boden. Nachmalen? als Moyses erwachsen / floche er gar von Hof hinweck / und verachtete alle Ehren / und Hochheiten / so ihme da zubereitet waren. Grandis factus, sagt der Heilige Paulus von ihme / negavit, se esse filium filiæ Pharaonis, magis eligens affligi cum populo Dei, quàm temporalis peccati habere jucunditatem, majores divitias æstimans thesauro Ægyptiorum, improperium Christi, nachdeme Moyses groß worden / hat ers widersprochen / daß er ein Sohn der Tochter Pharaonis

Hebr. 11.

393.

nis seye: hat lieber mit dem Volck GOttes wöllen betrangt: als an dem Hoff deß Königs in Freuden seyn / vil höcher schätzend die Niderträchtigkeit / und Demuth Christi / als alle Schätz der Ægyptier. Und sehe man nur / wie hoch Moyses durch dise sein Demuth gestigen: und was für ein Göttliche Würde er durch Verachtung der menschlichen erlanget habe. (Exod. 7.) Ecce constitui te, DEum Pharaonis, spricht GOtt zu jhme: sihe / Moyses: hiemit setze / und bestelle ich dich zu einem GOtt über den König Pharao. Daß aber GOtt dessentwegen dem Moysi disen Göttlichen Ehren-Titel ertheilet habe / weil er den Ægyptischen Pracht deß Königs Pharao verachtet: und von seinem Hof auß Demuth entflochen ist / bezeugt (Rupertus in Exod.) Rupertus, da er in der Person GOttes den Moyses also anredet: Quoniam tu, mitissimus virorum, te deprimis, ecce ego sustolam te, faciámque te, DEum Pharaonis: weil du / O sanfftmüthigister Mann! dich selbst ernidrigest / deßwegen will ich dich erhöchen: weil du die zeitliche Ehren flüchest / will ich dir Göttliche zuschaffen: weil du nicht wilst für einen Sohn der Tochter Pharaonis gehalten werden / will ich außwürcken / daß man dich für einen GOtt deß Pharaons halte. Ecce, quàm gloriosa virtutum Regina est humilitas, setzt Rupertus hinzu / quæ in cœlum volare consuevit: sehet! was für ein glorwürdige Königin der Tugenden die Demuth seye / welche den Menschen so gar zu Göttlichen Ehren erhebet. (Psal. 81.) Ego dixi: Dij estis, & Filij Excelsi omnes, sagt GOtt / sonderbar zu denen Demühtigen: ihr seyt Götter / und Kinder deß Allerhöchsten: Götter / nicht der Wesenheit / sonder der Nachfolg nach; dann gleichwie GOTT zu einem Thron den Himmel hat / die Erden aber zu einem Fuß-Schemel; laut dessen / was zulesen ist Isaiæ am 66ten: Cœlum (Isai. 66.) sedes mea; terra autem scabellum pedum meorum: also haben die Demühtige ihren Sitz in dem Himmel bereitet / und tretten die Welt / durch großmühtige Verachtung ihrer Ehren / mit Füssen.

§. 9.

394. Dises ist der Thron dergleichen Königlichen Gemühter / nemlich der Himmel / und in dem Himmel ein / sonderbar erhöchte Ehren Sitz / den ihnen GOtt zur Belohnung ihrer Demuth bestimmet hat. Wie hoch / und herrlich ist dann diser Thron? wie hoch / und herrlich ein Thron seye / last sich auß dem Antritt / oder Stafflen / auß denen man zu dem Thron hinauf steiget / abmessen. Desto erhöcht- und kostbarer dise seynd / desto höcher / und herrlicher ist auch der Thron. Wol einen ansehlichen / kostbar / und herrlichen Thron hat ihme vor Zeiten der König Salomon erbauet: ein Werck / deßgleichen in keinem anderen Königreich zufinden ware: (3. Reg. 10.) Non est factum tale opus in universis Regnis. Diser Thron hatte sechs Stapffel / welche beyderseits mit sechs kleinen Löwen besetzet waren; aber wie sahen dise Stapffel auß? wie waren sie bedeckt? diß zeiget uns die Gesponß in den hochen Liederen an / im dritten Capitel / allwo sie nach Meinung Nisseni, und Theodoreti, von dem Thron (Cant. 3.) Salomonis redend / sagt: Ascensum ejus fecit purpureum, der Antritt / oder die Stapffelen dises Throns waren mit Purpur bekleidet; daß also Salomon über lauter Purpur zu seinem Thron auffstige / und das / was andere König auf den Schulteren tragen / mit Füssen tratte. Verlanget man jetzt zuwissen / wie hoch / und herrlich der Thron seye / welchen Christus / der Göttliche Salomon, seinen / in Flucht der weltlichen Ehren demühtigen Nachfolgeren hat zubereitet / so betrachte man die Stapffel / durch welche sie auffsteigen / und das / was sie in disem Auffsteigen mit Füssen tretten: da wird man sehen Ascensum purpureum, daß dise Stapffel mit Purpur / und Scharlach bedecket: mit Cronen und Scepter beleget: mit Gold / und Silber geziehret: mit Perel / und Edelgestäin versetzet seyen: da wird man finden / daß sie alles das / was Kayser / und König auf dem Haupt / und Schulteren tragen: alles das / mit deme die ruhmsichtige Welt pranget / durch ein glorwürdige Verachtung der zergänglichen Hochheiten under denen Füssen haben: de conceptu gloriæ gloriosiùs sublimati, wie ich oben auß dem Heiligen Bernardo gesagt / desto würdiger der Himmlischen Ehren / desto großmühtiger sie die irrdische geflohen haben.

§. 10.

395. Hierauß nun verhoffe ich / meinen Vortrag genugsam erwisen zuhaben; daß nemlich: die Ehren fliehen / Königlich seye; weil dise glorwürdige Flucht nicht anderst / als durch die Königliche zwey Eigenschafften: die Weißheit / und Großmühtigkeit kan erhalten werden. Oder laugnet mir es etwan die stoltze Welt / daß dise zwey Tugenden den Menschen zu einem König machen / so habe ich besseres Recht / ihr abzusprechen / daß Cron / und Scepter einen König machen. Cron / und Scepter kan man auch einem Stock / und Seel-losen Bildnuß beysetzen / ist darum kein König nicht; aber Weißheit / und Starckmühtigkeit findet keinen Platz / als in einem Gemüth / das über sich selbst / und seine Anmuhtungen herrschet; und diß machet einen König von jener Gattung / von welcher sich Christus selbst zuseyn bekennet hat / da Er heut die Ehre / und das anerbottene Königreich geflohen: und nachmalen in seinem bitteren Leiden vor dem Richter / Pilatus gesagt: Regnum meum non est (Joan. 18.) de hoc mundo, mein Reich ist nicht von diser Welt. Vil zuschlecht ist disen Christliebenden Hertzen die Welt / daß sie es für ein Königreich erkennen / oder annemmen solten: einen Fuß-Schemmel muß ihnen dise

abge-

abgeben / worüber sie tretten / und auffsteigen zu jenem unzerstörlichen Reich / welches Christus denen Demühtigen versprochen hat / da Er gesagt hat: Nolite timere pusillus Grex, quia complacuit Patri vestro, dare vobis Regnum: förchtet euch nicht / ihr kleine / und von der Welt verachtete Schaar; weil es eurem Himmlischen Vatter gefallen hat / euch das Reich zugeben / in welchem ihr herrschen / und mit ihme regiren werdet in Ewigkeit. Lucæ 12.

* * *

Auf den vierdten Sonntag in der Fasten.

Zweyte Anmerckung.

Christus will nicht König seyn über die / so ihme nur um das Brodt dienen.

JESUS ergo, cùm cognovisset, quia venturi essent, ut raperent eum, & facerent eum Regem, fugit iterum in montem, ipse solus. *Joan. 6.*

JESUS dann / weil Er erkennte / daß sie kommen / und Ihne zu einem König machen wurden / ist wiederum gantz allein auf den Berg entflochen.

§. I.

396. Mich wundert gar nit Wunder / daß das Volck heut Christum zu einem König hat machen wöllen / sie fanden an ihme alles in grossem Uberfluß / was man an einem König verlangen: und von einem guten Lands-Fürsten erwarthen kan: sie sahen an ihme ein Macht / so die natürliche Kräfften weit überstige: sie verspührten bey Ihme ein mehr / dann Salomonische Weißheit: sie erfuhren von ihme ein Göttliche Freygebigkeit / und ein gantz liebreiche / alles Hochmuhts befreyte Freundlichkeit / auch gegen denen ärmist: und schlechtisten Menschen: lauter Eigenschafften / die einen König zieren / und einen Menschen zur Cron und Scepter gewidmet machen. Was soll es dann Wunder seyn / daß man ein Persohn von so hochen Talenten auf den Thron erheben: und zum König machen wölle? ein anderes kan einen bey der heutigen Evangelischen Geschicht vil billicher in Verwunderung ziehen / daß nemlichen Christus die anerbothene Königliche Ehre nicht angenommen: sonder / damit Er selbige anzunemmen nicht gezwungen wurde / auf einen Berg entflohen seye: Fugit in montem. Er ware ja von seinem Himmlischen Vatter selbst zu einem König über den Heiligen Berg Sion, über die Statt Jerusalem, und das Volck Israël, ja / über die gantze Welt / gesetzet: Ego autem, constitutus sum Rex ab eo super Sion, montem Sanctum ejus. Ps. 2. Warum will Er dann jetzt / da man ihne begehret / in den Thron einzusetzen / nicht darein verwilligen? warum fliecht Er auf einen andern Berg? Fugit in montem? da man ihne zum Todt auf suchet / stellet Er sich selbst dar / und gehet seinen Feinden entgegen: da man ihne zur Cron begehret / fliechet Er: warum dises? darum ist es geschehen / antwortet Dionysius Carthusianus, ut confundat superbiam, & ambitionem nostram; ipse enim idcirco hæc fecit, ut doceat nos, honores, prælationésque fugere, adversa autem æquanimiter sustinere, damit Er unser Hoffart / und Ehr-Sucht zu schanden mache / und uns lehre / daß wir die zeitliche Ehren fliechen: die Widerwärtigkeiten hingegen großmühtig auf uns nemmen solten. Dion. Cart. in Joan. Ein sehr weise und wolgegründte Ursach; Verùm per hoc, quod fugit, altius quid mysticè innuit, sagt Rupertus; es ligt aber hinter diser Flucht noch ein tiefferes Geheimnuß verborgen / welches zuergründen / müssen wir dem Volck / das Christum heut zu ihrem König hat machen wöllen / ein Rupert. in c. 6. Joann.

wenig in das Hertz hinein sehen/ und beobachten/ auß was Intention, und Meynung selbiges den HErrn auf den Thron habe setzen wöllen. Es geschahe diß nicht auß Liebe Christi; nicht auß Begird/ Jhne zuehren: sonder auß Absehen auf ihren eigenen/ und zwar nur zeitlichen Nutzen. Sie gedachten: wann diser unser König wäre/ so hätten wir gute Täg/ und täglich genug bey Jhme zuessen: dann weil Er sich so freygebig erzeiget/ und uns umsonst gespeiset hat/ da Er noch nicht unser König ist: was wurde Er erst thun/ wann Er unser König wäre/ und Ambts halber/ ein grössere Sorg über uns tragen müste? daß sie also gesinnet waren/ hat ihnen der HErr selbst vorgeworffen/ da sie den anderen Tag nach heutigem Graß-Mahl widerum zu Jhme kommen: amen, amen
Joann. 6. dico vobis, sprache er: Quæritis me, non quia vidistis signa, sed quia manducâstis ex panibus, & saturati estis: in der Warheit sage ich euch: ihr suchet mich/ nicht wegen der Zeichen/ die ihr gesehen habt/ sonder/ weil ihr von mir gespeisset/ und ersättiget worden seyet: ihr folget mir nach/ nicht wegen meiner/ sonder wegen eures eignen zeitlichen Nutzens. Deßwegen dann/ sagt Rupertus, ist Christus geflohen/ weil Er nicht König seyn wolte über dises eigennützige Volck;
Rup. loc. cit. Quia, qui Christum propter aliud, quàm propter Christum sequuntur, fugit ab eis Christus; dann wer Christum suchet/ aber nicht wegen seiner/ sondern einer anderen Ursach halber/ von dem flüchet Christus/ und ist Jhme kein Dienst angenemm/ den jhme der Mensch nur auß Absehung auf seinen eignen zeitlichen Nutzen leistet. Kurtz zusagen: Christus will nicht König seyn über die/ so jhme nur um das Brod dienen.

397. §. 2.

Keinen Menschen lasset Jhme zwar GOTT unbelohnt dienen; jedoch hat Er schlechtes Gefallen ab jenem Diener/ der jhme nur deß Lohns halber dienet: vil freygebiger wurde Er die Menschen belohnen/ wann sie jhme auß Liebe dieneten/ und deß Lohns nicht so begürig wären; geliebt/ gelobet will Er werden von seinen Underthanen/ nicht aber deß Lohns halber bedienet; dann die/ so Jhme nur um die Vergeltung dienen/ dienen nicht so fast Jhme/ als ihrer Begürlichkeit/ und machen auß dem was ihr Zihl und Ende seyn solte/ ein Mittel ihrer Eigennützigkeit. Aber nicht allein kein Belieben/ sonder ein grosses Mißfallen hat Er ab denen/ welche sich noch verächtlicher machen/ als die vorige/ indeme sie in seinem Dienst ihre Augen nur auf das Zeitliche werffen/ und wie das heutige Volck nur der Ursachen/ GOtt Underthan seyn wöllen/ damit es ihnen an Brod nicht ermangle. Von disen flücht der HErr/ und will keines weegs eines so schlecht gesinnten Volcks König seyn. Und eben diß ware under anderen die Ursach/ derentwegen GOtt die Kinder Israël, welche Er jhme zu einem besonderen Volck außerwöhlt hatte/ endlich verlassen: und sich von jhnen zu denen Hayden gewendet hat; dieweil Jhme nemlich dises irrdische Volck nur um das Zeitliche gedienet: und/ sobald es dessen einen Abgang verspühret/ von seinem Dienst ist abgewichen. Nichts vermöchte die Liebe bey denen undanckbaren Juden; nichts auch/ das Versprechen Himmlischer Güther: sonder nur die Hoffnung einer zeitlichen Vergeltung kundte endlich einen Dienst/ und Gehorsam von ihnen erzwingen. Wann GOtt wolte/ daß sie sein Gesatz halteten/ müste Er jhnen ein/ von Milch- und Hönig-flüssendes/ gelobtes Land: Sieg über ihre Feind: Fride/ und Ruhe in ihren Tägen/ und ein zeitliches Wolleben versprechen/ oder hingegen Pest/ Krieg/ Hunger/ und dergleichen zeitliche Straffen androhen; sonst ware von ihnen nichts zuerhalten. Deßentwegen/ als sie der Prophet Moyses an- Deuter. 6.
frischte/ die Gebott GOttes fleißig zuhalten/ sprechend: Custodi præcepta Domini DEI tui, & fac, quod placitum est, & bonum in conspectu Domini, müste er gleich darauf hinzu setzen: ut bene sit tibi, & ingressus possideas terram optimam, de quâ juravit Dominus Patribus tuis, ut deleret omnes inimicos tuos coram te. Wann ihr das thun/ und die Gesatz GOttes halten werdet/ so wird euch wol seyn/ und werdet das allerbeste Land auf Erden besitzen/ welches zuerobern/ euch GOTT selbst wird streiten helffen/ und eure Feind vor euren Augen vertilgen. Also zwar waren dise Brod-Diener/ die Juden beschaffen/ deßwegen wurde GOtt endlich ihrer Dienst/ oder vilmehr Eigennützigkeit müd/ wolte nicht mehr über sie König seyn/ und verliesse sie.

§. 3. 398.

Wäre nur zuwünschen/ daß dise Eigennützigkeit nicht auch under denen Christen zufinden wäre. Dise solten freylich ihrem Heyland auß Liebe dienen/ nachdem Er sie biß in den schmertzhafftisten Creutz-Todt geliebet hat: dise solten Zweiffels ohne ihre Hertzen an die zeitliche Güther nicht ankleben lassen/ nachdeme sie von denen Himmlischen ein so grosse Erkandtnuß haben. Sie solten nicht/ wie die Sclaven um das Brod dienen/ nachdeme ihnen/ als Kinderen/ GOTT selbst zur Belohnung versprochen ist. Aber leider! gleich Anfangs der Christenheit ward Paulus genöhtiget/ aufzuruffen/ und sich zu-
beklagen: Omnes, quæ sua sunt, quærunt, Philip. 2.
non, quæ JESU Christi; fast alle seynd mehr ihres eignen Nutzens/ als der Ehre Christi beflissen/ und dienen ihrem Erlöser mehr um den Lohn/ als auß Liebe; indeme doch Er ohne eintziges Absehen auf seinen Nutzen/ alles das Seinige/ biß auf den letzten Bluts-Tropffen ihrethalber hat dargestrecket. Dise Klag deß Apostels/ sagt der Heilige Augustinus, findet noch immer-

dar

dar Platz bey vilen Christen: quàm multi non quærunt JEsum, seynd seine Wort / nisi ut illis faciat bene secundùm tempus: alius negotium habet, quærit intercessionem Clericorum: alius premitur à potentiore fugit ad Ecclesiam: iste sic, ille sic: impletur quotidie talibus Ecclesia: vix quæritur JEsus propter JEsum. Wievil seynd noch heut zu Tag / welche Christum suchen / ihme nachfolgen / und dienen / keiner anderen Ursach halber / als daß Er ihnen ein zeitliches Guth zuschicke / oder auß einer zeitlichen Noth herauß helffe: wann einer einen Rechts-Handel hat / den er glücklich außzuführen verlanget / da lauffet er zu denen Geistlichen / bittend / sie wöllen bey GOtt seine Fürsprecher seyn. Wann einer von einem mächtigen verfolget wird / nimmet er sein Zuflucht in die Kirchen / und ruffet GOtt um Beystand an: diser dienet GOtt um das Brod / ein anderer auß Noth: täglich seynd die Kirchen voll dergleichen Brod-Diener: aber sehr selten suchet man GOtt wegen GOtt: gar wenig dienen JESU auß Liebe. Auf solche Weiß aber dienet der Mensch nicht GOTT / sonder begehret / daß ihme GOtt diene; und zwar / welches ein Schand ist / nur zu einem schlechten / seiner Majestät unwürdigen / nemlich nur zu einem jrrdischen Dienst / und Nutzen.

S. Aug. tr. 25. in Joan.

399. §. 4.

Worauß dann erfolget / daß GOTT über solche Diener mehr zürne / als sie liebe / und ihnen das zeitliche Guth / eben darum / weil sie es so unordentlich begehren / nicht folgen lasse: oder / wann sie es gar zu ungestümm verlangen / als ein Straff zu ihrem Schaden folgen lasse. Quid est, sagt oberwehnter Heilige Augustinus: quid est, quòd dicit multis locis scriptura: quia invocabunt, & non exaudiam eos? certè misericors omnibus, invocantibus se: was bedeutet es / daß die Schrifft an verschiedenen Orthen sagt: Sie werden anruffen / und ich wird sie nicht erhören; indeme doch gewiß / und unfehlbar ist / daß GOtt barmhertzig seye gegen allen / die ihne anruffen? gibt die Ursach: Invocant illi, sagt Er: sed non Deum: invocas, quidquid amas: invocas, quidquid vis, ut veniat ad te. Solche Menschen ruffen durch ihr Gebett an; aber was? nicht GOtt / spricht Augustinus, sonder das / was sie lieben: das / um was sie bitten: das / was sie gern hätten / daß es ihnen zukommete / welches gantz was anderes / als GOtt: nemlich / ein zeitlich-jrrdisch-verächtliches Guth / Gewünn / oder Nutzen ist. Dises aber heisset nicht GOtt dienen / sonder ihme selbst: diß heisset nicht / Christum suchen / sonder sich selbst; Ja es heisset / GOtt zu einem Diener machen seiner Begürlichkeit. Porro si Deum propterea invocas, setzet der Heilige Lehrer hinzu: Ut veniat ad te pecunia, ut veniat ad te hæreditas, ut veniat ad te sæcularis dignitas, illa invocas, quæ vis, ut veniant ad te; sed Deum tibi adjutorem ponis cupiditatum, non exauditorem desideriorum: wann du dann GOtt nur darum anruffest / damit du reich werdest: damit du zu deiner Erbschafft gelangest: damit du zu einem hochen Ampt beförderet werdest; so ruffest du nicht GOtt an / sondern das Gelt / die Erbschafft / und das Ambt. Wie gehest du aber mit GOTT um indessen? Deum tibi adjutorem ponis cupiditatum, GOTT machst du zu einem Knecht deines Geitzes / deiner Hoffart / deiner Begürlichkeit; und bittest ihne / Er wölle dir den Wagen schieben / oder schmirben helffen: aber auf dise verächtliche Weiß / GOtt zubitten / und ihme zudienen / bist du nicht werth / daß Er dein Gebett erhöre; oder vil mehr im Widerspill: bist du werth / daß Er dich / aber zu deinem Schaden erhöre / und dir / als einem untreuen Knecht / mit eben dem schlechten / zergänglichen / und gemeiniglich schädlichen Welt-Guth deine Dienst belohne / oder besser zureden / abstraffe / nach welchem du so begürig seufftzest. Diß haben mit ihrem Schaden erfahren die Jsraëliten in der Wüsten / allwo dise murrische Köpff Fleisch zuessen begehrten / und ihnen das süsse Himmel-Brod nicht mehr schmecken wolte: GOtt erhörte ihr ungestümmes Begehren / und gabe ihnen Fleisch genug zuessen: Dedit eis petitionem ipsorum, sagt David, & misit saturitatem in animas eorum; Ps. 105. aber was erfolgte darauf? Adhuc carnes erant in dentibus eorum, & ecce furor Domini concitatus in Populum, percussit eum plagâ magnâ nimis: sie hatten das Fleisch noch unter denen Zähnen / und der Zorn GOttes brache über sie auß / und schluge sie mit einer grossen Niderlage.

S. Aug. in Psal. 85.

Num. 11.

§. 5.

Aber wie GOtt auch immer mit dergleichen Menschen verfahre: Er erhöre gleich 400.
ihre irrdische Begehren / oder nicht: so ist es gewiß / daß Er ihre Dienst nicht schätze / und sie / wofern sie ihr knechtliche Lohn-Begürigkeit nicht in sein Liebe verwechslen / zu seinen ewigen Diensten im Himmel nicht aufnemme: worauß aber schlüsse ich dises? auß folgender Ursach: Niemand kommet in den Himmel / als die Nachfolger Christi / wie Er es selbst an verschiedenen Orthen deß Evangelij klar andeutet; dergleichen Brod-Diener aber seynd keine Nachfolger Christi; Ja machen sich dises schönen Namens gantz unwürdig; so kommen sie dann / falls sie sich nicht besseren / nicht in den Himmel. Den Nachsatz dises Arguments zubeweisen / gehet mir an die Hand Hugo der Cardinal mit seinem sinnreichen Discurs über das heutige Evangelium, in welchem Er allerhand Gattungen der Menschen betrachtet / welche Christo auf Erden von einem Orth zu dem anderen seynd nachgefolgt / auß denen doch Christus nur ein eintzige / seine Nachfolger genennt:

Hug. Card. in c. 6. Joa.

genemmt/ und für solche erkennet hat. Alij ipsum sequebantur, sagt diser Lehrer/ ut viderent miracula nova: hi curiosi: einige seynd Christo nachgefolgt/ damit sie neue Wunderwerck sehen kunnten: und dise waren fürwitzig. Alij, ut comederent de panibus ejus: hi gulosi: andere seynd Ihme nachgegangen/ damit sie von ihme gespeiset wurden: und dise waren hungerige Brüder/ wie die heutige/ welche den HErrn deß Brods halber/ haben wöllen zum König machen. Alij, ut sanitatem reciperent: hi infirmi: andere folgten Ihme nach/ damit sie die Gesundheit erlangten: und diß waren Krancke/ und Presthaffte. Alij, ut eum in sermone caperent: hi Pharisæi: andere gesellten sich zu Ihme/ damit sie Ihne in der Rede fangeten: und diß waren Pharisæer. Alij, ut doctrinam ejus acciperent; hi Discipuli: andere endlich seynd Ihme nachgefolgt/ damit sie sein Göttliche Lehre anhörten: und diß waren seine Jünger. Sehe! lieber Leser/ wievil/ und underschiedliche Gattungen der Menschen/ welche alle Christo seynd nachgefolgt: wievil/ und underschiedliche Ursachen/ auß denen sie Ihme seynd nachgefolget; aber glaube nicht/ daß alle dise Menschen/ die recht und warhaffte Nachfolger Christi seyen/ denen Er den Himmel versprochen hat: Nein/ nein: nur allein die letztere auß allen disen Gattungen erkennet Christus für seine Nachfolger/ und verheisset ihnen den Himmel: Vos, qui secuti estis me, sagt Er zu seinen Jüngeren/ ihr seyt meine Nachfolger/ und dessentwegen:

Matth. 19.

In regeneratione, cùm sederit Filius hominis in sede Majestatis suæ, sedebitis & vos, werdet ihr/ wann ich kommen wird/ sitzend in dem Thron meiner Herrlichkeit/ mit mir sitzen/ mit mir die Welt urtheilen/ und euch erfreuen in meinem Reich in Ewigkeit. Weder von denen/ die Ihme auß Fürwitz: weder zu den anderen/ die Ihme auß Hunger: weder zu denen/ die Ihme auß Begürd der Gesundheit: noch minder zu denen Pharisæeren, die Ihme auß Neid/ und Arglistigkeit seynd nachgefolgt/ sagt Er: Vos, qui secuti estis me, daß sie seine Nachfolger seyen/ und keiner Gattung auß disen verspricht Er den Himmel; weil Ihme keine auß Begürd deß Himmels/ und Liebe GOttes ist nachgefolgt/ sonder nur auß Absehung auf ihren zeitlichen Nutzen/ welcher den Menschen deß Himmels nicht fähig machet.

§. 6.

401. Schon im alten Testament hat GOtt durch ein Figur angezeigt/ wie mißfällig Ihme dise Taglöhnerische-Art der Menschen seye. Es befalche GOtt/ Ihme von denen unvernünfftigen Thieren allerhand Opffer zuschlachten: Ochsen/ Kühe/ Kälber/ Schaff/ Widder/ Böck/ und andere mehr dergleichen; aber keinen Essel nicht: Primogenitum asini mutabis ove, spricht Er: Quodsi non redemeris, interficies: alle Erst-Geburt werdet ihr mir opfferen/ außgenommen die Erst Geburt eines Esels: dise werdet ihr abwechslen mit einem Lamm: oder/ wofern ihr es nicht wöllet außtauschen/ sollet ihr es tödten; aber auf meinen Altar solle der Esel nicht kommen. Was hat doch der arme Esel verschuldet/ daß ihne GOtt für kein Opffer will haben? er ist doch ein arbeitsames Thier/ und leistet dem Menschen vil Dienst: Ja der Esel ist nachmalen hoch ankommen/ und würdig geschätzt worden/ Christum in seinem triumphirlichen Einzug in die Statt Jerusalem/ zutragen. Und warum solle der Esel nicht so gut seyn/ als der Ochs/ indeme doch beyde miteinander bey der Krippen deß HErrn gestanden seynd? dise Frag hat zum Ersten auf die Bahn gebracht/ und sehr sinnreich beantwortet der Heilige Basilius, über das erste Capitul deß Propheten Isaiæ, da er sagt: die Ursach/ warum GOtt den Ochsen/ nicht aber den Esel zum Opffer habe zugelassen/ seye: weil der Ochs vil von einer besseren Arth/ und Natur ist/ als der Esel. Der Ochs liebt seinen Herzn/ und dienet ihme gutwillig wann er schon nicht vil gute Täg bey ihme hat: der Esel hingegen dienet nur um das Futter; und wann man ihme dises nicht wol aufschüttet/ so thut er nichts/ und ist auch mit Streichen hart zur Arbeit zubringen. Disen/ sehr merckwürdigen Underschied zwischen denen zwey gemelten Thieren/ sagt Basilius, habe der Prophet Isaias an erwehntem Capitel angedeutet/ sprechend: Cognovit bos possessorem suum, & asinus præsæpe Domini sui: der Ochs hat seinen Herrn/ und Besitzer erkennet; der Esel aber hat nur auf den Futter-Bahrn/ und Krippen seines HErrn gesehen. So ist dann die Ursach/ weßwegen GOtt den Esel von seinen Opfferen hat außgeschlossen: weil der Esel ein sehr eigennutziges Thier ist/ das seinem Herrn nicht auß Liebe: sondern nur um das Futter dienet. Wardurch GOtt zuverstehen geben wolte/ wie grosses Mißfallen Er habe an jenen Menschen/ die ein dergleichen Esel-Arth haben/ und in seinem Dienst nicht auf die Liebe deß HErrn/ sonder nur auf das Brod/ und zeitliche Belohnung sehen. Nec enim amat Deus, sagt der gelehrte Spanier/ Didacus Nissenus, amatores ambitiosos utilitatis suæ, nec gratam habet voluntatem, quæ commodis proprijs nititur. Dann GOtt liebet die nicht/ welche ihres Nutzens gar zu begürig seynd/ hat auch kein Gefallen ab dem Dienst/ der Ihme nur eines zeitlichen Guths halber geleistet wird.

Exod. 13. — Isai. 1. — Did. Niss. Dom. 4. Quad. §. 3.

§. 7.

Was für ein Dienst dann ist GOtt 402. zum aller angenemmsten? der/ welcher auß Liebe geschicht/ und von der Abzihlung auf den eigenen Nutzen zum allerweitisten entfernet ist; dergleichen Dienst ihrem GOtt

jene

jene fromme Christen leisten / welche / ob sie schon von Jhme in zeitlichen Gütheren nicht geseegnet : Ja / ob sie schon deroselben / auß seiner gerechten Verhängnuß / wie der Job, beraubet werden / und in die äusseriste Armuth gerathen / Jhme dannoch getreu verbleiben / und den Weeg seiner Gebotten beständig fortlauffen. Dise gute freywillige Dienstbarkeit ist Jhme dermassen gefällig / daß Er sich dero gleichsam rühmet durch den

Ps. 17. Mund deß Propheten / sprechend : Populus, quem non cognovi, servivit mihi, in auditu auris obedivit mihi: Ein Volck / daß ich nicht erkennt habe / hat mir gedienet / und / da es nur von mir gehört / hat es mir gehorsamet. Aber was ist diß für ein Volck / von dem GOtt sagt / daß Er es nicht erkennet habe? der Heilige Bernardus, in Erwegung dises Texts, sagt: Erkennen / heisse so vil / als glückseelig machen ; nicht erkennen / aber / seye einem kein Glück / sonder vilmehr Creutz / Armuth / und Leiden zuschicken. Nachmalen macht diser heilige Lehrer ein vierfache Abtheilung deren / welche eintweders von GOtt erkennet werden / und ihne erkennen : oder von GOtt nicht erkennet werden / und Jhne nicht erkennen. Einige werden von GOtt erkennt / und erkennen Jhne hingegen ; und diß seynd die Heilige Engel / welche von GOtt in höchsten Glücks-Stand gesetzet worden / und Jhme mit höchster Zufridenheit dienen. Andere werden von GOtt nicht erkennt / und erkennen Jhne auch nit: diß seynd jene Arme / und Nothleidende / welche von GOtt kein zeitliches Glück empfangen ; aber Jhme auch nicht dienen / sonder Jhne vilmehr in ihrer Armuth fluchen. Etwelche erkennet GOtt / aber sie erkennen Jhne nicht ; und diß seynd jene Reiche / welche GOtt mit grossen Gütheren versehen hat ; sie aber erkennen die Gutthat nicht / dienen GOTT nicht auß ihrer Haabschafft / sondern mißbrauchen sie zu Sünd / und Lastern. Andere erkennen GOtt nicht ; sie aber erkennen Jhne dannoch ; und wer seynd dise? jene arme / und bey der Welt verachtete Menschen seynd es / gegen welchen sich GOtt hie auf Erden ansehen lasset / als kenne Er sie nicht ; indeme Er ihnen / so zureden / kein gütiges Aug verleihet / kein Glück / keinen zeitlichen Seegen / keine irrdische Güther / und Reichthumen bescheret ; sonder vilmehr im Gegenspill allerhand Creutz / und Müheseeligkeiten auf den Hals schicket ; sie aber unterdessen erkennen Jhne dannoch / als ihren GOtt / und HErrn ; nemmen die Armuth / Kranckheit / Verfolgung von seiner vätterlichen Hand an / dienen Jhme einen Weeg / als den anderen auß Liebe / und von gantzem Hertzen / sprechend mit

dem gedultigen Job : etiamsi occiderit me, Job. 13.

in ipso sperabo : solle Er uns auch tödten / wöllen wir doch auf Jhne unser Zuversicht haben. Dise / dise seynd die vollkommniste / und allerliebste Diener GOttes / deren sich GOtt / als ihr König rühmet / sprechendt : Populus, quem non cognovi, servivit mihi : Sehet! dises Volck / welches ich nicht erkennet / das ist / auf Erden nicht geseegnet : mit zeitlichen Gütheren nicht bereichet : mit irrdischer Glückseeligkeit nicht habe angesehen / hat mir dannoch gedienet / und mich / auch ohne gegenwärtige Belohnung für ihren HErrn erkennet. Ein solches getreues Volck ziechet der Heilige Bernardus in ihrem Gottesdienst etlicher massen auch den

Heiligen Englen vor / da er sagt : Non est S. Bern. ser.

magnæ perfectionis, si populus à Deo cog- 40. ex parv.

nitus serviat ipsi ; cùm verò incognitus ipsi serviat, & in auditu auris obediat, magnæ laudi adscribendum est : diß ist nicht so hoch zuschätzen / daß GOtt ein Volck diene / welches Er erkennet / das ist : mit Glück / und Wolthaten überhäuffet ; aber diß ist lobwürdig / und ein Werck der höchsten Vollkommenheit / daß Jhme ein Volck diene / und als seinem HErrn gehorsame / welches von Jhme gedachter massen nicht erkennet : sondern dem Ansehen nach / vilmehr für ein fremdes Volck gehalten wird. Solche Underthanen liebet GOtt / über solche begehret Er zuherrschen / und König zuseyn : solche wird Er mit der Zeit in sein Reich versammlen / und / weil sie Jhme nicht um den Lohn : sondern auß Liebe gedienet / wird Er ihnen den Lohn verdopplen / und sie an statt der zeitlichen / der ewigen Güther und Glückseeligkeit in dem Himmel genüssen lassen.

Auf den vierdten Sonntag in der Fasten.

Dritte Anmerckung.

GOtt thut seinen Dieneren auch im Zeitlichen Vorsehung.

Unde ememus panes? Joan. 6.

Woher werden wir Brod kauffen?

§. 1.

403. Wer Christum/ unsern Göttlichen Erlöser dem Firmament / oder gestürntem Himmel vergleichet/ der irret nicht / und findet seiner Gleichnuß einen Fuß bey dem Propheten David in dem 17. Psalter-Liede / allwo diser König voller Trost / und Hoffnung zu GOtt aufruffet: Dominus firmamentum meum, & refugium meum: der HErr ist mein Zuflucht / und jene Grund-Böste / oder Firmament / auf welches sich mein Leben steiffet. Erheben sich wider mich meine Feind/ gleich als braussende Meerwellen? Dominus firmamentum meum: ich förchte mich nicht; GOtt ist das Firmament/ auf dem ich stehe. Stossen gegen mir auf allerhand Verfolgungen/ wie die saussende Sturm-Wind? Dominus firmamentum meum: Es kümmeret mich nicht: GOtt ist das Firmament/ auf welches mein Hauß gegründet ist. Uberfallet mich ein gantzer Schwarm der höllischen Anfechtungen / gleich einer finsteren Nacht? Dominus firmamentum meum: ich besorge mich keines Schadens? GOtt ist das Firmament / so mich in der Finsternuß erleuchtet. Nicht zwar darumen nenne ich Christum mit David ein Firmament / als wäre sein Heiliger Leib auß keiner irrdischsonder einer Himmlischen-Materi gestaltet worden / wie in der ersten Kirchen etliche Ketzer erdichtet haben; sonder theils wegen der Sicherheit deren / so sich auf Jhne steiffen: theils wegen seiner ausserlesnisten Clar- und Reinigkeit / mit dero Er die gantze Welt erleuchtet. Aber wo seynd die Stern an disem Göttlichen Firmament? Hieronymus Baptista de la Nuza, sichet an disem glantzvollen Himmel die Miracul / oder Wunder-Werck / die Christus in seinem Leben gewürcket / für die Stern an / und sagt: Implevit Deus hoc firmamentum stellis, luce splendidissimis, intelligo, miraculis, quæ conspectui videbantur formosissima, & quibus Mundum illuminavit, suique fundavit cognitionem: GOtt hat dises Firmament mit sovil hell-schimmerenden Sternen angefüllet / alsovil Wunderwerck Christus gewürcket hat; dann dise scheinten in den Augen der Menschen / wie die Stern / durch welche die finstere Welt erleuchtet: und zur Erkandtnuß GOttes gezochen wurde. Ja/ wann wir die Stern/ nicht nur ihrem Glantz/ sondern auch der Influenz, oder Einfluß-Krafft nach / betrachten wöllen / so waren die Miracul Christi abermal gantz würcksame Stern/ sagt Lanuza: Stellæ fuerunt, quibus influebat, & distillabat infirmo sanitatem, leproso munditiem, agilitatem paralytico, cæco visum, famescentibus alimentum, vitámque mortuis; totus ipse circumquaq; cœlum erat stellarum. dise stern haben ihren Einfluß erzeiget/ bald gegen einem Krancken/ dem sie die Gesundheit ertheilet: bald gegen einem Außsätzigen / den sie gereiniget: bald gegen einem Gichtbrüchigen/ dem sie die Glider gestärcket: bald gegen einem Blinden/ dem sie die Augen eröffnet: jetzt gegen denen Hungerigen/ so sie gespeiset: jetzt über die Todte/ die sie zum Leben erweckt. Kurtz zusagen: Christi Leben wzre ein Himmel/ voll der schönsten Sternen / und wer dise Wunder-Stern zehlen will / underfanget sich einer vergebnen Arbeit: Numera stellas, si potes, heisset es da: unmöglich ist es/ Genes. 15.
sie zuzehlen / ihrer Menge halber. Auß disen haltet uns heut das Evangelium einen vor / welcher ist Stella primæ magnitudinis, ein Stern von der ersten Grösse / das ist: Miraculum primæ classis, ein Wunder-Werck von der ersten / und vornemsten Gattung / nemlich die wundersame Vermehrung der fünff Gersten-Brod / und zwey Fischen

in

Psal. 17.

Lanuza in Medulla Cedri hod.

in denen Händen Christi / zu satsamer Abspeisung mehr / dann fünff tausend Menschen. Was bedeutet wol diser Stern? lieber Leser: die Sternseher kommen in ihrer Kunst zu weit / und wöllen auß den Sternen allerhand zukünfftige Ding / wann sie schon auch an der Freyheit deß Menschens hangen / vorsagen / allein ohne Grund / und Warheit. Aber ich getraue mir auß disem Wunder-Stern / den anheut Christus an seinen Himmel gesetzt / ein Sach vorzusagen / nicht allein von den Menschen / sondern von GOtt selbst / mit bestem Grund der Warheit / und ist dise: GOtt wird denen / so Ihme dienen / und auf Ihne hoffen / nicht allein mit geistlich- und ewigen: sondern auch mit zeitlichen Güthern / und Lebens-Mitlen allzeit getreue Vorsehung thun; das bedeutet diser schöne Stern: das lehret uns das heut von Christo gewürckte grosse Wunder-Werck.

§. 2.

404. Wann ich die Umstände deß heutigen grossen Wunder-Wercks betrachte / so finde ich bestättiget / was der Heilige Ambrosius
S. Ambros. sagt: Deus, Deus montium est, GOtt ist ein GOtt / und sonderbarer Liebhaber der Bergen / Ursach dessen / weil Er die gröste Geheimnussen / die Er der Welt erzeiget / auf denen Bergen / gleich als auf einer hochen Schau-Bühne / hat vorgestellt; dessen / spriche ich / kommet mir auß den Umständen heutiger Evangelischer Geschicht ein neue Prob zuhanden. Dann wann ich frage / wo Christus dises Wunder-Werck gewürcket habe? antwortet mir der Heilige Joannes: subiit
Joannis 6. ergo in montem JEsus: weil der HErr gedacht ware / ein neues / und grosses Zeichen zuthun / ist Er abermal auf einen Berg gestigen. Aber was muß wol dises für ein Berg gewesen seyn? der Berg / auf welchem Christus seine drey Jünger durch die Erklärung geistlicher Weiß / und der Seelen nach gespeiset / ware der Berg Thabor: diser aber / auf welchem Er heut ein grosse menge Volcks dem Leib nach gespeiset hat / nach Zeugnuß Genebrardi, und deß gelehrten Bischoffs Haymon, (der ein Lehrmeister Caroli deß Grossen gewesen) ist der Berg Hermon. Dise zwey Berg / Thabor, und Hermon, stehen nache beysamen in Galilæa, und gegen einander über: jener zwar ist gelegen gegen Untergang der Sonne / und dem Mittelländischen Meer: diser aber gegen Aufgang / und dem Galilæischen Meer. An dem Fuß deß Bergs Hermon eröffnet sich ein sehr schön und fruchtbares Thall / und eben dises vermeinen erwehnte Scribenten, seye der Orth gewesen / von welchem der Evangelist sagt: Erat autem fænum multum in loco, daß vil Heu alldort gewesen seye / auf welches sich das Volck nidergesetzet / und von Christo die Speiß empfangen habe. Nun dise zwey gegen einander stehende Berg hat Christus erwählet / sein zweyfache Vorsichtigkeit gegen denen Menschen zuerzeigen.

Auf dem Berg Thabor wolte Er erweisen / wie Er seine getreue Diener mit geistlichem Trost heimsuche / und in das künfftige mit einer grossen Glori belohnen werde. Heut auf dem Berg Hermon will Er / durch Abspeisung mehr dann / fünff tausend Menschen darthun / wie Er denen so Ihme nachfolgen / und ihr Hoffnung auf Ihne setzen / auch an zeitlichen Güthern nichts ermanglen lasse. Und dahin / sagt Haymon, hat David gezihlt / da er gesagt: Thabor, & Hermon in Ps. 88.
nomine tuo exultabunt: die Berg Thabor, und Hermon, werden in deinem Namen frolocken; weil sie nemlich ein Schau-Bühne worden zweyer grosser Wunder-Werck / und gleich als Zeugen der Göttlichen Vorsichtigkeit gegen denen Menschen seynd erwählet worden.

§. 3.

405. Ich bekenne es / daß ich grosse Begürd habe / mich anheut mit meinem werthisten Leser / bey Christo nicht auf dem Berg Thabor, sondern nur auf dem Berg Hermon, zu Gast zuladen. Zuessen werden wir genug haben; dann es seynd zwölff gantze Körb voll übergebliben / und wann dise nicht erklecken / so ist die Hand deß HErrn nicht abgekürtzt / sonder starck genug / auch dise zuvermehren. Allein mein Hunger stehet nicht so fast nach Brod / als nach dem / daß jederman erkenne / und auf disem Berg den Augenschein einnemme / daß GOtt keinen / der ihme nachfolget / und in seinem Dienst begriffen ist / lasse Hunger leiden / sondern jederman freygebige / vätterliche Vorsorg thu / und die Lebens-Mittel verschaffe. Zuerbarmen ist sich über einen zweyfachen Irrthum / in welchem ein grosser Theil / auch der Christen stecken: theils / weil sie der leiblichen Nahrung vil hitziger nachtrachten / als der Geistlichen; ja / als dem Heyl ihrer Seelen: theils / weil sie eben dise Leibs-Nahrung weniger von GOtt hoffen / als die Geistliche. Diß ist ja ein seltzame Sach / und handgreiffliche Torrheit. Wann ihr je für euren Leib so sorgfältig / und Brod-begürig seyet; warum wendet ihr dann die rechte Mittel nicht an / euer Stuck Brod von GOtt zuerhalten? das rechte Mittel / so euch GOtt vorschreibt / und die Bedingnuß / under welcher euch Christus die Leibs-Nahrung verspricht / ist
dise: Quærite primùm Regnum Dei, & Matt. 6.
Justitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis, daß ihr vor allem das Reich GOttes / und sein Gerechtigkeit / durch Haltung der Gebotten GOttes / suchet: Merckets wol; diß ist das beste Mittel euer Stuck Brod / um welches ihr so sorgfältig seyt / zuerlangen / daß ihr um dasselbige nicht so sorgfältig seyet. Dise solle under euren Sorgen nicht die erste / sonder erst die anderte seyn; den Vorzug solle haben Regnum Dei, & Justitia ejus, das Reich GOttes / und sein Gerechtigkeit / so da bestehet in dem Dienst /

und

und Haltung der Gebotten GOttes. Nicht vergebens hat GOtt in dem alten Testament anbefolchen / das Manna, mit welchem Er die Kinder Israël in der Wüsten gespeiset / zu den zwey stäinernen Tafflen / auf welchen das Göttliche Gesatz geschriben ware / in die Arch einzuschlüssen; Er wolte nemlich durch dise Vereinigung deß linden Brods / und der stäinernen Tafflen / der leiblichen Nahrung / und der Göttlichen Gebotten zuverstehen geben / daß / wer das Brod suchet / werde es bey den Gesatz-Tafflen finden / und wer von GOtt ernähret werden will / müsse seine Satzungen halten. Aber seye euch / ihr Christen / dise unordentliche Anstalt / die Leibs-Nahrungen zuerlangen: und dise umgekehrte Ordnung eurer Begürden noch verzichen; wer aber um GOttes willen! wer wird euch diß verzeichen / daß ihr / ungeacht ihr die Lebens-Mittel so eifferig verlanget / dannoch selbige von GOtt so wenig hoffet / und eben durch dises Mißtrauen eurem liebreichisten Vatter so offt die Händ spörret.

§. 4.

406. Ach! wie vil übel betörrte / und von dem Satan spöttlich betrogne Menschen seynd zufinden / welche ihrem freygebigisten GOtt dise grosse Unbild anthun / und vermeinen: wann sie sich seinem Dienst ergeben wurden / müsten sie Noth leiden / oder wol gar Hunger sterben? wievil dergleichen / welche / weil sie die Schand ihres Lebens / die Gefahr ihrer Seelen / den Greul ihrer Sünden / gleichsam handgreifflich erfahren / gern zuruck kehrten / und sich dem Dienst GOttes ergebeten / wann sie nur nicht zuförchten hätten / daß sie ihres Stucks Brods / das sie bißhero durch die Sünden gewunnen haben / hinfüran entrathen müsten? lasset uns in diser nutzlichen Materi ein wenig tieffer graben / und weil ihrer leider! sehr vil in disem Spital kranck ligen / die Sach durch ein / und das andere Exempel besser in die Augen fassen.

§. 5.

407. Sagt mir her / ihr junge Tochter / ihr saubere Dienstmagd / die ihr bißhero mit eurem Leib ein unsauberes Gewerb getriben habt: schämet ihr euch nicht allgemach eures unehrbaren Fleisch-Handels halber? schlagt euch nicht zuweilen die Röthe in das Angesicht / wann ihr da / und dort in einer Gassen vorbey gehend / sehen müst / daß ihrer zween / oder drey in einem Eck beysammen stehen / und under hönischem Gelächter / mit Fingeren auf euch deuten / sprechend: dise ist es? thuts euch nicht wehe / wann ihr diß in eure Ohren hören müsset / und doch mit Ehren nicht fragen därffet: wer bin ich dann? verdrüst es euch nicht / daß / wann man etwan in der Predig dise Materi berühret / alsobald / eurer bekannt- und verschreyten Unzucht halber / die Augen etlicher Zuhörer auf euch zufliegen: andere mit dem Ellenbogen zusammen stossen / in der Stille lachen / und sprechen: gelt! dise hat ihren Theil bekommen? geht es euch nicht zu Hertzen / wann ihr etwan von der Kürtze deß menschlichen Lebens: von der gählingen Uberfallung deß Todts: von dem strengen Gerichts-Tag: von der Ewigkeit der höllischen Flammen: und wie erschröcklich dise in dem Fleisch der gäilen Venus-Mägden praschlen werden / reden höret? schmertzt es euch nicht / wann man sagt: was für ein Trost / die Fromme in dem Todt Bethe: was für ein Freud in dem Himmel: was für ein liebreiche Gesellschafft bey denen Heiligen Englen: was für ein unaussprechlich-schönes Ehren-Cräntzlein die Jungfrauen in dem andern Leben: welcher Genaden / und himmlischer Güther ihr auf Ewig beraubt seyn müsset / zugewarthen haben? macht es euch nicht schwährmühtige Gedancken wann euch zuweilen euer heilige Schutz-Engel / innerhalb in eurem Hertzen / ein scharffe Predig haltet? wann er euch durch ein heilsame Einsprechung / eure Schand-Thaten / Aergernussen / und Undanckbarkeit gegen Eurem liebreichisten Erlöser / vorwürffet / und euch anklaget / daß ihr durch eure Sünden sein heiliges Blut mit Füssen trettet / seinen Heiligen Leib in das Koth werffet: sein bitteres Leiden unfruchtbar machet / seine Wunden erneueret / und Ihne selbst wiederum an das Creutz naglet?

§. 6.

Ich glaube wol / dise meine Fragen wurden mancher / ob schon nicht allen verführten Töchteren / an statt der Antwort auß dem 408. Mund bittere Zäher auß den Augen treiben. Ja / mein Pater wurde etwan eine sagen! freylich bin ich müd ab meiner fleischlichen Dienstbarkeit: ich siehe / leider! wol / was ich verlohren: und was ich gewunnen habe: die Genad bey GOTT: die Ehre bey denen Menschen / habe ich verschertzet / und darfür Schand / und Spott: Forcht: und Straff / mir auf den Hals geladen: bey keiner ehrlichen Gesellschafft dörff ich mich blicken lassen / wann ich nicht an statt deß Gruß ein spöttliche Verschimpffung darvon tragen will. Indessen last mir auch mein Gewissen Tag / und Nacht kein Ruhe / und sagt mir nichts anderes vor / als einen unglückseeligen Todt / und darauf folgende / noch unglückseeligere Ewigkeit. Wahr ist es / daß mir mein gütigister Heyland / ungeacht meiner äussersten Undanckbarkeit / bißweilen mit einer trostreichen Erleuchtung das Hertz berühret: Er ladet mich gantz freundlich zur Buß ein / und ist mir offt nicht anderst / als höre ich Ihne zu meinem Hertzen sprechen: mein Tochter! wie lang wirst du dich noch in dem Koth umweltzen? wie lang wirst du noch mich / und mein Liebe verachten? wie lang wirst du mich noch vergebens auf dein Bekehrung warthen lassen? wie lang wird dein Untreu noch währen? bin ich dann nicht so vil werth / als diser / oder jener dein Liebhaber / daß du mir ihne schon so lang vorziechest? habe ich dann durch meinen

nen schmertzhafften Todt / den ich deinethalben außgestanden / nicht so vil um dich verdienet / als er / durch sein eigennützige Liebe / daß du ihme schon so lang nachlauffest / und mir den Rucken kehrest? seynd etwan meine Versprechen / so ich dir um dein Liebe gethan / nicht so groß / als die seinige? ist mein Himmel nicht so gut / als sein Gelt / daß du das meinige verachtest / und das seinige so hoch schätzest? wie lang: wie weit wird sich dein Boßheit noch hinauß ziechen? auf solche Weiß / spriche ich / berühret mir mein Erlöser manchesmal das Hertz: Er ladet mich ein / biethet mir sein Liebe an / und versprichet mir sein Genad; Ja Er beweget mich auch: ich wolte Ihme gern folgen / ich wolte mein Schand-Leben gern verlassen / und mich seinem Dienst gantz ergeben. Allein / ach GOtt! allein eines stehet mir im Weeg / um eines ist mir: eines ziechet mich gewaltig zuruck: Unde ememus panes? verkauffe ich meinen Leib nicht mehr: woher will ich das Brod kauffen? das Gewerb / so ich bißhero getriben / hat mir ein wenig ein Geltlein eingetragen / darvon ich mich habe nähren / und kleiden können: bleibet mir dises auß? so weiß ich mich nicht fortzubringen; bin die ärmiste Tröpffin von der Welt.

§. 7.

409. Also redet dise Tochter / und / wie dise redet / also reden vil hundert andere / allerhand Stands / Geschlechts Persohnen / welche alle / die übrige Ketten deß Satans leicht zerreissen: und sich in die Freyheit der Kinder GOttes herauß schwüngen wurden / wann sie nur von diser eintzigen loß werden kundten / mit welcher sie der hungerige Teufel an den Brod-Korb bindet. Ich erkenne die Warheit gar wol / gedenckt mancher Irrglaubige / und sihe klar / daß mein Sect keinen Grund habe: ich mercke genugsam / daß unsere Prædicanten mit faulen Fischen umgehen: so wolte ich auch gern der erkandten Warheit gemeß leben / und mich in die schoß der allgemeinen heiligen Kirchen / als ein Catholischer Christ begeben; aber mein GOtt! Unde ememus panes? ich bin hauß-säßig: verändere ich den Glauben / so muß ich das Orth auch veränderen / und meinen Dienst verlassen / wo auß hernach mit Weib / und Kindern? wer wird mir das Brod auf den Tisch verschaffen? Ich weiß gantz wol? sagt ein anderer / der ein frembdes Guth besitzet; ich weiß es gantz wol / sagt mirs auch mein Gewissen offt genug / daß ich dises Stuck Geldt durch kein Recht bekommen habe: ist mir gar nicht unbekandt / daß ich dises Guth einem andern abgetrucket: und durch ein falsche Practick an mich gezochen habe: stosset mich auch nicht selten ein Reuhe darüber an: allein was will ich thun? stelle ich es heim? Unde ememus panes? so bin ich blutarm / und kan mich nicht mehr ernähren. Auch ich weiß es wol / spricht ein Handwercksmann / daß das arbeiten an Sonn und Feyer-Tägen verbotten / und ein Sünd seye; aber in GOttes Namen: ich muß warlich meinem Maul auch Vorsehung thun; solte ich an disen Tägen nicht arbeiten? Unde ememus panes? so wurde ich bey dem Tisch auch nichts zuarbeiten finden.

§. 8.

Hierauß kanst du schätzen / lieber Leser / wie groß der Christen Hoffnung / und Zuversicht zu ihrem GOtt / und HErrn seye; Ja / was sage ich / wie groß ihr Hoffnung seye? wie klein ihr Glauben seye / kanst du mit Händen greiffen. Es sagt / und beweiset ihnen die heilige Schrifft mit augenscheinlichen Exemplen an verschidnen Orthen / und zuforderist in heutigem Evangelio / das GOtt seinen Dieneren auch mit zeitlichen Lebens-Mitlen gantz getreue Vorsehung thu / und sie geben vor: sie müßten Hunger sterben / wann sie sich seinem Dienst ergeben wurden. Es bezeugt ihnen David auß eigner / und langer Erfahrnuß / daß er weder in seiner Jugend / noch Alter / jemalen gesechen habe / daß GOtt einen gerechten Menschen verlassen: und die Seinige in der Noth habe stecken lassen: 410.
Juniori fui, etenim senui, sagt er / & non vidi justum derelictum, & semen ejus quærens panem. Psal. 36.
Es versicheret sie eben diser Heilige König / daß sie GOtt ernähren werde / wann sie nur zu Ihme ein kindliches Vertrauen haben werden: Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet. Ps. 54.
Es versicheren sie mit ihrem Beyspill ein Heiliger Prophet Daniel in der Löwen-Gruben: ein Elias in seiner Flucht von der Königin Jezabel: ein Agar mit ihrem Sohn Ismaël: die Kinder Israël in der Wüsten: heut die fünff taussend Menschen bey dem Berg Hermon, daß GOtt ehe die Natur umkehre / und grosse Wunder würcke / als daß Er seine Diener lasse Noth / und Hunger leiden. Er versicheret sie Christus selbst / und ermahnet sie: sie sollen sich nicht bekümmeren: und die unnutze / überflüßige Brod-Sorg von seinem Dienst nicht abschröcken lassen / sprechend: Nolite solliciti esse, dicentes: quid manducabimus? aut quid bibemus? aut quo operiemur? Matth. 6.
seyet nicht so ängstig / und sorgfältig um die leibliche Nahrung / und Kleider: warumen aber nicht? mein HErr! wann wir nicht sorgfältig seyn für uns selbst; wer wird dann für uns sorgen? höret / wer? scit enim Pater vester, quia his omnibus indigetis, antwortet Er: Euer Himmlischer Vatter / der will euch diser Sorge überheben. Er will euer Nähr- und Pfleg-Vatter seyn: Er weißt / wessen ihr bedürfftig seyet; und weil sein Macht / und Güte nicht kleiner ist / als sein Weißheit / so wird Er euch das verschaffen / was ihr vonnöhten habt. Sorget ihr nur fleißig um das / daß ihr Ihme getreulich dienet / so wird Er euer gewißlich der Lebens-Mittel halber nicht vergessen. Sehe man: so vil Borgen haben die Menschen von der Vorsichtigkeit GOttes gegen seinen Dieneren.

ten / und dannoch dörffen sie noch ängstig umfragen: Unde ememus panes? woher sie das Brod nemmen sollen / wann sie sich seinem Dienst ergeben wurden / darfür haltend / der Teuffel seye seinen Dieneren getreuer / als GOTT denen seinigen / und indeme man dort ein gute Kost finde / müsse man da Hunger leiden. O der Schand! O deß grossen Irrthums? was für ein schwäre Unbild thun dise der Göttlichen Vorsichtigkeit an: was für ein schlechte Meinung haben sie
S. Augustin. von ihrem Himmlischen Vatter? Pascit te Deus, contemnentem se: & non pascet te, sequentem se? sagt der Heilige Augustinus: Ihr kleinglaubige Menschen! GOtt hat euch bißhero ernähret / da ihr Ihne verachtet habt: und in das künfftig / wann ihr Ihme dienen wurdet / förchtet ihr / daß Er euch verlassen wurde? ach nein: weit ein an-
Ps. 32. deres bezeuget David, da er sagt: Ecce oculi Domini super metuentes eum, & in eis, qui sperant super misericordiâ ejus, ut eruat à morte animas eorum, & alat eos in fame: sehet! die Augen deß HErrn seynd eröffnet über die / so Ihne förchten / und auf sein Barmhertzigkeit hoffen / damit Er sie von dem Todt herauß reisse / und vor dem Hunger beschütze.

§. 9.

411. O! daß solche verblendte / und übelgesinnte Menschen von ihrem GOtt wenigist ein so gute Meynung hätten / als sie haben von einem jedwedern / ehrlich- und redlichen Mann auf Erden. Diß ist der Wuntsch deß weisen Königs Salomon, gleich im Anfang deß Buchs der Weißheit / da er sagt:
Sap. 1. Sentite de Domino in bonitate: seyet doch gegen GOtt so gütig / ihr Menschen / und lasset Ihne in euer Schätzung wenigist so vil gelten / als ein jeglicher ehrlicher Mann bey euch gilt. Hieltet ihr disen für einen ehrlichen Mann / will Salomon, sagen / wie es La Nuza außleget; welcher zu seinem Knecht / der ihme mit gröster Treu / und Sorgfalt seines Hertzens dienete / sagen wurde: du verrichtest zwar deinen Dienst wol; aber sihe gleichwol zu / wo du zuessen nemmest; dann von mir hast du nichts zugewarthen / als die Arbeit? wäre dises wol ein redliches Stuck von einem Menschen / wann er seiner Dienst-Magd / die er / nach fleißig verrichter Arbeit sehete Hunger leiden / den Brod-Kasten vor dem Maul zuspörrete / und die nothwendige Lebens-Mittel nicht verschaffen wolte? Quis Rex militibus debitam non procurat annonam? fragt der
S. Chrysol. ser. 16. Heilige Chrysologus: quis Dominus fidelibus servis justa cibaria non ministrat? wo ist ein so unbarmhertziger König / der seinen Soldaten / die für ihne Leib / und Leben aufsetzen / die nothwendige Nahrung abspanne? welcher Herr ist so unmild / und ungerecht / der seine getreue Dienst-Bothen lasse Hunger leiden? keiner / kein solcher Herr ist under denen Menschen zufinden: oder gibt es einen? so ist er deß Namens eines ehrlichen Menschens nicht werth; sondern ein Geitzhals / ein Unmensch / ein Tyrann solle er genennet werden. Wie könnet ihr dann / ihr kleinglaubige Menschen / wie könnet ihr euch von GOtt einbilden / daß Er ein so unbarmhertziger HErr seye / der seine Diener lasse Hunger leiden / wann euch dises von eures gleichen unglaublich vorkommet? wie könnet ihr GOtt eines so eisen-harten Hertzens bezüchtigen / dessen ihr einen ehrlichen Menschen nicht verdencken wöllet?

§. 10.

Wie hoch GOTT aber dise Unbild empfinde / und anziehe / dessen hat Er ein erschröckliches Straff-Exempel hinderlassen an jenen zwey Ehe-Leuthen Anania, und Saphira, von denen zulesen ist in denen Geschichten der Apostlen / am 5ten Capitul. Dise lebten noch zu Zeiten der Apostlen in der ersten Kirchen / und waren entschlossen / sich dem Dienst GOttes zuergeben; verkaufften demnach / nach Gebrauch selbiger Zeiten / ihre Güther / legten den Werth zu denen Füssen der Apostlen / damit selbiger unter die Arme / und zu Underhaltung der Christlichen Gemeinde / außgetheilet wurde. Allein ihr Hertz ware mit GOtt nicht aufrichtig / und ihr Vertrauen sehr klein / und wanckelmühtig: sie besorgten sich / daß sie in dem Dienst GOttes nicht etwan mit der Zeit ein Noth anstossete; und deßwegen / damit sie ihnen selbst in das künfftig Vorsehung thäten / legten sie von dem Werth etwas zuruck / das übrige aber vor die Füß deß Heiligen Petri, sprechend: wir beyde haben uns entschlossen / dem Dienst GOttes zuergeben / und zu dem Ende unsere Güther verkaufft: da ist der gantze Werth / den wir darauß gelöset haben. O verblendte Menschen! antwortete ihnen der Heilige Apostel: wann ihr GOtt dienen wöllet; warum zweifflet ihr dann / ob er euch ernähren werde? Anania! Act. 5.
cur tentavit Satanas cor tuum? mein Anania! mein Saphira! wie spöttlich hat euch der Satan betrogen / indeme er euch beredet / etwas von dem Werth eurer Güther zuruck zulegen! vil theurer werdet ihr diß euer Mißtrauen auf GOtt bezahlen müssen / als ihr euer Haabschafft verkauffet habt. Wie es dann gleich darauf in der That selbst erfolgt; inmassen sie beyde an der Stelle vor denen Füssen Petri Stain-todt niedergefallen seynd. Daß aber GOtt durch dise zeitliche Straff zuforderist ihr Mißtrauen habe abstraffen wöllen / bezeugt der Heilige Hieronymus mit folgenden Worten: Ananias,
& Saphira, dispensatores timidi, & ideo S. Hieron.
condemnati, quia partem corde duplici Epist. 8. ad
reservârunt; metuentes famem, quam Demetriad.
vera fides non timet, præsentem meruêre mortem, correctionis exemplo: Ananias, und Saphira waren gar zu kleinglaubig: und forchtsame Außspender ihrer Güter;

ter; und weil sie auß zweyfachem Hertzen einen Theil deß Werths hinderhalten haben / auß Forcht deß Hungers / welchen in dem Dienst GOttes kein rechtglaubiger förchtet / seynd sie mit dem gähen Todt gestraffet worden / anderen Kleinglaubigen zum Exempel. Nun so spieglet euch dann an disem Exempel / ihr kleinglaubige Christen / und lasset euch hinfüro die Sorg: unde ememus panes? wo ihr werdet zuessen finden / von dem Dienst GOttes nicht mehr abhalten; ruffet vilmehr von gantzen Hertzen mit David auf: Oculi omnium in te sperant, Domine, & tu das escam illorum in tempore opportuno; aperis tu manum tuam, & imples omne animal benedictione: mein HErr! unsere Augen seynd auf dich gestellet / und du wirst uns deinen Dieneren / zu gelegner Zeit die Nahrung verschaffen: du wirst dein gnadenreiche Hand aufthun / und neben dem ewigen / den wir nach disem Leben hoffen / uns auch hie den zeitlichen Seegen / freygebig ertheilen. Psal. 144.

Auf den fünfften Sonntag in der Fasten.

Erste Anmerckung.

Das Leyden Christi im Schatten vorgestellt.

Abraham, Pater vester, exultavit, ut videret diem meum: vidit, & gavisus est. *Joan.* 8.

Abraham / euer Vatter / hat gefrolocket / daß er meinen Tag sehen solte: er hat jhne gesehen / und sich erfreuet.

§. I.

413. ÆGeus, ein König der Athenienser / wie Plutarchus in Theseo bezeugt / als er mit grossem Verlangen auf die Zuruckkunfft seines Sohns Thesei auß Creta wartete / bestige einen hochen / an dem Ufer deß Meers gelegnen Wacht-Thurn / von welchem er die gantze Gegend mit seinen Augen bestreichen / und / wann ein Schiff auß der Insel Creta von weitem anseeglete / leicht ersehen kunte. Er verhoffte nemlich / das Schiff / so seinen Sohn auß dem Krieg wiederum zuruck führen wurde / zum Zeichen deß / von jhme erhaltnen Siegs / mit weissen Seeglen bespannt: mit allerhand Sieg-Zeichen gezieret: von Freuden-Stimmen erschallend / zuerblicken; aber / leyder! er ward betrogen / und ist sein Freude / und Hoffnung samt jhme in das Wasser gefallen. Dann / O trauriger Anblick deß Vatters! das Schiff / welches jetzt nicht mehr seinen Sohn / sonder den todten Leichnam seines Sohns daher führte / ware mit schwartzen Seeglen bespannt / und luffe gantz still / und traurig dem Port zu; deßwegen dann der bestürtzte Vatter / die fernere / und mündliche Bottschafft von dem Todt seines Sohns nicht erwartend: sich selbst vor Leyd / und Schmertzen / von dem Thurn herunder in das Meer gestürtzet hat. Wann wir Christen heut unsere Augen auf das weite Meer deß Lebens / und Leydens unsers Göttlichen Heylands werffen / so sehen wir auch von weiten / ein Schiff mit schwartzen Seeglen bespannt daher rinnen: wir sehen die / in demselben aufgesteckte Bildnuß Christi verdeckt / und hören die klägliche Stimm erschallen / welche uns ankündet / daß der schwartze Creutz-Fahnen nunmehr aufgerichtet: und die schmertzhaffte Leydens-Zeit unsers Erlösers allbereit anrucke: vexilla Regis prodeunt: fulget Crucis mysterium. Recht / und löblicher werden wir thun / als Ægeus, wann wir uns auß Mitleyden gegen unserem betrangten Heyland / dise Täge hindurch / freywillig in das Meer seines bitteren Leyden stürtzen werden / nicht dem Leib / sondern der Seelen nach / denen Gedancken / und einer andächtigen Betrachtung nach / seiner grossen Schmertzen / welche Betrachtung Zweiffels ohne dise Heilige Leydens-Zeit hindurch / die vornemste Ubung aller Christen seyn solte. Wie werden wir aber diser unserer Schuldigkeit nachleben können / indeme uns eben dise Zeit hindurch die Bildnuß unsers gecreutzigten Erlösers verdecket wird/

wird / und sich Christus selbst in heutigem
Joan. 8. Evangelio vor uns verbirgt: Abscondit se? was man an sich selbst nicht sehen kan / lasset sich offtermals in einem Schau Spill / in einer Figur, in einem Schatten erkennen. Manchesmal wird auf einer Schau-Bühne vorgestellet / was an sich selbst schon längst vergangen: oder noch gar nicht geschehen ist. Abraham, der grosse Patriarch, hat den Tag deß HErrn / durch welchen die Heilige Ambrosius, und Chrysostomus das Leyden Christi verstehen / vil hundert Jahr vorhinein gesehen / wie Christus heut selbst bezeugt / sprechend: Abraham, Pater vester, exultavit, ut videret diem meum: vidit, & gavisus est: Abraham, euer Vatter / hat grosse Begürd gehabt / meinen Tag zu sehen; vidit, und er hat jhne gesehen: aber / quomodo vidit, fragt der Heilige Chrysostomus, qui temporibus præcessit? wie hat
S. Chrysost. hom. 47. in Gen. jhne Abraham sehen können / der lang zuvor gelebet hat? per figuram, & umbram, gibt der Heilige Lehrer zur Antwort: diß ist geschehen durch ein Figur, und in dem Schatten. Dise Figur ware der Isaac, welcher von seinem eignen Vatter hat sollen geschlachtet werden; sicut enim hic, sagt Chrysostomus weiter / ovis oblata est pro Isaac, ita etiam rationalis agnus oblatus est pro Mundo; oportebat enim in umbrâ describi, & præsignari antea veritatem; dann gleichwie alldort ein Widder an statt deß Isaacs: also ist hie das vernünfftige Lamm / Christus JEsus / für die Welt geschlachtet worden. Also dann hat Abraham die zukünfftige Warheit lang vorhinein in dem Schatten gesehen. Ich lasse mir dises Mittel gefallen / und weil wir das Leyden Christi / Ursach dessen / daß sich Christus heut verborgen / an sich selbst nicht ansehen können / will ich selbiges in dem Isaac, und Abraham, gleich als in einem Schatten vorstellen. Es wird die Sach einer Tragœdi gleich sehen / und allerhand Persohnen: villeicht auch wir selbst / auf die Schau-Bühne tretten müssen. GOtt gebe sein Liecht zu disem Schatten: du aber / lieber Leser / sehe mit Gedult zu; so fange ich an.

§. 2.

414 Man pfleget ein Tragœdi, wann sie recht geordnet / in drey Theil abzutheilen / deren der erste / Prothasis: der zweyte / Epithasis: und der letzte Catastrophe: diser Abtheilung bin auch ich vorhabens / mich in meinem Schatten-Spill zubedienen. Die Prothasis wird in dem Abraham vorstellen den Himmlischen Vatter / wie selbiger seinen eingebornen Sohn für uns Menschen zu dem Leyden / und Todt bestimmet. Die Epithasis wird zeigen in dem Isaac, wie Christus / der Sohn GOttes / mit seinem Creutz auf denen Schulteren / dem Todt freywillig zueile. Die Catastrophe wird weisen in dem Lamm / oder Widder / wie Christus durch den Todt geopfferet: und für die Welt geschlachtet wird.

§. 3.

Den ersten Theil betreffend: hat die 415. vornehmste Person der Patriarch Abraham, und tritt auf die Schau-Bühne / in einem harten Kampff begriffen. Zwey mächtige Gegner bestreitten jhne: disseits ein ehrentbietige / und zu allem Gehorsam fertige Liebe gegen GOtt; oder / wie man sie auch nennen kan / die Gerechtigkeit: anderseits die natürlich- und vätterliche Liebe gegen seinem Sohn / Isaac; dann um disen ware es zuthun: disen wolte GOtt zu einem Opffer haben / sprechend: Tolle filium tuum uni- Gen. 22. genitum, quem diligit Isaac; aber eben disen wolte die Liebe deß Vatters bey dem Leben erhalten. Solte ich dann: also redet Abraham, auß Antrib diser hefftigisten Liebe / mit seinem Hertzen: solte ich dann an meinem eignem Fleisch / und Blut / ein Scharpff-Richter werden? solte ich dem unschuldigen Kind mit meinen eignen Händen / den jüngst angespunnenen Lebens-Faden grausamlich abschneiden? solte dann ich selbst / ich / unbarmhertziger Vatter / meinem Sohn / Isaac, und mit jhme / meinem gantzen Geschlecht / und all meiner Hoffnung mit gezucktem Schwerdt den Halß entzweyen. Ist mir dann darumen dises Kind mit so grosser Freude geboren worden / damit es mir bald hernach wiederum mit vil grösserem Schmertzen / und Hertzenleyd entzochen wurde? O gerechter GOtt! was harter Befelch ist diser? was für einen mächtigen Streich führest du auf einen liebenden Vatter! aber es ist ein Göttlicher Befelch / wendete wider dise Klag die Gerechtigkeit / und Liebe GOttes ein: GOtt will deinen Sohn zum Opffer haben; wer hat ein grösseres Recht / und Zuspruch zu dem Isaac: GOtt / oder Abraham? bist du nicht mehr ingedenck / woher Isaac seinen Ursprung habe? wer jhne erschaffen? wer jhne dir in deinem hoch- und unfruchtbarem Alter geschencket habe? wirst du dann die Liebe deines Kinds / deinem GOtt vorziechen? Tolle filium tuum: GOtt gehört Isaac zu: tödte jhne / schlachte jhne / sterben muß er. So seye es dann / sprache Abraham: adsum, ich bin bereit GOTT zugehorsamen: sterbe / sterbe mein Isaac. Wie wird ich aber einen so unbarmhertzigen Streich auf jhne führen können? wie wird ich mit meinen vätterlichen Augen jhne mit dem Todt ringend / ansehen können? wie wird ich seinen Leib mit eignen Händen zu Staub / und Aschen verbrennen mögen? so höre ich wol / versetzte hinwider die Gerechtigkeit: so höre ich wol: leichter wirst du auf GOtt / als auf den Isaac, einen Streich führen können? stärcker wirst du seyn / den Befelch GOttes durch deinen Ungehorsam zuentzweyen / als den Halß deines Sohns? mit trocknen Augen wirst du ansehen können GOtt beleydiget / und verachtet; aber dein Kind nicht / mit dem Todt ringend? tolle filium tuum:

mache endlich dem Streitt ein Ende: eintweders muß Isaac sterben under deiner Hand: oder die Liebe GOttes in deiner Seele. Sehe man jetzt/ wie trefflich Abraham sein Persohn vertrette: adsum, ruffet er großmüthig auf zum zweytenmal/ adsum, hie bin ich HErr! fertig zu deinem Befelch/ bereit/ meinen Sohn zuschlachten; beschlossen ist es: sterbe Isaac unter meiner Hand/ damit GOtt lebe in meiner Seele. Sehe man aber zugleich auch in disem Schatten den Ursprung/ und ersten Anfang deß bitteren Leydens/ und Todts Christi/ unsers Göttlichen Erlösers. Erkenne man in der Person deß Abrahams, die Person deß Himmlischen Vatters/ wie selbiger über seinen allerliebsten Sohn den scharpffen Todts-Befelch ergehen lasse/ und ihne für unsere Sünden zu einem Versöhn- und Schlacht-Opffer dargebe: wie er einerseits von der Gerechtigkeit: anderer seits von der Liebe deß Menschens/ gleichsam bestritten: endlich den Sieg der Liebe überlasse/ und seinen Sohn um unseres Heyls willen/ in den bitteristen

Joan. 3. Todt übergebe: Sic DEus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. Sehe/ und höre man benebens auch/ wie sich der Göttliche Isaac dem vätterlichen Todts-Urtheil eylfertig unterwerffe/ zum Creutz/ und Leyden willfährig anerbiette/ sprechend:

Psal. 37. Ecce ego in flagella paratus sum: sihe! mein Himmlischer Vatter/ ich bin bereit zusterben/ damit ich durch meinen Todt die Menschen bey dem Leben erhalte.

§. 4.

416. Aber jetzt kommt das reden/ und agiren auch an uns/ lieber Leser: Christus hat uns schon das letzte Wort in den Mund gelegt/ da er gesagt: Ecce ego in flagella paratus sum. Wer hat dise Wort? sehe ein jeglicher in sein Person hinein: wer hat sie? ich selbst habe sie; aber es stehet darbey geschriben: omnes simul: alle zugleich: wir müssen/ wie es auf der Schau-Bühne offtermal zugeschehen pflegt/ alle miteinander aufschreyen: und was? eben das/ was uns Christus hat vorgesprochen/ nemlich: ecce ego! muß ein jedwederer/ seye er/ was Standts er immer wölle/ von Grund seines Hertzens/ und auß gantzen Kräfften aufruffen: Ecce ego in flagella paratus sum: sihe/ Himmlischer Vatter: auch wir seynd bereit/ mit deinem Göttlichen Sohn in Creutz/ und Todt zugehen: ecce ego! wir seyn bereit/ alle Straffen/ Ruthen/ und Geissel/ die du uns/ unserer Sünden halber zuschicken wirst/ mit einer standhafften Gedult zuübertragen: ecce ego! wir seyn bereit/ ehe tausendmal zusterben/ als deinem Göttlichen Befelch/ so hart er uns auch immer vorkommen wird/ im geringsten zuwider handlen. Ist es aber wol wahr/ was wir geredet haben? hat es noch keinen gereuet/ was er erst hat außgesprochen? liebe Elteren! wie wäre es/ wann GOtt etwann von euch begehrte; ihr sollet mit eurem Sohn/ mit eurem lieben Isaac, einen Abraham spillen? wann er auch an euch den Befelch ergehen liesse: Tolle filium tuum, quem diligis? ich will/ daß ihr mir euren Sohn schencket: ich will ihne durch einen frühzeitigen Todt zu mir nemmen? oder aber: Tolle filium tuum, quem diligis: ich will/ daß ihr mir euer Kind/ nicht zwar durch den natürlich- sondern burgerlichen Todt/ in einem Geistlichen Orden-Standt/ worzu ich ihne beruffen habe/ aufopfferet/ und schlachtet? wurdet ihr wol bereit stehen? wurde es wol noch bey jener großmüthigen Stimm: ecce ego! sein Verbleiben haben? Ach! ich förchte/ es wurde bey etlichen an statt ecce ego! ecce homo! heissen: sehet! wurde man von ihnen sagen müssen: diser Vatter ist kein starckmütiger Abraham; sondern ein schwacher Mensch/ welcher sein Kind mehr liebet/ als seinen GOTT: sehet! dise Mutter ist so behertzt nicht/ daß sie GOtt ihren Sohn opffere: sie will ihne lieber in der Welt zu grund gehen sehen/ als in dem geistlichen Standt seelig werden. Falls aber GOTT von euch/ ihr Elteren/ nicht sovil begehrte/ sondern nur dises wenige: Tolle filium tuum, quem diligis: henckt eurer natürlichen Liebe gegen denen Kinderen/ nit sovil/ und unordentlich/ zu ihrem grösten Schaden: opfferet/ und schlachtet mir dise Liebe/ durch ein Christliche/ ernsthaffte Kinder-Zucht: strafft euren Sohn/ wann er es verdienet/ unterweiset ihne fleißig in Geistlichen Sachen: gestattet ihme nicht alles/ was er verlangt: gewöhnet ihne in der Jugend/ seine böse Begürden zudemmen/ den Kopff zubrechen/ und GOttes Beleydigung über alles zuförchten: wurdet ihr wol bereit seyn/ seinem Befelch nachzuleben? dann auch dises heist/ GOtt seinen Isaac schlachten: auch dises ist ihme ein angenemmes Opffer/ welches er von euch durchgehends begehret. Da muß es ohne allen Außnamm bey euren ersten Worten sein Verbleiben haben: ecce ego in flagella paratus sum: müsset ihr da sprechen: ja/ mein GOtt! es solle hierinfals an uns nichts ermanglen/ und sollen wir zur Zucht unserer Kinder/ auch Ruthen/ und Geissel vonnöthen haben/ so seyn wir bereit/ auch dise anzuwenden zu ihrem Nutzen.

§. 5.

Lieber Leser! ein jedwederer Mensch/ wann er schon keinen Sohn hat/ hat doch einen Isaac, und wolte GOtt! daß es allzeit ein so frommer/ GOtt gefälliger Isaac wäre/ als der Sohn deß Abrahams gewesen ist. Isaac heist visus, ein Freud/ ein Gelächter/ und bedeutet in sitlichem Verstand einen jeglichen Gegensatz/ zu welchem der Mensch ein sonderbare Liebe/ und Neigung traget. Welcher Mensch ist auf Erden/ der nicht einen gewisen Gegensatz hat/ in welchen sein Gemüth offt mehr verliebet ist/ als die Mutter 417.

ter Sara in ihren Isaac? Wäre nur zuwünschen / sage ich / daß dises allzeit ein ehrliche / unschuldig- und GOtt wolgefällige Freude wäre / wie der Isaac seinen Elteren gewesen ist. Es seynd zwar nicht wenig / sonderbar auß dem schwächeren Geschlecht fromme / andächtige Seelen zufinden / welche fast ihr gantze Freude in dem Gebett / und Gotts-dienst in Ablesung geistlicher Bücher / und Betrachtung Himmlischer Geheimnussen haben: Tag / und Nacht / wann es ihnen gestattet wurde / brächten sie in der Kirchen zu: das Gebett / ist ihr Speiß / die Liebs-Zäher / so sie under ihrer Andacht vergüssen / seynd ihr Tranck / der innerliche Trost / den sie in disen gottseeligen Ubungen empfinden / ist ihr Isaac. O wol ein unschuldige Freude! wol ein heiliger Gegensatz der Liebe! wol ein frommer Isaac! aber wie wäre es / meine andächtige Seelen! wann GOtt auch disen unschuldigen Isaac von euch zu einem Schlacht-Opffer begehrte! wie wäre es / wann er noch heut zu euch sprechete / wie vor Zeiten zu dem Abraham: tolle Filium tuum unigenitum, quem diligis, Isaac! opfferet mir dise eure wiewol geistliche Freude: verzeichet euch deß Trosts / den ihr bißhero im Gebett genossen habt? Ich will euch hinfüran aller empfindlichen Süßigkeit in euren geistlichen Ubungen berauben / und eure Sorgen zu einer trocknen Erden machen / welche kein eintziges Trost-Tröpflein mehr befeuchten wird: an statt der Freude / dero ihr bißhero in dem Gebett genossen habt / werd ihr ins künfftig einen lauteren Unlust / Vertruß / Beschwärnuß / und Trostlosigkeit empfinden. Ich mercke / daß ihr in disen euren Isaac gar zu fast verliebt seyet / und mir mehr um die empfindliche Süßigkeit dienet / als auß reiner Liebe: so will ich euch dann selbigen hinweck nemmen / und sehen / wie starck euer Liebe seye / ob ihr Tag-Löhner seyet / oder Kinder / welche den Vatter lieben / auch wann Er sich streng / und ernsthafft erzeiget. Wie wäre es / spriche ich / wann sich GOtt gegen euch eines solchen entschlüsse / und disen euren Isaac von euch zu einem Opffer begehrte? wie wurdet ihr in disen Umständen euer Persohn vertretten! wurdet ihr wol in euren Andachten noch so beständig seyn / als zuvor? wurdet ihr GOtt in der Trockenheit eben so getreu dienen / als in dem Trost? wurdet ihr auch da in der Trostlosigkeit eures Hertzens / großmühtig aufruffen mit Christo: Ecce ego in flagella paratus sum? sihe mein GOtt! auch disen meinen / wiewol unschuldigen Isaac schlachte ich dir / allen empfindlichen Trost stelle ich dir / und deinem Göttlichen Willen heim / zu allem / auch innerlichen Creutz / und Leiden erbiethe ich mich: dein Wolgefallen ist mir an statt aller Süßigkeit / dein Will ist mein Isaac, disen liebe ich auch ohne Trost: Ecce ego! Ich will es unterdessen glauben / wiewol nicht ohne Forcht deß Widerspills / dann nicht alle auß euch seynd starcke Abrahami, welche den Armb wider ihren Isaac außstrecken dörffen / sonder vil seynd wäiche Saræ, welcher Abraham das bevorstehende Opffer deß Isaacs gar nicht hat andeuten dörffen / damit sie sich nicht zu todt wäinete. Vil seynd zwar auß disen andächtigen Seelen / welche sich gegen ihrem Himmlischen Bräutigam gantz geneigt erzeigen / und von Jhme / mit der Gesponß in dem hohen Lied Salomonis einen keuschen Liebs-Kuß begehren / sprechend: Osculetur me osculo oris sui; Cant. 1. aber warum / und wie lang? Propter gratiam labiorum suorum, sagt Salomon, so Prov. 22. lang sie vermercken / daß seine Lefftzen mit Hönig bestrichen seyen / so lang Er ihnen das Gebett / und andere Geists-Ubungen mit empfindlichem Trost verzuckeret: so lang Er sich gegen ihnen / wie ein kleiner Isaac, zart / freundlich / weich / und mildreich erzeiget; aber so bald Er ihnen erscheinet / wie ein ernsthaffter Mann mit einem zwey-schneidigen Degen in dem Mund / in welcher Gestalt Jhne der Heilige Joannes gesehen hat: De ore ejus gladius, ex utraque parte acu- Apoc. 1. tus exibat: sobald Er die Lefftzen / an statt deß Hönigs mit Myrrhen bestreichet / und ihnen an statt deß Trosts sein Creutz anbiettet: da zeigen sie einen schlechten Lust mehr / ihne zuküssen / da förchten sie / sie möchten sich an den Degen stossen / da kehren sie Jhme den Rucken, und sagen: Mutatus es mihi Job. 30. in crudelem: auf solche Weiß mögen wir nicht mehr betten / wann sich GOtt gegen uns so grausam erzeiget. O wäiche Gemühter! wie ungeschickt agiret ihr? wie geschwind bleibet ihr in eurer Persohn bestecken: wie grob fehlet ihr! dise Wort seynd auf eurem Zetul nicht geschriben / sonder weit andere / deren ihr aber schon vergessen habt: so höret dann ich will euch einsagen: Ecce ego in flagella paratus sum: solt ihr sprechen: sihe / mein HErr / nicht allein zum Trost / sonder auch zur Trostlosigkeit: nicht allein zur Freude / sonder auch zum Creutz stehen wir bereit / und fertig.

§. 6.

Allein es ist disen ihr Fehler noch zuverzeichen / in Betrachtung / daß ihr Liebe ob sie 418.
schon in etwas unordentlich / jedannoch auf einen ehrlichen / unschuldigen Gegensatz gestellet ist: sie haben an ihrem Trost noch einen frommen Isaac, was solle es dann Wunder seyn / daß sie Jhne lieben / und ungern verlassen: Aber es seynd andere / und deren weit mehr / als die vorige / deren Liebe nicht allein wegen ihrer Unordnung / sonder auch wegen deß bösen Gegensatzes / auf den sie zihlet / verdammlich ist. Ach GOtt! wie vil seynd deren / welche nicht in dem Geist / sonder in dem Fleisch ihren Trost suchen: nicht in dem Gebett / sonder in dem Spillen: nicht in denen Kirchen / sonder in gefährlichen Zusammenkunfften: nicht in der Andacht / sonder in dem Müßigang: nicht in Ablesung geist-

licher

licher Bücher / sonder in unnutzem / ja manches mal Ehren-rühririschen Geschwätz: nicht in dem Rosenkrantz / sonder im Tantz ihr Freude haben / und an statt eines unschuldigen Isaacs, das blinde Venus-Kind / Cupido, lieben. Disen liget GOtt durch seinen Heiligen Engel / und ihr eigenes Gewissen jmmerdar in denen Ohren / und begehret von ihnen: Tolle filium tuum, quem diligis, Isaac: sie sollen Jhme disen / deß Todts gar wol würdigen Isaac zu einem Opffer schlachten / die unzuläßige Freuden auß ihren Hertzen raumen / und nach dem Rath Pauli creutzigen: sie sollen vilmehr Jhne / dise Heilige Zeit hindurch / für den Zweck / und Gegensatz ihrer Liebe haben / und sein Heiliges Leiden betrachten. Da sollen freylich alle großmühtig jhrem Erlöser nachsprechen; Ecce ego! sihe mein HErr! wir seynd bereit / dir an das Creutz nachzusteigen: alle unsere Freuden dir zu Füssen zulegen / und alles / was du die Zeit hindurch leidest / durch ein heiliges Mitleiden in unseren Hertzen zuentpfinden. Aber leider! es gehet gantz anderst zu bey disen / an ihre Wollustbarkeiten gewöhnte Menschen: anstatt / daß sie Jhrem JEsu nachsprechen: Ecce ego! erstummen sie / wie ein forchsamer Knab / der das erste mal auf die Schau-Bühne kommet: oder / reden sie? so fehlen sie; sie mercken nit auf die letzte Wort / welche ihnen Jhr Heyland hat vorgesprochen; sondern auf das ungestümme Geschrey / so ihnen die Blut-durstige Juden in dem Richt-Hauß Pilati, vorsprechen: mit disen
Joan. 19. schreyen sie auf: Tolle, tolle, crucifige eum: steige Christus gleichwol hinauf an das Creutz / wir wöllen herunder bleiben / und unserer Freuden genüssen: vergüsse Er sein Blut / leide Er / sterbe Er; unser Isaac solle leben. Aber diß seynd keine Christen / sondern undanckbare Juden / und dannoch keine Kinder deß Abrahams. Weit ein anderes hat ihnen diser mit seinem Exempel gezeigt: weit besser / als sie / hat Er sein Persohn vertretten. Dann

§. 7.

419. Nach deme diser großmühtige Held / gestalten wir vernommen / den Schluß gemacht / seinen Sohn Isaac, GOtt zu einem Opffer zuschlachten; ware sein erste Bemühsigung / die Sach ohne Verzug werckstellig
Gen. 22. zumachen: Igitur Abraham de nocte consurgens, sagt der heilige Text, stravit asinum suum, ducens secum duos juvenes, & Isaac, filium suum: Abraham stunde bey eitler Nacht auf / sattlete seinen Esel / namme seinen Sohn / Isaac, samt zwey Dieneren mit sich: Cumque concidisset ligna in holocaustum, abijt in locum, quem praeceperat ei DEus. Und nachdeme er ein Burde Holtz für das Opffer zusamen gebunden / und dem Esel aufgeladen hatte / raiste er mit disem Beglait dem Berg zu / welchen ihme GOtt gezeigt hatte. Sehe lieber Leser: diß seynd die Persohnen in dem zweyten Theil unserer Tragoedi, oder Schatten-Spills: Der Isaac, welcher in disem Act die vornehmste Persohn hat: der Abraham, die zwey Diener / und der Esel. Als sie nun schon den dritten Tag auf der Räiß waren / ersahe Abraham von weiten den Berg Moria, auf welchem er GOtt opfferen solte: disem / nachdeme er sich genäheret / burdete er dem Esel das Holtz ab / und ladete es seinem lieben Sohn / dem Isaac, auf die Schulteren; die Diener aber / damit sie jhme nicht villeicht in seinem Vorhaben verhinderlich wären / wolte er nicht mitsich auf den Berg nemmen / sondern sprache zu ihnen: Expectate hic cum asino, warthet ihr da / unten am Berg mit dem Esel / biß wir / nach vollentem Opffer wiederum zuruck kommen. Stige also der schmertzhaffte Vatter mit seinem Sohn gantz allein den Berg hinauf; unter welchem Aufsteigen sich wol ein traurige Begebenheit ereignete / die allein hätte genug seyn können / dem / vorhin schon betrangtem Abraham das Hertz zubrechen. Dann Isaac, der dazumal noch nicht wuste / daß er geschlacht werden solte / wendete sich gähling um / und sprache zu seinem Vatter: Pater mi! mein Vatter! quid vis? fili mi! antwortete ihme Abraham: was wilst? mein Kind! was ist dein Verlangen? Ecce ignis & ligna, sagte Isaac, ubi est victima holocausti? sihe: wir tragen Feuer / und Holtz mit uns; wo ist aber das Schlacht-Opffer? O klägliche Stimm in denen Ohren deß Vatters! O liebster Isaac! durch dise Wort hast du deinem Vatter nicht so fast die Zäher in die Augen: als einen Dolchen in das Hertz getriben. Was sagst du mein liebster Vatter Abraham! was antwortest du deinem Sohn auf dise Frag: ubi est victima holocausti? wo das Schlacht-Opffer seye? zeige jhm es / wann du kanst. Höret ihr alle Betrangte / und etwan mit einer grossen Noth / und Trübsaal beschwärte Hertzen: höret auß dem Mund deß Abrahams ein Antwort / die euch in aller Widerwärtigkeit einen Trost verschaffen kan. Dominus providebit fili mi! mein Sohn! seye nicht sorgfältig; GOtt wird uns Vorsehung thun. Und freylich hat Er dem Abraham Vorsehung gethan: freylich hat Er ihme seinen Schmertzen gelinderet / Ja in die gröste Freude veränderet / indeme er seinen Sohn bey dem Leben erhalten hat. Auch euch wurde Er Vorsehung thun / wann ihr in eurer Trübsaal gleiche Hoffnung auf Jhne hättet / als Abraham: wann ihr öffter bey GOtt / als bey denen Menschen um Hülff anklopffetet: wann ihr euch in eurem Creutz mit dem Willen GOttes vereinigen: und nicht so zaghafft / kleinmühtig / widerspännig / und ungedultig: sondern starck / und mannhafft / wie Abraham, erzeigen wurdet.

§. 8.

Indessen manglet mir ein Person in 420.
meiner Tragoedi. Ich mercke / daß der Isaac

under

under der schwären Holtz. Wurde allbereit müd/ und geschwächt werde / deßwegen eines bedärffte / der ihme tragen helffte: Es ist der Weeg nicht mehr weit; wer will ihme die Liebe thun / und unter die Achslen greiffen? aber ich sihe es schon: keiner will die Stelle deß Esels vertretten ; keiner will dem Isaac das Holtz tragen helffen. O ihr Christen! so helffet auf das wenigiste Christo / eurem Erlöser das Creutz tragen: sehet ihr dann nicht in disem Schatten / in der Persohn deß Isaacs, die Persohn eures schmertzhafften Heylands / wie selbiger mit dem schwären Creutz-Block auf denen Schulteren / den Calvari-Berg hinauf steiget? wie Er unter disem Last schwitzet / ermüdet / ja gar zu Boden sincket? erkennet ihr nicht / wie diser Göttliche Isaac Ihme selbst das Holtz zu seinem Schlacht-Opffer auf denen Schultern tragt / und von uns allen ein Bey-Hülff be-
Matth. 11. gehret / mit jenen Worten: Tollite jugum meum super vos: Nemmet mein Joch auf euch? werden wir dann auch da nicht zugreiffen? werden wir unseren Erlöser allein unter dem Creutz dahin sincken lassen? und auch dises Holtz von unseren Schulteren hinweck schieben? werden wir mit dem Esel/ und Dieneren deß Abrahams feyrend unter dem Berg stehen bleiben / indeme sich der Sohn GOttes selbigen zubesteigen / biß auf das Blut abmattet? ach nein: steigen müssen wir / tragen / und leyden müssen wir / wann wir wöllen Christi Jünger seyn / und ihme in den Himmel nachfolgen: qui vult venire post me, tollat crucem suam, & sequatur me: keinen leydet er in seiner Nachfolg/ der nicht mit dem Creutz beladen ist.

421. §. 9.

Aber jetzt verkehret sich die Scen, und endet sich in ein traurige Catastrophen; dann als Abraham den Gipffel deß Bergs erreichet hatte / zeigte er endlich dem Isaac den Göttlichen Befelch an mit folgenden Worten / jetzt / mein Sohn / sprache er / jetzt will ich dir die Frag beantworten / die du mir auf dem Weeg hast vorgetragen / sprechend: Pater mi! ubi est victima holocausti? mein Vatter! wo ist das Schlacht-Opffer? darffst nicht weit umsehen / mein Kind / sihe nur auf dich selbst / so hast du das Schlacht-Opffer gantz lebhafft / aber nicht lang mehr vor Augen. Du / du selbst bist das Opffer / welches GOtt von meinen Händen begehret / gibe dich gutwillig in den Todt / mein Isaac, und schätze dich glückseelig / daß du dein junges Leben dem jenigen heimstellen kanst / von welchem du es empfangen hast: Dominus providebit: eben der GOtt / der mir disen Befelch ertheilet hat / wird dir/ und mir Stärcke geben / selbigen zu vollziechen: er / er wird der gantzen Tragoedi einen erwünschten Außgang machen. Wie starckmüthig der Vatter seinem Sohn den Todt angekündet / so tapffer hat sich der Sohn in den Todt ergeben: ohne Verzug halffe er dem Abraham einen Altar von Stäinen aufrichten / und ober demselben das mitgebrachte Holtz aufbeugen; entblößte darauf selbst seinen Hals / liesse sich von dem Vatter Hände / und Augen verbünden / stige freywillig auf den Altar / und erwarthete mit außgestrecktem Haupt den Streich. Wer solte sich da genugsam verwunderen können über die Tugend-Stärcke dises Sohns / und dises Vatters? O novum S. Zeno in
spectaculum, ac verè Deo dignum! ruffet Catena Lipomani ap. Corn. a Lap. in c. 22. Ge.
hierüber auf der Veronensische-Bischoff Zeno, in quo diffinire difficile est, utrùm sit patientior Sacerdos, an victima: O! wol ein neues / und der Augen GOttes würdiges Schau-Spill ist dises / O! wol ein neue / und unerhörte Weiß zuopfferen / in welcher schwär ist / zuentscheiden: wessen Stärcke / und Gedult grösser seye: deß Priesters / oder deß Schlacht-Opffers: Ille exerit gladium: iste cervicem: Abraham streckt das Schwerd auß: Isaac den Hals. Und in der Warheit! Abraham zucket schon das Schwerd / strecket den Armb auß / und führet einen starcken Streich auf seinen Sohn. Aber / O Fehl-Streich! nicht den Isaac, auf welchen er gezihlet hatte / trifft der Streich; sonder ein unschuldiges Lämblein / einen Widder / der sich mit denen Hörneren in das nechste Dorn-Gehäck verwicklet hatte. Disen / auß Befelch GOttes ergreiffet Abraham, und schlachtet ihn / an statt deß Isaacs: vidit arie- Gen. 22.
tem inter vepres hærentem cornibus, quem assumens obtulit holocaustum pro filio. Wer dises Lamb nicht kennt / der frage den Heiligen Augustinum, der ihme sagen wird / es seye das Lamb GOttes / Christus / unser Erlöser / welcher in denen Dörneren unserer Sünden verstrickt / an statt deß Menschens geschlacht / und durch dise Figur / oder Schatten dem Abraham ist vorgestellt worden: Sicut pro Isaac aries: ita pro nobis im- S. Aug. l. 16
molatus est Christus, seynd die Wort Au- de civ. c. 32.
gustini: gleichwie der Widder für den Isaac, also ist Christus für uns geopfferet worden.

§. 10.

Also dann endet sich dises Geheimnuß- 422.
volle Schatten-Spill; mein Wuntsch aber ist / daß sich selbiges in deiner Gedächtnuß / mein Leser! sobald nicht ende / als meine Rede. Recogitate eum, qui talem sustinuit à pec- Hebr. 12.
catoribus adversùm semetipsum contradictionem: Ermahnet uns alle der Heilige Paulus, führet offtermals zu Gemüth jene bittere Schmertzen / die GOtt für unsere Sünden hat außgestanden: empfindet durch das Mitleiden jene Wunden / welche Ihme unser Liebe versetzet hat. Dises wird nicht allein unseren Seelen nutz / und Trost-reich: sondern auch GOtt sehr gefällig / und ein Zeichen seyn unserer Gegenliebe / und Danckbarkeit. Noch mehr aber / wann unser Mitleiden nicht nur auf einer zarten Zuneigung beru-

beru-

beruhet / sonder sich zu dem Werck / und Leiden selbst erstrecken wird: wann wir das Creutz mit Ihme tragen : und unser Liebe durch starckmühtige Ubertragung / der uns aufstossenden Widerwärtigkeiten bezeugen werden. Ohne dises ist das Mitleiden ein schlechte Sach / mit disem ist es ein starcke Liebe. Es hat sich Christus gewürdiget / uns seine Brüder zunennen; daß wir aber solche seyen / müssen wir durch das Leiden probiren, frater in angustiis comprobatur, wie Salomon redet. Prov. 17. Kurtz zusagen: Lieben / und nicht Leiden wöllen / ist ein Satz / der sich selbst umstosset / und kein Eigenschafft der Jünger Christi / sonder jener falschen Freund / und Brüder / von denen Christus sagt: Tempore tentationis recedunt, daß sie zur Zeit der Lucæ 8. Versuchung von seiner Seiten abweichen / und Ihne spöttlich verlassen.

Auf den fünfften Sonntag in der Fasten.

Zweyte Anmerckung.

Spinnen-Arth etlicher Gifft-süchtigen Menschen.

Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum.

Joann. 8.

Sie haben Stäin aufgehebt / daß sie es auf Ihne wurffen.

§. I.

423. SO sihe ich wol: ist diß der Danck / mit welchem die stäinharte Juden ihrem / und unserem Heyland seine Gutthaten vergelten / nemlich die Stäin / die sie schon ergriffen haben / auf Ihne zuwerffen: Tulerunt ergo lapides: ut jacerent in eum? wie da ihr Burger von Jerusalem? hat dann diser Mensch nichts anderes von euch verdienet / als dise rauche / und harte Stäin? hat Er dann nicht eure Krancke gesund gemacht? eure Todte zum Leben erweckt? in eurem Gebühte grosse Wunder gewürcket? hat Er euch nicht drey gantze Jahr lang in dem Gesatz underwisen: den rechten Weeg zum Himmel gezeigt: mit grosser Sorg / und Mühewalt'ung die Warheit geprediget? wie schicket sich dann diser Lohn auf dise Gutthaten? Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum? O der jüdischen Undanckbarkeit! es scheinet fürwahr / daß ihr boßhaffter seyet / als der Teuffel selbst. Wahr ist es: er ist auch mit Stäinen an Christum kommen; aber er hats Ihme nur gezeigt deß Vorhabens / hierdurch ein Wunderzeichen von Ihme herauß zupressen; ihr aber hebt die Stäin von der Erden auf / willens / Ihne darmit gar todt zuschlagen. Die Ubelthäter / und lasterhaffte Menschen / ware euch im Gesatz gebotten / zuverstäinigen: trotz aber! überweiset disen eines Lasters / wann ihr könnet. Höret / wie Er sich selbst heut auf sein Unschuld beruffe / sprechend: Quis ex vobis arguet me de peccato? wer auß euch wird mich einer Sünd überzeugen. Freylich habt ihr Ihne sowol heut / als anderemal viler Laster bezichtiget: anderemal habt ihr außgeben: Er seye ein Weinsauffer / ein Verführer deß Volcks / ein Gottslästerer / der es mit denen Publicanen, und offenen Sündern halte: heut sagt ihr gar / Er habe den Teuffel / und seye ein Zauberer: Dæmonium habes; aber beweiset es / wann ihr Männer seyt / sonst kehren die Stäin für euch / als Verleumder / und falsche Zeugen. Allein ich mercke es schon: ihr könnet mit der Prob nicht aufkommen / und ist weit ein andere Ursach. Warum ihr Ihne zustäinigen begehret / als dise / auf Ihne erdichte Laster. Die Warheit hat Er euch gesagt: dise / weil ihr nicht anhören könnet / wöllet ihr Ihme mit Stäinen das Maul verstopffen. Dessen überzeuget euch Theophilactus, da er euch Theoph. in in der Persohn Christi mit folgenden Worten anredet: Si filij Dei estis, utique peccantem debetis odio habere: wann ihr Kinder GOttes seyt / wie ihr dann GOtt für c. 8. Joan.

euren Vatter außgebt: so müst ihr Zweiffels ohne die Sünd / ihrer Laster halber hassen; Si igitur & me, quem odio habetis, potestis arguere peccantem, manifestum est, quòd justè me odio persequimini: wann ihr dann mich / den ihr sehr hasset / eines Lasters überweisen könnet: so ist es augenscheinlich / daß ihr einen gerecht- und billichen Haß auf mich traget: Quod si nemo me potest arguere: manifestm est, quod me propter veritatem exosum habetis; wofern mich aber niemand auß euch einer Sünd überzeugen kan / wie es dann niemand kan; so ist es ebenfalls augenscheinlich / daß ihr mich allein der Warheit halber verhasset. Propter quam autem veritatem? fragt nachmalen Theophilactus: was wurde aber diß für ein Warheit/durch welche sich der HErr heut bey denen Juden so verhaßt gemacht hat? Omnino, quia dixerat, se Filium Dei esse, gibt er zur Antwort: dise ware es; weil Er ihnen gesagt hat/Er seye der Sohn GOttes. In keinem andern Evangelischen Gespräch/ glaube ich / habe Christus denen Juden sein GOttheit so klar zuerkennen geben / als in dem heutigen: wenigist die Göttliche Eigenschafften gabe Er heut von sich an Tag: sein Heiligkeit / sein Warhafftigkeit: sein Allwissenheit / sein Ewigkeit / sein Unsichtbarkeit haben sie schlüssen können auß seinen Worten / und Wercken / und solle dise Warheit deß Stainigen würdig seyn? solle sie nicht vilmehr die Juden zu dem Wainen / als zu denen Stainen beweget haben? zu dem Wainen / spreche ich / über bißherige Blind- und Boßheit / daß sie den Sohn GOttes nicht erkennet: sondern so ungebührlich tractiret haben. Ja freylich hätte dises erfolgen sollen; aber es ligt alles an dem / in was für Ohren die Warheit falle. Die Warheit ist ein schöne Blum; aber die Menschen / so die Warheit anhören/ haben theils ein Immen- theils ein Spinnen-Arth: beyde saugen die Blumen auß / und ziechen den guten Safft herauß; aber die Juden machen ihne zu Hönig / die Spinnen zu Gifft. Und ein solche Spinnen-Arth waren die heutige Juden/ und wolte GOtt! es wärens nicht auch vil/ auß denen heutigen Christen. Ich zeige dise Warheit heut nur an denen Juden / damit sich die Christen darvor hütten.

§. 2.

424. Drey Grund- oder Haupt-Warheiten hat Christus von sich selbst / und seiner heiligisten Persohn außgesagt / und uns zur Lehre
Joan. 14. vorgetragen / Joannis am 14. Capitul: Ego sum via, veritas, & vita, spricht Er: Ich bin der Weeg/die Warheit/und das Leben. Als dem Weeg/sollen wir Ihme nachfolgen/ als der Warheit / sollen wir Ihme glauben/ und als das Leben / sollen wir Ihne lieben. Die dreyfache Warheit hat Er heut denen Juden noch außführlicher erkläret: zumalen auch ihnen Beweg-Ursachen vorgetragen: warum sie Ihme nachfolgen: warum sie Ihme glauben: und Ihne lieben sollen. Die erste Ursach / welche sie bereden solte / Ihme nachzufolgen/ brachte Er mit diser Frag vor: Quis ex vobis arguet me de peccato? wer auß euch kan mich einer Sünd überweisen? Ist es nicht billich / wolte Er sagen / daß ihr Mir nachfolget / der Ich gantz unschuldig / Heilig / und ohne alle Sünd bin / wie ihr dann nicht anderst von mir bezeugen könnet? bin Ich nicht die rechte Strassen / auf der ihr wandren sollet / weil Ich euch schnurgerad der Gerechtigkeit zuführe? bin Ich nicht der sichere Weeg / den ihr antretten sollet / weil euch mein unschuldiges / und aller Sünden befreytes Leben / aller Gefahr/ irr zugehen befreyet? die zweyte Ursach: nemlich / warum sie Ihme glauben solten / zeigte Er ihnen an mit folgenden Worten: Si veritatem dico vobis: quare non creditis mihi? wann Ich euch die Warheit sage / warum glaubt ihr Mir nicht? daß Ich euch aber die Warheit sage / müsset ihr selbst bekennen / eben darum / weil ihr Mich keiner Sünd / und folgends keines Betrugs / oder Lugen überweisen könnet. Drittens / daß sie Ihne / als das Leben lieben sollen / bringet Er ihnen dise Ursach vor: Amen dico vobis, si quis sermonem meum servaverit, mortem non gustabit in æternum: Warlich sage Ich euch: wer mein Lehre halten wird / wird den Todt nicht kosten in Ewigkeit. Sehet da ein schöne Blum von drey Blätteren/ welche Christo heut auß dem Mund herauß gewachsen / will sagen: Ein schöne Warheit von drey Lehr-Puncten / welche Er heut denen Juden hat vor die Augen gestellt; aber sehet auch: wie dise gifft-begürige Spinnen mit ihren unsauberen Füssen auf diser Blum herum griechen / den guten Safft zwar herauß saugen / aber in ein lauteres Gifft verkehren: sehet/ spriche ich/ wie die Neid-süchtige Juden mit ihrem ungewaschenen Maul/ und Händen dise dreyfache Lehre bestreitten / und Christum weder für unschuldig: weder für warhafft: weder für das Leben erkennen wöllen. Sein Unschuld greiffen sie durch ein Schmach an/ sprechend: dæmonium habes: Du bist nicht ohne Sünd; dann du hast den Teuffel/ und bist ein Zauberer: sein Warhafftigkeit bezüchtigen sie einer Falschheit / indeme sie sagen: Quinquaginta annos nondum habes, & Abraham vidisti? wie kan es wahr seyn / daß du/ der noch nicht fünfzig Jahr auf sich hat / den Abraham gesehen hast / der vor vil hundert Jahren gestorben ist? seinem Leben trohen sie mit harten Stainen / und wöllen es kurtzum todt haben: Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum. O vergiffte Spinnen!

§. 3.

Sage es noch einmal: vergiffte Spinnen waren dise Juden / weil sie die Heiligkeit/ 425.
und Unschuld selbst für ein Teuffels-Gespunst ansahen. Es ware ja Christi Heiligister

Lebens-Wandel dermassen ruchbar/ und allenthalben bekannt/ daß Jhne fast jederman (die von dem Neid verblendte Schaar der Phariseer/ und Schrifft-Gelehrten allein außgenommen) wo nicht gar für den Messias, wenigist für einen grossen Propheten außruffte: Es waren seine Werck/ ein Spiegel der Reinigkeit: seine Wunderthaten/ ein Zeichen der GOttheit: seine Lehre/ ein Schull der Weißheit: seine Wort/ ein Zundel der Tugend: seine Gebährden/ ein Antrib zur Frommkeit: all sein Thun und Lassen/ ein Weeg zum Himmel jederman zur Nachfolg einladend/ Ego sum via. Er ware/ wie Jhne nachmals der heilige Apostel Paulus beschriben: Sanctus, innocens, impollutus,
Hebr. 7. segregatus à peccatoribus; & excelsior cœlis factus, Heilig/ unschuldig/ unbefleckt/ abgesönderet von denen Sünden/ und mit seinem Tugend-Glantz weit alle Himmels-Liechter übersteigend: Er erzeigte so grossen Gewalt über die höllische Geister/ daß man handgreifflich erkennen: ja die Teuffel selbst bekennen müsten/ Er seye der Sohn GOttes:
Luc. 4. Exibant dœmonia à multis, clamantia, & dicentia: quia tu es filius DEI: wie können dann die heutige Juden auch nur muthmäßlich von Jhme sagen: Dœmonium habes, Er habe den Teuffel? wer den Teuffel hat/ treibt selbigen ehe in die Menschen ein/ als auß den Menschen: wer den Teuffel hat/ befleisset sich nicht vil der Tugend/ sondern weltzet sich in denen Lastern um/ wer den Teuffel hat/ ermahnet die Sünder nicht zur Buß/ sonder frischet auch die Fromme an zum sündigen; nun aber dises thate Christus alles/ und zwar mitten under euch/ ja in eurem Angesicht: Er verjagt die böse Geister auß denen menschlichen Leiberen: Er übte die vortrefflichiste Tugenden: Er schrye euch selbst offtermals in die Ohren: Pœnitentiam agite: Jhr sollet Buß thun; was Ursach habt ihr dann/ Jhne zuverargwohnen: Dœmonium habes, daß Er den Teuffel habe? der Heilige
S. Chrysost. hom. 1. de David, & Saul. Kirchen-Lehrer Chrysostomus hilfft mit auf die Ursach/ da er sagt: Plerúmque vulgus hominum ex suo animo de alijs judicat, das gemeine Volck urtheilet meistentheils von anderen/ wie es selbst beschaffen ist/ oder/ wie wir zureden pflegen/ másset andere nach seinem Schuch ab: Qui sæpe inebriatur, haud facilè credere potest, esse quempiam hominum, sobriè, frugalitérque viventem: wer der Trunckenheit ergeben ist/ dem fallt hart zuglauben/ daß jemand der Nüchterkeit beflissen seye: Qui scortis indulget, etiam pudicè viventes habet pro incontinentibus: wer unkeusch ist/ der sihet auch die Keusch- und geschämige/ für seines gleichen an/ und liesse sich die Sach mit vilen Exemplen beweisen/ wann es nicht die tägliche Erfahrnuß an statt der Exemplen, beweisete. Hierauß nun ist leicht zuschlüssen/ warum die Juden Christum heut bezüchtiget haben: Dœmonium habes, Er habe den Teuffel: die Ursach haben sie nicht an Jhme: sondern an sich selbst gefunden: Qualis quisque est, tales arbitratur cæteros, sagt Didacus Nissenus über das heutige Did. Niss. hod. §. 4. Evangelium, wie sie selbst beschaffen waren/ also urtheilten sie auch von dem Heyland. Wie waren sie dann beschaffen? kurtz zuvor/ eben in dem Capitel deß Heil. Joannis auß welchem das heutige Evangelium ist genommen worden/ hat jhnen es Christus klar/ und zimlich laut gesagt: Vos ex Patre Diabolo estis, sprache Er: höret ihr Juden/ die jhr Mich also anfeindet/ und meinen Worten nicht glauben wöllet: ihr seyt Teuffels-Kinder/ und den Teuffel habt ihr zum Vatter. Sehe man da: die Juden hatten den Teuffel zu einem Vatter/ und deßwegen urtheilten von Christo auch/ Dœmonium habes, Er habe den Teuffel: sie waren grosse/ lasterhaffte Sünder/ und deßwegen wolten sie Jhne auch nicht für unschuldig erkennen: Qualis quisque est, tales arbitratur cæteros.

§. 4.

Jetzt werden wir sehen/ wie dise Spinnen auf das zweyte Blat unserer schönen Blumen sitzen/ und auch auß der Warhafftigkeit Christi ihnen Gifft herauß saugen. Es begehrte der HErr heut von denen Juden zuwissen/ was Ursach sie doch hätten/ daß sie Jhme/ und seinen Worten so gar nicht glauben wolten: Si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi? Jch sage euch ja die reine/ und ungezweiffelte Warheit? Jch bezeuge meine Wort auß eurem eignen Gesatz/ und den Propheten? ich bewähre meine Lehre mit vilen/ alle erschaffne Kräfften übersteigenden Wunderwercken? zudeme stimmet mein Leben mit meiner Lehre übereins: wie kunnte ich euch die Sach noch glaubwürdiger machen? Quare non creditis mihi? warum glaubt ihr mir dann nicht? Es scheinet/ dise Frag Christi lasse sich beantworten auß dem Poëten: Veritas Odium parit, darum glaubten Jhme die Juden nicht/ weil Er ihnen die Warheit sagte; die Warheit aber höret man nicht gern/ vil weniger glaubet man es gern; aber dise Antwort lasset sich bestreitten/ und ist nicht durchgehends wahr/ daß man die Warheit nicht gern höre/ und glaube. Dises zuzeigen: machet der Heilige Augustinus einen Unterschied zweyerley Warheiten/ welche beyde etwas von dem Feuer haben: eine das Liecht/ die andere die Hitze: eine leuchtet/ die andere brennet: die erste höret/ und glaubet man gern: die andere aber findet selten gutwillige Ohren. Multi oderunt S. Aug. ap. Did. Niss. hod. §. 6. veritatem arguentem, amavernnt lucentem, seynd die Wort Augustini. Sage einem Hochmühtigen: was er für treffliche Talenta/ für ein Geschwindigkeit deß Verstands/ für ein Annemmlichkeit in dem Reden/ für ein Wissenschafft in denen Künsten/ für ein Großschätzung bey denen Menschen/ für ein Vähigkeit zu hochen Aembtern und Wür-

den habe: O! was für ein Scheiben wirst du bey Ihme einsetzen? er wird dich mit günnenden Mund anhören/ und noch mehr glauben/ als du sagest: Amaverunt veritatem lucentem. Hingegen sage einem anderen gantz freundlich/ in höchster Geheim; ja in dem Beicht-Stull: mein Herr! euer Leben ist warhafftig ärgerlich: dises fremde Guth müst ihr heim stellen: diser fremden Liebe müst ihr absagen/ disen Haß wider euren Nächsten müst ihr ablegen: dise Weiß zuhandlen könnet ihr bey GOtt nicht verantworten: O! wie ungern wird er dises Gesänglein anhören: Wie wenig wird er deinen Worten glauben/ wie bald wird er jhme um einen anderen Beicht-Vatter umsehen: Multi oderunt veritatem arguentem: dise Warheit brennet/ und darum hasset man sie.

§. 5.

427. Lasset uns jetzt ein wenig zuruck sehen in das heutige Evangelium/ und erforschen/ was Christus da für ein Warheit denen Juden habe vorgetragen: ein leuchtende/ oder ein brennende? der Zweck/ wohin der HErr in seinem Gespräch zihlte/ ware/ sein GOttheit zuerklären: diser zuglauben/ brachte Er jhnen allerhand Ursachen vor: Er nennte sich einen Sohn GOttes/ sprechend: Er wisse/ und kenne seinen Vatter/ Er seye schon vor dem Abraham, nemlich/ von Ewigkeit her gewesen: Er seye ohne Sünd/ gantz Heilig/ und unschuldig/ welches lauter Göttliche Eigenschafften/ und Zeichen seiner GOttheit waren. Ist nicht dise Warheit ein schönes Liecht? solle wol dise die Juden in die Augen stechen? sollen sie es nicht vilmehr gern hören/ und mit Lust glauben/ daß ein GOtt mit jhnen rede/ under jhnen wohne/ und jhr Land vor allen andern zu seinem Vatterland erwählet habe? Quare non creditis? warum glauben sie es dann nicht/ wann jhnen Christus ein so scheinbare/ annemliche Warheit vortraget? warum feinden sie Ihne diser seiner Wort halber an! dise Warheit brennet nicht/ sie leuchtet; aber wir kennen der Juden böse Arth nicht/ wann wir also reden: nichts mehr blendete dise Nacht-Vögel/ als dises Liecht/ und kein andere Warheit brennete sie hefftiger/ als eben dise: daß Christus der Sohn GOttes seye: wie da? mich gedunckt/ die Juden haben bey sich selbst folgender Gestalt argumentiret: glauben wir/ daß diser Mensch der Sohn GOttes seye? so schlagen wir uns selbst/ und müssen eben darum glauben/ daß wir Teuffels-Kinder seyen; dann also hat Er uns kurtz zuvor genennt/ und/ wann Er GOtt ist/ kan Er nicht lügen. Glauben wir/ daß Er ein Göttliche Heiligkeit habe? so müssen wir auch glauben/ daß wir ein Teufflische Boßheit an uns haben; immassen unser Leben dem seinigen gantz ungleich ist. Glauben wir/ daß Er warhafft seye? so müssen wir uns selbst für Lugner angeben; dann wir haben Ihne einen Zauberer gehaissen/ und gesagt: Dæmonium habes, Er habe den Teuffel. Mit einem Wort: glauben wir/ daß Er GOtt seye? so haben wir kein Entschuldigung mehr/ daß wir Ihne nicht ehren/ nicht förchten/ von unseren Lasteren nicht abstehen/ und sein Lehre nicht annemmen. So ist es dann besser/ wir laugnen Ihme die GOttheit ab/ damit wir uns nicht selbst zuschanden machen/ sondern in unseren Sünden ungehindert fortfahren können. Derohalben dann: Es kan nit seyn/ sprachen sie: Quinquaginta annos nondum habes, du bist uns für einen GOtt zu jung/ wir glaubens nicht/ sage/ was du wollest. Da/ lieber Leser/ hast du die Ursach/ warum die Juden nicht haben glauben wöllen/ daß Christus GOtt seye; aber eben da hast du auch die Ursach/ warum noch heut zu Tag/ auch vil deren/ so sich Christen nennen/ in ihren Hertzen GOtt verlaugnen: frage einen solchen Gotts-Laugner/ auß was Ursachen er an GOtt nicht glauben wölle? alles will ich verlohren haben/ wann er ein andere wird vorwenden können/ als die heutige Juden. Velamen habentes malitiæ libertatem, sagt der Heilige Petrus: damit sie frey sündigen können/ wöllen sie an keinen GOtt glauben/ den sie zuförchten haben. Spinnen! Epicurische-Spinnen! welche mit ihrem vergifften Gewebe einen grossen Theil der Welt überziehen. 1. Petr.

§. 6.

428. Ist noch übrig das dritt- und allerschönste Blat unserer Himmlischen Blumen/ nemlich das Leben: Ego sum vita. Dises Blat gibt einen über die massen lieblichen Geruch von sich/ und hat nicht allein selbst das Leben in sich/ sonder theilt es auch allen mit/ so daran ruchen: Si quis sermonem meum servaverit, mortem non gustabit in æternum, sagt heut Christus: wer mein Lehre haltet/ wird den Todt nicht kosten in Ewigkeit. Also fliegt dann zu/ jhr unschuldige Immlein: flieget zu/ spriche ich/ und sauget von diser Blumen samt dem Hönig das Leben herauß. Aber was Leid-würdiger/ muß ich schon wiederum sehen? Es kriechet schon abermal daher die strotzende Spinnen/ und wöllen von dem Safft dises Blümleins jhr Gifft vermehren. Gütiger GOtt! kan dann auch ein Mensch dem Leben feind seyn? Ja/ die heutige Juden warens. Dise seynd geschworene Feind deß Lebens/ weil sie geschworene Feind Christi seynd/ der das Leben ist/ und jhnen das Leben zugeben/ in die Welt kommen ist. Ihne wöllen sie kurtzum todt haben/ und deßwegen Tulerunt lapides, ut jacerent in eum, hebten sie heut Stäin auf/ Ihne todt zuwerffen/ und sein Leben zuvergraben. Der Heilige Augustinus brünnet von einem heiligen Eiffer auf wider dise hartnäckige Köpff/ und sagt: Similes ad similes se convertunt, quorum corda erant duriora, & insensibiliora lapidibus: gleich und gleich gesellt sich gern/ und deßwegen/ weil S. Aug. ap. Mannß in Ærario, hodie.

weil die Juden stäinharte und unempfindliche Hertzen hatten / haben sie nach harten und unempfindlichen Stäinen gegriffen. Ich sihe nicht / wie sich Christus bey den Juden mehr hette beliebt machen können / als Er würcklich gethan hat; dann / wann das beste Mittel / eines andern Liebe zugewünnen / die Gutthaten seynd: wer hat jhme jemalen einen Menschen mit so grosser Gutthätigkeit verbunden / als Christus die Juden? Kein Krancker ward Jhme vorgebracht / den Er nicht gesund gemacht: Kein Noth / die Er nicht abgelainet: Kein Irrthum / den Er nicht entdecket: kein Gefahr / den Er nicht vorgebogen: um jederman hat Er sich verdient gemacht / kein Kind hat Er beleidiget. Neben dem allem hat Er jhnen heut das Ewige Leben versprochen: Mortem non gustabit in æternum: wie kommet es dann / daß sie disen jhren so grossen Gutthäter tödten / und verstäinigen wöllen: Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum? wöllen sie dann lieber todt seyn / als deß ewigen Lebens genüssen? Nein: das Leben wäre jhnen schon lieb; aber die Bedingnuß / under welcher jhnen Christus das ewige Leben antraget / dise ist jhnen zuwider. Si quis sermonem meum servaverit, sagt Er / mortem non gustabit in æternum: darnach werd ihr das ewige Leben haben / wann ihr mein Lehre halten: und euch von euren / bißhero gepflogenen Lastern enthalten werdet / da / da greiffet jhnen Christus auf das Marck hinein: ihr Gifft wolten dise Spinnen nicht lassen: auß jhren Gräberen wolten dise Todte nicht herauß gehen / und deßwegen / damit keiner wäre / der sie beschuldigen kunnte / wolten sie das Leben selbst / nemlich Christum / zu sich in das Grab hinein ziechen / und stäinigen: Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum.

§. 7.

Underdessen ist das Leben verschwun- 429.
den: JEsus autem abscondit se, JEsus hat sich unsichtbar gemacht / und vor dem Grimmen der Juden verborgen / nicht auß Forcht / und Zaghafftigkeit / sonder weil sein Stund noch nicht kommen ware. Deus, quando fugit, Sacramenti est, non pavoris, sagt der heilige Chrysologus: wann GOtt fliche / ist es kein Forcht / sonder ein Geheimnuß. Das Geheimnuß aber / vermeine ich / seye dises: daß wir Jhne mit grösserem Ernst / und neuem Eiffer widerum suchen sollen. Wo werden wir Jhne aber finden! dort / wo Er sich dise Zeit hindurch aufhaltet / nemlich in seinem Heiligen Leiden / zu dessen andächtiger Betrachtung uns die Christliche Kirch heut durch den außgesteckten Creutz-Fahnen einladet: Vexilla Regis prodeunt, fulget crucis mysterium. Dort ist nunmehr dise schöne Blum an dem Creutz aufgesteckt / lasse uns / lieber Leser / nicht zukriechen / wie die Spinnen / sondern mit Liebs-Fliglen zufliegen / wie die Immen / und auß seiner Heiligkeit die Nachfolg / auß seiner Wahrhafftigkeit den Glauben: auß seinem Leben die Liebe / und das ewige Leben herauß saugen.

S. Chrysol. ser. 150.

Auf den fünfften Sonntag in der Fasten.

Dritte Anmerckung.

Je mehr sich GOTT verbergt/desto mehr entdecket Er sein Liebe.

JESUS autem abſcondit ſe. Joann. 8.

JEſuS aber hat ſich verborgen.

§. I.

430. Zu keiner zeit hat der groſſe Welt-Planet, die Sonne / mehr Zuſeher als wañ er verfinſteret wird: da ſeynd faſt aller Menſchen Augē auf den Himmel geſtellt / gantz begürig / anzuſehen / wie die Sonne die ihrige zuſchlüſſe / und ihre Liecht-Straalen der Welt abſterben laſſe. Da verwunderen ſich die Ungelehrte : da ſtehen die Gelehrte mit ihren Fern-Gläſern bewaffnet: da beobachten die Sternſeher / wie faſt die Sonne in ihrer Verduncklung erbleiche / und wie vil Zoll breit ſich der Mond mit ſeinem Schatten in ihr Liecht hinein tringe: glaube wol / diſe vil-augige Stern-Artzt / wann ſie ſo weit gelangen möchten / wurden der Sonne bey diſer ihrer Schwachheit / auch die Pulß greiffen / und darauß vorſagen / wie groſſe Hoffnung noch zu ihrem Aufkommen vorhanden ſeye. Aber weil ſie diſes nicht können / bemühen ſie ſich was anderes vorzuſagen / nemlich: was ein ſolche Finſternuß bedeute / und in das künfftig nachſich ziechen werde. Ich verſpüre heut ein vil ſtärckere Finſternuß / als ſich jemalen an dem Himmel ſich erzeiget / an unſerer Göttlichen Sonne / und allgemeinen Welt-Liecht Chriſto JEſu: abſcondit ſe: diſer fanget heut an / ſich zuverbergen / und in ein Finſternuß einzuwicklen / auß welcher Er vor dem Tag ſeiner glorreichen Aufferſtehung nicht mehr hervor brechen wird. Zu Urkund deſſen verdeckt auch nunmehr die Kirch GOttes auf denen Altären die Bildnuß deß gecreutzigten Heylands mit einem Feyelblauen Klag-Schleyr / allen Glaubigen hierdurch anzudeuten / daß von heut an die ſchmertzhaffte Leidens-Zeit anfange / in welcher der Sohn GOttes von ſeinen Feinden biß in Todt iſt verfinſteret worden. Aber eben diſe Finſternuß ſolle unſere Augen anſich ziechen / und uns begürig machen / anzuſehen / wie doch die Göttliche Sonne in diſer ihrer Verdunckĺung beſchaffen ſeye: jetzt / jetzt ſollen wir durch andächtige Betrachtungen unſere Fern-Gläſer anſchlagen / und ſein genau beſichtigen / wie ſehr unſer Seeligmacher in ſeinem Leiden erbleiche: wie blau von Geſchwulſten: wie roth von Blut / und Wunden ſein Heiligſtes Angeſicht werde: jetzt ſollen wir bey uns ſelbſten außrechnen / wie tief ſich unſere Sünden mit jhrem Schatten in ſeine Liechts-Straalen hinein getrungen: wie faſt ſich die Göttliche Ehre verfinſteret haben. Jetzt ſollen wir mit ſonderbarem Fleiß zu Gemüth führen / was die Urſach ſeye diſer ſo erſchröcklichen Finſternuß: wohin es angeſehen / und was es bedeute / daß ſich von heut an unſer Heyland zuverbergen anfange. Wann ſich ein Menſch auf Erden verberget / ſo hat er eines auß diſen zwey Abſehen: eintweder will er von anderen nicht geſehen werden: oder er ſelbſt will etwas nicht anſehen. Iſt villeicht die heutige Flucht / und Verhüllung Chriſti dahin angeſehen / damit Er von uns nicht geſehen werde? ach nein; hab es ſchon geſagt: zu keiner Zeit verlanget und ſolle Er auch mehr von uns angeſehen werden / als bey diſer ſeiner Verfinſterung durch das ſchmertzhaffte Leiden; ſonder darum verberget Er ſich / damit Er uns / und unſere Sünden nicht anſehen müſſe / welche wann Er anſehete / wurde Er ſie / ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit nach / ſtraffen müſſen. Und alſo vergleichet Er ſich auch dißfalls mit der Sonne / welche zu keiner anderen Zeit mehr angeſehen wird von denen Menſchen: und zu keiner Zeit die Menſchen weniger anſihet / als zur Zeit ihrer Verfinſterung. So laſſe jhme dann niemand diſe Verdunckĺung unſerer Göttlichen Sonne ſchwär fallen; ſie bedeutet nichts Böſes; ſonder iſt eintzig / und allein zu unſerem Heyl angeſehen: dann je

mehr sich Christus in seinem Leiden verbergt/ desto mehr entdecket Er uns sein Liebe: je mehr Er verfinsteret wird / desto heller scheinen die Straalen seiner Barmhertzigkeit gegen uns herauß. Ich zeige es.

§. 2.

431. Recht hat Tertullianus gesagt: nichts seye in der Welt verborgneres / aber auch nichts bekannteres / als GOtt. Das erste zu beweisen / bringet Er bey allerhand Erscheinungen GOttes / in denen Er sich aber allzeit hinder einem dicken Nebel / Wolcken / oder anderen Decke verborgen hat. Er ist erschinen dem Propheten Moyses, bey dem Berg Horeb; aber sein Gestalt verdeckte Er
Exod. 3. mit einem brünnenden Dorn-Busch: Apparuit ei Dominus in flamma ignis de medio rubi. Wiederum ist Er ihme erschinen auf dem Berg Sinai, allwo Er ihne auch zu sich beruffen: und mit Ihme geredet hat;
Exod. 24. aber de medio caliginis, da verbarge Er sein Angesicht in einer dicken Finsternuß. Er ist erschienen dem König Salomon, in seinem
3. Reg. 8. neu-erbauten Tempel; aber nebula implevit domum Domini, auch da lage Er verborgen hinder einem Nebel / diser Ursachen sagt zu Ihme / voll Verwunderung / der
Isai. 45. Prophet Isaias: verè tu es DEUS absconditus, wahrlich du bist ein verborgner GOtt. Hingegen darzuthun / daß auch nichts bekannteres / und unverborgners seye / als GOTT: bedient Er sich dises Arguments: dieweil nemlich nichts von mehr Zungen verkündiget: nichts von mehr Zeugen bewähret: nichts durch mehr Kenn-Zeichen entdeckt ist / als GOTT. Was seynd die schöne Liechts-Facklen / welche nächtlicher Zeit den Himmel erleuchten / als
Ps. 18. vil taussend Zungen / die uns die Glory GOttes verkünden: Cœli enarrant gloriam Dei? was seynd die / so ordentlich auf einander gerichte / so wol himmlisch- als irrdische Cörper? was das Meer mit dem Ab- und Anlauff seines Gewässers? was die Elementen mit ihren streitbaren Kräfften? als Kenn-Zeichen der Allmacht GOttes? was seynd die so wunderliche Veränderungen in dem Lufft / die so seltsame Begebenheiten auf Erden: die so unerwartete Zufälle under den Menschen: das / so schön eingerichte Regiment, Ordnung / und Harmoni der gantzen / Ober- und unteren Welt / als unwiderlegliche Zeugen der Weißheit GOttes? alle dise Zungen /
Eccli. 36. Zeichen / und Zeugen machen uns GOtt bekannt / und seynd dahin angesehen / wie Syracides sagt: ut cognoscant, quia non est DEUS, nisi tu, & enarrent magnalia tua, auf daß die Menschen GOtt / und sein Großmacht erkennen. Ist also die Lehre Tertulliani wahr / daß nichts verborgneres: nichts auch bekannteres seye / als GOTT.

§. 3.

432. Aber noch trostreicher wurde diser Lehrer geredet haben / wann er gesagt hätte: nicht allein seyen bey GOtt dise zwey Widrigkeiten: die Verborgenheit / und Entdeckung / mit einander vereinbaret; sondern eine entspringe auß der anderen / und eben auß dem / daß Er sich verberge / werde uns sein Liebe bekandt: eben auß dem / daß Er in der Finsternuß wandle / brechen hervor die Straalen seiner Barmhertzigkeit. Erinnere dich / lieber Leser / der kurtz zuvor erwehnten Erscheinungen GOttes / in dem Dorn-Busch auf dem Berg Horeb / in der Finsternuß auf dem Berg Sinai, in dem Nebel / in dem Tempel Salomonis: so wirst du handgreifflich sehen / daß GOtt eben dazumal / als Er sich so sehr verborgen / die höchste Liebs-Zeichen von sich gegeben: die gröste Gutthaten seinem Volck erwisen: die helliste Straalen seiner unendlichen Barmhertzigkeit / auß disen Finsternussen habe hervor brechen lassen. Auß dem Dorn-Busch machte Er den Moyses zu einem Heer-Führer / welcher das betrangte Volck Israël von der Ægyptischen Dienstbarkeit herauß führen solte: was für ein außbündige Liebe ware dises? auß der Finsternuß deß Bergs Sinai, gabe Er sein Heiliges Gesatz hervor / durch dessen Erfüllung man den Himmel verdienen kan: was für ein grosse Gutthat? auß dem Nebel deß Salomonischen Tempels seegnete Er den König / und ertheilte dem Gebett / daß man in disem Gotts-Hauß verrichten wurde / die Krafft / alles zuerlangen: was für ein scheinbare Barmhertzigkeit? Sehe da / was für ein fruchtbare Mutter deß Liechts / die Finsternuß seye / wann sich GOTT selbiger / sich zuverbergen / bedienet: mit was für hell-leuchtenden Augen Er uns ansehe / wann Er selbige zuverdecken scheinet. O! wie vorsichtig dann hat der Prophet Isaias, gleich / nachdeme Er gesagt: Verè tu es DEUS absconditus: GOtt seye in der Warheit ein verborgner GOTT / disen seinen Worten beygesetzt: DEUS Israël Salvator: GOtt / der Heyland / und Erlöser seines Volcks Israël: als wolte Er sagen: Alsdann seye GOTT seinem Volck zu einem Erlöser worden / da Er sich vor ihme zum allermeisten verborgen?

§. 4.

Darf nicht lang umfragen / zu was Zeit
dises geschehen seye: abscondit se, sagt mir 433.
heut / das Evangelium: als sich das bittere Leiden annächerte / hat sich Christus verborgen. Abscondit se, sagt mir von der gegenwärtigen Zeit die Christliche Kirch durch ihre Feyhel-blaue Schlayr / mit denen sie heut die Bildnussen deß Gecreutzigten bedeckt: jetzt / zu seiner schmertzhafften Marter- und Todts-Zeit / erzeigte sich Christus zum allermeisten / daß Er in der Warheit seye Deus absconditus, ein verborgner GOtt; aber eben auch jetzt / daß Er seye Deus Salvator, ein Heyland der Welt / ein gütiger / barmhertziger GOtt / ein sonderbarer Liebhaber der Menschen. Es hat sich zwar Christus in seinem Leben zum öffteren verborgen / aber nie so fast / als in seinem Leiden: Er hat

hat uns sein unendliche Liebe auch anderemal/ Ja allemal entdecket; aber nie so klar/ als in seiner Marter/ und Todt. Er hat gleich in seiner gnadenreichen Geburt sein GOttheit verborgen hinder die Gestalt eines schwachen unmündigen Kinds; aber da ware Er noch nicht verè DEUS absconditus ein warhafft/ und völlig/ verborgner GOTT/ weil da sein GOttheit aufmährig gemacht haben die Heilige Engel/ welche Jhme in der Lufft Lob gesungen: die Hürten/ welche Jhne in dem Stall angebettet; die Heilige drey König/ welche Jhme auß Morgenland zugezochen: und Jhne/ als einen GOTT/ mit gebognen Knüen/ verehret haben. Er hat sich verborgen in seiner Heiligen Beschneidung/ allwo Er die Gestalt eines Sünders ansich genommen; aber auch da ware Er noch nicht Verè DEUS absconditus, ein gantz verborgner GOTT; dann da (wann ich also reden darff) hat Jhne verrahten der Glantz deß Heiligisten Namens JEsus/ welcher Jhme ist gegeben worden/ und genugsam anzeigte/ daß Er kein Sünder: sondern ein Erlöser der Sünder seye. Er hat sich verborgen zur Zeit seines Heiligen Tauffs/ allwo Er sich durch die tieffeste Demuth in den Fluß Jordan hinunder gelassen; aber auch da kundte man noch nicht sagen/ daß Er seye Verè DEUS absconditus, gantz und ohne Entdeckung verborgen; weilen da sein GOttheit ruchbar gemacht hat der heilige Joannes, indeme Er mit dem Finger
Joan. 1. auf Jhne gedeutet/ sprechend: Ecce Agnus Dei, ecce qui tollit peccatum Mundi: sehet: diser ist das Lamb GOttes/ welches hinnimmt die Sünd der Welt: der Heilige Geist/ indeme er über jhne von dem Himmel herabgestigen in Gestalt einer Taube/ sein Himmlischer Vatter selbst/ indeme er jhne offentlich für seinen geliebten Sohn hat auß-
Matt. 3. geruffen/ sprechend: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui. In disen/ und mehr dergleichen Begebenheiten
Isai. 53. kunte man wol sagen mit Isaia: quasi absconditus vultus ejus: er seye etlicher massen verborgen/ und sein Angesicht seye gleichsam verdeckt; aber noch nicht: verè tu es DEus absconditus, daß er warhafft/ und gäntzlich verborgen seye.

§. 5.

434 Diser Warheit Erfüllung ware auf ein andere Zeit verschoben/ nemlich auf sein bittere Leydens-Zeit/ zu welcher jhne niemand aufmärig gemacht/ niemand entdeckt: niemand auß seiner Finsternuß hat hervor gezochen. Zu diser Zeit erschinen keine Engel in denen Lüfften/ welche mit jhren Lob-Stimmen der Welt sein Glory verkündeten/ sondern ward vilmehr erfüllet/ was Isaias
Isai. 33. weißgesagt: Angeli pacis amarè flebant: die Himmlische Fridens-Geister verbargen sich selbst vor Traurigkeit/ und wainten bitterlich. Zu diser Zeit liesse sich kein neuer Stern am Himmel sehen/ welcher mit seinem Glantz die drey Weise von Orient zur Christi Anbettung herführte; aber wol ein finstere/ erschröckliche Nacht/ welche die verruchte Juden-Schaar mit Spiessen/ und Stangen: mit Facklen/ und Laternen auf den Oelberg daher zoche/ jhne/ als einen Ubelthäter zufangen/ als einen Mörder zubünden/ und vor Gericht zuliefferen. Zu diser Zeit ware er von keinem König für einen GOtt angebettet; aber wol von einem König verspottet/ und für einen Narren gehalten. Zu diser Zeit ware jhme kein neuer Ehren-Namm aufgesetzt/ zur Bezeugung seiner GOttheit/ wie in der Beschneidung geschehen; sondern der Alte/ den er schon hatte/ abgelaugnet/ verschwärtzt/ und von seinen Feinden jämmerlich beschnitten/ indeme er an statt eines Heylands/ ein Verführer deß Volcks benammset worden. Zu diser Zeit liesse sich kein Heiliger Joannes blicken/ der mit dem Finger auf jhne deutete/ und jhne für das Lamm GOttes außruffte; aber wol ein gottloser Pilatus, der jhne offentlich dem Volck vorstellete/ und auf jhne deutend/ sprache: Ecce homo! sehet da/ einen schwa- Joan. 19.
chen/ elenden/ verächtlichen/ zerfleischten/ unkrafftsamen Menschen/ vor deme jhr euch nichts zuförchten habt. Auch der Himmel verbarge sich zu diser schmertzhafftisten Zeit deß Leydens Christi/ und gabe jhme vor dem Todt nicht die geringste Zeugnuß mehr seiner Unschuld/ und Gottheit: es liesse sich da kein schneeweises Täublein ober seinem Haupt sehen/ welches sein unbefleckte Reinig- und Heiligkeit bezeugte; aber wol ein schwartzes finsteres Ungewitter/ welches in Donner/ und Hagel der greulichisten Schmachen/ und Gottslästerungen außbrache: man hörte da kein Stimm von dem Himmlischen Vatter/ welche jhne für seinen geliebten Sohn außruffte/ und der Welt anzubetten befalche; wol aber ein Getimmel/ und Blut-dürstiges Geschrey der Juden/ welche jhne verfluchten/ und zucreutzigen befalchen/ sprechend: Tolle, tolle, crucifige eum. Zu diser Zeit Joan. 19.
erschinen neben jhme keine Propheten: kein Moyses, kein Elias, in der Glori, wie vor disem auf dem Berg Thabor; wol aber zween Mörder auf dem Calvari-Berg/ zwischen denen er/ als der vornehmst- und schuldigiste/ an das Creutz gehäfftet ware. Es glantzte da sein Angesicht nicht/ wie die Sonne/ seine Kleyder waren nicht weiß/ wie der Schnee; sonder er ward selbiger schmertzhafft entblöset/ und mit keiner anderen Kleydung/ als mit seinem eignen Blut bedecket: sein Heiliges Angesicht ware von Geschwulsten gantz verstaltet/ von Wunden gantz zerrissen/ mit Blut gantz überrunnen/ und gantz häßlich/ wie eines Aussätzigen/ anzusehen/ non est ei species, neque decor, vidimus Isai. 53.
eum, & putavimus eum, quasi leprosum, & percussum à Deo, sagt von jhme Isaias: es ware dazumal weder Gestalten noch Schön-

Schönheit an ihme: wir haben ihne gesehen / und vermeint / er seye von GOtt mit dem Aussatz geschlagen.

§. 6.

435. Sehe da / lieber Leser / wie die Göttliche Sonne in ihrem Leydens-Lauff gantz verfinsteret seye: verè DEus absconditus: wie sich der Sohn GOttes zu diser Zeit nicht nur eines Theils / sonder völlig verborgen habe: wie sich / spriche ich / zu diser Zeit sein Gottheit / Allmacht / Weißheit / Glantz / Glory / Unschuld / und Heiligkeit völlig verhülle / und aufs tieffiste in das Leyden hinein grabe / ohne daß es von jemand: weder GOtt / Engel / oder Menschen biß nach dem Todt Christi wäre entdeckt / oder herauß gegraben worden. Aber was bedeutet dise / so erschröckliche Finsternuß? was für ein Würckung hat sie? was scheinet herauß auß diser Denckle? seynd villeicht gar alle Göttliche Vollkommenheiten in dise Nacht versencket? nein / nein: ich sihe / uns in diser Nacht einen Stern aufgehen / in dessen Umcräiß mit hellisten Liechts-Straalen geschriben seynd jene Wort Isaiæ: DEus Israël Salvator: der GOtt Israël, ist ein Erlöser / und eben damalen / als er sich so starck verborgen hat er unser Heyl außgewürckt / eben damalen / als er sein Gottheit so tieff hinunder in das Leyden vergraben / hat er uns zum allerhellisten sein Liebe entdecket. Diß ist die Würckung / welche dise Sonnen-Finsternuß nach sich gezochen hat / unser Heyl: DEus Israël, Salvator: diß zeigt uns dise ungemeine Verduncklung an / sein Liebe: sic dilexit: uns / 1. Joan. 4. uns erleuchtet dise Nacht / uns ziecht sie herauß auß unserer Finsternuß: nox illuminatio mea, wie David sagt. Allzeit zwar ware die Liebe Christi groß gegen uns Menschen / ja allzeit unendlich / und deßwegen / intensivè, wie die Theologi reden / ihrer innerlichen Krafft / und Wesenheit nach / allzeit gleich; aber extensivè, das ist / der äusserlichen Würckung / Probe / und Liebs-Bezeugung nach / ware sie niemal grösser / ja / niemal so groß / als in der Nacht seines Leydens. Allzeit stunde zwar diser Stern an dem Himmel; aber niemal scheinete er heller / als da die Sonne verfinsteret ware. Da warffe die Göttliche Sonne ihr gantzes Liecht auf disen Stern / und weil sie selbst zu diser Zeit / der Verfinsterung halber / die Erden nicht bescheinen kunte / bescheinte sie selbige durch dises Sterns Straalen. Ich habe kurtz zuvor allerhand kleinere Finsternussen der Göttlichen Sonne / mit der grossen / und völligen / so sich in dem Leyden / und Todt Christi hat zugetragen / verglichen / und gezeigt / daß unser Erlöser in denen vorigen nur gewesen seye quasi absconditus, etlicher massen / und gleichsam: in der letzteren aber verè absconditus, warhafft / und gäntzlich verborgen; weilen dann heut mein Vorhaben ist / die Liebe auß der Finsternuß zubeweisen / und darzuthun: jemehr sich Christus verborgen / desto heller habe er uns sein Liebe an Tag gegeben; so muß ich eben das Maas auf die Liebe anschlagen / dessen ich mich zuvor / die Finsternuß abzumessen / bedienet habe. So will ich dann jetzt Liebe an Liebe setzen / und erzeigen / daß die äusserliche Würckungen / und Liebs-Zeichen / welche uns Christus vor seinem Leyden erwisen / wann sie mit denen / die er uns in seinem Leyden erzeigt / verglichen werden / nur gewesen seyen quasi amor, gleichsam / und etlicher massen ein Liebe: die letztere aber / die wir Zeit seines Leydens erfahren / verè amor, ein recht außgemachte / warhaffte / uneingeschranckte Liebe.

§. 7.

Zu disem Ende ist zubeobachten / daß die Vollkommenheit der Liebe sonderbar auß drey Stucken wachse / und geschätzet werde: 436. auß der Vereinigung mit dem Geliebten: auß dem Leyden für den Geliebten: und auß der Mittheilung der Güther mit dem Geliebten. Diß seynd die drey vornehmste Würckungen / welche ein Liebe prüffen: je nächer / und enger die Vereinigung: je schärpffer das Leyden: je freygebiger die Mittheilung deß Liebenden mit dem Geliebten ist / desto höcher steigt sein Liebe. Die erste Würckung belangend: hat uns zwar der Sohn GOttes selbige in einer sehr hochen Vollkommenheit erwisen durch sein heilige Menschwerdung / Krafft dero er die Göttliche Natur mit der menschlichen in einer Person vereiniget; jedoch ist dise Vereinigung noch nicht so genau / und innerlich / daß nicht noch ein genauer- und innerlichere möglich ist. Tale donum est adhuc in aliquâ separatione ab eo, cui datur, sagt der S. Thom. Opusc. 58. c. 5. Heilige Thomas von der Menschwerdung: dise Vereinigung ist nicht mit einem jedwederen Menschen / insonderheit / und unmittelbar: sonder nur mit einer eintzigen Natur / welche das Wort hat angenommen / geschechen; von uns anderen Menschen allen aber adhuc est in aliqua separatione, ware Christus / auch nach schon geschechner Menschwerdung / noch in etwas entfernet / und dahero ware sein Liebe gegen uns dazumal noch nicht aufs höchste kommen / und in Vergleichung mit einer noch grösseren Liebe / und Vereinigung / die er uns hernach zeit seines Leydens erzeigt / quasi amor, nur gleichsam / und etlicher massen ein Liebe. Ach GOtt! wie rede ich? solle dann noch ein grössere Liebe zufinden seyn / als jene / Krafft dero das Göttliche Wort sein Gottheit in den menschlichen Leib: sein Allmacht / und Weißheit in ein kleines / unmündiges Kind hinein versencket / verborgen / und vergraben hat? ja; komme nur mit mir / lieber Leser / auf den Berg Sion, in die Tafel-Stuben / in welcher Christus / bey Anbrechung seines heiligen Leydens / mit seinen Jüngeren das Oster-Lamm geessen hat / da will ich dir noch ein grössere zeigen: da wirst du sehen / wie

wie er nicht nur sein Gottheit / sondern die Gottheit samt der Menschheit unter die Gestalten Brods und Weins hinein vergrabe / und sich hierdurch nicht nur einem: sondern allen Menschen zu einer Speiß / und Tranck mache / folgends sich mit jederman / nicht nur einmal / sondern / so offt man will / aufs innerliste vereinige. Diß ware verè amor, ein Liebe / welche höcher nicht mehr steigen kunnte: ein Vereinigung welche nächer / innerlicher / und unmittelbarer nicht seyn kunte: da kunnte man nicht mehr sagen: donum hoc est adhuc in aliquâ separatione ab eo, cui datur, daß Christus noch etlicher massen von uns entfernet seye / weilen er / Krafft dises Heiligen Geheimnuß mitten in uns ist: da / da hat sich die Liebe selbst überstiegen / und / gleichwie sich Christus da mehr verborgen / als in der Menschwerdung / also hat er uns auch da mehr geliebt / als in
Joan. 13. der Menschwerdung: in finem dilexit:

§. 8.

437. Das Leyden betreffend / welches die zweyte Würckung einer warhafften Liebe ist / ist von sich selbst an Tag / daß selbiges bey dem Sohn GOttes in seiner letzten Schmertzens-Zeit vil schärpffer / und grösser gewesen seye / als in seinem gantzen übrigen Leben. Gelitten hat er zwar alle Tag / von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß an / biß in den Todt / und jederzeit hat er uns durch das Leyden sein Liebe dargethan: gelitten hat er in der Kindheit scharpffe Kälte / und strenge Armuth: gelitten hat er in der Beschneidung die schmertzhaffte Wunden: gelitten hat er in der Flucht in Egypten das Elend / und die schwäre Verfolgung: gelitten hat er Zeit seines Predig-Ambts allerhand Schmach- und Unbild / Lästerungen / und falsche Innzüchten / heimlich- und offentliche Nachstellungen von denen Schrifftgelehrten / und Pharisæeren: und diß alles auß Liebe gegen uns Menschen; aber in all disem Leyden ware er niemal gantz verlassen / niemal ohne allen Trost / und Linderung seiner Schmertzen. In der Geburt / Beschneidung / und Flucht tröstete jhne die Gegenwart seiner Göttlichen Mutter / und Heiligen Nähr-Vatters: in denen Nachstellungen der Pharisæer, die Gesellschafft seiner lieben Lehr-Jünger; ja er hatte in all disen Umständen keines äusserlichen Trosts vonnöthen: sein eigne Göttliche Krafft / und innerliche Großmüthigkeit ware jhme Trosts genug. Zu deme stunde jhme sein Himmlischer Vatter jederzeit bey / und vermehrte durch tägliche Zeichen / und grosse Wunderthaten sein Grosschätzung bey dem Volck / welcher Beystand deß Vatters jhme freylich Trost / und Linderung seiner Schmertzen verursachte.

§. 9.

438. Wann ich aber dises vorhergehende Leyden meines Heylands an das letztere setze / so vergleiche ich einen Schatten / der doch nicht ohne alles Liecht seyn kan / mit einer dicken / alles Liechts beraubten Finsternuß. Da / in der letzten Leydens-Zeit ware er alles Trosts beraubt / und mit allen ersinnlichen Schmertzen an Seele / und Leib beladen / von jederman verlassen / von Feind- und Freunden bestritten / seiner eignen Stärcke (wiewol freywillig) entblösset / und von seinem Himmlischen Vatter alles tröstlichen Beystands entsetzet. Gehe man hin auf den Oelberg / da wird man sehen / wie er gantz geschwächt / und krafftloß auf der Erden da ligend / vor Forcht / Angst / Kummer / und Trostloßigkeit / Blut schwitze. Gehe man hin zu seinen Jüngeren: sehe man: wie jhn diser verkauffe: ein anderer verlaugne / alle übrige darvon lauffen / und jhne allein im Stich lassen. Gehe man hin zu seiner schmertzhafften / allerliebsten Mutter: da wird man sehen / wie sie in ein gantzes Traur-Meer versencket seye / und eben hierdurch jhme seine Schmertzen nicht wenig vermehre. Gehe man hin in die Palläst / und Gerichts-Häusser Annæ, Caiphæ, Herodis, und Pilati; da wird man sehen / wie er / als ein armseeliges Erd-Würmlein von denen schlechtisten Lotters-Buben mit Füssen gestossen: mit Fäusten geschlagen: mit Gaißlen zerfetzet: mit Dorneren gecrönet: für einen Narren gehalten: einem Mörder nachgesetzt / und als ein Ubelthäter zu dem schmächlichisten Creutz-Todt verdammet werde. Gehe man gar hinauß auf den Calvari-Berg: sehe man zu / wie da sein unschuldige Seele unter denen erschröcklichisten Schmertzen am Creutz / mit dem Todt ringe / und der gantzen Welt kundtbar mache / daß er von seinem Himmlischen Vatter nicht den
geringsten Trost mehr empfange: DEus, Matth. 27.
DEus meus! ut quid dereliquisti me? sprache er: mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Sehe man: diß heist leyden / diß heist lieben: sein voriges Leyden in Vergleichung mit disem / ware quasi amor, nur gleichsam ein Liebe; aber dises ist verè amor, ein warhaffte / ein gantze / ein unübertreffliche Liebe.

§. 10.

Ist noch übrig die dritte Liebs-Würckung / welche da bestehet in Mittheilung 439.
der Gütther: auch dise hat unser Göttliche Erlöser vil freygebiger gegen uns erzeigt / Zeit seines bitteren Leydens / als zuvor in seinem übrigen Leben / vil hat er uns vor dem Leyden gegeben / wir müssens mit gröster Danckbarkeit erkennen; aber vil hat er jhme damalen noch vorbehalten / nicht daß er uns dessen gar nicht theilhafftig machen wolte / sondern daß er uns selbiges zu einer anderen Zeit mittheilte. Er hat uns vor seinem Leyden etwas gegeben von seinem Heiligen Blut in der Beschneidung: er hat uns gegeben sein Heilige Lehr / seine Wunder-Werck / seine schöne Tugend-Exempel, und heylsame Ermahnungen: ein grosse Liebe;

aber /

aber / verzeyhe mirs / gütigister JEsu! wann ich diß alles setze gegen dem / was du uns in deinem Leyden / und Todt gegeben hast / so ist es ein kleine Liebe / und nur quasi amor, gleichsam / und etlicher massen ein Liebe. Vil weiter hast du die Schätze deiner Liebe / und Barmhertzigkeit aufgesperret an dem Ende deines Lebens. Da hast du uns gegeben alles / was du hattest / und warest / ohne Vorbehaltung eines eintzigen Guts: da hast du uns gegeben dein Gott- und Menschheit / in Einsetzung deß Hochwürdigen Altar-Geheimnuß: da hast du uns gegeben all dein Blut biß auf den letzten Tropffen: da hast du uns gegeben dein werthiste Mutter / sprechend zu Joanne, der unser aller Stelle vertratte: Ecce Mater tua! sehet: dise solle hinfüro euer Mutter: und ihr meine Brüder seyn: da hast du uns / und für uns gegeben dein allerliebste Seele in den schmertzhafftisten Todt / welcher / deiner eignen Zeugnuß nach / der allerhöchste Liebs-Stapffel ist: Majorem hâc dilectionem nemo habet, quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis: kein grössere Liebe hat niemand / als der / so sein Seele für seine Freund dargibet.

Joan. 19. Joan. 15.

§. II.

441. Solcher Gestalten dann wird die Göttliche Sonne unsertwegen verfinsteret zu diser Zeit seines bitteren Leydens: abscondit se, jetzt verbergt sich Christus; aber je mehr er sich verbergt / desto mehr entdeckt er uns sein Liebe / und desto mehr sollen auch wir unsere Liebs-Augen die Zeit hindurch gegen jhme erheben. Sol, nisi cùm defecerit, spectantem non habet, sagten die Alte / und habe ich es auß jhnen gleich in dem Eingang gesagt: niemal hat die Sonne mehr Zusecher / als wann sie verfinsteret wird. Erfüllen wir dises gegen unserer Göttlichen Sonne / sehen wir sie jetzt öffter / und fleißiger an; aber mit Liebs-Augen: mit Liebs-Augen in anmüthiger Betrachtung deß bitteren Leydens / und Todts Christi: mit Liebs-Augen / durch ein hertzliches Mitleyden mit jhme in seiner Verlassenheit: mit Liebs-Augen / durch Bereuung unserer Sünden / welche die Ursach aller seiner Schmertzen waren: mit Liebs-Augen in genauer Erfüllung seiner Gebotten / in welcher die wahre Liebe bestehet: mit Liebs-Augen durch ein ernstliche Vorbereitung zu einer reumüthigen Oesterlichen Beicht / durch welche die Liebe eintweder widerum ergäntzet: oder bestättiget wird.

Hadrianus Lyræus l. 6. c. 1. de Pass.

Auf den Heiligen Palm-Sonntag.

Erste Anmerckung.

Christi heutiger Triumph / und Zächer entsprungen auß Liebe.

Dicite filiæ Sion: ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. Matth. 21.

Sagt der Tochter Sion: sihe / dein König kommt zu dir / sanfftmüthig.

§. I.

440. Bey gantz würdige Gegensätze / so mir heut in die Augen fallen / verursachen einen Zweyspalt unter meinen Anmuthungen / werthister Leser: wann ich das / was mir das heutige Evangelium vorstellet: nemlich / den herrlichen Einzug meines / anheut Sieg-brangenden Heylands betrachte / erhebt sich ein Freude in meinem Gemüth: wann ich das / was der Heilige Lucas diser Evangelischen Geschicht beysetzt: wie nemlich der HErr / in Ansehung der Stadt Jerusalem / mitten unter dem Triumph bitterlich gewäinet habe / erwege: so schmertzt es mich von Hertzen. Wie ist es möglich / gütigister Erlöser / daß du zwey so würdige Ding / als da seynd / Freud / und Leyd / Klag / und Triumph / Zächer / und Glückwünschung / mit einander vereinbaren wöllest? eines scheint das andere zuverderben: wann du siegbran-

gen willſt : wie ſchicken ſich darzu die Zä-
cher ? wilſt du wäinen ? warum aber under
wehrendem Triumph, Ich kan nicht ſagen/
daß diſes Freuden-Zächer geweſen ſeyen /
weil du wäineſt über das Elend der Stadt
Luc. 19. Jeruſalem : Videns civitatem, flevit ſu-
per illam : ich darff nicht muthmaſſen/daß
dein Freude nur ein verſtellte Freude gewe-
ſen ſeye / weil du die ewige Warheit biſt/und
ein Feind aller Welt-bräuchigen Verſtel-
lungen : es ware ein rechte Freude / und ein
wahres Leyd : ſchmertzhaffte Zächer / und
ein fröhlicher Einzug. Beyde ziechen nicht
allein mich / ſonder auch die Heilige Vätter/
und Schrifft-Außleger / in groſſe Verwun-
derung / und machen ſie begürig / die Urſa-
chen beyder Begebenheiten zuerforſchen. Es
verwunderet ſich Theophilactus, ſprechend:
Theophyl. in text. ſæpe aliàs venit Jeroſolymam, ſed nun-
quam cum tantâ majeſtate, quantâ nunc:
es iſt der HErr ſonſt offtermal in die Stadt
Jeruſalem kommen ; aber niemal mit ſol-
cher Majeſtät / Pracht / und Herrlichkeit/als
heut : was bedeutet es ? Es verwunderet ſich
S. Bernard. ſerm. 3. in Dom. Palm. der Heilige Bernardus, und ſagt : Ventu-
ras aliquando turbas, ut raperent, & eum
Regem facerent, fugiens legitur declinâſ-
ſe ; nunc verò etiam non quæſitus, adeſt,
ut tanquam Rex Iſraël ſuſcipiatur, & præ-
dicetur ab eis : erſt vor vierzechen Tägen /
als das Volck den HErrn suchte / und Kö-
nig machen wolte / iſt er geflochen / und hat
die anerbottne Ehre außgeſchlagen ; jetzt/da
man ihne nicht ſuchet / ſtellet er ſich ſelbſt ein/
und laſt ſich für einen König in Iſraël offent-
lich außruffen : ecce Rex tuus ! warum di-
ſes ? es gibt zwar der hönig-flüſſende Lehrer
ein Antwort auf ſein Frag ; welche aber bey
mir ein neue Frag / und Verwunderung ver-
urſachet : Hæc præparatio ad paſſionem
fuit, ſagt er : diſe Freude / und Königlicher
Einzug ware bey dem HErrn ein Vorberei-
tung zu dem Leyden. Wer ſolle diſes faſ-
ſen können ? iſt dann die Freude ein gezim-
mende Vorbereitung zu dem Leyden : und
der Triumph zu dem Todt ? bey denen Rö-
meren / wann ein vornemme Stands-Per-
ſon deß Todts ſchuldig beklagt ware / müſte
ſie ſich ſchwartz / und ſchlecht bekleyden / und
pflegte mit bloſſem Haupt / verwürrten Haa-
ren / und zur Erden nidergeſchlagnem Ange-
ſicht daher zugehen / wie es Cicero, der Rö-
miſche Burgermeiſter ſelbſt gethan / da er
von ſeinen Feinden angeklagt/ vor dem Rath
hat erſcheinen müſſen : diß ware ihr Vor-
bereitung zu dem Todt / nicht aber fröhliche
Stimmen / und Glückwünſchungen deß
Volcks : nicht ein herrlich- und triumphir-
licher Einzug : nicht auf dem Weeg außge-
ſtreitte Kleyder / und Palm-Zweyge. Allein
ich laſſe diſes gelten : hæc præparatio ad
paſſionem fuit, daß diſe Freuden-Zeichen
bey dem HErrn ein anſtändige Vorbereitung
zu dem Leyden geweſen : und Er ſeinem
Todt / weil diſer einen vollkommnen Sieg
über ſeine Feind in ſich halten wurde / mit
dem Triumph habe vorſpillen wöllen : wie
ſchicken ſich aber darzu die Zächer ? quid la- S. Chryſoſt.
crimæ iſtæ portendunt ? fragt der Heilige hom. de La-
Chryſoſtomus : was bedeuten doch diſe Zä- zaro.
cher / und was muß deren für eintringende
Urſach verborgen ligen ? Als Chriſtus / mit
dem Creutz beladen / auf den Calvari-Berg
hinauß geführt wurde / verbotte er denen
Töchteren von Jeruſalem das wäinen : Filiæ Luc. 23.
Jeruſalem, nolite flere ſuper me, ſprache
er : ihr Töchter von Jeruſalem : wäinet
nicht über mich : die Urſach gibt der Heilige
Pabſt Leo ; dann weil Chriſtus dazumal
zu triumphiren außgienge / und ſeinen Kö-
niglichen Thron auf denen Schulteren truge/
dannenhero / non decebat lu&us vi&o S. Leo hom.
riam, nec lamenta triumphum, wolte ſich de Paſſione
die Traurigkeit nicht zu dem Sieg : die Zä- Dom.
cher zu dem Triumph nicht ſchicken ; wie
ſchicken ſie ſich dann heut auf denen Augen /
und auf denen Wangen Chriſti ſelbſt/ da er
als ein König triumphirlich einziechet ? quid
lacrimæ iſtæ portendunt ? ich will diſe bey-
de Fragen durch ein Antwort befridigen/ und
in Gegenwart zeigen / daß allein die Liebe /
beyde verurſachet habe : die Freude / und
das Leyd : den Triumph, und die Zächer :
Erfreuet hat ſich der Heyland / vorſehend /
daß er mit nächſten für uns leyden / und ſter-
ben wurde : gewäinet hat er / vorſehend un-
ſer Elend / und Undanckbarkeit / welches jh-
me an der Stadt Jeruſalem gantz lebhafft
vorgeſtellt ward / und ſein vätterliches Ge-
müth bitter ſchmertzte.

§. 2.

Wer einen Liebhaber recht ſchätzen will/
der muß nicht ſo faſt auf ſeine Gaben/ als auf 442.
das Gemüth / und Neigung / mit dero er es
gibt / die Augen werffen : Nec aurum, nec Seneca de
argentum, ſagt Seneca, nec, quod pretio- Benefic.
ſum accipitur, beneficium eſt, ſed tribuen-
tis voluntas : weder Gold/ noch Silber/
weder andere Koſtbarkeiten / die einem ge-
ſchenckt werden / ſeynd eigendlich ein Gut-
that / ſonder der Willen / und die gute Nei-
gung deß Gebenten. Diß hat Chriſtus ſelbſt
zuerkennen gegeben / Marci am 12ten Ca-
pitel in folgender Begebenheit. Er ſaſſe auf
ein Zeit gegen dem Opffer-Stock über im
Tempel / und ſahe zu/wie das Volck zu Opf-
fer gienge / und das Geldt reichlich in den
Schatz-Kaſten hinein warffe. Sonderbar
hatten die Reiche ihren Flor darbey / und
erzeigten ſich gar freygebig in ihren Schan-
ckungen : Multi divites jactabant multa, Marci 12.
ſagt der Heilige Text. Under anderen gien-
ge auch ein arme Wittib hinzu / und opf-
ferte zwey eintzige Häller ; aber von gantzem
Hertzen / und inbrünnſtiger Begürd / ein
mehreres zugeben / wann ſie mehr in jhrem
Vermögen hätte. Chriſtus / der ihr / und
anderen in das Hertz hinein ſahe / ruffte
gleich darauf ſeine Jünger zuſammen / und
ſprache : Amen dico vobis, quoniam vidua
hæc

hæc pauper plus omnibus misit, qui miserunt in gazophylacium: wahrlich sage ich euch: dise arme Wittib hat mehr geopfert/ als alle andere. Warumen? ist leicht zuerachten/ sagt der Heilige Augustinus, das Geldt/ das sie geopfert/ ware zwar kein/ und wenig; aber die Liebe/ auß dero sie geopfert/ ware groß/ und schätzbar. Ein solche Liebe nun/ wo sie verhanden/ kan nicht verborgen bleiben; sonder/ gleichwie das Feuer durch die Flamm/ also gibt sie sich zuerkennen durch ihre Würckungen/ deren vornemmere seynd: ein fröhliche Willfährigkeit/ dem Geliebten Guts zuthun/ und ein hitzige Begürd/ seinen Nutzen zubeförderen. Wo sich nur ein Gelegenheit blicken lasset zu disem Ende/ ergreiffet sie der Liebende mit beyden Armben/ und erfreuet sich darob/ ob sie schon etwan nicht ohne sein Beschwärnuß kan vollzochen werden. Ja/ je grösser die Beschwärnuß ist/ desto grösser ist sein Freude/ und je grösser dise beyde seynd/ desto grösser ist die Liebe/ dero die Freude ab der Beschwärnuß ein sicher: und unfehlbares Zeichen ist.

S. Aug. in text.

§. 3.

443. Auß disem Discurs last sich die Warheit meines Vortrags schlüssen/ da ich gesagt; die Ursach der heutigen Freude/ und sigreichen Einzugs Christi/ seye eintzig/ und allein gewesen die Liebe/ dero die Freude/ so Er heut ab seinem Leiden/ daß er für uns außstehen wurde/ erzeiget/ ein unfehlbares Zeichen ware: Hæc præparatio fuit ad Passionem, sagt der Heilige Bernardus, dise gantze Freude/ diser Triumph: diser herrliche Ein- und Aufzug/ waren ein Vor-Freude auf das zukünfftige Leiden/ ein Zubereitung auf den bevorstehenden Todt. Was sahest du dann in deinem Leiden annemmliches? gütigster JESU! was Freud-würdiges in deinem Todt? du sahest vorhinein/ wie du auf dem Oehlberg gefangen/ zu Boden geworffen: hart gebunden/ und in die Statt hinein/ wie ein Kalb zu der Metzge/ mehr gerissen/ als geführet werden wurdest: du sahest/ wie du in denen Häusseren Annæ, und Caiphæ für einen Falsch-Lehrer/ und Gotts-Lästerer angegeben/ mit Fäusten geschlagen/ mit Füssen gestossen/ die gantze Nacht hindurch erbärmlich wurdest geplaget/ und verspottet werden. Du sahest/ wie du in dem Richt-Hauß Pilati mit Gäißlen biß auf die Gebäin zerfleischet: mit hart-stechenden Dörneren gecrönet/ und unschuldig zu dem schmächlichisten Todt wurdest verdammet werden. Du sahest/ wie du auf dem Calvari-Berg vor einer gantzen Volck-Menge deiner Kleider entblösset: an das Creutz genaglet/ under Hohn- und Spot/ in Angst/ und Noth/ under den bitteristen Schmertzen den Geist aufgeben wurdest. Du sahest/ wie du durch dises Leiden aller deiner Güther/ Ehre/ und guten Namens: deiner Freund/ und Jünger/ deiner Leibs-Gestalt/ und Gesundheit; Ja so gar deß Lebens selbst/ und zwar auf ein so grausame/ unbarmhertzige Weiß/ wurdest beraubet werden. Und also sahest du vorhinein/ daß dein bevorstehendes Leiden/ ein lauteres Meer der Bitterkeit/ ohne Vermischung deß geringsten Trosts- und Freuden-Tröpfleins/ seyn wurde; was hat dich dann auß disem gantzen/ so beschwärlich- und schmertzhafften Leiden billich erfreuen/ und bewegen können/ heut einen so herrlichen Triumph, als ein Vorbereitung/ und Vor-Freude auf dasselbige anzustellen? dise Frage beantwortet mit zwey Worten der Heilige Joannes, sprechend: Sic dilexit: also hat Er uns geliebet: die Liebe ware die gantze Ursach diser Freude/ und eintzig darum/ weil Er sahe/ durch Ubertragung diser so grossen Bitterkeit/ und Beschwärnuß/ wurde Er unseren Nutzen befürderen/ und gegen uns sein Liebe bezeugen können/ freyete Er sich vorhin auf das Leiden; Hæc præparatio fuit ad Passionem. 1. Joan. 4.

§. 4.

Ein wunderliche Künstlerin ist die Liebe/ welche alles verstalten: und eines in das andere veränderen kan: auß Gall macht sie Hönig/ auß der Beschwärnuß ein Leichtigkeit/ auß Schmertzen Freude/ und/ was auch häßlich ist/ stellt sie schön/ und lieblich vor. 444. Dahero singet der Poët: quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam: solle sich einer auch in einen Frosch verlieben/ so wurde ihme der Frosch schön/ und lieblich vorkommen. Diser Kunst hat sich heut die Liebe gegen unserem Heyland bedienet: bitter/ beschwärlich/ und häßlich ware freylich die äusserliche Gestalt seines Leydens; aber/ weil Er uns liebte/ und vorhinein sahe/ daß es uns zu Nutzen kommen wurde/ kamme Ihme das/ was bitter ist/ süß: was beschwärlich/ leicht/ was häßlich schön/ und annemlich vor: Sein Verachtung hielte Er Ihme für ein Ehre/ weil sie uns zu Ehren geraichen wurde: Sein Ernidrigung sahe Er an für ein Erhöchung/ weil sie uns groß machen wurde: Seine Wunden gedunckten Ihne lauter Rosen/ weil sie unsere Wunden heylen wurden: Sein Gall/ und Eßig kammen Ihme vor/ wie Hönig/ weil sie uns erquicken wurden: Seine Schmertzen brachten Ihme Freud/ weil sie uns von dem Schmertzen erledigen wurden: Seinen Todt sahe Er an für das Leben/ weil Er uns das Ewige Leben außwürcken wurde. Dises dann ware die gantze Ursach seiner heutigen Fröhlichkeit/ weil Er wuste/ nunmehr seye die Zeit ankommen/ daß Er uns Guts thun: und durch das Leiden sein Liebe bezeugen kundte. Die Liebe hat den heutigen Einzug angeordnet: die Liebe hat den heutigen Triumph angestellt: die Liebe hat Ihme Freude/ und Begürde zu dem Leiden gemacht: Præparatio fuit ad Passionem.

§. 5.

445. Wöllen wir ein wenig zuruck gehen / und uns bedencken über das vorige Leben Christi; so werden wir dise sein Liebe / und Begürd noch öffter und heller aufflammen sehen: fast niemal redete Er von seinem Leiden / als mit Bezeugung eines grossen Verlangen nach demselben. Luc. 12. Baptismo habeo baptizari, & quomodo coarctor, usquedum perficiatur: spricht Er zu seinen Jüngeren Lucæ am 12. Capitul: Ich muß mit einem Tauff getauffet werden / und / O! wie sehr wird ich geängstiget / biß die Zeit dessen ankomme. Dise Beängstigung ware ein unfehlbares Zeichen der grossen Begürd / so Er nach disem Tauff hatte; wie dann allzeit die hefftige Begürd nach einer Sach / das Hertz ängstiget / biß es deß verlangten Guts genüssen kan. Was wäre aber diß für ein Tauff / von welchem Christus da so La Nuza hodie. beweglich redet? Balneum tormentorum mihi præparatur, antwortet Er bey La Nuza, & à plantâ pedis usque ad verticem baptizandus sum, totúsque aperiendus; nec verbis exprimi potest, quantâ cor meum prematur angustiâ, ex hujus balnei procrastinatione: ein Blut-Tauff / ein Schmertzen-Bad ist mir zubereit / und in dises muß ich gantz versencket / von disem muß ich völlig überschwemmet werden: indessen aber ist nicht außzusprechen / wie der Vorschub dises Bads mein Hertz ängstige: wie wehe mir seye / daß die Zeit meines Leidens noch nicht gegenwärtig seye. An dem letzten Abendmahl / als Er mit seinen Jüngeren zu Tisch gesessen / sprache Er: Luc. 22. Desiderio desideravi, hoc Pascha manducare vobiscum: mit grosser Begürd habe ich verlanget / dises Oster-Lamb mit euch zuessen / weil selbiges zugleich ein Vorbildung / zugleich der Eingang meines Leidens ist. Und wohin ware angesehen jene glorreiche Verklärung auf dem Berg Thabor? wohin jener Glantz seines Angesichts / und die schnee-weisse Farb seiner Kleider? wohin jene wundersame Verstaltung / und Fröhlichkeit? alles dises ware ein Zubereitung auf jenes Gespräch / welches Er auf erwehntem Berg mit Moyse, und Elia anstellen wolte / in welchem weil von seinem zukünfftigen Leiden solte gehandlet werden / wie der Hei- Luc. 9. lige Lucas schreibt: Dicebant excessum ejus, quem completurus erat in Jerusalem: wolte der HERR durch disen Feyerlichen Aufzug: durch disen Glantz / und Glori, sein Freude / und Begürd bezeugen / so Er nach dem Leiden hatte. Ein anderes mal Joan. 3. sprache Er zu seinen Jüngeren: Exaltari oportet Filium hominis: der Sohn deß Menschens muß erhöchet werden / nemlich an dem Creutz / über welchen Pass der Heilige Chrysostomus, dem HErrn gleichsam S. Chrysost. in text. in die Rede fallend / sagt: Suspendi oportet Filium hominis, verzeiche mir es / mein Erlöser: deutlicher wurdest Du geredet haben / wann Du gesagt hättest: Der Sohn deß Menschens muß an den Galgen aufgehencket werden: Dann was für ein schöne Erhöchung solle dises seyn / wann man einen zwischen zwey Mörderen an das Creutz annaglet? aber es verbesseret der Heilige Lehrer seine Rede gleich selbst / und sagt: Christus habe durch dise Weiß zureden andeuten wöllen sein grosse Begürde nach dem Creutz / welches Er für kein Schmach: sondern für einen Königlichen Ehren-Thron / und glorwürdige Erhöchung ansahe: Non dixit: suspendi; seynd die Wort Chrysostomi, ne ignominiosum Auditori videretur: Er hat nicht gesagt: Der Sohn deß Menschens muß aufgehenckt werden / damit man nicht vermeinte / er halte das Creutz für ein schmach / und trage ein Abscheuhen von selbigem. Also hitzig dann begürte Christus nach seinem Leiden / alsso groß ware sein Verlangen darnach in seinem gantzen Leben. Dise Begürd nennet der Heilige Augustinus einen immerwährenden Durst an Christo / und sagt: Nunquam sine siti Christus: niema- S. Aug. in Ps. 61. malen ist Christus ohne disen Durst gewesen / allzeit ware Er von selbigem auf das hefftigiste geplaget. Betrachte man Ihne in seiner Geburt / in der Krippen / in der Beschneidung / in der Flucht in Ægypten, in seinem Predig-Ambt / bey dem Bronnen Samariæ, in der Wüsten / in dem Tempel, auf dem Schiff / an dem Creutz: Nunquam sine siti Christus, allzeit ware Er von disem Durst geängstiget / zu dessen Bezeugung Er kurtz vor dem Todt an dem Creutz mit heller Stimm aufgeruffen hat; Sitio: es dürstet Joan. 19. mich / nemlich / nach noch grösseren Schmertzen / ja nach dem Todt selbst für uns Menschen. Zu dessen Bezeugung ist Er heut triumphirlich in die Statt Jerusalem eingeritten / damit jederman zu erkennen hette: Er fliehe nicht von dem Leiden / sondern gehe selbigem gantz begürig / und mit Freuden entgegen.

§. 6.

446. Unterdessen aber: quid lacrimæ istæ portendunt? Göttlicher JESU! was bedeuten die / mit deiner heutigen Freude vermengte Zäher? auß was für einem Bronnen seynd sie entsprungen? eben auß dem / auß welchem die Freude ist hergeflossen / nemlich auß der Liebe. Diß machte den HErrn ab unserem Nutzen frolocken: dise machte Ihne auch / unseren Schaden bewainen. Er frolockte ab seinem Leiden / weil Er sahe / daß es zum besten angesehen wäre: Er bewainte unser / das ist / sehr viler Menschen / Undanckbarkeit / weil Er sahe / daß ihnen darauß der gröste Schaden / und das Ewige Verderben erwachsen wurde. Dise Undanckbarkeit / dises Elend / und Verderben ward Ihme vorgebildet an der / dazumal gottloß- und verruchten Statt Jerusalem; dessentwegen videns Civitatem, flevit super eam,

wainte

wäinte Er über sie bitterlich. Aber glaube nur nicht / lieber Leser / daß dise Zäher Christi allein über die Statt Jerusalem seyen vergossen worden : etiam nos Jerusalem sumus, quæ defletur, sagt Origenes, [Orig. hom. 38. in Lucam.] auch wir / wann wir Christo um sein Leiden undanckbar seyn / seyn das Jerusalem, über welches Er hat Zäher vergossen : auch andere Stätt / wann sie sich mit Jerusalem vergleichen / seynd heut von Ihme bewäinet worden. Aber ich will anjetzt nur von der Statt Jerusalem reden / und zeigen: was Zäher-würdiges Christus daran ersehen habe; ein jeglicher wird darauß von selbst schlüssen können / ob er nicht etwann auch ein Burger von Jerusalem seye. Zwey Stuck sahe / und betrachtete der Heyland heut an der Statt Jerusalem, welche Ihme die Zäher außgetriben : eines ware ihr zukünfftiger : das zweyte ihr gegenwärtiger / gantz verderbt- und übel-beschaffner Stand. Der zukünfftige Stand ware die / bald auf den Todt Christi erfolgende Zerstörrung / in welcher das Römische Kriegs-Heer dise schöne Statt unbarmhertzig mit Feur / und Schwerd verherget / ihre Mäuren geschleipfet: die ausserlesniste Palläst / Thürn / und Gebäude zu Boden gerissen / den Heiligen Tempel verbrennet / und / wie heut Christus vorhinein gesagt : Non relinquent lapidem super lapidem, keinen Stäin auf dem andern haben ligen lassen. Dise / vor denen Augen stehende Verwüstung bewegte den HErrn zum Mitleiden: Disen erbärmlichen Undergang betaurete Er mit vergossenen Zäheren : Videns civitatem, flevit.

§. 7.

447. Solle aber wol dises ein genugsame Ursach seyn / derentwegen der Sohn GOttes in Zäher zerflüsse ? die Schläiffung nemlich der materialischen Gebäude / und Häusser / und die äusserliche Zerstörrung der vösten Ring-Mäuer? Ach nein! sagt Didacus Stella, dise unbeseelte Stäin waren kein genugsamer Gegenwurff der Zächer Christi : Non diruendos quidem muros, sagt Er / [Didacus Stella in hunc locū] non subvertenda Jerusalem ædificia, deplorat Dominus, sed cœcitatem civium ejus, & animarum interitum, atque jacturam : Nicht so fast bewäinte der HErr die / zur Schläipffung verdammte Mäuer / noch den Fall der schönen Lust-Häusser der Statt Jerusalem, als die Blindheit ihrer Innwohner / samt dem Verlurst / und Undergang so viler unsterblichen Seelen. Dises bestürtzete den mitleidigen Erlöser / daß die Burger von Jerusalem die Gefahr / in der sie stunden / nicht erkennten / die ihnen zur Buß verlichene Zeit in Freuden / und Wollust verzehrten / und kein eintziges Mittel / das bevorstehende Ubel von ihren Häupteren abzutreiben / anwendeten. Es lage ihnen das Rach-Schwerdt auf dem Hals / und sie streckten selbigen durch ihren Hochmuth wider GOtt auß : es stunde ihnen der Todt vor der Thür ; und sie gedachten an ein lang- und lustiges Leben : es schwebte ober ihnen der gerechte Zorn GOttes / und sie feureten selbigen täglich mit neuen Lasteren an : sie weltzten sich um in denen abscheulichisten Sünden / und Unzuchten / und kein eintziges ernsthafftes Buß-Zächerlein / selbige abzuwaschen / wolten sie nicht vergüssen. Dises bewegte Christum zum wäinen: Jerusalem flevit, sagt der Heilige Ambrosius, [S. Ambr. l. 2. de Pœnit. c. 6.] ut, quia ipsa flere nolebat, Domini lacrimis ad veniam pertingeret, der HErr hat über Jerusalem gewäint / weil Jerusalem selbst nicht hat wäinen wöllen / damit es wenigist durch fremde Zächer villeicht noch von dem Untergang kunnte erlediget werden : Tanto magis flevit, setzt hinzu Albertus Magnus, [Albertus Magn. in hunc locū.] quanto illa minus doluit : desto bitter- und häuffiger hat der HErr gewäinet / desto weniger die Burger selbst wäinen: und ihr Elend haben erkennen wöllen. Non flet civitatem terrenam solùm, sagt der Heilige Antonius von Padua, [S. Ant. Pad. Conc. in Dom. Palm.] sed principaliter animam, non ruinam lapidum, sed virtutum : nicht allein den Untergang der Stadt : auch nicht allein den zeitlichen Todt ihrer Innwohner / bewäinte der HErr / sonder vornemlich / und zum allermeisten die vil grössere Niderlag der unsterblichen Seelen / welche er vorgesehen / daß erwehnte Burger / auß Abgang der nothwendigen Buß / und Tugend / samt dem Leib in den ewigen Todt stürtzen wurden.

§. 8.

Und freylich ja / dises / dises ist vor allen Zächer-würdig / weithister Leser / daß ein so grosse Menge der Menschen durch den Todt / 448. sambt dem Leib auch die Seele verlieren / und das so schmertzhaffte Leyden ihres Heylands an ihnen unfruchtbar verlohren gehen lassen. Woher kommt aber dises? daher / dieweil sie sich zu dem Todt / den sie ihnen täglich / ja stündlich in sovil anderen Sterbenden / vor Augen stehen sehen / durch gebürende Mittel nicht vorbereiten. Sie leben / wie die Burger von Jerusalem, als wann sie nie sterben müsten : sie hausen als wann sie kein Rechenschafft zugeben hätten / sie sündigen / als wann kein Straff auf die Sünd geschlagen wäre / sie verlieben sich in das Zeitliche / als wann sie nichts Ewiges zuhoffen hätten. Wenig / wenig seynd / welche vor dem Todt ernstlich an dem Todt gedencken / und mit dem Evangelischen Schaffner fragen : quid faciam? wie wird es mir [Luc. 16.] einstens in meinem Sterb-Stündlein ergehen ? wie wird ich vor dem strengen Richter bestehen? wie sein erzörntes Angesicht ertragen? wie meine Sünden verantworten können? Getraue ich mir mit disem Leben / das ich führe / in den Himmel zukommen ? quid [Gen. 4.] faciam ? was wird ich thun / wann mich GOtt fragen wird / wie vor Zeiten den Cain: quid fecisti? was hast du gethan ? wie hast

du das

du das Ambt verwaltet / das ich dir auffer-legt? wie das Talent angewendt / das ich dir gegeben? wie hast du die leibliche Güther verpflegt / die ich dir anvertrauet? wie bist du mit meinen Geistlichen Gnaden / und Wolthaten umgangen / die ich dir in grosser Anzahl habe mitgetheilt? wie hast du dich der kostbaren Zeit bedienet / die ich dir zur Buß verliehen? wie hast du deine Kinder auferzochen / die ich deiner Sorg- und Obsicht habe anbefohlen? Wie hast du deine Underthanen gehalten / die ich deiner Bottmäßigkeit underworffen? quid fecisti? was hast du gethan! rede jetzt / verantworte dich:
Luc. 16. Redde rationem villicationis tuæ, gibe Rechenschafft von deinem Stand / Ambt / Talent, Zeit / Kinderen / Ehehalten / Underthanen / leiblich- und zeitlichen Güthern: redde rationem, gibe Rechenschafft um dises Geschäncke / mit welchem du dich bestechen: und von dem Lauff der Gerechtigkeit hast abtreiben lassen: redde rationem, gibe mir Rechenschafft um dises Guth / das du einem anderen abgetrungen: und einem deiner Freunden hast zugeschoben. Redde rationem: gibe Rechenschafft wegen deines Verstands / und Gedächtnuß / welche du meistentheils nur zu Ersinnung neuer Mittel / das gemeine Volck zubetrangen: zu Erfindung neuer Vortheil / dein Ehre / und Gut zuvermehren / hast angewendet. Redde rationem: gibe Rechenschafft wegen der verlohrnen theuren Zeit / welche du zu dem Müßiggang / Spilen / unnutzen Geschwätz / und Gelächter / oder noch anderen unehrlicheren Verrichtungen mißbrauchet hast. Redde rationem: gibe Rechenschafft um deinen ungerathnen Sohn / welchen du / Vatter! durch dein Sorglosigkeit / und böses Exempel verderbt: um dein leichtfertige Tochter / welche du / Mutter! gleich von Kindheit auf zu aller Eitelkeit abgericht / um eure / nunmehr ihrer Sünden halber / ewig verlohrne Kinder / welchen ihr / Elteren! durch euer unordentliche Liebe / das höllische Feuer habt angeblasen. Redde rationem: gibe Rechenschafft um dise ungebührliche Steuer und Anlagen / mit denen du deine arme Underthanen unbarmhertzig betrangt: ihnen das Blut auß denen Aderen herauß gesaugt: ihrer vil von Hauß / und Hof vertriben / und an den Bettel-Stab gebracht hast. Redde rationem: gibe mir Rechenschafft um meine so vilfältige Gnaden / die du verworffen: Ermahnungen / die du verlacht: Gewissens-Rührungen / die du undertrucket hat. Redde rationem: gibe Rechenschafft um meine Zächer / die ich heut in meinem Einzug in die Stadt Jerusalem über dich vergossen habe / umb mein Blut / welches ich zu dem Werth deiner Erlösung habe hergeschossen / um mein bitteres Leyden / und Sterben / so ich für dein Heyl habe außgestanden / du aber mit Füssen getretten / und an dir Unfruchtbar gemacht hast. Ach GOtt! quid faciam? was werden wir thun in disen erschröcklichen Umständen? wohin werden wir unser Zuflucht nemmen / wann alle Porten der Barmhertzigkeit verschlossen: und der strengen Gerechtigkeit GOttes der völlige Lauff wird gelassen seyn? quid judicij tempore facturi sumus: fragt Cæsarius, quando contra crucifixi Domini livores notæ peccatorum nostrorum, & maculæ libidinum proferentur? was werden wir Armseelige thun an jenem allgemeinen Gerichts-Tag / wann der gecreutzigte Heyland seine Heilige Wunden unseren Sünden / sein Blut unseren Unzuchten / seinen Todt unserem lasterhafft geführten Leben / entgegen setzen: und wegen beyder von uns Rechenschafft begehren wird? heu! miser peccator, sic deprehensus quò fugies? rufft auf der Heilige Anselmus: elender / verlassner Sünder! wohin wirst du flühen / in so grossen Aengsten verstrickt? à dextris erunt accusantia peccata, à sinistris infinita dæmonia: subtùs, horrendum chaos inferni, desuper iratus Judex: foris mundus ardens, intus, conscientia urens: latere erit impossibile, apparere intolerabile: von der rechten Hand her werden dich deine Sünden: von der lincken / unzahlbar vil höllische Geister anklagen: von unden herauf wird die Hölle ihren Rachen auffsperren / von oben herab wird der erzörnte Richter den Sentenz der ewigen Verdammnuß wider dich außsprechen: von aussenher wird die gantze Welt in Flammen stehen / von innenher wird dich dein eignes Gewissen / über alles Feuer brennen; verbergen wirst du dich nicht können: zuerscheinen / wird dir unerträglich fallen. O ihr Menschen! ihr unglückseelige Burger von Jerusalem! wann ihr dises / euch bevorstehende Elend erkennetet / so wurdet ihr heut eure Zächer mit denen Zächeren Christi vereinigen / und durch dises heylsame Wasser zu dem Port der Seeligkeit aufschwümmen: Si cognovisses mi seriam, & eversionem tibi imminentem, sagt Dionysius Carthusianus, fleres, quæ modò infeliciter excæcata lætaris, quia propriam perversitatem non pensas, & pœnas tibi debitas, atque instantes non prævides: wann du / mein Christliche Seele / dise dein zukünfftige Zerstörrung betrachtetest / wurdest du zweiffels ohne auch selbst bitterlich wainen / du / die du jetzt / weil du blind bist / und die Straff / so auf dich wartet / nicht in obacht nimmst / lachest / und dir wol seyn lassest / biß dich gleichwol der Todt überfallt / und in die Ewigkeit hinweck raffet. Si videres, fleres: sed quia non vides, ideo non fles, sagt kurtz / und gut der Heilige Antonius von Padua, wann du sechetest / so wäintest du; weil du aber blind bist / so wäinest du nicht / und eben darumb gehest du zu Grund mit Jerusalem.

Cæsarius hom. 25.

S. Anselmus de simil. mundi.

Dion. Carthus. in hunc locũ.

S. Anton. de Pad. loc. cit.

§. 9.

Das zweyte / so Christus heut an der Stadt Jerusalem bewäint / ware ihr gegenwärtig-

wärtiger/aber sehr verderbt/und übel beschaffene Stand. Die Verderbung aber stunde vornemlich in dem / daß selbiger Zeit zu Jerusalem die Religion , oder der Gotts-Diensts-Eiffer sehr abgenommen: hingegen schwäre Laster / und böse Sitten eingerissen: und also Jerusalem gantz ein anderes Aussehen hatte / als vor disem. Dises schmertzte Jhne dann/ und disen so grossen Schaden an seiner lieben Statt bewainte Er: Videns Civitatem, flevit. Es ware nemlich die Hochschätzung GOttes / und der Göttlichen Dingen bey dem Volck meistentheils verschwunden Es wurden die Gebott GOttes ungeand frey / und ohne Scheuchen übertretten : Es liessen sich die Schrifft-Gelehrte / Hoche-Priester / und Pharisæer mit dem eitlen Glantz einer äusserlichen Schein-Tugend befridigen : Es ware bey der Obrigkeit / wie es dann Christus etliche Täg hernach genugsam erfahren müssen / die Liebe zur Gerechtigkeit / in ein lautere Eigennützigkeit verstaltet : Es ware der gemeine Mann von der Gottsforcht zu dem Müßig-Gang : das Frauen-Volck von der Andacht zu der Eitelkeit: Die Jugend von der Zucht/und Ehrbarkeit zu einer muthwilligen Freyheit abgewichen. Es hatten vil andere / und sehr schwäre Laster / nunmehr / wie ein läidige Sucht/ in der Statt überhand genommen / welche schon vorhin mit seiner scharpffen Feder ent-
Osea 4. worffen hat der Prophet Oseas, sprechend: Maledictum, & mendacium, & homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt, & sanguis sanguinem tetigit: das das Fluchen / und Ehr-abschneiden / das Lügen / Betrügen / und Stehlen: das Mördtern/und Todtschlagen/das Huren/und Ehebrechen: inundaverunt, haben die gantze Statt überschwemmet / oder wie der Chaldæische Text lautet; eruperunt, instar diluvij, waren mit Gewalt außgeschossen / wie ein neuer Sünd-Fluß; & sanguis, sanguinem tetigit, und ein Blut hat das andere berühret: was heisset dises? sanguis, sanguinem
S. Greg hö. 11. in Ezec tangit, sagt der Heilige Gregorius, quando peccatum peccato additur, ut ante Dei oculos, adjunctis iniquitatibus anima cruentetur, darnach berühret ein Blut das andere / wann ein Sünd auf die andere folget/ durch welche Vermehrung / und beständigen Fluß der Sünden / die Seele vor den Augen GOttes / gantz verunreiniget / und gleisam blutig erscheinet.

§. 10.

450. Das schwäriste aber auß all disen Lasteren / welches der Statt Jerusalem endlich auch den Hals gebrochen / ware dises / daß sie die Schwäre ihrer Laster nicht erkennen wolten / und sich wegen so offt widerholten Beleidigung GOttes / keiner Straff besorgten. Was? sagten sie: GOtt sicht einweders unsere Sünden nicht / oder Er achtet es nicht / weil sie Jhme keinen Schaden bringen : Er ist weit von uns / und fraget nicht vil nach unseren Händlen : Nubes latibulum ejus, nec nostra considerat, & circa cardines cœli præambulat, sprachen dise Frevler mit Eliphaz bey dem Job : Er steckt hoch dort oben hinder den Wolcken/und beobachtet nicht / was herunden auf Erden geschicht; Sein Gang / und Auffenthalt erstrecket sich nicht ausser der Gräntzen der Himmlen. Dise gottslästerliche Einbildung würckte bey ihnen auß / daß sie die Betrohungen der Propheten / die ihnen GOtt / seinen Zorn anzukünden/zugeschicket/ verachteten/auch Christi Ermahnungen/und scharpffe Predigen selbst/ welche Er ihnen / um/ sie von dem Undergang zuwarnen / offt eigenmündig gehalten hat / verlachten. Diß haiste freylich der Langmühtigkeit GOttes einen Trutz biethen / und sein Gerechtigkeit zur Straff herauß forderen. Durch dise ihr Unbußfertigkeit nun/ und Verachtung göttlicher Gutthaten / hat sich endlich Jerusalem zu der Straff zeitig / und dem Undergang / den ihr heut der HErr under vilen Zecheren hat vorgesagt / underwürfig gemacht. Dann fragen wir den lieben Heyland: warum wird Jerusalem von ihren Feinden so hart umringet / eingeschlossen / und so mächtig beängstiget werden? warum werden Kinder / und Elteren so jämmerlich gepeiniget : so unbarmhertzig getödtet werden? warum wird die gantze Statt also mörderisch geplündert / verhörget / und kein Stain auf dem andern gelassen werden? Eò quod non cognoveris tempus visitationis tuæ, gibt Er uns zur Antwort / diß ist die Ursach / weil sie nicht erkennet hat die gnadenreiche Zeit ihrer Heimsuchung : His verbis causa pœnæ significatur, culpa cœcitatis, sagt Cajetanus : Durch dise Wort deutet der HERR die Haupt-Ursach ihres Undergangs an / nemlich / die freywillige/ ja halsstärrige Blindheit / und Undanckbarkeit / Krafft dero sie / nach sovil empfangnen Gutthaten / und heilsamen Ermahnungen / dannoch von ihrem bösen Wandel nicht abgestanden / sondern GOTT von Tag zu Tag durch neue Sünden zu grösserem Zorn bewegt hat.

Job. 22.

Lucæ 19.

Cajetan. in textu.

§. 11.

Also dann ware Jerusalem nicht mehr das alte / Heilige / GOtt angenemme Jerusalem , sondern ein undanckbare / treulose Statt / und Sitz der grösten Laster. Und eben dise Erinnerung / und Vergleichung deß vorigen Wolstands diser Statt / tribe heut dem mitleidigen JESU! vil Zächer auß den Augen. Er erinnerte sich / was für grosse Liebe/und Aufrichtigkeit in diser Statt zufinden gewest under der gottseeligen Regirung deß Königs David: was für ein Eifer in denen Opfferen / und Gottsdienst unter der weisen Beherrschung seines Sohns/ deß Salomons: was für ein Standhafftigkeit in dem Glauben zur Zeit der starckmüh- 451.

tigen Macchabæer : und in Entgegensetzung diser Tugenden / mit denen gegenwärtigen Lastern / ward Er gezwungen aufzuruffen auß dem Klag-Lied Jeremiæ: Thren. 2. Haccine est Urbs perfecti decoris, gaudium universæ terræ? solle diß eine ausserlesene / schöne Statt Jerusalem seyn / so vor Zeiten voll der Zierde / und Tugend-Geschmucks / für ein Perlein gehalten ware unter allen Stätten deß gantzen Erd-Craises? ach! sie Thren. 1. ist es nicht mehr: Egressus est à Filia Sion omnis decor ejus : dise adeliche Tochter Sion hat all ihr Schönheit verlohren: sie ist Ibid. es nicht mehr : Peccatum peccavit Jerusalem, propterea instabilis facta est: Jerusalem hat sich wider GOtt mächtig versündiget / und deßwegen fanget sie an zuwancken / und von GOTT verlassen zu werden: Isai. 1. sie ist es nicht mehr: Facta est meretrix, Civitas fidelis, die / einstens von GOtt zur Gesponß ausserküsne Statt / ist nunmehr zu einer treulosen Ebebrecherin worden; und dessentwegen : Defecerunt præ lacrimis oculi Thren. 2. mei, super contritione filiæ Populi mei, dessentwegen vergehen mir meine Augen vor Zäher / wegen deß elenden Zustands / und bevorstehenden Undergang der Statt / die Ich liebe. So hat es dann darbey sein Verbleiben: beyde / die Freude / und Zächer unsers Göttlichen Erlösers seynd anheut auß einem Bronnen hergeflossen / nemlich auß der Liebe. O! dann stainerne Hertzen der Menschen / wann sie dise Liebe nicht zur Gegen-Liebe vermögen kan: wann ihnen dise / so häuffig vergossene Zächer keinen reumühtigen Buß- oder Mitleidens-Zächer außtreiben können. Zwey gewaltige Antrib zuwäinen haben wir dise Zeit hindurch / den Todt Christi / und unsere Sünden; beyde sollen wir bewäinen / damit wir Christo seine Zächer abtrücknen; dann sobald wir werden anfangen / wird Er aufhören / Zächer zuvergüssen.

***

Auf den Heiligen Palm-Sonntag.

Zweyte Anmerckung.

Wie Christus über der Welt Eitelkeit triumphire.

Ecce Rex tuus! Matth. 22.

Sihe! dein König.

§. 1.

452 Allerhand streittende Gedancken hat der heutige triumphirliche Einzug Christi in die Statt Jerusalem, in meinem Gemüth verursachet. Ist das ein Triumph Christi? fragte ich bey mir selbst: Es ist ein weltlicher Pracht / und Einzug; gabe ich mir anfänglich zur Antwort; dann das Geläuffe deß Volcks: das Glückwüntschen deß vor- und nachgehenden Pöfels: die in der Lufft erschallende Freuden-Stimmen: das Aufwahrten der Jünger / die Außbreitung der Kleider: die Bestreuung der Gässen mit den sig-reichen Palm-Zweigen: der prächtige Namen eines Königs: Ecce Rex tuus! was ist das anderes / als ein eitles Getöß der prächtigen Welt / mit welchem sie ihre König / und Käyser empfanget? Jerusalem scheinet / sich anheut in Rom verstaltet zuhaben / welche einen / von denen überwundnen Feinden zuruck kommenden Cæsarem, oder Pompeium triumphirend in das Capitolium einführet: oder will sie zu keinem Rom werden? so will sie gewißlich jenen herrlichen Einzug erneueren / mit dem man vor disem den David, nachdeme er den Goliath erleget / empfangen / und eingeführet hat unter jenen Freuden-Stimmen: Per- 1. Reg. 18. cussit Saul mille, David autem decem millia : Saul hat taussend Mann erschlagen / David aber zehen taussend. Hingegen ware dise mein Meinung von der andern Seiten her mächtig bestritten: wer solte so verwegen

gen seyn/ gedenckte ich mir/ daß er sagen dörffe/ der heutige Einzug seye ein Welt-Pracht/ und Eitelkeit/ welchen Christus selbst theils anstellet/ theils annimmet? dann wie? solle Christus ein geschworner Feind der Welt/ heut von ihr wöllen geehret: und so prächtig empfangen werden? solle Er sich von ihren Eitelkeiten bedienen lassen/ welche Er jederman zuverachten anbefilchet? solle es wol zuglauben seyn/ daß der/ welcher/ damit Er die Welt/ und ihren Pracht zu schanden machte/ hat wöllen in dem Stall geboren werden/ ein armseeliges Leben führen/ alle zeitliche Ehren verachten/ jetzt gähling sein Gemüth ändere/ und eben das für genemm halte/ was Er zuvor mit Wort/ und Exempel zufliechen gelehret hatte? ach nein: Christi Haß gegen der Welt ist vil grösser/ als daß er so geschwind/ und leicht könne besänfftiget werden. Dise/ beyderseits eingewendte Ursachen haben mein Gemüth ein Zeitlang auf dergleichen Waage gehalten/ und mich zweifflend gemacht/ für was ich doch den heutigen Einzug Christi ansehen solte: für weltlich/ oder für geistlich? für eitel/oder für himmlisch? für verächtlich/ oder für heilig? endlich/ nachdeme ich alles wol überleget/ habe ich mich für das erste entschlossen/ und darfür gehalten/ ich werde Christi Göttlicher Würdigkeit nichts unanständiges vorbringen/ Ja vilmehr sein Liebe/und Gütigkeit erhöchen/ wann ich sage: Der heutige Triumph seye warhafftig ein schnöder Pracht/ und von der Welt Christo anerbottene Eitelkeit gewesen/ dessenthalben von Ihme zugelassen/ damit Er uns mit seinem Exempel unterweisete/ wie wir uns in dergleichen Umständen/ und Anerbiethungen der betrügenden Welt zuverhalten haben; dann ich folgerte also bey mir selbst: wann es der Ehre Christi nicht zuwider: und seiner Hochheit nicht nachtheilig gewesen ist/ von dem Satan selbst versuchet/ und angefochten: ja so gar von ihme durch die Lufft getragen zuwerden/ damit wir also ein Beyspill hätten/ wie wir uns in dergleichen Versuchungen anstellen solten: warum solle es seiner Würde zuwider lauffen/ auch von der Welt einen Anlauff/ ein Versuchung außzustehen/ und auch mit ihr einmal auf den Kampff-Platz zutretten/ damit wir auch in disem Streit sein Exempel vor Augen hätten? künfftige Täg hindurch wird Er uns ein Exempel geben/ wie wir stehen sollen in Creutz/ und Leiden: heut wird Er uns zu einem Beyspill/ wie wir uns verhalten sollen in Ehren und Freuden. Ut in offenso pede, sagt Guerricus, tam inter prospera, quàm per adversa sequamur Ducem nostrum, in Processione consideremus ipsum in honore positum: in Passione, contumelijs, & opproprijs subditum: Damit wir sowol in dem Glück-Stand/ als der Widerwärtigkeit unbeschädiget verbleiben/ sollen wir die Augen auf unsern König werffen/ der sich in dem heutigen Einzug ehren: in dem darauf folgenden Leiden schmächen/ und lästeren lasset. So wird ich dann zwey Stuck in Gegenwart abhandlen: Erstlich wird ich auß dem Triumph, und der Ehre/ welche heut Christo von der Welt ist angethan worden/ die Beschaffenheit der Welt: vornemlich ihr Eitelkeit/ und Falschheit/ entdecken. Für das andere wird ich das Beyspill Christi vor Augen stellen/ und darauß erweisen/ wie sich ein Christ/ wann jhme die Welt mit dergleichen Ehren liebkoset/ zuverhalten habe.

Guerricus Abb. ser. 3. in Palmis.

§. 2.

In einem vierfachen Ehren-Gepräng bestunde das Aufwarthen/ mit welchem das Volck in dem heutigen Einzug Christum bedienet hat. Erstlich bedeckten sie mit ihren Kleidern die kottige Erden/ worvon sie dann schön gefärbt/ und gezieret scheinete: Plurima turba straverunt vestimenta sua in via, sagt der Heilige Matthæus. Für das andere schlugen sie Aeste/ oder Zweig von denen Bäumen herunder/ hierdurch die unsaubere Weege/ und Strassen noch mehr zuverdecken; Alij cædebant ramos de arboribus, & sternebant in via. Drittens kammen sie Ihme entgegen mit Palm-Zweigen/ gaben Ihme auch selbige glaublich in die Hand/ als einem Obsiger: Acceperunt ramos Palmarum, & processerunt obviam ei, spricht der Heilige Joannes. Vierdtens/ nennten sie Ihne einen König: Rex Israël, und stimmten sein Lob im höchsten Ton an: Hosanna in altissimis. 453.

Matth. 21. Joann. 12.

§. 3.

Dise vier Stuck zusamen/ machen einen vollkommenen Spiegel/ auß welchem der Welt Falsch- und Eitelkeit von allen vier Ecken herauß scheinet. O! wie arglistig weißt dise Betrügerin der menschlichen Hertzen/ ihr Unsauberkeit zuverdecken/ und ihre Fall-Strick zuverbergen! mit Gold/ und Silber bekleidet sie ihre hart-stechende Dörner: mit Sammet/ und Seiden überziechet sie ihre zerrissene Lumpen. Was seynd ihre Reichthumen; und Güther anderes/ als harte Dörner? wie sie Christus selbst nennet Lucæ am 8 ten Capitul: was anderes ihre vichische Leibs-Gelüsten/ als ein abscheuliches Koth? was ihre Ehren/ als Fall-Strick/ und Staffel zu dem Verderben? und dannoch wer auß ihren Nachfolgeren sicht sie an für solche? ja/ wer verliebt sich nicht darein? wer glaubt es/ wann man jhme die Welt also vormahlet? Quis mihi unquam crederet, sagt der Heilige Gregorius, si spinas divitias interpretari voluissem: maximè cum illæ pungant, istæ delectent? wer wurde mirs glauben? ja wer wurde mich nicht verlachen/ wann ich die Reichthumen/ Dorn nennen solte? sonderbar/ weil die Dorn stechen/ die Reichthumen aber ergötzen? & tamen spinæ sunt, sagt er weiter/ quia mentem lacerant, & cùm usque ad peccatum pertrahunt, quasi infli- 454.

S. Greg. hõ. 15. in Evan.

cto vulnere cruentant; dannoch aber seynd sie Dorn/weil sie das Gemüth zerreissen/ und durch ihren Antrib zu dem sündigen/der Seele manche tödtliche Wunden versetzen. Daß sie aber keine Dorn scheinen / kommet daher / weil ihnen die Welt ein guldenes Kleidlein anlegt / und ihre Stachel mit Silber beschlaget. Die Welt ist ein Crammerin / welche auf allen Märckten herum regieret; aber ihre Waaren seynd Sodomitische Aepffel/ abgeweiste Todten-Gräber / verzuckertes Gifft / guldene Fang-Ketten / verköderte Angel; kurtz zusagen: ein verklaidtes Koth. Und dannoch leider! wie theuer bezahlt mancher dise falsche Waaren! Genad / Seele/ und GOtt / ist manchem nicht so lieb / daß er sie nicht gern um dise Falschheit außgebe.

§. 4.

455. Der Heilige Apostel Paulus hebt der vermummten Welt ihr schönes Kleidlein ein wenig auf / und zeiget uns / was für ein Häß-
1.Cor.7. lichkeit darunter verborgen lige. Præterit figura hujus Mundi, schreibet er an die Corinthier: trauet / und vergaffet euch nicht/ liebe Christen/ wann ihr die Welt in Purpur und Scharlach herein prangen sehet: Figura: dise Schönheit ist nur ein äusserliche Gestalt / die sich augenblicklich veränderet / und keinen Bestand nicht hat. Die Meynung deß Heiligen Chrysostomi ist: der Apostel vergleiche da die Welt einer Scen, einem Theatro, oder Schau-Bühne / auf welcher allerhand Figuren, und verkleidte Persohnen vorgestellet werden. Auf einer Schau-Bühne sihet man / wie etwan einer mit der Cron auf dem Haupt / mit dem Scepter in der Hand / mit dem Purpur-Mantel auf den Schultern / in Begleitung der Hof-Herren und Trabanten / als ein gewalter König herein trette; aber / Figura: ist nur ein Verkleidung; in der Sach selbst / ist es ein armer Tropff / und etwan ein schlechter Baurens Sohn: lasset nur das Spill zum Ende kommen / so wird samt der Kleidung auch die Königliche Majestet verschwünden. Ein anderer vertritt die Persohn eines heiligen Einsidels: disem scheinet die Andacht zu denen Augen herauß: alle seine Gebärden rüchen nach Zucht / und Ehrbarkeit: all seine Wort nach dem Gebett / und Liebe GOttes: sein Gang / und Stimm nach einer heiligen Einfalt. Figura: ja wol: er ist ein Schelm in der Haut: warthet nur ein Stund lang: da werdet ihr sehen / wie er mit dem Einsidler-Rock alle Heiligkeit hinweck werffe. Der dritte hat wol gar die Persohn Christi deß HErrn/ oder eines Heiligen Blut-Zeugens Christi: diser tragt einen Schein auf dem Haupt / ein Creutz in der Hand / oder auf den Schulteren: O! wie eifferig seynd seine Wort: wie geistreich seine Reden: wie sittsam sein gantze Leibs-Stellung / wie bewegsam seine gantze Action? Figura: auch diß ist ein verdecktes Essen: diser verstellte Heilige / ist manchesmal ein leichtfertiger Vogel / dessen Seele ehe dem Teuffel gleich sicht / als Christo. Die Schau-Bühne selbst wird man sehen/ wie sie sich bald in einen Saal / bald in einen Wald / bald in ein Meer / bald in einen Garten: jetzt in einen Pallast / jetzt in ein Wildnuß verstalte; was ist es aber in der Sach selbst? Figura, weder Saal / noch Wald / weder Meer / noch Garten: weder Pallast / noch Wildnuß; sondern ein flaches Gemählde / auf Leinwat / und Holtz gegründet. Also füllet uns die Welt die Augen ein mit falschen Vorstellungen / wie ein Schau-Bühne: also verkleydet sie ihr Unsauberkeit: also betrügt sie uns mit scheinbarer Verblendung. Omnia imaginaria in sæculo, & nihil veri, sagt Tertullianus: der Welt Schönheit ist ein läre Einbildung/ und kein Warheit darhinder. Und dannoch / leyder! geschicht nur gar zu offt / was der Heilige Chrysostomus sagt: imperfectis oculis grandescunt formæ: weil wir blöde Augen haben / lassen wir uns von diser Gestalt einnemmen / von diser Figur verblenden / schätzen die Welt ihrer Kleydung nach / und lieben sie mehr / als den Himmel.

Tertull. de corona militis.

S. Chrysost. in Ep. 1. ad Corinth.

§. 5.

Last uns jetzt das andertemal in disen viereckten Welt-Spiegel / welchen das Volck in dem heutigen Triumph Christo hat vorgehalten / hinein sehen. Was sehen wir jetzt? schöne grüne Zweyg / cædebant ramos de arboribus, welche sie von denen Bäumen haben abgerissen / und theils dem HErrn vorgetragen: theils darmit den Weeg bestreuet haben. Die Zweyg / wann sie von dem Stammen abgerissen: und von der Wurtzel abgesöndert seynd / können nicht lang grünnen; gar bald verdorren sie / und darnach fahrt man mit ihnen dem Feuer zu. Möchte einen geduncken / Christus habe sich heut diser Zweyg an statt eines Pensels bedienen: und uns die Bekandtnuß der weltlichen Glückseeligkeit vormahlen wöllen. Zweyg seynd alle zeitliche Freuden; aber gar nicht lang grünen sie / weil sie von dem Baum deß Lebens / und von der Wurtzel aller warhafften Glückseeligkeit / nemlich von GOtt: seynd abgesönderet. Cùm Sceptra mundus offert, sagt Sebastianus Barradius, cùm Magistratus, & honores, ramos offert, brevi tempore virorem servaturos: wann einem die Welt Cron / und Scepter / Ehren / und Raths-Würden anerbiethet / so biethet sie ihme abgerissne Zweyg an / welche ihr Grüne nicht lang behalten können. Dahero ein sinnreicher Künstler zu Tarracone, als er die Unbeständigkeit deß menschlichen Lebens / und Glücks abbilden wolte / in einen Grab-Stäin die Gestalt eines / auf den Rucken ligenden Menschens eingehauen/ und zu dessen Haupt ein grünes: zu denen Füssen aber ein verwelchtes Zweyge / mit 456.

Sebast. Barradius l. 7. c. 6. tom. 3.

Beyse-

Versetzung folgender zwey Reimm-Zeihlen an statt der Grab-Schrifft / gesetzet hat.
Apud Jahoda hodie. Aspice, quàm subitò marcet, quod floruit antè: aspice, quàm subitò, quod stetit antè, cadat. Sihe? wie so bald zerfallen / die kurtz zuvor hoch stunden: sihe? wie an disem Zweige so geschwind die Bluhe verschwunden. Mit einem Wort: Talis est jucunditas rerum, quæ ad hanc vitam pertinent: simul & cernitur, & interit, sagt der Heilige Chrysostomus: wöllet ihr wissen / wie die Lustbarkeiten dises Lebens beschaffen seyen? talis est, also seynd sie bestellet: kaum sihet man es / so verschwunden sie: ein abgerissnes Zweig seynd sie / das einem in der Hand verwelcht. Und wohin fahrt man endlich mit disen Zweigen / nachdeme sie verdorret seynd? dem Feuer zu: wohin aber mit euch / ihr Menschen / die ihr euch auß disen Zweigen einen Ehren-Krantz flechtet? auch dem Feuer zu; aber nicht dem zeitlich-sondern dem ewigen; also hat euch es Job schon vorhinein gesagt: Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt: sie thun ihnen hie gute Täg auf / und platzen in einem Augenblick in die Hölle hinunder.

S. Chrys. in Ps. 128.

Job. 21.

§. 6.

457. Von denen gemeinen Zweigen kommen wir zu denen Palm-Zweigen: auch dise scheinen auß dem falschen Welt-Spiegel herauß: acceperunt ramos Palmarum, & processerunt obviam ei: das Volck von der Stadt Jerusalem gienge Hauffen-weiß hinauß / Christo entgegen / gaben ihme Palm-Zweig in die Hände / und wünschten ihme Glück / als einem Obsieger. Aber wartet ihr Burger / biß über acht Täg mit eurem Gepräng; heut ist es noch zu frühe / Christus hat noch nicht völlig überwunden: der gröste Theil deß Streitts ist noch übrig; nächsten Freytag wird erst die blutige schlacht vorbey gehen: keinen pflegt man zucrönen / oder ihme Sieg-Zeichen aufzustecken / so lang der Feind noch im Feld / und Waffen stehet: nicht vor dem Streitt wird der Triumph angestellet. Nein: heut muß es seyn / sagen sie / sonst wird es nicht mehr geschehen; dann folgende Täg werden wir nicht mehr mit Palm-Zweigen / sonder mit spitzigen Dörneren aufziehen / und ihme an statt deß Scepters ein holes Moß-Rohr in die Hand geben. So höre ich wol: ist diß dein Brauch? du falsche Welt! vorhin Crönest: hernach Creutzigest du deine Diener? Ja / so ist ihme: die Welt gehet um kein Haar besser um mit denen Ihrigen / als Epaminondas, dißfalls ein unbarmhertziger Vatter mit seinem eigenen Sohn / Stelibrotus genannt / verfahren ist: disem liesse der Vatter / als einem Obsiger einen Königlichen Thron zurichten / welchen nachdeme der Sohn bestigen / setzte er ihme mit eigenen Händen den Sig-Crantz auf das Haupt / zugleich aber gabe er dem Scharpf-Richter / der schon hinder ihme stunde / ein Zeichen / und befalche / ihme Kopff und Cron mit einander abzuschlagen.

Plutarch. in Paralell.

§. 7.

Disen Brauch der falschen Welt werden wir noch besser erkennen / wann wir auch das vierdte mal in ihren Spiegel sehen: oder vilmehr anhören werden das schöne Lob-Gesänglein / welches sie heut Christo in seinem Einzug mit völligem Chor hat angestimmet. Osanna in altissimis, schrye das Volck / und die Kinder / benedictus, qui venit, .. Rex Israël, höchstes Lob / Ehre / und Preiß seye disem / sehet / und erfreuet euch / da kommet unser / unser von GOtt gesegnete König in Israël. Wol schön / und lieblich klingende Stimmen seynd dise; aber wie stimmen sie zusammen mit denen / welche sie über etliche Täg werden erschallen lassen / und Christum darmit zu dem Todt begehren? O falscher Ton! O übel-gestimmte Welt-Music! quàm dissimile est: ruffet auf der Heilige Bernardus: tolle, tolle, crucifige eum, ab illo: benedictus, qui venit in nomine Domini! O wie weit anderst lautet das Gesang diser Juden am Charfreytag / als am Palm-Sonntag! heut singen sie: Gebenedeyt / der da kommet im Namen deß HErrn: dort werden sie schreyen: fort / fort mit Ihme an den Creutz-Galgen! Quàm dissimile: Rex Israël, &: non habemus Regem, nisi Cæsarem? wie weit ein anderer Text ist dises / da kommet der König in Israël. Und: wir haben keinen König / als den Kayser! Quàm dissimile: rami virentes, & crux? flores, & spinæ? wie übel schicken sich zusammen: grünne Sieg-Zweig / und das dörre Creutz-Holtz! schöne Blumen / und stechende Dörner? Sehet / sagt Bernardus weiter / das betrügliche Freuden-Gepränge dises Volcks / und lehrnet darauß den gangbaren Brauch der falschen Welt: cui priùs sternebantur vestimenta aliena, ecce suis exuitur, & sors mittitur super ea: heut streuet man Christo zu Ehren fremde Kleider auß / über fünff Täg ziechet man Ihme die eigene auß / und spilt darum / heut erhebet man Ihne biß in den Himmel / nachmals würffet man Ihne auf das Creutz nider: heut füllet man Ihme die Ohren mit Lob an / alsdann mit Gottslästerungen: heut heist man Ihne einen König / alsdann einen Ubelthäter: heut führet man Ihne triumphirlich in die Statt hinein / nachmals schlaipffet man Ihne spöttlich zur Statt hinauß auf den Calvari-Berg. Frage man jetzt den hönig-flüssenden Lehrer / was der heutige Triumph, und Königliche Einzug / welchen die falsche Welt Christo gehalten / bedeutet habe? wohin er von ihr seye angesehen gewesen? er wird antworten: Hæc præparatio ad Passionem fuit: Dise Freude ware ein Vortrab zu dem Leiden: dises Gepräng ware ein Vorbereitung zu dem Creutz.

458. (right margin, beside "Disen Brauch der falschen Welt")

S. Bern. ser. 2. in Palm.

S. Bern. ser. 3. in ramis Palmas.

Frage man aber auch die / so es endlich mit ihrem Schaden erfahren haben/ob die Welt mit ihnen höflicher umgangen / und redlicher gespillet habe. Frage man einen Pompeium, dessen gantzes Leben schier ein lauterer Triumph ware / wohin endlich die Welt mit ihme gezihlet habe? er wird bekennen müssen: Hæc præparatio ad passionem fuit, diß alles habe sie angezetlet zu seinem Verderben/ welches er nachmals in Ægypten, von seinen Feinden mörderischer Weiß aufgeriben / gefunden hat. Frage man Julium Cæsarem, welcher das fünffte mal in die Statt Rom triumphirend ist eingefahren/ was seine Freuden / und Herrlichkeit für einen Außgang genommen haben? auch er wird sagen: Hæc præparatio ad passionem fuit, einen blutigen Todt durch drey / und zwäntzig Wunden habe ihme die Welt durch dises Glück angesponnen: frage man Carolum Crassum, einen anderen Käyser/ was ihme sein Reich eingetragen? Hæc præparatio ad passionem fuit, wird er aufruffen: es ware ein Vorbereitung zu Schand/ und Spott / Ja zu der äussersten Hungers-Noth / welche er / nachdem er zu Franckfurth deß Reichs entsetzet worden / hat außstehen müssen. Mehr dann sechtzig Römische Käyser / welche theils in Orient, theils in Occident regiret haben / zehlt man / so alle ihr Leben durch einen jämmerlichen / gewaltthätigen Todt geendet haben. Frage man dise alle / zu was Zihl/ und Ende sie anfänglich die Welt mit so günstigen Augen angelachet: und mit sovil Güthern beglücket habe? alle/ alle werden zusammen stimmen / und sprechen: Hæc præparatio ad passionem fuit: Diß alles seye ein Vortrab gewesen zu ihrem Undergang / und Verderben.

§. 8.

459. Nunmehr haben wir uns an der Welt genug gespieglet; lasset uns jetzt in einen andern Spiegel sehen / welchen uns Christus/ der Göttliche Häyland vorhaltet / und darinnen zeiget / wie wir uns gegen der Welt in dergleichen Umständen aufführen / und verhalten sollen. Drey Stuck hat der HErr in dem heutigen Triumph, der liebkosenden Welt zum Schimpff: uns aber zur Lehre vorgestellet. Erstlich: ist Er auf einem Esel geritten: fürs andere: hat Er die auf den Boden gestreuete Kleider: und Baum-Zweig mit Füssen getretten: drittens: hat Er mitten under disem Ehren-Gepräng gewainet / und der Statt Jerusalem, in welche man Jhne einführte / den Undergang vorgesagt. Billich ist sich zuverwunderen/ daß Christus zu dem so herrlichen Einzug ein so schlechtes Thier / als da der Esel ist / für sein Leib-Pferdt erwählet habe. Grosser GOtt! der Prophet David sagt von dir / daß deine Pferdt / und Wägen / die himmlische Geister / die hoch-erleuchte Cherubim, seyen / auf deren Flüglen du ruhest: Ascendit super Cherubim, & volavit. Und wi- Psal. 17.
derum bezeuget er: Du sitzest auf denen hochen Wolcken / und fahrest daher auf denen Flüglen der Winden: Qui ponis nubem, Psal. 103.
ascensum tuum, qui ambulas super pennas ventorum; heut aber sehen wir Dich Paulus à Palat. in hod. Evang.
auf einer Eselin daher reithen / was ist dises? Domine, cur super asello sedes? fragt Paulus à Palatio, cur summam sapientiam summæ conjungis stultitiæ? HErr! warum reithest du auf dem Esel daher? warum vergesellschafftest du die höchste Weißheit mit der grösten Torrheit? Tu Sapientia Patris: in Te omnes thesauri sapientiæ, & scientiæ DEI, at nullum animal insipientius asino, cur Sapientia summa insidet Asello, cui propria stultitia est? Du bist die Ewige Weißheit deß Himmlischen Vatters: in Dir seynd alle Schätz der Weißheit / und Wissenschafft verborgen; keines aber auß allen Thieren ist ungeschickter / als der Esel; warum setzet sich dann die Göttliche Weißheit auf einen Esel / dem die Torrheit ist angeboren? es gibt ihme diser Prediger selbst die Antwort / und sagt: Novit igitur ex summâ stultitiâ summam monstrare sapientiam: Der HErr / da Er sich auf dises schlechte/ ungeschickte Thier gesetzet: mitten unter dem Plauß der Welt / mitten unter denen glückwünschenden Stimmen deß Volcks: mitten unter denen Königlichen - Ehren / und triumphirlichen Sieg - Zeichen / hat uns die allerhöchste Weißheit lehrnen wollen / nemlich die Demuth / und großmühtige Verachtung alles Welt - Geprängs. Quid est, asello vili in tanto triumpho vectum esse, Did. Stella. in hod. Ev.
nisi nos verè doceri humilitatem, quæ inter honores, & pompam maximè periclitatur? fragt Didacus Stella: was bedeutet es / daß der HERR in dem Triumph auf einem schlechten Esel daher reithet? als / daß Er uns wölle die wahre Demuth lehren / welche unter grossen Ehren in grosser Gefahr sich befindet.

§. 9.

Und zwar nicht allein die innerliche De- 460.
muth / sondern auch die äusserliche Verachtung diser prächtigen Eitelkeiten hat uns Christus heut mit seinem Exempel gelehret. Sehe man nur / wie Er mit den Kleidern / und Baum - Zweigen / welche Jhme das Volck Ehren-halber hat aufgestreuet / verfahre? Er reithet darüber auß / und zertrit sie mit denen kottigen Füssen deß Esels. Also recht / du dolle Welt! unter die Füß kehrest du / nicht auf das Haupt der Christen: du bist veränderlich / wie der Mond / und deßwegen solle man dir die Hörner mit denen Füssen abstossen: Luna sub pedibus: dein Gold ist Apoc. 12.
ein schlechter Sand / und dein Silber ein verwürffliches Koth: Omne aurum arena Sap. 7.
est exigua, & tanquam lutum, æstimabitur argentum, und darumen würdig / daß es mit Füssen zertretten werde. Du bist eine auß drey geschwornen Menschen - Feinden /

denen

Psal. 17. denen David trohet: Comminuam eos, ut pulverem ante faciem venti, ut lutum platearum delebo eos, Er wölle sie zermallen/ wie den Staub der Erden/und/wie das Gassen-Koth/zertretten. Und dises/was Christus heut gelehrt/hat Er von dem ersten/biß auf den letzten Augenblick seines Lebens unablässlich mit seinem Beyspill bewähret: allzeit hat Er sich einen Verachter der Welt/ und abgesagten Feind ihrer Eitelkeiten erzeiget: allzeit hat Er ihrem Pracht zuwider gehandlet/ihre Güther verschmächet/ihre Freuden verworffen/ und an statt deren/Verachtung/Armuth/und Schmertzen erwählet; hiemit zubezeugen/daß ihre Werck böß seyen/den Menschen von GOTT ab/und

Joan. 7. dem Undergang zuführen. Ego testimonium perhibeo de Mundo, sagt Er/quòd opera ejus mala sint: Ich/die Ewige Warheit selbst/gibe Zeugnuß von der Welt/daß ihre Werck boßhafft seyen. Wer solte es dann nicht glauben wöllen/wann es die Göttliche Weißheit selbst bezeugt? wer solte die Welt lieben/wann er auß dem Mund Christi höret/daß sie böß/und verdammlich seye? wer solte ihren Gelüsten noch länger nachlauffen wöllen/wann GOTT selbst einen Zeugen abgibt/ daß sie betrüglich/ und schädlich seyen? aber/ach GOtt! kaum ist ein Warheit/die man weniger glaubet/und unlieber anhöret/als eben dise: kaum darff ein Prediger mit diser mehr auf die Cantzel kommen/ daß man ihme nicht vorwerffe/er zieche schon abermal die alte Leuren herfür: die Welt verachten/sagt man: was ist gemeiners? diß weist man vorhin wol/ bringe man etwas neues/gar gern/aber werffet zuvor die alte Leuren hinweck/ sonst werd ihr den neuen Ton nicht fassen können. Ist wahr/und sagt ihr gar nicht unrecht: von einer alten/ zerklobenen/falschen/ungestimmten Leuren redet man/wann man von der Welt redet; aber/wie kommet es/daß ihr doch in die Leuren alsoverliebet seyet/ und ihren Klang vil lieber anhöret/als die Stimm Christi? mercket was euch der Heilige Bernardus in die

S. Bernard. in Epist. Ohren singe: Clamat Mundus: ego deficiam, sagt er: Clamat Christus: ego reficiam; & tamen superba mens magìs se qui vult deficientem, quàm reficientem: die Welt/und Christus singen euch ein Gesänglein vor: die Welt singet: ich wird zu Grund gehen/und wann ihr mir anhanget/ euch mit mir in den Undergang ziechen: Christus singet: Ich will euch erquicken/und wann ihr mir nachfolget/Ewig glückseelig machen; und dannoch seyt ihr so stoltz/und euer selbst vergessen/ daß ihr lieber wollet mit der falschen Welt verderben/als mit Christo Ewig regiren.

§. 10.

Aber was Trauriges fallt mir in die Augen? Videns Civitatem flevit super illam, Lucæ 19. Christus/ als Er nache zu der Statt kamme/ und selbige ansahe/wainte Er über sie bitterlich. Liebster Hayland! wie übel reimen sich deine Zäher zu dem gegenwärtigen Freuden-Fest? man ehret Dich/man heisset Dich einen König/man warthet Dir auf/man begegnet Dir mit Palm-Zweigen: man bestreuet den Weeg/wo du vorbey reithest/mit Blumen/Zweigen/und Kleideren: man füllet den Lufft mit Freuden-Stimmen an: man führet Dich mit grossem Jubel der Statt zu/und Du waineſt über sie? Videns Civitatem, flevit. Ach! spahre doch Deine Zäher auf künfftige Täg/in denen Du Ursach genug zu wainen haben: und deine Thränen mit Blut vermischet/häuffig wirst vergüssen können; heut ist kein Zeit zuwainen/da alles lustig/und fröhlich hergehet. Aber Er lasset sich von dem Wainen nicht zuruck halten: Ja eben darum wainet Er/weil Jerusalem lachet/ und den bevorstehenden Undergang nicht betrachtet. Utinam cognovisses, & tu! spricht Er: O Jerusalem! wie bist du deiner selbst vergessen/ und erkennest das Rach-Schwerdt nicht/welches über dich gezucket ist. O liebe Statt Jerusalem! du verzehrest deine Täge in Freuden/ und erkennest nicht/ was für ein grausame Verwüstung auf dich warthe. O angenemme Statt Jerusalem! dein Elend gehet mir zu Hertzen/ und dein Sorglosigkeit treibet mir die Zäher auß den Augen. O! vor disem heilige/jetzt aber verkehrte Statt Jerusalem! dise deine eitle Freuden/die du mir heut zeigest/seynd mein Leid: dein Gepräng ist mein Klag: dein Jubel verursachet mir schmertzhaffte Seufftzer. Mit dergleichen Klag-Worten beseufftzete der mitleidige Hayland die verstockte Blindheit/und den/vor Augen stehenden Undergang der elenden Statt Jerusalem. Zugleich auch verschimpffte Er mit disen Zäheren die/in dem heutigen Triumph von der Welt angestellte Freuden; abermal uns zum Exempel, daß wir deren/so sich in der Welt üppigkeiten außgüssen/Unverstand/und ober dem Haupt schwebendes Unheil mehr mit Zäheren/als mit Gelächter begleiten sollen: Mundus gaudebit: vos autem contristabimini, laut sein Befelch. Joann. 16. Wann sich die Welt erfreuet sollet ihr traurig seyn/und ihr Blindheit bewainen. Und lasset euch dise Zäher nur nicht reuen; dann es wird die Zeit kommen/ und sich das Blat wenden: Tristitia vestra vertetur in gaudium: dort in dem andern Leben wird die Welt wainen/ihr aber euch erfreuen in Ewigkeit/

AMEN.

Ende deß anderten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reittmayer, Joachim, 1658-1711

Christliche Lehr-Verfassung, Uber die Auf alle Sonntäg des Jahrs Von der Catholischen Kirchen Verordnete Evangelia In Sittlichen Anmerckungen Durch Fünff Theil vorgetragen
Bd.: Zweiter Theil

in Ingolstatt Anno 1721

2 Asc. 105 m-1/5#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10621159-7
VD18 80371841